Utrecht University Library
Partner in Science
Universiteit Utrecht

Regentenbuch Aus vielen trefflichen alten vnd newen Historien, mit sonderm vleis zusammen gezogen.: Allen Regenten vnd Obrigkeiten zu anrichtunge vnd besserung Erbarer vnd guter Policey, Christlich vnd nötig zu wissen.

https://hdl.handle.net/1874/428017

Dit boek hoort bij de Collectie Van Buchell

Huybert van Buchell (1513-1599)

Meer informatie over de collectie is beschikbaar op:
http://repertorium.library.uu.nl/node/2732

Wegens onderzoek aan deze collectie is bij deze boeken ook de volledige buitenkant gescand. De hierna volgende scans zijn in volgorde waarop ze getoond worden:

- **de rug van het boek**
- **de kopsnede**
- **de frontsnede**
- **de staartsnede**
- **het achterplat**

This book is part of the Van Buchell Collection

Huybert van Buchell (1513-1599)

More information on this collection is available at:
http://repertorium.library.uu.nl/node/2732

Due to research concerning this collection the outside of these books has been scanned in full. The following scans are, in order of appearance:

- **the spine**
- **the head edge**
- **the fore edge**
- **the bottom edge**
- **the back board**

LAUTERBECK
Regentenbuch.

ANDR. FRICIUS
von verbesserung
des Gemeinen Nutz.

Respublica VENETUM.

Historia Gentium
Fol n°. 584.

183.
K.

Historia Gentium

Folio nº. 584.

Regentenbuch

Aus vielen trefflichen alten vnd newen Historien / mit sonderm vleis zusammen gezogen. Allen Regenten vnd Obrigkeiten zu anrichtunge vnd besserung Erbarer vnd guter Policey / Christlich vnd nötig zuwissen.

Itzo von newen vider vbersehen / Corrigiert vnd gebessert.

Es ist auch zu ende dis Buchs ein schön vnd herrlich rede Musonij / des Griechischen Philosophi / an ehren Königlicher wirde zu Dennmarck etc. verdeutchet / Durch

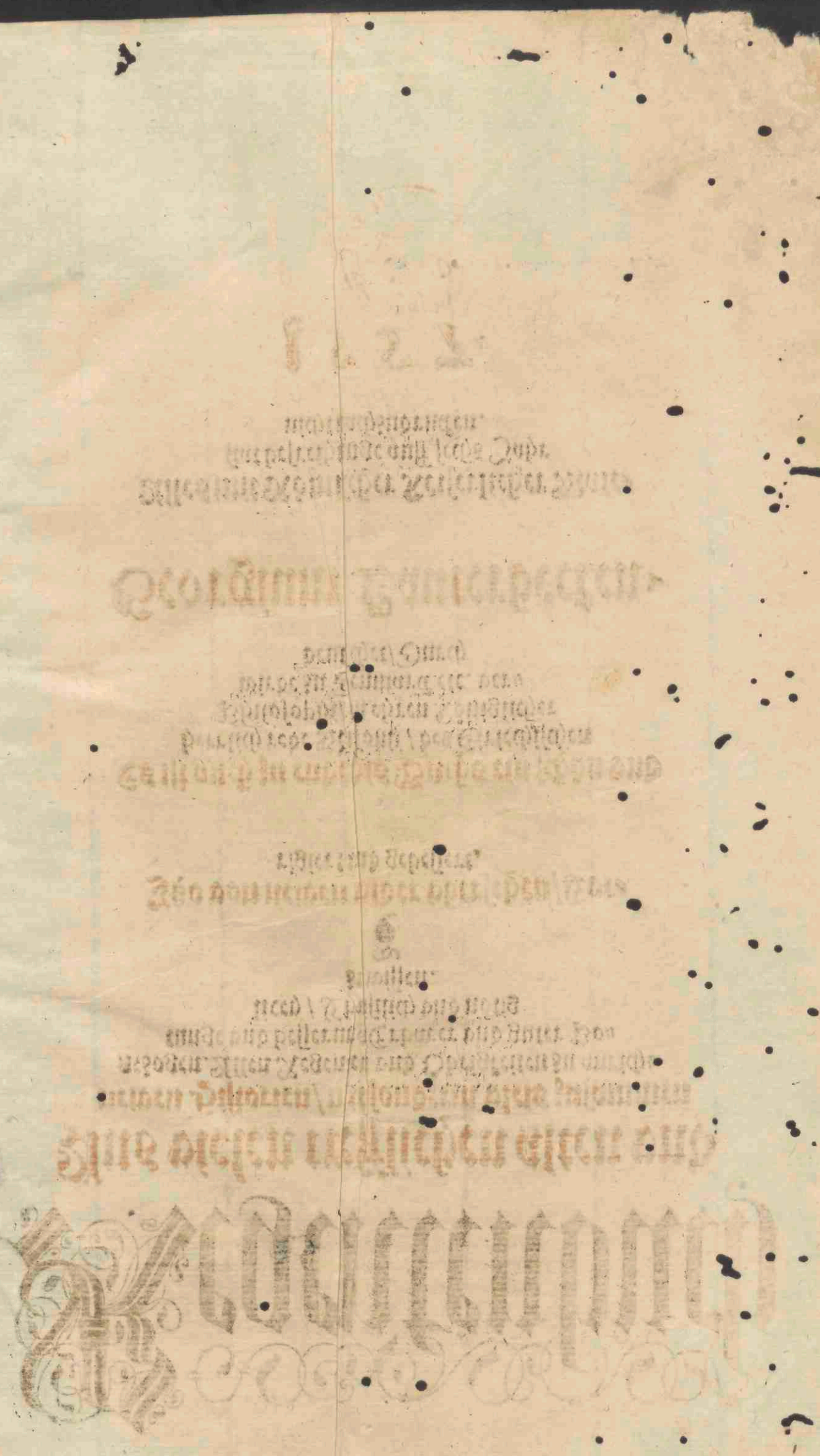
Georgium Lauterbecken.

Alles mit Römischer Keiserlicher Maiestat befreihunge auff sechs Jahr nicht nachzudrucken.

1557.

ACADEMIA FRANCOFURTANA

Donation hüb. à Dürrhel.



IN COMMEN-

DATIONEM LIBRORVM PO-

liticorum Clarissimi uiri &c. D. Georgij Lauterbeckij.

PRima sacris meritò debetur gloria libris.
Dextera quos supero Numine plena dedit.
Hi memoranda Dei nobis mysteria pandunt
Quæ tulit ex Patris Filius ipse sinu.
Inde laboranti ueniunt solamina menti
Quæ pauet, & mortis triste perhorret onus.
Inde refloresçit uitæ spes firma futuræ,
Et uiget, euincens omnia dura, fides.
Postea debetur sua commendatio scriptis
Publica quæ uitæ commoda nempe iuuant.
Inclyta quæ nostræ peperit uis insita menti
Illaq; de prima flammula luce manens.
Longior aut usu nascens sapientia rerum.
Adiuta inuentis docta Minerua tuis.
Qualia sunt placidæ quæ suadent uincula pacis
Quæ iuris statuunt iustitiæq; modos
Aut ea quæ Regum moderamina publica formant,
Et iusta mores dexteritate regunt.
Aut ea quæ ueterum recitant exempla uirorum
Virtutem factis qui coluêre suis
Talia præbebant magno collecta labore
Scripta, graues animi nobilitate uiri
Quorum clara tenet nostrum quoq; nomina tempus
Et memori grates, ceù decet, ore refert.
His se coniungit socium, qui, lector amice,
Hunc tibi dat magna sedulitate librum.
Extulit ipsa uirum uirtus, doctrinaq; præstans
Partaq; iam longo tempore cognitio.
Adfuit ille ducum sceptris, rebusq; gerendis
Prudenti uidit multa uidenda uiro.
Addidit historiæ studium legumq; foriq;
Linguarum uaria cognitione nitens.
Contulit huc longo quidquid percepit ab usu
Et quæ priscorum submonuere libri.
Vos igitur qui sceptra manu commissa tenetis
Et uos quos par est sceptra uerenda pati
Talia iudicijs pariter cognoscite dextris
Non poterit uester fruge carere labor.
Forsan & autori non duro pectore grates
Dicetis, qui sic commoda uestra iuuat.

Hieronymus Mencelius
faciebat.

A ñ Christo.

CHRISTOPHO
RVS SINGELIVS
LECTORI.

EN damus istud opus tibi candide Lector emendum
Quem iuuat artifici deligere ungue rosas.
Aurea sunt præcepta quibus respublica dextre
Si regitur, regum regna thronique uigent
Floribus his nitidis pro commoditate fruaris
Authori & grates, qui dedit ista, refer.

Den Wol=

Den Wolgebornen vnd Edlen Herrn/Herrn Gebharten/ Herrn Albrecht / Herrn Hans Georgen/vnd Herrn Peter Ernsten/Herrn Hans Albrechten/auch Herrn Christoffen/ Herrn Volraehen/ Herrn Hansen/ Herrn Carln/ Herrn Hans Gebharten / Herrn Hans Hoyern/ Herrn Hans Ernsten / Herrn Braunen/ Herrn Haugen/ Gebrüder vnd Vettern/ allen Graffen vnd Herren zu Mansfelt/Edlen Herrn zu Helderung/meinen Gnedigen Herren.

Olgeborne vnd Edle Graffen/ Gnedige Herren/ Ich hab ja wol an den Königlichen Spruch Salomons gedacht / welcher sagt/ Bücherschreibens vnd Büchermachens ist kein ende. Dieweil solcher Spruch furnemlich auff diese vnsere zeit mag gedeutet vnd gezogen werden. Denn je niemands geleugnen kan/ das aus sonderlicher Gottes schickung vnd gnaden/alle furneme Sprachen/ sampt den freyen Künsten/itzo dermassen an tag gebracht sein / vnd im schwang gehen/das auch weiters daran nichts zu bessern/ oder mangels zu finden/Vnd derwegen die Jugend darinne gantz leichtlich kan aufferzogen/vnd rechtschaffen vnterwiesen werden/ aus welchem dan erfolget/das in allen hohen Professionen vnd guten Künsten/so viel gelerter Leute werden/welche teglich vnzelich viel Bücher schreiben/dadurch fast die gantze Welt erfüllet wird/ vnd zu dieser vnser zeit schier nichts kan gemacht oder geschrieben werden/ dauon hiebeuor nicht geschrieben oder meldung geschehen were. Zu welchem dan die edle Kunst der Druckerey/ so kurtz fur Menschen gedencken/ durch die Deutschen erfunden worden/da einer in einem tag/mit dem Druck mehr ausrichtet/dan ein ander in viel Monaten mit der hand schreiben kan/ nicht wenig dienstlich vnd förderlich gewesen.

Nach dem aber das Menschlich gemüt seiner art vnd Natur nach/dermassen geschaffen/ das es nicht feyren noch ruhen kan/

sondern etwas/es sey auch gut oder bös/zu thun haben wil. Vnd wir alle nach meinung des Platonis nicht allein vns selbst/ sondern auch zum theil dem Vaterland/Zum theil vnsern Freunden zu gut vnd besten geborn/ vnd also schuldig sein/ vns mit denen sachen/welche fürnemlich die Religion/ des Vaterland/vnd folgend gute ordnung vnd Policey betreffend sein/ zubekümmern/ Als mus ich bekennen/das ich auch wol schüldig gewest wer/mein thun vnd wesen von jugent auff dermassen anzustellen/ dardurch dem Vaterland vnd meinem Nehesten etwas het mögen gedienet werden.

Ob ich dan wol meiner einfalt vnd vnuermögen dermassen befinde/das ich von diesen dingen/daruon jtzo meldung geschehen/ zu schreiben vnd zu handlen mich viel zu wenig erkenne/ Aber doch die zeit/ so ich bisweilen von meinen geschefften vbrig gehabt/nicht gern verlieren wollen/ vnd derwegen die leufft dieser zeit angesehen vnd vnter andern befunden/ das man zum theil aus verhinderung der eingerissenen langwirigen Kriegsleuffte/ Zum teil auch aus verachtung der Obrigkeit vnd gesuch des eigenes nutzes/die guten Sitten vnd nützlichen ordnungen/ in der Policey an vielen örten etlicher massen wil zergehen vnd fallen lassen/Wie dan die Krieg vnd gesuch/ des eigenen nutzes nichts anders mit sich bringen/denn das sie alle gute ordnung vnd Policey zerstören vnd gentzlich auffheben.

Vnd ist sich wol etwas zuuerwundern/das man auff vielen gehaltenen Reichstegen von diesen dingen nicht allein stadlich geratschlagt/sondern auch vielmals beschlossen. nemlich/ wie man gute vnd erbare Policey anrichten vnd erhalten wolle/ wie dan auch derselben ordnung etliche durch den offnen Druck ausgangen/vnd publicirt/aber gleichwol darüber gantz verechtlich vbergangen worden/Also das sichs schier ansehen lest/ als wollen die leute dahin geraten/das sie gar kein ordnung vnd Policey mehr gedencken zuhalten/ sondern in diesen geschwinden vnd jrrigen leufften ein jeder thun/was er wil/vnd alles zuboden gehen lassen.

Auff das man aber in künfftigen zeiten/vnd wenn der edle friede durch Gottes hülff vnd E. G. vnd anderer Herrn zuthun vnd beförderung der mal eins bestendiger weise/widerumb stat finden wird/sehen möge/wie sich die alten in dem erzeiget vnd gehalten/ mit welchem ernst sie sich vmb der regierung vnd förderung des gemeinen nutzes vnd guter erbarer Policey angenomen vnd bemühet/

mühet/wie dieselben auch mit zusetzung jres lebens vertheidiget/ Was letzlich von diesen dingen/ sonderlich in den Historien geschrieben worden. Demnach auff das ich mein zeit / welcher ich doch vnter meiner sauren arbeit/nicht sonders viel vbrig gehabt/ nicht gantz vergeblich verfliessen vnd hingehen liesse / Sondern nach meinem geringen vermögen/dem gemeinen nutz mich auch dienstbar erzeigeigen möcht/hab ich von diesen dingen aus vielen Historien alten vnd newen/ ein verzeichnus zu samen zubringen/ dasselbige in sondere bücher vnd Capitel zu theilen / vnd folgent E.G. als weit berümbten Graffen zu dediciren vnd zu zu schreiben / mich vnterthenigster meinung vnterfangen.

Nicht das E.G. meines oder auch anderer/ so mehr vnd gelerter/auch verstendiger vnd weiser sein/vnterrichts vnd erinnerung bedürffen/Dieweil sie one das mit hohem verstand von Gott begnadet sein/sondern das ich andern damit vrsach geben möcht/ diesen dingen ferner nachzudencken/vnd dauon weitleufftiger vnd bestendiger/denn von mir hat beschehen können/zu schreiben/wie man jr dan Gott lob jtzo wol befindet/ die es zu thun vermögen/ auch dis / so ein reich Argument ist/das es viel weitleufftiger gehandelt. vnd mit schönen Historien kan auffs herlichst ausgestrichen vnd zugerichtwerden. Vnd würde sonderlich ein fein herrlich ding werden/wenn man etliche weise/gelerte/vnd erfarne Leute liesse nidersitzen/vnd von diesen dingen reden vnd rathschlagen die wirden etwas tapffers vnd nützlichs hierin thun vnd ausrichten können.

Fur das ander/so hab ich auch/als einer/ der etlich jar in stülen gewest/der jungen Herrschafft damit dienen wollen / wie ich dan nicht zweiffel/die Schul vnd Zuchtmeister / werden jnen solche vnd dergleichen Historien vnd Exempel vorzuhalten wissen/ darmit sie derselben von jugend auff als bald gewonen/ auff das/ wenn sie dermal eins zum Regiment greiffen / sich dero / wenn sich dergleichen fehl vnd hendel zutragen/ zugebrauchen vnd zu erinnern haben. Wiewol ich dafur halte/ one rhum zu schreiben/man werde solche Exempel hierinne verleibet befinden/welcher sich niemands zu lesen schemen darff. Vnd kan sich zutragen / das ein einig Exempel/so man das zu rechter zeit/auch bisweilen in vorstehender not bewieget/vnd demselben nachfolget/einem Regenten sehr nützlich sein/Vnd da ers verachtet / vnd nach seinem Kopff hinaus wil/grossen vnd merclichen schaden bringen kan.

Hierneben acht ich auch fur nützlich vnd gut/ das solche jun-
ge Herren sich gewehnen/ den Griechischen Poeten Homerum/
welcher dan auch in die Lateinische Sprach verandert ist/ vnd die
Officia Ciceronis fur andern zu lesen/ vnd jnen dieselben mit
sonderm vleis einzubilden. Denn es viel gelerter vnd treffliche
Leute dauor halten/ das ausserhalb der heiligen Göttlicher
Schrifft (welcher nichts auff Erden kan verglichen werden/ vnd
derwegen billich ausgenomen wird/ auch die Regenten dieselben
fur allen dingen vleissig lesen vnd wissen sollen) nie kein besser vnd
nützlicher Buch in keiner sprach von anfang der welt geschrieben
worden sey/ dan des Homeri bücher. Denn auff das ich der ho-
hen vnd heimlichen ding/ so in seinen schrifften verborgen sein/ ge
schweige/ möcht ich gern sehen/ was einer fur ein sitlich Gebot
oder Lere/ daruon die alten vnd weisen Heiden geschrieben/ an-
zeigen köndte/ von welchem in Homero nicht ein schön vnd herr-
lich Exempel köndte angezeigt vnd gefunden werden/ denn er sei-
ne schrifften vnd gedicht dermassen angestelt/ das er seine gedan-
cken auff alle hendel/ so sich in der Welt zutragen mögen/ gantz
weislich vnd lieblich ausgeteilt.

Auff das ich aber etliche anzeigung dauon thun möge/ Sage
mir einer erstlich/ Was kan doch herrlichers vnd lieblichers ange
zeigt werden/ dan da er etlich mal hin vnd wider in seinem Buch
Iliados/ die jenigen/ so aus billichen vnd wichtigen vrsachen/ zu
zorn bewegt sein worden/ erinnert/ das einem Menschen auff Er
den/ nichts rhümlichers vnd bessers sein könne/ dan das er sich in
allen seinen sachen vnd hendeln/ gütig vnd messig erzeige/ vnd den
zorn nicht zu hoch/ sich an seinen Feinden zu rechen/ bewegen las-
se? Folgend so zeiget er an/ das nichts billichers sey/ dan wie der
Fürst Diomedes an einem ort saget/ das man in Rathschlegen
einem jedern seine stim sol frey lassen/ vnd sein bedencken mit ge-
dult anhören/ welchs dan jtzo dermassen an vielen örten nicht
stat haben wil/ das einer auch kaum die gedancken frey behalten
kan. So kan auch nichts ehrlichers beschrieben werden/ dan da er
saget/ es könne einem nichts auff Erden glückseligers widerfa-
ren/ dan so er fur sein Vaterland streittet/ vnd in solchem Streit
ehrlich fur den Feinden vmbkömpt. Denn es wol zu wündschen
were/ das vnsere hertzen ein zeit her auch also gestanden weren/
so würde der Türck sonder zweiffel seinen füss so weit in die Chri
stenheit nicht haben setzen können. Es würde auch sonsten so viel

scha-

schaffens vnd vnlusts/ wie wir erfaren / bey vns nicht entstanden sein.

Vnd wer kan solche schöne Lere/welcher Homerus gantz vberflüssig vol ist/allhier auff einmal erzelen / dieweil sie in ein gros Buch nicht könten alle gebracht werden/denn er durch aus nichts anders thut/dan das er vns viel schöner sitlicher gebot anzeiget/ viel erinnert/viel mit grosser weisheit leret/vnd den jungen Knaben/die aller edlesten tugende/als Scham/Zucht/Erbarkeit/messigkeit/warheit/trawen/Glauben/vnd dergleichen eingeust. Vnd also damit vrsach gibt/das die jungen Leute sich bald mit denen gedancken bekümmern müssen/welche sonst andere mit grosser mühe vnd arbeit/vnd dan allererst / wenn sie zu jrem vernünfftigen alter komen sein/nach vielen jaren erlangen müssen/Wie dan das gemeine Sprichwort sagt./Witz kömpt vor jaren nicht.

Es ist aber auch hierbey zu wissen / das zweierley Regiment sein/vnd ein Herr oder Fürst nicht allein zum Krieg / sondern auch zu friedlicher regierung mus gerüst sein/ vnd wissen/ wie er sich beide zur zeit des Krieges vnd friedens/ in seinem Regiment verhalten sol. Wenn ich nu den Homerum recht ansehe / so dünckt mich/wird sich auch im grund also befinden/das dis seine meinung gewesen sey/wie er seine schrifften dahin richten könte / das die Regenten in diesen beiden stücken / rechtschaffen möchten vnterrichtet werden/auff das sie sich darinne vorsichtig vnd weislich zuuerhalten hetten/Denn wie er in dem ersten Buch Iliados genand/den grossen vnd weitberuffnen Krieg/der trefflichen Stad Troia/vnd darinne allerley vmbstende / vnd stadliche Exempel/ so sich in Kriegshendlen pflegen zubegeben / als mit Belegrung/ Gesprechen/ Anstand / Legation / Scharmützeln / Lösungen/ Stürmen/Schlachten/Brennen/Plündern/Haltung der gefangen/verretherey etc. beschreibet/Also wil er auch in dem andern Buch Odyssea vnter der Person Vlysses/ ein Bürgerlich vnd friedlich Regiment abmalen/damit die jenigen / so zu der zeit zu der regierung möchten gezogen werden / daraus einen spiegel zu nemen/vnd sich darinne zuersehen hetten/was jn im fal der notturfft/ auff alle wege der regierung zu thun gebüren wolt/ Denn wer ein Regent sein wil/der mus warlich in diesen künsten vnterricht sein/so darzu gehören/auff das er nicht so gantz blos vnd vnerfaren / zu der regierung kome / vnd durch seinen vnuerstand/ nicht Land vnd Leute in nachtheil vnd verderb gesetzt werden.

Auff

Auff das man aber sehen möge/wie Homerus einen Regenten beschreibet vnd abmalet/welcher sein Land vnd Stedt im frieden zu regieren gedencket/wil ich dauon auch ein stück oder etliche auffs kürtzte erzelen. Erstlich setzt er das die Göttin Minerua/den Vlyssen in jrem schutz vnd befelch gehabt/damit er anzeigen wollen/das Gott die Regenten schützen vnd vertheidigen/auch in jrem Beruff vnd beschwerungen erhalten wolle/das jnen auch nicht möglich were/solche last zuertragen/vnd so grosse dinge/welche das Regiment erfordert/on Göttliche hülff auszuführen.

Fur das ander zeigt er an/wie lieb Vlysses sein Vaterland gehabt/vnd wie hoch jn darnach verlanget hat/wie dan alle Erbare weise Leute gethan/vnd nach Gott/furnemlich jr Vaterland geliebet. Also thet Solon/wie er vmb den ersten Grad der glückseligkeit/von Creso gefraget war/Antwort er/wenn einer fur sein Vaterland ehrlich gestorben ist. Damit aber die lieb vnd begierd/so Vlysses zu seinem Vaterland getragen/desto sehrer leuchten vnd scheinen möcht/hat Homerus allerley verhinderunge eingefürt/dadurch Vlysses auffgehalten vnd verhindert worden ist/wider darein zukomen. Welchs sich doch so viel desto mehr zuuerwundern/dieweil es so ein dürrer vnd spröder ort gewesen/der an einer Steinklippen nicht anders/dan wie ein Schwalben nest/an einem Balcken/wie M. Tullius saget/gehangen.

Vnd ist zwar solche lieb des Vaterlands fast allen Menschen angeborn/derwegen auch der Poet Ouidius saget.

Nescio qua natale solum dulcedine cunctos
Ducit, & Immemores non sinit esse sui.

So lieset man von Demosthene/als derselb von Athen vertrieben gewest/vnd in Calauria im elend sein müssen/das er alle tag auff das dach des Tempels am selben orte gestiegen/vnd nach der gegend vnd Landart/da die Stad Athen gelegen/mit grosser begierd vnd seufftzen so lange er gemocht/gesehen/auch sein Vaterland nicht anders/dan sein eigen leben gantz lieb vnd werd gehabt/vngeacht/das sich die von Athen/fur so viel woltat/so er jnen lange jar erzeiget/gantz vndanckbar gegen jm erzeigt/vnd er mit vnschuld aus der Stad ins Elend von jn vertrieben worden.

Ich wil hier geschweigen/wie sich Vlysses gegen seinen Eltern/Weib vnd Kindern gehalten/dieselben so trefflich geliebet/

das er

das er sich nichts / auch die Göttin selber / hat verhindern lassen / Sondern mit grosser fehrligkeit leibs vnd lebens / wider anheim geeilet / damit er dieselben noch am leben finden / vnd bey jn wonnen möcht.

Gleicher gestaldt hat er fur seine Gesellen / wie er auff dem heimwege gewest / vngeacht / das sich dieselben gantz vnzeitig gegen jm hielten / grosse sorge getragen / vnd allen vleis bey jn gethan / damit sie nicht etwa möchten schaden leiden / Vnd hat Homerus fast ein fein gedicht vnd fabel mit eingefürt / Als nemlich / das seine Gesellen von der Circe also bezeubert gewesen / das einer zum Wolff / der ander zum Behren / der dritte zur Saw etc. worden sey / Welche doch Vlysses fast alle durch seinen vleis wider zu recht gebracht vnd erhalten. Denn die Leute / welche sich auff die Wolluſt dieser Welt begeben / nicht bey Menschlicher vernunfft bleiben können / sondern werden in vnuernünfftige Thier / als Wolffe / Sew vnd Bern veranderk / wie dan einer so sich in der Welt ein wenig vmbsihet / solchs leichtlich erkennen / vnd dem Homero beyfal geben kan. Vnd werden zu diesen vnsern zeiten / wol Leute auch vnter den Christen befunden (wiewol sie nichts wenigers dan Christen sein können / denn das man jn den Namen gönnen mus) welche sich nicht allein als vnuernünfftige Thier / sondern wenn sie ein wenig lufft vnd raum haben / wie eitel lebendige Teufel erzeigen vnd beweisen / mit welchen dan die Obrigkeit alle hende vol zu thun hat / damit sie denselben stewren möge. Derwegen auch Homerus schreibt / wie Vlysses mit den vngehewern Cyclopen / welche nur ein auge an der stirn gehabt / vnd mit den Freyern / das ist mit den Tyranuen / welche nichts anders dencken noch trachten / dan wie sie einen andern vmb sein Weib / kind / ehr vñ gut auch bisweilen vmb leib vnd leben bringen / verdrücken mögen. Vnd ist sonderlich wol zu mercken / das sich Vlysses keiner mühe noch arbeit / in solcher seiner vorstehender widerwertigkeit verdriessen lassen / auch nicht geacht / was jm darob fur schmach vnd Iniurien widerfaren / auff das er nur sein Haus vnd Hoff wider erlangen / vnd sich folgents / wenn er sein gelegenheit ersehen / an seinen feinden rechen möcht. Wie dan solchs ein sonderliche tugend / in hohen vnd grosmütigen Leuten ist / das sie nicht allein grosse ding / so dem Vaterland zum besten gereichen vñ zu gut kommen / ausrichten / dasselbige verteidigen / Gericht vnd Recht schützen vnd handhabeu / sondern auch viel vnlusts darüber erdulden

müssen /

müssen/welchs sie sich doch nicht lassen anfechten/ sondern fur vnd fur in dem vorhaben blei ben/vnd dahin trachten/ wie sie jren beruff volbringen/ vnd das jenige/ so sie ein mal furgenomen/ endlich hinaus furen mögen. Welchs ich dan allhier auffs kürtzt aus Homero angezogen vnd erinnert haben wil/ Denn solchs nach lenges vnd notdürfftig auszustreichen/ wie es in meinem verstande nicht ist/ also wolt es auch allhier zuerzelen zu lang werden.

Eins mus ich von Homero noch anzeigen/ Es möchten etliche sagen/ Wie darffstu dich vnterstehen/ den Homerum so hoch zu prejsen/weistu nicht/oder solt ja billich wissen/das jn der grosse thewre vnd weise Man Plato/in seiner angestelten Regierunge vnd Pollicey gar nicht hat leiden wollen/ Sondern gentzlich verworffen/ vnd desselben etliche vrsachen furgewend/ Du solst dich wol klüger wollen düncken lassen/ dan Plato gewesen/ welchem die andern Philosophi/ des mehrern theils kaum das wasser langen können/wie man spricht/ geschweige dan dar. Hierauff gebe ich diese antwort/das es an deme/das Plato den Homorum wie gemelt/aus seiner Pollicey verworffen/ vnd in seiner Regierung nicht haben wollen. Es hat aber auch Plato ein solche Regierung angestelt/welche niemals ins werck/wie er sie beschrieben hat/ gesetzt worden. So mus man auch bekennen/ das sonst nie kein gelerter Man/ er hab auch geheissen wie er wolle/ meines wissens die Bücher Homeri/ fur schedlich vnd vnnütz geacht/ wie es Plato gethan hat/ Sondern sind aus gemeinem Consens bis auff diesen tag/fur gut vnd nützlich geacht vnd gehalten worden/ Wie man dan von grossen Königen liesest/ welche sich seiner Lere vnd Schrifften/ nur viel gebraucht haben. Also hat Alexander der grosse König aus Macedonia/den Homerum so hoch gehalten/ das er auch eine Laden oder Kasten/ so von eitel Gold vnd Edelgestein gemacht gewesen/vnd neben anderm gut aus der Babilonischen beute erobert/nirgends anderswo zu gebrauchen wollen/dan das er den Homerum darinne behalten. So schreibet man von Agesilao/ einem fast weisen vnd gewaltigen König der Lacedemonier/das er zu jeder zeit/ wenn er zu morgens auff gestanden/ oder des abends schlaffen gehen wollen/ehe das er andere sachen furgenommen/zuuor etwas aus dem Homero gelesen vnd dasselbige mit sonderm vleis bey sich betracht vnd erwogen/ Ja es ist auch sein gedicht hernach bey dem Keiser Justiniano/

welcher

welcher das Römische Recht vornewen wider stellen/vnd aus vielen Büchern zusammen ziehen lassen / so hoch gehalten worden/ das er jn etlich mal/als fur ein Zeugen/darinne allegiert vnd anzeucht/welchs er als ein weiser Fürst / wenn Homerus so vngereimbt ding geschrieben het / sonderzweiffel nicht würde gethan/ oder hernach von den Juristen als fur krefftig angenomen/vnd erkand sein worden.

Vnd was darff es viel vnd grösser verantwortung/findet man doch auch in des Platonis schrifften hin vnd wider/ das er selber des Homeri im besten gedenckt/ vnd seine schrifften allegiert vnd anzeucht/darbey man es dan billich wenden vnd bleiben lest.

Was die Officia Ciceronis thut belangen/ ob es wol an tag/ was es fur ein gut vnd nützlich Buch ist/so mus ich doch allhier auch ein wenig dauon meldung thun. Was nu andere gedencken/ wenn sie dis Buch lesen/kan ich nicht wissen/ mir fallen gewönlich diese gedancken ein/das ich bey mir selbst sagen mus/ dieser Man ist ein Heide gewesen/ vnd hat andern Heiden geschrieben/ auch nicht anders dan von eusserlichen dingen. Aber es ist nicht zu sagen/wie er alle ding so vleissig bewogen/ vnd nach der Erbarkeit vnd billigkeit ausgetheilt/ Wie heilig vnd gantz der Natur gemes on allen vorteil vnd falsch/ hat er von der Regierung des gemeinen nutzes geschrieben. Was fur ein hertz wil er von denen haben welche er zu obgemelter Regierung erfordert: Wie fein kan er jm das das liebliche vnd schöne Bild der Tugend vor die augen malen: Vnd in sonderheit den Leuten mit lieblichen worten einbilden/auch dieselben vberreden/wie sie einem jedern Menschen auch vmb sonst zu helffen vnd guts zu erzeigen schuldig sein. Wie sie nach bestendiger Freundschafft trachten/vnd was sie von vnsterbligkeit der Seelen halten sollen. Item / wie er von den dingen/ vmb welcher willen jtzo die Christen/eins teils alles wagen / vnd leiden dürffen/so gar nichts gehalten/ als eitel Ehre/Reichtumb Gewald/vnd dergleichen. Also das wir vns bisweilen dafur schemen müssen/wenn wir gedencken/welcher gestald wir in der Taufe zum Christenthumb komen/vnd nach der Lere Christi vnd S. Pauli/der Sünden vnd der Welt abgestorben sein/vnd in einem newen leben wandlen sollen/ auch solche Exempel haben können/ durch welche wir billich zu einem Christlichem leben vnd Erbarn wandel / sollen gereitzt vnd bewogen werden / in sonderheit dieweil wir vns alle des Euangelij pflegen zu rhümen/ vnd fur

Christen wollen gehalten sein / aber doch dasselbige mit dem wenigsten im werck nicht beweisen. Vnd köndte sich wol zutragen / wenn sich einer itzo vnterstünde / einem solchen Regenten wie jn Cicero in seinen Officijs beschrieben / vorzuschlagen / das er würd mit seinem vorschlag von etlichen Hoffschrantzen / verlacht vnd verspottet werden / Dieweil man itzo mehr auff gewald vnd Reichthumb / dan auff Erbarkeit / Tugend / verstand / vnd Weisheit achtung gibt. Vnd das noch mehr ist / werden jr wol befunden / welche das gemelte Buch Ciceronis / der Jugend zu lesen verbieten dürffen / welchs doch vnrecht vnd denjenigen keins weges zu folgen ist / welche das gemelte Buch Ciceronis vnd andere Heidnische Bücher der Jugend verbieten / das sie die nicht lesen sollen / Denn man nicht allein die Jugend / sondern auch allzumal jung vnd alt / vnd furnemlich die Regenten mit höchstem vleis vermanen sol / den Ciceronem / vnd sonderlich seine Officia stetigs in henden zu haben / vnd gentzlich auswendig zu wissen / wie dan auch Plinius solchs gerathen / da er saget / Hęc uolumina non solum in manibus habenda, sed etiam ediscenda esse, Vngeacht / das Ludouicus Celius ein andere meinung gehabt. Also schreibt auch Lampridius von Alexandro Severo dem Römischen Keiser / das derselbige fast kein Lateinisch Buch so vleissig gelesen / als dieses / dauon itzo meldung geschehen. Es ist auch kein zweiffel zu haben / wenn man sich itzo befleissen würde / solch Buch zu lesen / vnd dem Ciceroni zu folgen / das der Eigennutz / Gewald vnd Ehrgeitz / so fast nicht würde vberhand nemen / Sondern man würde mehr trachten / nach Gerechtigkeit / Weisheit / vnd andern Tugenden / mit welchen der gemeine nutz sol vnd mus regiert vnd erhalten werden.

Zu dem so kan ja solche Lere / die eusserlichen Policey vnd Regiment belangend / Gott nicht entgegen sein / dieweil die Menschliche vnd Natürliche vernunfft / in eusserlichen vnd weltlichen sachen vnd hendlen klüger ist / dan die heilige Leute / wie an Jethro / Moses Schweher zu sehen ist. So sagt Christus selbst Luce am sechszehenden Capitel das die Kinder dieser Welt klüger sein / in jrem Geschlecht / dan die Kinder des Liechts. Derwegen auch was die Vernunfft meistern kan / Gott nicht zu wider ist / sondern wil die Vernunfft / als seine Creatur allhier handlen lassen.

Ob dan wol aus Gottes milder gnade vnd barmhertzigkeit / in diesen Landen noch fromme Christliche vnd Gottfürchtige

Regen-

Regenten sein/welche die Religion/ Gericht vnd Recht/Erbarkeit vnd gute Policey/ schützen vnd handhaben/ so besorget man doch/es würde an etlichen örten mit der zeit solche Regierung/davon Cicero geschrieben hat/ sehr verleschen. Derwegen ich auch Gnedige Herrn verursacht worden/ E.G. solchs guter wolmeinung hiermit zuerinnern/ vnd dis Buch denselben vnterthenigklich zu zuschreiben/mit gantz vntertheniger bit/ E.G. wolten aus angeborner vnd milter tugend/dasselbige nicht wie es wirdig/sondern wie es von mir gemeint worden/ zu gnedigen gefallen annemen/vnd dahin vermercken/ das es E.G. zu ehren/ vnd dem gemeinen nutz/furnemlich aber der jungen Herrschafft/ zum besten geschehen/ Vnd da ich E.G. hochem verstand hierinne nicht allenthalben gnug gethan/ vnd allwege den zweck getroffen/ mich auch nicht nach eines jedern kopff richten können/ das E. G. mir solchs gnediglich zu gut halten/ vnd mit mir gedult tragen wolt/ Solchs vmb E.G. in aller vnterthenigkeit zuuerdienen/ bin ich allzeit willig vnd bereit. Der Allmechtig Barmhertzig Gott vnd Vater/vnsers HERrn Jhesu Christi/bewar E.G. vnd verleihe vns sein Göttliche Gnad/ auff das wir alle zu gleich/ Herrn vnd Vnterthan/ ein jeder seines Ampts vnd Beruffs trewlich warnemen/vnd demselben vleissig nachkomen/ das zeitlich nicht fur das Ewige setzen/auff das wir/wenn vnser stündlein komen wird/ mit frölichem vnd gutem Gewissen/ fur dem höchsten Richter erscheinen/vnd daruon rechenschafft geben können/AMEN.

E. G.

Vntertheniger Diener
Georgius Lauterbeck.

Vorrede zu dem Leser.

Es wird geliebter Leser/ von den Gelerten dafür gehalten/ das einem jglichen Menschen oder stande/ in dieser Welt von nöten sey/ ein gewisse Regel zu haben/ darnach er sein Leben vnd wesen/ anstelle vnd richte/ damit er nicht in seinem lauff vnd Beruff etwas thue vnd handele/ das jm nachteilig/ vnd dadurch er möchte von der rechten pan abgefürt werden. Wenn man aber alle Stende ansehen vnd recht bedencken wil/ So wird sich befinden/ das ein solche Regel vnd Ordnung/ den jenigen/ welche zum Regiment/ des gemeinen nutzes verordent sein/ desgleichen Land vnd Leuten fürstehen sollen/ am aller meisten von nöten sein wil/ dieweil dieselben sonderlich viel anfechtung vnd vrsach haben/ dadurch sie können jrre gemacht werden/ vnd wider jren befelh vnd beruff handlen.

Ob dan wol viel vnd grosse tapffere Leut/ von regierung des gemeinen nutzes/ vnd der Policey mancherley Bücher geschrieben/ darinne den Regenten viel guter Lere vnd anweisung gegeben vnd wolt Gott es were so leichtlich das Regiment mit der that zu füren/ als daruon zu schreiben vnd zu reden/ als nemlich/ Aristoteles/ Plato/ Xenophon/ Isocrates/ vnd andere bey den Griechen/ Licero/ Plutarchus/ sampt etlichen mehr bey den Römern So wird doch dafur geachtet/ das nichts auff Erden nützlichers/ den jenigen/ so mit der zeit den gemeinen nutz regieren sollen/ eingebildet vnd vorgeleget werden kan/ dan die wissenschafft der Historien/ dieweil dieselben nicht allein mass vnd vnterrichtung geben/ wie man sich in die Regierung schicken/ vnd darinne verhalten sol/ Sondern erinnern auch die Regenten zum offtern mal/ der Menschlichen gebrechligkeit/ auff das sie lernen/ desto gemacher thun/ jrer gewald sich nicht zu hoch vberheben/ dadurch

sie

sie aus jrem beruff schreiten/ Gott damit erzürnen/ oder sonst in jrem Ampt faul vnd nachlessig werden/ wie man dan sihet in allen Regimenten/ das es zu weilen also pfleget zuzugehen.

Vnd kömpt solcher mangel nirgend anderswoher/ denn aus vnser verrückten vnd bösen Natur/ welches dan auch die Heiden erkand haben/ Denn Socrates/ der zu seinen zeiten für den aller fürnemesten vnd frömesten Mân ist geacht vnd gehalten worden/ pflegte zu sagen/ das die Natur des Menschen/ solcher art vnd eigenschafft wer/ wenn einer raum het/ vnd seines gefallens vnuerhindert/ alles was er wolt fürnemen/ thun vnd handlen möcht/ Wenn er auch gleich der aller frömbste wer/ so würd er doch letzlich in vbermut vnd Tyranney gerathen/ Wie man das ein klar Exempel hat/ in Nerone dem Keiser/ welcher die ersten fünff jar so löblich vnd wol regiert/ das es jm wenig Keiser zuuor gethan/ Aber hernach/ so ein grewlicher böser Tyrann worden/ das jm kein Tyranney vnd vnzucht zu viel gewesen/ Denn er nicht allein sein Weib/ sondern auch sein Mutter getödtet/ desgleichen seinen Zuchtmeister Senecam/ einen fürtrefflichen/ gelerten/ vnd frommen Man/ sampt andern ehrlichen Leuten mehr/ Dauon doch zu lang sein wolt/ alhier zu schreiben/ derwegen wöllen wir jn jtzo faren lassen.

Vnd nach dem es auch die notdurfft erfordert/ so man etwa von grossen sachen reden sol/ das einer etliche gemeine stelle hab/ das ist/ Locos Communes, aus welchen er sich kan gefast machen/ was in einem jedern handel fürzunemen/ vnd darzu zurathen/ Welches dan auch Demostenes/ wie man von jm list/ also gehalten. Vnd hat derselbige Thucydidem/ den Historien Schreiber/ also geliebet/ vnd mit solchen vleis gelesen/ das er jnen Achtmal mit seiner hand vmbgeschrieben/ Als hab ich mich auch vnterstanden vnd beflissen/ etliche Exempel/ aus den Griechischen vnd Lateinischen/ alten vnd newen Historien zu sammen zuziehen. Erstlich vnd fürnemlich mir selbst/ folgend auch andern/ so es nicht besser wissen/ oder ander geschefft halben die zeit nicht haben/ durch alle Historien vnd Bücher zu lauffen. Denn solche Historien sonderlich darzu dienen/ das man sich in allerley sachen vnd hendel desto besser zu richten hab/ vnd zu sehen/ wie es in gleichen fellen gehalten worden/ Als das ich des ein Exempel setze.

Es schreibet Xenophon/ von einem Haubtman von Byzantz/ welcher die Stad von hungers not wegen/ den Feinden so dafur

lagen/auffgegeben. Als er aber hernach zu Sparta peinlich dar-
umb angeklaget war / das er ein solche feste Stadt den Feinden
vbergeben/vnd dieselben nicht mit dem Sturm gewinnen lassen/
Hat er geantwort/vnd sich also entschüldiget. Er het nicht sehen
mögen die vnschüldigen Weib vnd Kinder/ so darinne gewesen/
hungers sterben/hielt es auch nicht dafür/das sich das Kriegsrecht
so weit erstrecken solt/ das man auch diese Personen/ welche doch
die Feinde vmb jrer vnschuld willen/gewönlich pflegten zuuerscho-
nen/ müste hungers sterben lassen / ehe man ein Stadt den Fein-
den auff vnd vbergebe/das also dieselben vnschüldigen Leute/in
diesem fall müsten von jren eigen Haubtman vnd Beschützer ge-
tödtet werden / vñ doch der Stad damit nicht geholffen wer/denn
so jederman darinne hungers gestorben/so könte sie darnach von
den Feinden leichtlich / vnd on alle mühe erobert werden / Bey
welcher verantwortung es geblieben/ vnd ist der Haubtman dar-
auff ledig gesprochen worden / nach welchem Exempel man sich in
gleichem fall auch richten kan. Auff das ich geschweig / das die
Herrn vnd Regenten/zum offternmal in solchen Büchern finden
das jnen jre Rethe nicht sagen / noch sie erinnern dürffen / Nem-
lich/was sie thun vnd lassen sollen etc. Denn also liset man von
dem König Antiocho/als sich derselbige auff ein zeit/auff der ja-
get zu weit verjrret / hat er die nacht allein / in einem Hütlein ar-
mer Leute/die jn nicht kanten/bleiben müssen. Als man aber vber
tische angefangen/von dem Könige Antiocho zu reden/das der-
selb wol from were/Befehl aber etliche Empter bösen Leuten/de-
nen er zu jren bösen hendeln/durch die finger sehe/vnd durch sein
stetigs Jagen/notwendige hendel verseumpte / welches jm nicht
wol nachgered würde. Wie man nu nicht wuste/das es der König
war/bis auff den morgen/das man im die Kron/vnd das rot Pur
purkleid brachte / Hub Antiochus an / wider die Kron / vnd das
Purpurkleid. Age, ex quo vos indui, heri primum vera de meipso audiui.
Das ist/Nu wolan/ sind ich euch auffgesatzt vnd angelegt/hab ich
gestern das erstemal die warheit von mir hören sagen. Denn das
vleissigen sich alle/so wol zu Hofe sein wollen/das sie dem Fürsten
nichts sagen/Nisi blandum auribus, wie Erasmus schreibet.

Ich hab aber diese Exempel vnd Historien in sondere Bücher
vnd Capitel/ derhalben gefast / gleich wie in Locos Communes/
auff das man sie desto leichter behalten vnd finden könd / in wel-
chen man wie in einem Spiegel/sehen/ lernen vnd erinert werden

kan/

kan/was recht/was vnrecht / was man nachfolgen / vnd was man entlich fliehē sol etc. Demnach schreibt auch Suetonius/das Keiser Augustus in seinem lesen vnd studieren / am aller meisten achtung geben hab/auff solche Historische Exempel/sich auch derselben zum offtermmal gebraucht/wenn er hat wollen schrifftliche befehl lassen ausgehen/nicht allein in Krigshendeln/vnd gegen seinen Dienern vnd Amptleuten / sondern auch gegen den Rath zu Rom / vnd andern / Also das er dieselben zum dickern mal / von wort zu wort ausgezeichent / vnd an stad eines Befehls/den jenigen zugeschickt/welchen er etwas hat gebieten wollen/Denn er/als ein weiser Fürst/hat wol gewust vnd gesehen/ das solche Exempel der Historien/mehr bey der sache gethan vnd ausgericht/denn so er sonsten viel wort vnd lange Brieff gemacht hette.

Hierüber/so hab ich auch bisweilen etliche scharffe vnd subtile Sprüche/vnd Lateinische Sententz/lassen mit vnterlauffen/welche die Griechen Acroamata vnd dergleichen nennen / Dieweil sich die grossen Herrn derselben gewönlich pflegen zugebrauchen vnd sich dero befleissigen / wie man lieset von dem grossen vnd tewren Fürsten Carolo Magno / wenn er zu abent zu tische gesessen/das er jm entweder / nach der Mönche gebrauch/hat etwas zu tische lesen lassen/oder sich solcher kurtzē Acroamata, vnd scharffen sprüche gebraucht. Ob dan wol solche sprüche/gewönlich sehr kurtz sein/so geben sie doch viel verstands vnd allerley eriñerung / können auch vmb jrer kürtze willen/leichtlich gefast vnd behalten werden/könte derwegen nicht wissen/was nach Göttlicher schrifft den jungen Regenten vnd Herrn/nützlichers möchte vorgelegt werden/Dieweil sie ander geschefft halben so viel büchern/ darinne die Historien hin vnd wider spargirt vnd begriffen/nicht stetigs obligen köñen.

Welche aber vnter den Regenten also gesinnet sein/das sie auff jren beruff nicht achtung geben/auch nach solchen heilsamen vnd notwendigen dingen nicht fragen/desgleichen kein gewisse Regel nicht leiden noch haben wöllen/darnach sie sich in der Regierung vnd in jrem Ampt richten könten/sondern mehr vnd gröſſer achtung geben/ auff jren Pracht vnd wollust/ dan auff den gemeinen nutz/wie es bisweilen pfleget zu zugehen/ daraus dan nicht geringer schad/beide in stedten vnd landen erwechst / oder sonst in wind dahin regieren/solche grosse vñ wichtige sachen/dem glück vñ jren Rethē allein vertrawen/vñ befehlen/die mag man hin farē lassen. Dieweil sich aber diese weit jrrē/so mögen sie auch zusehē/wie sie es

mit der zeit / welche nicht kaussen bleibt / gegen Gott verantworten wollen / nach dem zu diesen sachen nicht allein verstand / Kunst vnd Weisheit / sondern auch Gottes furcht / Gnad vnd Segen / desgleichen grosse sorg / mühe vnd arbeit / Exempel vnd ander ding mehr gehören / Wie dan die jenigen wol sehen / wissen vnd erfahren / welche mit diesen dingen teglich vmbgehen / Denn sie werden gewislich nicht von Gott zu Regenten gesetzt vnd erfordert / Als würden sie zur Hochzeit oder Kirchmes gebeten / oder geladen / Wie der Stratocles vnd Dromoclides / einer den andern in die gülden Erndten geladen haben / denn also nandten sie schimpfflich / das Rathaus vnd den Richterstuel / sondern das sie in solchen Emptern Got zu dienen / vnd dem armen zu helffen schüldig sein. Vnd dis sey zur Vorrede auff dismal genug. Eins mus ich dem Leser vermelden / das ich etliche Lateinische Sententz so herrlich vnd gut sein / mit in dis Buch gebracht / weil ich aber von etlichen verstendiget / das sie dieselben gerne wolten gedeutschet sehen / hab ich jnen zugefallen so viel möglich / solchs auch / wie sie werden zufinden haben / ausgericht / vnd die Sententz verdeutschet.

Folgen

Folgen die Capitel der fünff Bücher/ nach jrer ordnung ausgetheilt.

Capitel des Ersten Buchs.

Von vnterscheid der Regiment/ in der Policey/ das erste Capit.

Wie die grossen Keiserthumb in der Welt entsprungen/ vnd wie der zurgangen sein. 2.

Wie vnd welcher gestalt/ sich das Regiment bey den Rhömern verandert. 3.

Von den Bürgermeistern zu Rhom/ vnd was jr Ampt gewest/ das 4.

Was bey den Rhömern ein Dictator gewest/ vnd von seinem Ampt. 5.

Von Richtern die man Pretores genand/ wenn die zu Rhom angefangen. 6.

Von den Censoribus zu Rohm/ vnd was jr Ampt gewest. 7.

Von den Zunfftmeistern / welche man Tribunos genandt / vnd jrem Ampt. 8.

Von den Bischoffen zu Rohm / vnd was etwan in der Heidenschafft jr Ampt gewest. 9.

Was zu Rohm die Zweyman/ Dreyman/ Vierman/ Fünffman/ Sechsman/ Siebenman/ Zehenman/ Zwanzigman/ vnd Hundertman gewest. 10.

Von den Renthmeistern/ so man Questores nennet/ wenn dieselben zu Rohm auffkomen/ vnd was jr Ampt gewest. 11.

Aus was vrsachen die vorgemelten Empter der Römer allhier erzelt. 12.

Von den Fürstenthumen / Herr / vnd Graffschafften in Deutschen Landen/ wie die auffkomen. 13.

Von ankunfft der Lehen/ bey den Deutschen. 14.

Von den Königen vnd jrem Ampt / auch von Krönung vnd Salbung der Könige. 15.

Capitel des andern Buchs.

Das alle Regiment von Gott sein/ das Erste Capitel.

Das ein jeder Regent / König oder Fürst / im anfang seiner Regierung/ vnd auch sonsten Gott vmb weisheit anruffen sol. 2.

Welche am tüglichsten gehalten worden zum Regiment. 3.

Das

Register.

Das die jenigen / so dem Regiment am trewlichsten fürstehen / gewönlich den ergesten lohn daruon bringen / 4.

Das die Regenten / Könige / grosse Potentaten vnd Fürsten / die grosse schwerigkeit / sorge / mühe vnd arbeit tragen müssen. 5.

Wie ein Regent fur allen dingen zu Frieden sol geneiget sein / Vnd was der Fried fur ein nützlich vnd lieblich ding sey. 6.

Das furnemlich die Regenten / Fürsten / vnd grosse Herren sich messig halten / vnd fur Trunckenheit sich hüten sollen. 7.

Das es ein Fürstlich werck / vnd grossen Königen vnd Fürsten zustendig sey / Bibliotheken oder Libereien anzurichten. 8.

Das ein Fürst oder Regent dem Rechten vnterworffen sein sol / das 9.

Das man nach den beschriebenen Rechten / vnd nicht nach der Vernunfft richten sol / Vnd von den Juristen. 10.

Von gütigkeit eines Regenten oder Fürsten. 11.

Von Tyranney / vnd wie dieselbe gewönlich gestrafft wird. 12.

Von Gerechtigkeit der Regenten. 13.

Aus was vrsachen die Regenten / vnd sonderlich grosse Potentaten / Könige vnd Herrn / gegen jren Vnterthanen vnd Dienern / sich milde erzeigen sollen / Vnd von Schatzung. 14.

Von etlichen Regenten / welche in sonderlichen fellen / sich fast ernstlich erzeiget haben. 15.

Das die Regenten vnterzeiten hören / vnd nicht hören / Sehen / vnd nicht sehen sollen. 16.

Von Verleumbdern vnd bösen Nachredern / Das die Regenten vnd grossen Herrn / dieselben nicht leiden sollen / noch jnen glauben geben. 17.

Capitel des dritten Buchs.

Von Krieg / was der fur ein schedlich ding sey / vnd das niemands leichtlich zu Kriegen rathen sol. 1. Cap.

Das vnser HErr Gott solche grewliche Krieg / durch vorgehende zeichen zum offtern mal angezeigt / vnd verkündiget hab. 2.

Das einem Fürsten nichts ehrlichers vnd rhümlichers sein mag / denn das er sich nach gehabtem Siege / gegen den vberwundenen Feinden gnediglich erzeige / vnd gedencke / das jm solcher vnfal auch begegen möchte. 3.

Das etwan die grossen Herrn sich im Krieg mehr beflissen durch Manheit / dan durch list mit jren Feinden zu streitten / vnd dieselben zu vberwinden. 4.

Das man auch schuldig sey / den Feinden glauben zu halten. 5.

Von Kriegsrecht / vnd was die alten Heubtleut fur Disciplin vnd Zucht / vnter jrem Kriegsvolck gehalten / wenn sie zu felde gezogen / vnd was sie schweren müssen. 6.

Wie die alten Kriegsleut etwan vmb jrer verbrechung willen / sein gestrafft worden. 7.

Wie offt kleine hauffen/ grosse vnd gewaltige Heer im Kriege erlegt vnd geschlagen haben. 8.
Von Festung das man nicht zu viel darauff vertrawen sol. 9.
Das man sich nicht leichtlich in Bündnis einlassen sol. 10.
Das man Verbündnus/ Eyd/ vnd Gelübde trewlich halten sol/ vnd das Gott die vntrew/ Nichthaltung/ hefftig entgegen/ vnd derwegen nicht vngestrafft lasse. 11.
Das einer dem andern nicht nach seiner Regierung/ Land vnd Leute trachten sol. 12.
Das ein Fürst oder Herr/ in grossen vnd wichtigen sachen/ vnd sonderlich in Kriegsbendeln/ nicht einen Rath allein/ sondern so viel erhaben/ kan hören sol. 13.
Das etliche dafur halten/ es sey besser/ das grosse Fürsten vnd Herrn/ wenn sie mit einander zu schaffen haben/ nicht selber zusammen komen/ sondern durch jre Rethe/ die sach ausrichten sollen. 14.
Von Kriegsregiment/ Ordnung vnd Rechten/ auff vnser jtzige zeit gericht. 15.

Capitel des vierden Buchs/ Von dem Regiment der Stedte.

Vorrede.

Das man fur allen dingen furschung thun sol/ damit die Stedt mit guten vernünfftigen vnd Christlichen Gesetzen versehen werden Das 1. Capit.
Das man leichtlich mit den Statuten/ Gesetzen/ vnd Ordnungen in einem Land/ oder bey einer Stad kein enderung machen sol. 2.
Das man in einer Stad keinen Müssiggenger dulden noch leiden sol/ vnd auff frembde Leute vleissig achtung gebe. 3.
Das den Regenten zustehen wol/ achtung auff jre Bürger/ vnd Vnterthanen zu haben/ das sie jre gütter nicht vnnütz verschwenden/ oder nicht vnzimliche handtierung treiben. 4.
Das man Fromme/ Ehrliche/ vnd Tugendhafftige/ vnd nicht lose anrüchtige Personen in die Rethe nemen vnd wehlen sol. 5.
Das den Regenten zustehe/ vnter andern vleissig achtung haben/ das die Jugend rechtschaffen gezogen vnd vnterwiesen werde/ das 6.
Das man in Stedten/ auch sonsten die vnmündige Kinder/ mit Vormünden versehen sol/ nach abgang jrer Eltern. 7.
Das die Regenten furschung thun sollen/ damit die Armen nicht not leiden. 8.
Von Kleidung/ das man den Vnterthanen solchen vberflus/ wie der jtzo gebraucht wird/ nicht gestatten sol/ vnd was es vor schaden thut. 9.
Das man vleissige versehung thun soll/ damit frembde Leut zu jeder zeit in Stedten mögen mit Herberg versehen werden/ vnd von den Gastrecht. 10.
Wie sich die Alten in Essen/ Trincken/ vnd Kleidung/ so messig gehalten/ vnd was daraus zu lernen. 11.

Von

Vom Wucher/vnd das man denselben nicht leiden sol. 12. Cap.
Von der Müntz/was jr ankunfft/vnd wie sie zugebrauchen. 13.
Das man Regenten Recht/Mass/Ellen/vnd Gewicht verschaffen/vnd darinne keinen falch leiden sollen. 14.
Was fur Personen dem gemeinen nutz von nöten sein/in einer Stadt. 15.
Von eintrechtigkeit das dieselb in einer Stad/oder einem Lande zum höchsten von nöten. 16.
Von auffrhur der Unterthanen/wider die Obrigkeit/wie schedlich der sey. 17.
Das man das jenige/so zu auffrhur gereichen wil/mehr verdrucken/dan an tag bringen sol. 18.
Das ein Bürger schüldig sey/in vorstehender not/sein Vatterland zu schützen/vnd das nicht zuuerlassen. 19.
Das die Unterthanen schüldig sein/der Obrigkeit gebürlichen Gehorsam zu leisten/vnd wie weit sich derselb erstreckt. 20.

Capitel des fünfften Buchs/Von den Richtern vnd jrem Ampt.

Von dem Ampt eines Richters/vnd was ein Richter fur ein Man sein soll. Das 1. Capit.
Von frommen vnd gerechten Richtern. 2.
Das ein Richter schuldig sey/einen theil so wol zu hören/als den andern. 3.
Von bösen vnd falschen Richtern/vnd derselben straff. 4.
Wie die Richter zu Athen etwa schweren müssen/vnd das es nicht gut sey/einem Manne alleine das Gerichte zuuertrawen. 5.
Das es gantz fehrlich/jemands auff bekentnis peinlich frag/vom leben zum tod richten zu lassen. 6.
Das man man sich den Gerichtsdienern nicht leichtlich vergreiffen sol/so gering sie auch sein. 7.
Erzelung/wie vnd waser gestalt/die grossen verwirckung vnd peinlichen felle/an vielen örten bey den Alten sein gestrafft worden. Das 8.
Ein erinnerung/aus was vrsachen die Leute/vnd sonderlich die Regenten/Fürsten vnd Herrn/die Historien mit vleis lesen sollen/Mit beweisung vieler Autorn/Latine angedeutet.

Das

Das Erste Teil des Regentenbuchs / Aus viel trefflichen alten vnd newen Historien mit vleis zusamen gezogen / allen Regenten vnd Obrigkeiten zu anrichtung / besserung / vnd erhaltung Erbarer guter Policey / Christlich vnd nötig zu wissen.

Von vnterscheidt der Regiment / in der Policey

Das erste Capitel.

ES ist anfencklich zu wissen / das bisher in der Welt mancherley Regiment gewesen / vnd gehalten worden / darnach vnd wie man sich derselben zu jeder zeit / vnd an jedem ort hat vergleichen können. Die erste Regierung ist genent worden ARISTOCRATIA, da etliche Weise / vnd von den besten leuten / haben zu regieren gehabt ausserhalb des Pöfels / wie denn solcher Leute so zum Regiment tüglich sein / allwegen am wenigsten befunden werden / wo sie anders mit tugent / vnd weisheit / andern recht vorgehen sollen / vnd hat diese weise zu Regieren / an den örten stat / vnd wird gebraucht / da die besten / in einer Stadt / oder die fürnemesten / in einem Land / die regierung / vnterhanden haben.

Die ander wird geheissen DEMOCRATIA / in welcher alle Stende / mit zugebieten vnd zubewilligen haben / Wie vorzeiten zu Rom gewesen ist / da die Gemein / beneben dem Rath / vnd denen von der Ritterschafft zu gleich regiert haben. Es ist aber nicht dahin zuuerstehen / wie etliche gemeint haben / das dis DEMOCRATIA sey / da / vnd weñ der tolle vnd vnsinnige pöfel / allein zuregieren / sondern weñ beneben den fürnemesten stenden / die Gemein mit zubewilligen hat / vnd wird dafur geacht / das an solchen örten / vnd in solchen Regimenten / die rechte freiheit / vnd Libertet sey. Da aber der gemeine pö-

ne pöfel allein zu regieren hat/ da kan nicht allein kein freiheit/ sondern auch kein Regiment sein. Wo es aber durch alle stende zugleich gehet/ da das Recht/ vnd die Gerechtigkeit einem so viel gibt/ als dem andern/ vnd niemand kein vorteil hat/ da kan es nicht wol vnrecht zugehē. Ein solch Regiment/ haben etwa die Lacedemonier gehabt/ welches von allen Stenden ist zusamen gesetzt/ vnd auffgericht worden/ denn ob sie wol einen König hatten/ als einen Monarchen/ so haben sie doch daneben den Rath/ als die wenig vnter vielen/ vnd letzlich die Ephoros von wegen des gemeinen Mannes gehabt.

Die dritte Regierung/ ist genant MONARCHIA, da man einer einigen Person/ vber ein gantz Königreich/ Land oder Stad/ das Regiment vertrawet/ vnd vbergibt/ als wie jtzund etlich jar her/ das Reich deutscher Nation/ einem Römischen Keiser ist vertrawet vnd befohlen worden/ welchem die andern Glieder desselbigen Reichs/ als Churfürsten/ Fürsten/ Graffen/ Prelaten/ Sted vnd Communen/ müssen vnterworffen/ vnd gehorsam sein.

Mit welcher Monarchi der vierde Stand/ das ist/ die Tyranney/ sich gerne vergleichen wolt/ vnd sich mit einmengen/ wie meusekot vnter den Pfeffer. Es sind aber dis die vnterscheid darzwischen/ das die Monarchen so hoch sie auch sein/ der Gesetze vnd rechtens sich gebrauchen/ vnd niemands wider recht vorgewaltigen/ wie sich denn die Römischen Keiser dem Rechten vnterworffen haben/ L. Digna vox C. de legibus, vnd andern örten des Rechtens mehr/ wie hernach sol gehöret werden. Die Tyrannen aber faren/ vnd handeln schlechts mit gewalt/ one recht/ achten nicht trawen noch glauben/ Derwegen auch solche Tyrannische gewalt/ vnd vnrechtmessige regierung/ je vñ alwege verworffen/ vnd fur vnrecht gehalten worden. Solche Regenten vnd Tyrannen sein gewesen/ Dionisius/ der König zu Syracus/ der Keiser Nero/ vñ andre mehr/ dauon die Historien melden.

Von diesen obgemelten dreien vnterschiedlichen Regimenten/ wird von Herodoto dem Griechischen Geschichtschreiber/ eine feine lustige Disputation eingefürt/ von dreien gewaltigen Mennern/ vnd fürnemesten Fürsten im Königreich Persien/ vnd erhub sich solche disputation/ aus dieser vrsach/ Nach dem der König Cambyse sich selber entleibet hatte/ vnd die Magi vnter dem Volck ein gerüchte gemacht/ sein Bruder Smerdi Cyrus were noch am leben/ so er doch vorlangest vmbgebracht war/ vnd aber solch vngewis gerüchte/ nicht lang bestehen vnd weren kund/ also das die Magi nicht allein darüber zu schanden worden/ sondern auch jemmerlich zu letzt vmbkomen sein. Demnach hat sichs volgent zugetragen/ das die öbersten Reichsrete/ welchs denn ehrliche tapffere Leute waren/ die weislich vnd vernünfftig von sachen reden kondten/ vnter denen auch keiner in dem vordacht stehen/ vnd dafur wolt geachtet werden/ das er nach dem Reich stünde/ dasselbige mit list oder gewalt an sich zubringen/ sondern das sie gern das jenige rathen vnd fördern helffen wolten/ welchs dem Reich am fürtreflichsten/ vñ nützlichsten sein möcht.

Erstlich war Othanes der meinung/ das man keinen Monarchen oder König welen/ vnd also nicht einem allein das Regiment/ vnd die gewalt einreumen solt/ dieweil sich Cambyse so vbel gehaltē/ sondern achte dafur/ es wer am besten/ das man das Regiment/ bey

der

der gantzen Gemeinen versamlung aller Stende/ des Reichs beruhen/ vnd bleiben lassen solte. Denn auff solchen fall/ dürfften sie sich nicht befaren/ das jnen jre Weiber vnd Töchter/ verunehret/ geschendet/ oder jemand vorgewaltiget/ oder vnuerschulter sachen/ getödtet werden möcht/ sondern solche gewaltsame handlung müsten darumb vorbleiben/ das einer fur dem andern darzu nicht komen könd/ würde auch einem fur dem andern nicht gestattet werden/ begerte derwegen/ das sie dieser seiner meinung wolten stat geben. Jm fall aber/ da sie ein ander bedencken haben würden/ vnd das Reich anders bestellen wolten/ so wolt er darein nicht gewilliget/ sondern davon sich bedingt haben/ wolt auch mit den seinen frey stehen/ vnd derselbigen Regierung so sie in andere wege bestellen würden/ keins weges vnterworffen sein.

Dieser meinung hat sich Megabizus widersetzet/ vnd mit vielen tapffern vnd geschmückten worten/ die OLIGARCHIAM, das ist/ das Regiment/ der wenigen vnd besten/ dauon hieroben gesagt ist/ vorgezogen. Dargegen die meinung Othanis darnider geschlagen/ vnd derselben keins weges beifall geben wollen/ mit anzeige/ das es nicht viel beweisung bedörffte/ sondern das werck geb es an jm selbest/ was bey vielen/ vnd dem gemeinen tollen Pöfel fur ein gut vnd bestendig Regiment sein könde/ denn es gewönlich pfleget vber vnd vber zu gehen/ an den örten/ da Herr omnes zu regieren hat/ aber doch solche seine meinung in der andern bedencken gestellet.

Nach diesem hat Darius angefangen zu reden/ vnd nach dem er erstlich der vorigen beider meinung widerleget/ hat er folgend zu der Monarchi mit vleis gerathen/ vnd dieselben den andern briden regierungen vorgezogen/ mit vorwendung/ das wider der Pöfel/ oder auch jr wenig/ so wol würden regieren können/ vnd die sache so leichtlich zugehen/ als wenn die Oberkeit/ gebot/ vnd Regiment/ einem allein auffgetragen vnd befohlen würde. Es köndte auch des Megabizi meinung/ aus dieser vrsach nicht bestehen/ das vnter denen/ so in gleicher regierung weren/ sich leichtlich ein groll vnd heimlicher widerwil erheben künd/ Dieweil ein jglicher gern der fürnemest sein wolt/ aus welchen denn letzlich nichts gewissers denn mord/ Krieg/ vnfried/ vnd ander vnrath erfolgen würde/ Es wer auch nicht zu hoffen/ das ein bestendiger fried im Reich könd auffgericht werden/ es hette denn einer zuuor/ den andern ausgemertzt/ vnd der jenige/ so entlich König bleiben sol/ das Reich erlangt/ vnd eingenomen/ Vnd ist Darius nicht allein auff solche rede bey seiner meinung geblieben/ sondern auch bald hernach zu einem gewaltigen König der Persen angenomen/ declarirt/ vnd ausgeruffen worden.

Es ist aber gleichwol zuwissen/ das dieser vnterschiedlichen Regierung halben/ auch bey den Gelerten vnd Hochuerstendigen/ viel vnd mancherley Opinion vnd meinung sein/ welche vnter denselben regierungen die beste sein möcht/ denn ob sie wol gemeiniglich alle dahin schliessen/ vnd das Regiment des gemeinen pöfels/ als fur vntüchtig/ vnd verworffen halten/ so wol als die Tyranney/ wie sie denn auch nicht anders sollen gehalten werden/ dieweil derselbige töriche vnd vnbesonnen ist/ vnd derwegen man sich bey jm wenig guts raths zuuertrösten hat/ wie man denn wol sihet/ was Herr omnes für ein

seltzam Regiment/ vnd Proceſs füret/ wenn er die Oberhand vberkömpt/ welchs denn auch der Poët gedenckt/ da er sprícht.

Sæuitq; animis ignobile vulgus,
Iamq; faces, & saxa volant, furor arma ministrat.

Diese Vers wirstu vnten im vierden Buch verdeutschet finden/ am siebenzehenden Capitel.

ET ALIBI.

Scinditur incertum studia in contraria vulgus.

Vnd so wenig müglich ist/ das alle so in einem Haus sein / zugleich regieren können/ sondern der Hausvater allein/ oder wem er das Regiment befihlet/ derselbige mus das Hausgesind regieren/ versorgen / vnd im zaum halten/ So wenig ist es auch müglich/ das in einem Lande/ Königreich/ oder Stadt / alle zugleich durchaus das Regiment haben können. So haben doch gleichwol dieselbigen Gelerten/ vnd Hocherfarnen Leute/ von den andern beiden regierungen sehr viel gehalten. Vnd seind vnter denselben etliche tapffere vnd grosse Leute gewest/ welche aus allerley vrsachen vnd stattlichem bedencken/ mehr gehalten haben von der Regierung / da die besten Leute zu verordent sein/ denn da einem allein das Regiment befohlen wird/ vnter welchen auch Aristoteles einer ist / welcher in Politicis saget/ das jr zween besser vnd mehr sehen können/ denn einer allein. So saget auch das deutsche Sprichwort / das man jr derhalben zwölff in Rath setzet/ was einer nicht sehen/ vnd verstehen kan/ das es der ander thue. Item/ es schreibet Plautus. Quod nemo solus satis sapiat. Niemands kan allein/ klug gnug sein. Damit er hat zuuerstehen wollen geben/ das keiner allein/ in einer sachen könne weis vnd vorsichtig gnug sein / derwegen auch Agamemnon wündschet/ wie Homerus schreibet / das er zehen Rethe haben möcht/ welche mit jrer Weisheit dem Nestori möchten gleich sein.

Aber vngeacht dieses vorwendens/ vnd der angezogen vrsachen wird von den andern endlich dahin geschlossen/ das die Monarchi den andern Regierungen vorgezogen werden sol. Desgleichen Landt vnd Leuten nützer vnd vorträglicher sey/ das sie von einem allein regiert werden/ denn das sie viel Regenten haben solten. Denn wie Bynen/ nicht mehr/ denn einen König/ Regenten/ vnd Heerfürer/ desgleichen der Himel nicht mehr/ denn eine Sonne hat/ Also sol auch nur ein Regent/ ein Keiser/ ein König/ ein Fürst/ vnd ein Herr sein in einem Land. Welchs dan Homerus anzeuhet da er sagt.

Nec multos regnare bonum, Rex vnicus esto.
Vnicus imperium, cui Iupiter aurea magnus
Sceptra dedit Iusitq; suis dare iura tuendis.

Das ist/ Es ist nicht gut wo jr viel regieren/
Das Regiment sol einer füren.

Item, Domicianus apud Suetonium.

Non est bona multitudo Imperatorum.

So list man auch/ als Alexander Magnus/ den Darium in die flucht geschlagen/ seine Mutter/ Weib/ Töchter/ vnd Söne gefangen/ vnd sie so Fürstlich hielt/ das jm solcher tugent halben Darius anbot/ er solte friede mit jm machen/ so wolt er sein Königreich mit jm teilen/ vnd jm sein Tochter/ mit eim grossen Heyrat gut geben.

Darauff

Darauff entbot im Alexander wider. Quemadmodum mundus, si duo essent Soles, nec ornatum nec ordinem suum haberet, itidem & terrarum orbis, duobus Regibus principatum tenentibus, non facile seditionum & tumultus expers erit.

Das ist/ gleich wie der Himel/ wenn zwo Sonnen weren seine Zierde vnd ordenunge nicht haben könd./ Also kan auch die Welt so jr zween zu gleich regieren wollen/ one Krieg vnd auffruhr nicht regiert werden.

Demnach so gehet es auch selten wol zu/ wo viel Regenten sein/ vnd wird den Vnterthanen nicht zum besten fürgestanden/ Wie man denn lieset/ das durch mennig der Heuptleute Caria sey verloren worden/ So ist ein gemein Sprichwort bey vns Deutschen/ da man saget/ Viel Köche saltzen selten recht. Zu dem siehet man auch/ das gewönlich an den örten/ da viel Herrn zu Regieren haben nichts denn reglicher zanck/ vnd vneinigkeit ist/ dieweil jmmer einer anders gesinnet ist/ fürnemlich im Regiment/ denn der ander/ Wie denn die Heiden sagen. So viel Menschen/ so viel Sinne/ ein jeder hat seinen eigen kopff. Derwegen so rathen auch weise Leute/ das sich keiner leichtlich in ein Landt/ oder Stadt/ wesentlich begeben vnd setzen sol/ darüber jr viel zu Regieren haben/ denn es vnmüglich/ das man jn allen zu gleich recht/ vnd zugefallen thun kan/ dieweil einer schwartz/ der ander weis gebeut vnd haben wil. Demnach/ dis alles vngeacht/ bleibet es nochmals darbey/ das bequemer vnd fürreglicher sey/ einen/ denn viel Regenten zu haben/ Was aber von wenigen/ vnd den besten gesaget ist/ wie oben vermeldet/ wolt ich (wenn mir zu vrteilen gebüret) allein auff die stet verstanden vnd gedeutet haben. Dieweil ich mich aber in dem zu wenig erkenne/ wil ich einem jglichen seine meinung hierinne frey lassen.

Wie die grossen Keiserthumb in der Welt entsprungen/ vnd wider zergangen sein.

Das ander Capitel.

AVff das man aber sehen möge/ das kein Regiment so wol kan bestelt werden/ das es für vnd für bestendig bleibe/ vnd nicht möge verendert werden. Wie denn Camerarius sagt.

Nihil in rebus humanis firmum, rectum, fixum, stabile.

Vnd ein ander.

Labuntur humana semper, ac fluunt, nunquam in eodem statu permansura. Ea conditione natura constituit singula, ut in occasum atq; interitum vergant. Das ist/ die Menschlichen dinge fallen dahin vnd zerfliessen wie wasser/ viel weniger können sie in einem gewissen Stande bleiben/ dan alle ding von Natur also geordent/ das sie sich zum

vntergange neigen / vnd zurgehen müssen. So wil ich alhier in der kürtze verzelen/wie die grossen Monarchien vnd Keiserthumb in der Welt angefangen / vnd hernach wünderlicher weise sich verendert/vnd wider zergangen sein. Wie dan auch sonsten alle ding/vnd sonderlich alle Menschen / erstlich einen geringen anfang haben / vnd wenn sie gewachssen/zugenomen/vnd auffs höchste komen sein/ als denn widerumb abnemen/fallen/vnd vntergehen. Daher denn der Mensch eine kleine Welt/genennet wird/vnd wie es nicht hilfft/ das der Mensch/starck/schön/klug/ vnd weis ist/ Also hilfft es auch nicht / wenn gleich ein Königreich/ Keiserthumb/ oder Land mit gewalt/desgleichen mit Satzungen/ Recht/ vnd Gericht/ auch mit grosser Manschafft/gefast vnd bekrefftigt ist/sondern wenn es auffs höchste komen/ so mus es wider abnemen / wie der Mensch/ vnd letzlich zu boden gehen/wie man denn in den Historien lieset von einem Königreich zum andern/vnd von einer Monarchi zur andern.

Erstlich ist das Keiserthumb bey den Assyriern gewest/ wiewol sich dieselbige Monarchi/als Xenophon schreibt/bey den Caldeern zu erst angefangen/ ist aber nicht lang bey inen geblieben / vnd jre herrschung nicht lang geweret/ sondern die Assyrier/ so daran gestossen/haben das Reich erobert. Es hat auch bey den Assiriern/vnd jren Königin/als Nino / der Königin Semiramis vnd andern/ trefflich zugenomen. Als aber Sardanapalus an das Reich komen/ vnd sich mehr vmb die Weiber/denn vmb das Königreich vnd gantzen Monarchi/bekümert/wie man denn von jm lieset/ das er sich in Weibes Kleidern vnter dem Frawenzimmer hab finden lassen/ den Weibern die Spindel auffgehaben/ auch selbst gesponnen / da jm seine finger voller güldener Ring / vnd edel Gestein steckten/ vnd schienen. Demnach sein die Meder vnd Babilonier von jm abfallen/ vnd haben sich die Reich von einander getrennet/dadurch also dieselbige Monarchi so dasmal vber zwölff hundert jar gewerets/ wider zergangen/vnd auff die Persen komen. Wie aber dasselbige zugangen/ were zu lang zuerzelē/derwegen ich es auch vnterlassen wil/vnd ist allhier gnung / das man wisse / das die ander Monarchi bey den Persen gewest/an Cyro angefangen/vnd geweret bis auff Darium/ den letzten/ welcher von dem grossen Alexander vberwunden ward.

Die dritte Monarcha/ist gewest der grosse Alexander aus Griechenland in Macedonia / der hat gantz Asiam vnter sich gebracht/ mit solchem grossen glück vnd Sieg/das jm nie kein angriff gefeilet/ oder misraten ist/ Vngeacht das er von Königen/Fürsten/ vnd gewaltigen Stedten/grossen widerstand gehabt / vnd ist ein grosser ehrtiger / vnd tugentreicher Fürst gewest/ welcher aber gleichwol auch bisweilen gestrauchelt / vnd seine mangel an sich gehabt / wie denn kein Mensch ist/welcher nicht einen feil oder gebrechen an sich hette. Wie Horatius saget / Nihil est ab omni parte beatum. Es ist nichts aller dinge rechtschaffen vnd one wandel. So schnel aber die gewalt bey jm zugenomen/so schnel hat sie auch mit jm wider auffgehöret. Denn nach dem er in Asia/ bis in Indiam regiert hat/ Ist jm nach meinung etlicher zu Babylonia/mit gifft vergeben wordē/ vnd hat nach seinem Vater Philippo nicht lenger/ denn zwölff jar/ vnd eilff Monat regiert/ Ist 32. jar vnd 11. Monat alt worden/ das

mit

mit sich denn die dritte Monarchi auch geendet hat/ vnd sein die Königreich vnd Landt/ so Alexander inne gehabt/ wider zerteilt worden/ Also das Seleucus Syriam/ Ptolomeus Ægypten/ Antigonus den fördern teil in Asia/ vnd Canssander Macedoniam/ vnd Greciam vberkomen.

Ehe das ich aber nun auff die vierde Monarchi kom/ mus ich von zweien Stedten ein wenig sagen/ welche auch nach der Monarchi mit höchster macht/ gerungen/ vnd ein jtliche der andern hat wollen Herr/ vnd vberlegen sein/ Als nemlich/ Rohm/ vnd Carthago/ denn sie von beiden teilen grosse Königreiche vnd Land vnter sich bracht haben. Die Stadt Rohm/ kund in solcher macht vnd gewalt/ darein sie gewachssen war/ durch jr grosses glück nicht dulden/ noch leiden/ das Carthago jr solte gleich werden/ viel weniger/ da sie jr solte vberlegen sein. Denn was es vor eine herliche vnd gewaltige Stadt gewesen/ ist abzunemen/ vnd erscheint aus deme/ das Strabo schreibet/ wie sie 360. stadien / in der Ringmauer begriffen hat / das thut bey achr/ oder neun Deutsche meilen/ wiewol etliche halten/ es sey in numero geirret. Demnach haben auch die Römer mit solcher gewalt/ an die von Carthago gesetzt/ auch nicht auffgehöret/ sie weren denn zu grund vertilget/ vnd vberwunden. Wie denn durch Scipionem Aemylianum dasselbige geschehen / welcher die Stadt Carthago/ sechs tag vnd nacht aneinander gestürmet / vnd nach dem er sie letzlich erobert/ dieselbige plündern/ vnd in grund verbrennen lassen/ welche (wie Orosius schreibet) 17. tag/ an vnterlas/ gebrant/ Dauon Augustinus sagt. Carthago euersa, plus nocuit Romanis, quàm aduersa. Carthago hat den Römern mehr geschadet als sie ist zerstöret gewest/ denn weil sie gestanden. Vnd hat also Carthago bey 700. jaren gestanden.

Es hat aber mit der Stad Rohm / auch kein bestand gehabt/ denn vngeacht / das sie durch jr grosses glück / Gerechtigkeit vnd Manheit/ auffs höchste gestiegen/ viel Königreich/ Sted/ vnd Land in jre gewalt gebracht / vnd letzlich so mechtig worden/ das jr kein gewalt/ oder jrgend eine Nation hat widerstand thun können/ sondern sich jederman auch die gewaltigsten Könige vor jrer macht entsetzen/ vnd derselben weichen müssen/ so seind sie doch darnach selber in einander gefallen/ vnd grewliche Krieg vnter sich angericht. Wie man denn lieset/ von Mario/ vnd Sylla/ desgleichen von Cesare vnd Pompeio/ durch welche Kriege sie trefflich geschwecht worden/ Welchs denn der grosse/ vnd thewre Held / Scipio der jünger Pauli Aemilij Son/ von dem obenmeldung geschehen/ wol betracht vnd gesehen hat. Denn Appianus schreibet in Libyco/ da Scipio nach dem brande vmb die Stad geritten/ vnd den jamer besehen/ habe er schmertzlich geweinet/ vnd gesagt/ Er mercke so viel das es mit den grossen Königreichen/ Landen vnd Stedten nicht anders zugienge/ denn wie mit den Menschen/ der gestalt/ das sie auch müsten dem glück vnterworffen sein/ vnd mit der zeit vergehen/ vnd zu nicht werden. Denn also were die Königliche vnd mechtige Stad Troia/ jemmerlich durch die Griechen verbrandt / vnd zerstört worden. Das auch der Poet saget. Et campos ubi Troia fuit. Wo Troia stund/ wechst Gras jtzund.

Nescire se dicebat Quintus Metellus illa uicto ria, qua Carthago deleta eit boni ne plus, an mali reipub. attulisset.

Res ipsa ostẽdit ue ram esse querelam quę extat apud Ouidium.

Sic omnia verti Cernim9 atq; alias assumere pondera gentes, Cõcidere has. Item, summisq; negatum stare diu.

Also ist es den Assyriern ergangen / desgleichen hernach den Meden/vnd Persen/welche da sie auffs höchste komen/ wider fallen müssen. Letzlich were das glück auff die Macedonier komen / vnd gleicher gestalt/sich gegen jnen erzeiget/daraus denn nichts anders zuuermuthen/denn das es den Römern/mit der zeit auch also gehen würde/vnd das kein gewalt auff Erden so gros were/ welche nicht wider fallen müst/vnd ernidriget werden.

Nu folget die vierde Monarchi.

Diese vierde Monarchi hat sich angefangen/ vor Christi geburt siebenvndviertzig jar. Vnd ist Julius Cesar / der erste Monarcha vnd Römische Keiser gewest/dieselbe hat nu geweret/ von Keisern zu Keisern/bis auff diesen tag/vnd zu dieser zeit/ da Carolus Quintus einvnddreissig jar/das Keiserthumb regiert hat. Wie aber diese Monarchi zu vnd wider abgenomen/ gestiegen vnd wider gefallen/ desgleichen was darinne fur grosse verenderung vorgefallen / als das vnter Constantino das Keisertumb gen Constantinopel komen/ vnd vnter Carolo Magno / an die Deutschen gebracht worden/ solchs alles mus ich vmb kürtz willen auch zuerzelen vnterlassen/ dieweil es allein wol ein sonderlich Buch erfordern wolt. Aber dis sihet man jtzt vor augen/ wie diese Monarchi so hoch geschmelert/ vnd so jemmerlich zerfallen/vnd durch den Türcken zerrissen ist/ das man kaum einen schatten dauon vbrig hat/ der inwendigen Krieg so sonderlich in Deutscher Nation vorfallen/wil ich auff dismal geschweigen.

Man sol aber gleichwol darneben wissen/ob wol der anfang dieser Monarchi/des Römischen Reichs im Daniele fast schrecklich gemaket/das sie die Welt harter drücken werde/ denn die andern / so zuuor gewesen/Das sie auch viel vnd mancherley anstos haben werde/so sol sie doch nicht gentzlich vmbgestossen werden. Denn nach dem die Keiserliche hoheit an die Deutschen kommen ist / hat diese Monarchi viel anfechtung gehabt / ist offt sehr schwach worden / aber dennoch bisher on vmbgestossen blieben / vnd wird also förder bleiben/bis an den Jüngsten tag/ wie aus Daniele klar erscheinet/ am andern Capitel/da er sprichr. Doch wird des Eisens pflantzen darinnen bleiben etc.

Wie vnd welcher gestalt/ sich das Regiment bey den Römern verandert.

Das dritte Capitel.

IM anfang der Stadt Rohm/ als sie erstlich ein bestetigt Regiment bekomen/ kan aus den Historien nicht erkand noch befunden werden/ das sie ein rechte MONARCHIAM gehabt haben. Denn ob wol bey den Königen / die Oberhandt gewest / so war doch jre gewalt dermassen gestalt/ vnd

vnd gemessiget/ das beneben dem König/ die Elteſten/ vnd beſten der Stadt (welcher denn hundert dazumal waren) mit zu regieren/ vnd zubefehlen gehabt/ vnd so man etwa Bürgermeiſter welen/ oder ſonſt andere Empter beſtellen wolt/ oder auch so etwa ein Krieg verhanden war/ muſte man die andern Stende/ desgleichen den gemeinen Man/ auch darzu fordern/ vnd jr bedencken anhören/ denn man on derſelben bewilligung zu endlichem beſchlus nicht her komen können.

Vnd iſt nicht an. Es haben die Römer dazumal noch kein beſchrieben Recht gehabt/ auch die Regierung bey den Königen geſtanden/ doch mit dieſer mas/ wie gemelt/ als mit bewilligung der Elteſten/ vnd der Gemein/ So kan doch dieſelbige regierung für keine Tyranney geacht/ noch gehalten werden.

Nach dem aber gleichwol die Könige/ vnd ſonderlich die Tarquinij ſich zu Rom/ allerley vnterſtanden/ Als mit der Lucretia/ vnd dergleichen/ wie die Hiſtorien ſagen/ dardurch ſie auch endlich ſein vertrieben/ vnd an jre ſtad die Bürgermeiſter verordent worden/ Als hat ſichs hernach ein zeitlang des Regiments halben/ zwiſchen der Ritterſchafft/ dem Rath vnd der Gemein/ ſeltzam vnd wünderlich zugetragen/ denn es iſt etwa die regierung allein bey dem Rath/ vnd den fürnemeſten Geſchlechtern geweſt/ Darwider ſich denn der geneine Man geleget/ vnd ſich mit eingedrungen/ dieweil er auch mit hat wiſſen wollen/ vnd der ſachen mit zuthun haben/ vnd haben es endlich dahin gebracht/ das man nicht allein etliche Junffemeiſter/ die man Tribunos genennet/ ſondern auch den einen Bürgermeiſter aus der Gemein hat welen müſſen/ darunter denn viel vnruhe entſtanden/ dieweil beide teil gewaleig geweſt/ vnd viel anhangs gehabt/ auch keiner dem andern weichen wollen.

Vnd hat dieſer zwiſpalt/ ſo lang geweret/ bis das vnuerſehener ding Keiſer Julius kam vnd anfieng/ jren eins teils in die würffel zu greiffen/ ſonderlich dem Adel/ nam die beſten Leute zu ſich ſampt dem Regiment/ beſtalte die andern Empter. Dieweil aber ſolch vornemen/ ein gros ding war/ vnd ſchier das anſehen hatte/ als wolt er den Königlichen Stand wider in die Stad bringen/ vnd aber Julius wuſte/ wie heffig derſelbige Name den Römern entgegen vnd zu wider war. Demnach lies er ſich nicht einen König/ ſondern einen Oberſten oder Keiſer nennen/ er war auch daran nicht geſetigt/ ſondern nam der beſten Empter eins teils zu ſich/ als die Dictatur/ vnd Junffemeiſterey/ vnd der gleichen/ wolt alſo ſeines gefallens handlen vnd niemands vnterworffen ſein.

Es mocht aber ſolch vnbillich vnd geſchwind Regiment auch nicht beſtehen. Derwegen als Keiſer Julius/ durch Brutum vnd Caſſium/ ſampt jren Mithelffern/ auff dem Rathaus zu Rom erſtochen/ desgleichen Antonius vnd Lepidus (auff das ichs kurtz vberſchlag) gedempfft waren/ fiel das Regiment/ welchs nu ein Keiſerthumb worden/ auff Octauium Auguſtum/ welchen Julius adoptirt hatte/ derſelbige gab dem Römiſchen Volck jre Recht vnd Gerechtigkeit/ vnd dem Rath jre Empter wider/ war auch zu frieden/ das die Bürgermeiſter nach altem gebrauch vnd gewonheit/ in gemeiner verſamlung möchten erweleet werden/ vnter welchem Keiſer

Bürgermeiſter mus ich da dings verdeutſchen

Julius Cæſar

Populo per adulationem regē ipſum Iuſtum ſalutani, Cęſar, inquit ſum, non Rex.

ſich

sich erstlich die vierde Monarchia recht angefangen/ wiewol es daselbst auch nicht alles Schnurgleich zugieng/ vnd der Keiser in den Emptern allerley verenderung machet/ welchs denn hernach vnter so viel Keisern/ je lenger je mehr hat eingerissen/ vnd vberhand genomen/ bis zu letzt die Römische Policey/ vnd Erbarn sitten/ sonderlich vnter den Bepsten/ gantz vnd gar zerfallen/ vnd verloschen/ wie denn dasselbige am tag ist/ vnd keiner beweisung bedarff/ Derwegen so wird auch weiter daruon zu schreiben vnterlassen.

Von den Bürgermeistern zu Rom/ vnd was jr Ampt gewest.

Das vierde Capitel.

NAch dem ich droben im nechsten Capitel gesetzt/ aus was vrsachen/ die König/ welche zu Rom/ zwey hundert vier vnd viertzig jar regiert hatten/ daselbst vertrieben/ vnd die Bürgermeister an jrer stat angefangen zu regieren. Als wil die not erfordern/ so viel sich alhier in der kurtz leiden wil anzuzeigen/ weil es so ein gros Ampt gewest/ das sie an der Könige stat komen sein/ was dazumal das Ampt eines Bürgermeisters gewest/ Darauff denn zu wissen ist/ das die Bürgermeister/ ein fast schwer/ vnd das fürnemeste Ampt gehabt/ vnd sein allewege zween zu gleich gewest/ denn die beide auff dem Land in den Prouintzen/ vnd daheim in der Stadt/ den gemeinen nutz regieren vnd versorgen musten/ es were zu frieden/ oder Kriegszeiten/ sie musten auch den gemeinen nutz/ mit gefahr jres lebens fur schaden bewaren vnd verteidigen/ vnd so offt ein Krieg verhanden war/ musten sie denselben füren/ das Kriegsvolck versorgen/ vnd öberste Heuptleute sein. Es waren auch von jrem Ampt die jar gezelet/ vnd sein die ersten zween Bürgermeister gewest/ Junius Brutus/ vnd Lutius Collatinus/ auff das aber gleichwol jre Jurisdiction/ ein mas het/ wenn sichs zutrůg das ein sach vorfiel/ die peinlich war/ vnd einen Bürger betraff/ so mochte man von dem Bürgermeister Appellirn. Er kond auch kein vrteil fellen/ in peinlichen sachen/ oder einem Bürger das leben absprechen es geschahe denn mit vorwissen vnd bewilligung der gantzen Gemein aber gefenglich mocht er einen wol annemen lassen/ vnd ein Gelstraff aufflegen. Zu dem so lieset man auch/ wenn eines Bürgermeisters Ampt ausgewest/ das er hat offentlich schweren müssen/ das er wider Recht niemand beleidiget/ oder in seinem befohlenen Ampt/ etwas vnrechts gehandelt vnd vorgenomen. Letzlich findet man auch/ das keiner zu diesem Ampt hat komen können/ er sey denn drey vndviertzig jar alt gewest/ wiewol dasselbige mit Pompeio Magno/ Scipione/ vnd Augusto Octauio/ anderst gehalten worden ist/ welchs denn aus sonderen vrsachen.

Was bey den Römern ein Dictator geweſt/ vnd von jrem Ampt.

Das fünffte Capitel.

DJe jenigen / ſo von dem Ampt / des Dictators / oder Oberheuptmans geſchrieben/ haben vnter andern auch dis vermeld vnd angezeigt/ das man dieſelben Magiſtros Populi genennet / vnd iſt ein gros vnd trefflich Ampt geweſt / das nicht allein einem Fürſten/ſondern ſchier einem König iſt gleich geweſen/ wie denn ein jtzlicher leichtlich bey ſich ſchlieſſen kan / wenn er bedenckt/in was fur groſſer macht/die Römer dazumal geweſt/ als ſie vnterweilen/vnd ſo offt es die notdurfft erfordert hat / Dictatores erwelet haben. Wenn jm aber einer einbilden wolte/ das Rohm ein ſchlechte Stad geweſt were/wie man jr jtzt findet/auch vnter den gewaltigſten/ſo were es ein ſchlechter handel/ Es iſt aber viel ein ander ding geweſt/aber wie dem allem/ſo iſt auff dem Dictatore zu Rohm zum offtermmal geſtanden/die wolfart des gemeinen nutzes vnd des gantzen Reiches/ Er ward auch nicht ehe erwelet/ dan ſo die höchſte not verhanden war. Als denn befahl man jm / das gantze Reich/ Gericht vnd Recht/freiheit/ehr/leib vnd gut/ vnd was die Römer vnter jrer gewalt hatten/kriege/fried/verbündnis/vnd dergleichen möcht er vnbeſprochen des Raths/ vnd der Gemein machen vnd auffrichten. Denn ſo bald ein Dictator erwelet ward/ ſo muſte die gewalt vnd regierung der andern Empter auffhören/ vnd alle dieſem allein vnterworffen ſein/ſie waren gleich Bürgermeiſter/ Richter oder Bawmeiſter/allein die Tribunos/oder Zunfftmeiſter/ausgenomen. Er mocht auch nicht allein die Bürger/ one bewilligung der Gemein/am leib ſtraffen laſſen/ſondern auch die jenigen/ ſo in Emptern waren / entſetzen (darunter denn die Burgermeiſter mit begriffen waren) vnd andere an jre ſtat verordenen. Derwegen er ſtetigs xxiiij. Stadknechte oder Diener/cum faſcibus & ſecuribus. Das iſt/ mit den Ruthen oder Peſen/vnd den Peilen gehabt / da ein ander als der Bürgermeiſter nur zwölffe haben durffte. Wenn auch ein Dictator an einen ort komen / da ein Bürgermeiſter geweſt/ hat jm der Bürgermeiſter allein müſſen entgegen gehen / vnd die Diener da heime laſſen/alſo das er ſich nicht anders/dan ein Priuat Perſon gegen jm hat verhalten müſſen. Vnd was bey des Dictators regierung / verbündnis / vertrag / vnd handlung ſein auffgericht worden/on ſein vorwiſſen vnd bewilligung/die ſein vnkreffrig geweſen/vnd hat dieſelbigen entweder zubekreffrigen/ oder zu hinderzteben/vnd abzuſchaffen gehabt.

Doch hat es jm/in ſolcher hoben macht vñ gewalt/noch an einem gemangelt. Als nemlich/das er in ſeinem Ampt/ ſo lang das gewerer/on bewilligung der Gemein auff kein Pferd nicht ſitzen dürffen/ welchs denn bey den Römern durch ein ſonderlich Statut verſehen

war/würdet auch dafür gehalten/das es nicht on sonderlich vrsach/ vnd wichtig bedencken geschehen sey/ als nemlich/ damit derselbige gewalt der Dictator ein mas haben/vnd die Dictatores/oder Oberheuptleut nicht gedencken möchten/ sie hetten aller ding jres gefallens zuhandeln/zuthun/vnd zulassen. Demnach auch der gebrauch gewest/wenn sichs begeben/das die notdurfft erfordert hat/ das die Dictatores haben reiten sollen oder müssen/ das sie es zuuor an die Gemein gelangen lassen. Darumb lieset man von dem Jüngern Catone/da derselbe Dictator war/vnd one vorwissen der Gemein/nirgent hin reiten dorfft/wolt er die Gemein darumb nicht begrüssen/ sondern richtet sein geschefft/so weit die auch gelegen warē/zu füssen aus/allein das er ein Pfert neben sich her lauffen lies/ seine kleider vnd bindlein darauff zulegen. Letzlich sol man auch wissen/das die Dictatur nicht lenger geweret/denn ein halb jar/oder sechs Monat Es were denn das jm aus gunst/ oder sondern wichtigen vrsachen etliche wochen lenger daran zubleiben wer vergunst worden/ bis so lang das sich Julius Cesar vnterstanden/ dasselbige Ampt für vnd für/zubehalten.

Cato der Junger

Von Richtern/die man Pretores genant/wenn die zu Rom angefangen.

Das Sechste Capitel.

ZV Rom hat man bis in drey hundert vnd neuntzig jar/ keinen Prętorem/ oder Richter/ die gerichts handel zuuerwalten/vnd das Recht aus zusprechen gehabt/denn dazumal dasselbige Ampt/ dem Bürgermeister mit zuuerwalten zugestanden/ oder welcher sonst die Oberste gewalt zu jeder zeit zu Rom gehabt. Dieweil sich aber die geschefft teglich dermassen gemehret/ das die Bürgermeister aus verhinderung ander jrer obligen/ vñ sonderlich der vorstehenden Krieg halben/dieser sach nicht abwarten können/ dadurch die Leute zum dickern mal an jrem rechten auffgezogen/ vnd verhindert. Demnach sind die Römer nothalben gedrungen vnd verursacht worden/jemand zuuerwaltung solcher Gerichtshendel/zuuerordnen/als nemlich ein Schultes/ oder Stadtrichter.

Wie man aber zum selben mal angefangen daruon zureden/vnd zu ratschlagen/hat sich als bald ein zwispalt/ vber dem Stadtrichter erhaben/Denn der Rath gewolt/ er sol aus jrem mittel erwelet vnd genomen werden. Welchs aber die Gemein widerfochten/ vnd nicht gestehen wolten/sondern jn wolten aus der Gemein erwelet haben/ vnd ob sich wol der gemeine Man/dazumal nicht anderst wolten stillen lassen/der Richter würde denn aus jnen erwelet/ so hat es doch

der

der Rath letzlich dahin gebracht/vnd bey der Gemein so viel erhalten/ das er aus den Ratsherrn hat sollen vnd mögen erkoren werden. Vnd ist der erste Richter gewest/ Spurius Furius/ein Son M. Furij/es ist auch ein fast gros vnd herlich Ampt gewest (wie es denn noch ist) vnd hat seinen Seuel gehabt/wie ein Dictator/ oder Bürgermeister.

Es hat aber nicht lang geweret/das der Richter aus dem Rath hat mögen genomen werden/sondern sich kurtz hernach begeben/das nicht allein der Prætor/ oder Richter/ sondern auch der eine Bürgermeister/ hat müssen aus der Gemein erweler werden/ vnd ist Publius Philo der erste Richter/aus der Gemein gewest. Dieweil sich aber der Richterstandt eben vmb diese zeit angefangen/ da die Römer haben begunt gewaltig zu werden/derwegen sie auch viel zu schaffen gewunnen/also das es bald an einem Richter zu wenig gewest/vnd jr erstlich zween/volgent drey/ zugleich gewelet worden. Es haben auch die Prætores dazumal nicht allein die Gericht zuuersorgen gehabt/sondern sein wie die Bürgermeister in die Prouintzen/ dieselben zu regieren/ auch in den Krieg zu ziehen/ verordnet worden/in welchem sie denn sonder gros glück gehabt/ vor andern Regenten/wie man in jren hendeln findet/vnd derwegen in dem gemeinen nutz viel guts geschafft. Als auch hernach Sardinia/desgleichen Hispania vnd Sicilia in der Römer hende komen/sein auff einmal sechs Richter erwelet worden/ vnd hat das auffsteigen jerlich so lang geweret/das es vnter dem Keiser Augusto/ bis auff sechzehen/vnd vnter Claudio/bis auff achtzehen/komen ist.

So viel nu jr Ampt anlangt/ ist dasselbige gros vnd weitleufftig gewest/wie denn aus nachfolgendem Gesetz/ welches man legem prætoriam genent/ zum teil zuuernemen/ welchs saget. Iures disceptator,qui priuata iudicet,iudicariue iubeat,Prætor esto:Iuris ciuilis custos esto:huic potestati parento:quotcunq; senatus creuerit, populusq; iusserit, tot sunto &c. Das ist/ein Prætor sol die sachen zu richten haben/ oder solchs zu thun befehlen/er sol ein vorwarer sein des Bürgerrechtens/ vnd die Bürger sollen jm gehorsam leisten. So viel der auch der Rath zu Rohm verordenen wird/so viel sollen jr auch jeder zeit sein. Vnd hat ein Prætor nicht allein mit den Gerichtshendeln zu thun gehabt/wie jtzt die Richter verordent werden/ Sondern sie haben auch macht gehabt/allerley Gesetz dem Volck zugeben/ welchs man noch auff heutigen tag/Ius prætorium nennet. Derwegen haben sie alte Gesetz abschaffen mögen/ Vnd so jemands seines alters halben verletzt worden/ ist er durch den Richter wider in seinen vorigen Stand/restituirt,vnd eingesetzt worden/Die Knecht hat er frey gegeben/vnd was dergleichen dazumal mehr zu seinem Ampt gehört. Er hat auch nicht allein die gemeinen Bürger/sondern auch die jenigen so in Emptern gewest/Als die Baw vnd Rentmeister/vnd andere/ welche die Leute nicht macht gehabt zu heischen/ vnd anzugreiffen/ straffen mögen. Der Keiser Octauius Augustus hat auch den Stadrichtern diese freiheit geben/ das sie vber die appellation des gemeinen Mans in der Stadt erkennen/ Aber der jenigen so auff dem Lande appellirt, haben allein die Bürgermeister rechtfertigen mögen.

Hierüber so hat auch in des Richters Ampt gehört/ das er dem Volck fey ertag möge verkündigen/ gemeine spiel anrichten/ die wasser Künste versorgen/ vnd sich erkünden/ wie sich ein jeder Magistrat in seinem Ampt gehalten. Zweymenner/ vnd Zehenmenner/ hat er zu orden vnd zu wehlen gehabt/ was zu gemeiner Disciplin vnd zucht gehört/ hat er versorgen müssen/ Ich wil hie geschweigen/ was geringe ding gewest/ das dem Richter zuuersorgen/ vnd zu eyequiren gehört hat/ Als einem die Possession zu guter einzurewmen/ die Erben des verstorben zu den gelassenen gütern komen zulassen/ Vnterrichter zusetzen/ Vormünden zubestetigen/ vber allerley contract/ als keuffen/ vorkeuffen/ leihen miteen/ zu richten etc. Item die fromen zu schützen/ vnd die bösen zu straffen. Denn wer weis nicht/ das ein Richter solches vnd anders noch auff diesen tag zu vrteilen vnd zuuerwalten hat?

Dis ist aber zu wissen/ wenn die Bürgermeister zu Rohm/ in Krieg/ oder in die Prouintzen ziehen musten/ Das den Richtern mit lerweil gebürt hat/ den Rath zu fordern/ auch Comitia/ oder Gemein zu halten/ Vnd was zu jeder zeit/ die notturfft des gemeinen nutz gewest/ zuberathschlagen/ vnd haben fast so viel gewalts gehabt/ als die Bürgermeister selber/ denn sie jre Legaten gehabt/ welcher sie sich im fall der notturfft/ sonderlich im Krieg gebrauchen mögen/ vnd jnen das Kriegsuolck befohlen/ welchs die Questores sein gewest/ Doch haben sie in der Stad/ nicht mehr denn sechs Diener gebrauchen dörffen/ Welche mit ruten für jnen hergangen/ Damit ein vnterscheidt sein möcht/ zwischen jnen/ vnd dem Bürgermeister/ Welcher zwölff Lictores gebraucht.

Wenn sie aber die schantz versehen/ das sie sich vngebürlich gehalten (wie sie denn nicht alle from gewest) So hat man weidlich mit jn zugriffen/ wie an dem P. Lentulo zusehen/ Welcher auch ein Richter war/ Vnd sich aber gleichwol/ an den auffrürischen Catilinam gehenget/ Derwegen er auch/ in den erschrecklichen Kercker Tullianum gefürt/ alda ein wüst/ finster/ stinckendt/ vnd grewlich loch/ 2. schue vnter der Erden ist/ In dis loch ist er hinab gelassen/ vnd von den Blutrichtern/ mit dem strick erwürget/ wie Salustius schreibt.

Es ist auch dieser Name des Pretors/ bey andern Nationen/ als bey den Macedoniern/ Egyptern. Item bey vns Deutschen/ so wol als bey den Römern bekant gewest/ vnd noch auff diesen tag. Denn was were doch das Recht in einer Stad/ oder in einem Land/ wenn nicht Leute verhanden weren/ welche dasselbige zu eyequiren hetten/ welchs denn die Richter thun müssen? So liest man auch/ das zu Syracus/ die Richter sein in grossem ansehen gewest/ vnd viel gewalts gehabt/ dauon doch Dionisius/ welcher an denselben Ampt war/ ein vrsach vnd zutrit genomen/ ein Tyran zu werden.

Von

Von den Censoribus zu Rohm/vnd was jr Ampt gewest.

Das siebende Capitel.

ES haben die Censores zu Rohm erstlich ein fast geringen anfang gehabt/ sein aber in kurtzen jaren sehr hoch gestiegen/denn sie derhalben anfencklich erwelet/ vnd verordnet worden/ das sie auff die sitten des Römischen Volcks mit vleis achtung geben solten/welchs sie denn mit grossem ernst ausgericht/ vnd die jenigen so sie brüchtig befunden/ weidlich zur straff genomen/darneben haben sie auch auffmerckung gehabt/auff die jenigen/welchen fur Gericht ist auffgelegt worden/einen Eidt zu schweren/ob sie ein rechten/oder falschen Eid gethan haben. Item das man nicht zu grossen kosten vnd zerung in der Stadt füren solt/ das man keinen Ehebrecher/ Wucherer/ vnd andere vntüchtige Personen im Rath/ desgleichen in andern ehrlichen Zunfften vnd Geselschafften/dulden vñ leiden sol/sondern dieselben hinweg thun/ vnd an jre stat/ehrliche vnd tüchtige Personen verordnen. Sie haben auch achtung gehabt/auff die so jre Ecker nicht wol bestelt/welche fur ehrlichen Leuten/ Frawen vnd Jungfrawen sich grob vnd vnuorschampt erzeiget/ oder jre güter mit losen Leuten/ vnnützlich vnd schendlich vorzert/vnd wird das sonderlich mit angezogen/das sie haben pleissig auffmerckung haben müssen/ auff die jungen Bürger/damit sie nicht vngefreiet/vnd on eheliche Weiber blieben/ sondern sie zu freien anhalten müssen. In samma/sie sein letzlich auff alle Stend/ auff alle viertel/ auff alle Geschlecht/ Edel vnd vnedel/ Reich vnd Arm gericht gewest/achtung zugeben/ was ein jeder für ein leben/wesen/handel/zerung/hantierung vnd wandel getrieben/ vnd welcher gestalt er seinem Haus/Weib/Kindern/ Gesinde/vnd gütern vorgestanden/wie sie denn des einen starcken vnd ausdrücklichen befehl gehabt/welcher im Latein von wort zu wort also lauter.

Censores populi soboles familiasq; censento, pecuniasq; vrbis templa uias, ærarium, vectigalia tuento: populiq; partes in tribus distribuunto,& pecunias in ciuitatis ordines partiunto, æquitum peditumq; prolem distribuunto,cœlibes esse prohibento, mores populi regunto, probrum in senatu ne relinquunto, bini sunto, magistratum quinquennium habento, reliqui magistratus annui sunto, eaq; potestas semper esto. Das ist/ die Censores sollen nicht allein die Geschlechte des Römischen Volcks in guter Zucht halten. Sondern auch den Schatz der Stadt/die Tempel/gemeine wege/Zoll vnd Gleith vorwaren/ das gantze Volck der Stadt/in jre viertel austeilen/den Bürgern sollen sie nicht gestaten vngefreiet zubleiben/die sitten des Volcks sollen sie regieren/offent-

liche laster vnd schande im Rath nicht dulden. Mehr denn zween sol jr nicht sein/ jre Regierunge sol fünff jar / vnd der andern nur ein jar weren/ vnd sollen die Censores solche gewalt jeder zeit behalten. Vermöge dieses Gesetzes vnd befehls/ haben auch die Censores des Raths Kammer/ die Tempel vnd gemeine weg/ das Volck in viertel zuteilen/ Zoll vnd Gleith zuuerordnen / vnd einzunemen gehabt/ aus welchem denn gnugsam erscheinet/ was es fur ein herlich/ gros vnd gewaltig Ampt gewesen.

Vnd ist zu wissen/ das nicht allein zu Rohm / vnd in welchen Landen/ solche Censur gehalten vnd verordent gewest sondern auch an etlichen andern vnd tapffern örten mehr/ denn man lieset/ das sonderlich in Sicilia, die Censores sein hoch gehalten gewest. Desgleichen hat man zu Carthago in Aphrica/ auch Vorsteher vnd Meister der Sitten/ vnd des gantzen lebens vnd wesens der Bürger gehabt/ Vnter welchen einer daselbst auff ein zeit Amilcarem, einen grossen gewaltigen Hauptman in straff genomen/ der vrsachen/ das er mit Hastrubale (welcher eines bösen gerüchts war) sprach vnd gemeinschafft gehabt. Zu Argos hat man durch die Censores vleissig achtung geben lassen/ auff die losen vnd faulen Leute/ haben auch denselben müssen rechenschafft geben/ was jr gewerb sey/ waruon sie sich vnterhalten/ welchs denn zu Athen auch also gehalten vnd im brauch gewesen/ Ja es hat daselbst ein jeder Bürger den Scheppen (welche sie Areopagitas genant) seines einkomens vnd narung/ müssen bescheidt vnd rechenschafft geben / daruon ich doch hernach weiter sagen wil.

Dis mus ich gleichwol darneben alhier vnter anderm vermelden/ das die Censores zu Rohm mit der zeit so gewaltig worden/ vnd so hoch gestiegen sein/ das man jn hat müssen in zaum greiffen/ vnd sie zum theil wider erniedrigen / dieweil sie zu weit vmb sich griffen/ vnd sich zuuiel vnterstehen wolten/ denn sie in solcher vnmessigen gewalt/ darein sie komen waren/ sich bedüncken liessen/ sie möchten jres gefallens handeln/ die Leute setzen/ entsetzen/ schatzen/ straffen/ meistern/ regieren/ vnd vmb treiben/ wie sie selber wolten/ vnd niemand solt jn darein zu reden haben/ wie es denn pflegt zuzugehen/ wenn einer zuuiel gewalts vberkömpt/ das er sich alles vnterstehen darff.

Dieweil sich aber jederman fur jnen entsetzet/ vnd in solcher gewalt jnen niemands einreden dorffte / haben sich die Tribuni erstlich vnterstanden / sich wider sie zu setzen / also das P. Clodius in seinem Zunfftmeisterampt ein plebiscitum, vnd Gesetz lassen ausgehen / das hinfurt die Censores niemands zu entsetzen/ sollen macht haben/ oder in straff zu nemen. Es wer denn derselbige zuuorn gerichtlich angeklaget/ vnd vberwisen. Es ist auch Metellus derwegen in die acht gethan worden/ das er einen vnbillicher weise gestrafft/ als er ist Censor gewesen. Es wer auch noch wol mehr alhier von den Censoribus zu setzen/ Ich wil es aber bey dieser kurtzen anzeige bleiben lassen/ auff das ich den Leser/ durch das vbermessig vnd langwirig geschwetze/ nicht verdrieslich mache.

Von

Von den Zunfftmeistern/ welche man Tribunos genant/ vnd jrem Ampt.

Das achte Capitel.

NAch dem sichs auff ein zeit zu Rohm zugetragen/das sich zwischen dem Rath vnd der Gemein/ ein grosse zwispalt erhaben/ dergestalt/ das die Gemein wider den Rath / aus der Stadt gezogen/als het man sie in andere wege nicht stillen können/es willigte dan der Rath/das sie aus der Gemein etliche Zunfftmeister welen möchten/nicht der meinung aber / das sie recht sprechen / vnd im Rath der Bürger sachen erkennen / vnd verhören helffen/wie andere Magistrat vnd Rathsverwanten / sondern das sie dem Gemeinen Man beystand leisten solten / wider den Rath vnd die Bürgermeister/ wenn sie den gemeinen Man wolten zu hoch beschweren / vnd zu viel aufflegen / desgleichen auff die Freiheit der Gemein vleissig achtung geben / demnach sie auch weder Purpurkleider tragen / noch einigen gemeinen Diener bey sich haben dörfften/jedoch war jnen nicht verboten/einen Lackein oder Beylauffer zuhalten.

Dargegen aber haben sie diese Freiheit gehabt/ wenn gleich zur zeit/als man einen Dictatorem erweler/alle andere Empter auffgehört/vnd mit jrem Regiment müssen still hälten/ also das sie jrer Jurisdiction nicht haben gebrauchen dörffen/ wie oben im Capitel von dem Dictator ist vermeldet worden / so sein doch die Tribuni oder Zunfftmeister für vnd für einen wegwie den andern geblieben vnd ires Ampts gebraucht/ doch haben sie die macht nicht gehabt/ das sie jemand herten fördern/ oder der part sachen verhören / vnd darinne erkennen mögen/ sondern allein den angriff haben sie gehabt/die Leute gefenglich anzunemen/vngeacht ob sie Bürgermeister/Richter/oder Censores gewesen/wie denn Marcus Drusus gethan/welcher Philippum den Bürgermeister/ als er jn in seinem reden verhindern wolt/gefenglich eingesetzt / vnd so grob vnd vngestüm mit dem guten Man vmbgangen/das jm Mund vñ Nasen darüber geblutet. Wenn auch die Tribuni gesehen/das jemands von der Gemein hat wollen vorgewaltiget/ oder geschmehet werden/ haben sie denselben schützen mögen/vnd das noch mehr ist/mochten die Tribuni beide dem Bürgermeister/ vnd dem Dictatori selber ein Geltstraff aufferlegen. So auch die Tribuni vnter jnen selbest etwas handlen / vornemen/ oder schliessen wolten / vnd einer vnter jnen/ hatte ein ander bedencken / oder wolt darein nicht verwilligen / so musten die andern innehalten/vnd konten zum beschlus der sachen nicht komen.

Hierüber so dorfft kein Zunfftmeister/wie Macrobius schreibet

einen gantzen tag aus der Stad sein / auff das die Gemein jrenthalben nicht verseumbt/noch hülflos bleiben mocht. Welches gebot aber der Franciscus Floridus Sabinus dem Macrobio nicht wil gut vnd war sein lassen. Denn also schreibet er hieruon/ Quis enim concedat Macrobio, Tribunos plebis, non potuisse integrum diem Roma abesse? Non legerat hercle Titum Liuium, qui illos non integros tantum dies, sed & menses etiam extra vrbem commoratos fuisse scriptum reliquit. Nono etenim & uigesimo ab vrbe condita libro sic ait, Sibi placere Marcum Pomponium &c. Aber ein lange zeit hat kein Zunfftmeister in die Rathstube gehen dörffen/sondern für derselben thür jre bencke gehabt / sein auch in den Rath nicht gewelt oder genomen worden/bis so lang Atinius ein Gesetz gemacht/das man die Zunfftmeister auch zu Ratherrn welen möcht.

Von den Bischoffen zu Rohm/vnd was etwa in der Heidenschafft jr Ampt gewest.

Das neunde Capitel.

ES sind vorzeiten bald nach anfang der Stadt Rohm/die Bischoff daselbst auffkomen/ vnd Pontifices genent worden / das ist Brückenherrn/ nemlich/à Ponte, das ist/von der Brücke/denn so offt die Brücke/welche man Sublicium genennet/ bawfellig war/musten sie dieselben Herrn wider bawen/vnd machen lassen. Es ist aber sonst ein gros vnd herlich Ampt/vnd nicht so gering anzusehen gewest/ zu welchem auch nicht geringe/ sondern die fürnemlichsten vnd gewaltigsten Leute vnd die öbersten Regenten/als Könige/Keiser/Bürgermeister/Censores/vnd dergleichen sein gewelt vnd gebraucht worden/ also ist Numa Pompilius der ander König zu Rohm/ Titus Vespasianus der Keiser / vnd andere grosse Leute mehr Bischoff gewesen. So hat Julius Cesar/dis Bischofflich Ampt auch ambirt vnd begert/desgleichen neben im Q. Catulus, der ein gewaltiger Man/vnd eines grossen ansehens bey den Rhömern war. Wie aber Julius Cesar/wil aus dem Hause/vmb solch Ampt zubitten gehen/vnd seine Mutter jnen bis in die thür geleitet/Spricht er. Hodie, ô mater, aut Pontificem maximum habebis filium, aut exulem. Das ist/O Mutter heut wirstu einen öbersten Bischoff/ oder einen vertriebenen Man zum Son haben. Ein weidlich tapffer hertz/ das er hernach beweiset/vnd ist fast ein solch Ampt gewest / wie die jtzigen Bischoff in der Papisterey gehabt/ vnd zum teil noch haben / denn jnen die Ceremonien zuuerwalten vnd zuuersorgen befohlen gewest/ Dergleichen welchen Göttern/auff welchen Altar/vnd mit waserley Opffer man zu jeder zeit/hat dienen vnd opffern/wenn man feiren/ wie man sich bey den Begrebnis halten/vnd was man einem jglichen

Gott/

Gott für ein sonderliche ehre beweisen müssen/vnd des Kerrischen dinges so viel/das ich es nicht alles erzelen kan.

Vnter andern aber/war dis auch jr Ampt (darumb ich auch dis Capitel fürnemlich gesetzt habe) das der gröste vnd Oberste Bischoff/muste die jarbücher zuhalten bestellen/Welche Annales genant worden/darein must er schreiben lassen/was sich von einer zeit zur andern/durchs gantze jar vber begab vnd zutrüge/Er war gut oder böse/wenn es nur wirdig war zugedencken/zu wissen vnd zubeschreiben/volgent must er dieselben geschicht alle lassen auff ein Taffel bringen/welche man Album geheissen/damit sie von den Bürgermeistern/Richtern/Gassenmeistern/oder Zunfftmeistern möchten abgeschrieben/vnd nicht an einem/sondern vielen gewissen örten vleissig auffgehaben/vnd in verwaltung genomen werden. Vnd würden die jenigen/so solche jarbücher aus befelh des öbersten Bischoffs hielten/vnd die geschicht vorzeichneten/Minores Pontifices, das ist/vnter Bischoff genant.

Zu dem so must ein Bischoff nicht allein für sein Person/von allen Blutsachen vnschuldig sein/Sondern dorfft sich auch derselben nicht teilhafftig machen/noch einige wissenschafft darümb tragen/vnd wie er für sein Person muste rein vnd vnbefleckt sein/von allen Lastern vnd vnthaten/also muste auch sein Weib/keusch vnd züchtig sein/vnd ein vnschuldig leben füren.

Letzlich so ist dazumal beide die wissenschafft vnd die auslegung des Rechtens/auch desselben erklerung bey den Bischoffen gewesen/vnd bis in etlich hundert jar hernach darbey geblieben/als bey den besten vnd heiligsten Leuten/dieweil das Recht für ein köstlich vnd heilig ding ist geacht vnd gehalten worden/wie es dan auch in warheit an jm selber ist/vnd hat derwegen dasselbige niemands dürffen wissen/auslegen noch versprechen/denn die Bischoff/bis hernacher das Recht auff die Juristen/vnd jtzt bey vnsern zeiten/an etlichen örten an die Scheppenstüle komen ist.

Vnd were nicht vngut/das diese edle Gabe Gottes das heilig Recht/nochmals solche Wechter/Auffseher/Vorsteher/Vorsprecher/vnd heilige Leute hette/damit es nicht so schendlich durch einen iglichen verfelschet/zerrissen vnd misbraucht würde/wie jtzt an etlichen örten geschicht/da man wenig darnach fraget/wie es mit dem Rechten zugehe/welchs doch ein sonderlicher schad vnd verderb ist/des gemeinen nutzes/Landt vnd Leuten/derwegen auch Seneca nicht vnbillich gesaget/

Vbi non est pudor, Nec cura iuris, sanctitas, pietas, fides, Instabile regnum est. Das ist/wo nicht scham ist/gütigkeit/heiligkeit/vnd sorge des Rechtens/da ist kein bestendig Reich zu hoffen. Wie man denn auch siehet/das es fast die meinung an etlichen örten gewinnen wil/weil man dem Adel vnd den Reichen/vnd gewaltigen viel wider Recht nachhenget/vnd zusihet/das sie bisweilen sich vnterstehen/die Armen zuuerdrücken vnd das Recht nicht anders noch weiter gebrauchen/dan so fern es jnen zutreglich/so feiren die Aduocaten jrs teils auch nicht/böse sachen mit dem edlen Rechten zuuerteidigen/das es nicht anders sihet/als wolt es alles zu boden gehen.

Doch were der sache noch wol zurathen/wenn allein die beschwerlichen Krieg/so aus Gottes verhencknus/ vnd etlicher böser Leute anregung in Deutscher Nation erwecket sein / widerumb angestelt vnd beygelegt würden/ wie denn zu hoffen stehet/ denn wo Krieg ist/da kan kein Recht sein noch bleiben / sondern gehet allein die gewalt im schwang/vnd ist sich nicht wenig zuuerwundern / das in diesen geschwinden leuffren / das Hoffgericht / so von dem löblichen Haus zu Sachssen/für vielen jaren auffgericht/hat mögen erhalten werden/wiewol kein zweiffel zu haben/es were vorlangst angestelt/ vnd hette müssen auffhören/dieweil es etlichen nicht viel zutreglich ist/wo man mit solchem ernst darob nicht gehalten hette.

Ius est in armis, opprimet leges timor ait Seneca. Et Cicero, Omnia sunt misera in bellis.

Was zu Rom die Zweyman Dreyman/Vierman/Fünffman/Sechsman/ Siebenman/ Zehenman/ Funffzehenman/ Zwentzigman/vnd Hundertman gewest.

Das zehende Capitel.

DIeweil dieser Namen als der Zweyman Dreyman / Zehenman / Hundertman etc. hin vnd wider in den Historien vielmals/sonderlich im Linio gedacht wird/als wil die notturfft erfordern/dauon auch ein kurtze meldung zu thun / vnd ist zu wissen/ das etwa die Zweyman sein verordent gewest / den Abgöttern jre Opffer zubestellen/derselben zorn damit zu senfften vnd zustillen/des gleichen sein die Bücher Sibylle/jnen befohlen gewesen/welche erstlich Tarquinius erwelet/ vnd verordent / vnd der eine M. Attilius vmb des willen / das er die heimligkeit Sibyllę offenbart / wie ein Parricida, das ist/der sein Alten erwürget/gestrafft worden.

Folgent vber etliche zeit/ sein von den Zunfftmeistern Sextio vnd Licinio/die Zehenmenner/nemlich/fünffe vom Rath/vnd fünffe von der Gemein/an jre stadt verordent worden/welche zal geblieben/bis auff Cornelium Syllam/da jr denn funffzehen erwelet worden/ die Opffer zuuersorgen / desgleichen auff die Ceremonien vnd die Bücher achtung zugeben. Denn so schreibet Dionisius. Romani nihil ita costodiunt neq; sanctum, neq; sacrum, quemadmodum Sibillina diuinitus missa oracula. Welche Bücher vom Tarquinio vmb 300. Philippisch Gülden gekaufft/vnd hernach zur zeit Sillæ, im Capitolio, sein verbrandt worden.

Es sind auch sonsten Zweymenner gewesen/ eins teils von dem Rath/eins teils von den Richtern/vnd auch eins teils/von der Gemein erwelet/welche vnter andern die Armata vnd Schieffrüstung/ wenn die Römer zu wasser kriegen wolten / anrichten / bessern / mit Kriegsvolck/gelt/geschütz/prouiant/vnd aller notturfft versorgen musten.

Die

Die Dreymenner haben in peinlichen sachen zu richten vnd zuerkennen gehabt/welche zum ersten angefangen/als Curius Dentatus von den Samnitern triumphirt hat/ desgleichen sein auch Triumuiri gewest/ welche in Kriegszeiten in die Stedte musten vmbher ziehen / das Kriegsuolck zuuersamlen / zubeschrieben / vnd zuuereiden/auch vnter denselben musterung zu halten/ wie denn zu der zeit geschehen/ als die Rhömer von Hannibale geschlagen/ vnd erlegt waren/also das es jnen an Kriegsuolck gemangelt/da haben dieselben Triumuiri/ oder Dreymenner / nicht allein die freien Leute/ sondern auch die eigenen vnd erkaufften Knecht/als in vorstehender not/beschreiben vnd annemen müssen / vnd bis in viervndzwentzig Tausent zusamen bracht. Hierüber hat man auch Dreymenner gehabt/welche man Triumuiros nocturnos / genant / denselben war befohlen vnd eingebunden/ das sie musten auff die wache der Stadt achtung geben/auff das dieselbige recht schaffen/ vnd zur nottursst bestelt würde/ vnd damit nicht etwa das fewer bey nacht vberhande nemen/vnd schaden thun möcht.

Der Viermenner Ampt ist gewest/ Colonias zu deduciren/ das ist/die Stedt mit Römischen Bürgern zubesetzen / vnd so etwa ein new vnuersehen geschrey kam/welchs gefahr auff sich het/musten sie versehung thun/ damit der gemeine nutz kein schaden neme. Die Fünffman haben die Ecker auszuteilen gehabt/desgleichen die Stedtmauren vnd Thürm zubessern/den jenigen so mit schulden verhafft waren/vnd nicht bezalen konten/haben sie aus gemeinem Seckel fürstreckung thun mögen/ welchs denn zu der zeit geschehen / als die Bürger in der Stadt Rohm mit grossen schülden sein behafft gewesen/vnd wird geschrieben/das dis ein merckliche förderung vnd zurichtung gewesen/ wie leichtlich zuerachten/ die Gemein in gutem fried vnd einigeit/ mit dem Rath zuerhalten.

In summa/ so offt etwas beschwerlich verhanden gewest / aus welchem gemeiner Stad vnd dem Römische Volck ein nachteil het entstehen mögen/vnd darzu man fromer/trewer/vleissiger vnd fürsichtiger Leut bedurfft/ hat man etwa zween/ drey/vier/fünff/oder sechs erwelet/darnach es die wichtigkeit des handels erfordert/ die solche beschwerliche vnd mühesame sache bewogen / derselben mit vleis nachgedacht/vnd endlich verrichtet vnd beygelegt / wenn nu dieselbige sach jr entschafft erreicht/haben sie darnach widerumb des jren gewartet/vnd sein zufrieden gewest.

Die Siebenman haben mit Geistlichen sachen zu thun gehabt.

Die Zehenman sein mancherley gewesen/ wie zum teil auch oben gehört worden/denn man findet vnter endern/das dieselben die Zölle/ vnd gleidt bestellet/vermietet/vnd ausgelassen haben. Folgent sein auch Zehenman verordent gewest/ein gleichmessig vñ bestendig recht zu ordnen/nicht das sie dasselbige Recht/bey den Athenienssern vnd Lacedemoniern in Griechenland / geholt hetten / wie Pomponius schreibt/in l.ñ.ff.de Orig. Iuris. Denn solchs haben andere ausgericht/ vnd sind nur drey gewesen/als Sp. Posthumius, A. Manlius, vnd Publius Sulpitius Camerinus, Dieselbe haben die Leges Solonis/ vñ andere gute/vñ löbliche gesetz/vñ ordnung ausgemelten beiden stedten gen Rohm gebracht/welche darnach von den Decemuiris sein gemehrt/

gebessert/

gebessert / vnd in ein richtige ordnung gestelt / daraus denn das Recht der zwölff Taffeln worden / vnd ist dasselbige Recht ein grund vnd vrsprung aller Gesetz vnd das gantzen Keiserlichen Rechtens / Derwegen auch Cicero saget. Fremant licet omnes, dicam quod sentio, Biblio thecas (me hercle omnium Philosophorum) unus mihi videtur 12. tabularum libellus, si quis forte legum fontes & capita uiderit, & authoritatis pondere, & utilitatis vbertate superare. Das ist / ob sie gleich alle zürnen wolten / so ist doch der 12. Tafel recht / wenn einer den grund vnd vrsprung sehen wil / ein kurtzer begrieff der gantzen Philosophię / so viel trefflichs vnd nützlichs dinges wird darinne begriffen. Vnd zu letzt / wenn die Pretores / oder Richter in Krieg gezogen / haben die Zehenman mitler weil / die Gerichtshendel vorwalten müssen / Wie jtzt an etlichen örten in abwesen des Richters / die Scheppen pflegen zu thun / vnd auszurichten. Hierüber sein auch Zwentzigman gewest / welche allerley Rechtsachen haben zu örtern / vnd zuuor sprechen gehabt / wie an einem Scheppenstuel.

Zu letzt hat man auch Centumuiros gehabt / das ist Hundertman / welche denn das gröste vnd öberste Halsgericht gehabt / dauon niemands Appellirn können / Wiewol sie auch darbeneben vber Erbschafft / Testament / Vorjagung / Vormündschafft / Magschafft / Trauffen / Gebewden / vnd derselben seruituten vnd dienstbarkeiten / Item / Schulden vnd dergleichen zuerkennen gehabt. Dieweil sichs aber zum offtermal zugetragen / das die sachen vnter so viel köpffen / langsam von der hand gangen / vnd die Leute vielmals mit grosser beschwerung auffgehalten worden vnd verzogen / wie es denn vnter vielen nicht anders zugehet / Hat der löbliche Keiser Vespasianus / von solchen Hundertmannen einen ausschus gemacht vnd denselben befolhen / hinförder solche jrrung vnd gebrechen / one weitleufftigkeit zuendscheiden. Es hat auch Domitianus hernach die vrteil vnd Decret der Hundertman / als vnnötig abschaffen vnd rescindiren lassen.

Von den Kentmeistern / so man Questores genennet / wenn dieselben zu Rom auffkomen / vnd was jr Ampt gewest.

Das eilffte Capitel.

ES schreibet Pomponius / Fenestalla / Cornelius Tacitus / vnd andere mehr / das die Questores oder Kentmeister zu Rom / bald vnter dem König Rumulo auffkomen / vnd also ein sehr alte ankunfft haben / wiewol etliche meinen / das sie erstlich von Tullo Hiſtilio auffgebracht sein / Welches denn auch vngewis ist. Das findet man aber / als die König zu Rohm vertrieben worden /

worden/vnd Valerius Publicola, vnd Brutus, Bürgermeister waren/ vnd anfiengen eine gemeine Schatzkamer zu bawen/ hat der Rath zwene aus jrem mittel zu Rentmeistern verordent/ Als Publium Veturium, vnd M. Minutium, derselben Schatzkamer vnd gemeinen Seckel fürzustehen. So bald nu solches ins werck komen/ vnd die Gemein vermarckt/ das es der Stadt zutreglich vnd ein ehrlich Ampt gewest/ ist es zugangen wie droben mit den Richtern vermelt/ das sich der gemeine Mann darein gemenget/ mit dem begern/ das man aus der Gemein auch etliche zu Questorn welen wolt/ aus welchen denn erfolget/ das zu abhelffung dieser sachen/ vier Rentmeister sein verordent worden/ Zwene so das gemeine Gelt/ des Raths in vorwaltung gehabt/ dasselbige eingenomen/ vnd wider ausgegeben. Die andern zwene/ haben auff die Bürgermeister warten müssen/ wenn sie zu felde gezogen/ das Kriegsvolck zubesolden/ an stadt der Pfennigmeister/ vnd haben diese zwene von dem Rath/ oder der Gemein erwelet werden mögen. Es ist aber vber der wahl/ der Rentmeister auff ein zeit ein solcher lermen/ zwischen dem Rath vnd der Gemein endstanden/ Das aus dem Rath nicht mehr denn einer erwelet worden/ vnter den vieren/ Nemlich/ Fabius Ambustus. Es ist auch bey dieser anzal geblieben/ bis so lang die Picenter sich nothalben zu den Römern schlagen musten/ Daselbst seind jr sechse geworden/ welches denn auch die notturfft also erfordert/ Dieweil sich das einkomen der Renthe/ Zölle/ vnd Gleith mit der Römer macht teglich generet/ hat man auch so viel desto mehr Leut verordnen müssen/ welche dasselbige einkomen in verwaltung genomen/ derwegen der Renthmeister/ letzlich bis in zwentzig vnd drüber worden. Was aber die Rentmeister neben diesem Ampt weiter zu schaffen gehabt/ darvon wird auch vnterschiedlich geschrieben/ Als nemlich/ das derselben in jglichem Feldleger der Römer einer sein müssen/ welcher die Brandschatzung vnd ander gelt vnd gut/ so man im Krieg erobert/ zu seinen handen genomen/ Desgleichen die Zölle/ vnd anders in den Provintzen hin vnd wider von der Römer wegen eingefordert/ darüber sie denn jrer einnam vnd ausgab/ besondere Rechenbücher halten musten/ welche denn in der Rentherey oder Schatzkamer/ von einem jar zum andern/ sein beygelegt/ vnd behalten worden.

In sonderheit aber/ ist jnen befohlen gewest/ auff die frembde Leute/ so für ir Person/ oder Botschafft weis/ gegen Rohm komen vnd abgefertiget gewesen/ achtung zuhaben/ vnd mit allem vleis fürsehung zuthun/ damit sie an herberg/ lager/ essen/ trincken vnd aller notturfft keinen mangel leiden dörfften/ welches denn ein lange zeit/ also bey den Römern im brauch gehalten worden/ bis so lang das des schickens aus allen örten/ Königreichen/ Fürstenthumen/ Stedten vnd Landen/ der gantzen Welt/ so viel geworden/ das man sie nicht alle aushalten/ vnd bewirten kondte/ Derwegen es nachbleiben muste/ jedoch haben dieselben Gesanten vnd Botschafften einen gewissen ort gehabt/ dahin sie sein losirt vñ beschieden gewest/ da sie sich denn bey den Questorn haben müssen angeben/ jre Namen verzeichen lassen/ vnd ferners bescheids gewarten/ Vnd so sie wider abreisen wolten/ haben sie die Questores mit köstlichen geschencken verehret/ vnd so einer gestorben ist/ denselben aus dem gemeinen Seckel begraben müssen.

Auch

Auch ist hierbey zu wissen/das die Römer in dem Tempel Saturni/ein innerliche vnd heimliche Schatzkamer gehabt/ darinne sie einen treflichen vorrath von klarem Golde versamlet/ auff das sie denselben in vorstehender not zugebrauchen hetten/wie sie denn solchen Schatz in andere wege nicht angreiffen dorfften/ Vnd hat ein jeder den zwentzigsten pfennig zu solchem vorrath geben müssen/ Derwegen auch dieselbige Schatzung/ Vicesimarium genant worden. Es ist auch alda ein solcher vnseglicher Schatz von Golde zusamen gebracht worden/ das Julius Cesar im anfang des Bürgerlichen Krieges/wider Pompeium/denselben Schatz angriffen/ vnd bis in sechsvndzwentzig Tausent güldener Ziegel/oder Goltkuchen/ in form der Ziegel gegossen/ sampt einer mercklichen Summa geschlagener Gülden/aus derselben innerlichen vnd heimlichen Schatzkamer genomen/ welche denn auch die Questores vnterhanden gehabt/ Vnd spricht Plinius, Nec fuit alijs temporibus Respublica locupletior. Das die Stadt Rohm an vorrath nie reicher gewest. Vnd ist solch Ampt bey den Questorn gar ein lange zeit geblieben/bis das man dasselbige hernach den Richtern befohlen. Es hat auch Julius Cesar eigene vnd besondere Kammermeister gemacht/ welches doch Keiser Claudius hernach wider geandert/ vnd solch Ampt den Questorn wider eingeraumet/vnd zugestelt. Bey den Atheniensern ist es ein sehr hoch vnd ehrlich Ampt gewest/ wie es denn auch noch ist/beide in Stedten/vnd an grosser Fürsten vnd Herrn Höffen.

Aus was vrsachen die vorgemelten Empter der Römer alhier erzelt vnd gesetzt sein.

Das zwölffte Capitel.

ES sein sonst viel mehr Empter bey den Römern gewest/Als Bawmeister/Ratherrn/Stadhalter/vnd dergleichen/welche ich vmb kürtz willen/ vbergehen wil. Diese vorerzelten aber/ hab ich darumb gesetzt/ damit man sehen möge/ wie vielerley Empter in einem Königreich/Landt/ oder Stadt von nöten sein/vnd das aus denselben allerley lere vñ vnterweisung/so zu anrichtung vnd erhaltung/ guter vnd Erbarer Policey/dienstlich mögen genomen werden. Erstlich/ das man die vnterscheidt der Empter sehen möge/ welche jtzt gebraucht/ oder nicht gebraucht werden. Zum andern/ das es je vnd allwege der brauch gewest/das die Regenten vnd Bürgermeister haben schweren müssen/allein dis ist die vnterscheidt/ das sie jtzt im anfang/ jres Regiments schweren/ zu jenem mal haben sie solchs thun müssen/ wenn die Regierung jr endschafft gehabt. Fürs dritte/ das man in peinlichen sachen vber die Bürger zu richten nicht eilen sol/ Insonderheit

sonderheit wenn es leib vnd leben betrifft. Darumb das die Römer solchs dem Bürgermeister nicht allein vertrawen / noch einreumen wollen/sondern hat mit vorwissen vieler geschehen müssen/ dauon ich denn am end/auch etwas weiter setzen/vnd schreiben wil.

Zum vierden/ist auch zu mercken/ das nichts so gut / vnd so wol angericht / das nicht mit der zeit in einen misbrauch komen möcht / wie man denn an den Censorn wol siher/welche so ein herlich vnd köstlich Ampt gehabt/daraus so viel guts der policei vnd gantzen Stad erfolget ist/das man nicht gnug dauon schreiben kan/ noch ist solch Ampt mit der zeit/wandelbar worden/ also das die Censores dasselbige angefangen zu misbrauchen / vnd weiter vmb sich zugriffen/ denn jnen befohlen gewest/ dadurch man sie denn wider hat demütigen müssen.

Dergleichen hat man auch mit den Dictatorn thun müssen/ auff das sie sich nicht zu viel gewalts anmassen möchten/ vnd wolt Gott/ das die Oberkeit/dermal eins/die augen auffthet/vnd die Regenten fürnemlich in Stedten vnd Landen/solche Censur,guter Sitten/wider anrichten/ dieweil jtzt die Leute so roh vnd wilde sein / das es etwa vnter den Heiden zu viel gewesen wer/ es wil sich auch niemands ziehen noch jm verbieten lassen. Was ist aber die vrsach anders/denn das so gar kein straff vnd auffsehen mehr ist in der Welt/ vnd in dem fall/die Regenten jres gebürenden Ampts/gantz vñ gar vergessen haben? Derwegen auch der pracht / die hoffart vnd der eigen nutz/auch der vngehorsam/ bey den Leuten vnd Vnterthanen/so hart vberhand genomen / das ich besorg/ es sein wenig auff solche Censur vnd Reformation/zu hoffen. Denn so man gleich viel ordent/ so wird doch wenig gehalten / sondern alles veracht/ vnd verspottet. Also das es auch die Fürsten / vnd Stende des Reichs/ Deutscher Nation/ bisher dahin nicht aller ding/ haben bringen können/das die Policey / so man von einem Reichstag/zum andern auffgericht/gebessert vnd beschlossen/hat mögen ins werck gebracht vnd gehalten werden/ der gestalt / das sich ein jeder nach seinem Stand/fürhalten/vnd sich het daran müssen benügen lassen/dauon hernach auch weiter.

Annales zu schreiben nützlich vnd notwendig

Zum fünfften/was es für ein nützlich vnd notwendig ding sey/ das man Leute verordne/vnd bestelle/welche die Annales,oder Jarbücher/in Stedten/vnd an Fürstlichen Höffen halten/ vnd teglich alle geschicht / mit gantzem vleis einschreiben/ welche sich von einer zeit zur andern/zutragen. Das wissen alle Gelerte vnd verstendige Leute/vnd sonderlich die jenigen / so vmb erkündung willen mancherley sachen vnd hendeln in den Historien/ hin vnd wider nachforschung haben/vnd ist aus dem wol/vnd leichtlich abzunemen/das es mus ein nützlich/vnd notwendig ding sein/Dieweil sich die Alten mit solchem vleis/darumb angenomen/vnd dasselbige so grossen vnd heiligen Leuten/ als den Bischoffen selber/ zuuersorgen / befohlen haben/wie droben im 9. Capitel gehört.

Es ist aber auch dargegen nicht wenig zuuerwundern/ das solcher vleis/der so viel grosses nutzes in sich hat/ vnd da er verseumbt vnd vnterlassen wird/ so grossen vnd trefflichen schaden bringt/ so gantz vergessen / vnd angestelt wird / also das wenig Leute sich jtziger

ger zeit/sonderlich bey vns Deutschen/damit bekümmern/ vnd darauff achtung geben/das wol etliche Stedte befunden werden/ welche gar nicht daran gedencken/oder dafür achten/das es in jhr Ampt gehörig sey/ solche Jarbücher zubestellen/ vnd schreiben zulassen.

Vnd ist warlich der mangel nicht an denen/ so solchs thun vnd ausrichten könten/denn man Gott lob itzt so viel Gelerter vnd frommer Leute hat/in Deutscher Nation/als man von anfang der Welt her gehabt/desgleichen tragen sich auch solche hendel zu vnsern zeiten teglich zu/ welche wol wirdig weren/ das sie mit vleis beschrieben/vnd auffgehaben würden/ damit vnsere Nachkomen auch davon wissentschafft haben möchten. Derwegen so wird es/ meines einfeltigen erachtens/ein ander vrsach haben müssen/ vnd halte dafür/ es werde daran mangley/ das man den vnkosten nicht wil darauff wenden/das man etwa einem/ so darzu tüglich wer/ ein besoldung gebe/der solchs thun vñ ausrichten könd/wird derhalben vmb solchs geringen vnkostens willen/ mancher wichtiger handel verseumbt/ vergessen/ vnd nachgelassen/ welchen vnsere Nachkomen gern vmb gros gelt bezalten/damit sie desselbigen grundt vnd alle gelegenheit wissen möchten/ vnd sein dargegen die Leute in andern sachen nur allzu milde/vnd kostfrey/also das sie zum offtermal/ vmb eines geringen dings willen/nicht geringen vnkosten anwenden dürffen/da sie doch billich karck sein/vnd an sich halten solten. Wenn nu die Römer auch also nachlessig gewest weren/vnd jre Annales/mit solchem vleis vnd ernst/ nicht beschreiben lassen/ Woraus hette doch Titus Liuius vnd andere/ jre Historien beschreiben vnd nemen wollen? Denn er ja selber nicht darbey sein/alles sehen vnd hören/auch nicht so lang leben können/vnd derwegen sich aus den Historien/ vnd jarbücher erkünden müssen/zu dem das auch Liuius vnter dem Keiser Octauio allererst gelebet/wol sieben hundert/vnd etlich/vnd achtzig jar/nach anfang der Stad Rohm.

Hierüber ist auch zusehen/ das kein Ampt bey den Rhömern so gering gewest/daraus man nicht etwas sonderlichs mercken vnd lernen kondt/ mit solcher fürsichtigkeit vnd so grossem vleis/ seind alle ding in derselbigen Stad bestelt vnd versehen gewest/ derwegen sich nicht zuuerwundern/das sie so trefflich zugenomen/ denn ob wol das Renthmeister Ampt/nicht der fürnemsten Empter eins gewesen/so hat es doch etliche herliche vnd schöne befelh gehabt/ welcher andere Stedt billich sollen nachfolgen/vnd zugemüte füren. Als nemlich/ wenn frembder Leute/oder Herrn botschafften in ein Stad komen/ darinnen sie etwas zu werben vñ auszurichten haben/das man sie ehrlich anneme/mit herberg vnd aller notturfft zum besten versehe/ folgent sie zu gelegener zeit gütlich höre/vnd letzlich auch ehrlich wider abfertige/wie du denn siehest/das die Rhömer gethan haben/ in betracht/das bey den Alten in der gantzen Welt ein heilig ding gewest/vmb die Legaten/welche man nicht hat dürffen verletzen noch beschedigen/ Wer sich aber an denselben vergriffen/ der hat das Völcker Recht/ welches man Ius Gentium nennet/damit verbrochen vnd vberschritten/ wie denn etliche so vergeslich gehandelt/ das sie auch der Legaten nicht verschont/vnd dieselben nicht allein verecht

lich

lich gehalten / sondern auch bisweilen erschlagen / vnd jemmerlich vmbgebracht / vngeacht / das jn solch grewlich vnd Gottlos fürnemen / zu mercklichem nachteil vnd schaden gediegen ist / wie aus nachfolgenden Exempeln der Historien zuuernemen.

Erstlich schreibet Titus Liuius / das die Aequi / welche mit den Volscis Grentzen / vnd mit den Römern viel kamps gehabt / auff ein zeit von den Römern einen frieden begert / vnd erlanget. Nachdem sie aber denselben nicht gehalten / sondern im folgenden Jahr / die Römer wider angegriffen / vnd durch den Grachum jren Oberstern / sich zu felde geleget / vnd vil schadens gethan / als haben die Römer zwene Legaten zu jnen ins Leger abgefertiget / welche sich beklagen solten / das jnen der frieden nicht gehalten were. Als sie aber ins Leger komen / vnd jre werbung thun wollen / hat sie der Oberste zu einer Eichen / welche nicht weit dauon gestanden / gewiesen / mit der vermeldung / da sie von wegen des Raths zu Rohm / etwas anzuzeigen hetten / möchten sie solchs der Eichen klagen / vnd vermelden. Darauff der eine Legat hin gangen / vnd gegen der Eichen diese nachfolgende wort geredt.

Et hæc inquit, sacrata quercus, & quicquid Deorum est, audiant fœdus à nobis ruptum: nostrisq; & nunc querelis adsint: & mox armis: cum Deorum, hominumq; simul uiolata iura exequemur. Vnd die heilige Eichen vnd was sonst für Götter mehr seind / die wollen vnser Zeugen sein / das vns das verbüntnus nicht gehalten / vnd das wir solchs mit der that rechen wollen. Vnd seind die Legaten darnach wider zu Haus gezogen.

Da die Römer solches gehört / haben sich beide Bürgermeister gerüst / einer wider den Grachum / der ander wider die Aequos. Nach dem aber der eine Bürgermeister der sachen zu wenig war / (wie sie denn nicht alle gleich geschickt sein können / sonderlich zu solchen hendeln) vnd sich im felde in den gezelten belagern lies / Schickten die Römer Quintum Cincinnatum, welchen sie derhalben vom pflug gefordert / vnd zum Dictator gemacht / mit einem newen Heer hinnach / welcher denn nicht allein den Bürgermeister mit seinem Kriegsuolck ledig machet / sondern auch die Feind schlug vnd fieng / vnd damit sie bekennen musten / das sie vberwunden weren / lies er sie alle durch den Galgen / von dreien spiessen auffgericht lauffen / gantz blos / vnd one alle wehr / erlanget dadurch ein gros vnd herlich lob / vnd ein reiche beut / dauon du denn weiter im Liuio lesen machst / an bemeltem ort / da du auch finden wirst / wie der Bürgermeister vnd sein Kriegsuolck / nicht haben gleiche beut nemen dörffen / dieweil sie sich belegern liessen / vnd sich der feinde nicht wehren durfften.

Fürs ander / meldet Liuius im nechsten Buch hernach / ein ander Historj / von den Fidenatern / welche denn auch in der Römer Geselschafft vnd verbündnus waren / aber doch trewlos worden / vñ zu Tolumnio der Veienter König / abgefallen. Nach dem nu die Römer die vrsach solches vnzeitigen vornemens wissen wolten / vnd derwegen vier tapffere Menner / mit Namen Caium Fulcinium / Celium Tullum / Spurium Nautium / vnd L. Roscium / wie sie Liuius vnd Plinius nennen / botschafft weis zu jnen gesandt / haben sie dieselben aus befel Tolumnij alle erwürget / welchs denn die Römer

so hoch zu gemüt gezogen/ das sie erstlich denselben vier erwürgeten Legaten / in Rostris haben Seulen setzen lassen / zu einem ewigen gedechtnis. Zum andern/ so haben sie die Fidenater mit einem gewaltigen Heer vberzogen / Ob dem/ wo dieselben von den Veientern / vnd jrem König / desgleichen von den Falisceern/ grossen beystandt gehabt/ vñ ein gros Volck zusamen bracht/ dasselbige auch sich trefflich geweret/ So sind sie doch endlich erlegt/ vnd geschlagen worden. Vnd hat sich vnter andern in der selben Schlacht zugetragen / das ein Haubtman vnter den Römischen Reutern / Cornelius Cossus genant/ den König Tolumnium/ ausgemalt/ vnd jm so lange nach geritten/ das er jst an jn komen (denn der König als er mercket/ das es mit seinem Kriegsvolck mühe haben wolt / hat er selber grosse wehr gethan/ folgent die andern vermanet / vngeruffen feste zustehen/ vnd sich zu weren/ vnd also allenthalben fornen an der spitzen gewest) hat derselbige Tribunus/ wider den König angehaben/ das ist der meineidige Böswicht / ein vorletzer vnd vbertretter aller Völcker Recht/ welchen ich jtzt den Göttern (so sie anderst auff Erden noch etwas macht/ oder von mir gethan haben wollen) gedencke zu opffern/ vnd der wegen das Pferd vnter die sporen genomen/ mit eingelegtem Spiesse/ auff jnen gerand vnd vnter das Pferdt gestochen/ als er nu gesehen/ das der König nicht verwundet gewest/ vnd derwegen widerumb auffsitzen wollen/ ist Cossus von dem Pferde gesprungen/ vnd jn erstlich mit seinem Schilde wider darnider geschlagen/ vnd folgend mit dem Spiesse an die Erden gespiest/ dauon er hat sterben müssen. Es hat auch Cossus/ durch diese Manliche that/ fast so ein gros lob vberkomen/ als der Dictator von der gantzen Schlacht/ denn er dem König erstlich seinen Harnisch vnd gerethe/ ausgezogen/ folgend auch den Kopff abgehawen/ welchs er im einzug mit gen Rohm gebracht/ derwegen auch jederman auff jn gesehen/ vnd sich seiner Manheit verwundert.

Für das dritte saget Liuius/ von einem König/ aus Sicilien/ Hieronymus genant/ wie derselbige die Legaten des Appij Claudij (welcher Pretor in Sicilia war/ vnd erfaren/ das er sich an den Hannibal hengen wolt/ darumb er jn auch beschicket) so spötlich gehalten vnd jnen nicht allein kein gebürlich antwort gegeben/ sonder auch als sie von jm scheiden wolten/ sie spötlich vnd höniſch gefraget/ ob sie nicht wüsten/ wie es den Römern Ad Cannas gangen were/ denn die Legaten Hannibalis sagten seltzsam/ vnd schier vngleubliche ding/ Er möchte gern den rechten grundt wissen vnd erfaren / damit er sich wüste darnach zuachten etc. Es hat aber diese hoffart nicht lang gewert/ sondern er ist bald darnach in einem Tumult jemmerlich erstochen worden.

Zum vierden/ haben sich die Römer vmb solcher verachtung willen der Legaten / wider die weitberhümbte Stadt Corinthum/ gantz ernstlich erzeiget. Es ist aber Corinthus / die Haupstadt in Achaja gewesen / vnd wie Eutropius schreibet / die reicheste / in der gantzen Welt. Denn vnter andern Herrligkeiten/ hat sie zwo Meerporten/ eine gegen Asiam/ die ander gegen Italiam gehabt/ darvon dan ein gros Gewerbhaus / von allerley Handtierung entstanden / das auch Thucidides sie nennet/ Totius Græciæ nobile emporium. Darzu denn

zu denn nicht wenig geholffen/ das die Abgöttin Veneri, einen mechtigen/herlichen vnd reichen Tempel gebawet/ darinne vber tausent Junckfrawen jr dienen musten/ derwegen auch teglich ein vnzelbare mennig Volcks/wie zu einer walfart zulieff/daher denn das Sprichwort Corinthiari/entsprungen ist/ vnd hat also die Stadt vber die massen/an gewalt vnd reichthumb zugenomen.

Nach dem sie aber durch solch glück vnd wolfart / wie es denn pfleget zugeschehen/anfiengen zu stoltzieren/ vnd hochmutig zu werden/hielten dafür/sie dürfften der Leute nicht mehr/ trug sichs eben zu/das die Römer etlicher sachen halben/ welche zu lang weren alhier zuerzelen/jre statliche Botschafften zu jnen schickten.

Vnd ob wol dieselben Legaten jre werbung vnd befehl / mit vleis gethan/ wie sich solchs gehört/so hatte es doch bey den Corithiern wenig ansehens/ vnd kondten nichts ausrichten / sondern es waren auch die Corinthier so grob vnd vnuerschempt/ das sie aus anstiffrung jres Fürsten Critolai/ die guten ehrlichen Leute/ wenn sie auff der gassen giengen / mit vrin vnd Kammerlauge/ begiessen liessen/darob denn die Rhömer/als sie solchs von jren Legaten berichtet/dermassen sein bewegt worden/das sie als bald jren Bürgermeister L. Mummium, mit einem grossen Kriegsuolck abgefertiget/ vnd die schöne herliche vnd weitberuffene Stadt Corinthum (welche Marcus Cicero / Lumen & decus totius Græciæ, nennet) mit heeres krafft vberziehen/plündern vnd brennen lassen/also das sie dem bodem gleich ist verheeret worden.

Ich soll aber alhier der grossen tugent vnd löblichen that / des bemelten Bürgermeisters L. Mummij, nicht vergessen / denn als er aus der brinnenden Stadt Corintho/ die schönsten vnd köstlichsten gegossen vnd gegrabenen Bilder vnd Taffeln gefürt / vnter welchen des Aristidis vmb sechtzig tausent Kronen/ vom König Attalo gekaufft/sampt anderm/damit er wie Plinius schreibet/ die gantze Stadt Rom erfüllet vnd gezieret/ vnd jederman von plünderung vnd schaden dieser Stadt/reich ward/ hielt sich dieser Bürgermeister so messig/das er aus allem Raub der Feinde/ gar nichts für sich behielt/oder in sein Haus bracht/vngeacht/das er so arm war / das der Rath zu Rohm seine Töchter ehelich aussteuren / vnd expublico Dotiren müssen/welches denn aus den worten Ciceronis wol abzunemen/da er schreibet. Quid de L. Mummio, qui urbem pulcherrimam, atq; ornatissimam Corinthum, plenissimam rerum omnium postulit, urbes q; Achaiæ, Bœotiæq; multas, sub impium Po. Ro. ditionem q; subiunxit? quorum domus cum honore & uirtute florerent, signis & tabulis pictis erant uacuæ: At uero urbem totam, templa Deorum, omnes q; Italiæ partes illorum donis ac monumentis exornatas uidemus &c. Das ist/ was sol ich vom Lucio Mummio sagen? Welcher die aller schönste vnd herlichste Stadt Corintho/ so aller dinge vol vnd reich gewest zerstöret / vnd viel tapfferer Stedt in Achaia vnd Beotia dem Rhömischen Reich vnterworffen. Vnd ob wol vorgemelt/vnd andern köstlichen dingen in seinem Haus / welchs sonsten von ehren vnd tugenden reich vnd vol gewest/nichts befunden worden/so hat er doch die gantze Stadt Rohm/alle Kirchen/ ja alle winckel des gantzen Welchslandes mit zierden vnd schönen Taffeln erfüllet.

Plinius. Mummius Corinthũ signis, tabulisque spoliauit, quibus cũ totam repleret Italiam, in domũ suam nihil contulit.

Weiter/damit ich auff die Griechen kom/ hat der König Darius aus Persien etliche Legaten zu den Spartanern/oder Lacedemoniern gesand/vmb wasser vnd erden/das ist/er hat begert/das sie sich jm ergeben wolten/welches sie aber nicht thun wollen/ sondern haben die Legaten in einen Brunnen geworffen vnd ertrenckt. Vnd wiewol der König Darius die zeit nicht gehabt/das er sich vmb solcher schmehe vnd Iniurien willen/ an den Spartanern rechen mögen/so sagen doch die Historien/das sie einen Abgott gehabt/Talthibius genant/welcher jnen vmb solches vbels willen/ so viel plag vnd vnglücks zugefüget/das sie haben darüber Rath halten müssen/wie sie derselben beschwerung abkomen/vnd den Abgott wider versönen möchten. Nach dem sie auch jr eigen gewissen gelernt/ das sie sich an dem vnschüldigen blut/der Legaten versündiget/vnd derwegen mit Menschen Blut wider müste versönet vnd gestilt werden/ Haben sie lassen ausruffen/da jemand verhanden wer/welcher sich für gemeine Stadt in Todt begeben/das sich derselbige dem Rath anzeigen wolt. Als seind bald jr zwene komen/nemlich/Spertus vnd Bulis/ vnd sich nicht allein angesagt/sondern auch für den König Darium gezogen/daselbst sich erboten/mit jrem leben fur die Legaten zubezalen/wiewol jnen Darius nichts gethan/sondern sich ob solcher Manheit verwundert/ vnd bekant/ das er den Lacedemoniern nicht gleich wer/ bat auch dieselben zwene Menner/ das sie bey jm bleiben wolten/dieweil sie solche trew an jrem Vaterland bewiesen hatten. Sie antworten jm aber/Qui possumus hic uiuere,relicta patria patrijsq; legibus ac uiris, quorum gratia tantum iter susceperimus morituri? Das ist/wie können wir hie bleiben vnd leben/ vnd daheim vnser Vaterland/die Gesetz vnd die weidlichen Menner verlassen/vmb welcher willen wir so einen weiten weg anher gezogen sein/für sie zu sterben. Als aber des Königs öberster Judarnus vleissig anhielt vnd sagt jn zu/das sie solten des Königs besten freunden gleich gehalten werden/Antworten sie/Es bedünckt vns/das du nicht wissest noch verstehest/was es für ein gros vnd edel ding vmb die freiheit sey/welche kein weiser vnd verstendiger Man/vmb das gantze Königreich Persiam geben solt/darbey es denn geblieben/ vnd seind also wider nach haus gezogen. Wie sich Dauid gegen denen/ so jm seine Legaten geschendet gehalten/ also das sie jnen den Band halb/vnd die kleider halb/bis an die Gürtel abgeschnidten/ ernstlich erzeiget. Das wirstu im andern Buch Samuelis/ am zehenden Capitel zu befinden haben.

Es wil sich aber auch wol gezimen/ vnd gebüren/ das sich die Legaten erbarlich vnd gebürlich verhalten/ vnd nicht solche vnfletter sein/als der Demochares/ der vmb seiner frechen/ vnd künen zungen willen/ Parrhesiastes genant worden. Denn als die von Athen Legaten vnd ein botschafft zum Könige Philippo schickten/ vnd er dieselben gnediglich verhörte/ vnd auffs freunlichste wolt abfertigen/hies er sie/sie solten jm sagen/womit er denen von Athen ein gefallen thun möcht. Da sagte Demochares/einer aus den Legaten der Athener. So du dich selbst hiengest. Diese vngeschickte grobe Antwort/verdros des Königs Rethe/ der König aber hies sie

zu frieden

zu frieden sein/vnd befahl/ das man diesen Thersiten/ vnd groben Tölpel/solte vnbeschedigt heim lassen/vnd wante sich zu den andern gesandten. Renunciate, inquit,athenienſibus , multo ſuperiores eſſe,qui iſta dicunt,quàm qui impune dicta audiunt. Das ist/ saget denen von Athen/das diese viel stöltzer seind/ die also reden/ denn die es vnstrefflich lassen furüber gehen. Vnd were derwegen recht vnd billich das dieser Demochares Legaten weise/ zu den Pantoleon/ welcher ein grawsamer Regent/ der Völcker Cleorum gewesen/ wer geschickt worden,Is enim ut Heraclides ſcribit,Legatos,qui ad ſe ueniſſent, caſtrans,proprios teſticulos edere coëgit. Das ist/er verschnidte die Legaten so zu jm kamen/vnd gab jn dasselbige zu essen. Damit ich aber nu wider ad propoſitum kome/so ist ja billich/ das die Legaten selber nicht vrsach geben/ das man etwas beschwerlichs jnen gegen vornemen möcht/wie sichs dan auch begeben/vnd zugetragen hat/nemlich der gestalt/es sandten die Persen jre botschafft/ welcher sieben/ so in jrem gantzen herzug die fürnemsten waren/ in Macedonien zu dem König Amynta/ das er sich jnen ergeben vnd vnterthenig machen wolt. Amyntas furcht sich fur der macht der Persen/er gab sich gutwilliglich/ mit erbietung/ das er den Persen vnterthenig sein wolt. Erzeiget sich auch gegen den Legaten freundlich/vnd hielt dieselben herlich vñ wol/richt jn ein köstlich Pancket an/in welchem sie begerten/man wolt die edlen Weiber dahin zu jn bringen/wie solchs bey den Persen gewonheit were. Amyntas wiewol er saget/ das es bey jnen nicht der brauch wer/so durfft er jnen doch solches nicht abschlagen/lies derwegen die Weiber fordern. Als aber die Persen nu vol Weins waren/fiengen sie an/vnzüchtig zu werden/ gegen den edlen frawen/ welches Amyntam sampt Alexandrum seinem Son sehr hefftig verdros. Derwegen saget Alexander zu dem Vater/ er solt schlaffen gehen/er wolt es wol machen/vnd bey den Gesten bleiben. Nach dem aber Amyntas wegkam/ stellet sich Alexander frölich/ lies die vollen vnfleter mit den Frawen schertzen/ doch bat er darnach/das man eins wolt auffstehen/vnd die Frawen ein wenig enweichen lassen/mit der vertröstung/ das sie bald solten widerkomen/ welches den die Persen geschehen liessen/ Aber Alexander bestellet bald/das so viel schöner Junger Gesellen/sich in der Frawen kleider vorstelleten/vnd messer zu sich namen/ da sie sich nu wider satzten/ vnd die Persen mit den Weibern anfiengen zu schertzen/wie zuuorn/ worden sie von den Jungen Gesellen alle erstochen/welches denn jr rechter lohn war.

Erasmus von Rotherodam schreibet / das er eines grossen Fürsten Oratorn oder Legaten gekant/welcher auff ein zeit/ an eines Königs Hoff kommen / vnd daselbst vmb verdachts willen / das er wider seines Herrn befehl gehandelt/ bey der nacht gefenglich eingezogen worden. Wie nu der König auff den morgen solchs erfaren/hat er zwene fürnemste Rethe zu jm geschickt / das sie jn wider solten ledig geben / vnd darneben vermelden / das solches nicht were des Königs befelh gewesen / sondern es were in der Person geirret worden. Wie aber die Rethe zu jm kommen/ vnd kaum

angefangen zureden / vnd er vermarckt / das sie von des Königs wegen verhanden weren / ist er in bald in die rede gefallen / vnd vmb Gottes willen geberen / das der König jm wolt gnedig sein. Nu waren die Rethe da / das sie jn wolten los geben / vnd den König entschüldigen / da sie aber gehört / das der Mensch so verzagt gewest / vnd also kleglich gefleheet vnd gebeten / haben sie mit jrem befehl inne gehalten / vnd dem König solchs vermelt / darob denn der arme Mensch in endlichen verderb komen ist / Dieweil man vielleicht / das bey jm befunden / welches sonst wer verschwiegen blieben.

pfft vnd stheret freundschaft mit Hannibal durch seine Legaten

Jtemals Philippus der Macedonier König / erfur / das Hannibal den Rhömern in dreien Schlachten nach einander obgesigt / vnd sie hart geschlagen / hat er ein stadliche Botschafft abgefertiget / freundschafft vnd bündnus mit jm zu machen / die Legaten / vnter welchen Xenophanes einer war / damit sie von den Rhömern nicht auffgefangen würden / namen jren weg auff Capuam zu / kamen aber gleichwol in der Rhömer hende / worden auch zu M. Valerio ins Leger gefürt. Nach dem sie aber für jn komen / zeigte Xenophanes an / das sie von jrem Herrn weren abgefertiget / mit den Rhömern freundschafft zu machen. Valerius nam sie freundlich auff / vnd hielt sie ehrlich / schicket sie darnach mit etlichen der seinen gen Rohm zu dem Senat / wie man aber nicht so genaw achtung auff sie gehabt / vng sich keins betrugs / bey jn vorsehen / seind sie auff dem weg / ehe das sie gen Rohm komen / wider entrunnen / vnd zu Hannibali kommen. Als sie nu daselbst jr gewerb vnd befehl ausgericht / vnd wider in Macedonien schieffen wollen / seind der Rhömer Schiff wider an sie komen / vnd bescheid von jn wissen wollen / da hat Xenophanes abermals ertichter weis angefangen zusagen / das er abgefertiget wer / mit den Rhömern bündnus zumachen / er were aber von den Feinden daran verhindert worden / das er hett müssen vngeschafft wider nach hause zichen. Dieweil aber die Legaten Hannibalis / als Mago / vnd andere / auch bey jm waren / ist die sache verdechtig worden / sind also die Legaten gen Rohm / durch Q. Fuluium Flaccum gesandt / vnd daselbst gefencklich angenomen / auch jre Knecht vnter dem wische verkaufft worden.

Legaten stelle nicht wie vnder den Bulle

Es treget sich auch vnterweilen zu / wenn die Legaten mehr reden / denn jnen befolhen ist / das daraus Krieg vnd ander vnrath entstehet / daruon ich noch ein kurtze Historien setzen wil / vnd darnach wider auff die meinung komen / warumb diese vorgehende Capitel sein gesetzt worden etc. Es helt sich aber dieselbige Historien also / König Ludewig in Franckreich / schicket auff ein zeit seinen Cantzler / Mornillerium genandt / vnd den Ertzbischoff von Narbon / zu Hertzog Philips von Burgundt / Wie sie nu für den Hertzogen kamen / fieng der Cantzler vnter andern an / viel vnnützer karten (wider Carolum Hertzog Philips Son) auszuwerffen / welches jn denn als einen jungen Fürsten hefftig verdros / Derwegen er auch / als sie jren abschiedt namen / zu dem Ertzbischoff saget / Er wolte den König von seinet wegen grüssen / vnd jhm sagen / Das jn gerewen sol / Ehe das Jar vmb sein würde / das er jn durch den Cantzler also für seinem Herrn Vater het tractiren lassen. Als nu Carolus bald darnach vrsach vberkam / sich zu rüsten /

sten/vnd mit heeres krafft in Franckreich zu ziehen/wie er denn auch thet/vnd kam bis auff zwo meilen von Paris/lies der König mit jm handlen/auff ein Friedstand/ kamen auch selber Persönlich zusamē/ vnd waren dis des Königs erste wort/ nach dem sie einander gegrüsset/nemlich/das er saget/ der Hertzog hat ein recht adelich gemüth/vnd were von Königlichem geblüth aus Franckreich geborn. Da nu Carolus die vrsach wissen wolt/ woran er solchs erkennet/ saget der König/als ich für etlicher weil meine Botschafft/ bey deinem Vater gehabt/vnd der tölpische Moruillerius one befehl dich für deinem Vater vnhöfflich tractirt/ hastu mir sagen lassen/ es sol mich in einem Jar gerewen/ich mein ja du hast es mit der that bewiesen vnd glauben gehalten/mit solchen Leuten hab ich gern zuschaffen/die jrer verheissung nachkomen.

Folgent sag mir (auff das ich wider auff die vorige meinung von den Kenthmeistern vnd jrem Ampt kome) ob das nicht ein grosse vorsichtigkeit zu neñen sey/ das die Rhömer einen jnnern vnd heimlichen Schatz/ von lauterm Golde versamlet/ vnd denselbigen gespart/bis auff die eusserste vnd letzte not/ daraus denn erfolget/ das sie einen solchen grossen vnd mercklichen Schatz vberkomen/wie droben gehört ist/wie es denn nicht feilen kan/ wenn man teglich zu einem hauffen etwas leget/es sey auch so wenig es wöl/ so mus letzlich derselbige wachssen/vnd gros werden/ wie denn Hesiodus fein zuuerstehen gibet/ da er saget. Vorsichtigkeit der Romer

Adde parum modico, modico superadde pusillum,
Sæpius & facito: magnum cumulabis aceruum. Das ist/

Lege offte ein wenig hinder dich/
Ob er klein ist darnach nicht sich.
Es wird ein grosser hauff fürwar/
So du es treibest jmmerdar.

Derwegen auch die fürsichtigen Hausvater sagen/ es müsse einer dreyerley pfennig samlen/einen Zerpfennig/einen Ehrpfennig/ vnd einen Kranckpfennig/welchen er in vorstehender not/ vnd so er kranck wird/haben möge/wie denn an dem/das man zu diesen dingen allen geldes bedarff. 3 pfennig zu samlen

Derwidrumb so ist auch zu sehen/ wie ein schedlich ding es ist/ vmb den Krieg/welcher so viel geldes/so die Rhömer lange jar/gesammelt/vnd mit so viel blut vergiessen an allen örten der Welt zusammen gebracht/auff einmal verzert/zerstrewet vnd auffgefressen/ dauon doch auff dismal in der kürtze nicht kan gesagt werden/ wil es derwegen sparen/auff ein sonder Capitel/ welches hernach sol gesetzt werden.

Weiter sichstu alhier bey diesem Capitel/ wie im Regiment/ jmmer einer anders gesinnet ist/denn der ander/ vnd was einer geordent hat/das es der ander zerbricht/ vnd wil es besser machen/ wie denn Julius Cesar eigene Kammermeister haben wolt/ jener befahl solch Ampt den Richtern/gleich als ob dieselben sonst nichts zuschaffen gehabt/Claudius stöst es darnach wider vmb/ vnd bringt es in den vorigen standt/welchs denn ein fast schedlich ding ist im Regiment/wie denn alle verenderung in dem gemeinen nutz schedlich sein/ wie hernach weiter sol gesaget/vnd gnugsam dargethan werden. Jm regiment verbrissen

Alle verenderung in dem gemeinen nutz schedlich

Letzlich

Letzlich mercke auch mit allem vleis/wie die Rhömer jre wache bestelt/vnd darzu sonderliche Triumuiros Nocturnos, erweler gehabt/ darauff achtung zu geben/welchs doch an viel örten jtzt verlast/vnd die wache mit losen Buben vnd vollen Leuten bestelt wird/ daraus denn der gemeine nutz/fürnemlich in Stedten/nicht geringe gefahr mus gewertig sein/vnd die Sted offt darüber gantz zu boden gehen/ vnd was nu des mehr ist/das man aus diesen vorgehenden Capiteln mercken vnd lernen kan/Nu folget weiter.

Von den Fürstenthumen/Herr vnd Graffschafften in Deutschen Landen/wie die auffkomen sein.

Das dryzehende Capitel.

Es ist auch alhie zu wissen/ das bey zeiten des Keisers Ludouici des dritten/ welcher vmb die zeit regiert hat/ als man geschrieben/neun hundert vnd drey Jar/auch zuuorn so viel Grad vnter den Deutschen Fürsten vnd Herrn nicht gewesen sein/ wie man sie hernach vnd jtzt im brauch befindet/ als Churfürsten/Fürsten/Marggraffen/ Landgraffen/ Burggraffen/ Hertzogen/ Graffen/Freyherrn etc. Denn die Namen Hertzogen/Landt vnd Pfaltzgraffen etc.seind eitel Namen der Empter gewesen/vnd nicht der wirden/oder erbliche Stende/welche einen geadelt hetten/ vnd auff die Nachkomen gefallen weren/ wie sie denn hernacher worden sein/sondern die Landtschafften/ welche jtzunder Hertzogthumb/Landt vnd Graffschafften worden/sein zuuorn des Reichs/ vnd der König Landschafften gewesen/vnd hat das Reich der König/oder Keiser/solche Empter seines gefallens/ mit Amptleuten zubestellen/dieselben zuentsetzen/vnd zu jeder zeit wider zuerlauben gehabt. Ein Hertzog ist gewesen/ein Oberster Heubtman/ vber das Kriegsuolck in einem Lande. Ein Graff ist des Keisers/ oder Königs Richter gewest/vber die Landtschafft vnd Stedte/also das die Graffen des mehrern teils/nichts denn Landrichter gewesen. Demnach war das Landt voller Graffen/ eins teils Landt/ eins teils Marck/ vnd eins teils Pfaltzgraffen. Item etliche waren Burggraffen/etliche Centgraffen/ welcher man noch an etlichen örten/ als zu Coburg findet/ vnd saget die Glosa in Sechsischen Lehenrechten/ Arti.72. Das man einen Pfaltzgraffen hab geheissen einen Herrn/oder Richter eines bezwungenen Landes/den Gograffen einen Richter vber ein schnelle that/den Dingraffen einen Richter eines gedings. Wenn auch die Rhömer ein Land bezwungen/haben sie zu weilen derselben König vnd Herrn darinne bleiben lassen/allein das sie jnen den Namen verandert/zu einem zeichen/das sie von jnen vberwunden sein/ vnd darnach dieselben Hertzogen/ oder Pfaltzgraffen genent/welchs ich alhier auch zu melden nicht hab vnterlassen mögen.

Von

Von ankunfft der Lehen/ bey den Deutschen.

Das vierzehende Capitel.

DIeweil im fürdern Capitel von ankunfft etlicher Stende in Deutschen Landen/ auffs kürtzest meldung gethan/ Demnach so wil sichs meines erachtens nicht vbel gezimen/ alhier von ankunfft der Lehen etwas zusetzen/ Dieweil dieselben fürnemlich vnter dem Adel/ in stetem brauch vnd vbung sein. Wenn ich nu die Rechtsleren ansehe/ welche hiernon geschrieben/ so befind ich/ das sie meines erachtens/ den rechten grund nicht gesetzt/ noch die sach nach notturfft bewogen haben/ damit man aber wissen möge wie es darumb gelegen/ wird es von dapffern vnd Hochgelerten Leuten/ als Zasio/ Naloandro/ vnd andern dafür gehalten/ das die Lehen jren vrsprung von dem gebrauch vnd Sitten der alten Rhömer vberkomen haben/ denn es schreiben etliche/ als Dionisius Halicarnaseus/ dergleichen Gellius/ das der erst König Romulus/ den Landsassen nachgegeben vnd zugelassen hab/ das jm ein jeder nach seiner gelegenheit/ einen Patron vnd Schutzherrn hab erwelen mögen/ in zuuertretten vnd zubeschirmen/ wenn einer etwa von den Reichen vnd gewaltigen hat wollen vntergedruckt werden/ dieselben sein als denn von den Patronen/ Clientes/ genent worden/ vnd ist dazumal ein gros lob gewest/ wenn ein Patron/ viel Clienten gehabt. Also schreibet Valerius von Appio Clauso/ das derselbige mit Fünff tausent Clienten/ von den Sabinern gen Rohm gezogen/ von solchem gebrauch wird geacht/ das hernach die Lehen herkommen sein/ denn nach dem die Rhömer hin vnd wider/ nicht allein in Franckreich/ sondern auch in Deutschen Landen gesieget/ vnd dardurch viel Königreich/ Fürstenthumb/ Land vnd Leute vnter sich bracht/ in welchen sich das Römische Kriegsvolck/ des merern teils nidergelassen/ vnd dieselben Land bewonet/ was sie aber derselben nicht bewonen können/ den Herrn/ so sie bezwungen/ mit veranderung des Namens/ wie im vorigen Capitel gemelt/ oder den anstossenden Nachbarn eingethan/ welche sich jnen dargegen verpflichten vnd solche eingethane vnd geligene güter verdienen müssen/ daraus denn mit der zeit (welche alle ding verendert) die Lehenbreuche entstanden. Vnd stimmet mit dieser meinung vber ein/ das Sechsische Weichbildrecht/ Arti. 7. in Glosa. Wiewol Aluaroth/ als dem die Historien vnbekand gewest/ ein andere meinung gehabt/ vnd das gegenspiel gehalten.

Vnd were allhier lustig zuerzelen/ waser gestalt die Lehenman jren Herren/ vnd die Lehenherren jren Mannen/ mit trewen vnd pflichten einander verwandt vnd verbunden sein/ Vnd wie das Sprichwort zuuerstehē/ Getrew Herr/ getrew Knecht/ so wir Deutschen gebrauchen. Es wolt aber zu lang sein/ dieweil es auch hieher

nicht

nicht gehört/ mus ich es vnterlassen/ vnd hat sonderlich dauon geschrieben/ Doctor Vlrich Zasius ein trefflicher Jurist/ welches Buch ich etwa verdeutschet/ vnd in Druck gedenck zuuerfertigē/ damit sich die jenigen/ so die Lateinischen Lehenrecht nicht verstehen/ desselbigen daraus zuerkunden haben.

Von den Königen/ vnd jrem Ampt/ auch von Krönung vnd salbung der König.

Das funffzehende Capitel.

DAs Regiment der König ist sehr alt/ vnd hat sich bald nach der Sindflut mit Nimroth zu Babilon/ vnd seinen Nachkomen angehaben/ wie aus der heiligen Schrifft zuuernemen/ vnd haben sich die König darnach gemehret/ das derselbige Stand bis auff den heutigen tag geblieben/ wie man siht/ das jtzt der Könige gewaldt gross worden ist/ wiewol Gott dem Königlichen Stand auch ein mass gesetzt hat/ Deuteronomij am sibenzehenden/ da er spricht durch Mosen. Wenn du ins Landt kömpst das dir der HErr dein Gott geben wird/ vnd nimst es ein/ vnd wonest drinnen/ vnd wirst sagen/ Jch wil einen König vber mich setzen/ wie alle Völcker vmb mich her haben/ so soltu den zum König vber dich setzen/ den der HErr dein Gott erwelen wird. Du solt aber aus deinen Brüdern einen zum König erwelen/ denn du kanst nicht jrgend einen frembden/ der nicht dein Bruder ist/ vber dich setzen/ allein das er nicht viel Rösser habe/ vnd füre das Volck wider in Egypten vmb der Rösser menge willen. Er sol auch nicht viel Weiber nemen/ das sein hertz nicht abgewend werde/ vnd sol auch nicht viel Silber vnd Golt samlen/ vnd wenn er nu sitzen wird auff dem Stuel seines Königreichs/ sol er dis ander Gesetz/ von den Priestern der Leuiten nemen/ vnd auff ein Buch schreiben lassen/ das sol bey jm sein/ vnd sol darinnen lesen sein lebenlang/ auff das er lerne fürchten den HErrn seinen Gott/ das er halt alle wort dieses Gesetzes/ vnd diese Sitten/ das er darnach thue. Er sol sein hertz nicht erheben vber seine Brüder/ vnd sol nicht weichen von dem Gebot/ weder zur rechten/ noch zur lincken/ auff das er seine tage verlenge auff seinem Königreich/ er vnd seine Kinder in Jsrael.

So sagt Gott auch zu Josua/ am ersten Capitel desselben Buchs/ sey nur getrost vnd freydig/ das du haltest vnd thust aller ding nach dem Gesetze/ das dir Mose mein Knecht gebotten hat/ weiche nicht daruon weder zur rechten/ noch zur lincken/ auff das du klüglich handlen mügest/ wo du hin gehest/ vnd las das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem munde komen/ sondern betrachte es tag vnd nacht auff das du haltest/ vnd thust aller ding nach dem das darinnen geschrieben

geschrieben stehet / als denn wird dir gelingen in deinen wegen / vnd wirst klüglich faren.

Dis sein trefliche schöne wort vnd Gebot / die Gott einem Könige fürschreibet / Nemlich / das er nicht zu grossen pracht mit Pferden füren / vnd mit viel Weibern sich beladen sol / welche dan schwerlich one Schatzung der Vnterthanen können vnterhalten werden. Desgleichen das er in Gottes furcht leben / vnd sich mit seinem wort bekümmern / dasselbige fur vnd fur lesen vnd sich darnach richten sol. Letzlich auch sich vber seine Vnterthanen nicht zu hoch erheben / vnd von dem Rechten / weder zur lincken noch zur rechten / weichen. Also wenn sich ein König oder Fürst / nach dieser kurtzen Regel richten würde / so were es nicht möglich / das er vnrecht thun vnd handlen könd. Henget auch eine zeitliche verheissung dran im Josua / Nemlich / das es denselbigen Königen gelingen sol / das ist / Es sol jn glücklich vnd wol gehen. Es hat aber Gott selbst gesehen / das es die Könige nicht würden darbey lassen / sondern sich mehr gewalts vnd Rechts annemen / denn jnen gebürt / wie die Schrifft darnon meldung thut / im ersten Buch Samuelis / am 8. Capitel / das die Juden einen König begerten vnd haben wolten. Es sollen aber die König am selben ort / die Schrifft nicht also verstehen / das sie recht fug vnd macht hetten / jren Vnterthanen jre Kinder vnd gütter mit gewalt zu nemen / sonst hette Gott den Achab sampt seinem Weib / der bösen Jesabel von wegen des Weinbergs / so sie dem Naboth namen / so hefftig nicht gestrafft / Nemlich / das sie den mit siebenzig Heuptern jrer Söne bezalen musten / vngeacht das sie sich erbotten / dem Naboth seinen Weinberg zubezalen. Jedoch weil es die Welt nicht anders haben wil / so gehet es also zu / das die Leute zu weilen Regenten bekomen / die solcher gestaldt mit jn vmbgehen / wie die Schrifft am obgemelten Capitel / des ersten Buchs Samuelis meldet / vnd der Storch mit den Fröschen.

So viel nu die Salbung vnd Krönung der König anlanget / ist solchs auch ein alter vnd herlicher brauch / hat auch viel schöner deutung. Vnd wiewol ein jglich Reich seine sonderliche art vnd Ceremonien hat / in Krönung vnd Salbung der König / So wil ich doch eine kurtze form allhier erzelen / welche ist gehalten worden / da man den jtzigen grossmechtigen vnd löblichen König aus Dennemarck / Christianum gekrönet / aus welcher dan die auslegung der Ceremonien / so man pfleget hierinne zugebrauchen / leichtlich können verstanden werden. Vnd helt sich die Historien der Krönung kürtzlich also.

Als man zelt Tausent / fünffhundert / vnd im siebenvnddreissigsten jare / Sontags nach Laurenti / ist Christian ein Hertzog von Holstein / nach langwirigem Krieg / zum König in Dennemarck erwelet worden. Vnd ist erstlich fur dem tag der Krönung / die Kirche auffs schönste gezieret worden / mit schöner Tapecerey / desgleichen mit Orgeln / vnd allerley Seitenspiel zugericht / Nicht weit von dem hochen Altar / sein zwey Gezelt mit hochen Stülen / gantz verdeckt auffgeschlagen gewest / darinne der König vnd die Königin jre kleider haben verwechseln können.

Da nu der erwelte König zur Kirchen komen / sind jm durch die Gassen vnd in der Kirchen/die Regalia furgefürt worden. Desgleichen auch der erwelten Königin/durch die Herren des Reichs / den es gebürt. Des Königs Regalia sein gewest/das Schwerd/Krone/ Cepter/vnd Apffel. Der Königin Regalia/ sind die Kron vnd Cepter. Der König gieng in sein Gezelt / die Königin in jres auch. Aber die so die Regalia trugen / stunden fur jnen eine kleine zeit. Der Altar war geschmücket/ vnd ein Stuel dafur. Fur den Ordinator aber/ darunter fur dem Altar / ist auch ein Stuel zugerichtet gewesen / da sich der König vnd die Königin haben können auff die Knie setzen / vnd eine nidrige Banck / darauff sie sich haben können lehnen. Der Ordinator war angezogen/mit einer Alben vnd Chorkappen/stund nicht weit vom Altar/mit den andern Priestern/welche weisse Chorröcke anhetten/vnd befohlen mit jrem Gebet bey sich Gott diese sache.

Jtem/denn gieng des Reichs Elteſter mit seinem Regal/das er trug zu dem Altar / Vnd als er hinbey kam / kniet er sich nider auff die Erden/ vnd stund balde wider auff/ vnd opfferte das Regal auff den Altar/vnd gieng wider an seine stat. Nach jm that desgleichen auch der mit dem andern. Darnach der mit dem dritten / Vnd der auch mit dem vierden Regal.

Darauff harte man ein wenig/so giengen andere hinzu / vnd gaben auff den Altar der Königinnen Regalia/gleich wie die vorigen nach einander/Vnd giengen wider an jren ort.

Vnd also baldt trat der Ordinator an den Altar / fiel auff die Knie vnd betet fur seinem Stul/ Baldt aber trat er ein wenig abe/ keret sich zum Volcke (vnd die Priester an beiden seitten / stunden vntech am Altar / vnd der Ordinator hatte zwene Priester / den einen zur Rechten/den andern zur Lincken) vnd sprach wie folget.

Durchleuchtigste / Hochgeborne Fürsten vnd Herren/jr Edlen vnd Gestrengen/Ehrnuesten Reichs Herrn vnd Rath / dieser Königreichen / darzu auch alle die alhie seind/ beide alt vnd jung/ weil die Königliche Krönunge verhanden/ vnd alle diese Lande/warten vnd begeren/das heute jr erwelte König vnd Königin mit Königlicher Krone sollen geehret / vnd im namen Gottes zum Königreich bestetigt werden / so wil ich als dem es befohlen/von dieser sachen forthin bericht thun. Zum ersten von meiner Person das man wisse/das ich darzu komme Göttlich vnd mit Recht. Es ist jtzundt allen bekandt Got sey lob/ das niemand sich zu gemeinen Ampten / Geistlich oder Weltlich nötigen sol / sol es anders wol gerathen / sondern er sey darzu beruffen. So acht ich das niemandt zweiffel / ich sey starck gnug darzu beruffen / auch habt jr gesehen / das die Königliche Regalia durch die Reichs Rethe/Gott auff den Altar geopffert sind/das sie wider im Namen Gottes/ sollen dem erwelten König / vnd der erwelten Königinnen dar gereicht werden / weil aber mir der Altar heute befohlen/ vnd eingethan ist/bekennen diese Reichs Rethe/ das solchs Gottes

werck/

werck / durch mich als einen Diener Christi sol ausgerichtet werden. Das ist geredt von meiner Person / ich hette wol in der warheit weiter zu rhümen / aber es stehet mir nicht wol an / es ist auch nicht von nöten. Zum andern / werden wir in dieser sachen / nicht Latein reden / sondern Deutsch / das es ein jederman verstehe / was hie gehandelt wird / gleich als wir auch vmb derselben sachen willen teuffen vnd Sacrament geben / mit gemeiner sprachen / denn wir wollen heute mit Gottes Gnaden ehren / das weltliche Schwerdt / vnd Regiment / mit Gottes wort / wenn das solte mit Lateinischen worten geschehen / so wer doch gar wenigen damit geholffen etc. Ich bekenne freilich das man hie Denisch reden solte / aber die Reichs Rethe vnd andere / welche alle wol / Deutsch verstehen / sollen heut gerne haben das man deutsch rede / jrem erwelten Könige / vnd Königinnen / vnd diesem Hochgebornen Fürsten / vnd Herrn / vnd andern zun ehren / welche alle dem gantzen Reich zun ehren hieher kommen seind / darumb achtet es dafur das auch solches alles zun ehren geschicht. Zum dritten / so vermane ich alle / das wir Gott mit ernste dancken / das er nach so grewlichen Kriegen / durch seine Barmhertzigkeit vns dahin gebracht hat / das wir in solchem friede / mit vnserm erwelten Könige / vnd Königinnen so können prangen / in diesen grossen ehren der Krönunge / vnd lasset vns fortan bitten / im Namen Christi / das vns solchs gedeige / zum bestendigen friede / gutem Regiment / vnd Gott zun ehren. Das gebe vns Gott der Vater / Gott der Son / Gott der heilige Geist / Amen. Darumb solt jr wissen / das diese Königlichen Ceremonien nicht vnnütze ding sein / sondern hoch von nöten / vmb dieser Königreichen vnd Völcker willen / welche alle begeren zusehen / das jr erwelte König vnd Königin / in der Kirchen gleich als von Gott werden bestetigt / als denn dieser gewalt gewis von Gott ist / darzu haben auch diese Ceremonien der Krönunge eine Göttliche bedeutunge aus Gottes wort / wie wir hören werden. Doch in solcher danckſagunge / lasset vns auch bitten / das Gott mit Gnaden bey vns sey / in diesen tagen / weil dieſe Fürstliche freuden / vnd solch Königlich geprenge weret / das sich nicht etwas zutrage / da Gott einen grewel an hat / vnd vns würde gerewen / sondern das wir mögen darnach sprechen / Gott sey gelobet / das alles ehrlich vnd frölich zugangen ist. Also opffert vnd bat der heilige Job fur seine Söne / vnd Töchter / das sie vnter einander sich zu gaste lüden / das sich nicht was vngerechts darüber möchte zutragen / vnd jnen zur Sünde gerechnet werden. Von Sperbrechen / vnd anderm Fürsten spiel habe ich nichts in meinem Register / Man wird wol zusehen / das solchs geschehe one schaden. Von Essen vnd Trincken weis ich keine Regel zu geben / Denn sawer sehen ist nicht sonderliche Herrligkeit / dienet auch nicht zu diesen frewden. Trincken wil ich niemand verbieten / wenn man nur nicht alle tage ligt auff dem sauffen / gleich ob wir nirgendt anders zu geboren weren / wie die leider thun / die (wie Christus saget) jre Hertzen damit beschweren / versewmen jre Ampt / werden zu allem guten vngeschickt / können nicht Gott anruffen / oder ein Vater vnser recht beten / Darumb höret recht zu / ich wil euch / als ich hoffe / im Gottes Namen / viel nachgeben / darbey laſſ

bey last es auch gut sein / Nemlich also / wer gereiset hat / der mag wol trincken / wer gearbeitet hat / der mag auch wol trincken / es schmecket jnen wol / mehr denn auff ein ander mal. Weiter wer einen guten Freund zu sich kriegt / der mag auch wol trincken / aus Freundschafft vnd liebe. Kurtz wenn vns Gott nach vnserm ausgerichten Ampt / vnd geschefften / zu zeiten ein Frewdenstunde / oder Freudenzeit gibt / wie jtzt in diesen Königlichen ehren / mögen wir alle wol essen vnd trincken / Auch so viel das wir vnsere sorgen vergessen / vnd sonderlich frölich werden. Ob denn etwas ein wenig zu viel geschicht / wie dem heiligen Joseph widerfuhr / da er mit seinen Brüdern trank / in Egypto / da ist mir nicht befolhen / baldt Sünde daruon zu machen. Denn die Schrifft spricht / Der Wein ist geschaffen zur frewden. Item / der Wein macht frölich des Menschen Hertz. Jhesus Syrach sagt / Was ist für ein leben / da kein Wein ist. In dem Hohenlied Salomonis stehet also / Meine lieben Freunde Esset vnd macht euch truncken / Truncken werden aber / heist da nicht zum Narren werden / wie wir deuten / Sondern frölich werden / vnd des Hertzen leids vergessen / wie gesagt. Vnd wiewol da ein Geistliche frewde wird beschrieben / So ist doch die bedeutunge genomen / von solchen ehrlichen frewden / die mit Gott wol können geschehen. Jch wil mir kein Gewissen lassen machen / ob ich mit einem guten Freund frölich einen trunck mehr thue / dan ich pflege / Ja ich wil solchs Frewdenstündlein annemen / als eine gabe Gottes / vnd jm dancken. Wir Christen wollen je nicht Gott verachten / wider Gott / Billigkeit / Zucht vnd Ehre handlen / Darumb kan vns auch wol heilig sein solche frewde / besondern in solchen vnd andern ehren. Jst das nicht ein frommer Prediger / der den Trinckern so viel nachgibt? Aber man mus auch das eine bey dem andern sagen. Sich selbst mit sauffen verderben / vnd zum Narren vnd Schweine werden / daraus kömpt verderb Leibs vnd der Seelen / Das heist nicht zur Frewden trincken. Ein Bawer sündiget sehr / wenn er sich also verderbt / aber viel mehr die Edelleute / Jch geschweige noch von Fürsten vnd Herren / daran mehr gelegen / derwegen so mögen sie wol drauff sehen / denn man kan solche Herren ja nicht von den Beumen werffen. Das ist jtzt gnug geredt / für vns Christen / das wir wissen / das wir auch mit Gott können frölich sein / bey solchem Essen vnd Trincken / vnd andern Freunden / in solchen Ehren / oder anderer Freundschafft. Darumb sollen wir bitten / vnd auch Gott dancken / für einen guten Tag vnd Stunde etc. Nu helff vns Gott der Vater / vnd vnser lieber HErr Jhesus Christus / wir wollen zur sachen greiffen.

Paulus sagt / in der ersten Epistel an Timotheum am vierden Capitel / das alle Creaturen zum brauch vns heilig sein / durchs Wort vnd Gebet / Das Wort ist / das Gott mit seinem Wort / vns solche Creatur vnd Ordenung befielet / zu solchem gebrauch. Das Gebet ist / das wir Gott darumb bitten / wenn wirs nicht haben / vnd jm dancken wenn ers gibt. Auff diesen beiden stücken / Nemlich auff dem Wort / von der Obrigkeit / vnd auff dem Gebet / werden stehen / alle diese Königlichen Ceremonien / wie jr werdet hören. Darumb sollen sie nicht allein ein Weltlich ding / sondern vns auch heilig sein.

Hier

Hie ward gelesen/erstlich zun Römern am dreyzehenden Capitel/Omnis anima. Vnd in der ersten Petri am andern Cap. Subditi estote &c. Darnach sprach der Ordinator.

Wir lassen anstehen/was im Alten Testament offt stehet/von der Obrigkeit wider den vngehorsam/was die lieben Aposteln daruon schreiben/habt jr jtzt zum teil gehöret/Christus fassetes kurtz/also/Gebet dem Keiser was des Keisers ist/vnd Gott was Gottes ist/Solchs alles auszulegen/darzu gehört ein ander zeit/ich wil aber vermanet haben alle Obrigkeit/die hier ist/hohes oder nidrigen Standes/das sie wollen acht haben/auff diese Königlichen Ceremonien/denn alle Obrigkeit/wird mit jrem Stande/vnd Ampt hierin so fein abgemalet/vnd mit Gottes wort bekreffetigt/das es tröstlich ist/vnd viel guter lehren gibt. Denn vnter des Keisers Namen/im wort Christi/wird alle weltliche Obrigkeit vorstanden/gleich als auch vnter des Königs Namen/wie jr klar gehört habet/aus den worten Sanct Petri. Zum anfange dieser Ceremonien/habt jr alle gesehen/das die Reichs Rethe sein getreten zum Altar/haben nidergefallen/auff jre knie/vnd des Königs vnd Königinnen Regalia geopffert/auff den Altar/Damit sie one zweiffel bekennen/das solche Ehre vnd gewaldt Gottes ist/vnd wird von Gott gegeben/wie gesagt ist. Denn so sagt Daniel/am andern Capitel/Gott setzt Könige abe/vnd setzt Könige ein. Er gibt den Weisen jre Weisheit/vnd den Verstendigen jren verstandt. Das Wort Gottes/wie die Obrigkeit vnd Gewaldt von Gott ist/haben wir gehört/Nu wolken wir das Gebet darzu thun/zu vnserm Himlischen Vater/im Namen vnsers HErrn Jhesu Christi ruffen/Derhalben so sprecht mit mir ein Vater vnser/Vnd nach solchem setzte sich der Ordinator nach dem Volck werts. auff die Knie/vnd sagte mit lauter stimme das gantze Vater vnser/

Vater vnser der du bist im Himel. Geheiliget werde dein Name. Zukom dein Reich. Dein Wille geschehe wie im Himel also auch auff Erden. Vnser teglich Brod gib vns heute. Vnd verlas vns vnser schuldt/ als wir verlassen vnsern Schuldigern. Vnd füre vns nicht in versuchung. Sondern erlöse vns von dem vbel/Amen.

Baldt stundt er auff/vnd gieng fur den Altar/vnd hube im gehende die Antiphone an zusingen/Veni Sancte spiritus. Vnd fiel wider auff die Knie/die andern Priester fielen ein jglicher in seiner stete auch nider/vnd die Cantores sungen die Antiphone aus. Baldt satzte sich der Ordinator nider/als das die Reichs Rethe sahen/brachten sie den erwelten König zu dem Ordinatori/nicht als einen König/sondern als einen Fürsten/Der Ordinator als er jnen komen sahe(wie es sich denn wol gebüret hat)stund er auff/bald knicte der erwelte König nider/vnd der Ordinator sass auch auff seinem

Seuel/ Einer von den Reichs Rethen/ hat also zu dem Ordinatore erstlich Dennisch/ darnach Deutsch gesagt/ wie hernach folget.

EIrdiger Herr vnd Vater in Christo/ Wir erkennen/ das Gott vns diesen vnsern erwelten König gnediglich gegeben hat/ vnd dancken dafur seiner Gnaden/ vnd Barmhertzigkeit. Wir haben dieser Reichen Regalia Gott auff den Altar geopffert/ als dem solche ehre vnd gewalt gehöret/ vnd von jm gegeben wird/ darumb im Namen dieser gantzen Reichen/ bitten wir euch als einen Diener Christi/ das jr diesem vnserm erwelten Könige dieselben Regalia vberantworten/ vnd also zum Könige bestetigen/ vnd Confirmiren wollet/ im Namen Gottes/ jm zu lobe vnd vns allen zum besten. Der Ordinator antwortet/ Edlen/ Gestrengen/ Ehrnvesten Herrn des Reichs Rethe/ dieweil jr im Namen dieser Reichen mich also hierzu fordert/ vnd ich erkenne mich schuldig euch so zu dienen/ wil ich von hertzen gerne thun/ was jr bittet/ als ein Diener Christi im Namen Gottes/ jm zu lobe/ diesem Reich zum besten. Vnd hat mit folgenden worten/ den erwelten König erinnert (auch vmb ehren willen der hohen Maiestet auffgestanden folgents aber sich wider gesatzt) Hochgeborner Fürst vnd Herr/ dieweil Ewer Gnaden zu Königlicher wirden/ hie in der Kirchen/ im Namen Gottes bestetigt sol werden/ so gleub Ewer Gnaden vnd hab einen guten mut/ das Gott Ewer Gnaden zu solcher eheren vnd gewalt geruffen hat/ vnd das er mit Gnaden wird bey euch sein/ vnd verschaffen durch euch/ gute Kirchen/ mit Predigern/ Schulen/ versorgung der armen Leute/ gut Regiment/ Fried/ vnd gedeien/ dieser Lande vnd Königreichen etc. Viel Teufel/ Leibliche vnd Geistliche/ werden solchem guten fürnemen/ widerstreben vnd verhindernis bringen/ aber Ewer Gnaden sey getrost/ Gott der stercker ist wirds weren/ vnd mit seinen heiligen Engeln vmb euch her sein/ wie denn im Daniele geschrieben stehet/ Das niemandts Könige oder Fürstenthumb sondern Engel habe zubeschirmen/ wider die Hoffteuffel/ vnd bösen Engeln/ Ewer Gnaden wissen wol/ was sie thun sollen bey dem heiligen Euangelio/ das die ware Religion in diesen Landen/ nicht so jemmerlich zurissen bleib/ vnd das im friede des gemeine beste gefördert werde/ vnd wir alle versehen vns zu Ewer Gnaden alles guten/ doch begeren wir/ vnd die Rethe/ das Ewer Gnaden vns auch solches alhier wolle zusagen fur Gott offentlich.

Folget wie der König geschworen.

ICh Christian von Gottes Gnaden/ erwelter König zu Dennemarck vnd

vnd Nortwegen / Bekenne frölich von hertzen / das ich neben dem heiligen Euangelio vnsers HERRN Jhesu Christi / welchs vnsere Seligkeit ist / da ich alle diese gewaldt vnd Ehre von habe / Darumb das ich nicht vndanckbar sey / dem Himlischen Vater / meinem lieben Lehenherrn / lobe ich für dieser meiner Landschafft / vnd allen / vnd sage Gott zu / das ich wil vber dieser Lere Christi / mit allem das darzu gehört / (Nemlich mit trewen Predigern / guten Schulen / vnd jrer zimlichen vnd ehrlichen nahrunge) so halten / das Gott aus gnaden sein heilsam Wort vnd Euangelion lasse stets bey vns bleiben / vnd nicht aus vngnaden wegneme / Darneben sage ich zu / das ich halten wil vber dem Rechten / so wol für den geringesten als für den gröste̅ / trachten zum fried / zu gutem Regiment / zum gemeinen besten / vnd die Reichs Rethe / sampt den andern meinen Getrewen / in jren gebürlichen ehren erhalte̅ / so fern mir Got gnad gibt / nach meinem vermögen / wissen vnd verstande / nach rath meiner Getrewen / Gott gebe gnade / das ich nichts verseume. So ich aber als ein Mensch etwas verseumen würde / das halte mir zu gute / der barmhertzige Gott / vmb Christus seines lieben Sons vnsers Herren willen. Wissentlich aber oder mutwillig / wil ich ob Gott wil / nicht handlen / oder handlen lassen / wider diese meine zusage / So warlich helff mir vnser lieber HErr Jhesus Christus / mit seinem Euangelio etc.

Vnd hat der König auff das Buch des newen Testaments / seine Finger gelegt.

Nach solchem des Königs geleistedem Eide / haben die Reichs Rethe die Königinne / welche jre Hare auffgelöset / vnd vber die Schuldern gebreitet / Doch nicht gekleidet als eine Königin / sondern nur als eine Fürstin / zu dem Ordinatore gebracht / Der Ordinator stund auff / die Königin kniete nider / baldt setzte sich der Ordinator auch wider auff seinen Stuel. Da hub einer von den Reichs Rethen an auff Denisch / der ander auff Deutsch / vnd sagten / Wir bitten abermals Gnediger Herr vnd Vater / das jr als ein Diener Christi / diese vnsere erwelte Königinne / da wir Gott fur dancken / wollet vns mit den Regalien zu solcher Wirde vnd Gewaldt / als einer Königinnen gebüret / im Namen Gottes bestetigen / vnd confirmieren. Darauff der Ordinator geantwortet / Edlen / Gestrengen / vnd Ehrnuesten Herren / das thue ich auch von hertzen gerne / vnd ist Göttlich vnd billich / weil jr ewren Herrn sehet krönen / das auch seiner gnaden ehelichem Gemahl / solche ehre gegeben / vnd hier fur Gott werde bestetigt / Vnd das ist Gottes Ordenunge / Man vnd Weib / das ist ein Leib / so sol auch Ehre vnd Name vngescheiden sein. Wiewol die Ampte nicht sollen oder können alle eins sein / Vnd wir hoffen zu Gott / das vns solchs auch zu Gottes ehre / vnd zum friede gedeihen sol. Vnd hat der Ordinator die Königin nachfolgender massen angeredt / Hochgeborne Fürstinne / Gnedige Frawe / Man list in der heiligen Schrifft / von etlichen hohen Frawen / grosse Göttliche thaten / welche man mus loben. Von Debora list man im Buche der Richter / am vierden Capitel / das sie das Volck Jsrael regiert habe / vierzig jahr lang / in gutem friede / erlöset sie von jren Feinden / vnd richtet wider auff bey dem Volck / das liebe Gottes wort / Welchs die Pfaffen vnd die Gottlosen hetten verworffen / denn sie war eine Prophetin. Also hoffen wir auch / das E. G. sonderlichen vleis werden furwenden / vnd darzu rathen / das zum Wort Gottes gute Prediger vnd Schulen werden wider verschafft / in diesen Landen / vnd je auch in Nortwegen / da viel Leute in etlichen jaren nie zur Kirchen kommen / des erbarme sich Gott / wir solten je nicht Türcken sein. Jtem / man list auch im ersten Buch Samuelis / am fünffvndzwenzigsten Capitel / von den Gottseligen vnd weisen Frawen / Abigail / welche darnach Königin wird / das sie den König Dauid abwendete / von seinem zorn / da er wolt erschlagen / den trotzenden Junckern vnd vollen Man Nabel. Jtem / von der grossen Königin Hester / da sie also betet zu Gott / HErr du weist / das ich meine Krone fur dir achte / wie ein Vnflat / Aber dem König vnd Königreiche / trage ich sie zun ehren / erzörne nicht vber vnser Sünden / vnd errette mein Volck etc. Da gab sich die heilige Königin fur dem grimmigen Könige in fahr jres Leibs vnd Lebens / vnd erlöste jhr Volck vom Tode / welchs alles solte vmbkomen sein / durch den Hoffteufel Aman / der einen Galgen kriegte zu lohn. Also versehen sich alle / diese Lande zu Ewer Gnaden / viel guts / nach dem Exempel der heiligen Königin. Doch begeren sie das Ewer Gnaden solchs woile hierauff auch offentlich fur Gott / vns zusagen.

Nu fol-

Nu folget wie die Königin geschworen hat.

ICH Dorothea von Gottes Gnaden / erwelte Königin zu Dennemarck / vnd Nortwegen etc. Geborne Hertzogin zu Sachssen / Engern / vnd Westphalen / Bekenne frölich von hertzen / das ich neben dem heiligen Euangelio vnsers HErrn Jhesu Christi / welchs vnsere Seligkeit ist / da ich alle diese gewald vnd Ehre von habe / Darumb das ich nicht vndanckbar sey / dem Himlischen Vater / meinem lieben Lehenherrn / lobe ich fur dieser meiner Landschafft / vnd allen / vnd sage Gott zu / das ich wil vber dieser Lere Christi / mit allem das darzu gehört (Nemlich mit trewen Predigern / guten Schulen / vnd jrer zimlichen vnd ehrlichen narunge) so halten / das Gott aus gnaden sein heilsam Euangelion lasse stets bey vns bleiben / vnd nicht aus vngnaden wegneme / Darneben sage ich zu / das ich wil förderlich sein / zum Rechten / zum friede / zu gutem Regiment / zum gemeinen besten / fur alle Vntersassen / vnd zur ehre des Reichs Rethen / vnd der andern vnsern Getrewen vorstand / so viel mir gebürt / vnd Gott darzu wird gnade geben. So warlich helff mir vnser lieber HErr Jhesus Christus / mit seinem Euangelio.

Nach solchem gethanen Eide / hat man nachfolgende Collecta gelesen

ALmechtiger Ewiger Gott / Wir bitten / du wollest ein gnedig auffsehen haben / auff diese Lande / auff vnsern erwelten König / vnd Königin / vnd vber vns aus giessen deiner Gnaden segen / durch Jhesum Christum deinen Son vnsern HErrn / Amen.

Hier haben zwene Knaben die Litaney gesungen / Vnd das Chor hat allwege geantwortet / bis zu dem Versickel / Vnsern Landherrn etc. Da hat der Ordinator gesungen / Vnsern König vnd Königin / mit allen jrer Gewaltigen / vnd Vnterthanen / gnediglich leiten vnd schützen. Darauff das Chor gebürlich geantwortet. Die Knaben aber sungen die Litaney zum ende.

Vnd als es zur Salbung komen / ist der Ordinator auffgestanden / vnd dem Könige / weil er gekniet / mit dem Daumen / zwischen der Hand vnd Elbogen / vnd zwischen beiden Schuldern / mit einem zeichen des Creutzes gesalbet. Gleichfals hat er die Königin auch vorgeschriebener mass gesalbet / vnd mit nachfolgenden worten die Salbunge ausgelegt.

Das Könige gesalbet werden / ist ein gantz alt herkomen / Vnd ist nicht allein gewönlich gewesen bey den Juden / wie Saul / David / Salomon / vnd ander Könige gesalbet sind / aus Gottes befelh / Sondern auch bey den Heiden. Denn wir lesen auch in der heiligen Schrifft / im dritten Buch der Könige / am neunzehenden Capitel / das Asahel aus Gottes befelch gesalbet ist / von Elia dem Propheten zum Könige in Syrien etc. Daruon wenn man sagt / Massias oder Messias auff Hebraisch / welchs auff Griechisch Christus / auff Latein Vnctus, auff Deutsch Gesalbet / so meinte man anders nichts mit dem worte / denn einen König. Darumb wenn wir Christen vom Könige aller Könige sagen / Jhesu Christo / so ist es so viel gesagt / als Jhesus der König. Aber doch zuuerstehen solcher Christus oder König / der vns von Gott eingesetzt / vnd durch die Propheten verheissen ist / vnd Gewalt hat im Himel vnd auff Erden.

Wir bekennen hier freylich / das vns solchs Salben nicht geboten ist / gleich ob kein König oder Königin köndte sein one die Salbunge. Widerumb so wissen wir auch fast wol / das solch Salben nicht verbotten ist / Darumb machen wir keine not oder heiligkeit daraus / wie die Pfaffen one Gottes befelch / zu jren Weihungen haben gethan / mit jrem garstigen Oele / Sondern weil solchs gewönlich / vnd hat eine Göttliche vnd Edle bedeutunge / daran alle diesen Landen gros gelegen / so salben wir mit Balsam oder tewren Wassern / vnsers

sern König vnd Königin / im Namen Gottes. Das rede ich wider die Rottengeister / die solche freiheit zur sünden rechnen / Das wir bescheidt geben / was wir für Gott fug vnd recht haben solchs zu thun.

Die bedeutunge aber solcher salbungen / trifft an alle Obrigkeit hohes vnd nidriges Standes / wie auch alles was mehr hier mit allen Regalien wird gehandelt werden / also das eine jgliche Obrigkeit / jr solt fur die augen malen / vnd abcontrafeyen lassen / ein Königs bildt / mit allen Regalien / wie hier vnser König wird geehret / vnd krieget befelch fur dem angesichte Gottes / vnd seinen lieben Engeln / da kein zweiffel an ist / daraus sie allzeit würden erinnert / was sie sein fur Gott / vnd was jhr Ampt ist. Wenn ich aber rede vom Oele / so můst jr nicht gedencken auff vnser stinckend Fastenöle / es ist in jenen Landen / wolriechende vnd tewerbar Oele / one das auch / tewerbar Wasser / wird zu zeiten in der Schrifft Salbunge genennet / als wir im Euangelio lesen.

Die köstliche Salbung daruon gesaget / kan keine strengheit bedeuten / denn sie sterckt die Glieder / lindert / reucht wol / macht ein frölich angesichte / wie in Syria der gebrauch ist gewesen / bey vns vngewönlich. Daruon Christus sagt / Matthei am siebenden Capitel / Wenn du fastest / so salbe dein Heubt / vnd wasche dein Angesichte / das du nicht trawrig / sondern frölich sihest. Vnd so man auch gleichnis mag hieher bringen / vom ewigen Reich Christi / So stehet im einvndvierzigsten Psalm von jm geschrieben / das jnen Gott gesalbet / das ist / zum Könige gemacht hat / mit Frewdenöle / das ist / mit dem heiligen Geist / nicht das er allein frölich daruon sey / Sondern auch alle Christen / vnd das gantze Reich Christi.

Was die Salbung des Arms bedeut.

ALso bedeut die Salbung des Arms / hie den erwelten König vnd Königinnen / Vnd warlich auch aller Obrigkeit / wie geringe sie auch sey / das jederman von den Vnterthanen / von jnen hoffet vnd gewartet / das sie sollen der Vnterthanen Veter vñ Můtter / nicht Tyrannen / nicht trotzen vnd toben / sondern linde / gnedig / tröstlich vnd hülfflich / sein / Wie sie auch genennet werden / Gnedigste vnd Gnedige Herren / vnd Frawen / das sie also frölich / im guten friede vnd Regiment / sorgen fur jre Leute / als fur jre Kinder / vnd die Vnterthanen mögen sich solchs frewen / vnd Gott dancken / vnd zu jnen zuflucht haben in jren nöten / Der Arm ist das Regiment / aber ein solch gnaden vnd frewden Regiment / das die Könige vnd Königinnen / Veter vnd Můtter wollen sein. Das ist das rechte linde Frewdenöl.

Was die

Das erste Buch

Was die Salbung auff den Schuldern bedeut.

ESaias weissaget/ das/ das die Herschafft Christi wird sein auff seinen Schuldern / das wird im gewis kein König oder Herr nach thun. Denn wer kan ein Herrschafft / das ist / Lande vnd Leute / auff den Schuldern tragen etc. Er aber tregt/ das verloren Schaff/ das ist/ die gantze Christenheit/ auff seinen Schuldern. Wie im Euangelio stehet/ doch mus auch ein König vnd Königinne / vnd auch eine jgliche Obrigkeit/ tragen das Volck/ in weltlichem Regiment/ ein jglicher nach seiner massen / in Tewrunge vnd anderer gemeiner not/ Rath suchen/ fur das Volck/ vnd je patientiam, das ist/ gedult haben/ wenn es allwege nicht zu gleich zugehet / so ferne das doch kein frevel vñ mutwil fur handen ist. Den Fürsten hat Gott die Lande befohlen/ zu regieren vñ zu bessern. Was man mit Gnaden kan bessern/ da darff man keiner Scherffe / Es ist auch nicht gut baldt trotzen/ vnd das Schwerdt zücken/ wenn vnser Feinde böses von vns reden/ oder sonst böse sind / oder vmb eins alten vergessen Tittels willen / Weil Gott in den Reichen vnd Fürstenthumen / solcher verenderung viel gemacht hat. Welche Herren solcher Patientia oder Gedult nicht gepflegt haben/ sind offt von Land vnd Leuten darüber gekomen. Man sagt/ wer einen breiten Rücken hat vnd starcke Schuldern / der kan wol tragen. Vnd vom HErrn ist es klüglich geredt/ Qui nescit dissimulare nescit regnare, Wer nicht dulden kan/ oder durch die finger sehen/ der kan nicht regieren. Vnd zwar E. G. haben widerstandt in diesen Landen / mit Krieg gehabt / das mus nu fortan nimmer gedacht werden/ gegen die / die sich zu gehorsam vnter E. G. begeben haben. Darzu fordert solchs Gnadenregiment / viel mühe vnd arbeit/ sorge / vnd fahr / des alles mus ein Regiment auff seinen Nacken nemen / Das die Bawren vnd gemeiner Man / jr Rennichen Bier/ mit frieden trincken. Solchs Gnadenregiment/ gedult/ vnd sorge/ ist die Salbung des Armes vnd der Schuldern/ die sollen E. G. nimmer vergessen / Christus der Geistliche vnd ewige König regiert bey vns mit eitler Gnaden/ welchs Zeichen/ das ist/ das Creutz/ E. G. auff dem Arm vnd Schuldern/ mit dem Balsam / gestrichen ist. So sol auch ein weltlich Regiment/ bey den Gehorsamen/ nach seiner massen/ eitel Gnad/ Frewdenöl / vnd lindigkeit sein. Sehet wie Gott selbst/ aller Königen König/ ein Gnadenregiment füret/ er thut der gantzen welt wol/ vñ lesset sie alle seiner gütter geniessen/ Wenn aber er gleich straffen mus / so gehet er doch langsam hinan. Also thut auch ein Vater/ der steupt nicht gerne/ ist aber gerne frölich mit seinen Kindern/ vnd versorget sie. Also malet vns auch Gott abe ein Gnadenbilde des Königs im Daniele / da ein König vergleicht wird/ einem schönen Baum/ der alle Thier ernehret/ vnd vnter seinem schatten ruhen lest / denn Gott gibt vnd erhelt durch die Obrigkeit/ ruhe vnd friede/ schutz vnd schirm/ narung vnd gütter/ vnd das gantze zeitliche leben / daran hat Gott einen wolgefallen/ Die Vnterthanen sollen der Herren geniessen / Geitz aber oder geitzigkeit/

tzigkeit/ vnd Tyranney / haben viel Herren / von Erbe vnd Lehen gebracht. Widerumb spricht Salomon/ Wolthat vnd Warheit behüten einen König / vnd durch Gnade wird sein Königstuel befestiget / wir reden nicht vergebens so viel von gnaden Regiment / des Königs vnd Königinnen/oder der Obrigkeit/denn alle diese Lande/warten darauff vnd begern solchs/wie auch die Krone bedeutet/ wie wir hören werden / Vnd dis heist der tag der Krönunge / vnd nicht der Schwerdtung / wiewol das Schwerd hier auch gegeben wird/zu bedeuten/ das jederman zuuerhoffen / ein glückselig / friedsam/vnd gnaden Regiment/an jrem König vnd Königin. Das gebe Gott der Vater / Gott der Son / vnd Gott der heilige Geist/ Amen. Vnd darauff sagte der Ordinator zu den Reichs Rethen/ Jr Herrn/die Reichs Rethe/füret jre Gnaden wider in jre Gezelt/ lasset sie anziehen mit Königlichen Kleidern / vnd füret sie in jre Königliche Stüle. Darnach lasset balde nider legen die Gezelte/ denn jr G. sollen nu fortan in Königlicher Wirde vnd stande sein / Gott zu ehren/vnd diesen Landen zu gute.

Hier hat der Ordinator sein Rock abgethan / vnd eine Casel angezogen/vnd gesungen/ Kyrie/ Eleyson. Darnach das Gloria in excelsis. Darnach ein Collecta gelesen/wie folget.

Last vns beten.

HErr Gott himlischer Vater / wir bitten / das wir durch das heilige Euangelion wachssen/ in der erkentnis deines lieben Sohns Jhesu Christi/ vnd wollest auch vns armen Sünderu auff erden / durch vnsere Obrigkeit / ein friedsam Reich gnediglich günnen vnd geben/durch denselben Jhesum Christum deinen Son vnsern HErrn/ Amen.

Einer von den Priestern / hat vor dem Altar gestanden / sich nach dem Volck gewendet/ vnd die Epistel nach der zeit Deutsch gelesen. Darnach haben die Cantores ein kurtz stücke darzu gesungen. Da ist der König von zweien Reichs Rethen hinzu geleitet worden/Der Ordinator ist auffgestanden/ das Schwerd vom Altar genomen / vnd weil der König gekniet / hat der Ordinator jm das nackende Schwerd in die rechte Hand geben. Vnd einer von den andern Predigern/hat die Scheide gehalten/der Ordinator hat nach folgender massen zum Könige gesagt / Hoch geborner Fürst vnd Herr/ E. G. neme das Schwerd/ welchs ich aus befelh euch gebe im Namen Gottes / jr solt nicht zweiffelen/ das jr vnd alle ordentliche Obrigkeit / das Schwerd aus Gottes hand entpfahet. So spricht Paulus wie zuuor gelesen ist / Es ist keine Gewaldt/ one von Gott. Die Gewald die allenthalben ist/ist von Gott verordent/ Also das

wer sich wider die Gewald setzt/der widerstrebet Gottes Ordnunge/ Die aber widerstreben/werden vber sich ein Vrteil entpfahen. Darumb wie Gedeon mit seinem Heere/vber die Feinde schrey/des HErren Schwerd vnd des Gedeons/mag freilich E.G.auch vber die feinde im streit wol schreien/Hier ist Gottes Schwerd/vnd des Königs von Dennemarck/Gott behüte fur Krieg vnd vnlust. Vnd ob dis wort so nicht giengen/denn Gedeon hatte sonderlichen befelch von Gott/das ers wünderlich vnd sonderlich solte machen/so sol doch die meinung vnd mut da sein/das das Schwerd sey Gottes Schwerdt/ Durchs Schwerd wird nicht allein Halsgerichte verstanden/Sondern auch die Rechte nicht zu straffen auff allerley weise. Darumb wer gestraffet wird/grob oder geringe/nach verdienst vmb seiner missethat willen/der halts freilich dafur/das jn Gott selbst/mit seinem Gerichte straffet/denn das Gerichte ist Gottes/da sehe die Obrigkeit auff/das sie es recht führe.

Hier hat der König dem Marschalck das Schwerd geben/der hat dem Predicanten die Scheide genomen/vnd es darein gesteckt/ vnd bey sich behalten. Der Ordinator aber fure fort nachfolgende wort zu sagen/Es ist fuꝛwar eine feine Ceremonie/das man vorhin dem Könige den Arm lindert vnd salbet/ehe man jm das Schwerd in die faust gibt. Erstlich auff die Schuldern salbet/ehe man jn zum Harnisch weiset/das nicht aus der Gewaldt eine Tyranney werde/ Vnd das der gesalbte Arm/zu rücke ziehe/wenn die faust mit dem Schwerd/das ist/mit der strenge zu ferne wil/das eine Obrigkeit/ wie der König Dauid/singen kan/vom guten Regiment/Gott zu dancke/also/Von Gnade vnd Recht/wil ich singen/vnd dir lob sagen.

Hier sol aber ein Christen Fürst wissen/wiewol er mut vnd hertze soll haben/das Gott bey jm ist/wenn er das Schwerd/Spies vnd Lantze mit rechte gebraucht/wie König Dauid thet/doch solte er sich nicht auff solche macht verlassen/sondern demütig Gott bitten/ das er glück darzu gebe/auch helffen zu gutem Regimente/So kan er auch mit Dauid also sagen/Gott du mein König/der du dem Jacob hülffe verheissest/durch dich wollen wir vnser Feind vmbstossen/ in deinem Namen wollen wir vnterretten die sich wider vns setzen/ Denn ich verlasse mich nicht auff meinen Bogen/vñ mein Schwerd kan mir nicht helffen/Sondern du hilffst vns von vnsern Feinden/ Vnd machest zu schanden/die vns hassen. Wir wolten teglich rhümen von Gott/vnd deinem Namen dancken ewiglich.

Hier hat der Ordinator das Schwerd von dem Marschalck mit der Scheide genomen/vnd den König darmit vmbgürteld/sagende. Das Schwerd sol E.G. auch an der seiten tragen/zu straffen die bösen/vnd zu beschirmen die fromen. Denn so sagt S. Paulus/die Obrigkeit tregt das Schwerd nicht vergeblich. E. G.gedencke aber was zun Hebreern von den heiligen Herren geschrieben stehet/nemlich das sie durch den Glauben/die Königreich erobert haben/Gerechtigkeit gewirckt/die verheissunge erlangt.

Hier hat der König das entpfangene Schwerdt nach dem Volcke werts/in die breite geschwencket/das es gebibet/doch fein zimlich/in vier örte/vnd stecket es widerumb in die scheide.

Vnd

Vnd der Ordinator hat gesagt/ Jr alle sehet das vnser erweleter König die flache seite vom Schwerd geweiset rond vmb/ das er damit gnediglich alle seine Lande vnd Vnterthanen/ beschirmen wolle/ er hat es auch also gefasset/ das ers balde wenden kan/ zum streiche/ das er auch die bösen/ vnd vngehorsamen straffen wil/ des sollen sich frewen alle diese Lande/ das sich niemand zu fürchten hat/ on allein wer freuel vngerechtthut/ denn Paulus spricht abermal die gewaltigen sind nicht den guten wercken / sondern den bösen zu fürchten / wiltu dich aber nicht fürchten/ fur der gewalt / so thue guts / so wirstu lob von denselbigen haben / denn sie ist Gottes Dienerin / dir zu gut / thustu aber böses so fürchte du dich/ denn sie tregt das Schwerd nicht vergeblich/ sie ist Gottes Dienerin/ ein Racherin zur straffe/ vber den der böses thut/ Ach das ich alle Obrigkeit köndte vberreden / das sie wol mercken wolte/ was das ist/ das Paulus so offte die Obrigkeit nennet Gottes Dienerin.

Hier ist der König widerumb auff die Erde gekniet die Krone zuempfangen/ der Ordinator hat die Krone genomen/ sich niedergesetzt vnd Reichs Rethe nachfolgender massen angeredt. Edlen Gestrengen Ehrnuesten jr Reichs Rethe/ jr habt von mir gefordert / den König zu Krönen im Namen Gottes/ aber nu es zur Kronen komen ist/ vermane ich euch das jr alle neben mir zur Krone greiffet/ vnd vnsern König helffet Krönen/ vnd wer nicht an die Krone kan greiffen weil er ferne abstehet/ der reich doch seinen Arm aus nach der Kronen/ denn solche ehre gehört euch / vnd ist euch daran gros gelegen/ wie jr nachmals hören solt.

Nach solchem ist der Ordinator auffgestanden vnd hat neben des Reichs Rath dem Könige die Krone auffgesetzt. Sagende/ Gnedigster König empfahet von vns die Krone des Reichs/ im Namen des Vaters vnd des Sons / vnd des heiligen Geistes/ der Barmhertzige Gott gebe euch Gnade / wie die Krone bedeutet/ das Ewer Maiestat sich halte zu allen Vnterthanen/ wie zuuor gesaget/ vnd widerumb die Landtschafft vnd alle Vnterthanen/ mit liebe vñ gehorsam sich halten zu ewer Maiestat/ so reimen sich Heupt vnd Kronen fur Gott / vnd der Welt wol zusamen / durch Jhesum Christum seinen lieben Son vnsern HErrn / sprechet alle Amen.

Darnach hat der Ordinator zu den Reichs Rethen gesagt/ stehet abe auff beiden seiten das man sehen vnd hören kan/ als bald hat der Ordinator dem König/ als er noch auff den Knien gesessen/ den Scepter in die rechte Handt geben/ sagende. Das Sceptrum/ wie gesagt sol werden/ gehört sonderlich zum Königreich/ darumb neme Ewer Maiestat solchen Scepter im Namen Gottes.

Was das Sceptrum bedeutet / wollen wir ob Gott wil bald sagen/ im Psalmo stehet/ vom ewigen Könige vnsern HErrn Christo also/ der HErr wird den Scepter deines Reichs senden aus Sion/ das deuten die Propheten/ Esa. am 2. vnd Mich. am 4. auff die Lere Christi/ das ist auffs Euangelium mit diesen worten/ von Sion wird das Gesetze ausgehen/ vnd des HErrn wort von Jerusalem / das heilige Euangelion ist ein herlich Sceptrum / vnd Bischoffstabe im Reich Christi/ welches er seinen Priestern befohlen hat/ da er sprach Gehet hin in die gantze Welt / vnd Predigt das Euangelium allen

Creaturen. Solch Scepkrum gehört in sein Geistlich Königreich alleine/ Aber daraus mercken wir das das Scepter die Lere sey/ vnd das Recht/ da man sich im Königreiche nach richten sol/ also kan kein Landt kein Obrigkeit one Scepter/ das ist one Gesetz vnd geschrieben Recht bestehen/ das man wisse wie man solle kauffen/ vnd verkauffen/ Erbschichtunge thun/ vnd in allen streittigen sachen/ die mehr furfallen/ denn Sandes am Meer ist/ Vrteilen vnd Sententz oder Recht sprechen. Ein iglich Land hat sein Gesetz/ darüber sol man halten/ so ferne sie nicht sind wider das Natürliche Recht/ das ist/ wider alle billigkeit. Tyrannisch ists/ das man richten wil nach dem gutdüncken/ oder mutwillen/ vnd nicht nach dem Rechte/ Was dem einen recht ist/ das mus dem andern vnrecht sein. O das ist ein vngleich vnd schlim Scepter/ vnd kein solchs Regiment zu letzt nicht bestehen. Josophat der König Juda/ malet das Scepter recht ab/ 2. Paral. 19. Er gebeut seinen Fürsten vnd Richtern/ also sehet zu was jr machet/ denn das Gerichte das jr vbet/ ist nicht der Menschen/ sondern des HErrn. Was jr richtet das wird wider auff euch komen/ fürchtet den HErrn vnd thut alles mit vleis/ denn bey vnserm HErrn Gott ist kein vngerecht/ noch ansehen der Personen/ noch lust zu gaben vnd geschencken/ die Gotten vnd Wenden/ die in diesen Landen haben Regiert/ die Lande sein hier noch darvon/ auch des Königs Tittel ist/ aber das Volck ist sehr verandert/ die hohen vnd herliche thaten gethan/ mit jren Königen/ Welsch Landt vnd Rohm/ vnd das gantze Keiserthumb achteten sie nichts/ sie zogen dahin durch vnd wider durch/ kein Volck auff Erden were so mechtig gewest als sie/ wenn jn Gott gegeben hette/ die Gnade/ das sie nicht alleine zu Kriege vnd gewalt gedacht hetten/ sondern auch in friede zum guten Regiment gegriffen/ vnd Land vnd Leute mit guten Gesetzen vnd Rechten gefasset/ die Gnade hetten sie nicht/ darumb ging jre gewalt vnd grosse macht vnter/ das Schwerd ist von nöten/ wider die Feinde vnd bösen Buben/ aber das Scepter das ist/ recht vnd gute Gesetz vnd ordenunge/ ist viel mehr von nöten/ vmb der freunde/ das ist/ der gehorsamen Leute willen/ das alle ding friedlich vnd ordentlich zu gehen.

Hier hat der Ordinator stehende dem Könige/ weil er noch gekniet hat/ den Königlichen Apffel in die lincke faust gegebē/ sagende/ Zu letzt gebe ich E. M. auch den Königlichen Apffel mit dem Creutz/ wie ich befelh habe/ im Namen Gottes/ man nennets den Apffel darumb das es rund ist aber es ist wie ein Himels spehre/ vnd bedeutet alles in summa was wir gesagt haben/ vom Königreich vnd beschirmunge vnd gutem Regiment/ wir seind in einem Königreiche oder Fürstenthumb beschlossen/ wie vnter dem Runden Himel/ das ist der gülden Königliche Apffel/ solchen Apffel das ist das gantze Königreich vnd Regiment/ sol der König oder Obrigkeit in der Handt haben/ das ist stets für augen/ das er auswendig mit den Nachbarn friede halte/ das were das aller beste/ oder were mit dem Schwerd/ so es nicht anders sein kan/ jnnewendig aber stat er niemande seinen mutwillen/ vnd Regiere mit der Gnaden salbunge vnd mit dem Scepter des Rechtes/ so stehet jm seine Krone wol/ so seind wir fein durch solche Obrigkeit im Apffel oder runden spehren/ verschlossen/

Wer das ist/da ist eine grosse gabe Gottes/ wie im Psalmo Gott gedancket wird/das die Stadt Jerusalem vnd das gantze Reich/inwendig vnd auswendig fried vnd alles gnug hat/vnd ins Regiment wol gefasset ist/ mit diesen worten / Preise Jerusalem den Herrn/ Lobe deinen Gott denn er macht feste die Regel deiner thür/vnd segenet deine Kinder darinnen/ er schaffet deinen grentzen friede/ vnd setzet dich mit dem besten Weitzen etc. Also tregt Gott seinen König Apffel in seiner handt/immer seiner zugedencken/ im besten/ vnd spricht im Esaia am 49.zu seinem Volck also/kan auch ein Weib jres Kindleins vergessen/ das sie sich nicht erbarme vber den Son jres Leibes? Vnd ob sie desselbigen vergesse/so wil ich doch dein nicht vergessen/ sihe in die hende hab ich dich gezeichnet/ deine Mauren sind jmmerdar für mir.

Was ist denn das Creutz auff dem Apffel?

DAs bedarff nicht viel fragen bey den Christen/ Heidnischen Königen ist das Creutz ein Grewel gewesen/als jtzt Galgen vnd Radt. Ich geschweige dan das sie es solten haben angesehen für solche ehre/ Christus der für vns gecreutziget ist/ sol vber König vnd Königreich regieren/mit seinem lieben Euangelio / welchs vns den gecreutzigten Christum Predigt zur Seligkeit / wir sind ja keine Türcken/die Obrigkeit ist schuldig zuuerschaffen/das das liebe Euangelion des gecreutzigten Himel Königs Jhesu Christi/bey vns vnd vnsern Nachkomen bleibe / so stehet das Creutz mit rechte auff dem Reichs Apffel. Solche ehre vnd gewalt gnedigster König/ gebe vnd segene E. M. Gott der Vater/ Gott der Son/ Gott der heilige Geist/ Amen.

Nach solchem hat der König das Schwerd selbst von der seiten gegürdelt vnd seinem Marschalck vberantworter/ desgleichen sein andere stadliche prechtigkeiten / denn so sie Ampts halben für dem Könige tragen musten/vberantwortet worden/ vnd ist der König in seinen Stuel geleitet worden / vnd stunden dieselben also für das Königs Stule.

Darnach ist die Königin von den Reichs Rethen zu dem Ordinatore geleitet worden/hat nidergekniet/der Ordinator ist auffgestanden vnd gesagt.

Hochgeborne Fürstinne gnedige Frawe E.G. sol Gott dancken solche ehre vnd gewalt von Gott annemen/ denn die höheste ehre auff Erden/die einer Frawen wider faren kan/widerferet heut E. G. die Salbunge hat E. G. die Kronen vnd Scepter sind verhanden/welchs alles ist ehre vnd gewalt/ vnd bedeutet eitel frieden vnd Gnaden Regiment/andere Königinnen/haben Kloster vnd Stifte gestifftet/das sein ja edle frome Königinnen gewest/ die was guts thun wolten/ vnd woltens gerne besser gemacht haben/ wenn sie es besser hetten gewust /aber E.G.besser aus Gottes wort vnterichtet/ sol solchen vleis vñ trost dahin wenden/das das liebe Euangelion gepredigt/Schulen auffgerichtet/vnd arme Leute versorget werden/

das wird Christus zum Jüngsten tage achten fur einen Gottsdienst im selbst gethan. Darzu was man guts sagt vnd list von Frawen / vñ gelobten Königinnen vnd Fürstinnen / das sie beschutzt haben die Elenden vnd verdruckten / getröstet die betrübten / geholffen den Armen / niemand weder Herrn noch Knechten / haben lassen gewalt geschehen / haben jren König oder Fürsten / offt abgewendet / von vngerechtem grim vnd zorn / Denn Herren können zu zeiten wol zu viel thun / dawider kan eine bestendige Frawe / die Gott fürchtet / viel guts thun / Darzu so haben auch etliche Frawen so hausgehalten mit jrem Frawenzimmer / das ein Edelman fro ward / das er eine Jungfraw aus dem Frawenzimmer möchte zur Ehe kriegen. Es ist jederman Welt wol bekand / wie sancta Elisabeth in Döringen hausgehalten hat / Solche tugend der ander Königinnen vnd Fürstinnen / vnd desgleichen Höffen / alle diese Lande an E. G. auch zu ehren / dem lieben Euangelio / das E. G. hat angenomen / vnd zu trost vnd besserunge dieser Königreichen. Das wil die rechte güldene vnd Tewerbare Reichskrone sein / vnd das rechte Scepter. Aber gnedige Fraw wiewol solche ehre vnd Reichsgewaldt / vnd das Gnadenregiment zum friede vnd besserung / welchs das aller beste / vnd ein Göttlich Regiment ist / wie zuuorn gesagt / E. G. von Gott gegeben / vnd hier fur Gott vnd seinen heiligen Engeln / vnd fur dieser Welt vberantwortet ist / Doch wird E. G. das Schwerd nicht gegeben darumb / das E. G. also das Gnadenregiment helffe führen / das doch dadurch das Gerichte nicht werde verhindert / denn Frawen werden durch Freundschafft vberlauffen / vnd können durch bitten / vermanen / weinen / vnd ander vntersetzten viel ausrichten / Vnd zu zeiten damit das Schwerdt jrem Herrn aus der hand nemen. Jsts eine sache da man fur bitten mag / das lassen wir geschehen / vnd kan wol gehören ins Gnadenregiment / wenn schon etwas verbrochen ist / so lasse E. G. solche Gnade scheinen / nicht allein Edlen vnd grossen Herren / sondern auch armen Leuten / denn der gebrechligkeit ist viel bey armen Leuten / Jsts aber solche sache nicht / sondern mus das scharffe Recht gehen / wider freuel vnd mutwillen / so gedencke E. G. also / mir ist das Schwerdt nicht befohlen / sondern meinem lieben Herrn Könige / Jch lasse gehen was recht ist / Gott gebe mir Gnade / zu dem / das mir befolhen ist.

Der Ordinator ist nach solchem auffgestanden / vnd hat die Krone vom Altar geholet / sich widerumb nider gesetzt / vñ zu den Reichs Rethen geasgt /

Jr Edlen Reichs Rethe / jr habt mir die Krönung befohlen / nu aber vermane ich euch / das jr hieran trettet / vnd wie dem Könige / so auch der Königinnen / neben mir die Krone auffsetzt / denn solche ehre gehört euch. Vrsache wil ich hernachmals sagen.

Mit solchem stehet der Ordinator auff / vnd setzt der Königin die Krone auff / sagende. Gnedigste Königinne / empfahet von vns die Krone des Reichs im Namen des Vaters / vnd des Sons / vnd des heiligen Geistes / Gott gebe heil vnd gnade das Ewer Maiestat sey eine ehre aller Frawen / ein trost / freude / vnd eine Krone dieser Königreichen / des frewen wir vns alle vnd dancken Gott / vnd sprechen Amen.

Bald hat der Ordinator auch den Scepter von dem Altar geholet/ vnd hat jn der Königin/ weil sie noch auff den knien gesessen/ vberantwort/ mit nachfolgenden worten.

Den Scepter des Reichs vberantworte ich Ewer Maiestat im Namen Gottes/dadurch die rechte vnd gute ordenunge im friedlich Regiment bedeutet werden / das Ewer Maiestat helffe vnd förderlich sey/zu dem was zu Gottes dienst/darneben was zum friede/ Ehre/ Zucht / gutem Regiment / vnd besserung des Adels / Bürgern vnd Bawren/ Jung vnd Alt/ Reich vnd Arm/ dienet. Das verleihe E.M. vnd vns/ vnser lieber HErr Jhesus Christus / der gelobet sey in Ewigkeit/ sprecht alle AMEN.

Der Scepter ward einem/der jn zu tragen schuldig/zugestellet/ vnd gieng vor der Königinnen her/bis in jren Stuel/da bleib er stehend mit dem Scepter vor jr / Die Cantores huben an vnd sungen zwene Psalmen/von dem Könige erstlich/ Exaudiat te &c. Et exaudi Deus deprecationem.

Darnach gehet der Ordinator hart für den König vnd Königin/ vnd redet von der Krönunge/ wie nachfolget.

ES hat vielleicht etliche wunder/vnd nicht vnbillich / warumb das ich viel geredt habe / von den andern Regalien / aber von der Kronen so wenig / so doch dis Fest allein von der Krönung den Namen hat/ vnd wir hie vmb der Krönunge willen versamlet sind/das hab ich gerne gethan/vnd gespart solche rede bis hieher. Denn ich hab heuten von Gottes gnaden gnug geredet/mit dem König vnd Königinnen/ vnd (Gott sey gelobet) das weltliche Regiment gepreiset / mit Gottes wort / daraus iederman verstehet / wie Gott wil / das man seiner Obrigkeit gehorsam sein soll / denn Gott straffet selbst vngehorsam / wo die Obrigkeit nicht kan. Widerumb ist auch der Obrigkeit gnug gesaget/was sie dem heiligen Euangelio vnd rechtem Gottesdienste/ dazu nehest jren Landen vnd Leuten schuldig sind/ Faren sie fort/so wird Gott bey jn sein/vnd sie schützen im Regiment / vnd mit allen ehren erhalten. So aber etliche das widerspiel gerne treiben / so ist Gott noch der Oberste im Lande/Wie geschrieben stehet/ im zwey vndachtzigsten Psalm. Nu wil ich auch von der Kronen vnd Krönunge reden/mit dem gantzen Lande / vnd mit den Reichs Herren vnd Rethen/das wir recht wissen/was die Krönunge ist.

Gott spricht im Esaia/am 49. Capitel/ zu seinem rügen Volck/ das er wolte Völcker aus der gantzen Welt zu jnen bringen/vnd sollen ein gros Königreich werden / vber die gantze Welt / Welchs in Christo volnbracht ist. Vnd spricht da also/ Hebe deine augen auff vmbher/vnd sihe/alle diese komen versamlet zu dir. So warlich/ich lebe/spricht der HErr/du solt mit diesen allen/wie mit einem schmucke angethan werden / Vnd wirst sie vmb dich legen wie eine Braut. Da hören wir/das das Volck/das hieruon kömpt/ sey der Schmuck vnd Ehrenkleid. Nach der weise/ Was wil des Königes vnd Königinnen Krone anders sein / denn das Volck mit den Regenten?

Jst das war/ so sehet jr Reichs Rethe/ wie billich jr heute die ehre habt/ das jr ewren König vnd Königinne fur Gott/ vnd seinen heiligen Engelen/ vnd dieser welt selbst gekrönet habt/ das wil ich noch klerer machen. Paulus saget zu den/ die er mit dem Euangelio zu Gott hat bracht/ als zu den Philippern am 4. Meine liebe vnd gewüntschte brüder/ meine freude vnd meine Krone/ bestehet also in dem Herrn. Vnd zu den Tessalo. am 2. Wer ist vnser hoffnung/ oder freude/ oder Krone des Königs/ seid jrs nicht auch fur dem HErrn Jhesu Christo/ zu seiner zukunfft? Jr seid ja vnser Preis vnd frewde? Zuuor ist gesagt das der Rechten Euangelischen Bischoffen vnd Priestern/ Scepter oder Bischoffstab ist das liebe Euangelion/ damit der ewige König Christus Regiert in seiner Kirchen oder Christenheit. Nu höret jr das sie auch eine herliche Bischoffs Krone haben/ die zum Jüngsten tage in Christus zukunfft sol leuchten/ obs nu kein ansehen wil haben/ fur der tollen Welt/ jre Krone ist das volck/ das sie mit dem Euangelio zum Reich Christi bringen. Solchen stab vnd Krone verachten des Bapsts Bischoff/ vnd gehen mit Narren wercken vmb/ vnd Gottes lesterung daruon wollen wir nu nicht sagen. Jst nu Sanct Paulus Kronen sein Volck das er zu Christo gebracht hat? Was ist denn in weltlichem Regiment des Königs vnd Königinen Krone anders/ denn jr Vnterthanen? Salomon sagt. In multitudine populi dignitas Regis. Wenn ein König viel Volck hat/ das ist des Königs ehre/ so ist nu das Heupt das jr gekrönet haben/ der König vnd Königinnen/ die Krone ist aber Land vnd Leute/ wenn sich die Korne fein vmb das Heupt schickt so stehets wol/ das ist/ wenn die Obrigkeit vnd jre Land sich wol zusamen halten/ denn ist auch friede vnter dem Volcke/ vnd helffen vntereinander zur Narung/ gleich als sich die Krone zuschliesset/ vnd helt sich selbst in alle jren teilen zusamen/ denn ists auch eitel Goldt allewege/ wie die Krone gülden ist/ mit gehorsam/ rechte zucht/ vñ allem gedeien. Auff die Krone können Fliegen vnd staub kommen/ das schadet der Kronen nicht/ es ist ringe gebessert/ also kans nicht sein im Reich one gebrechligkeit/ das mus man bessern/ vnd zu zeiten nicht mit der scherffe faren/ bricht aber was abe/ kan mans wider anflicken oder anlöten/ gut. Feltes aber von der Kronen in dreck/ so wird es verloren oder zutretten/ vnd kömpt nimmer wider zu seiner vorigen ehre/ in des Königs Krone. Also/ wenn etliche vngehorsam werden/ vnd murwillig/ kan mans bessern/ gut/ wo nicht/ so mus die gantze Krone drümb nicht zurbrochen sein/ denn Gott helt vber der Obrigkeit/ sie aber komen vmb den hals/ oder sonst in gefahr/ das Kindes Kind entgelten mus/ Vnd müssen darzu böses Gewissen haben/ das sie es wol verdienet haben. Das vermanet Salomon also/ Mein liebes Kind fürchte Gott/ vnd den König/ vnd habe nichts zu schaffen mit den Auffrhürischen/ denn jr verderb kömpt/ ehe sie sich vmb können sehen.

Was sein denn die Edelsteine in der Kronen?

Was sol-

WAs sollen sie anders sein/ denn die Edelleute/ Reichs Herren/ vnd die Rethe in den Stedten/ vnd alle die man nennet des Königs Getrewen etc. die sollen stehen in der Kronen/ wie die Perle im Gold/ vnd leuchten vnter dem Volcke im Königreich/ wie die Sternen im Himel/ das sie selbst recht thun/ den andern zum Exempel/ vnd auch recht verschaffen/ Vnd in allen ehren vnd trewen/ in der Kronen sich zum Heupte/ das ist zum König halten/ ich meine das heissen ja rechte edel Steine in des Reichs Krone, die edlen Steine sind etliche teurer denn die andern/ also auch des Reichs Stende/ doch zieren sie alle die Krone/ sie seind fest in die Krone gefast/ das sie nicht ausfallen/ dan man wolle nicht gerne einen edlen Stein daruon verlieren. Wie denn wenn der Teufel zuschlüge/ das ein edler tewerbarer Stein/ aus der Kronen fiele/ da sey Gott für/ doch können grosse Herrn/ nicht so sicher sein/ sie sehen wol zu das sie bey Gott vnd dem rechten bleiben/ so werden sie wol erhalten/ ob sie gleichwol grosse anstösse kriegen/ die Krone ist darumb nicht so gar verloren/ wie muste im Christus thuen/ da im der grosse Apostel Judas aus seiner Kronen fiel? Wie muste im Dauid thun/ da im sein eigen Son Absolon/ wider in erwecket/ das gantze Königreich/ vnd treib jnen aus/ aber Gott wart Richter/ Absolon kam jemmerlich vmb/ vnd Dauid muste König bleiben? Wie muste im thuen der gute König Heinricus der vierde/ wider den erregt ein rechten Teufel/ der Bapst Hildebrandt/ etliche Deutsche Fürsten/ mit den Bischoffen/ vnd sandte die Keiserliche Krone Rudulpho einem Schwebischen Hertzogen/ dadurch ward gros Blutuergiessen/ aber zu letzt bey Merseburg ward Rudolpho dem Hertzogen in der Schlacht die rechte Handt abgehawen/ da er nu zu bette lag/ ward im die Handt gebracht/ vnd er sprach zu den Bischoffen, die bey im stunden/ Das ist die Handt damit ich meinem Herrn Heinerico dem Keiser habe geschworen. Aber Gott hat mich gestraffet/ jr Bischoffe möget darauff sehen/ was jr mir gerathen habt/ bekennets der Hertzog das er auffrürisch were gewesen/ vnd starb jemerlich/ das ist je ein grewlich Exempel/ dz jederman zu gehorsam/ vnd zu trew erregen solte. Dis wird nicht gesagt darumb/ das mans hie von nöten achtet/ on allein das man Gottes werck nicht verschweigen sol/ denn solche verdechtnus wolte nicht dienen zu dieser Krönunge/ vnd grossen ehren alle dieser Lande/ was Krieg auffrur vnd dergleichen für schaden bringt das habt jr leider wol erfaren/ Gott sey gelobet das es hierzu komen ist. Weil nu der König vnd Königin alles gutes vnd trewen zu euch versehen/ wie jr auch heute jr zusage im Eide gehört habt/ so wird sich ein iglicher widerumb wol wissen gegen jren Maiesteten zu halten/ jrem Eide vnd pflichten nach in allen trewen vnd ehren/ damit aller vnlust was sich zuuor zugetragen hat/ gantz vergessen werde/ wie es denn alles vergessen mus vnd sol sein/ so stehen die edlen Steine in der gülden Krone mit allen ehren. Noch eins meine lieben Herrn hette ich schier vergessen/ vnd ist das beste in der Kronen/ aber kein Goldschmit dencket darauff/ vnd die Welt achtet es nicht/ das ist die Krone/ ist oben offen/ nach dem Himel/ das vber König Köni ginne

Bedeutung der offnen Krone

Land

Landt vnd Edelente sol regiren/alleine Gott aus dem Himel/darumb habt Gott fur augen/hört vnd lernet sein wort/so wird er euch auch segenen mit friede vnd gedeien/in diesem zeitlichen Reich/wie Christus saget/Für allen dingen suchet das Reich Gottes/vnd seine Gerechtigkeit/das ander sol euch alles zugeworffen werden/das sey gnug von der Krönunge/welche des gantzen Lands vnd aller Stenden frewde/vnd ehre ist/die segene vns Gott der Vater/vnd Gott der Son/vnd Gott der heilige Geist/dem sey ehre lob vnd danckesagung in ewigkeit Amen. Hier hat der Ordinator dem Könige/nach gebürlicher gewönlicher Reuerentz die Handt geben/im gleich auch der Königinnen/als solchs die Trummeter vnd Posaunenblaser gesehen/haben sie angefangen die Instrumenta zu blasen vñ zu spielen. Darnach hat der Ordinator vnd die andern Prediger/Te Deum Laudamus angefangen/die andern Cantores habens ausgesungē/vnd der Orgenisste ein Vers vmb den andern auff der Orgel geschlagen. Darnach hat der Ordinator alleine zu singen angefangen. Saluum fac populum tuum Domine. Die andern Prediger. Et benedic hereditati tuæ, das ander haben die Cantores gesungen.

Der König hat das Schwerdt in der rechten Handt gehalten/vnd da er das Euangelion nach der zeit gelesen/hat er erkant das das Schwerdt durchs Euangelium nicht geschwechet/sondern gesterckt würde/hat darumb auch angelobet/das er dem Euangelio vnd Schwerd/seinen beschwerten Vnterthanen/dienen wolte/hiernach hat man gesungen das Haleluia/vnd nach dem Euangelio hat man den Glauben gesungen/Folgig hat man auch einen gesang nach der zeit/darnach die Lateinische Prefatio von der heiligen Dreyfaltigkeit vnd Sanctus gesungen/darnach diese folgende Collecta.

WIr dancken dir Almechtiger Herre Gott/das du vns durch diese heilsame gabe hast erquicket/vnd bitten deine barmhertzigkeit/das du vns solchs gedeien lassest/zu starckem glauben gegen dir/vñ zu brünstiger liebe gegen vns allen/auch lieber Vater las vnsern König vnd Königin mit jren Völckern deiner Gnaden befohlen sein/vnd gib vns deinen friede/durch Jhesum Christum deinen Son vnsern HErrn/Amen.

Die Segenunge.

Der Herr Segene dich vnd behüte dich/der HErr erleuchte sein angesichte vber dir/vnd sey dir gnedig/der HErr erhebe sein angesichte vber dich vnd gebe dir friede/Amen.

Hiernach hat man gesungen verleihe vns friede etc.

Nach solchem hat der Ordinator dem erwelten Könige vnd Königin/eine vnterrichtung von der Krönunge gethan.

AVffs erste/Sie sollen Gott dancken/das seine wunderliche Barmhertzigkeit/nach dem grausamen Kriege/dahin diese sache gebracht hat/das man jtzt im friede/solchs geprenges/vnd ehren der Krönunge

nunge kan gewarten / mit freuden dieser Königreichen / dafur ist Gott wol zu dancken / vnd sollen fortan bitten / im Namen Christi / das sie bey dem lieben Euangelio Christi mögen mit festem glauben bleiben / vnd darzu helffen mit Predigern vnd guten Schulen / das Gott in Christo dadurch gepreiset werde / auch bey vnsern Nachkomen / vnd sie also mit bestendigem friede / vnd gutem Regiment mögen regieren / vnd den Völckern vorstehen / dem allmechtigen Gott zu ehren / Amen.

Zum andern / Weil Menschliche hertzen diese sachen zu zeiten anders deuten / vnd die Widerteuffer / vnd andere jrrige Geister / one vnterscheid sünde daraus machen / vnd ist kein wunder / denn sie verachten auch die Obrigkeit vnd gewald / die doch von Gott ist / so sollen der erwelte König vnd Königin wissen / vnterricht mit der warheit / das solchs ehrlich geprenge vnd Königliche Ceremonien / aus sich selbst / oder on jnen selbst / nicht sünde oder wider Gott sind / vmb dieser Königreich oder Völcker willen / welche alle wollen vnd begeren zu sehen / das jr König vnd Königin in der Kirchen / mit darreichung der Regalien werden besterigt / vnd confirmieret als von Gott / durch einen Gottsdiener / mit Göttlichem gewald vnd befelh / wie dan auch one zweiffel solche gewald von Gott ist / vnd ist Gottes ordenung. Darzu sollen sie auch wissen / das diese Königlichen Ceremonien / nicht allein ein gebürlich geprenge sind / sondern haben auch alle ein Göttliche bedeutung / aus Gottes wort / zu gutem vnd glückseligen Regiment / wie man offentlich gehöret hat / in der Krönunge. Doch sollen sie bitten Got durch Christum / das sie bey Gottes furcht vnd zuuersicht / bleiben mögen / vnd jr hertz sich nicht auff solchen gewald vnd ehre verlasse / vnd sollen doch frölich sein / vnd mit danckesagung annemen solchen friede vnd ehre / als grosse vnd hohe Gaben Gottes. Allermeist aber sollen sie nach dieser zeit der Krönung Got bitten / das Herrn vnd Fürsten / vnd alles Volck / mit danckesagung fur Gott auch frolich sein / diese zeit vber / das nichts geschehe das Got ein grewel / vnd vns darnach zu berewen were / sondern das wir mögen darnach sprechen / Gott sey gelobt / das alles ehrlich vnd frölich zugangen ist. Also opffert vnd betet der heilige Job / cap. 1. fur seine Söne vnd Töchter / da sie vntereinander sich zu gaste luden / das sich je nicht was vnrechts darüber möcht zutragen / vnd jnen zur Sünden gerechent werden.

Zum dritten / sol man nicht allein die armen leute versorgen / bey der krönung / bis das geprenge weret / das nicht der arme Lazarus hungere fur des reichen Schlemers thür / sondern auch im hertzen ein heilig vnd Götlich gelöbte vnd fursatz haben / armen Leuten zu helffen / zu beschirmen / die alte Hoffspital / vnd newe anzurichten / Das auch solcher Christlichen that / die andern Herrn vnd Vnterthanen grosses vnd nidriges stands / mögen ein gut Exempel nemen / das sie auch lernen solche gute werck thun. Aber fur allem sol je der erwelte König vnd Königin sorgen vnd weren / das je zu keinen zeiten vber sie kome / das grosse ergernis vnd sünde / damit diese Königreich vñ Fürstenthumb zubeladen / so viel an jnen ist / das sie zulassen / das die Prediger des Euangelij / vnd die Schuldiener / müssen vmb armut willen / jr Ampt verlassen / vnd darnach die Leute Türcken werden / vnd Gott

vnd Gott vber vns ausgiesse blutheit/verstockung/vnd seinen zorn/ zu verderb leibs vnd der seelen/ welchs Gottes grundlose Barmhertzigkeit/gnediglich wolle verhüten/Amen. Sondern viel lieber wollen mit guten Ordnungen/vnd ehrlichen versorgungen (weil ein Arbeiter seines lohns werd ist) verschaffen gute Leren/ vnd das heilige Euangelion/vnser Seligkeit zuerhalten/nicht allein fur sich/vñ fur die jtzt lebendigen/sondern auch fur die Nachkomen. Solche Göttliche vnd Christliche that / ist warlich Christlichen Fürsten vnd Herren zu wündschen vnd zubegeren/wiewol es auch lustige vnd freuden that sind / ich schweige dan das beschwerlich solte sein / wie Menschliche tolheit meinet/denn diese stücke werden versorget in gutem stillen friede/Gott zu ehren/dem Nehesten zu gute. Auch wird Christus am Jüngsten tage bekennen / das solche die rechten Sacrifitia vnd Opffer sind / jm selbst in den Menschen gethan. Vnd er tröstet vns auch mit seiner zusage im Euangelio / das ers hundertfeltig wil wider geben/auch in diesem leben/ nemlich Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit/Weisheit/fursichtigkeit/friede/ gehorsam/ gut Regiment/ gute Rethe/Freundschafft/guts gnug etc. Wie er gab dem Salomon da er bat/vnd hette alles gnug/vnd zu viel/ dieweil er Gott fürchtet vnd blieb bey seinem Wort. Welche aber solchen ringen kosten nicht wollen ausrichten / im friede mit frewden / vnd gutem gewissen/die sollen wissen / das sie oder jre Erben / sich gar nichts daruon werden zu erfrewen/oder zu gebessern haben/sondern der Teufel wirds doch durch die seinen wegraffen vnd anders wo hin thun. Vnd sie müssen durch Gottes Gerichte / darnach mit angst vnd zittern/mit allerley fahr/alles was sie haben/vnd mehr dan sie haben/an Krieg vnd anderer vnlust vnd schaden wenden. So spricht dan Gott in jrem Gewissen/ Habe dis fur das etc. Es ist warlich eine grosse gnade Gottes/wenn Fürsten vnd Herren Gott fürchten / vnd lassen sich zu solchen guten thaten vberreden/denn derselbigen lieben Fürstenthumb vnd Regiment/versorget vnd beschirmet Gott selbst/wie Salomon offt zusaget/ in seinen Sprüchen.

Es ist auch allhier zu wissen / das etliche Völcker in welunge der König/ mancherley vnd seltzam art vnd bedencken gehabt. Zu Meroe/ward keiner zu diesem Regiment oder Standt gelassen/ er war dan mit stercke den andern allen vberlegen. Desgleichen ist bey den Medern dieser brauch auch gewest / Wer bey den Gordijs wolt ein König werden/der muste ein grossen vnd sehr feisten Leib haben. In Lybia ward der zum König erwelet/welcher am schnellesten lauffen kondte. Zu Cathea in Jdnia/welet man die Könige nach der schöne. Also/ je schönner vnd gerader einer von leib vnd gestalt ist/ je leichter er des orts würde zum König auffgenomen / Vnd wird geschrieben / das vnter allem Kriegsvolck / so Xerxes in Griechenland gefürt/welcher dan nach besage der Historien/ bis in zehen mal hundert tausent gewest sein sol/von geradigkeit/grosse/ vnd schöne / keiner vber jn gewesen/ Welchs denn wünderlich ist zu hören. Vnd so viel auff dis mal von den Königen.

One scriptus autor est, apud Catheos regẽ pulcherrimũ eligi.

Das ander Teil des Regenten Buchs.

Das alle Regiment von Gott sein.

Das Erste Capitel.

Vff das ich nu Gottes in diesem handel nicht vergesse / vnd denselben nicht hindan setze / Sondern jhn als einen Stiffter / HErrn / Patron / Beschützer / vnd Erhalter aller Obrigkeit vnd Regiment / halte / Wie dan auch die Poeten vnd Heiden solchs gehalten / als Homerus schreibet.

Rex unus cui sceptra dedit, venerandaq; iura Iuppiter.

Wil ich allhier ein klare vnd Namhafftige Historien aus der heiligen Schrifft erzelen / welche vns leret vnd anzeiget / das Könige / Fürsten / Potentaten / vnd grosse Herren / nicht also one gefehr vnd plumps halben (wie man saget) zum Regiment komen / oder aus eigener gewalt vnd macht darbey bleiben / vnd erhalten werden / sondern das es von Gott her kömpt / welcher die Reich seines gefallens austeilet. Denn also schreibet der Prophet Daniel am 4. Capitel / das der König Nebucad Nesar / einen solchen Traum gehabt / das jn gedaucht / es stünde ein Baum mitten im Lande / welcher sehr hoch / gros vnd dicke gewest / vnd mit solcher höhe bis an den Himel reichet / vnd breitet sich aus / bis an das Ende des gantzen Landes / seine Este weren schön vnd trügen viel Früchte / daruon alles zu essen hette / alle Thier auff Erden / funden schatten vnter jm / vnd die Vogel vnter dem Himel sassen auff seinen Esten / vnd alles fleisch nehret sich von jm.

Wie er aber also sicht / düncket jn nicht anders / denn das ein Wechter vom Himel herab ruffe vnd spreche / Hawet den Baum vmb / vnd behawet jm die Este / streifft jm das Laub ab / vnd zerstrewet seine früchte / das die Thier so vnter jm ligen / weglauffen / vnd die Vogel von seinen zweigen fliegen / doch last den stock mit seinen wurtzeln in der Erden bleiben / er aber sol in eisern ketten vnd banden / auff dem felde im gras gehen / er sol vnter dem Thaw des

Himels ligen/vnd nas werden/vnd sol sich weiden mit den Thieren/ von den Kreutern der Erden/ vnd das Menschliche hertz/ sol von jm genomen/ vnd ein Vihisch hertz jm gegeben werden/ bis das sieben Zeit vber jn vmb sein. Solchs ist im rath der Wechter beschlossen/vnd im gesprech der Heiligen berathschlaget/auff das die lebendigen erkennen/ das der Höheste gewaldt hat/ vber der Menschen Königreich/ vnd gibt sie wem er wil/ vnd erhöhet die Nidrigen zu denselbigen.

Solchen Traum (sagt er) hab ich König Nebucad Nesar gesehen/ Du aber Beltsazer/ sprach er zu Daniel/ sage was er bedeute/ denn alle Weisen in meinem Königreich/können mir nicht anzeigen was er bedeut.

Da entsatzte sich Daniel/der sonst Beltsazer heist/ bey einer stunden lang/vnd seine gedancken betrübten jn. Aber der König sprach Las dich den Traum vnd seine deutung nicht betrüben. Beltsazer fieng an vnd sprach/Ach mein Herr König/ das dieser Traum deinen Feinden/vnd seine deutung/deinen Widerwertigen gülde. Der Baum/den du gesehen hast/ das er gros vnd dicke war/ vnd mit seiner grösse an den Himel reichet/ vnd breitet sich vber das gantze Land/vnd seine Este waren schön/ vnd seiner Früchte viel/ darnon alles zu essen hatte/vnd die Thier auff dem felde vnter jm woneten/ vnd die Vogel des Himmels auff seinen Esten sassen/ Das bistu König/ der du so gros vnd mechtig bist/ denn deine macht ist gros/ vnd reicht an den Himel/ vnd deine gewald langet bis an der Welt ende.

Das aber der König einen heiligen Wechter gesehen hat/ vom Himel herab fahren/ vnd sagen/ Hawet den Baum vmb/ vnd verderbet jn/doch den Stock mit seiner wurtzeln last in der Erden bleiben/ Er aber sol in eisern vnd ehrnen Ketten gehen/ auff dem felde/ im Grase/vnd vnter dem Thaw des Himels ligen/vnd nas werden/ vnd sich mit den Thieren auff dem Felde weiden/ bis vber jn sieben zeit vmb sein. Das ist die deutung/ Herr König/vnd solcher Rath des Höchsten gehet vber meinen Herrn König/ Man wird dich von den Leuten verstossen/vnd must bey den Thieren auff dem felde bleiben/vnd man wird dich Gras essen lassen/ wie die Ochssen/ vñ wirst vnter dem Thaw des Himels ligen/ vnd nass werden/ bis vber dich sieben zeit vmb sind/ auff das du erkennest/ das der Höbest gewaldt hab/vber der Menschen Königreich/vnd gebe sie wem er wil.

Das aber gesagt ist/ man sol dennoch den Stock mit seinen Wurtzeln des Baums bleiben lassen/ bedeut/ Das dir das Königreich bleiben sol/ wenn du erkennet hast/ die gewald im Himel. Darumb Herr König/ las dir meinen rath gefallen/ vnd mach dich loss von deinen sünden/durch gerechtigkeit/vnd ledig von deiner missethat/ durch wolthat an den Armen/ so wird er gedult haben/ mit deinen Sünden.

Dis alles widerfur dem König Nebucad Nesar/denn nach zwölff Monden/ da der König auff seiner Königlichen Burgk zu Babel gieng/hub er an vnd sprach/Das ist die grosse Babel/die ich erbawet hab/zum Königlichen hause/ durch meine grosse macht/ zu ehren meiner herligkeit. Ehe der König diese wort ausgeredt hatte/fiel eine stim

ne stim vom Himel / Dir König Nebucad Nesar wird gesagt/dein Königreich sol dir genommen werden / vnd man wird dich von den Leuten verstossen/vnd solt bey den Thieren/ so auff dem Felde geben/bleiben/Gras wird man dich essen lassen/ wie Ochssen/ bis das vber dir sieben zeit vmb sind/ auff das du erkennest/ das der höbest gewalt habe/ vber der Menschen Königreich/ vnd gebe sie wem er wöll. Von stund an wart das wort volbracht / vber Necubad Nesar/vnd er ward von den Leuten verstossen / vnder ass Gras wie Ochssen/vnd sein Leib lag vnter dem Thaw des Himels/ vnd ward nass/bis das sein Harr wuchs so gros/wie Adlers feddern/vnd seine Negel wie Vogels klawen worden.

Nach dieser zeit/ hub ich Nebucad Nesar meine augen auff gen Himel/vnd kam wider zur vernunfft/ vnd lobte den Höchsten/ Ich preiset vnd ehret den/so ewiglich lebet/des gewalt ewig ist/ vnd sein Reich für vnd für weret/gegen welchem/alle so auff Erden wonen/ als nichts zu rechen sind/ er machts wie er wil/ beide mit den krefften im Himel/vnd mit denen so auff Erden wonen/ vnd niemands kan seiner Hand weren/ noch zu jm sagen/ Was machstu? Zur selbigen zeit kam ich wider zur Vernunfft / auch zu meinen Königlichen ehren/zu meiner herligkeit/ vnd zu meiner gestalt/ vnd meine Rath vnd Gewaltigen suchten mich / vnd ward wider in mein Königreich gesetzt / vnd ich vberkam noch grössere herligkeit. Darumb lob ich Nebucad Nesar / ehre vnd preise den König vom Himel / denn alle sein thun ist warheit/vnd seine wege sind recht/vnd wer stoltz ist/den kan er demütigen.

Dis ist ein treflich Exempel / wider die grausamen Wütrichen vnd Tyrannen/auff welchs grosse Fürsten vnd Potentaten wol achtung geben sollen / vnd ein beispiel daruon nemen/ Denn da wird so ein grosser mechtiger König / aus Göttlichem vrteil / seiner Sinne dermassen beraubet/ vnd wütet so grewlich/ das man jn wie ein tollen Hund mit ketten binden / vnd auff dem feldt gehen lassen mus / vnd hat jn bey den leuten nicht weiter leiden können. Jtzt weil es im Buch stehet/ scheinet es ein geringe ding sein / wenn wir aber hetten sollen darbey sein / vnd solchs gesehen haben / so würde man in warheit ein grewlich vnd schrecklich vrteil Gottes / gesehen vnd erfaren haben / Also das man sich nicht allein dafur hett entsetzen / sondern auch jederman von hertzen sich hett erbarmen müssen / vber alle Tyrannen/das sie so eines grausamen vrteils / wenn sie jres gewalts vnd herschung misbrauchen/müssen gewertig sein.

Vnd wie solches dazumal/den armen Jüden zu trost geschehen ist / also geschehen auch solche Exempel noch jmmerdar auch zu vnsern gezeiten/ allen fromen Christen/ welche von den Tyrannen hin vnd wider geplaget werden / oder vnrecht leiden müssen / zu trost / auff das sie sehen/wie Gott kan vnd wil sich an den Feinden der Christen rechen / mehr denn sie sich jmmer vorsehen können / wie der 58. Psalm sagt / Der Gerechte wird mit frewden die Rache sehen etc. Darumb sollen wir solche Tyrannen/nicht allein gedültiglich leiden sondern auch jres künfftigen vrteils vns erbarmē/wie hier der frome Daniel thut/welcher sich betrübet/ das es dem König (der doch jme sampt andern Juden / jr Land zerstöret hatte / vnd sie gefenglich hielt) so jemerlich vnd vbel gehen sol.

Aber widerumb ist das für die fromen Herren vnd Fürsten / ein tröstlich vnd lieblich Exempel / das Gott der HErr auch diesen Tyrannischen König / durch einen schönen Baum fürbildet / der alle Thier nehret / vnd vnter seinem schatten ruhen lest / Damit Gott anzeiget / das er ruhe vnd frid / schutz vnd schirm / narung vnd gütter dieses gantzen lebens / durch die Obrigkeit gebe / vnd erhalte / Vnd das jm fast wol gefal / wo ein Herr oder Fürst / solch sein Ampt vleissig vnd recht vbet / vnd ausricht / denn es sind schöne Este / schöne Früchte / schön Laub / spricht er / das ist / es sind köstliche / edle / vnd gute werck. Dieweil es denn Gott selbst also malet / vnd jm so wol gefelt / lobet vnd zieret es also hoch / so sol ja ein Herr vnd Regent / sein Ampt mit lust vnd liebe treiben vnd ausrichten / seines berufs trewlich warnemen / vnd nicht ansehen / ob es gleich mühe vnd arbeit kost / so sollen wir auch nicht achten / wie böse die Tyrannen sein / sondern wie ein herlich vnd köstlich Ampt sie von Gott haben / vns allen zu gut vnd heil eingesetzt.

Hierneben ist auch zu bedencken / wie arme vnd elende Leute wir sein / vnser bösen vnd verrückten Natur halben / das wir Gottes gestreng vrteil / so gar in wind schlagen / vnd ob wir gleich offt vnd viel durch die Propheten vnd Diener des Göttlichs worts / erinnert vnd gewarnet werden / so ist es doch alles vergebens. Also gehet auch dieser König dahin / vergisset nicht allein des Traums / vnd seiner auslegung / sondern stoltzieret noch darzu / vnd erhebet sich seiner Gewald vnd Reichthumb / gleich als het er dasselbige alles von jm selbest / so er doch billich het Gott für solche grosse vnd Edle gaben dancken sollen / ja es wer nicht wunder das dieser König sein lebenlang alle augenblick an solchen Traum gedacht / vnd jmmer sorg gehabt / wenn jm das begegenen würde / das jm Daniel gesaget / Derwegen sich bekert / vnd bus gethan hette / wie der König zu Ninive that / wie Jonas am 3. Capitel schreibet / das er sey auffgestanden / von seinem Königlichen Stuel / vnd seine Purpur kleid abgeleget / vnd ein Sack vmb sich gehüllet / vnd in die Aschen gesetzt etc. Aber es ist vmbsonst / er hats veracht / vnd das grausame vrteil erfaren wollen / wie denn jtzunder auch geschicht / da wir so viel mal mit zeichen / Predigten vnd Schrifften gewarnet sein / aber gleichwol nicht bus thun wollen / sondern alles verachten / bis das der mal eins Gottes schrecklicher zorn vber vns vnuersehens komen wird / vnd wir als denn die warnung mit der that erfaren müssen.

Zu letzt ist sonderlich achtung zugeben / auff das kleine wörtlein / das zu ende stehet im Propheten (Wer Stoltz ist / den kan er Demütigen) Denn die grossen Herrn daraus zu lernen / das sie auch einen Herrn vnd Richter haben / der sie züchtigen kan / vnd wenn sie jres Berufs vergessen / anfahen Stoltz vnd hoffertig / zu werden / vnd jre Vnterthanen zu drücken / das er jn kan in die Würffel greiffen / vnd so sie gedencken / sie sitzen am besten / so kan er sie wunderlicher weise demütigen / vnd heraber stürtzen / Vnd stehet als denn / fast schrecklich vnd erbermlich / wenn ein solcher grosser König oder Herr / so tieff mus herunter fallen / vnd so vnsanfft nidersitzen / wie denn das glück etliche so hoch pfleget zuerheben / auff das sie darnach desto herter fallen müssen. Multos enim, ut ille ait, fortuna extollit in altum.

tum, ut lapsu grauiore ruant. Das ist / das glück erhebet jr viel darumb so hoch / das sie darnach desto schwerer fallen müssen. Vnd mus als dan ein solcher Herr nicht allein Gottes zorn auff jm tragē / welcher doch allzuschwer ist / sondern auch der Welt zum Spotvogel sein / armut vnd elend leiden / also das einem treglichen sein möcht / er were ein armer Hirt / oder Bawersman gewesen / denn das er solch geschwind vrteil leiden / vnd solcher gestaldt gezüchtiget werden solt. Derwegen so heist es auch / Man sol Gott fürchten vnd nicht zu sehr stoltzieren / auff das nicht einer kom / der dich demütigen kan / wie oben dem Nebucad Nesar geschehen / vnd er hernach selber bekend / das jm nicht vnrecht geschehen / sondern das er es mit seinem hochmut verdienet habe.

Claudius Iniustos creuisse queror tolluntur in altum, ut lapsu grauiore ruant.

Das ich aber auch die Historien vnd Exempel / meinem verheissen nach / nicht gentzlich dahinden lasse / Halt ich dafur / das offentlich am tage / wie Gott diesen Sententz / Wer stoltz ist / den kan er demütigen / an viel tausenden war gemacht / vnd noch teglich damit im werck sey. Zur kurtzen anzeigung aber / wil ich aus allen nur wenig Historien allhier nach einander vermelden. Denn hat Gott dem Keiser Valeriano / den stoltz nicht weidlich gelegt / Als derselb die armen Christen / so vnter jm allenthalben ein zeitlang / in Göttlicher furcht vnd frömigkeit zunamen vnd sich mehreten / verfolgt. Denn er fieng an (durch verfürung eines einigen Doctors / welchen Eusebius pessimum Magistrum, & Principem Aegyptiorum Magorum nent) vber die Christen zu Tyrannisiern / vnd sie mit grausamer wüterey zuuerfolgen / das er auch der kleinen Kinder nicht verschonet. Vnd also nicht anders meinte / er würde durch solche grewligkeit / das Römische Reich / desto standhafftiger vnd langwiriger machen. Weil aber dieser herrlicher feind Christi / von vnschuldigem Blut / der armen Christen / die er gemartert / vnd mancherley weise getödtet / noch nas vnd feuchte was / da schickte jm Gott ein andern Tyrannen / der ja so arg war als er / vbern hals / Nemlich / den Saporem der Persier König / der vberfiel mit heeres krafft Mesopotamiam / nam das gantze Land ein / Bekriegte auch vnd gewan darneben die Landschafften Syrie / Lycie / vnd Cappadocie / Verderbet alles wo er hin kam / grawsamlich mit fewer vñ kriegswaffen. Valerianus aber der Keiser macht sich auff / vnd wolt diesen Lendern zu hülff komen / verjagt vnd schlug auch im ersten angriff die Persen / vnd kam bis in Mesopotamiam / Alda zog jm Sapor der König selbst entgegen. Vnd als sie beiderseit / ernstlich vnd tapffer einander angriffen / worden doch letzlich aus mennige des Barbarischen Kriegsvolcks / die Römer in die flucht geschlagen. Vnd schreibet Sabellirus / er glaube das Gott des Keisers Tyranney / so er wider die Christen gebrauchet / in dem gestrafft habe. Darumb ward Valerianus nach der Schlacht / vnd solcher schweren niderlage / lebendig gefangen. Vnd lest sich der Historicus Trebellius ansehen / das jn seiner Heubtleut einer / dem er vertrawet / also verfürt vnd verrathen habe. Sapor aber zog nach solchem Sieg vnd Victori / wider in Persiam / Führet den gefangen Keiser mit jm / zum ewigen spot des Römischen Namens / Hielt jn nicht allein in eisern Ketten / sondern lies jm auch die Augen ausstechen. Damit er aber in solchem elenden gefengnis nicht

verschimmelte / Muste er vber dis allwege des Saporis Fusschemel sein / wenn er auff sein Pferd sitzen wolt / so trat er jm auff sein rücken. Vnd als er vielleicht alters halben / denn er in 70. Jar gelebt / hierzu nimmer tüglich / hat er jme die haut / vom Heupte an / vber die Ohren / bis auff die füsse hinab ziehen / vnd jnen also / wie Agathius schreibet / erbermlich schinden lassen. Vnd weis nicht / wo Trinitus hin gedacht / das er diese Historij / dem Keisr Aureliano geschehen / zuschreibet.

Dergleichen Exempel / haben wir von dem Türckischen Keiser Basaite / oder Baiazete / was auch derselbe fur ein grosser Feind vnd Verfolger der Christen gewesen / ist offentlicher am tage / denn da man hier viel wort von machen darff. Denn er vnter anderm Constantinopel acht jar belegert / vnd muste allein anderer Krieg halben daruon abziehen. Da er aber dieselben verrichtet / belagerte ers wider zwey jar / vnd hets auch erobert vnd gewunnen / wenn jm Gott seinen stoltz vnd Tyranney nicht het legen vnd wehren wollen. Denn es kam der grawsame Tyrann Tamerlanus / der Tattern König / welcher sich selbst genant / Terrorem Gentium, Iram & flagellum Dei, atq; uastitatem orbis. Das ist / ein Schrecken der Völcker / ein zorn vnd Geissel Gottes / vnd verwüstunge der Welt. Der fieng jn lebendig / ein Teufel den andern / band jnen mit gölden Ketten / fürete jnen in eim Gegitter / wie ein wild Thier / durch gantz Asiam vnd Syriam zu eim Spectackel vnd Schawspiel / vnd wenn der Tyrann zu Tische sass / so muste der Türckische Keiser / wie ein Hund vnter seinem Tische ligen / vnd essen / So er auch auff sein Ros steigen wolt / muste er sein Fusschemel sein / das er auff seim halse vnd rücken auffrat.

Das ein jeder Regent / König / oder Fürst / im anfang seiner Regierung / vnd auch sonsten / Gott vmb weisheit anruffen sol.

Das Ander Capitel.

DJeweil ich droben gesagt / das alle Regiment von Gott sein / vnd gibet sie wem er wil / so wil auch von nöten sein / die Regenten vnd grossen Herren zu erinnern / das sie im eingang jrer Regierung / auch sonsten teglich Gott vleissig bitten / vnd von hertzen anruffen / das er jn verstandt vnd weisheit geben wolt / jre Vnterthanen recht vnd Christlich zu regieren. Wie denn auch S. Jacob leret in seiner Epistel / So aber jemands vnter euch (spricht er) weisheit bedarff / der bitte sie von Gott der da gibt einfeltiglich jederman / vnd rückts niemands auff / so wird sie jn gegeben werden. Er bitte aber im Glauben / vnd zweiffel nicht / Denn

Gott vmb weisheit anzuruffen

Denn wer da zweiffelt / der ist wie die Wogen auff dem Mehr / die vom Winde hin vnd wider getrieben werden. Es darff auch ein solcher Mensch nicht gedencken / das er etwas von dem HErrn entpfahen werde / ein Zweiffeler ist vnbestendig in allen seinen wegen.

Ob wir denn wol alle zu gleich / in jeder in seinem Beruff / thun vnd fürhaben / zu Regierung seiner Haushaltung / Weib vnd Kinder / Weisheit vnd Verstand bedürffen / vnd derwegen billich teglich vnd alle stunden / Gott anruffen vnd bitten sollen / das er vns Verstand vnd Weisheit geben wolt / damit wir in all vnserm thun vnd wesen recht handlen / vnserm Hausgesind / Weib vnd Kindern in Gottes furcht furstehen etc. So dürffen es doch furnemlich die Regenten / Fürsten / Könige / Keiser / vnd andere grosse Herren / vnd je mehr einer Land vnd Leute zu Regieren hat / je vleissiger vnd mehr er Gott vmb weisheit vnd verstand anruffen vnd bitten sol / das wir denn eine feine Historien vnd Exempel haben / von dem König Salomo / im ersten Buch der König / am dritten Capitel / vnd im ersten Buch der Cronigk am ersten Capitel / da die heilige Schrifft also sager.

Vnd der HErr erschein Salomo zu Gibeon / im Traum des nachts / vnd Gott sprach / Bitte was ich dir sol geben. Da sprach Salomo / Du hast an meinem Vater Dauid / deinem Knecht / grosse Barmhertzigkeit gethan / wie er denn fur dir gewandelt hat / in warheit vnd gerechtigkeit / vnd mit richtigem hertzen bey dir / vnd hast jm diese grosse Barmhertzigkeit gehalten / vnd jm einen Son gegeben / der auff seinem Stuel sesse / wie es denn jtzt geher. Nu HERR mein Gott / du hast deinen Knecht zum König gemacht / an meines Vaters Dauids stat / So bin ich ein kleiner Knab / weis nicht weder mein ausgang noch eingang / vnd dein Knecht ist vnter dem Volck / das du erwelet hast / so gros / das es niemand zelen kan / noch beschreiben fur der menge. So wolrestu deinem Knecht geben ein gehorsam hertz / das er dein Volck richten möge / vnd verstehen was gut oder böse ist. Denn wer vermag dis dein Volck zu richten?

Das gefiel dem HErrn wol / das Salomo vmb ein solches bat / vnd Gott sprach zu jm / weil du solches bittest / vnd bittest nicht vmb langes leben / noch vmb Reichthumb / noch vmb deiner Feind Seele / sondern vmb verstand gericht zu hören / Sihe so hab ich gethan nach deinen worten / Sihe ich hab dir ein weises vnd verstendiges hertz geben / das deines gleichen fur dir nicht gewesen ist / vnd nach dir nicht komen wird / darzu das du nicht gebeten hast / hab ich dir auch gegeben / Nemlich Reichthumb vnd Ehre / das deines gleichen keiner vnter den Königen ist / zu deinen zeiten / vnd so du wirst in meinen wegen wandeln / das du heltest meine Sitten vnd Gebot / wie dein Vater Dauid gewandlet hat / so wil ich dir geben ein langes leben etc. Solchen herlichen vnd feinen Exempeln / sollen alle Regenten vnd grosse Herren / im eingang jrer Regierung nachfolgen / vnd diese form zu beten gebrauchen / welche jnen der heilige Geist / durch Salomo selber gestelt vnd furgeschrieben hat. Welche auch solches

thun/oder thun werden/ den wird Gott one zweiffel / Reichthumb/ Ehre/vnd Gewald/zu sampt dem verstand mitteilen. Vnd dürffen es fürwar solche Herrn vnd Regenten wol/das sie Gott mit vleis anruffen / Denn es sich zum offtermal zutreget / das jn solche sachen vorfallen / darein sie sich mit allen jren Rethen / sampt allem jren verstande vñ weisheit/nicht wissen zu schicken. Drümb siehet man auch das offt kluge vnd weise Fürsten sich vergreiffen / vnd zu weilen anlauffen/vnd der rechten bann feilen/Was ist die vrsache: Sie nemen Gott nicht zu rath/verlassen sich auff jre klugheit / vnd ruffen Gott vmb verstandt nicht an. Welchs doch der Heidnische Haubtman Achymoleon/ nicht gethan / Wie Probus von jm schreibet/Das ers dafür gehalten / das one Gottes willen / von den Menschen nichts könne ausgerichtet werden.

Die Poeten schreiben von einem König aus Phrygia/Midas genant / vnd sagen / das derselbige von Gott gebeten hab / das er jm diese Gnade thun wolt/was er angriffe / das dasselbige in Gold verwandelt würde/ welchs er auch also erlanget. Demnach seumpte er sich nicht lang/griff weidlich an/ Stein/ Holtz / Eisen / Tisch/ vnd Bencke/also das in kurtzer weil das gantze haus voller Golds war/ was er anrüret/ das war als bald in Gold verandert. Wie aber die zeit kam / das man essen wolt / vnd sich der König zu Tische satzt/ ward jm das Messer/ Brot/vnd andere Speis/so bald im angriff in henden zu Gold/ Also das er keiner Speise geniessen kund / sondern muste bey seinem grossen gut / vnd so viel Goldes/jemerlich hungers sterben. Zu dem so hett er zuuor auch nicht ein geringes stück bewiesen/daraus sein torheit zu mercken gewest/ Nemlich/als Apollo mit dem Pan der Hirten Gott gestritten / vnd Midas Richter sein solten/hat er geurteilt/das der Pan mit seiner Sackpfeiffen/den Apollinem/weit mit seiner Harffen vbertroffen. Demnach haben jm auch die Poeten vmb solcher nerrischenheit vnd vrteils willen/ feine grosse vnd lange Eselsohren gemacht / Vnd ist ein Sprichwort daraus worden/Midas hat Eselsohren/damit anzuzeigen/das es eine grosse thorheit sey/fürnemlich einem Regenten / allein nach gut vñ gelt zu trachten/vnd dasselbige nicht wissen zugebrauchen/ sondern wenn sie Gott vmb weisheit vnd verstand geberen/so würde sich das ander wol finden/wie auch Christus saget. Trachtet erstlich nach dem Reich Gottes/vnd seiner Gerechtigkeit/ so wird euch das ander alles zugeworffen werden.

Auricu las Asini Mida rex habet.

Man findt jr widerumb auch wol vnter den Heiden/ als den alten Rhömern/welche so gar nach keinem gelt getracht/ das sie auch das jenige nicht nemen vnd behalten wollen/ damit sie verehret vnd jnen ist geschanckt worden/ wie man von Caio Fabricio liest/ im Aulo Gellio/vnd andern/ welcher den Samniten/das Gold so sie jm schencken wolten/ wider zustellet vnd saget/er bedürfft es nicht.

Welche

Welche am tüglichsten gehalten worden/zum Regiment.

Das Dritte Capitel.

DEr furtreffliche vnd weise Man Plato/ schreibet/ das diese Königreich/ Land vnd Stedte/ am besten stehen/ vnd für selig geacht werden/ oder zu achten sein/welche von weisen Leuten regiert werden/ oder welcher Regenten/Fürsten vnd Obern/ nach Kunst vnd Weisheit trachten/ Welchen Sententz der Keiser Marcus Antoninus Philosophus/ als Capitolinus schreibt/ stets hat im munde gehabt/ Wie jn denn auch Prudentius artlich in drey Vers gefast/ da er spricht.

Nimirum pulchre quidam doctissimus esset
Publica res inquit, tunc fortunata satis si
Vel reges saperent, vel regnarent sapientes.

Denn er als ein kluger/ erfarner vnd verstendiger weiser Fürst/ hat wol erkandt vnd gesehen/ was einem Königreich/ Land oder Stadt/an einem rechtschaffenen/ klugen/ gelerten vnd weisen Regenten gelegen ist/ Wie denn auch die Schrifft sagt/ Wehe dem Landt/ welchs einen kindischen Fürsten zum König hat. Ob denn wol dieser Spruch des Platonis/ an jm selber war ist/ auch von vielen Gelerten/treflichen vnd hochen Leuten/als von Boëtio, Valerio, Lactantio, Vuimpfelingo, vnd andern/billich gelobet vnd vielfeltig angezogen wird/so hat er doch nichts anders/denn als ein Heide/vnd so viel er aus der Natur vnd vernunfft hat erlangen können/ dauon geredt vnd geschrieben. Dieweil wir aber Christen sein/vnd aus Gottes Gnade vnd grosser Barmhertzigkeit/in diesen letzten zeiten/sein heiliges ewigs Wort/ vnd Veterlichen willen/ erkand vnd gehört haben/ so befindet sich daraus/ das nicht gnung sein wil/ einem Regenten/oder Fürsten/das er sich allein Weltlicher Künste vnd Weisheit erkunde/dadurch er in seinem Königreich/ Fürstenthumb/ vnd Lande/gut Regiment/Ordnung vnd Policey erhalten vñ auffrichten möge. Item/das er wisse/was recht oder vnrecht/gut oder böse sey/Sondern das er Gott fürchte/sein heiligs Wort mit vleis lerne/ vnd sich darnach richte/wie die König im alten Testament/das Deuteronomium haben lernen müssen/wie droben gesagt. So spricht David im Psalter/Dein Wort O HErr/ist ein Leuchte meiner Füsse/ Vnd ein liecht auff meinem weg. Darnach sagt er/das Gesetz deines munds ist mir lieber/dan viel tausent stück goldes vnd silbers. Denn vmb des willen/hat Gott furnemlich die Policey vnd Regiment verordent/ das er sich dadurch vnd darinne den Menschen offenbaren könd/ vnd die Lere des Euangelij bey jnen möchte erkand werden/

Vnd

Vnd ist der Obrigkeit solchs insonderheit befohlen vnd eingebunden/im andern Psalm/ da der heilige Geist saget/ so lasset euch nu lehren jr König/vnd last euch züchtigen jr Richter auff Erden/dienet dem HErrn mit furcht/ vnd frewet euch mit zittern/ küsset den Son/das er nicht zörne/vnd jr vmbkomet auff dem wege/ denn sein zorn wird bald anbrennen/aber wol den allen/ die auff jn trawen.

Es ist aber nicht gnug/ das sie fur jr Person Gottes wort verstehen/wissen/vnd viel darvon halten/sondern sein auch schüldig/in jren Königreichen/ Fürstenthumen/ Landen vnd Herrschafften/ dasselbige zu pflantzen/zu fördern/ jre Vnterthanen darbey zuhanden haben vnd zuuertheidigen/vnd dargegen Abgötterey/falsche Lere/ missbrauch vnd Gotteslesterung abzuschaffen/vnd auszutilgen/dieweil dieselbigen zum heffrigsten Gott entgegen sind/ Derwegen so drawet er jnen auch (wie gehört) wo sie jm nicht gehorchen werden/ das sie sollen schendlich vmbkomen/vnd zu boden gehen.

Also sehen wir/das die Königreich beide der Jüden vnd Griechen/auch andere Nation vnd Völcker/ gantz zufallen/ vnd verandert sein worden/vmb der Abgöttercy vnd vnrechten Gottesdiensts willen. Ist nicht das Königreich Israel jemmer zerrissen worden/ vmb der Abgötterey willen/darein Salomo/ von den schendlichen vnd vermaledeiten Weibern gefürt ward? Also nicht allein ein ewiger Krieg/vnd endlicher vntergang/ den Zehen Geschlechten daraus erfolget/ sondern das auch der Rechtschaffen Gottesdienst/ vnd ware Religion gantz zu boden gieng/ Zu dem/ vnd vber das auch viel Könige in Samarien/ grausamlich derhalben erwürget worden.

Vnd wir dörfften zwar so weit Exempel aus den alten Historien nicht holen/dieweil dieselben bey Menschen gedencken/ nicht wenig gehört/vnd zum teil gesehen worden/also das etliche grosse Potentaten vertrieben/auch eins teils mit allem jrem Geschlecht/ vmb der Abgötterey vnd falschen Gottesdienst willen/ gentzlich vertilget vnd ausgerottet/wie an dem Egyptischen Sultan/Anno 1515. vnd 16. vnd andern gnugsam gesehen worden.

Herwiderumb lieset man/das die König vnd Fürsten/welche die Abgöttercy vnd falschen Gottesdienst abgethan/ vnd ausgetilget/ in der Schrifft nicht allein gelobet vnd gepreiset worden/ sondern man sihet auch/ wie sie Gott mit herrlichen vberwindungen vnd siegen gezieret/sie vnd jr Geschlecht wunderlich erhalten/wie man dan in der Schrifft findet/das solche König gewest sein/Asa/Josaphat Ezechias/ vnd Josias. Denn Gott solchs von jn haben wil/hat jn auch darneben zugesagt/jnen bey zu stehen vnd sie zuerhalten/da er sagt/ Die mich preisen/ sollen wider gepreiset werden/ Welche mich aber verachten/ die wil ich wider veracht machen. Wie denn Gott sich an den Tyrannen vnd Verechtern Göttlichs worts/ je vnd allewegen weidlich gerochen/vnd sie dermassen zugericht/das man nicht viel gutes von jnen/ weder schreibet noch saget/ bis an den Jüngsten tag/wie hernacher/wils Gott/Exempel gnug in einem sondern Capitel/darvon sollen gesetzt vnd erzelt werden.

Vnd ob man wol zu weilen etliche Regenten findet/welche das mittel halten/lassen beyneben der waren Religion/auch die Abgöt-

tercy

terey vnd falschen Gottesdienst/in jren Landen offentlich treiben/ achten dafur es sey gnug / das sie fur jre Person recht gleuben/ warten mit abschaffung der Abgötterey / bis auff ein Concilium / oder besorgen darunter des zeitlichen schadens/ gedencken sie sein entschüldiget / wenn sie allein nicht offentlich wider die warheit handlen etc. So ist doch jre meinung vnrecht / wenn auch der mal eins das stündlein kömpt/das sie jres Ampts halben/darein denn dis stück auch gehört/rechen schafft geben sollen/ so werden sie des wol gewar vnd inne werden/gleich so wol als die jenigen/welche die warheit vnd rechten Gottesdienst offentlich verfolgen / Dieweil sie verpflichtet sein / vnrechten Gottesdienst vnd Abgötterey abzuthun/ vnd zu wehren/ wie gehört.

Solchs hat man ein klar Exempel / Danielis am dritten Capitel/da der Heidnische König Nebucad Nesar verbeut/das man den Gott Israel nicht lestern sol / Denn also sagt die Schrifft am selben ort/So sey nu dis mein Gebot/ welcher vnter allen Völckern/ Leuten vnd Zungen/den Gott Sadrach/Mesach vnd Abednego lestert/ der sol vmbkomen/vnd sein haus schendlich verstöret werden. Denn es ist kein ander Gott/der also erretten kan/als dieser etc. Welchem Exempel auch sondern zweiffel nach gefolget haben/Constantinus/ Theodosius/ vnd Valentinianus / welche die Abgötterey vnd Götzendienst bey Leibsstraffen verbotten haben / Wie denn auch derselben Gesetze noch bis auff diesen tag/ dem Keiserlichen Rechten einverleibt sein. So hat Theodosius die Tempel der Abgötter/zu grund einreissen lassen / damit der falsche Gottesdienst endlich vergeben muste/ vnd nicht etwa möcht widerumb auffgerichtet werden / wie zuuorn etlich mal geschehen war.

Theodosius vnd Valentinianus haben gantz gute ding gethan/ das sie falsche Religion abgethan

Aus welchem denn gnugsam erscheinet/ das der Regenten Ampt erfördert / vnd mit sich bringet / sich der Religion halben zu bekümmern / vnd das sie dieselben zubefördern vnd zu handhaben schuldig sein. Wie denn auch Alphonsus/ der König aus Hispanien / solches hat anzeigen wollen/da er einen Pellican malen lassen/ welcher sich mit dem Schnabel in seine Brust hacket / so lange bis das Blut auff sein Jungen herabet fleust/daruon sie lebendig werden/vnd hat darunter schreiben lassen/ PRO LEGE ET PRO GREGE. Das ist/fur das Gesetze / vnd fur das Volck. Damit er hat anzeigen wollen / das ein Regent oder Fürst schuldig sey / vmb der Religion vnd Vnterthanen/auch sein Blut dar zu strecken. Wiewol jr jtzt wenig befunden werden / die solches bedencken/vnd sich der waren Religion vnd rechten Gottesdiensts/mit solchem ernst annemen/Sondern lassen es gehen/ wie es mag / auff das sie das zeitliche nicht darüber verlieren/Achten also das zeitliche mehr vnd höcher/ denn das jenige/daran jr Heil vnd Seligkeit gelegen ist. Darumb saget auch Sanct Paulus / Nicht viel Weisen nach dem Fleisch / nicht viel Gewaltige/ nicht viel Edle sind beruffen / Sondern was töricht ist fur der Welt/das hat Gott erwelet / auff das er die Weisen zu schanden machet. Vnd das ists / das in der alten Kirchen / wie Pontanus schreibet / die Priester / wenn sie Messe gehalten / dem Fürsten oder Keiser / das Buch des Euangelij zu küssen gegeben haben / sie sonst

sie sonderzweiffel damit zuerinnern/ das sie bey Gottes wort trewlich halten sollen/ dasselbige schützen vnd verteidigen. Wiewol jm Pontanus ein andern verstand giebet vnd saget/ das die grossen Fürsten vnd Herrn/ wenn sie das Euangelium küssen/ sich erinnern sollen des jenigen/ so sie zugesagt/ gelobt vnd geschworen haben/ dasselbige trewlich vnd feste zuerhalten/ dieweil sie Gott vnd sein heiliges wort zu Zeugen genommen haben. Vnd sagt Isocrates/ das ein Fürst das jenige/ so er mit blossen worten zugesagt vnd versprochen hat/ trewlicher vnd fester halten sol/ denn so ein ander Brieff vnd Siegel darüber geben.

Zum andern/ sollen sich die Regenten auch in jrem Ampt/ in eusserlichen vnd weltlichen sachen/ weislich zuerzeigen wissen/ welcher theil/ ob er wol weitleufftig ist/ vnd viel darzu gehört/ das die Regenten dermassen gelert/ vnd vnterwiesen werden/ das sie jrem Ampt vnd Beruff gnug thun können/ So wil ich doch auffs kürtzest vnd einfeltigst daruon schreiben/ als es möglich ist/ das vbrige werden die Exempel vnd Historien geben/ so in diesem Buch gesetzt werden. Vnd were erstlich wol zu wündschen/ das ein jeder Fürst/ Regent/ oder König/ in allerley guten Künsten aufferzogen vnd vnterwiesen würde/ Vnd an den herlichen Sententz des Königs Alexandri Magni gedechten/ da er hat pflegen zu sagen.

Malle se disciplinis antecellere, quàm opulentijs.

Das ist/ er wolte lieber reich von Künsten sein/ denn von grossem Gut.

Desgleichen an das schöne lob des Römischen Senats/ als sie in Curia dem Keiser Tacito zu ehren schrien/ Quis melius, quàm literatus imperat? Wer sol billicher herschen/ denn ein Gelerter? Damit die Vnterthanen ein Exempel daruon zu nemen hetten/ jre Kinder auch zu guten künsten vñ tugenden zu haltē. Furnemlich aber/ damit er möcht in seiner Regierung andern deste weislichen fürgehen/ dergleichen fur sich selbst ein fein messig/ tugenthafft/ sittig/ vnd Gottseliglich leben füren/ Denn sich gewönlich die Vnterthanen/ nach jren Herren vnd Obrigkeit pflegen zu richten/ Wie man saget/ Qualis Princeps, talis populus. Wie der Hirt ist/ also sein auch die Schafe. Tales solent esse ciues, qualis in Republica principes, Platonis sententia, cuius & meminit Cicero. Solent enim (ut autor est Herodianus) Plerunq; homines uitam Principis æmulari. Wie die Regenten vnd Fürsten sein in dem gemeinen nutz/ also sein auch die Vnterthanen/ Denn die Menschen pflegen gewönlich sich mit jrem wandel nach der Fürsten gebrauch zu richten. Wie denn auch der Poet Claudianus daruon schreibet/ in nachfolgenden Versen.

Nec tibi quid liceat, sed quid fecisse decebit
Occurrat, mentemq; domet respectus honesti. Das ist.
Ein Herr der sol nicht allzeit/
Was jm sein Sinn vnd willen geit.
Sich auszurichten vnterstehen/
Viel mehr in allwege dahin sehen.
Auff das er thue was ehrlich sey/
Vnd halt ob dem was recht darbey.

Et post

ET POST PAVCA.

Tu ciuem patremq; geras, tu consule cunctis,
Nec tibi, nec tua te moueant, sed publica uota.
In commune iubes si quid, censesue tenendum,
Primus iussa subi: tunc obseruantior æqui
Fit populus, nec ferre uetat, quum uiderit ipsum
Autorem parêre sibi: Componitur orbis
Regis ad exemplum: nec sic inflectere sensus
Humanos edicta ualent, quàm uita regentis
Mobile mutatur semper cum Principe Vulgus. Das ist

O Keiserliche Maiestat /
Dir wil ich geben diesen Rath.
Das du wolst als ein Vater sein /
Bey leib nicht rathen dir allein.
Viel mehr wolst helffen jederman /
Vnd nicht zu hertzen lassen gahn.
Dein eigen gut / vnd so du was /
Gebotten hast / dasselbige las.
Dir selbst auch mit befohlen sein /
Zu thun solstu der erste sein.
Denn wirstu deine Vnterthan /
Gar leichtlich im gehorsam han.
Wenn sie dich sehen halten das /
So du jnen befolhen hast.
Sich halten wird die gantze Welt /
Nach dem wie sich der Keiser helt.
Es ist so krefftig kein Mandat /
Wie sein kan des Regenten that.
Vnd ist allzeit der gemeine Man /
Nach dem sie einen Hern han.

Diese Vers sol ein jeder Regent auswendig lernen / Vnd weren wirdig / das sie alle Könige / Fürsten vnd Regenten / mit gülden Buchstaben / in jre Gemach liessen schreiben / darmit sie der nicht vergessen möchten / sondern sich zu jeder zeit / der zuerinnern hetten / vnd jr Regiment / thun vnd wesen / darnach anstellen köndten / andern zur anweisung / vnd gutem Exempel. Denn so ein Fürst sein Regierung vnd wandel / Erbarlich / recht vnd Christlich anstellet / so kan es nicht feilen / es mus vielen Menschen zu gutem komen / Widerumb auch / wenn ein Fürst oder Regent jrret / vnd von der rechten ban abweicht / so mus solchs mit vieler Menschen mercklichem nachteil vnd verderb geschehen / Wie Nazianzenus sagt / Sicut enim per Principem, cum benefacit, plurimorum uitæ, & saluti consulitur: ita, & error Principis, ad multorum perniciem pertinet. Denn gleich wie durch einen Fürsten / so er recht vnd wol handelt / vielen Leuten gedienet / also wird auch / wenn er jrret / durch jn vielen geschadet. Vnd ist das furnemlichste vnd aller gröste Regiment in einem Fürsten / wenn er sich selbst regieren vnd messigen kan / das er jm nicht zu viel thue / wie denn der gemelte Poet sager.

Tu licet extremos late dominere per Indos
Te Medus, te mollis Arabs, te Seres adorent,
Si metuis, si praua cupis, si duceris ira,
Seruitij patiere iugum, tollerabis iniquas
Interius leges, tunc omnia iure tenebis,
Quum poteris rex esse tui. Das ist.
Ob du gleich bist in Indien/
Regierest vnd Arabien.
Vnd dich anbetet alle Welt/
Vnd gleichwol dich gefangen helt/
Dein zorn/furcht/begird nach gelt.
So bistu doch ein Knecht Darbey/
Denn wirstu allererst werden frey.
Vnd wirst auch recht gewaltig sein/
So du dein selbst kanst mechtig sein.

ZASIVS.

Quam bene, inquit, se haberet, si celeberrima huiusmodi carmina, diuino scripta ingenio, Principibus Romanis tum operose ingenerentur, quam solet frequenter eius potestas (laxatis aliquando modestiæ habenis) per blandimenta fortasse, uel supra immensum efferri & extolli.

Alexander Magnus arbitrabatur, Non minus opus Regium esse, seipsum uincere, quàm hostes edomare.

Das ist/ wie wol würde es zugehen / wenn diese schöne Vers von dem treflichen aus hochem vnd schier Göttlichem verstande geschrieben / den hochen Potentaten vnd Römischen Keisern mit solchem ernst vnd vleis eingebildet/als man jn durch heucheley / jre hocheit/ gewald vnd macht fur die augen malet. Derwegen Alexander Magnus recht gehalten/das es nicht weniger Fürstlich were/sich selbst regieren vnd vberwinden/denn die Feind bezwingen.

ET SENECA.

Quem magis admiraberis, quàm qui imperat sibi, quàm qui se habet in potestate?

Dieweil es aber aus kürtze der zeit/nicht wol möglich ist/ das ein Fürst oder Herr / wie gemelt / in allen guten Künsten aufferzogen werden könd/ vnd es zu viel zeit/ auch mühe vnd arbeit kosten wolt/ Derwegen sollen die Regenten auff diese stücke furnemlich achtung geben/vnd vleis haben/die wol mercken/ vnd sich darinne vben/welche zuerhaltung Menschlicher Geselschafft / gemeines nutzes / friedens vnd rechtens/dienstlich vnd von nöten sein / Als da sein Weisheit/Gerechtigkeit/Trawen vnd Glauben/ standhafftigkeit/sanfftmut/vnd gütigkeit/welche letzte allein ein rechte Fürstliche Tugend ist/daruon denn hernacher sonderliche Exempel/ auch sollen gesetzt vnd eingefüret werden / denn an solche edle vnd nützliche tugende/ wie die jtzund erzelt sein/kein Königreich/ Land/Stadt/ oder einiger gemeiner nutz/er sey klein oder gros / kan oder mag regiert vnd erhalten werden.

Derwegen denn ein Fürst oder Obrigkeit / nicht vnerfaren noch vnuerstendig zum Regiment greiffen sol/sondern dermassen geschicket sein/das er selber sehen vnd erkennen möge/ was recht/ was vnrecht. Vnd wenn grosse vnd wichtige sachen furfallen/wie er sich darein schi-

ein schicken/vnd sich darinn verhalten sol/dármit er sich nicht in sol-
chen/vnd allen andern sachen/auff seine Rethe verlassen dürffe/vnd
sich der gebrauchen müsse. Denn wo solche Herrn vñ Regenten sein/
die sich ander Leute regieren lassen/ Da dingen sich gewönlich solche
Rethe mit ein/die nicht des Herrn oder gemeinen / sondern jren ei-
gen nutz suchen vnd betrachten / Aus welchem denn den armen Vn-
terthanen viel vnraths erfolget/vnd gehet vbel vnd jemerlich mit jn
zu. Vnd wenn solche böse vnd eigennützige Rethe/vberhand nemen/
da sind die Leute vbeler dran/denn wo der Herr eigennützig ist/vnd
die Rethe from vnd Gottfürchtig/ wie denn hernach auch sol weiter
angezeiget werden. Vnd daher gehört der Spruch des Platonis/
daruon im anfang dis Capitels meldung geschehen / das diese Kö-
nigreich am besten regiert werden / in welchen die Regenten nach
Weisheit streben / oder die Weisen die Regierung zuuerwalten ha-
ben.

Wenn sichs aber zutragen würde/das ein Regent alters halben/
als das er noch zu jung/ oder aus mangelung des verstandes/ sonst
zum Regiment nicht gnugsam wer (denn die Menschen/auch die Re-
genten nicht alle gleich/ klug/ weis/ vnd verstendig sein) so sol der-
selbige sich so viel möglich/ das er weisheit vnd verstand vberkom/
befleissigen / auch dieselbige wie oben vermelt / von Gott mit ernst
vnd vleis bitten / oder ja andern verstendigen vnd weisen Leuten
folgen/wie der Poet Hesiodus vermanet/mit diesen Versen/welche
auch von Aristotele angezogen werden. Vnd Philippus Melanch-
thon/wie folgend ins Latein gebracht.

Qui nullo monitore potest facienda uidere,
Quæq; decent, quæq; euentus in fine secundos
Sunt tandem paritura, suisq; obtemperat ipse
Consilijs, mores uera ratione gubernans
Anteit hic alios uirtute & laudibus omnes.
Sunt alij minus ingenio plericq; sagaces
Qui parere tamen curant meliora monenti:
Laudandos inter recte numerantur & isti.
Sed qui nec sapit ipse nec audit recta monentes
Nec patitur frenos, nec legum uincula curat.
Sed pronus sequitur quo traxit Cæca libido
Hic malus ac odio dignus ducatur & idem.
Acerset pœnas sibi tandem & tristia damna. Das ist/

Wer selber kan/ Das beste verstan/
Vnd darff keins andern Lere.
Der ist recht gut / Dieweil er thut/
Was jm allzeit gehöret.
Vnd ob man find / Welche nicht sind/
So gar von scharffen Sinnen.
Vnd aber doch / Verfolgen noch /
Wenn man sie thut erinnern.
So sol man die / Auch preisen hie/
Weil sie sich selbst nicht hindern.
War aber ist / Zu jeder frist/
So gar nicht zu bedeuten.

Das er nichts sicht/ Was jm gebricht/
Auch nicht von andern Leuten.
Solchs hören wil/ Der ist zu viel/
Vnzeitig vnd zu schelten.
Vnd ist fürwar/ Ein rechter Thor/
Dem wird gelingen selten.

Diesen locum hat Linius mit nafolgenden worten begriffen/ als er sagt. Sæpe ego audiui milites, eum primum esse uirum, qui ipse consulat, quid in rem sit. Secundum eum, qui benè monenti obediat. Qui nec ipse consulere, nec alteri parêre scit, eum extremi ingenij esse.

Demnach sol ein Fürst nicht allein die Bücher/ so von diesen dingen geschrieben sein/ als Plutarchum/ Xenophontem/ Ciceronem vleissig lesen/ sondern auch nach Gelerten/ verstendigen/ frommen/ vnd weisen Leuten trachten/ dieselben zu hülff nemen/ vnd zu Rethen gebrauchen/ welche nicht auff jren eigen/ sondern viel mehr auff des Landes nutz/ vnd frommen sehen/ denselben sol auch ein Fürst in zimlichen vnd billichen dingen gern folgen/ vnd nach jrem rath vnd bedencken die regierung anstellen/ das Recht vnd Gerichte mit höchstem vleis verordnen/ das darinnen niemands verzogen werde/ nichts nach seinem eigenen gutdüncken vornemen/ Sondern alles nach ordnung der beschribnen Recht/ welche er nicht anders dan ein Göttlich ordenung halten/ schützen vnd vertcidigen sol. Wie denn die löblichen Fürsten/ vnd Keiser gethan haben/ nemlich Antoninus Pius/ welcher nichts gehandelt/ weder in Kriegssachen/ noch in Bürgerlichen hendeln/ daruon er sich nicht erst mit seinen besten vnd klügesten Leuten het berathschlaget. Er hat auch dieselben nicht als Diener/ sondern als seine besten Freund gehalten. Denn er pfleget zu sagen/ Es were billicher/ das er so viel guten Freunden gehorchet/ vnd jrem rath folget/ denn das jr so viel jm allein/ als einem einigen Manne/ vnd seinem Kopff/ vnd mutwillen folgen solte. Ist derwegen weit anders gesinnet gewest/ denn das man jtzt wol Herren zu weilen findet/ welche so geschwind vnd vngehalten sein/ das sie sagen dürffen/ wenn jn etwas guts von den jren gerathen wird/ Ich hab ein Kopff der hört was er wil/ er thut aber auch was er wil/ darumb kauff ich jm alle jar ein newen Hut etc. Darzu komen denn die Suppenfresser/ welche nichts denn heuchlen können/ vnd doch gleichwol gerne wolten dem Herrn wol zu Hoffe komen/ loben solche des Herrn rede/ vnd sagen/ Ein Herr sol ein Herr sein/ vnd sey nicht schuldig den Rethen allweg zu folgē/ vnd sich nach jnen zu richten ꝛc. Durch welche wort denn ein Herr leichtlich kan verfürt werden/ wo er sich nicht recht vnd wol fursihet/ Aber man sol solchen Heuchlern/ keins weges stat noch glauben geben/ sondern des gemelten Keisers Antonini Pij Exempel nachfolgen.

Was sich nu ein Regent oder Fürst weiter halten sol/ Was sein Ampt ist/ sonderlich in förderung des Friedens vnd Rechtens/ vnd was daran gelegen/ wil ich hernach sagen. Jtzund wil ich nur dis anzeigen/ das fur zeiten auch bey den Heiden/ die jenigen/ welche nicht Ehelich gewest/ zum Regiment fur vntüchtig geacht vnd gehalten worden. Denn wie kan oder sol einer ein Stadt/ Land oder Königreich

reich regieren / welcher nie kein einig Haus zu regieren / sich hat vnterstehen dürffen. Derwegen so hat auch Aristoteles / den Vers Hesiodi nicht vergeblich citirt / da er saget.

Imprimis tibi quære domum, sotiamq; bouemq.

Ein Haus vor allen dingen /
Ein Weib / darnach ein Ochssen auch /
So wird dir wolgelingen.

Vnd wird dieser löbliche gebrauch furnemlich in Stedten Deutscher Nation gehalten / das man keinen zu regierung des gemeinen nutzes komen lest / oder darzu erfordert / er sey denn zuuorn Ehelich worden. Vnd ist zu wissen / das keine rechtschaffene Haushaltung / on ein Eheweib bestehen kan / Niemands kan ein Eheman / viel weniger ein Vater / ausserhalb des Ehestands genent werden. Demnach wer kein Weib hat / der hat auch kein Haus / vñ ob er gleich eins hat / so wond er doch nicht darinne wie ein Herr / vnd Wirt / sondern viel mehr wie ein Gast. Er helt auch nicht die rechte ordenung / welche Gott vnd die Natur vnd von allen Menschen erfordert / Nemlich / das wir nach dem Göttlichen gebot sollen wachsen / vns mehren / vnd die Erden füllen / welchs denn auch die Heiden bedacht / Darumb saget die Königin Dido im Virgilio nicht vergebens.

Non licuit thalami expertem sine crimine uitam
Degere more feræ.

Es ist nicht fein /
Vnehelich sein /
Gleich wie die wilden Thier allein.

So lieset man auch / das zu Sparta in Griechen Land / auff ein zeit ein sehr alter Man in das gemeine Spielhaus komen / vnd von einem jungen Gesellen begert / das er wolt auffstehen / vnd jn sitzen lassen / wie es denn dazumal der brauch gewesen / das die Jungen den Alten auffstehen / vnd haben weichen müssen. Es hat sich aber der junge Gesell des geweigert / vnd gesaget / Dieweil du keine Kinder nach dir verlessest / welche mir mit der zeit auch könten auffstehen / weis ich dir nicht zuweichen. Wiewol die Griechen vnd sonderlich die Lacedemonier / sonst so fest darob gehalten / das man den alten Leuten hat müssen auffstehen / vnd entweichen / das man einem den kopff darüber hat abgeschlagen / wenn er einem alten Man / der Ehelich gewest wer / ein solche antwort geben / vnd jm nicht auffgestanden wer.

Demnach so musten sich auch solche ehrlose Leute des Sommers / gemeiner Spiel / vnd anderer ehrlicher Orter / enthalten / des winters musten sie nackent vmb den Marckt geben / vnd das vrteil vber sich selbst fellen / das jnen recht geschehe / vnd billich wider veracht würden / dieweil sie dem allgemeinen Gesetze / so des Ehestandes halben je vnd allwege in der Welt / für recht / vnd heilig ist gehalten worden / nicht nachgelebt / sondern dasselbige veracht hetten.

Das Ander Buch

Das die jenigen/so dem Regiment am trewlichsten furstehen/gewönlich den ergesten lohn daruon bringen.

Das Vierde Capitel.

DEmosthenes welcher vnter den Grechischen Oratorn/ fast der weiseſt vnd beredteſt war/ auch im Regiment zu Athen viel jar geweſen/ vnd in viel groſſen vnd wichtigen ſachen gebraucht worden/ wenn er die jungen Geſellen vermanen/ vnd erinnern wolt/ſich für dem gemeinen nutz/vnd dem Regiment zu hüten/vnd nicht darnach zuſtehen/ ſo pfleget er zu ſagen/ Wenn die Leute wüſten/ was ſie fur groſſe gefahr in der Regierung müſten gewertig ſein/ Als neid/haſs/böſe nachrede/heimliche tücke vnd nachſtellung/hader/zanck/gefahr leibs vnd lebens/verlaſſung Weib vnd Kinder/ hab vnd gut etc. Vnd es ſtünden einem jglichen im anfang zwene weg für vnd offen/alſo/ das er eintzweder zum Regiment/ oder an den ort gehen/ vnd ſich begeben ſolt/ da nichts gewiſſers were/ denn das er als bald mit leib vnd gut müſte verderben/vnd vntergehen/ſo würde ein jglicher lieber tauſent mal eher zum verderben eilen/ denn zu der Regierung ſich gebrauchen laſſen. Er wer denn gar toll vnd vnſinnig/damit er der gefahr vnd angſt/ darinne er für vnd für im Regiment ſtehen/ vnd derſelben müſte gewertig ſein/auff einmal abkomen möcht.

Solches iſt fürwar ein ernſter vnd trefflicher ſpruch/ welchen der groſſe vnd hoch verſtendige Man/ nicht von hören ſagen(wie man ſpricht) ſondern aus groſſer vnd langer erfarung/ gelernet/ Dieweil jm/wie man hernach hören ſol/im Regiment allerley gefar vnd beſchwerlicher zuſtand begegnet iſt. Denn es nicht ein ſchlechter Orator geweſen/ wie man jtzt vnter den Juriſten bisweilen einen finden mag/ſondern der in groſſen ſachen/wie gemelt/auch in Kriegshendeln iſt gebraucht worden/ auff welchen König Philips aus Macedonia ſonderlich ein auge gehabt. Vnd hat Demoſthenes mit obangezeigtem Spruch/klerlich anzeigen vnd erinnern wollen/das die jenigen/ ſo zu Regierung des gemeinen nutzes ſich begeben wollen/nichts anders/denn eitel gefahr/ſorge/mühe vnd arbeit müſſen gewertig ſein/ Welchs dan auch Antiſthenes angezeigt/da er gefraget ward/ wie ſich des gemeinen nutzes zu vnterfahen were/ Sprach er/Ad Rempub. eſt accedendum ut ad ignem, neq; nimis prope ne uraris, neq; longius ne frigeas. Das iſt/ Gleich wie des Fewers/ das du dich nicht zu gar nahe darzu thuſt/damit du dich nicht brenneſt. Noch zu ferne daruon/auff das dich nicht friere. Desgleichen als Chryſippus gefraget ward/ Warumb er den gemeinen nutz nichte regierte/ ſagte er/ Darumb/das es/ wennn einer vbel regiert/ den Göttern miſſelt/ Regiert er aber wol/ſo gefelts den Bürgern nicht.

Dieweil

Dieweil man aber gleichwol Leute findet/welche darnach stehen/ vnd mit höchstem vleis dahin trachten/das sie ins Regiment komen möchten/ist leichtlich zubedencken/ vnd abzunemen / was sie fur verstand bey sich haben müssen / vnd was sie dem gemeinen nutz ersprislich vnd behülfflich sein können. Ja es ereget sich auch gemeiniglich zu/wenn sie sehen wie es im Regiment zugehet/vnd die last beginnen zu fülen/ das sie als dan gerne wider daruon weren/wo sie mit fugen daruon komen köndten. Es gehet jn aber gleich wie denen / welche des Meers art vnd Natur nicht wissen / vnd derwegen zum ersten frölich sein/ wenn sie zu Schiffe gehen / gedencken weit vber Meer zu faren. Wenn sie aber abgelauffen sein/vnd ein wenig ein Sturmwind kömpt/ fahen sie an / sich zu fürchten / biben vnd zittern/besorgen sie möchten ertrincken. Ja wenn es auch gleich stille bleibet/ werden sie doch von dem Wasser/weil sie des vngewonet sein/kranck vnd vngeschickt/beginnet jnen zu grawen/wie sie sich brechen wolten/ würgen sich tag vnd nacht / Dergestaldt / das jnen weder essen noch trincken schmeckt / thun also nichts anders / denn das sie jmmer dencken vnd wündschen/wie sie der Schiffart möchten entbrochen/vnd ledig werden. Wie jener im Plauto dem Neptunno danckſagung thut/ das er jn gesund wider zu Lande geholffen hat. Verwilligt sich auch/wenn er wider auff das Meer kome/sol er jn ertrincken lassen. Solcher gestald gehet es auch mit denen zu/welche ins Regiment komen. Denn es thut vnd gefelt jn erstlich wol/das sie zu grossen ehren komen/das man sie weise vnd gnedige Herrn heist. Wenn sie aber die Bürde des Regiments anfehet zu drücken / vnd die mühe vnd arbeit vberhand nimpt / so thut jn nicht allein die lust zu essen vnd zu trincken vergehen/sondern wird jn vnterweilen so bange / das sie nicht wissen/was sie thun / wie sie derselben last wider abkomen. Vnd so sie jren vorigen Standt erlangen köndten / so wolten sie des Regiments gerne müssig geben etc.

Es tragen aber gewönlich die jenigen/ vnter den Regenten / am meisten beschwerung/müssen auch die gröſten gefahr erdulden/ welche es am wenigsten verdient / vnd den gemeinen nutz am trewlichsten gemeint / jr leib vnd gut desselbigen halben in gefahr gesetzt haben. Vnd so man die Exempel aus allen Historien/alten vñ newen/ Griechischen vnd Lateinischen Geschichtschreibern / allhier erzelen solte/welche bezeugen / das es den frömesten Leuten / in der Regierung am ergesten ergangen / So köndte man dieselben in ein gros Buch nicht alle bringen / geschweige in dis kurtze Capitel / Wie wir dan teglich erfaren / sehen vnd hören / das es in der Welt also zugehet. Demnach so wil ich nur etliche wenig Exempel/welche in den Historijs wol bekand / vnd an vielen orten angezogen werden / hierinnen erzelen. Erstlich von Themistocle.

Dieser Themistocles / was ein treflicher weiser vnd verstendiger Regent/in der Stadt Athen/welchs dan vnter andern seinen trefflichen thaten/daruon Plutarchus vnd andere/nach der lenge schreiben/ aus diesem allein wol erscheint. Nemlich / als der König Xerxes mit zehenmal hundert tausent Man/in Griechenland zoge/ dasselbige nicht allein zubekriegen / Sondern auch gentzlich vnter seine gewald zu bringen/oder gar auszutilgen. Haben die Griechen jren

Abgott Apollinem nach altem gebrauch zu Delphos/ vmb rath gefraget/ wie sie sich der feinde schützen vnd auffhalten solten/ darauff jnen der Abgott geantwort/ sie würden Sieg haben/ in höltzeren mauren/ welchs Themistocles ausleget/ das sie sich mit Schieffen/ vnd zu Wasser rüsten solten/ welches denn geschach/ vnd sie gethan. Die Griechischen Stedte wereten sich auff dem Meer gewaltiglich wider Xerxem/ schlugen jm viel Volcks ab/ ertrencketen jm auch viel Schieff/ also das der König flohe/ vnd nach dem jm das wetter die Brück/ so er vber das Hellespontische Meer geschlagen/ an vielen örten wider zerrissen/ must er in eyl auff einem kleinen Schieflein/ darinne er bey nahe ersoffen war/ wider vberfaren/ vnd sein Kriegsvolck dahinden lassen.

Solches alles bracht Themistocles des mehrern theils mit seinen anschlegen zu wegen/ denn er stellet sich/ als hielt ers mit dem König/ warnet jn/ das er achtung auff die schantz haben solt/ vnd sich aus Griechenland machen/ denn die Griechen im fürhaben weren/ jm die Brücken wider abzuwerffen/ vnd wenn sie jnen also mit seinem Kriegsvolck beclipt vnd beschlossen hetten/ so wolten sie jnen aller erst recht vnd mit gantzer macht angreiffen/ welche warnung den König so furchtsam macht/ das er den nechsten sich auff die flucht begeben/ vnd die Griechen weiter vnbedrengt gelassen.

Ob denn wol hieraus genugsam zuuernemen/ das Themistocles mit seinem getrewen vleis vnd listigen anschlegen/ wol verdient/ das sich die Griechen vnd sonderlich die von Athen/ anderer gestalt/ vnd danckbarer gegen jm erzeiget hetten/ Jn sonderheit weil er auch sonsten viel bey dem gemeinen nutz gethan/ als nemlich das die Stad Athen/ welche gar ausgebrand war/ durch seinen vleis wider auffgebawet worden/ vnd dergleichen mehr/ wie man hin vnd wider in den Historien findet. So ist jm doch letzlich nichts anders daraus erfolget/ denn das er nach vieler vngegründter auffiage/ vnd allerley neidstücken/ ins elend vertrieben ist. Vnd zu letzt als jn seines lebens/ im elend vnd solcher armut/ sampt den spot verdrossen/ hat er Taurinum sanguinem, das ist/ Ochsen blut getruncken/ wie solches Aristophanes Valerius vnd Plutarchus schreiben/ Jst also jemmerlich in frömbden Landen gestorben/ von welchem Aelianus/ de Varia Historia, den obangezogenen Sententz/ von Demosthene fast auch schreibt/ Denn dis sind seine wort. Si mihi quis duas uias monstraret, alteram ad tribunal, multo libentius ingrederer eam, quæ recta ad infernum tenderet. Also schreibet auch Seneca von dem woluerdienten Manne Aristide/ der vmb seiner frömmigkeit willen Justus genennet worden. Als der zu Athen zum rode gefürt ward/ wer jm daselbst begegenet/ der schlug seine augen vnter/ vnd ersufftzet/ als würde nicht allein ein frommer ehrlicher Man/ sondern die Frömmigkeit selbst getödtet. Noch ward ein Vnflat alda funden/ der jm ins gesicht speiet/ welchs er gedültig leid/ denn er wuste wol/ das sich solchs kein Erbar Biderman/ vnterstünde/ Darumb wischte er sein angesicht/ vnd sagte zu einem aus der Obrigkeit/ der mit gieng/ Admone istum, ne postea tam improbe oscitet. Das ist/ Vermane vnd sage diesem/ das er hinförder nicht mehr so vngeschickt huste.

Jch

Ich kan auch des tewren Mannes Miltiadis / in diesem handel nicht vergessen/welcher sich nicht weniger/denn die andern/vmb die von Athen/verdienet/ aber gleich wie die andern von jnen belohnet worden. Es hat sich mit Miltiade also zugetragē/ als die von Athen Sardis halffen vberziehen vnd verbrennen/hat König Darius aus Persien / ein grossen hauffen Kriegsvolck / als hundert tausent zu fuss / vnd zehen tausent Pferd / in Griechenland geschickt / die von Athen zu straffen/vnd zu vberziehen. Es kam auch dasselbige Kriegsvolck/bis auff zwo Meilweges von Athen. Wiewol nu etliche riethen / man solte den Feinden nicht vnter augen ziehen / sondern die Stadt auffs beste schützen / vnd sich daraus wehren. So zeigte doch Miltiades an / das der gemeine Man keine belegerung leiden köndte/Hielt derwegen dafur/wenn man eilends an die Feinde kem/ vnd sie angriff / ehe das sie sich von der schweren reis erholeten / sie möchten geschlagen werden. Solchem Rathschlag folgten letzlich die von Athen/machten Miltiadem zum obersten Hauptman. Vnd dieweil sie von den andern Stedten in der eyl keine hülff haben mochten/ausgeschlossen die von Platea / sind sie mit achtzehen tausent Man / an die Feinde gezogen/vnd den grossen gewaltigen hauffen der Persen zu Ross vnd fuss erlegt/vnd geschlagen. Qua pugna,ut Probus scribit, nihil adhuc est nobilius. Nulla enim unquam tam exigua manus , tantas opes prostrauit,Quia in hac pugna,victę sunt sex & quadraginta nationes. Das ist/ es schreibet Probus/das kein rhümlicher Geschlecht nie gewesen/ dieweil darinn sechs vnd vierzig Nationen vberwunden sein. Darzu denn Miltiades trewlich gedienet. Er hat auch sonsten hernach viel mehr köstlicher thaten gethan/auch etliche Stedte vnd Jnsein erobert/dardurch die macht der von Athen / nicht wenig gemehret worden/vnd zugenomen/ aber vngeacht des/ ward jm ausneidt so viel zugetruncken / das er gefenglich eingesatzt ward / vnd solt zuerledigung desselben gefengnis geben/so viel als dreissig Tausent Kronen. Da er aber ein solche Summa nicht vermocht zubezalen/lies man jn so lang sitzen/ das er im Kercker kranck ward/ vnd ob sich wol sein Son Cymon für jn einstelte/ starb er doch bald hernach/aber die von Athen waren an seinem tod nicht gesettiget/sondern hielten Cymonem auch so lang gefenglich/ bis ein reicher Bürger Miltiadis Tochter zur Ehe nam/vnd das gelt erleget. Gehe nu hin/vnd thue das beste bey einer Stadt/ oder bey einem Herrn/vnd versihe dich eines bessern lohns/ denn diesen trefflichen Mennern widerfaren ist.

CATVLLVS.

Desine de quouis quíduis bene uele mereri,
Omnia sunt ingrata nihil feciſſe benignè eſt.
Dieweil alle wolthat ist verloren/
Vnd die Welt so vndanckbar worden.
So hör nur auff vnd las bestan/
Am besten ist gar nichts gethan.

Folgend schreibet Liuius/von den grossen vnd tewren Mennern Camillo/vnd Scipione/welche in jren hendeln/so auffrichtig/ tapffer / gerecht / vnd glaubhafft gewest/ das die Stadt Rohm/ nechst Gott bey jren zeiten/ durch sie ist erhalten worden/ Was sie aber

dargegen

dargegen fur belohnung bekomen? Das gibt Liuius auch zuuerstehen/Nemlich/das sie beide sein ins elend vertrieben worden. Es hat sich aber vngeacht des/ Camillus nicht bewegen lassen/ das er von den Römern/aus der Stad verjagt/sondern hat viel mehr bedacht vnd bewogen/die not des gemeinen Vaterlands/ vnd jnen zu hülff komen/wie sie denn in der eusserſten not/als sie von den Gallis belagert/dahin gedrungen worden/jn vmb hülff vnd rettung anzurufen/ vngeacht/ das sie jnen zuuorn / als einen schedlichen vnd vnnützen Bürger/aus der Stad vertrieben hatten

PLAVTVS.

Tum denique omnes noſtra intelligimus bona,
Quum quæ in poteſtate habuimus ea amiſimus.

HORATIVS.

Virtutem incolumem odimus,
Sublatam ex oculis quærimus inuidi.

SOPHOCLES.

Nam homines ſtulti bonum in manibus.
Cum habent non ſentiunt, priuſquam amiſerint. Das iſt/
Groſſe Leute werden nicht ehr geacht/
Denn so man sie verloren hat.

Vnd gehet gemeiniglich in der Welt also zu/wenn man solche Leute/darauff gemeines Landes oder Stad/ wolfart gestanden/ vertrieben/ verjagt/ oder vmbgebracht hat/ das man sie darnach gern auff dem rücken widerholet/wenn man sie allein bekomen, vnd haben möcht/ Vnd so man als denn solche Gesellen anspricht/welche die guten/erbarn/vnd tewren Leute/mit jren lügen verfuchschwentzet/vnd dermassen verleumbt haben/ das sie sind ausgebissen worden/das sie nu der sachen rathen vnd zusehen wollen/ das der gemeine nutz nicht schaden neme/so stehen sie/ wie Putter an der Sonne/ putzen vnd schmücken sich/ als weren sie nie darbey gewest /trachten wie sie können/das sie die schuld auff einen andern weltzen/vnd sie ongentgelt darvon komen/ Doch müssen sie entlich darob zu schanden werden/ dieweil sie gewönlich mit eitel lügen vnd vngrundt vmbgehen / also das man es greiffen möcht. Darumb schreibet Liuius von Scipione / das derselbige von seinen Widersachern hefftig sey angeklaget worden/also das sie die sache dahin gebracht / das jm ist ein peinlicher Gerichtstag angesetzt vnd ernent worden. Als aber Tiberius Grachus vermerckt/das sie mit vnwarheit vnd lügen vmbgiengen / vnd dem Scipione gewaldt vnd vnrecht geschach / Vngeacht das er sonst sein abgesagter Feind war (wie Plutarchus schreibet) ist er doch offentlich herfur getretten/ vnd jnen entschuldiget. Was nu Scipio bey der Stadt Rohm gethan / vnd wie er die von Carthago gantz vnd gar ausgetilget/das geben die Historien klar/vnd ist derwegen one not allhier zuerzelen. Man schreibet auch / als der tewre Haubtman Phocion/zu Athen gantz vnuerdient zum tod gefürt worden/ Da ist jm einer/ Emphiletus genant/entgegen komen/welcher sein guter vnd geselliger Freund gewesen / Derselbe sagte weinende zu jm / O Phocion / wie gar vnuerdienet vnd vnschuldig stirbest du. Dem hab er geantwortet / Ad non inopinato· Hunc enim exitum plerique clari uiri habuerunt. Das ist / Jch sterb oder leide nicht seltzam/ oder

oder vnuersehelich/ Denn ein solch end vnd kod/ haben fast alle ehrliche Menner gehabt.

Nach dem es denn nu solchen grossen vnd tewren Leuten / also gangen / vnd jnen fur so grosse vnd manchfeldige / ehrliche vnd ritterliche thaten/damit sie vielen grossen Königen vnd Fürsten billich mögen furgezogen werden / Desgleichen fur den trewen vleis / so sie bey dem gemeinen nutz/ in viel wege angewand/ ein solcher vndanck begegent. Als sollen die Regenten vnd Obern wissen/ da sie anders trewlich vnd recht handlen wollen/das sie sich nicht viel bessers danckes vnd lohns werden zuuersehen haben. Aber sie sollen sich gleichwol solchs nicht jrren vnd abschrecken lassen / wenn jnen dergleichen vndanckbarkeit widerfaren wird/Auch dem Spruch Demosthenis/ daruon im anfang gemelt/kein stat noch glauben geben/ wie jr viel/ sonderlich bey den Heiden/ gethan / welche sich so hart bekümmert/ das sie darunter verzweiffelt / vnd jnen selber das leben verkürtzet / oder sich sonst an andere örter begeben / vnd also jr Ampt vmb der gefahr vnd vndanckbarkeit willen/faren lassen/Sondern sollen gedencken / dieweil sie von Gott darzu beruffen sein / vnd ein jglicher schuldig ist/auff seinen beruff achtung zu geben / so jm auch was darüber begegent/ dasselbige mit gedult / wie andere Creutz / in seinem Stande zu tragen vnd auffzunemen.

Vnd ist zu wissen / das solche verfolgung der Regenten / gewönlich aus neid her kömpt. Denn so bald es einem glücklich anfehet zu gehen/es sey an ehren oder gut/vnd sonderlich im Regiment/ so finden sich dargegen tausent Neider/die es jm vergönnen/Wie Aristonymus sagt/Die in der Sunnen wandern/denen mus der Schatten nachfolgen. Also auch die in hochen wirden sind/den folgt der Neidt nach. Vnd wenn sie jm etwas zutrincken können / dadurch er möcht in abfall vnd verkleinerung komen / so lassen sie denn an jnen nichts erwinden / sondern wenden allen möglichen vleis fur. Wiewol sich auch diese verfolgung zum offtern mal daher verursachet/ das die eigennützigen nicht leiden können/das es recht zugehet in dem gemeinen nutz / denn jrer gesuch / vnd jre Practicken zu treiben / dadurch verhindert werden. Wenn nu einer kömpt/ der das maul ein wenig auffthut / vnd greiffet jn in die Karthen / verhindert sie an jren anschlegen/ das sie jren eigen nutz nicht treiben vnd suchen können / so erdencken sie so viel lügen vnd Practicken / das sie jn jrgzlich aus dem wege bringen/vnd sie von jm vnuerhindert bleiben.

Euripides. Solet enim inuidia ad res illustres prosilire. Malisch gaudet, & bonis tristatur.

Dieweil es denn je vnd allwege der Welt laufft also gewest / dergestaldt/ das es auch die aller frömbsten Regenten/nicht vberhaben sein können/das man sie getadelt/wie man an Samuel sihet/ welchs die Juden vberdrüssig waren/ vnd einen König haben wolten / vngeacht/ das sie jm keine schuld zu geben wusten. Demnach so wird es auch noch wol darbey bleiben. Vnd sollen die Regenten sich bey leib solche vndanckbarkeit so hoch nicht anfechten lassen / das sie dadurch in verzweiffelung fallen / oder jr Ampt vnd Beruff von sich werffen / vnd daruon lauffen wollen / wie etliche derwegen in Klöster gangen sein. Denn ob es etlichen also gangen / das sie sein verjagt worden / oder haben sonst darüber leiden müssen / So seind doch gleichwol neben jnen andere viel im Regiment erhalten worden /

Vnd

Vnd ist augenscheinig/das Gott der Obrigkeit/ vnd den Regenten bey stehet/vnd sie erhelt/wie grewlich auch der Sathan sich dawider auffiehnet/vnd durch auffrhur vnd Tyranney/dieselben gerne verdrücken vnd austilgen wolt/Wie er denn allen Göttlichen Ordnungen zum höchsten entgegen ist.

Zu dem so ist auch dis nicht ein geringer trost/ das die jenigen/ so solcher gestaldt verfolget/vertrieben/ vnd vmbgebracht/ oder sonst vbel gehalten / mit grossen ehren gestorben / denn so sie daheim in der Regierung/vnd jren höchsten Ehren geblieben weren/Wie Liuius von Camillo schreibet / das er in seinem elend ehrlicher gelebet hab/denn als er ein Bürger zu Rohm gewest.Gleicher gestald wird von Scipione gesagt / Als er aus Rohm gen Linternum gezogen/ das etliche Reuber zu jm komen / vnd ein begird gehabt / das sie einen solchen treflichen Man nicht allein grüssen/ sondern auch seine rechte Hand/mit welcher er so viel Ritterliche thaten gethan / vnd so viel Feinde vberwunden gehabt/angreiffen möchten.Achte derwegen für mein einfalt/es werde keiner so nerrisch vnd vnsinnig sein/ er wolte lieber ein solcher vertriebener Bürger vnd Regent sein/wie die oben gewest/ denn ein grosser Keiser / vnd darneben ein böser vnd wütiger Tyrann/als Nero/Domitianus/Caligula/Julianus/ vnd dergleichen.

Das die Regenten / Könige/ grosse Potentaten vnd Fürsten/die gröste sehrligkeit/sorge/mühe vnd arbeit/ tragen müssen.

Das fünffte Capitel.

Es halten vnd gleuben jr viel/ sonderlich der gemeine vnerfarne Pöfel durchaus/ Es sey ein sehr köstlich ding/ vmb ein Regenten/ König/ Fürsten/Herrn/ vnd grossen Potentaten/ dieweil sie an alle dem / so zu einem glückseligen leben vnd wesen (wie sie es dafur achten) gehört / gar keinen mangel haben / Als an Landen / Stedten / Leuten / Ehr/ Geld vnd Gut/ Essen/ Trincken / köstlicher Kleidung / Schmuck/ vnd allem was man erdencken kan. Müssen derwegen von den Leuten / vnd zu weilen jren eigen Vnterthanen / viel neid vnd hass erdulden. Vnd gedenckt der meiste hauffe/es sey auff erden kein glückseliger ding / denn so einer ein solcher grosser vnd gewaltiger Herr werden kan. Es wünscht auch ein jeder/bey sich selber/ das er zu solchem grossen Stand/Gut vnd Ehren/Land vnd Leuten/kommen möcht/Ja was sag ich von wündschen? Sihe dich vmb/vnd lis alle Historien/so wirstu befinden/das man vmb des willen/nichts vnterlassen/ das Menschlich vnd möglich gewesen ist / zu thun / vnd zuerdencken/

dencken/als Verretherey/ Mord/ Vnrew/ Gifft etc. Welchs denn viel zu lang were/ albier zuerzelen. Vnd hat sich gemeiniglich zugetragen / wie einer des andern Gütter/ Keiserthumb / Königreich / Land vnd Leute/ chere vnd gut/ an sich gebracht/ Das er balde darnach dasselbige gleicher gestaldt wider hat verlieren müssen. Demnach hat es viel ein andere gelegenheit / vmb solche grosse Heubter/ denn jr eins teils gedencken. Vnd so mans beim liecht besicht/ so ist es mehr ein hoffart/ mühe vnd arbeit/ mit grosser fehrligkeit vermenget/ denn eine ware Glückseligkeit. Welchs denn der König Antigonus erkand/ als derselb seinen Son sahe/ vber die jenigen/ so er zu gebieten/ Tyrannisch regieren/ vnd sie verachtlich halten/ sagte er/ An ignoras ô fili, regnum nostrum non ferè aliud esse, quàm splendidam, & gloriosam seruitutem? Das ist/ Weistu nicht O Son/ das vnsere Regierung schier nichts anders ist / dan ein herrliche scheinbarliche dienstbarkeit?

Solchs erscheinet auch aus der schönen Historien / des Königs Dionisij/ zu Syracus. Denn als derselb auff ein zeit / mit einem seiner Heuchler/ Damocles genant / mancherley geredt / vnd Damocles den König Dionisium / als einen gewaltigen/ reichen/ mechtigen/ vnd glückseligen König vnd Herrn/ hoch gelobt/ vnd gepreiset/ Also das ers dafür hielt/ Es were für jm keiner glückselger/ vnd in grösserer herrligkeit gewest/ denn er/ Sagte der König: Vis ne igitur, ô Damocle, quoniam hæc te uita delectat, ipse eandem degustare, & fortunam experiri meam. Das ist/ Damocle wiltu erfaren was ich für ein herrlich leben vnd glück hab. Als aber Damocles solchs begert/ hat der König als bald ein tisch/ sehr köstlich mit gülden stücken vnd Credentzen/ auffs prechtigste zurichten lassen/ vnd wie Cicero schreibet/ Iussit collocari hominem in aureo lecto, strato pulcherrimo, textili stragulo, magnificis operibus picto, abacosq; complures ornauit argento, auroq; cælato: tum ad mensam eximia forma pueros delectos iussit consistere, eosq; ad nutum illius intuentis diligenter ministrare. Aderant unguenta, coronæ, incendebantur odores, mense conquisitissimis epulis extruebantur, Das ist / er lies jm ein gölden Tisch mit schönen Tapeten zurichten / die Tresyr mit gölden Trinckgeschirren erfüllen / vor dem Tisch / darauff dan köstlich essen war / musten auserlesene Knaben stehen/ vnd jm seines gefallens dienen. Es waren auch allerley wolriechende Kreuter angezündet/ Vnd vermeinte Damocles/ er were nu ein recht glückseliger Man/ ass/ trancks/ vnd was frölich/ prangete auffs herrlichste. Wie er aber vngefehrlich vber sich sihet/ wird er gewar/ das ein blosses scharffes Schwerd vber seinem Kopff / an einem seiden Fadem (etliche schreiben es sey Seta equina gewesen) schwebet vnd hanget / Darob er dermassen sich entsetzt vnd erschrocken ist/ das er den König/ daruon zu gehen/ gebeten/ mit anzeig/ er hette dieser Königlichen pracht vnd glückseligkeit gnugsam. Der König aber sagte/ Hieraus verneme er/ vnd ein jeder wol / was für frewde ein Regent hette/ welcher müste in steter furcht vñ teglichem schrecken/ sein leben vnd wesen zubringen. Dieweil aber diese Historia/ von dem Eusebio mit sonderlichen vmbstenden beschrieben/ hab ich seine wort allhier setzen wollen / ob dieselben iemands lieber Lateinisch dan Deutsch/ lesen wolt. Vnd lauten also/

Nam cum quidem uitam Tyrannorum apud Dionysium, quasi beatam laudibus efferret, uocasse ad cœnam regio apparatu constructam hominem dicitur, ac super caput illius sedentis acutum gladium tenuissimo filo suspendisse, quem posteaquam repente conuiua ille respexit, nec surgere inde ausus timore Tyranni, nec bibere, aut comedere potens periculo perculsus, ceruice ac oculis ad pendentem gladium directis, mortem expectabat. Quod cum uidesset Dionysius. Num inquit intelligis, quam beata sit uita nostra? Talis enim est, nisi uelimus nobismetipsis adulari. Omnium enim rerum copiam habentes, propter frequentiam periculorum, & impendentem formidinem, nulla frui possumus. Illis similes, qui à te formibus sæpe meretricibus decipiuntur, quæ ueste atq; auro ualde ornatæ, & fuco facie deformitatem occultantes, quasi hamo pisces, his insidijs captos attrahunt adolescentes. Hac infelicitate nos premimur, qui multis fœlices uidemur, & sicut tormentis multi coguntur mentis suæ arcana pandere. Sic interdum huius uitæ molestia victi, verissimas voces de miseria nostra emittimus. Illis enim certe similes animalibus Tyranni sumus, quæ saginantur, quibus comedendi bibendiq; non ad aliud, quàm ad pernicicm sua copia solet offerri.

Dieser Historia gedenckt auch Horatius/da er schreibt.

Districtus ensis cui super impia.
Ceruice pendet, non Siculæ dapes
Dulcem elaborarunt saporem.
Non auium, citharæq; cantus
Somnum reducent.

Das ist / Wenn einem ein blos Schwerdt vber seinem halse hencket/ob er gleich die beste Speise het/so kan er doch den schmack nicht haben. Auch können im weder Harffen noch Vogelgesang / den schlaff wider bringen.

Derhalben hat der Keiser Saturninus / wie Vopiscus schreibet/hieruon wol gesagt/da er spricht/

Nescitis amici, quid mali sit imperare. Gladij & tela nostris ceruicibus impendent, imminent hastæ undiq;, undiq; spicula, ipsi custodes timentur, ipsi comites formidantur, non cibus pro uoluptate, non iter pro autoritate, non bella pro iudicio, non arma pro studio. Adde quod omnis ætas in imperio reprehenditur. Senex est quispiam, inhabilis videtur, sin minus, inest furor, nam quod imperatorem me cupitis, in necessitatem mortis me trahitis. Sed habeo solatium mortis, solus perire non potero.

Das ist/ O lieben Freundt/ jr wist nicht was vor ein beschwerlich ding ist/vmb das Regiment / da sein wir fur niemands sicher/Sondern müssen teglich vns fur vnser eigenen Guardi besorgen/ vnd denen / so mit vns reisen / Spies vnd Schwerdt ligen vns teglich auff vnsern helsen / Wir können mit lust nicht essen noch reisen / viel weniger den Krieg nach vnserm gefallen füren. Ist einer alt/ so wird er fur vntüchtig gehalten / Ist einer jung / so acht man jn fur vnsinnig. Derwegen jr in dem das jr mich zum Keiser macht/ nichts anders thut / denn das jhr mich zum tode fordert / Doch tröst ich mich des/das ich allein nicht sterben kan.

Dergleichen

Dergleichen schreibet Stobeus / von dem obbemelten König Antigono / als ein alt Weib seine glückseligkeit auch hoch lobte / das er jr geantwortet / Si nosses ô mater, quantis malis hic panniculus esset plenus (ostenso Diademate) ne in sterquilinio quidem iacentem tolleres. Das ist / O Mutter wenn du wüstest / was in diesem Tüchlein (die Kron tragen sind) vor gros vbel vnd beschwernis stecke / du würdest es nicht auff dem Mist auffheben. Welchs dan der Poet in herrliche Vers gefasset.

Nobilis es fateor, rutilisq; onerata lapillis,
Innumeris curis sed comitata uenis.
Non bene si possent omneis expendere, nemo,
Nemo foret, qui te tollere uellet humo.

Solchs hat auch der König Seleucus bedacht / vnd zu gemüte gefüret / da er gesagt / Jr werden viel befunden / wenn sie allein wüsten / was es fur ein grosse mühe vnd arbeit were / Brieff zu lesen vnd zu schreiben / er hübe die Krone nicht auff wenn sie jm fur den Füssen lege / Si nouissent multi, quam sit operosum & molestum, tot dunta xat literas scribere, legereq; Diadema etiam abiectum ante pedes, ne subleuarent quidem. Vnd schreibt der Poet recht / da er spricht /

Sustinet innumeros folgens Diadema labores,
Maximo & imperio, maxima cura subest.

Vnd sind ja dieses Königliche reden / vnd weise wort. Es weren aber diese Könige auch weise zu achten / da sie solche Königliche zierde / nicht allein mit den worten veracht / Sondern auch mit der that von sich hinweg geworffen. Derhalben sagt Petrarcha / Der Herren vber Land / Leute / vnd zeitlicher güter / sind eben viel. Aber der sind wenig / die dasselbe verwerffen / oder daruon abstehen. Derwegen wird der Keiser Augustus gelobt / das er zwey mal willens geweſt / das Keiserthumb zu resignieren / Vnd hets auch gethan / wo allein jemands weiser vnd besser / denn er / were zum Regiment vorhanden gewesen. Illum enim diem lœtissimum cogitabat, quo magnitudinem suam exueret. Das ist / er hielt das fur den frölichsten tag / an welchem er seine Hocheit / darein er komen war / wider ablegen möcht.

Man list auch / als Antiochus Magnus / vom L. Scipione / vber den Berg Taurum / ausserhalb seines Landes vertrieben / Asiam / vnd alle vmbligende Lender verloren / hat er den Römern vleissig gedanckt / das sie jnen von so grosser Regierung / mühe vnd arbeit / erledigt / vnd sich also gerne eins kleinern gewaldts / behulffen vnd begnügen lassen. Denn er wol befunden vnd gelernt / das der Keiser recht gesagt / Nihil est difficilius, quàm bene imperare. Das ist / Es ist nichts schwerers / denn recht vnd wol regieren. Vnd sagt Catullus artlich / O quid solutis est beatius curis, O was ist besser / denn one sorge leben.

Wie nu niemands weis / wo einen der Schuch druckt / wie man sagt / denn der / so jn antregt / Also weis auch keiner / was es fur ein mühesam ding ist / ein Regent zu sein / denn der / so die last auff dem halse tregt.

Also schreibt hieruon Seneca / einen schönen Sententz / da er spricht. Omnium istorum, quos incedere altos uides, bracteata felicitas est. Inspice & disces, sub ista tenui membrana dignitatis, quantum mali iaceat,

Diese alle so hoch sie auch hiereinher faren/haben schlecht eine gemalte herrligkeit/Wenn du sie auch recht würdest ansehen/ so wirstu es also finden/ vnd was fur böses vnter solchem geringen dinge verborgen ligt.

Der ander Seneca Tragicus sagt desgleichen.

Nunquam placitam Sceptra quietem,
Certumuè sui tenuere diem,
Alia ex alijs cura fatigat
Vexatq; animos noua tempestas.
Non sic Libycis Syrtibus æquor
Furit alternos uoluere fluctus,
Vt præcipites Regum casus
Fortuna rotat:metui cupiunt,
Metuiq; timent:non nox illis
Alma recessus præbet tutos:
Non curarum somnus domitor
Pectora soluit.

Dis bestetigt vnd hat erfaren/der König von Arragon Alphonsus/als der zu nacht ass/vnd ein vnzeitiger alter Schwetzer seines redens vñ waschens/kein end wolt machen/sagte der König offentlich/ Asinorum conditionem longe meliorem,quàm Regum. Nam illis quidem comedentibus dominos parcere,Regibus neminem. Das ist/die Esel habens besser dan die Könige/denn so sich dieselben füttern/so verschonen jr die Eseltreiber/der Könige aber verschonet niemands.

Solchs bezeugt auch der König von Macedonien Philippus/als der sein Lager an ein lustigen vnd hübschen ort wolt schlagen/ ward jm angezeigt/das des orts keine Weide oder futter/fur die Ros vnd Thier were. Sprach er/O Hercules cuiusnam modi uita est nostra,si ad asellorum commoditatem,& occasionem,uiuere cogimur. Das ist/O Hercules was haben wir fur ein leben/ wenn wir vns mit vnserm leben nach den Esln richten müssen.

Derhalben schreibt Pogius/das der Bapst Adrianus gesagt habe/Neminem uideri sibi Romano Pontifice miserabiliorem, nullius q; deteriorem conditionem esse asserebat: Cathedram illam in qua residerent Pontifices, spinis referram: Pallium quo amictarentur consertum aculeis acutissimis,tantæq; molis,ut etiam robustissimos premeret: Mithram vero igneam,quæ caput gestantium vreret. Das ist/er helt es dafur/es were auff Erden kein elender ding/dan ein Bapst. Der Stuel darauff er sesse were voller Dornen/der Mantel/damit er gekleidet/were voller Stageln/vnd so schwer zu tragen/das er auch die aller sterckesten Dracken/vnd die dreifechtige Krone/ mit jrer hitze einem den kopff verbrennen möcht. Darumb schreibt auch Petrarcha/ von diesem Adriano/das Policrates/von jm offt gehört/er köndte seinen Feinden keinem/ eine grössere plage oder straff wündschen/ denn das er Bapst würde. Denn es in der warheit ein schwerer last ist/ welcher wol selig scheinet/er ist aber vol hasses/wil einer im Bapsthumb sich wol halten/ so gewinnet er zu schaffen gnug/ Wil er aber nicht recht thun/so gehet er bald zu grunde/ Welchs Pinitianus bezeugt/ da er spricht.

Sponte sua in mortem currit, qui Pontificatum
Ambit,ubi fraus & sæua venene regunt.

Das

Das ist/ Wer das Bapstthumb begert/ der gibt sich selber in tod/ dieweil da nichts anders/ dan Gifft vnd betrug zu finden.

Derwegen so ists bey fromen vnd bösen Bepsten / ein schrecklicher Standt. Hat nu dis können erkennen/ der eine kleine zeit Bapst gewesen / Was werden dan die klagen vnd sagen / so im Bapstthumb sind alt worden?

Vnd hat der Keiser Domitianus recht vnd wol gesagt/ Conditionem Principum miserrimam esse. Desgleichen schreibet Vulcatius/ das Adrianus der Keiser auch gesagt/ Misera conditio Imperatorum. Das ist / es ist ein arm ding vmb einen grossen Herrn. Denn es bedencke nur einer / die gefehrligkeit jres leibs lebens / der sie fur schlechten Leuten gewarten müssen/ im Felde/ in Welden/ in Heusern/ in Kriegen vnd Frieden/ welchs alles der gemeine Man/ gar nicht fürchten darff. Oder das jm mit Gifft vergeben/ oder einem Welschen süplein abgeholffen wird. Darumb dan solche Herrn vnd Potentaten / jre Credentzer haben müssen/ Welchs auch der Poet Juuenalis gesehen da er schreibt.

Nulla aconita bibuntur
Fictilibus, tunc illa time, cum pocula sumes
Gemmata, & lato Setinum ardebit in auro.

Et Seneca ait:

Venenum in auro bibitur, expertus loquor.

Vnd ein ander. De solicita Potentum uita.

Semper habet uarias immensa potentia curas:
Et relici placido membra sapore uetat.
Non prodit princeps, nisi milite cinctus, & armis:
Infelix, aliquo semper ab hoste timet:
Vescendum est quoties, aliquis præguſtet oportet,
Præbibet atq; prius, quàm bibat ille, merum.
Esse parum tutum declarant talia regem:
Quàm graue sustineat, magna Tyrannis onus.
Nempe, satellitium metuendos indicat hostes:
Troxica pregustans ille, cauenda monet.
Ergo metu quisnam uacat hic locus? illa timorem
Quæ pellunt, eadem plena timore uides.

Das ist / je grösser ein Herr ist / je mehr er gefahr gewertig sein mus / also das er weder sicher schlaffen/ essen / trincken / noch reisen kan / Denn so er ist oder trinckt / mus er im Credentzen lassen / vnd sich für Gifft besorgen. Weil er aber so viel Trabenten vmb sich hat/ ist daraus zuuerstehen / das er fur der Gewaldt auch nicht sicher ist / Sondern mus sich letzlich auch fur denen besorgen / so jm die furcht entnemen sollen.

Zum beschlus aber dieses Capitels/ wil ich noch einen schönen vnd lustigen Text (dieser erzelten Materij gleichförmig) aus dem Griechischen Scribenten Luciano allhier einfüren / Alda der Gallus so etwan auch ein König gewesen / von einem Micyllus genant/ gefragt wird / Ob dan der Könige vnd grossen Potentaten leben / also selig vnd herrlich were / als es von dem gemeinen Man estimirt vnd geacht würde. Darauff antwort der Gallus / wie es Erasmus Lateinisch vertirt hat/ also.

Ne mihi in memoriam regeras ô Micylle, usq; adeo supra modum, in-fœlix tum eram. Nam quo ad res externas, quemadmodum dixisti, plane fortunatus esse uidebar: ad intus innumerabilibus curis distringebar. Equidem imperabam regioni neutiquam exiguæ Micylle, omni iurarum rerum feraci, tum incolarum frequentia, neq; non vrbium pulchritudine cum primis admirandæ: præterea fluminibus nauigabilibus, ac mari portuoso commodæ. Ad hæc exercitus ingens, equitatibus spectatissimus atq; excellens, satellitium haud exiguum, triremes, pecuniarum uis maior, quàm ut possit numerari, vasorum argenteorum plurima copia, reliquaq; omnis illa principatus tragœdia, strepitusq; & apparatus supra quam credi queat, extructus atq; accumulatus. Iraq; quum prodirem, plericq; adorabant, Deum quempiam intueri sese rati, alijq; trudentes alios concurrebant, quo me conspicerent, nonnulli conscensis tectis, magni æstimabant, si plene contemplari licuisset quadrigam, stragulam, Diatema, tum anteambulones, & eos qui à tergo comitabantur. Ego inter hac mihi conscius, quantæ me res discruciarent, versarentq;, illos quidem propter insciti am penia dignos iudicabam, at mei ipsius miserescebat, qui prægrandibus illis Colossis uideter persimilis: quales uel Phidias, uel Myron, uel praxiteles fabricatus est. Etenim illorum quisq; quo ad ea quæ foris apparent, Neptunus ipse est, aut Iupiter, mirifice decorus auro, eboreq; conpactus: & aut fulmen, aut fulgur, aut tridentem fuscinam dextra sustinet: Cæterum si immisso cadite quæ sunt intus inspicias, uidebis vectes quosdam, paxillos, & clauos introrsum prominentes, neq; non uimina, cuneosq; & piceam sublitam & aliam item id genus deformitatem intrinsecus inhabitantem. Omitto recensere muscarum, mustelarumq; uim, quæ nonnunquam in eis mansitant. Huiusmodi quædam res nimirum regnum quoq; videtur. Quid tibi referam, vtrum metus, curas mordaces, suspiciones, odium, quo Regem persequuntur ij, qui cum illo viuunt: insidias, atq; eas ob res somnum rarum, & hunc ipsum pertenuem, ac plena tumultus insomnia, cogitationes perplexas, spes semper improbas: an ecq; penuriam, & occupationes, edicta, fœdera, consultationes: quibus rebus fit, ut ne per somnium quidem aliqua resuaui frui liceat, uerum ut omnibus de rebus solus despiciat necesse est, milleq; negocia sustineat. Dieser Text laut im Deudschen auffs kürtzest also.

Ich fürte dazumal mein lieber Micylle/ als ich König war/ ein fast vnselig vnd elend leben/ Also das ich wüntschen wolt/ du hettest dauon stilgeschwiegen/ damit ich nicht vrsach gehabt/ daran zugedencken. Wol ist es war/ so man den eusserlichen schein vnd wandel het bedencken vnd estimiren wollen/ so war ich ein feiner trefflicher König/ vnd vber die massen glückselig angesehen/ Aber dargegen inwendig voller sorgen/ angst/ bekümmernus/ not/ mühe/ vnd arbeit/ Ich hette wol ein schön vnd herrlich Königreich/ von allerley einkomen reichlich vnd wol versehen vnd angericht/ an stedten/ volck vnd Landschafften/ vbermessig/ reich vnd wol geziert/ Desgleichen mit schieffreichen wassern begabt/ vnd nicht weit vom Meer gelegen. Es war auch verhanden/ ein vber aus wolgeputzter Reisiger zeug/ sampt vielen Trabanten vnd Hoffgesind/ welchs alles auff mich warten muste/ darneben auch viel schöner vnd wolgebaweter Schlösser/ vnd darinne allerley vorrath/ von Sylbern vnd gülden Trinckgeschirn/ Tapezerey/ vnd anderm köstlichem geschmuck vnd kleidung/ darob sich jederman verwundern muste. Derwegen auch die Leute/ wenn sie hörten/

sie hörten/das ich aus dem hars ziehen solt/zůsamen lieffen/sich stiessen vnd drengeten/dieweil mich ein jeder sehen wolt/ Viel derselben fielen nider auff die Erden / vnd beten mich an/ fur einen Gott. Die andern stiegen auff die Decher / vnd waren zu frieden/ das sie allein den Wagen sehen mochten / darauff ich fuhr / oder die Krone vnd das Hoffgesinde/so bey vnd vmb mich war.

Aber vnter des wuste niemands besser dan ich / was fur sorgen / mühe vnd bekümmernis/mich teglich ængsten. Den andern/ weil sie es nicht wissen kondten/hielt ich es billich zu gut. Mit mir selber aber hat ich ein erbarmen vnd grosses mitleiden / vnd gedaucht mich gleich sein / wie ein grosse herrliche Colossen / oder schönes Bild von Phidia Myrone/oder Praxitele/zugericht/welche auswendig nicht allein mit Gold/Silber/ Edelgestein / vnd Helffenbein / gezieret/ ausgegraben / vnd mit schönen Farben gemalt / sondern auch den Göttern / als dem Ioui mit dem Donnerkeil / oder dem Neptuno mit seinem dreyspitzigen Scepter/vergleichen. Wenn man aber solche Bilder inwendig besicht/ so wird darinne seltzam / heslich / vnd wünderlich ding befanden. Denn sie voller hültzener/ vnd eisener negel sein/ mit Banden vnd Regeln zusammen gefüget/ gepicht/ vnd geleimet. Ich wil geschweigen/was sich fur Vnzieser von Wespen/ Fliegen/Meusen/ Spinnen vnd dergleichen/ darinne pflegen zuenthalten.

Ein solch elend ding/ist es auch vmb ein König/denn es vnmöglich zu sagen ist / was er fur sorge/ angst / farcht vnd bekümmernis/ auch vmb derer willen haben vnd tragen mus/welche teglich bey vnd vmb jn sein / Also pflegen sie jn heimlich zu neiden / zu hassen vnd zuuerfolgen / dergestalt / das sie jm zum offternmal / nach dem leben trachten / darnon im dan essen / trincken / vnd schlaffen vergehet / vnd dieweil ich so voller sorgen vnd bekümmernis stecken must/ob ich gleich begerte / vnd anfieng zu schlaffen / so mochte mir doch solcher schlaff / von wegen der schrecklichen trewm vnd grossen bekümmernis/ nicht bekomen/ich geschweige der andern seltzamen gedancken/ teglicher mühe vnd arbeit/ dafur ich nicht konte ruhe vnd friede haben. Denn da must ich befelh thun/Rathschleg halten/bündnis machen/Krieg füren/tag vnd nacht sorgen/ Vnd ob ich wol viel Rethe vnd Diener hatte zubesolden / zu kleiden / vnd teglich zu speisen / so blieb mir doch die last vnd sorge zu regieren / allein auff dem halse ligen etc.

Wer aber nu wissen wil / die rechte vnd ware glückseligkeit/der Christlichen Könige / Potentaten vnd Fürsten/ der höre vnd lerne solchs von Augustino/de Ciuitate Dei, Welche wort der weise König Alphonsus also geliebt/das er sie vnuersehens/erzelen/vnd auswendig sagen können/ also lautende.

Wir achten aber diese Könige fur glückselig/so recht regieren/vñ so sie von den Heuchlern hochgerhümet werden / sich nicht erheben/ sondern gedencken das sie Menschen sein/vnd jre gewald dahin richten/das sie die ehre Gottes ausbreiten/das sie Gott fürchten/lieben vnd ehren/vnd das Reich am grösten lieben/dauon sie nicht könnnen verstossen werden / wenn sie sich langsam rechen/ vnd leichtlich verzeihen, So die Rach zu erhaltung des Regiments/nicht zu ersetigun

ge der feindschafft angestelt wird / vnd die lindigkeit nicht zur bosheit/ sondern zur besserung gebraucht/ da sie bisweilen die Scherffe brauchen müssen/ sollen sie das mit lindigkeit vnd Barmhertzigkeit wider einbringen/ so sie dan vberlus gebraucht / sollen sie so viel desto messiger sein/ so viel jmer sie des zu gebrauchen macht hetten. So sie der bösen begirden lieber das jrgend einem Volck gebieten wollen/ vnd so sie diese dinge alle nicht vmb ehr vnd rhums willen / sondern von wegen der liebe zu der ewigen seligkeit thun/ wenn sie vmb Sünde willen/ vnd von Gott gnade vnd verzeihung bitten. Solche Christliche Keiser vnd Könige/ sagen wir selig sein.

Sed felices eos dicimus Reges, si iuste imperant: si inter ligvas sublimiter honorantium, & obsequia nimis humiliter salutantium, non extolluntur, sed se homines esse meminerunt: si suam potestatem ad Dei cultum maxime dilatandum, maiestati eius famulam faciunt: si Deum timent, diligunt colunt: si plus amant illud regnum, ubi non timent habere consortes: si tardius uindicant, facile ignoscunt: si eandem uindictam pro necessitate regende, tuendæq; Reipublicæ, non pro saturandis inimicitiarum odijs exerunt: si eandem ueniam non ad impunitatem iniquitatis, sed ad spem correctionis indulgent: si quod asperè coguntur plerumq; decernere, misericordiæ leuitate & beneficiorum largitate compensant: si luxuria tanto eis est castigatior, quanto posset esse liberior: si malunt cupiditatibus prauis, quàm quibuslibet gentibus imperare. Et si hæc omnia faciunt, non propter ardorem inanis gloriæ, sed propter charitatem felicitatis æternæ: si pro suis peccatis humilitatis, & miserationis, & orationis sacrificium, Deo suo uero immolare non negligunt. Tales Christianos Imperatores ac Reges dicimus esse felices &c.

Wie ein Regent für allen dingen zu Frieden sol geneiget sein/ vnd was der Friede für ein nützlich vnd lieblich ding sey.

Das sechste Capitel.

ALs ich dis Buch erstlich furgenomen zu schreiben/ ist mein gemüt dahin gestanden/ das ich allein die blossen Exempel / vnd die Historien hab setzen wollen/ eine jgliche vnter jren Titel/ vnd es dabey wenden lassen. Dieweil ich aber als bald im werck befunden/ das von nöten hat sein wollen/ den jungen einfeltigen/ vnd die es nicht besser wissen/ zu weilen eine erklerung/ anweisung/ vnd erinnerung/ darneben zu thun/ Hab ich müssen die erste meinunge faren lassen/ vnd diese ordnung gehalten / wie sie sich von jr selber gegeben vnd angefangen. Vnd gehet mir eben wie jenem Meister/ daruon der Poet sagt / welcher wolt ein Weinkraus machen / Wie aber das radt ausgeloffen war/ ist ein Wasserkrug daraus worden. Damit ich aber nicht mitten im Buch eine lange Vorrede mach/ wil ich den Leser des in kürtz erinnert haben/ vnd allhier ein wenig von dem

dem edlen Frieden sagen / dieweil mich dasselbige nicht allein nützlich/sondern auch nötig bedüncket. Denn was ist doch bessers vnd lieblichers auff Erden je komen/dan Friede/da Gott selber ist ein Geber vnd Anheber alles Friedens/mit allen Engeln. Denn wo Fried ist/ da wird die Religion gefördert/ Gottes wort gepredigt/ die Schulen auffgericht/ gute Gesetze vnd Policey gemacht/ die edlen Künste sampt allen guten Sitten vnd Tugenden/ werden gepflantzt/ Zucht vnd Ehrbarkeit gehet im schwang / die Frommen vnd Vnterthanen werden geschützet / vnd die Bösen vmb irer laster willen gestraffet/ Gemeiner nutz / sampt Land vnd Leuten nemen zu / vnd gehen alle ding zwischen der Obrigkeit vnd den Vnterthanen / fein in jrer ordenung/darzu auch jederman frölich vnd guter ding ist. Darumb sagt Aristophanes/ O Venerenda pax,largitrix vnarum quo te nomine appellabo,& vnde verbum satis magnificum accipiam? Et alius. Res maximas mortalibus producit pax,nempe diuitias &c. O du edler Friede/ein Geber aller dinge / mit welchem Namen sol ich dich preisen / was solt ich für ein gros wort gnug darzu gebrauchen. Vnd einander der Friede gibt den Leuten/die besten ding auff Erden. Nemlich Reichthumb &c. Welchs dan der Grechisch Poet Homerus hat wollen anzeigen/ da er schreibet / wie Achilles auff seinem Schilt hab gemalet oder gegraben gehabt/zwo Stedte/in der einen ist man guter ding/ gehet alles still vnd friedlich zu / in der andern aber eitel Krieg/ Brand vñ Mord etc. Wie aus nachfolgenden Versen (welche stehen Iliados Σ. Vnd im Latein also lauten) zuuernemen ist.

Atq; duas hominum pulchras coniunxerat urbes,
Quarum unà in celebrant certa connubia lege,
Atq; parant epulas, face tam præeunte per vrbem.
Deducunt Nymphas,cœlum resonatq; hymenæo.
Obsidet ast aliam populorum exercitus vrbem
Armis conspicuus,placet his sententia discors
Et muro vxores charæ pueriq; uiriq;
Quorum iam tremulos senium laxauerat artus
Incumbunt,illum certa & statione tuentur.

Diese Vers lauten im Deutschen vngefehrlich/wie hernach folget.

Homerus da er beschreiben wil/
Wie Frieden vns bringt gutes viel.
Vnd das der Krieg gros schaden thue/
Auch alles vnglück füge zu.
Thut er zwo Sted vns malen fein/
Die beide schön vnd lustig sein.
In einer man viel Hochzeit macht/
Springt/tantzt/isst/trincket/singt/ vnd lacht.
Vnd allenthalben frölich waldt/
Das in der gantzen Stadt erschaldt.
Die ander ist belagert sehr/
Von Krieg mit einem grossen Heer.
Da man thut brennen/stürmen/schlagen/
Das sie darinne gantz verzagen.
Vnd sich dem Feind also ergeben/
Auff das sie retten nur das leben.

Das gut geht alzumal dahin/
Denn wirfft man jn die Hauren ein.
Vnd zündet jn die Heuser an/
Das sie blos müssen gehen daruon.
Welchs man denn wol mercken wol/
Vnd stets nach frieden trachten sol.

Aus diesen Versen ist gnugsam zuuermercken vnd abzunemen/ Wie ein fein lieblich/ lustig/ heilsam vnd nützlich ding es ist/ vmb den Edlen Frieden. Denn da gehet es alles wol vnd frölich zu/ vnd wird nichts anders denn lust vnd frewde gehört/ daruon auch Cicero sagt. Dulce est nomen pacis, Res uero ipsa, quũ iucunda, tum salutaris. Das ist/ Der Name des friedens ist lieblich/ aber der friede an jm selbst/ ist gantz lieblich vnd heilsam. Demnach so ist es auch ein sehr köstlich vnd hoche Tugent/ an einem Fürsten/ wenn er gedüldig ist/ vnd sich zu Krieg nicht leichtlich bewegen lest/ sondern alle Menschliche vnd mögliche weg/ vnd mittel sucht/ vnd sich keines kostens tawren lest/ auch keine mühe/ vnd arbeit sparet/ Auff das er friede haben möge/ damit das viel vnzelichem schaden vnd vnrath fürkomen wird. Derwegen auch die Poeten nicht gehabt/ Wenn der Jupiter wolle donnern/ hageln vnd plitzen/ das er hat müssen die andern Götter zuuor alle erfordern/ vnd jr bewilligung darzu nemen. So er aber einen stillen/ sanfften regen wolle fallen lassen/ dadurch das Erdreich erquicket worden/ das er solcher bewilligung nicht bedurfft/ damit anzuzeigen/ das ein Fürst oder Herr/ nicht one grosse vrsach/ auch nicht vnberathschlager den frieden begeben/ vnd sich zu kriegen vnterstehen sol. Also lieset man von Agesilao dem Lacedemonier König/ als derselbige wider den König aus Persien kriegen wolt/ fragt er von erst die Götter/ als Jouem vnd Apollinem/ Vater vnd Son vmb rath/ Desgleichen die Ephoros/ das waren fünff Rathsherren/ oder Richter/ welchen auch die Könige musten gehorchen/ Vnd als jm der Krieg/ von allen teilen gerathen ward/ nam er allerersten die rüstung für die hand. Wer nu solchem Exempel nicht folgen wil/ sondern zu kriegen lust hat/ sich mit Leib vnd Seel/ desgleichen seine Vnterthanen/ Landt vnd Leute in endliche fahr setzen/ der fahe nur Krieg an/ wie man jr dan viel findet/ welche beide zum Krieg so wol als zum Frieden geneiget gewesen. Also hat Thrasybulus grosse vntrew zu Athen mit gedult vberwunden/ Desgleichen Scipio zu Rohm. Es hat auch Thrasybulus zu Athen ein Gesetz gemacht/ das die jenigen/ so im Krieg vnd Lermen obgesieget/ solten vergessen/ was sich darunter zugetragen/ vnd jnen von den vberwundenen begegnet war. Sie musten auch jre güter/ von denen so vberwunden waren/ nicht wider fördern/ Sondern dem frieden vnd gemeinem nutz zu ehren vnd bestem/ dasselbige vergessen/ Welchs dan ein löblich vnd Fürstlich bedencken war/ zu förderung des friedens. So hat Scipio aus Adelichem gemüth/ etliche Schreyer vnd auffrhürische Buben verachr/ vnd eher aus der Stad Rohm ziehen wollen auff seine Heuser/ wie er dan sagte/ Ingrata Patria, ne ossa quidem mea habes. O du vndanckbares Vaterland/ du bist nicht werd/ das du mein Gebein haben solleſt/ ehe das er zu Krieg/ verbitterung vnd vnruhe hat wollen vrsache geben. Vnd ob er sich wol

wol/als ein gewaltiger Herr/mit der faust bett wehren/vnd an solchen Schreyern rechen können/wie man sihet im Gellio/lib.4.cap.18. Wie er so ein vnerschrocken Fürstlich gemüth gehabt / So hat er es doch gemeinem Frieden zu gut / faren lassen / vnd mit gedult vberwunden. Ein solcher Fürst ist auch gewesen Hertzog Friederich/der Churfürst zu Sachsen / hochlöblicher gedechtnis / welcher den Frieden so sehr geliebet/das er auch kein Festung hat bawen wollen/ damit er zu kriegen nicht vrsache nemen/oder haben möcht.

Dergleichen lieset man vom Keiser Martiano / das sich derselbe nicht eher hat zu kriegen bewegen lassen / er sey dan durch die eusserste not darzu gedrungen worden. Vnd war das sein Sprichwort / Nonec in pace liceret viuere, non decere Principem sumere arma. Dieweil einer Friede haben könd/so solt sich kein Fürst zu kriege bewegen lassen. Vnd solt ein jeder Fürst/ an den Sententz Salustij gedencken da er sagt/Omne bellum facile sumitur,cœterum ægerrime definitur. Non est in eiusdem potestate initium & finis. Der Krieg ist bald anzufahen/ aber schwer auszufüren. Vnd stehen nicht in gleicher macht/ der anfang / vnd das ende des Kriegs. Derhalben so schreibet Suetonius, von Tito Vespasiano dem Römischen Keiser / das sich derselbige / derhalben zum öbersten Bischoff hat weihen lassen / auff das er seine hende/mit Blut nicht beflecken dürffe. Ein solch friedlich hertz hat dieser Fürst gehabt/denn die jenigen so dazumal zu solchem Bischofflichem Ampt erweler/vnd auffgenommen waren/ musten schweren/ das sie sich Blut vergiessens gentzlich enthalten wolten / die gantze zeit jres lebens/ob sie auch gleich verletzt/vnd darzu verursacht worden / wie ich droben auch zum teil vermelt habe. Welchs dan der gemelte Keiser/nach dem er ist öberster Bischoff worden/ trewlich gehalten. Denn man lieset von jm/ als er in erfarung komen / das jr zwene aus den furnemesten Rathsherren zu Rohm / sich heimlich wider jnen verbunden / das er sie nicht getödtet / vngeacht ob er es wol befugt gewest/weil sie jm nach dem leben getracht/ vnd dadurch in die Poen/læsæ Maiestatis,gefallen waren/vnd derwegen wider sie/ als wider die Rebellen vnd Auffrhürer / mit der Scherff fortfaren mögen / andern zur abschewhe / Sondern er hat sie zu jm auff den Marckt gefordert / vnd neben jm lassen nider sitzen. Folgend einem jglichem ein zwey schneident Schwerdt in die hand gegeben / mit befelh das sie fülen solten/wie scharff es were/ Damit er jn zuuerstehen geben/ was sie verdienet hetten / vnd wie gefehrlich es were / sich wider der Obrigkeit zuuerbinden / vnd auffrhürisch zu machen / Weiters hat er nichts gegen jnen furgenomen.

Desgleichen schreibt Seneca/ vnd andere/von dem Keiser Augusto/als der viertzig jar alt/vnd dazumal in Franckreich wonete/ ist jm angezeigt worden/wie der Edel Jüngling Lucius Cinna/ein Bruder Son des Pompey/jme nach seim leben trachte/vnd ward jm darneben gesagt/wie/wan/vnd wo er jn angreiffen wolte/Nemlich in der Kirchen wolt er jn todschlagen. Das vrtheil ward begriffen/ das er ins elend solt verjagt werden/Wiewol sich der Keiser allerley rede vernemen lies. Zu letzt kam Liuia sein gemahl/ vnd sagte.

O Keiser/

O Keiser/liestu dir nicht auch ein Weib rathen? Thue wie die Ertzte pflegen/Wenn die gewönlichen Ertzneien nicht helffen wollen/so versuchen sie die widerwertigen. Du hast mit deinem ernst bisher nichts ausgericht/so versuche doch die gütigkeit/vnd verzeihe L. Cinne. Denn sein anschlag vnd furhaben ist schon offenbar/kan deinem leben nicht schaden/aber deinem gerücht kan er nützlich sein/vnd dir einen guten Namen machen. Darauff lies der Keiser Cinnam fördern/Wie er kömpt/heist jm der Keiser auch ein Stuel darstellen/vnd sagt/ Dis beger ich erstlich von dir Cinna/das du mir nicht wollest in meine rede fallen/dir sol hernach zeit gnug gegeben werden/dich zuuerantworten. Vnd fieng der Keiser an/erzelte jm viel vnd grosse wolthaten/vnter anderm/das er jn erhalten/vnd das leben geschenckt/da er jnen doch bey seinen Feinden funden/Darzu hett er jm sein Vaterlich Erb vnd gut gar gelassen/vnd vber dis zum Priester gemacht/vnd andere vberhupfft. Vber alle diese wolthaten/vnterstehestu mich/spricht er/zuermorden vnd vmbzubringen. Als nu Cinna verstummet/vnd aus bösem Gewissen nichts antworten kond/Denn der Keiser zeigte jm an die stat/die Gesellen/den tag/wie sie es furnemen wolten/welchem er auch das Schwerdt befolhen hette. Sagte der Keiser weiter/Dis thustu der meinunge/das du gerne ein Fürst werst? Es stehet warlich vbel vmb den gemeinen nutz/wenn dich nichts am Regiment hindert/denn alleine ich/Hat jn also bey zweien stunden gestrafft/vnd durch die Rolle gelassen. Zu letzt endet er seine straffe also/Cinna ich schencke dir dein leben aber einst/vor als einm Feinde/jtzunder aber als einm hinderlistigen vnd heimlichen Mörder. Von diesem Tag an/wollen wir eine newe Freundtschafft anfahen/Lass sehen/ob ich dir mit grösserm glauben vnd vertrawen/dein leben geben hab/Oder ob du mir vleissiger dancken wirst/das du hinförder lebest. Macht jn darnach zum Bürgermeister. Hiermit ist Cinna vberwunden/das er des Keisers bester Freund worden/Jst sein Erbe gewesen/vnd sein legtag kein hinderlist noch arges/weiter wider jn gebraucht.

Vnd sind dis Heidnische Keiser vnd öberste Bischoffe gewesen/wie wir aber zu vnsern zeitē/vnsern Christlichen glauben/von allen teilen beweisen/das gibt leider das werck an jm selber/Also das zu weilen die jenigen/am allermeisten krieg vnd blutuer giessen anrichten/vnd verursachen/welchen es am meisten zuuorkomen gebüren wolt/Wenn sie jr Ampt recht verstehen wolten/vnd demselben gnug thun. Vnd wolt Gott/das Erasmus von Roterodam/diese jemerliche zeit het erleben sollen/so würde er sonder zweiffel den vnfrieden angeklagt/vnd den Frieden noch mehr beweinet haben/dan er gethan/Dieweil er mehr vrsach darzu gehabt/denn da er das Büchlein/Querelam Pacis, geschrieben. Wiewol er vielleicht/als ein weiser vnd hocherfarner gelerter Man/bereit angesehen/wie es mit der zeit in Deutschland zugehen/vnd einen ausgang gewinnen würde/wie dan solchs aus seinen Schrifften gnugsam zuuernemen.

Es ist aber nicht wenig zuuerwundern/das etliche solche Edle Gottes gabe/den frieden so geringschetzig achten/das sie sich auch zu andern mit Kriegen nötigen/vngeacht/ob sie wol fried haben möchten/welche des Ciceronis gemüth nicht haben. Denn so schreiber er/

Pacem

Pacem quidem hortari non desino, quæ uel iniusta vtilior est, quàm iustissimum bellum in Ciuibus. Ich kan nicht auffhören in dem friede zuuermanen/dieweil der vngerechtigste friede/ den Bürgern nützer ist/ denn der aller gerechtigste Krieg. So liest man vom König Pyrrho/welcher sich zu den Römern genötiget. Nu hatte derselbige König/ein Oratorem Cyneas genant/welcher jn gern mit sanfften worten dahin beredet (wie er denn ein vbertrefflicher beredter Man war) das er wer vom krieg abgestanden/ vnd mit den Römern fried gemacht het. Derwegen sagt er zu jm/Dieweil die Römer die besten Kriegsleut sein/ Herr König/so wir die bezwungen haben/ was wollen wir darnach fürhaben? Antwort Pyrrhus/Denn wollen wir gantz Italiam einnemen. Wenn wir Italiam inne haben/ was wollen denn thun? Wir wollen den nechsten auff Siciliam ziehen. Was denn nach Sicilia/ wollen wir als denn fried halten? Mit nichten sagt Pyrrhus/sondern dis sol nur ein anfang sein/zu grössern sachē/ Denn wir noch Libyam vnd Carthago/ für vns haben. Darauff sagt Cyneas/wenn du diese Landt wirst erobern/so kanstu darnach leichtlich Macedoniam/vnd gantz Griechenland/vberkomen. Aber wenn du nu solches alles ausgericht/ vnd zum ende gebracht hast/ was wiltu denn machen? Als denn sagt Pyrrhus/wollen wir gute tage haben/ frölich sein/ teglich panckttieren/ fried halten/ vnd vns mit freundlichen gesprech vntereinander erlüstigen. Da antwort Cyneas/O König/ warumb mastu aber jtzt nicht fried geben/ vnd gute tage haben/denn diese deine anschleg/werden viel Bluts kosten vnd kanst dennoch nicht wissen/ob es deinen anschlegen nach/ werde hinaus gehen/vnd du das jenige erlangen würdest/ oder nicht/ darnach du getrachtet hast/ wie es denn aber viel vnd weit anders mit Pyrrho endlich hinaus gieng/denn er gemeint. Denn als er mit den Römern zwo Schlachten gehalten/ vnd sie vberwunden/ doch mit solchem schaden/das er sprach. Si uno ad huc Romanos uicerimus, actum fuerit de nobis, & sine ullo Milite Epeirum reuertar, Wenn wir noch einmal solche Schlacht halten/so wird es mit vnserm Volck geschehen sein/ vnd werden one Kriegsuolck wider zu Haus kommen/ wie er denn nicht heim kam/sondern ward vor Argos in Grecia/von einem Weib/mit einem stein tod geworffen.

Hier möcht einer sagen/sol man denn gar keinen Krieg füren/ vnd wenn es die notturfft erfordert/einen ernst brauchen? Hierauff geben verstendige vnd weise Leute/diese antwort. So ein frommer Fürst oder Herr/so höchlich verursacht/ vnd zum Krieg gedrungen würde/das jm alle Menschliche weg vnd mittel entstanden/vnd also durch andere weg zum frieden nicht komen könd/ sondern sich nichts anders denn auffruhr/vberfall/ empörung vnd dergleichen/ muste zubesorgen haben/auch dieselben in andere wege nicht stillen könd/ denn dürch einen ordentlichen Krieg/ So müst er aus der not (wie man saget) ein tugent machen/ wie Alciatus ein trefflicher Jurist/ dergleichen auch helt/da er saget.

Arma procul iaceant, tamen est fas sumere bellum,
Sin aliter pacis, non licet arte frui. Das ist/
Die waffen sol man werffen weit/
Nach frieden trachten allzeit/

Kans aber je nicht anders sein /
So schlag als dan mit frewden drein.

Item/Bellum gerendum est,ut pax quæratur. Es sol aber ein Kriegesherr furnemlich auff nachfolgende stücke vleissig achtung geben.

Erstlich sol er mit allem vleis/vnd fur allen dingen dahin trachten vnd gedencken / wie er den vorstehenden Krieg / dermassen anstellen möge / das sein gantzes Vaterland / sampt allen seinen Vnterthanen/die vom Adel/ Bürger vnd Bawren / desgleichen da es möglich / seine getrewe Nachbarn / den geringsten schaden leiden/ vnd allein die jenigen beschedigt werden / welche zu solchem Krieg haben vrsache geben/vnd also vorkomen/ so viel jm möglich ist / das seine Vnterthan/Land vnd Leute/nicht in jammer/not/angst/armut/vnd verderben möchten gefürt werden.

Denn so lieb sollen einem Christlichen Regenten seine Vnterthanen sein / sie sein Edel oder vnedel / Bürger oder Bawern / als sein eigen Leib/vnd wie er nicht gern / das geringste Glied / von seinem Leib verlieren wolt/also sol er auch nicht gern/ den geringsten Vnterthanen verlieren/vnd in die schantz schlagen.

Fur das ander / so sol auch dis sein höchste begier sein / das er in solchem Krieg/mehr suche der seinen nutz/heil vnd wolfart/dan sein eigen nutz/vnd ja alle sorge / mühe vnd vleis / dahin richten / das er mit seinen Kriegen/nicht das Land voller armer Leute/ Widwen/ Waisen / vnd Bethler mache / sondern so viel möglich / vbrig Blut vergiessen/würgen vnd morden/vorkome/ vnd an die Fürstliche rede vnd Exempel/des Römischen vnd dennoch Heidnischen Regenten/Luculli gedencken/ da er sagt/ Er wolt lieber einen seiner Bürger vnd Kriegsleut / aus der Feinde hende erretten / dan alle der Feind gütter erwerben/vnd jme zueigen.

Desgleichen hat Keiser Antoninus Pius / den herlichen Spruch Scipionis/treflich geliebet/ vnd stetigs im munde gehabt/sagende/ Se malle vnum ciuem seruare,quam mille hostes occidere. Das ist/ Er wolt lieber einen Bürger erhalten / denn tausent Feinde erwürgen. Dieser Keiser (spricht Erasmus) achtete den Frieden weit höcher/ dan den Krieg. Er hielt auch dafur / das es solte das furnemeste Ampt vnd sorge sein/ eines Obersten / wie er one gros Blutuergiessen/möchte zu jeder zeit den Sieg erlangen.

Solcher meinung hat nachgefolget Cecilius Metellus / da jm einer anzeigt/ wenn er zehen Man wagen/ vnd in die schantz schlagen wolt/so köndt er damit einen festen ort erobern. Da fragt jn Metellus/ Ob er der Zehen einer sein wolt/ vnd sich selber in die gefahr vnd schantze geben? Hilff Gott / wie wenig findet man jtzt solcher Obersten vnd Neubtleut. Es sollen jr bisweilen wol gefunden werden/ welche jnen nicht so gros Gewissen nemen / wenn sie auch einen grossen hauffen Kriegsvolcks / etwa in fehrligkeit gestellet / fragen auch nicht viel darnach/ wie sie solcher fehrligkeit widerumb abkomen.

Fur das dritte/sol der Kriegsherr auch gedencken/das er fur sein Person nicht zu grausam wüte / auch dasselbige seinem Kriegsvolck nicht zu thun gestatte / nach dem Exempel des Agesilai / der Lacedemonier König/welcher sein Kriegsvolck im Ring offt vermante/ das sie die Gefangen vnd Vbeltheter / nicht quelen vnd martern/

sonders

sondern wie Menschen halten wolten. Mit den jungen Kindern aber verschuff er es im Krieg dermassen / das man sie auff einen platz zusammen tragen must/damit sie/wenn das Leger verruckt/ nicht verderben möchten/Gleiche sorge hat er auch für die alten gefangen gehabt/auff das sie nicht beschedigt würden/ dieweil sie den jungen nicht gleich folgen möchten. Diese Freundligkeit/hat jm vnter Freunden vnd Feinden/einen wunderbarlichen guten Namen vnd willen gemacht/jtzt wollen das die tapffersten Krieger sein/ die weder alt noch jung/Frawen noch Jungfrawen verschonen/ darnon doch an einem andern ort weiter.

Es sol auch ein Kriegsherr nicht gedencken/ das es so wol gethan sey/ ob er gleich etwa ein Stad erobert/ vnd in boden schleifft/ Denn es viel leichter ist/ dieselben mit fewer vertilgen vnd zerbrechen/denn von nawem auffzubawen. Wie der Agesipolis sagte/ da einer rümete/ das König Philippus aus Macedonien/ in kurtzer zeit/die feine vnd herrliche Stad Olynthum verstöret het/Antwort er. Atqui per Deus, talem Ciuitatem, longe maiore temporis spacio, non extructurus est. Das ist/ Ich schwere bey den Göttern/ das König Philips/so mechtig er auch ist/ in langer zeit keine solche Stad auff bawen wird.

Vnd das ich wider auff die jenigen kom/ welche jr Kriegesvolck nicht gerne in gefahr gesetzt. Lieset man von Lycurgo/ dem Lacedemonier König/ das derselbige kein Schloss/ Thurn oder ander Festung wollen stürmen lassen/ damit nicht etwa von einem Weibe oder Knaben/ein herrlicher vnd weidlicher Kriegsman möcht verwunder/oder gar zu tod geworffen werden. Ne inquit à fœmina puerue, aut alio quopiam homine puero aut fœminæ, non dissimili, viri Præstantiores occidantur. Wie denn auch dem König Pyrrho/ von einem Weib/als oben gemelt/widerfaren ist.

Item als der König Archidamus/ ein new Instrument sahe/ aus Sicilien bringen/Catapulta genant/damit man die Leut leichtlich erschiessen vnd vmbbringen mögen/ hat er mit lauter stim geschrien/ O Hercules, uiri perit uirtus. Das ist/ Nu ist es aus mit der Manheit vnd stercke des Mannes/ Denn fur solchem Geschütz/ hat ein starck gehertzter Man/ seine Manheit nicht beweisen können. Was würde aber Archidamus sagen/wenn er jtziger zeit lebte/ vnd sehe das grawsam Geschütz/ vnd erschreckliche Kriegsrüstung/ gegen welcher jene Instrument ein lauter Kinderspiel/vnd fur nichts zu rechen ist/ da offt ein loser Bub/ jr etliche auff ein mal erscheust/ der er doch keinen/ sonst von freiem hertzen ansprechen dürfft/ geschweige/das er sich mit jm schlagen solt.

Zu letzt so wil auch zum Krieg gehören geldt/ vnd des nicht wenig/sondern ein grosse merckliche Summa/es sey auch der Krieg so genaw angestelt/als er jmmer woll. Denn so viel gehet auff die Rithmeister/vnd anderer Reuter bestallung. So viel gehet auff die Artalerey/ Geschütz vnd Kriegsrüstung. So viel gehet auff das Fussvolck/So viel auff Prouiant. Offt mus man auch geld haben/damit man die jenigen stille/welche sich sonst zu den Feinden schlagen möchten/vnd wer kan den kosten allen erzelen? Es wird das Sprichwort wol war bleiben/Krieg wil kein rath haben. Vnd wie gemelter Archidamus

chidamus geantwort/als er gefragt/ wie viel geldes vnd guts auff ein Krieg gehört. Bellum, inquit, non quærit definita. Das ist/dem krieg kan man nicht mas vorschreiben/oder ein ziel stecken. Hat damit anzeigen wollen/die jenigen/die ein Krieg angefangen/ die müssen jn allweg auff alle notturfft des kriegs bedacht sein/ Denn der Krieg/ wie gemelt/nichts bestimps haben/ vnd tragen sich viel vnuerschlicher sachen darinnen zu.

Demnach so einer kriegen wil/ so sehe er nur/ das er geld hab. Sunt enim nerui bellorum, & rerum agendarum effectrices pecuniæ, Denn es gehört geld zum Krieg/ so du etwas ausrichten wilt. Oder lasse das kriegen vnterwegen/ denn er wird nichts ausrichten/ es wird jm auch niemands dienen. Es hat sich der gefangen König aus Dennemarck Christiernus/auff ein zeit vnterstanden/ sein Königreich wider zuerobern vnd etzunemen/ weil es jm aber an geld mangelte/ kond er nichts ausrichten/ vnd ob er wol sein Königliche Kron darob versatzte/ welche denn auff diesen tag noch/ wie ichs darfür achte/ pfand steher/vnd nicht wider gelöst ist/ so hat es doch so weit nicht reichen wollen/vnd derwegen der Krieg zu rück gangen.

Es were denn sache/ das einer diese gedancken faste/ er wolte sein Kriegsvolck/ aus eines andern Beutel bezalen/ vnd sie in ein Landt füren/das nicht sein wer etc. Wie solche Heuptleut bisweilen pflegen zusagen. Was aber dis für ein grund vnd ansehen hat/ das wird ein iglicher verstendiger/leichtlich bey sich zubedencken haben/ das man einem etwa ein vrsach von einem zaun bricht/ vnd jm darnach einen hauffen böser Gottloser Buben/ so er der nicht mehr bedarff/ durchs Land lauffen/ Flecken vnd Dörffer blündern lest/ sich jrer besoldung also zuerholen. Ob es denn wol bisweilen mag also zugangen haben/ so ist es doch weder Fürstlich/ ehrlich noch Christlich/ vnd nicht allein dem alten gebrauch der Heiden/ sondern auch dem natürlichen vnd gemeinen beschriebenen Rechten/zuwider. Es ist auch mehr ein Latrocinium/ denn ein Krieg zu nennen/ wo es also zugehet.

Dis alles vnd dergleichen/ solte ein Christlicher Fürst/ so zum Krieg genötiget bedencken/ sonderlich wie der Poet/ de Pace & Bello, schreibt/ mit diesen worten.

Vt nihil esse potest magis execrabile bello,
Sic Pace eximium nil magis esse potest.
Pax alit ingenia, & præclaras excitat artes:
Pax homini larga dat bona cuncta manu.
At belli rabies, quicquid pax alma ministrat,
Diripit incendens, cuncta q̃ cæde replens.
Summa imis miscens Mars ferreus euocat Orco
Eumenides, terris inuehit omne malum.
Virga Dei irati bellum est: Pax nobile donum
Placati eiusdem, præcipuusq̃ fauor.

Das ist kürtzlich/ wie nichts schedlichers ist denn der Krieg/ also ist nichts tröstlichers denn fried.

Vnd zwar so einer einmal im Krieg gewest/oder ein Krieg gefüret/so trag ich keinen zweiffel/es werde jm die lust zu Kriegen vergehen vnd sich nach dem edlen Frieden vmbsehen/dieweil das Sprichwort

wort lautet. DVLCE BELLVM INEXPERTIS. Der Krieg ist lustig den vnerfarnen. Das man auch des Kriegs bald vberdrüssig werd/hat der Poet Homerus mit diesen Versen lehren wollen/da er spricht. Iliados IX.

Temporis exigui spacio satiantur amari
Martis amore homines.

Vnd saget Virgilius.

Nulla salus bello, Pacem te poscimus omnes. Das ist/

Kein heil im Krieg auff dieser Welt/
Der Frieden vns viel besser gefelt.

Item/Ein ander.

Pax optima rerum,
Quas homini nouisse datum est, pax vna triumphis
Innumiris potior, pax custodire salutem.
Et ciues seruare potens.

Derwegen so einer zum Vortrag vnd Fried kommen kan/so sol er zugreiffen/Denn es mag leicht ein Vortrag oder Fried sein/wenn er einem gleich nicht aller ding zu treglich ist/der besser ist denn ein Krieg/darin es alles auff einmal auff vnd zu boden gehet/wie hernach im Tittel vom Krieg weiter sol gesagt werden. Darumb saget auch Liuius/quod melior sit certa pax, quam sperata victoria. Das ist/Ein gewisser fried ist besser denn verhoffter vnd vngewisser sieg.

Das fürnemlich die Regenten/ Fürsten vnd grosse Herrn/sich messig halten/vnd für Trunckenheit hüten sollen.

Das siebende Capitel.

WIewol allen Christen im heiligen Euangelio Lucę/ernstlich gebotten wird/sich für Truncken heit zu hüten/da Christus saget. Hütet euch/das ewre hertzen nicht beschweret werden/mit vbrigen essen vnd Trunckenheit/vnd sorge dieser Welt etc. Desgleichen Sanct Paulus mehr denn an einem ort saget/das die Trunckenen nicht werden das Himelreich besitzen/ So sind fürnemlich die Regenten schüldig/sich für Trunckenheit zu hüten/Ja es wil der weise Man Salomon/das sie gar kein starck getrenck/als Wein/ Meth/vnd alles was truncken macht/gebrauchen sollen. Denn also sagt er Prouerbiorum am 30. Capitel/Du solt bey leibe den Königen kein Wein zu trincken geben/denn wo trunckenheit regiert/da kan nichts verschwiegen bleiben/Vnd möchten die König des Gerichts vergessen/vnd des armen Mans Kind seine sache verkeren/ gebet das starcke getrenck den trawrigen/vnd den Wein den jenigen/so ein bekümmert vnd beschwerd gemüth haben/auff das sie jrer armut vnd leidens vergessen/Thue deinen mund auff den stummen/

vnd förder die sachen aller der jenigen/die für vber gehen/ Thue deinen mund auff/ vnd erkenne was recht ist/ vnd sehe bey den dürfftigen vnd armen. Welcher spruch wol wirdig wer/ das jn alle grosse Herrn/Regenten vnd Potentataten/auswendig wüsten/ oder mit gülden Buchstaben in jren gemachen vnd kammern geschrieben hetten/auff das sie sich daran jres Ampts zuerinnern hetten/ vnd gedechten/warumb sie Gott ins Regiment/vber Land vnd Leute gesetzt/ vnd also zu weilen selber achtung geben/ wie mit den armen Leuten vmbgangen würde/darnach fragen/den Heuptleuten einreden/vnd wenn ein armer Man ein rechte sache/ etwa wider einen Reichen hat/ das er jn nicht verdrücken las/ durch die finger sehe/ sondern bey jm stehe/ jn schütz vnd vertheidige/ denn das heist das maul auffthun. Es wird aber solches an den örten/ da man tag vnd nacht vol ist/ selten geschehen können/ vnd mancher armer Man darunter verdrückt müssen werden/ vnd ist solchs nicht allein den Jüdischen Königen verbotten gewest/ sondern es haben sich auch die Heiden damit bekümert/ denn so ein Fürst zu Athen truncken war/ so hat er damit das leben verwirckt gehabt. So haben die alten Römer diejenigen solcher gestalt gehasset/ welche sich der trunckenheit gefliessen das die Censores hernacher denselben keinen wirdig geacht/ das er solte zu dem Regiment vnd gemeinen nutz gebraucht werden/ Sind auch von jnen derhalben zum offternmal jrer Empter entsetzt/ vnd für anrüchtig geacht vnd gehalten worden. Die Egyptier aber/ auff das jr König nicht vrsach nemen möcht/ sich mit dem Trunck zubelasten/ vnd ein vnordentlich leben zuführen/ haben demselben teglich eine anzal Weins gegeben/ daran er sich hat müssen gnügen lassen.

Wiewol es nu jtzt ein ander meinung vnd gelegenheit hat/ Also das sichs nicht wil thun lassen vnd geziemen/ Herrn vnd Regenten ein mas zu geben/ was vnd wie viel sie Trincken sollen/ es ist auch derhalben von mir nicht geschrieben worden/ Sondern dieweil das Trincken an allen örten/ beide bey den Vnterthanen/ vnd Regenten/ fürnemlich in Deutscher Nation dermassen vberhand genomen das es schwerlich wider wird können geandert vnd abgethan werden/ vnd man schwerlich einen Bürger oder Handwercksman findet welcher leiden würde/ das jm sein Knecht solt ein mas fürschreiben/ was er trincken oder essen solt/ So wil doch von nöten sein/ das die Regenten zu weilen sich hieran erinnern vnd sehen/ was nicht allein die heilige Schrifft/ sondern auch die Heiden von solchem vollen leben vnd trunckenheit gehalten/ vnd ligt nicht daran/ ob es gleichetliche verlachen vñ ein spot daraus haben. Wenn man von diesen vnd dergleichen lastern saget/ sonderlich die jenigen/ so zu Herrn hoffsein/ Denn bey denselben ist es die gröste kunst/ wollen es auch gerhümet sein/ wenn sie es gleich auffs aller gröbest machen/ vnd einer den andern trinckt/ das er daruon sterben mus/ Wie man schreibet von dem grossen Alexandro/ zu Macedonien/ derselb hab etwan ein gülden Kron auffgeworffen/ dem der am meisten söffe. Als hab Promachus dieselb mit sauffen verdient vnd erworben/ hab aber darnach nicht lenger denn drey tag gelebt/ vnd ist also mit vollen bauch in Nobis Krug gefaren.

Es ist

Es ist aber auch nicht wunder/ Das Alexander dieses todes vnd volsauffens Promachi/ ein vrsach/ dieweil man von jm schreibet/ das er selbst ein grosser gewaltiger Trincker gewesen ist. Denn als jn etwan Medeus Thessalus zu gast geladen / alda sonst zwentzig mitgeladene Geste vnd grosse Herren / auch gewesen / Hat er einem jedern ein Becher voller Wein zugetruncken/ Dargegen auch von eim iglichen/ derselben wider gewartet/ entpfangen/ vnd schleunig oder bald ausgetruncken. Hat sich derwegen viel vnd offt also im Weine eingeweicht/ vnd so weidlich bezecht/ das er vor trunckenheit/ mehr mals/ zwene tage vnd zwo nacht one vnterterlas/ wie ein todt Mensch geschlaffen. So schreibt Ephippus/ das die zeit der aller gröste Seuffer Proteas Macedo sey gewesen / eins sondern starcken leibs/ Demselben hab Alexander ein grossen Becher vol Weins gebracht/ denen er bescheid gethan/ vnd jme denselben als bald wider zugetruncken/ Welchen Alexander tapffer angenomen vnd bescheid gethan/ Doch denselben nicht vortragen noch bey jm behalten können/ Sondern hat sich dieses trucks halben/ auff ein pfül oder faulbet legen müssen/ das er auch kurtz hernach gestorben. Ein schöne Königliche that/ eim solchen berümbten Helden nachzuschreiben/ Von welchem auch ein sonder Sprichwort auffkomen/ alsolautende. Alexandrum bibendo regem præcelluisti. Du hast mehr denn der König Alexander getruncken.

Damit aber ein jeder noch klerer vnd besser sehen vnd greiffen mag/ Was grosser schade/ verderb vnd nachteil / aus der Potentaten/ Fürsten vnd Herrn Trunckenheit erfolge/ So wilich von itzgemeltem Könige Alexander/ vnd seinem Volsauffen/ noch ein Historj erzelen/ welche Arrianus/ Siculus/ Plutarchus/ vnd Q. Curtius beschreiben. Denn als dieser König/ den Darium der Persen letzten König in die flucht geschlagen/ Seine Mutter/ Weib/ Töchter vnd Söne gefangen / Auch die schöne vnd gewaltige Haubtstad / des gantzen Königreichs Persepolis genand/ gewonnen/ vnd darinne ein vberaus mechtigen Schatz/ den alle Könige für vnd für gesammelt hatten/ eroberte/ Banckethierte vnd lebte er alda in allen freuden / mit vnzüchtigen Weibern/ vnter welchen auch war die aller namhafftigste Hure Thais genand/ Welche/ nach dem sie sich volgesoffen/ Lobte sie den König Alexandrum/ mit höfflichen schönen worten. Vnter andern sagte sie/ das sie auff diesen tag/ aller mühe vnd arbeit / so sie in Asiam zu ziehen gehabt vnd erlieden / nunmals ergetzt vnd belohnet were/ Jn deme/ das sie in den aller vbermütigsten vnd hoffertigsten der Persier Könige Pallasten/ so herrlich vnd wol leben thet/ jedoch so würde jre frewde vnd wollust noch gröser vnd zum höchsten gemehrt / Wenn sie des Königs Xerxis/ Königlichen Pallast vnd Saal/ in solcher fröligkeit möcht anzünden/ Darumb das etwan die Persier jr Vaterland/ Stedte vnd Heuser/ auch geschleifft vnd verbrend hetten. Dieser vollen Bestien/ in solcher grossen sachen / folgte vnd gestatte solchs nicht allein der König / sondern er wüschte selbst in voller weise/ vnd mit seiner Königlichen Kron auff/ Nam die brinnenden Fackeln zu handen/ vnd war dieses grossen erbermlichen schadens der fürnemeste Anrichter / Denn jm folgten die Geste/ Diener vnd vollen Weiber der Herrfürerin

Thais/gar mit grossem geschrey nach/Stackten vnd zünten also den herrlichen Königlichen Hoff vnd Pallast/zu ring herumb an. Dieweil aber dis Königliche schöne Haus/ von vielen Cedern vnd Cypressen holtz gebawet/ Fieng es leichtlich fewr/vnd nam die flammen mit macht vberhand.

Das Macedonische Kriegsuolck aber/meinte solcher Brand vnd fewer/were durch versehen entstanden vnd verwarloßt/Lieffen derwegen zu retten mit hauffen. Da sie aber im vorhoff des Schlosses den König selbst sahen/das fewr schüren/ Liessen sie das wasser stehen/Fiengen auch an/dürre Materien ins fewer zu werffen/ damit also Schlos vnd Stad verbrunnen/ Also das sie hernachmals nie wider gebawet/vnd das man auch nicht wuste/ wo sie gestanden/da solchs nicht der flus Araxes/der nahe bey der Stad her gangen/ desselben ein anleitung gebe. Ein solch erbermlich ende/ auff dieser berümbten Hurn wincken / hat dis herrliche Königliche Haus vnd Hauptstad Persepolis/ genomen / desgleichen in gantzem Orient nicht gewesen/ Jn welcher so viel gewaltiger Könige aus Persia/bey drithalb hundert jaren (wiewol etliche weniger schreiben) jren vrsprung vnd sitz gehabt vnd hoff gehalten haben/ Alda so viel Völcker lang zeit jre Recht vnd gesetz holen müssen. Auch vorzeiten ein einiger schreck gantz Grecien gewesen/ als sie ein solch Heer vnd zehen Tausent Schieff auffbracht/damit gantz Europa erfüllet worden/ Welche das Meer vberdruckt/ grosse berge durch graben/ vnd das Meer hindurch gefürt. Nach dem aber der König Alexander den Wein verdawet/ Hat jnen dieser grosse schade selbst gerewet/ das er auch gesagt/ Man hette sich viel besser an den Persis rechen kõnen/So sie jn auff dem Königlichen Stuel Xerxis hetten sitzen/sehen müssen/denn auff die weise. Es ist aber dieser trefliche König Alexander nicht allein durch Thais/zu solcher that beweget worden/ sondern durch das schendliche laster der Trunckenheit/ist er furnemlich also verblendet vnd betrogen worden. Wie dan das volsauffen die Menschen blendet/ Wie Anacharsis solchs beweist. Denn als demselben im Gelag vorgeworffen ward/das er ein heslich Weib gefreyet sprach vnd antwort er / Mihi id quoq; uidetur , Sed mihi puer meratius infunde poculum, ut ipsam pulchram faciam. Das ist / Es dünckt mich auch. Aber Junger lange mir ein Becher mit Wein her/auff das ich sie hübsch mache. Denn er hoffte/wenn er truncken vnd vol were/das sie hübscher in seinen augen würde.

Derhalben ists gleichwol vnrecht / vnd sol nicht sein / auch die grossen Herrn vnd Regenten/ wenn sie gleich bey dem trunck frölich vnd guter ding sein/sich doch nicht gewehnen/ zu steter volheit / vnd gar vnmessigen trincken / dadurch einer an seinem verstandt / vernunfft/vnd gedechtnis so hoch geschwecht wird/das er seinem nicht kan gnug thun/wie dan die Trunckenheit vnd stetigs volsauffen/solche Leute macht / Welchs Xenophon / durch eine feine vnd liebliche Historien hat zuuerstehen geben wollen/ Nemlich/ da er also schreibet.

Als Cyrus noch bey seinem Grosuater war / welcher in dan sehr lieb hatte / vnd auff ein zeit mit jm zu Tisch sass / Sahe er den Sacam/welcher dem König das trincken trug / vnd fur dem Tische einschencket/

schencket/mit vleis an/vnd verwundert sich/das er so höfflich mit der sachen vmbgehen kund/vnd dem König das trincken/mit solcher zucht vnd höfflikeit/wuste zureichen/Bath derwegen den Grosuater/das er jm auch vergönnen wolt/für dem tische zu stehen/vnd jm den Wein einzuschencken/verhofft/er wolt es ja so wol treffen vnd so höfflich machen/als der Saca/vnd derwegen gleicher gestalt/bey jm gunst erlangen. Astiages lachet vnd war es zu frieden/Cyrus stand auff/nam den Becher/wusch jn auffs aller reineſt/schencket fein höfflich ein/vnd reichet dem König den Wein mit grosser zucht vnd ehrerbietung. Dieweil aber nicht allein die König/sondern auch die Fürsten im brauch haben/das sie jnen die jenigen/so in das trincken reichen/dasselb zuuor Credentzen lassen/damit jn nicht etwa möcht gifft mit eingemenget werden/Vnd Cyrus/welcher sonſt alles fein getroffen/dasselbige vergessen/oder sonst nicht gethan/fragt jn der Grosuater/Warumb er jm nicht Credentzt hette? Antwort Cyrus. Ich besorgte Grosuater/es möcht gifft in dem Wein sein/Denn am nechsten/als du deinen geburts tag gehalten/vnd deine Freunde vorhanden waren/hab ich wol gesehen/wie jr alle miteinander gifft getruncken/Also das weder du noch die andern/jres leibes vnd vernunfft mechtig waren/du wustest nicht/das du König wareſt/so hatten die andern vergessen/das sie keine Knechte waren/vnd schemet euch nicht das jenige zu thun/welches vns Kindern von euch verbotten wird/vnd wir darumb von euch geschlagen werden. Damit denn Xenophon wollen zuuerstehen geben/das die jenigen/so sich zu viel mit dem trunck vberladen/jrer vernunfft vergessen. Vnd dieweil alhier Xenophon/in dieser rede des Cyri saget/Vnd schemet euch nicht das jenige zu thun/welches vns Kindern von euch erbotten wird/Wil ich die Historij erzelen/So Plutarchus von den Spartiatern/oder Lacedemoniern schreibet/Welche von jrem König Lycurgo/mit guten Gesetzen versehen gewesen. Darumb hatten sie den gebrauch/wenn sie jre jugent von der Trunckenheit/als dem allerschendlichsten wercke/wolten abziehen/Haben sie auff jre hochzeitliche vnd besondere Fest tage/die gröbsten vnd bewrischen Knechte/so man Heloras genand/Truncken vnd Saw voll machen lassen/wenn sie sich denn also mit dem Wein vnd vbermessigen trunck beladen/vnd seltzame wunderliche geberde/wie die vollen vnfleter zu thun pflegen/erzeigten/Da geboten vnd befohlen die Lacedemonier/das man sie also truncken vnd voll/zu jren jungen Sönen vnd Bürgern/in jre Gesellschafften füren muste/Damit sie sehen/vnd abnemen möchten/die grosse vngeschickligkeit vnd schendlichen geberden/solcher vollen Menschen/vnd sich darob als einem vngestalten/heslichen vnd stinckenden werck entsetzen/vnd sich jr lebenlang dafur hüten. Denn es gantz seltzam stehet/wenn ein solcher voller vnsinniger Mensch zu Leuten kömpt die nüchtern sein/vnd ist nicht möglich/es mus sich einer/der vernunfft bey sich hat/darnor entsetzen/vnd ein schew dafur haben.

Derwegen nicht vnbillich auch Plato den Regenten/Als Bürgermeistern vnd dergleichen/so lang sie in jrem Ampt gewesen/den Wein verbotten. Desgleichen lobt er/sampt dem Aristotele/Eusebio/vnd dem trefflichen Arzte Galeno/das Gesetz der Carthaginen-

thaginenser/Denn so lange dieselben in Kriegszeiten gewesen/vnd Krieg gefüret / da ist niemand Wein zu trincken gegünnet oder zugelassen / Sondern musten alle den gantzen Krieg vber Wasser trincken.

So schreibt auch Julius Cesar / das den Schwaben mit nichten gestattet/ das sie Wein hetten trincken dürffen/damit jre Cörper vnd Glieder nicht geschwecht würden. Bey den Römern haben die Weiber / ob sie schon eines grossen alters gewest / sich des Weins enthalten müssen / vnd wenn eine dasselbe vbertretten / ist sie mit dem todt gestrafft worden. Egnatius hat seine Hausfraw / das sie Wein getruncken/ bey dem Fass erwürget / ist deshalben von Romulo absoluirt. Fabius Pictor schreibt/das eine Matron/das sie die verwarten schlüssel zum Weinkeller eröffnet/ sey sie hungers zu sterben gezwungen. Cn. Domitius der Richter/hat ein Weib/das sie one wissen jres Mannes Wein getruncken/ jres Hairatguts beraubt vnd gestrafft.

So hat Cicero/ dem M. Antonio zur höchsten schande vnd vnehre auffgerückt / das er sich etwan auff der Wirdschafft Hippie so vol gesoffen/das er des andern tags/solchen Wein wider geben müssen/ Denn also lauten des Tullij wort / Tu istis faucibus, istis lateribus, ista gladiatoria totius corporis firmitate,tantum uini in Hippiæ,nuptijs exhauseras, ut tibi necesse esset in Po. Ro. conspectu uomere postridie. O rem non modo uisu fœdam, sed etiam auditu, si inrer cœnam,in tuis immanibus illis poculis, hoc tibi accidisset, quis non turpe duceret? in cœtu uero populi,negotium publicum gerens,magister equitum,cui ructare turpe esset,is uomens frustis esculentis vinum redolentibus, gremium suum & totum tribunal impleuit. Das ist/Du hast mit deinem Rachen vnd gantzem Leib / so viel Weins auff der Hochzeit Hippie ausgesoffen/ das du denselbigen folgendes tages/vor dem gantzen Römischen Volck hast wider geben müssen/O ein schendlich ding/nicht allein zu sehen/ sondern auch zu hören/Wenn solchs auff ein abend gleich beim schlaff trunck dir widerfaren were/so könd es doch nicht anders / denn für schendlich geachtet werden. Er aber für dem gantzen Volck/in einer offentlichen handlung/ein Reimeister/ welchem nicht wol ansteht/ ein Rups zu lassen / hat nicht allein seine Schos / sondern den gantzen Stuel darauff er gesessen / mit stücken / so er wider geben / vnd nach Wein gerochen/erfüllet.

Die Lorenses haben vom Zeleuco/wie Aelianus schreibet/ein Gesetz gehabt / welcher vnter jnen kranck gewesen / vnd vngemischten Wein getruncken/ one befelh vnd geheis des Artzts / Wenn derselbe gleich wider gesundt worden/ so sey er dennoch mit dem tod gestrafft worden/ darumb das er one geheis Wein getruncken.

Haben nu die Heiden solche laster der Trunckenheit also gestrafft vnd gehast / Was wolte dan wol vns / die wir Christen sein wollen,/billich gebüren? Vnd ob sich wol hieuor jederman zum höchsten sol hüten/ vnd die Trunckenheit niemands / was Stands er ist/wol anstehet / Noch dennoch stehets grossen Herrn vnd Regenten am ergerlichsten an. Was jnen auch bisweilen hieraus erfolget / solten

sich al-

sich alle Potentaten / an dem einigen Keiser Zenone spiegeln / von welchem die Historien melden / das er hat pflegen so viel Weins zu sauffen / das er offt alle vernunfft vnd Sinne verloren / vnd wenn er so getruncken / so sey kein vnterscheid / zwischen jm / vnd einem todten Cörper gewesen. Als er aber ein mal viel Weins gesoffen / vnd alda lag / als wolt er sterben / Da hies jn sein eigen Weib / die Keiserin Ariadne / die jm solchs sauffens halb feind war / als ein todten / in das Keiserliche Begrebnis tragen tragen / vnd lies einen grossen Stein auff jn legen. Als er aber den Wein ausgeschlaffen / die vollerey vergangen / vnd wider zu jm selbst kam / Heulet vnd schrey er laut / aber vmb sonst / denn es durffte jm niemand helffen / noch das Grab öffnen / aus befelh Ariadnes. Vnd ist dieser Keiser / einem jederman entgegen gewesen / vnd viel Tyranney siebenzehen jar getrieben / eines elenden / vnd doch wol verdienten tods gestorben / vnd hat seine Trunckenheit vnd volsauffen / mit dem leben bezalet.

Aus diesem allen erscheinet / wie die Trunckenheit bey den Alten geschewet / gestrafft vnd belohnet / Wie sie dan an Seele vnd Leibe schadet / Welchs diese Vers des Poeten zeugen / da er sagt.

Vt taceam famæ qualem denigret honorem,
Hei mihi quantum animis corporibusq; nocet.
Ingenij exhaurit uires, animiq; vigorem,
Sicq; quid est clari luminis omne rapit.
Corporis eneruat robur, succumq; iuuentæ
Exprimit, ut vites humida præla nouas.
Omne decus formæ perimit, fugitq; colores,
Laruarum similes uultibus esse facit
Inde tot ærumnæ male sani corporis, inde
Tot lædunt stomachum, tot nocumenta caput
Inde manus tremulæ, pallor, timor, anxia mentis
Conditio, & nunquam tuta animi requies.
Hinc matutinas exhalant ora mephytes
Deformat putres pendula bucca genas
Hinc semper grauibus stillantia lumina guttis,
Hinc ruga & scabie semper arata cutis
Hinc male consistens titubantis inertia linguæ
Verbaq; inaudaci semiloquuta sono
Nocturna infestant furiales tempora somni
Et lemurum miscent Eumenidumq; choris
Horrida sæpe etiam huic comes est epilepsia morbo
Quæq; cito in mortem membra apoplexis agit:
Vidi ego non paucos maniam traxisse molestam
Et tam deformi luctificaq; lue
Atq; aliæ innumere, quis enim comprehendere possit
Quot moueat pestes tam Camerina nocens?
Quid referam quantis animam post fata ruinis,
Quanq; grauet pœnis intollerabilibus?
Tot uiciorum etenim genitrix, tot causa malorum,
Toxica pestifera seminat atra manu

Iurgia,furta,doli,fraudes,iniuria,cœdes,
Inceſtus,ſtuprum,raptus,adulterium,
Faſtus,auaricies,luxus,gula,liuor,& ira,
Pigrities,iſta ſunt fata iacta manu
Probra,nefas,rixas,diſcordia bella,rapinas,
Semina ſi neſcis illius eſſe ſcias,&c.

Vnd dieweil Obſopeus/mit dieſem Poeten ſo artlich ſtimpt/ wil ich ſeiner Vers etliche auch alhier einfüren.

Amittunt habilem uino eneruata uigorem
Membra,malis corpus fluxibus omne dolet.
Hinc tremuli capitis uertigo odioſa reſurgit
Hinc ille aſsiduè pallorin ore ſedet.
Inde manus tremulæ, digitiq; rigore retorti,
Vincit ubi articulos ſæua Chiragra leues,
Hinc torpent nerum ſine ſenſu ſæpe iacentes,
Stringit & incertos inde podagra pedes,
Hinc oculi fluidi,lippi,ſemperq; rubentes,
Hinc malè corrupto tormina uentreruunt,
Hinc utraq; ſonat ſtridens tinnitus ab aure,
Ceu ſonat in uuris rauca cicada rubis
Hinc quoq; multiplices ueniunt denſo agmine febres,
Hinc pſoræ,hinc ſcabies,hinc quoq; dirus hydrops
Hinc ſubitæ mortes,atq; inteſtata ſenectus,
Funeraq; in gelido mane reperta toro.
Sunt hinc nocturno furiales tempore ſomni,
Hinc multis ſpectris irrequieta quies,
Hinc ille eſt olidi deterrimus halitus oris,
Fœteat ut crebro ſpurca cloaca minus,
Deniq; totius corruptio corporis inde
Imminet exitio proxima multiplici.
Hæc tua ſi uiridis non ſentit damna iuuentus,
Hoc grauiora tibi ſunt tolleranda ſeni,
Si non ante diem te funere mergit acerbo
Ebrietas,plenis immoderata cadis.

Was derhalben Plutarchus/ der treffliche/ gelerte vnd tewre Man/in ſeiner Politica/von Meſſigkeit der Regenten geſchrieben/ kan ich nicht vnterlaſſen/anher zuſetzen/ Dieweil es ſehr ſchöne wort ſein/vnd vnter andern alſo lauten.

Cæterum teipſum ita excolere ita mores exornare tuos, ſic uitam omnem tueri debes,ut qui in aperto medioq; ſpectaculo ante omnium oculos uitam acturus ſis,neminem celaturus, quod ſi tibi non tam facile fuerit uniuerſa, omnino quæ ſunt animi uitia tollere, penitusq; emaculare, illa certe tibi exigenda minuendaue ſunt,quæ apparent maxime, primoq; aſpectu occurrunt. Sic Themiſtocles,cum animum ad Rempublicam capeſſendam appuliſſet,comporationibus, commeſſationibusq; primo abſtinuit. Secundo loco Vigiliis ſe ſollicitum,& ſobrietati dedit. Perricles item rationem uiuendi,& cultum corporis traditur immutaſſe,in ceſſu tardo, oratioq; leni uſus eſt, compoſitum os, & uultum ſibi conſtantem,ſolitus præ ſeferre. Non enim cuiuſuis eſt,neq; tractatu & factu facile,vulgus,& multitudinem ſalutaribus allici rationibus, & in officio continere. Sat erit ſi

velut

velut fera natura vocem atq; aspectum rectoris minime reformidans, regimen & frenum admittet.

Aber ein Regent sol sich selbst also in die sachen schicken/ vnd seine sitten also anstellen/ auch also leben/ als wolte er alle seine hendel offentlich vñ am tage ausrichten/ vnd für niemand nichts verhelen. Vnd so jme nicht möglich alle laster von sich zuthun/ so sol er sich doch der geringen entschlahen/ welche sich nicht wollen verbergen lassen/ vnd am tag ligen / Also hat Themistocles als er hat wollen zum Regiment greiffen/ sich erstlich des Trinckens vnd Pancketirens enthalten. Fürs ander hat er sich nüchtern gehalten/ vñ zu sorgen vnd nüchtern gewenet. So hat Pericles all sein leben vnd wandel / auch die Kleidunge vnd gang verandert/ ein gantz linde rede gebraucht/ vnd ein standhafftig angesicht gefast / Denn es wil den Regenten / sorge vnd vleis von nöten sein/ Vnd ist nicht so leicht / oder in eines jedern vermögen / Den gemeinen Mann mit reden im zaum vnd gehorsam zubehalten/ vnd beschleust mit diesen schönen worten/ Die Sitten des soredet/ vnd nicht die wort / vberreden die Leute.

Ob ich denn wol noch mehr feiner Sprüche wüste/ von diesem handel zusetzen/ so wil ichs doch vmb kürtz willen vnterlassen/ man höret es teglich in den predigten gnug / so werden sich Christliche Herrn vnd Regenten/ one das wol wissen zu halten/ Folget weiter.

Das es ein Fürstlich werck/ vnd grossen Königen vnd Fürsten zustendig sey/ Bibliotecken oder Libereien anzurichten.

Das Achte Capitel.

VIe schwer es ist bey den Alten gewesen/ Bücher zu zeugen/ ist nicht wol möglich zu glauben/ Es sey dan sache/ das einer bedencke/ Erstlich/ das man alle Bücher / mit der hand hat schreiben müssen/ Welchs dan viel zeit vnd weile genomen. Vnd so einer solche Bücher/ eim andern zu schreiben verlohnen sollen / das es viel geldes gekost. Fur das ander/ das dieselben Bücher gemeiniglich alle auff Pergamen geschrieben worden / welchs dan auch mit grossem Gelde hat müssen erzeuget werden. Wiewol je auch eins teils / aus manglung des Pergaments/ haben auff Pircken Rinden geschrieben / daruon dan die Bücher sind Codices, quasi Cordices genant worden. Aus welchem sich dan nicht wenig zuuerwundern / das die Alten solchen vleis auff das Studieren gewandt/ vnd zu solcher grossen kunst vnd weisheit komen mögen. Desgleichen so viel vnd solche hauffen Bücher zusamen bracht. Aber des vngeachtet/ befinder sichs aus den Historien/

storien / das sich die grossen Könige vnd Fürsten / keines vnkostens haben tawren lassen / damit sie aus aller Welt / die besten Bücher zu sich brechten / daraus sich auch die Nachkomen / allerley Künste zu erholen hetten.

Also hat gethan Ptolomeus Philadelphus / der Egyptische König / vnd eine schöne herrliche Bibliotheca angericht / die man beschrieben / Pulcherrimum regiæ opulentiæ monimentum, quod elegantiæ Regum curæq; egregium opus fuit, Ein schön herrlich werck / welchs einem Könige wol ansteht / vnd ein ewig gedechtnis macht. Darzu im dan Demetrius Phalerius ein treflicher Orator vnd Philosophus / nicht wenig gedienet vnd geholffen. Denn er im vnter anderm rieth / er solt etliche Bücher bestellen vnd kauffen lassen / wie er sein Königreich / Land vnd Leute / rechtschaffen vnd wol regieren / vnd seine Kriege weislich füren solte / Dieselben vleissig lesen / sie zu rath nemen / mit jnen sich besprechen / vnd zum offtermal vnterreden. Vnd solchs dieser vrsach halben / das darinne geschrieben were / welches die Rethe oder Freunde / solchen grossen Potentaten vnd Fürsten / nicht allzeit sagen dürffen. Siquidem, ut Cœlius ait, libri nec eruberescunt, nec gratiam aliquam aucupantur, Das ist / die Bücher schemen sich nicht / vnd trachten nicht nach gunst. Wiewol Philelphus die dem Alexandro zuschreibet / da er spricht / Libri quam plurimi comparandi sunt, quo scriptis horum admoniti, quæ amici Principibus dicere verentur, & quid sequendum, aut fugiendum sit teneamus &c. Das ist / grosse Herrn sollen jn allerley gute Bücher zeugen / vnd dieselben lesen / auff das sie daraus des jenigen erinnert werden / welchs jn die Rethe vnd Freunde nicht sagen dürffen / was sie thun vnd lassen sollen.

Es hat auch derselb Demetrius bey dem Könige angehalten / das er der Juden Gesetz / auch in seine Liberey wolt zeugen vnd bringen lassen. Derwegen er auch an Eleazarum / den Hohenpriester / gegen Jerusalem geschrieben vnd begeret / das er im etliche Schrifftgelerten schicken wolt / welche im das Gesetz / aus Hebraischer / in die Griechischen Sprache verandern könten / Welchs dan Eleazarus gethan / vñ im aus allen / siebentzig gelerter Menner vberschickt / die dan das alte Testament zu Alexandria / in zwey vnd siebentzig tagen / in die Griechischen Sprach verdolmetzscht / vnd haben jglichen tag dar ob gesessen bis zu neunschlegen. Als nu der König solch Buch gelesen / vnd sich vber solchen Göttlichen wercken vnd grossen wunderthaten entsetzt / Hat er Demetrium gefragt / aus was vrsachen sich sonst Niemandts vnterfangen weder aus den Poeten / noch Historien Schreibern / von diesen dingen etwas zu melden. Darauff er im geantwort / das sich solchs niemandts vnterstehen dörffen / Aus dieser vrsach / das es eitel Göttlich ding wer / vnd weit vber Menschlichen verstand. Mit weiter vermeldung / das Theopompus / als er von diesen dingen in seiner Historien schreiben / also sey verruckt worden / vnd perturpirt / das er lenger denn dreissig tag seiner Sinn beraubt gewesen / vnd nicht gewust / was er thun solt / Hat derwegen daruon müssen ablassen / vnd mit demuth von Gott vorzeihung gebeten / da er anders hat wider zu sich selber komen wollen. Vnd hat also Ptolomeus zu Alexandria ein vnsegliche mennige Bücher zusamen bracht / welche denn hernach schendlich verbrandt vnd vmbkom-

mens

men sein/ Vnd hat sich solcher Brandt folgender gestaldt geursacht. Als Julius Cesar/ den grossen Pompeium/ in Pharsalia geschlagen/ ist Pompeius in Egypten zu Ptolomeo geflohen/ dahin im denn der Cesar nachgefolgt/ vnd ist Achillas des Königs Hauptman/ nicht gesetigt gewesen/ das er den tewren Man Pompeium erwürgt/ sondern hat sich auch vnterstanden/ den Julium anzugreiffen/ wider des Königs willen vnd befelh. Wie man nu des Königs Armata zu land gefürt/ vnd angezündet ward/ Hat dasselbe fewer auch einen theil der Stad begriffen/ vnd in einem Haus viermalhundert tausent Bücher verbrand. Hilff Gott was wird da für ein tewr schatz/ von den allerbesten Büchern gewesen sein? Was werden sie zu schreiben vnd zu zeugen gekost haben? Wie mancher trefflicher Author wird daselbst sein vntergangen/ welcher nimmermehr hernach wider ans liecht komen.

Alhier möchte aber den Leser wol vngleublich dünckẽ/ das ich von viermalhundert tausent Büchern zu Alexandria/ verbrunnen/ geschrieben hab/ vnd mir solchs fur ein Schus (wie man sagt) rechen/ Fürnemlich welcher den Senecam hieruon gelesen/ der denn nur von viertzig Tausent meldung thut/ Ich hab aber solchs nicht one grund gethan/ sondern mich hin vnd wider in den Historien weit gnug vmbgesehen. Darumb wird sich der Leser zuerwundern auffhören/ Wenn er lesen wird/ was Eusebius/ de Præparatione Euangelica lib. 8. Cap. 1. schreibet/ Vnd sein des Aristei wort/ welche im Deutschen also lauten. Als der Verwalter oder Vorsteher/ der Königlichen Liberey in Egypten ein merckliche Summa gelds entpfangen/ vnd daruon hin vnd wider Bücher kauffen vnd ausschreiben lies/ wo er die bekommen möcht/ Fragt jnen der König in meiner gegen ward (sager Aristeus) Wie viel er wol bereit Bücher gesammelt hette? Darauff er geantwort/ Er weren mehr denn zweymalhundert Tausent/ vnd würden in kürtze seines verhoffens nicht weniger/ denn Fünffmalhundert Tausent werden/ Nicht allein aus gantzem Grichenland/ sondern auch von den Jüden/ welche viel guter vnd nützlicher Bücher hetten/ Aus welchem denn wol abzunemen/ das an dem ort viel mehr Bücher/ denn Seneca anzeucht/ müssen verhanden gewesen sein. Wol ist es war/ Es ist eine grosse anzal vnd schier vngleublich/ auch einem reichen Könige nicht wol möglich zuerzeugen/ Sonderlich wenn man bedenckt/ wie das mal die Bücher sind zu erzeugen gewest/ Also das man ein einig Buch/ wol fur hundert vnd mehr gülden kauffen müssen. Welchs wol abzunemen/ dieweil noch fur 70. jarn/ die Familiares Ciceronis Epistole/ zu Meiland vmb zehen Ducaten gekaufft worden/ Wie solchs Philelphus dem Petro Perleoni zuschreibt/ die man doch jtzt auffs hübschte gedruckt/ nicht gern vmb 5. groschen thut keuffen.

Derhalben so schreibt Gellius/ lib. 6. cap. 17. vnd stimmet mit jm Sabellicus/ Hedio/ vnd andere mehr/ das von den Ptolomeis in Egypten/ ein solcher hauffen Bücher sey zusamen gebracht/ das sich dieselben an der zal/ bis in siebenmal hundert tausent erstreckt. Er sagt vnd setzet auch/ das sie zu Alexandria im Kriege alle auff ein mal verbrandt vnd vmbkomen sein/ wie oben vermeld. Doch spricht er/ Non sponte, neq; opera consulta, sed à militibus fortè auxiliarijs incen-

la, das solchs nicht vorsetzig/ sondern one gefahr von den Kriegsleuten geschehen sey. Dis hab ich darumb anzeigen müssen/ damit nicht jemands gedecht/ Es weren aus vorsehen/ oder auch aus vnwissenheit viermalhundert tausent/ vor viertzig tausent gesetzt worden.

Es darff sich auch dieser grossen anzal Bücher Niemands so sehr verwundern/ Denn die alten Potentaten/ Könige vnd Keiser/ haben mehr lust vor zeiten zun Büchern vnd guten künsten getragen/ denn jtziger zeit gespürt wird/ Wie solchs Obsopeus auch bezeugt/ da er also schreibt. Fuit hoc quondam Regum & Principum memorabile studium, summa diligentia curare, vt veterum scriptorum lucubrationes conseruarentur. Das ist/ Vorzeiten ist es ein sonder vleis gewest/ bey den grossen Königen vnd Fürsten/ diese versehunge zuthun/ das gute vnd nützliche Bücher vleissig möchten behalten werden. Darumb schreibt Capitolinus/ das der Serenus Sammonicus/ dem Keiser Gordiano Juniori/ zwey vnd sechszig tausent Bücher im Testament beschciden vnd verlassen hab/ Das dan diesem Gordiano/ zum furnembsten lob gerechent.

So schreibt Leonicus/ de uaria Historia, das Epaphroditus Cheroneus/ der vnter dem Keiser Nerone gelebt/ vnd seiner Schreiber einer gewesen/ dreissig tausent/ der aller besten Bücher gehabt habe.

Auch hat Calusius des Cesaris Freund/ dem Antonio zu mehrung seiner schand vnd laster hinzu gesetzt/ das Antonius der Königin Cleopatre/ eine gantze Pergamente Liberey geschenckt hab/ darinnen zwey mal hundert tausent Bücher gewesen.

Desgleichen hat L. Lucullus viel schöner Bücher vleissig geschrieben/ zu wegen bringen lassen/ Derselben nutz vnd gebrauch hat jm mehr lob vnd ehre gebracht/ dan das er darüber/ vnd sonst ein grosser Herr gewesen. Denn er gestatte allen gelerten Leuten/ das sie ein freien zugang vnd wandel/ zu diesen seinen Büchern haben/ vnd sich der gebrauchen möchten. Derwegen sich dan die Griechen/ wenn sie weilig gewest/ dahin/ uelut in amœnissimum quoddam Musarum diuersorium, das ist/ gleich wie in eine lustige Herberge aller guter Künste/ verfüget/ vnd alda den tag vber/ mit reden vnd disputieren/ in grossem lust vnd frewden verzert. Wenn auch Lucullus erfur/ das die gelertesten Leute versamlet waren/ vnd disputirten/ so fügt er sich dahin.

Es hat auch Carolus Magnus grosse lust zu den freien künsten/ so man latinè, Artes Liberales nent/ gehabt/ dieselben zum höchsten geehret/ Derselben Doctores vberaus herlich gehalten/ vnd mit grossen ehren begabet. Seine Bücher/ wie er denn eine schöne Bibliothecam vnd grosse menge gehabt/ Hat er/ wer sie nach jme begeren würde/ zuuorkauffen/ vnd vmb billiche bezalung an sich zu bringen/ befohlen/ vnd was daraus gekaufft/ den Armen zu geben verordent.

Desgleichen melden die Historien/ das vnter dem Keiser Zenone/ ein gewaltiger vnd schwerer brand/ zu Constantinopel gewesen/ darunter der gröste theil der Stad verbrunnen/ vnd vnter anderm auch Hundert vnd Zwentzig Tausent Bücher verdorben/ Vnter welchen auch die Bücher Homeri, die alda mit gülden Buchstaben auff eine Drachenhaut/ welche hundert vnd zwentzig schue lang geschrieben

schrieben gewesen. Vnd ist ja dieses einige Kunststück zu tawren / dieweil der Homerus/bey den alten Potentaten so höchlich geliebet/ Das auch Plinius meldet/ Als Alexander Magnus / vnter der Beuth des vberwundenen Königs von Persien Darij/den Schrein aller seiner Kleinot bekam/darin Golt/Perlen/ vnd treffliche viel Edelsteine warn/ vnd die vmbstehende Rethe des Alexandri/derselben mancherley nutz vñ brauch anzeigten/sprach er/ Bey dem Gott Hercule/die Bücher Homeri/wolle man für allen dingen bewaren/ damit solch herlich werck/Menschlicher vernunfft/in ein tewren gefess behalten werde. O wie eine schöne tapffere rede/ein solchen König gemes.

Matthias Coruinus rex Hungariæ Budæ insignem Bibliothecam habuit, & selectissimis Græcis & Latinis Autoribus, ex ipsa Asia, Grecia, Italia vndiquaq; conquisitis,non ornatissimam solum,sed etiam copiosissimè omnium librorum genere instructam,&c. Das ist/ Matthias König zu Hungern hat zu Ofen/ ein herliche schöne Liberey von den besten Authorn in Griechischer vnd Lateinischer sprach/aus gantzem Asia/ Grecia vnd Italia/auffs ehrligst zugericht vnd versamlet.

Hierüber wil ich alhier etliche Exempel erzelen/ wie tewer vnd werd die Alten/etliche sonderliche Bücher geachtet haben. Denn da liesse man/ das der Largius Licinius/ dem Plinio Maiori,vor seine Commentarios/der doch nicht so viel das mal/wie jtzt gewesen/quadringentos millè nummum, siue quadringenta sestertia, Das thut vber x.M. gülden/geben wollen/vnd hat sie dennoch nicht können bekommen. Desgleichen meldet Plinius/das Isocrates der treffliche Griechische Orator/ ein einige Oration/ viginti talentis, vorkaufft hab/ das macht zwölff Tausent Kronen.

Darumb schreibt Budeus/nicht vnbillich. Quis nunc regum emere Bibliothecam confertissimam decem aureorum millibus velit: quanti à Plinio ciuis vnus priuatus regestas quædam extemporanea licitari ausus este: & Plinius tamen tanti addicere noluit.

Welcher König wendet jtzt auff ein wol angerichte Bibliotheken zehen tausent gülden/ welche doch ein Bürger dem Plinio/ vor ein einig Buch gebotten/vnd doch von jm nicht bekomen können.

Vnd wenn gleich der jtzigen bösen zeit halben/ dis alles veracht vnd in ein gelechter gezogen/So mus ich doch noch eine Historia anzeigen/der sich ja so wol als der andern zuuerwundern. Denn also lesen wir bey dem Griechischen Authore Athenco/ das der König Alexander Magnus auff die Bücher/ de Historia animalium,von natur aller thier/octigenta talenta,das macht viermalhundert vnd achtzig tausent Franckreichischer Kronen auffgewand hab/dadurch man Jeger vnd allerley Leute/ die Thier zubekomen vnd zuerhalten/ verschafft/ Daruon denn Plinius mehr vrsachen erzelt/ da er also schreibt. Aristoteles diuersa tradit,vir quem in ijs magna secuturus in parte præfandum reor: Alexandro Magno rege inflammato cupidine animalium naturas noscendi, delegataq; hac commentatione Aristoteli, summo in omni doctrina viro aliquot millia hominum in totius Asiæ Græciæq; tractu parêre iussa, omnium quos venatus,aucupia, piscatusq; alebant: quibusq; viuaria, armenta, aluearia,piscinæ, auiaria in cura erant: ne quid vsquam gentium ignoraretur ab eo: quos percondando, quinquaginta fermè

volumina illa præclara de animalibus condidit. Das ist / Als der gros Alexander die Natur aller Thier zuerkennen begert / vnd die beschreibung derselben / dem Aristoteli / als einem furtrefflichen Man / in allen Künsten / befolhen / hat er jm in Asia vnd Griechenland / etlich tausent Man zugeordent / vnd jm zu gehorchen befolhen / damit er sich von denselben alles / was zur jagt / dem Vogelfangen vnd Fischerey gehört / erkündigen möcht / Welche auch Teiche / Thiergarten / Vogelheuser / vnd andere Heuser / zur Natur zugericht / damit es jn annichten / so zu dieser erkündigung von nöten / feilen möchte / derwegen er auch funffzig köstliche Bücher / von art der Thier geschrieben.

Es wird auch den Lacedemoniern / als sie Beotier vnd Thebaner mit fewer vnd brande verherthen / zum sonderlichen lob / gerechnet / das sie des Poeten Pindari hauses verschonet / vnd sich dasselb zubeschedigen enthalten. Welchs denn Arrianus vnd Plinius / dem Könige Alexandro Magno auch zuschreiben.

Dieweil man aber jtzt solche bequemligkeit hat Bücher zu zeugen / als von der welt anfang her nicht gewesen. Erstlich das man Papier zur notturfft machen kan / Für das ander vnd fürnemlich / das man den Druck / welcher vngefehrlich vor hundert jaren in Deutsch Landen erfunden / zu förderung dieser sachen / zum besten hat / Mit welchen man denn in einer wochen mehr ausrichten kan / denn jr viel sonst ein gantz jar / mit der hand hetten schreiben können. Dadurch dan zu vnsern zeiten die besten Authores / so viel der noch vbrig verhanden / wider an tag komen sein / vnd mit geringem gelde ein grosse anzal Bücher vberkomen. Also das man wol etwan einen Bürger / oder sonst einen Gelerten in einer Stad findet / welcher mehr guter Bücher hat / denn vor zeiten ein König oder Fürst hat haben vnd erzeugen mögen / wie ich dan bey einem ehrlichen Bürger in Naumburgk an der Sael / Valten Reier genand / gesehen hab. Demnach so sollen auch die Fürsten vnd Herrn mit höchstem vleis dahin trachten / das sie solche bequemligkeit nicht vergeblich liessen vorüber gehen. Denn jtzt manmich Buch gedruckt wird / das vber hundert Jahr schwerlich wird wider zu bekomen sein / wo man die mit vleis nicht behelt. Jn ansehung / das jtzt ein Fürst auff ein abend wol so viel kan verspielen / das er darmit eine herrliche Liberey auffrichten lassen könd. Aber nichts desto weniger / so haben jtzt die Fürstlichen Rethe / gewönlich diese gedancken / wenn sie die sache jres Herrn dahin gebracht / das er eine köstliche Wiltbane habe zu jagen / das sie jm sein Kammergut vnd einkomen auffs höchste angestelt / vnd das Zeughaus mit aller notdurfft / mit Büchsen vnd ander Arcelarey staffiert haben / so haben sie es alles wol ausgericht / Vnd gedencken in des nicht ein mal auff die Religion / desgleichen die guten Künste / damit wir in diesen letzten vnd fehrlichen zeiten / von Gott reichlich begnadet sein / auff das wir dieselben nicht allein bey vnsern zeiten erhalten / sondern auch auff vnsere Nachkomen bringen möchten.

Vnd wolte solchs Bischoffen / Epten / Thumherrn / vnd dergleichen / wol am meisten gebüren / dieweil sie guts vnd einkomens gnug darzu haben / es stünde auch jrem Ampt vnd Beruff nicht vbel an. Jch kan aber nicht wissen / wie es zugehet / das sie sich lieber mit an-

dern

dern Prophan sachen / vnd weltlichen hendlen vnd Regiment bekümmern/ vnd also wider jren Namen vnd Beruff weltlich sein wollen/auch jr einkomen/damit sie von Keisern/Königen/vnd Fürsten reichlich donirt vnd begabet sein/lieber in ander weg anwenden wollen / dan sie damit Schulen / oder gemeine Bibliotheken anrichten. Denn sag mir/welcher Bischoff bekümmert sich jtziger zeit/vmb dergleichen sachen: Sind sie nicht fast alle/wenig ausgenomen/mehr dahin gericht/das sie jre bracht vnd stend gern erhalten wolten/es gienge auch vmb die Religion vnd gute Künste/wie es wolte: So sie doch wol wissen/das das weltlich alles vergehet/vnd ein schlecht vnd eitel ding ist. Vnd widerumb/das jm einer mit diesem edlen vnd löblichen werck Libereien anzurichten / einen ewigen Namen vnd gedechtnis machen könd.

Das ein Fürst oder Regent/ dem Rechten vnterworffen sein soll.

Das neunde Capitel.

Es ist eine grosse Disputation bey vielen Leuten/Gelerten vnd vngelerten/ Ob auch ein König/ Fürst / oder Regent schuldig sey / sich nach dem Rechten zuuerhalten / vnd demselben gehorsam vnd vnterworffen zu sein. Vnd wenn man die alten beschribenen Recht ansihet/so befindet sich/das dieselben sagen vnd haben wollen / das der Keiser oder Fürst / zum Rechten vnuerbunden sein soll / Wie Vlpianus saget / Princeps autem ipse legibus solutus est, Der Fürst ist von dem Rechten entbunden. Welchen Text ich doch also verstehe/das die Vnterthanen einem Fürsten oder Regenten / kein Gesetze furzuschreiben haben/ sondern der Fürst den Vnterthanen. Was sich aber der Fürst mit seinen Vnterthanen vergleicht / gelobet / vnd zusaget / das er gleichwol schuldig sey/dasselbige zu halten. Wenn es aber ein andern verstand haben solt / als nemlich / das ein Fürst zu keinen Rechten wolt verbunden sein/so were es mehr der Tyranney/ dan dem Rechten zuuergleichen. Demnach so haben die löblichen Keiser/Theodosius vnd Valerianus / solchs bedacht vnd bewogen / vnd darauff fur gleich vnd fur billich angesehen / das ein Keiser sich sol dem Rechten vnterwerffen/ Wie man lieset in L. digna uox C. de legibus & constitutionibus Principum. Da also stehet / Digna uox est maiestate regnantis legibus alligatum se principem profiteri, adeo de authoritate iuris nostra dependet authoritas, & reuera maius imperio est, submittere legibus principatum, & oraculo præsentis edicti, quod nobis licere non patimur indicamus. Welchs Gesetz meinung vngefehrlich auff Deutsch so viel ist / das sich ein Keiser nicht schemen dürffe/ wenn er gleich zum Rechten verbunden/oder demselben vnterworffen sey/ Dieweil alle seine Authoritet vnd Gewaldt / von dem Rechten thut herfliessen etc.

Vnd wiewol etliche die Gesetz oder Rechtspruch / dahin ziehen wollen / das Keiser / Könige / Fürsten vnd Regenten / ander gestaldt / vnd weiter nicht schuldig / dem Rechten vnterthenig zu sein / denn so weit sie solchs gutwillig von jnen selbst / vnd nicht aus pflicht thun wollen. So kan doch niemands / wenn er die sache recht bedencken wil / aus vielen trefflichen vrsachen diesem Gesetz / einen andern verstand / so dem Rechten / der Erbar vnd billigkeit mehr köndte gemess sein / geben / vnd daraus schliessen / denn das wir alle bekennen vnd sagen müssen / wo ein Fürst oder Herr / einem Reich oder Fürstenthumb recht vorstehen wil / oder die sache in demselben Königreich / oder Landrichtig zugehen sol / das die Obrigkeit so wol als die Vnterthanen / dem Rechten müssen verpflicht vnd vnterworffen sein / also das sie gleich so wol als andere zu thun vnd zu handeln schuldig sein / was recht / erbar vnd billich ist / vnd vber jr gebür / Zins vnd Renthe / vnd was jnen gehörig vnd zustendig ist / keinen vorteil suchen. Es ist auch nicht zu rathen / das jn so viel eingeraumbt werde / das sie jres gefallens / on vnd wider Recht handeln möchten. Denn wenn es die meinung gewinnen vñ haben solt / das ein jeder seines gefallens regieren möcht / so würde bald ein fein Regiment in der welt entstehen / dieweil die Natur des Menschen / so gantz böse vnd verkeret ist / das jr fast wenig in der Welt erfunden werden / welche von jnen selbst / vnd vngezwungen das jenige thun / was recht vnd billich ist / vnd das sie zu thun schuldig / wenn sie auch gleich am aller frömbsten sein.

Demnach hat Socrates (welcher nicht allein klug vnd weis / sondern auch from vnd gerecht / von aller Welt ist gerhümet vnd gehalten worden) gesaget / das die Natur des Menschen / dermassen geschaffen / wenn er auch am frömbsten were / vnd jm das glück aufftün de / vnd vber die Leute diese gewaldt vnd macht vberkeme / das er mit jn zu thun vnd zu lassen hett / so würde er doch darob stoltz vnd hochmütig werden / Denn es nicht in eines jglichen Natur vnd eigenschafft stehet / das er sich in glücklichem zustandt vnd hocher gewald / so messigen kan / das er sich nicht etwas erhebe / Wie der Poet saget /

Luxuriant animi rebus plerunq; secundis,
Nec facile est æqua commoda mente pati.

Das ist / wie das gemeine Sprichwort lautet / Es müssen starcke beine sein / die gute tage ertragen können.

Derwegen die löblichen Regenten / Könige / Fürsten vnd Herren / so pflegen rechtschaffen Regiment zu füren / sich gewönlich dermassen in die sache schicken / das sie jre Vnterthan bey altem gebrauche bleiben lassen / sie bey gleich vnd recht schützen vnd handhaben / vnd sich des Rechtens halten / desgleichen in jren Rathschlegen solche Leute gebrauchen / welche nicht anders zun sachen reden / denn was der Erbarkeit / dem Rechten / vnd der Billigkeit gemess ist. Denn sie vnd ein jglicher bey sich wol zuerachten vnd zu schliessen / wenn man einer einigen Person / ausserhalb Rechtens / vnd allein jres gefallens zu handlen / gewald vnd macht geben sol / das es nicht wol feilen köndt / es müssen sich viel sachen / wider Recht vnd Billigkeit zutragen / vnd von solchen Regenten geduldet werden.

Aus welchem dan erfolget / das diese Sted vnd Land / am besten

regiert

regiert werden/da einer so wol als der ander/sich mus an gleich vnd recht gnügen lassen / vnd keiner keinen furzug oder vortheil haben kan. Demnach auch Demaratus/ der König zu Sparte / als er gefraget ward / Warumb er sich het entsetzen vnd vertreiben lassen / dieweil er König were / zur antwort gab. Es were darumb geschehen/das an dem ort das Recht mehr vnd grösser were/ dan die Königliche gewald. Damit er wollen anzeigen vnd zuuerstehen geben/ das ein König eben so wol / dem Rechten vnterworffen sein sol / als seine Vnterthan. Darumb auch Archidamus/als derselbige gefraget war/Was die Lacedemonier fur Regenten hetten / antwortet/ Das Recht vnd die Obrigkeit/welche sich dem Rechten gemess furhelt/damit angezeiget/ das die öberste Gewaldt/ nicht bey den Regenten/sondern bey dem Rechten sol gestelt vnd gelegen sein / Vnd das keinem Regenten gebüren wol / etwas wider Recht zubeginnen vnd vorzunemen.

Solcher gestaldt hat Chilo Lacedemonius seine Bürger vermanet/das sie fur allen dingen dem Rechten sollen gehorsam sein/ welches dan den Regenten vnd Fürsten/ eben so wol als den Vnterthanen gesagt ist. Denn ob wol dieselben sich düncken lassen/vnd die sache bisweilen gern dahin richten wollen/ das sie möchten Exley/wie man spricht/ vnd dem Rechten nicht vnterworffen sein/ so ist doch dasselbige vnrecht. Denn wo möcht doch ein besser vnd bestendiger Regiment auffgericht werden/ denn da das Recht einen so wol als den andern bindet? Den Herrn so wol als den Vnterthan/ Vnd ist nicht müglich/wo man solcher gestalt regiert/da man sich allein des Rechten gebraucht/ vnd sich niemands für gewalt/ oder einiger Tyranney vnd vngleicheit/zu befahren hat/ das es daselbst vbel kan zugehen. Darumb schreiben die Historiographi / von dem Keiser Traiano/ als derselb auff ein zeit für dem Römischen Magistrat war/Hat er sein Schwerd ausgezogen/vnd solchs blos seinem Marschalck gegeben vnd gesagt/ Accipe hunc gledium,& si bonus fuero,pro me,sin minus contra me vtere. Das ist/ Nim hin das Schwerd/ vnd so ich recht handel/ so brauch es fur mich/ thue ich aber vnrecht/ so gebrauch es wider mich.

Es fragt einmal einer Pausaniam/ warumb man die alten Gesetz vnd Statut zu Sparta / nicht dürffte verendern / Demselben ward diese antwort gegeben/ Das die Gesetz mehr weren/ denn die Bürger/vnd die Bürger keine macht hetten/vber die Gesetz/sondern die Gesetz vber die Bürger.

Es hat auch Antiochus/der dritte des Namens/ wie von jme gelesen wird/den Stedten vnd andern seinen Vnterthanen schreiben lassen/ Wenn er jnen etwa einen schrifftlichen befehl thun würde/ der dem Rechten nicht gemess/ das sie denselbigen nicht achten/viel weniger wircklich exequiren vnd ausrichten sollen / sondern nicht anderst gedencken/ als were solcher befehl/ one sein vorwissen ausgangen. Denn alles was wider recht geschicht/ sol kein ander ansehen haben/ denn das es binder wissen vnd bewilligung des Fürsten oder Regenten geschehen sey / Dieweil ein Fürst oder Regent/allein ein Diener ist des Rechtens/vnd sich weiters wider Recht nichts anzumassen noch zugebrauchen hat.

Man liesset von dem König Agesilao / als derselbige ein grossen teil in Asia eingenomen / vnd im vorhaben gewest / den nechsten auff den König der Persen zu ziehen vnd jn anzugreiffen / denn ob wol derselbige kein offentlichen Krieg führet / so schiefft er doch ander Leute mit geld an / das sie die Spartaner angriffen / vnd die Stadt belegerten. Derwegen ward Agesilaus heim gefordert / die Stadt zu retten. Als bald er des Raths Brieff gesehen / hat er den Krieg angestelt / vnd ist abgezogen / hat darneben gesagt / das keiner kein rechter Haubtman sey / welcher dem Gesetz vnd dem Rath nicht gehorsam were. Item / er hat auch auff ein ander zeit / als er aus Asia gefordert war / den Ephoris / diese schrifftliche antwort geben / Wie wol wir Asiam zum grössern teil eingenomen / die Feind daraus vertrieben / vnd in Jonia etliche Schlachten gethan vnd erobert. Jdoch weil jr mir einen tag ernennet / vnd mich abfordert aus befelh des Raths / wil ich diesem Brieff nachfolgen / oder vielleicht demselben vorkomen / Denn ich nicht allein von meiner wegen regier / sondern von wegen des gemeinen nutzes / vnd der jenigen / so sich darmit vereiniget vnd verbunden haben.

So bald aber ein Regent oder Fürst / das Recht hindan setzt vnd faren lest / so mus endweder eitel Tyranney / oder sonst ein schendlich Teuflisch / vnd vnchristlich leben vnd wesen folgen / wie man dan aus nachfolgender Histori gnugsam zuersehen hat. Es sagen die Historien / das Antoninus Caracallus der Römische Keiser / auff ein zeit / vngefehrlicher weise sey zumassen komen / als sich seine Stieffmutter / ein fast schön Weib / von leib entblösset / vnd er zu jr gesagt / Wenn es sein könd / so möcht er sie gern zur Ehe haben. Darauff sie jm geantwort / So dirs gefelt / so gebürt dirs auch. Weistu nicht / das du Römischer Keiser bist / jederman Gesetz geben / aber von niemands kein Gesetz nemen darffst / bist auch niemands vnterworffen. Dieweil er dan also zu thun vnd zu lassen het / so könd jn das Recht nicht verhindern / wenn er nur lust vnd willen zu jr hette. Durch welche rede dan der Keiser / zu einer schendlichen vnd vnzimlichen that / die wider Recht vnd Vernunfft gewesen ist / bewogen worden / in dem das er die Stieffmutter zur Ehe genomen.

Also melden die Historien auch / das einer den Alcamenem gefragt / Warumb er die Gaben vnd Geschenck / so jm die Messenier angebotten / hette abgeschlagen. Quoniam si recepissem, inquit, cum Legibus pacem habere non poteram. Darumb (sagt er) so ich sie genomen / het ich mit den Gesetzen keinen friede haben können. O ein Gemüth / eines Reichs wol wirdig / welchs höher geacht hat / das ansehen der Recht / dan den grossen vnd heimgetragenen Gewin. Vnd wo sind die (spricht Erasmus) die da schreyen / Quod Principi placuit, legis uigorem habet, & Principem dare quidem leges, at non tenere Legibus? Das ist / Was dem Fürsten gefelt / hat krafft vnd macht des Rechtens / Vnd der Fürst gibt wol Gesetz / ist aber denselben nicht vnterwürfflich?

Also heuchelte etwan ein Fuchsschwentzer / dem König Antigono / das den Königen alle ding billich vnd ehrlich weren / Ja / sprach Antigonus / den verkerischen Königen. Aber vns sind diese ding allein ehrlich / die an jn selbst ehrlich sind / vnd das allein recht / das an jm sel-

jm selbst recht ist. Jm Latein lauts also/ Sunt per Iouem, inquit, Barbarorum duntaxat Regibus, at nobis ea duntaxat honesta sunt, quæ honesta sunt,& ea tantum iusta,quæ iusta sunt.

Hat nicht dieser König des Heuchlers rede/der da wolt/eim Könige gebürten alle ding / tapffer ausgeschlagen vnd verantwortet? Denn der König ist nicht das Richtscheid/der Ehre vñ Billigkeit/ sondern er ist ein Diener des/ was da ehrlich vnd billich ist. O wolt Gott/sagt Erasmus/ das dergleichen schmeichelhafftige rede/nicht hörten die Ohrn / vnser Christlichen Fürsten / oder so sie es hörten/ mit gleichem ernst/wie Antigonus/verachten vnd abschlügen. Was thun die anders/ die den Fürsten in ohrn ligen/ vnd sagen/ wie oben gemeldet/Quod Principi placuit,legis uigorem habet: Qui negant Principem teneri legibus : Qui tribuunt illi geminam potestatem,ordinatam & absolutam,quarum altera possit quod leges,pacta, & fœdera postulant,altera quodcunq; libuit, Das ist/ es sind jr etliche so den Fürsten zweierley gewald geben/Nemlich ein ordentliche gewaldt/ vnd eine gemeine/ Die ordentliche gewald erstreckt sich weiter nicht / denn die Gesetze/ Vertrag vnd Sententz. Die ander aber auff alles in gemein. Sind aber das nicht schendliche vnd schedliche Heuchler vnd verzweiffelte Buben/ die sich mit solchen vngeschickten vnd vnbillichen reden/ also vnterstehen/Fürsten vnd Herrn zuuerblenden.

Desgleichen schreibt man auch von dem Tyrannen/ Keiser Caligula/als denen seine Grosmutter Antonia/ die dan eins grossen ansehens war/ vermanet vnd einredte/das er viel ding nicht recht handelte/ Antwort er jr/Memento mihi omnia in omnes licere. Gedencke das mir alles vber alle gebüre. Solche Portenta vnd Meerwunder/ hat das mal die Welt zu Keisern geben. Darumb ist zu Rohm/ vnd bey den Alten dieser Vers celebris gewesen.

Cui plus licet,quam par est,plus uult,quam licet. Das ist / Wem mehr gezimet dan sich gebüret / der sucht mehr dan jm gebüret.

So schreibt auch Arrianus/das der weit jrre/der diesen Sententz eins weisen Mannes achte. Non oportere Regem cum delectu iusta agere: sed quicquid ab eo agatur,decernaturue,qualecunq; id sit,iustum habendum esse &c. Das ist/ einem König sey nicht von nöten/ das er in seinen hendeln/des Rechtens halb/ grossen vnterscheid halte/ sondern was er thut vnd handlet/ es sey geschaffen wie es wolle / so sol dasselbige für recht gehalten werden.

Hier möcht wol gesagt werden/ das solche Regenten erfolgt haben/dem trotzigen Wort/aus der Tragedien/da gesagt/ Ja heilig sein/Gott fürchten/solchs mögen die gemeinen Leut für gut achten/ Fürsten thun was sie gelüst vnd was sie wollen.

Derwegen schreibt Liuius ein feinen Sententz/ Reges domi rerum temporumq; trahunt cuncta,non sequuntur, Attamen quæ iusta sunt, & honesta,ea licent Principi,vere principanti. Das ist/ Ob wol die Könige in jren Heusern alles nach sich ziehen/vnd niemand folgen dürffen/ So stehet doch einem Fürsten wol an/ das er in seinen hendeln nicht weiter greiffe / denn so fern sich das Recht vnd die erbarkeit erstrecket.

Vnd köndten wol mehr dergleichen Sprüche hieher gesetzt werden/ Jch wil es aber bey diesen bleiben lassen / Vnd wird ein

iglicher

jglicher verstendiger bey sich leichtlich zu schliessen / vnd daraus zu vernemen haben / was in dem fall die Warheit sey / vnd das ein Fürst mehr dahin sehen vnd bedencken sol / was Erbar / zimlich / recht / vnd billich ist / denn was er zu thun macht habe. Wer klügeln wil / vnd den grossen Herrn heuchlen / vnd zugefallen hoffieren / wenn sie zu weilen vber die schnur hawen / vnd des Rechtens vergessen / der mag es thun. Es stehet aber einem ehrlichen Man wol an / das er das bekenne vnd sage / das recht vnd die Warheit ist / vnd niemands heuchle / vnd einem seine vntugend damit stercke. Es geschicht dennoch vnter zeiten wol etwas zu viel / ob man jn gleich den weg nicht weist / Thür vnd Fenster auffmacht / vnd sie entschuldiget / wenn sie zu weit greiffen.

Papinianus

Darumb so neme ein fromer trewer vnd Erbar Jurist / ein hertz von dem trefflichen Man / dem Papiniano / den die Historien nennen Iuris asylum, & doctrinæ legalis thesaurum. Dieser ehrliche Jurisconsultus / solte dem Keiser Antonino Caracalla / welchs jtzt auch allererst gedacht / den schendlichen Mord an seinem Bruder Geta begangen / entschüldigen / vnd vor dem Rath zu Rohm beschonen. Aber Papinianus wolts nicht thun / Sondern sagte dem Bassiano / Multo facilius est parricidium fieri quam excusari. Es ist viel leichter einen Mord zubegehen / dan denselben zubeschirmen vnd zuuertheidigen. Derumb lies jnen bemelter Keiser / vor seinen augen enthaubten vnd erwürgen. Mit diesen worten / Gladio te exequi oportuit meum iussum, Das ist / mit dem Schwerd hettestu meinen befelh ausrichten sollen. Derhalben ist dieser Man ewigs lobs wirdig / vñ ein zier aller trewen Juristen / das er sich lieber hat tödten lassen / dan vnrecht billichen vnd verteidigen.

P. Phauorinus

Zu vnsern zeiten aber folgt schier jederman Phauorino / mit demselben kam der Keiser Adrianus in ein Disputation / der straffte jm ein wort frey / das doch recht vnd wol were / zu defendieren gewesen. Wie nu solchs des Phauorini Familiares vnd guten Freunde straffeten / das er dem Adriano dieses worts halben / zur vnbilligkeit gewichen / dieweil es von tapffern Authoribus gebraucht würde / Antwort er mit lachendem Munde / sagende / Non recte, sed male mihi suadetis familiares, qui non illum me doctiorem haberi ab omnibus, æquo animo feratis, qui triginta Legionibus imperet. Das ist / jr rather mir nicht wol lieben Freunde / weil jr nicht leiden könd / das der sol gelerter sein / denn ich / welcher vber dreissig Legion zu regieren vnd zugebieten hat.

Das man nach den beschriebenen Rechten / vnd nicht nach der Vernunfft richten soll / vnd von den Juristen.

NAch dem zu diesen vnsern zeiten/ hin vñ wider viel Leute gehört vnd gefunden werden/ beide hohes vnd nidriges Stands/ welche diese gedancken haben/ dieweil das Recht weitleufftig/ vnd die Juristen zu weilen nicht allein verzüglich damit vmbgehen/ Sondern auch dasselbige zu jrem vortheil gröblichen misbrauchen/ dergestalt/ das auch schier kein sach so böss vnd löcherig ist/ welche sich die Juristen nicht vnterstehen dürffen/ mit Recht zuuertretten vnd auszufüren/ dadurch man auch zum offtermal/ vbel von jnen redet/ das es besser were/ man thete die Juristen vnd das beschriebene Recht aus dem wege/ vnd liesse die sachen durch erbare Leute nach der Vernunfft richten/ dieweil one das/ das Recht aus der Vernunfft herfleust. Vnd sein die jenigen/ so solche gedancken haben/ nicht schlechte Leute/ Sondern man findet darunter grosse Fürsten/ Herrn vom Adel/ vnd andere weltweise vnd verstendige Leute/ Vnd wenn ich die warheit sagen vnd bekennen sol/ so bin ich zu weilen auch wol der meinung gewest. So man aber die sache recht erwegen vnd bedencken wil/ so befindet sich/ das diese meinung falsch vnd vnrecht/ vnd viel besser vnd bequemer sey/ das man ein bestendig vnd beschrieben Recht hab/ dan das einer dis/ der ander jenes/ für recht vnd billich halte/ wie dan aus nachfolgenden gründen zuuernemen.

Denn erstlich möcht ich gerne sehen/ wenn sich jr sechs oder sieben/ mehr oder weniger/ zusamen nidersetzten/ vnd einer keme vnd brechte eine böse vnd verwirrete sache/ welche wol einer Disputation bedürffe (wie dan nicht alle sachen klar vnd helle sein) wie dieselben nidergesetzten der billigkeit reumen/ vnd nach der vernunfft das Vrteil dermassen aussprechen wolten/ damit sie den Zweck treffen/ vnd der rechten ban nicht feilen möchten. Jch hette sorg/ wenn michs betreffe/ so würde mirs gehen/ wie jenem im Terentio/ welcher saget/ da im seine Freunde lange gerathen hatten/ Jch weis viel weniger dan zuuor/ wie ich stehe/ Denn einer sagt dis/ der ander das/ der dritte acht es förder in bedencken zu nemen.

Wol ist es war vnd nicht an/ es sein viel scharffsinniger Köpffe/ vnd feine weise kluge Leute auff der Welt/ welche mit verstandt vnd reden/ wol manchem Juristen zuuor gehen. Aber dennoch were es nicht gut noch zu rathen/ das die weisung des Rechtens/ jnen solt heimgestelt werden/ Sintemal so viel Affect vnd wege sein/ dadurch der Mensch von der rechten ban abgefürt werden kan/ so ist auch der Mensch also gesinnet/ je mehr jm nachgelassen/ je erger er wird. Zu dem wenn sie gleich meinten/ sie hetten es zum besten getroffen vnd ausgericht/ so würde sich doch ein jeder daran nicht settigen noch benügen lassen/ oder auch damit zu frieden sein. Denn ich viel Leute gesehen/ werden auch sonsten hin vnd wider gefunden/ welche der art vñ Natur sein/ das sie auch alles lieber thun wollen/ dan jrem Widerteil etwas entweichen/ wenn sie ein mal mit jm in zanck vnd hadder gerathen sein/ sie werden dan mit den eusserstẽ Rechten darzu gedrungen/ Aus welchem dan leichtlich abzunemen/ das dieselben an jrer blossen weisung nicht würden gesettiget sein/ sondern der Rich-

ter darüber in fahr komen/wenn er sein gesprochen vrteil/mit grunde des Rechtens nicht bescheinen könd.

Herwiderumb werden jr auch wol gefunden / welche jre sachen bisweilen/auff jre Freundschafft/zu weilen sonst auff Erbare Biderleut stellen/ damit sie nicht haddern noch fur Gerichte zancken dürffen. Etliche sein auch also gesinnet / das sie lieber alles faren lassen/ oder gedültig leiden/was jnen widerferet/ oder genomen wird/ ehe das sie mit jemands sich rechtlich einlassen wollen. Dieweil aber derselben nicht viel sein / vnd solchs gar selden geschicht / aber der mehrer teil sich des Rechtens/ wie man dan sihet/ pfleget zugebrauchen/ so mus ja endlich geschlossen werden / das wil von nöten sein / ein gewisse Regel vnd mas zu halten/ damit man die Leute jrer gebrechen halben entscheiden/ vnd von einander bringen möge.

Nach dem sichs dan nicht wil thun lassen / schlechts nach der vernunfft zu richten vnd vrtheil zu sprechen / wie dan hieroben vermelt vnd ausgefürt. So kan man auch kein andere noch gewissere Regel haben / dan das man sich der beschriebene Recht verhalte / wie die jtzund im brauch sein / denselbigen nachgehe / vnd sich daruon nicht dringen vnd füren lasse. Dieweil es gewis ist / das es auch die allerklügesten/wenn sie nach der vernunfft sprechen vnd vrteilen solten/ nicht gewisser noch besser machen würden.

Vnd ob wol etliche sagen möchten / der Keiser hette selber die billigkeit/dem Strengen Rechten vorgezogen / wie dan auch war ist/ in L. Placuit C. de Iudicijs, so ist doch solchs anderer meinung nicht zuuerstehen/dan von der geschriebenen billigkeit/& sic de æquitate scripta, vnd nicht von eines jglichen gutbedüncken. Vnd were meins erachtens eben ein ding / wenn man das beschrieben Recht wolt hindan setzen vnd abschaffen / Als so man die Bücher in der Artzney von Galeno/ Hyppocrate/vnd andern trefflichen Erzten beschrieben sein / verbrennen vnd austilgen wolt / vnd darnach ein jglicher sich vnterstehen/einem andern/ wenn jm an seiner gesundheit etwas feilet / seinem gutbedüncken nach / zu helffen vnd rath zu geben / vnd nicht nach der Artzney / wie dan auch bisweilen geschicht / das sich dieser edlen Kunst jederman vnterstehen wil/ als Pfaffen/Landfarer/alte Weiber/ Bader/ vnd der gleichen.

Item / Es were eben ein ding/ als da vor zeiten Lycurgus / den Lacedemoniern gebot/das sie solten die Weinberge ausrotten/vmb des willen/das die Leute dadurch zu Trunckenheit gereitzt würden/ Wie auch Plinius saget / Vino debemus, quod non sitientes bibimus. Es ist des Weins schuld / das wir vngedurstet trincken. Denn aus Trunckenheit allerley laster entstehen/ so doch solchs nicht des Weines schuld ist/sondern der jenigen/so der edlen Gaben Gottes schendlich misbrauchen. Vnd das solchs war sey/das es besser sey/sich nach einem beschriebenen Recht zu halten / dan nach der Vernunfft zu richten / so geben solchs die Exempel vnd Historien klar. Denn zuuor vnd ehe die von Athen/ein bestendig Recht gehabt/sein viel vnd grosse auffruhren vnter jn entstanden. Man hat auch dieselben nicht stillen können/es were dan die Stad mit gewissen Gesetzen versehen/ welchem sich die Bürger bey verlust leibs vnd guts / nicht haben widersetzig machen dürffen/sondern daran zur billigkeit sich müssen begnügen lassen.

Des

Desgleichen auch die Römer gethan/ vnd dieweil sie gewust vnd erfaren/das die Athenienser vnd Lacedemonier/gute ordnung vnd Gesetz gehabt/Haben sie sich keines kostens lawren lassen/ Sondern dieselben mit grosser mühe an sich gebracht/ auch darnach nicht wenig gebessert/Wie denn aus denselbigen hernach/als aus einem brunnen/ die andern Beschriebenen Recht/ der man sich noch auff diesen tag gebraucht / hergeflossen sein.

Vnd wenn wir nicht toll vnd blind weren / vnd mit vnser klugen Vernunfft/vnserm Herrn Gott jmer gern vorgreiffen / vnd es besser wissen vnd verstehen wolten / da wir vns in der heiligen Schrifft nur ein wenig würden vmbsehen / so würden wir klerlich befinden / das Gott selber dem Judischen volck/ ein geschrieben Gesetz gegeben hat / vnd jnen die heiligen zehen Gebot / mit seinem eigenen Finger beschrieben/wie Exodi stehet/am 32.Cap.da die Schrifft sagt/Mose wand sich/vnd steig vom Berge/vnd hatte zwo Taffeln/des zeugnis in seiner hand / die waren geschrieben auff beiden seiten / vnd sie waren Gottes gemecht / vnd die Schrifft was Gottes Schrifft darein gegraben. Item/Deuter. am 31. etc. Vnd nach dem alle Regiment/von Gott vnd Gottes ordnung sein/so kan man auch nicht anders schliessen noch halten/denn das solche beschriebene Recht/Ordnung/Statut/ vnd Gesetze in aller Welt / dadurch die Menschliche Gesellschafft mus erhalten werden / auch von Gott selbst geordent sein/wie die Judischen Gesetze/vnd die zehen Gebot.

Es ist auch hierneben zu wissen / das diese Disputation nicht new oder seltzam ist / vnd alleine zu dieser zeit furgenomen wird / Denn auch Aristoteles daruon meldung thut / welcher als ein weiser kluger Man / dafur helt / vnd endlich schleust / das es weit besser sey / nach den beschriebenen Rechten zu vrteilen/dan das der Richter sol aus seinem eigenen Kopff / zu jeder zeit vrteil vnd Recht sprechen. Denn so spricht er / Wer das Recht oder Gesetz zum Richter verordent / der wil das Gott vnd das Gesetz Richter sey / Wer aber den Menschen zum Richter ordent / der gibt jm zu / ein wütend vnd vnuernünfftig Thier / welchs nichts rechtschaffens vrteilen oder ausrichten kan / hat auch nichts anders an sich / dan eitel zorn vnd böse begierigkeit / welche beide auch die aller klügsten Leute zu Narren machen / vnd vrsach geben / das dieselben zu weilen das Recht vberschreitten. Demnach so wird auch billich dahin geschlossen/ das man nach den beschriebenen Rechten sich halten/ vnd darnach richten vñ vrteilen sol/vnd nicht was einen jglichen gutdünckt/wie es dan auch in aller Welt/da anders vernünfftige Leute gewest / vnd noch sein/ also gehalten worden/ wird auch hinfurt also bleiben müssen/ sol anders ein rechtschaffen Policey bleiben / vnd ein Ordenung sein der Welt. Wenn es aber darzu komen wird/ das ein jeder jm ein sonderlich Recht / nach seinem Kopff vnd wolgefallen erdencken mag / so wird man als dan wol sehen/ wie lange es weren kan / vnd was fur vnrichtigkeit daraus erfolgen wird.

Was aber die Juristen anlangt/ist nicht an/wenn man die warheit bekennen soll / das jr eins theils dahin gerathen sein / das sie jre pflicht/so sie zum Rechten gethan / zu weilen hindan gesetzt/ vnd sich der grossen Herrn/ derer vom Adel vnd ander Reichen vnd gewal-

tigen Leute geld betriegen / vnd dahin bewegen lassen / das sie zum offtern mal / jre böse vnd vnrechte sache angenommen / dieselben zu schmücken / vnd wider alle ordnung der Recht / offt viel jar auffhalten. Derwegen dan etliche dahin schliessen / das man sie gantz vñ gar weg thun sol / vnd lenger nicht dulden noch leiden / wie oben gemelt.

Wenn man aber alle Stende / vom höchsten bis zum nidersten besehen wil / so wird sich befinden / das kein Stand so rein ist / das nicht etwa ein mangel darinnen befunden würde / Als vnter den grossen Herrn / denen vom Adel / Bürger vnd Bawerschafft. Denn man zu weilen mit der that erferet / das sie vber die schnur hawen / vnd nicht allzeit in jrem Ampt vnd Beruff bleiben / auch jre Vnterthanen nicht wenig drücken / welchs denn keiner beweisung / noch vieler Exempel bedarff / So mus man doch darneben bekennen / das viel Gottfürchtiger / Ehrliebender / Fromer vnd gerechter Fürsten / Herrn / Edelleute vnd Regenten / beide Stedten vnd auff dem Lande befunden werden / welche sich weder gewalt / gut noch gelt bewegen lassen / mit gewalt vñ wider Recht etwas vorzunemen. Demnach so wil auch nicht zuuermuthen sein / das alle Juristen in gemein des gemüts vnd vnrhabens sein / das sie das Recht hindan setzen / vnd allein wider Recht vnd jr gewissen / alles thun vnd handlen / reden / setzen vnd schreiben / vnd vmb geldes willen / eitel böse sachen annemen vnd vertheidigen / sondern ist mehr zu gleuben / das jr viel darunter befunden / Welche den armen verdrückten / vnd die sonst rechtlos bleiben müsten / wider die gewaltigen vnd reichen / auch mit fehrligkeit jres leibs vnd lebens beystehen / vnd bey jrer gerechtigkeit erhalten / Fürsten vnd Herrn zu vnrecht nicht rathen / den gemeinen nutz / Gericht / Recht / Ordnung / vnd gute Policey helffen fördern / vnd letzlich all jren vleis dahin richten / damit die Armen / für der Tyranney der Gewaltigen / so viel jn das Recht gibt / geschützt vnd vertheidiget werden. Wie sie dan von dem Keiser Justiniano / dereshalben höchlich gerhümet vnd gelobet werden. L. aduocati C. de aduocatis diuersorum iudiciorum & L. laudabile, in sequenti titulo.

So man denn sonst andere fromme / in jrem stand vnd wesen bleiben lest / vñ vmb der bösen wille nicht verwirfft / sondern einen jedern nach seinem stand / wie denn auch billich / in ehren helt / So wolte meins erachtens zuuiel sein / das man vmb weniger bösen willen / alle Juristen austilgen vnd vertreiben solt / wie jr dan eins theils gern sehen. Denn so man ein beschrieben vñ ordentlich Recht haben sol / vnd mus / wie denn hieroben klerlich dargethan vnd ausgefüret / So mus man auch Juristen haben / die es verstehen / auslegen / vben vnd practicieren / sind es nicht die jennigen / so man jtzt hat / so müssen es doch andere sein.

Es ist auch die Obrigkeit / als Fürsten vnd Herrn in allweg schüldig / vber jnen zu halten vnd sie zuuertheidigen / wie wir denn des ein schön Exempel haben (auff das ich wider die Historien kom) an dem treflichen vnd löblichen Keiser Alexandro Seuero / welcher Vlpianum den trefflichen Juristen / so dazumal Oberster Cantzler / vnd an dem Keiserlichen Hoff / bey jederman in grossen ansehen / vnd dermassen geliebet war / das jn der Keiser nicht anders / denn vor seinen Vater gehalten vnd geehret / Daraus jm denn merckliche fahr vnd

vnd abgunst entstanden/ wie es denn pfleget an Herrn höffen zu zugehen/ das die jenigen/ von andern gehast vnd verfolget werden/ welche bey den Herrn in gnaden stehen/ vnd vor andern das ansehen haben/ Vnd wer nicht reden wil/ was ein jeder gern hört/ Desgleichen einem jglichen seine meinung billichen/ vnd lassen gut sein/ der mus darob der gefahr gewarte. Nach dem nu Vlpianus den grossen Hansen/ Haupt vnd Amptleuten sich vnterstund einzureden/ vnd in die würffel zu greiffen/ auff das sie in solcher bracht vnd hochmut/ darein sie in zeit des friedens gewachssen/ nicht zu weit vmb sich griffen/ vnd zu fast stolzierten/ sondern sich an gleich vñ recht gnügen liessen/ sind sie dermassen auff jn erbittert worden/ das sie sich etlich mal/ in offner audientz auff dem Keiserlichen Saal/ vnd in gegewart des Keisers/ vber jn gerottet/ Hetten jn auch letzlich erstochen/ wenn er von dem Keiser/ welcher jn mit seinem Mantel bedeckt/ vnd seinen eigen leib fürgeworffen/ nicht were geschützet worden. Mit welchem Exempel der Keiser hat wollen anzeigen/ vnd den grossen Fürsten vnd Herrn zuuerstehen geben/ das sie nicht allein jre getrewe Rethe als jre eigene glieder/ sondern auch die lere des Rechtens/ dadurch Gericht vnd Recht erhalten wird/ auch mit gefahr jres leibs vnd lebens vertreten/ schützen vnd schirmen solten/ Wie denn auch Fürsten vnd Herrn bisher gethan haben/ vnd noch thun/ vngeacht das es etliche zum theil verdreust.

Wol ist es war/ das etliche vnter den Juristen/ des Rechtens bisweilen trefflich misbrauchen/ wie hieruor auch gemelt. Wenn aber die Oberkeit jr ampt bedencken/ vnd den sachen recht thun wolt/ so müst man solchen Juristen die schantz brechen/ vnd an den Consistorijs/ vnd zu Herrn Hoff nicht dulden noch leiden.

Das auch die sachen bisweilen/ so lang am rechten verzogen werden/ ist nicht alwegen der Juristen schuld/ sondern am meisten der part/ vnd zum theil auch der Richter. Denn so viel leut zusammen in rechfertigung gewachssen sein/ so kan man jn die sache nicht lang gnug auffziehen/ vnd schutzweren gnug erdencken/ lassen sich auch in dem keinen vnkost noch mühe verdriessen/ damit sie nur jren gegen theil/ in schaden vnd vnkosten bringen. Da sein dan die Richter so feine leut/ sitzen da/ vnd sehen jmmer zu/ wie einer den andern mit der Nasen/ so weidlich vñ gantz mutwillig herumb füret/ Lassen jmmer eine Interlocutoriam, vber die andern holen/ da sie vmbs gelt feil sein/ Wie denn Speculator schreibt/ das ein sach am Römischen Hoff gehangen/ welche sich angefangen/ ehe er geboren/ vnd als an jnen komen/ sey er vier vnd dreissig jar alt gewest/ Doch sey dazumal der Krieg noch nicht befestiget gewest/ So doch die Richter macht vnd gewalt haben/ die part dahin zubalten/ das sie jre schutzwere auff einmal einbringen/ vnd folgend in der hauptsach fortfaren.

Es ist auch zu Recht versehen/ das die Bürgerlichen sachen in dreien/ vnd peinlichen in zweien jaren/ nach befestigung des Krieges/ bis auff die appellation/ vnd folgend die appellation/ es hette denn vrsach in jares friest/ sollen vollendet vnd ausgefürt werden. Vnd saget der Keiser Justinianus/ am selben ort beschliesslich/ als in L. properandum C. de Iudicijs, das kein part oder Aduocat/ so türstig

stig vnd vnfreuenlich sein werde/das er wider des Richters willen/ den Krieg zuuerlengen vnd auffzuziehen / sich vnterfahen dürffe. Daraus sichs denn selber schleust/wenn sich die Richter jres Ampts annemen/vnd dasselbige trewlich vnd mit ernst ausrichten würden/ das die Juristen vnd Aduocaten/wol hinnach müsten/ Wiewol ich für die Juristen allhier weder reden noch schreiben wil/denn sie mit solchs nicht befohlen/ so haben sie auch selber kunst vnd verstands gnug/Desgleichen mund vnd federn/das sie sich können verantworten/ beide mit reden vnd schreiben/ das sie meiner hierzu nicht bedürffen/möcht auch vielleicht bey jnen wenig dancks verdienen/Solget weiter.

Von Gütigkeit eins Regenten oder Fürsten.

Das eilffte Capitel.

ES achten wol etliche Regenten vnd Herrn/ sie können nicht besser regieren/dan so sie in der Regirung/gegen jren Vnterthanen jren grossen ernst gebrauchen/ vnd sie die sache dahin bringen/ das sich die Vnterthanen für jn fürchten müssen / vnd darnach aus solcher furcht alles thun/was jn auffgelegt vnd geboten wird. Etliche aber sein gütig vnd mild / regieren mit glimpff mehr dan mit ernst / von welchen beiden Regimenten/ nach einander sol gesetzt werden/was gewönlich ein jglichs für einen ausgang pfleget zu gewinnen. Vnd erstlich ist zu wissen / das einem Regenten viel besser anstehet / vnd nützlicher ist / das er mit seinen Vnterthanen gütig vnd sanfftmütig vmbgehe/dan das er alles mit poldern vnd pochen ausrichte / welchs dan aus dem erscheinet / das etliche vmb solcher güte vnd sanfftmütigkeit willen / jren Zunamen daruon bekomen/das man sie Gütig genant. Als Antoninus Pius/ welcher so gütig war / das er nicht allein dem Keiser Hadriano/ etliche mechtige Rathsherrn / welche er aus Tyranney wolt erwürgen vnd vmbbringen lassen / aus den henden bracht/ Sondern auch den Hadrianum selbst/ als er jm hernach den tod anlegen wolt/ dermassen hat verwachen lassen/das er darzu nicht hat komen können.

Desgleichen hat man etliche Veter des Vaterlands genennet/ durch welchen Namen die Regenten erinnert worden / das sie mit jren Bürgern vnd Vnterthanen / nicht wie ein Herr mit seinen Knechten/ Sondern wie ein Vater mit seinen Kindern vmbgehen sollen. Wie man lieset von dem Keiser Augusto/ als er von Valerio Messala ein Vater des Vaterlands/aus befelh des Römischen Volckes/ gegrüsset/ genennet / vnd ausgeruffen war / hat er sich solches

Namens

Namens vnd Titels so höchlich erfreuet/ das er darob für frewden geweinet vnd gesagt/ jm hett auff Erden nichts liebers widerfaren können/ wünschte auch von Gott/ das er solchen Namen/ bis zu ende seines lebens/ mit ehren behalten möcht.

Folgend hat man etliche genent/ die Allerbesten/ als Trajanum/ welchem zu hohem lob nachgeschrieben wird/ da jnen seine Freunde straffeten/ das er seiner Keiserlichen hocheit wenig acht hette/ in deme/ das er sich jederman allzu gemein machte. Antwortet er/ Talem præstabo imperatorem priuatis, qualem optarem ipse priuatus. Das ist/ Ich wil ein solcher Keiser sein/ wie ich jn selber gern haben wolt/ wenn ich ein Vnterthan were/ vnd ist derwegen furwar ein schöner vnd herrlicher Name. Vnd ob wol etliche dafür halten/ wenn sie es mit jrem thun so weit gebracht/ das sie Gros genandt werden/ Wie Alexander/ Pompeius/ Carolus Magnus/ vnd dergleichen mehr gethan/ so haben sie ein herlichen vnd grossen Titel vberkomen. So ist doch solcher Titel dem besten nicht gleich/ vnd sol ja einer der ehre vnd tugend lieb hat/ viel lieber der beste/ dan der gröste sein/ vnd geheissen werden. Denn wer gros sein wil/ vnd sich vber ander Leut erheben/ der wird solchs one beschwerung vieler Menschen/ nicht erlangen noch ausrichten können/ vnd derwegen von vielen müssen gehast vnd gemieden werden/ Wie Alexandro auch widerfaren/ welchem Hannibal das gezeugnis gab/ als jn Scipio Africanus fraget/ welchen er für den grösten Haubtman hielt/ sprach er Alexandrum/ Derhalben das er öfft mit wenig Volcks/ grosse gewaltige Hauffen erleget vnd geschlagen/ auch in wenig jaren schier die gantze Welt bezwungen hett.

So schreibet Homerus/ das man die Könige genennet hab/ Pastores populi, Das ist/ Landhirten/ oder Hirten der Völcker/ vnd sonderzweiffel nicht on vrsach. Denn wie ein Hirt all seinen möglichen vleis furwendet/ damit seine Schaf vnd die gantze Herd/ keinen schaden neme/ noch mangel leide/ sondern mit futter/ weide/ vnd anderm zur notdurfft versehen werde/ vnd also schön vnd lieblich sey/ wachse vnd zuneme. Also sol auch ein Regent oder Fürst/ mit höchstem vleis dahin trachten vnd gedencken/ das seine Vnterthanen allenthalben/ mit Gesetzen/ Amptleuten/ auch in tewrer zeit mit Getreidig versehen werden/ vnd wie es einem Hirten rhümlich ist/ wenn er ein schöne vnd lustige Herd Viehes hat/ welche wol geweidet vnd ausgewintert ist. Also ists auch einem Fürsten ein ehre/ wenn er ein schön vnd reich Land hat/ darinn die Vnterthanen in gutem vermögen sein/ Welchs doch etliche nicht leiden können/ sondern meinen vnd gedencken/ wenn die Vnterthanen auffnemen vnd reich werden/ der Fürst sol es weg nemen/ Wie ich dan gehört habe/ das Herzog Georg zu Sachsen/ hochlöblicher gedechtnis/ angeredt ward/ das er denen von Leipzig solchen pracht nicht gestatten/ sondern die gülden Ketten vnd dergleichen/ jnen eins teils abnemen wolt. Hat er geantwort/ Er wolt das er solcher Stedte viel hette/ in welchen die Leute solchen schmuck erzeugen köndten. Vnd sollen die Fürsten nicht anders sein/ dan wie Vormünden/ welche jren Mündlein/ alles zu nutz vnd fromen/ vnd nichts zu schaden keren sollen/ dieweil sie jnen von Gott befolhen sein/ zum besten furzustehen.

Welche Herrn aber auff einen sehen/ vnd auff den andern nicht/ einen fördern/ den andern verdrücken/ einem günstig oder gnedig/ dem andern vngnedig/ vnd also nach gunst/ vnd nicht nach gleichheit vnd billigkeit faren/ die erregen in jren Stedten vnd Landen/ nichts anders/ denn vneinigkeit vnd zwitracht/ daraus dan grosser mercklicher schade/ vnd zu weilen verderben/ Land vñ leut/ erfolgt. Denn so bald der verachte vnd verdrückte theil/ raum vnd vrsach gewinnet/ so trachtet er/ wie er sich rechen vnd sein schadens erholen möge. Solchs aber zuuorkomen/ ist von nöten/ das ein Regent oder Fürst gedencke/ wo er anders seinem beruff gnug thun wil/ dz es nicht anders zugehe/ zwischen den Regenten vñ seinen Vnterthanen/ dan wie zwischen dem Haupt vnd seinen gliedern. Wenn nu ein Regent/ den gemeinen nutz vnd die Vnterthanen nicht versorgen/ sondern wolt zerfallen vnd not leiden lassen/ so thette er nichts anders/ denn ob er seinen eigen leib verseumen/ vnd an jm selber nachlessig vnd zum mörder werden wolt/ vnd so er seiner armen Vnterthan vergessen/ so verschont er seiner selbest.

Es pflegete der Keiser Aurelianus zusagen/ das volck wer nimmer frölicher/ denn wenn es sat wer/ wie auch das Sprichwort lautet bey vns Deutschen/ Auff einen satten Bauch/ stehet ein frölich heupt/ Damit er wollen anzeigen/ das den Regenten vnd Obern gebüren wolle/ das jre vorwanten vnd Vnterthan/ in zeit der tewrung/ wie oben gehört/ an getreidich kein gebruch leiden/ wie sie denn solches jrem Ampt nach zuthun schüldig sein. Derwegen auch die Römer in dem fürnemlich gelobet werden/ das sie in hangers not grossen vleis/ mühe vñ arbeit angewand haben/ damit jre Bürger möchten lieferung haben vnd erhalten werden/ Wie Liuius schreibet/ vnd ist Minutius der erst Prouiant Meister zu Rom gewest. So ist auch zu recht/ von Keiser Julio/ vnd andern stadlich versehen/ das man nicht tewrung machen/ oder mit getreide wucher treiben sol. Wer aber solches nicht halten/ sondern vbertreten würde/ das man denselben des Landts verweisen sol/ Sonderlich wenn er ein falschen scheffel oder mas gebraucht hat/ wie Vlpianus sager/ in L. annonam §. fina. ff. de extraordi: criminibus. Es ist aber diese verordnung der recht/ so sehr gefallen vnd verloschen/ das sich jtzt ein grosser teil der Menschen/ des getreidwuchers gebrauchen/ vnd nicht allein befleissigen/ sondern auch neeren vñ behelffen/ vnd ist in wenig jaren so weit gerathen/ das auch die jenigen/ welche es vorbieten sollen/ als Kastner/ Vögt/ vnd Amptleut/ bisweilen Edel vnd vnedel/ sich des nicht schemen. Derwegen auch solche tewre jar ein zeit her/ für vnd für gewesen/ ob man gleich keinen miswachs an dem getreidich spüren können/ also das die armen leut mit grosser mühe so viel erwerben können/ das sie das Brot bezalen mögen/ vnd müssen bey jrer sawren arbeit/ blos vnd nacket gehen. Vnd so man jtzt dieselben korn Jüden vnd Wucherer alle solt zum Land hinaus jagen/ so müsten etliche örter in Deutschen Landen zum grösten theil wüste stehen/ vnd die jenigen eins theils mitlauffen/ welche Ampts halben/ dieser laster billich betten straffen/ weren/ vnd vorkomen sollen.

Demnach so erfordert die notturfft/ auff solche gesellen vleissig achtung zu geben/ vnd vmb eines oder zweier willen/ den man vielleicht

leicht günstig ist/ viel armer Leute beschweren/ oder sich durch jre geschmückte wort/ dahin bewegen vnd füren lassen/ jnen solchen wucher zugestatten/ sondern dasselbige stracks zuuerbieten/ vnd es darbey nicht lassen wenden/ sondern es ist auch von nöten/ das man gebiette vnd verordene/ in Stedten Communen/ korn vnd Schutbeuser zu bawen/ vnd ein vorrath von getredich zuschaffen/ damit man dasselbige den armen/ vnd sonderlich de Bürgern/ in zeit der Tewrung/ in einen zimlichen kauff wider möge zukommen lassen/ Vnd ist als denn den Bürgern vnd einwonern/ nicht ein gering hülff/ wie ich denn zu Leiptzig/ Nörnberg/ vnd andern örten mehr gesehen hab. Also wird der Keiser Traianus gerümet/ das er die Stad Rom auff sieben Jar mit prouiant versehen hat. Desgleichen der Römer Septimius/ das er auff sieben jar vorrath/ an getreidich hinter jm vorlassen/ In solcher anzal/ das man wochenlich siebentzig Tausent scheffel hat mögen austeilen.

Es hat auch Mamertinus in seinem Panegyrico/ dem Keiser Juliano/ vnter andern dis lob gegeben/ das er die Stad Rom/ welche dazumal mit hunger vnd tewrung zum höchsten beladen war/ Dergestalt mit getreidich versorget/ das nicht allein die Tewrung auffgehört/ sondern auch die Stadt ein grossen vorrath vnd vberflus bekomen/ in dem er sich denn keines vnkosten hat dawren/ sondern aus allen örten der welt/ getreidich zufüren lassen. Welche versorgung etwa Pompeio Magno ein grosses lob gebracht/ Denn da er mit sieg vnd Triumph aus Orient/ vnd Occident/ zu Rom ist eingezogen/ vnd hat sich mit jm dermassen zugetragē/ als er aus Libya Sicilia/ vnd Sardinia/ ein grosse Summa getreidichs/ in etlichen viel Schieffen zusammen gebracht/ vnd ein grewlich vngewitter auff dem Meer sich erhaben/ also das die Schieffleute nicht sieglen wolten/ sondern schlugen die Angker ein/ fuhr Pompeius zu/ vñ hieb die Angker wider ab/ vnd sprach. Es mus gefaren sein/ denn zu schieffen ist von nöten/ des lebens zu schonen/ ist nicht von nötten. Nauigare necesse est, uiuere non est necesse.

Vnd dieweil ich gleich jtzt von schieffen gesaget/ felt mir ein/ das Plato einen Regenten einem Schieffman vergleichet/ vnd einen Schieffman genent hat/ aus der vrsach/ Denn wie der Schieffman sich stetigs vmbsehen/ vnd besorgen mus/ damit das schieff mit denjenigen/ so darinne sein/ nicht etwa ersauffen möcht/ vnd schaden nemen/ vnd also mehr sorge tragen vnd haben mus/ denn die andern/ so im schieffe sitzen/ deren eins theils/ weil sie also faren/ spielen/ trincken/ eins theils auch one sorge schlaffen/ Wie jener Kriegsman sagte/ welcher auch geschlaffen hat/ als er aus dem Schieff trat/ Hettestu mich erdrencket/ ich wolt dich erstochen haben. Also wil auch einem Regenten vnd Oberherrn gebüren/ mehr denn andern zu wachen/ vnd sorgfeldig zu sein/ auch sich hin vnd wider vmbzusehen/ damit seine Stedt/ Landt vnd Vnterthanen/ Welche jm von Gott befohlen sein/ in gutem frieden leben/ frölich vnd guter ding sein/ vnd nicht etwa schaden nemen. Vnd wie der Schieffman sich nach des Himels lauffe/ dem Winde vnd den wolcken richtet/ die Siegel darnach einzeucht/ oder ausspandt/ Also sol auch ein Regent stets gedencken/ vnd vber sich sehen/ was jm von Gott für ein Ampt

auffgeleget/

auffgeleget/Vnd wo sich etwa ein vngewitter/als Fehde/Krieg vnd vnfrieden/dadurch Land vnd Leute möchten beschediget werden/ anspinnen vnd erheben wil/wie er dasselbige furkomen/vnd seine armen Vnterthanen/fur solchem vnfal vnd trawrigem vbel erretten möge. Denn was Krieg vor ein jemmerlich ding sey/ist droben im 6. Capitel/vnd hernach im 1. Capitel/des dritten Buchs gnugsam erzelet/vnd nach lenge angezeiget.

Aus welchem denn gnugsam erscheinet/das ein Regent oder Fürst/nicht viel müssiger oder geruheter tage/Desgleichen viel zeit zu pancketieren/Jagen/Turniren vnd andern freuden spielen/vberig haben kan/Wenn er seinem Ampt vnd beruff/trewlich vorstehen vnd gnug thun wil/Dieweil so viel sorg/vnruhe/mühe/vnd arbeit/darzu gehört/Welche denn frome trewe Regenten/wol fülen vnd inne werden/Aber sonst Niemands dasselbige leichtlich sehen vnd gleuben kan/dieweil die Leute nur auff die eusserlichen pracht sehen/wie die Fürsten vnd Regenten/nur köstliche pancket halten/ güldene ketten/Edelgestein/vnd Marderen schauben tragen (wie Hertzog Carl von Burgund ein kleid gehabt/welchs man zum geringsten/auff zweimalhundert Tausent Ducaten geschatzt) auch mit viel Pferden reitten/viel Königreich/Fürstentumb/Land vnd Leute besitzen. Aber auff die sorge/vnruhe/mühe/angst vnd arbeit/ so sie teglich haben/vnd eines jglichen Knecht sein müssen/in dem/ das alle vnlustige vnd jrrige sachen fur sie komen ꝛc. können sie nicht sehen/vnd drücken sie zu weilen solche sorgen/mühe/vnd arbeit/so vnter den Güldenstücken/vnd Marderen schauben verborgen sein/ dermassen/das einer lieber möcht dafur ein groben Kittel tragen/ vnd solcher sorgen/mühe vnd arbeit entladen sein.

Dieweil es aber nicht möglich ist/solche last/mühe vnd arbeit/für vnd für zutragen/vnd kein ergetzung zu haben/Demnach so sind sie auch nicht zuuerdencken/ob sie mit Jagen/Turnieren/vnd andern fröligkeiten/vnd Ritterspielen zu weilen ergetzung suchen. Vnd haben die Egyptier fast vnrecht gethan/das sie jren König Amasin/ welcher vom morgen an/bis auff den hohen mittag/auff dem marckt Gericht sas/vnd mit grossem vleis die sachen selbst verhorte/aber nach mittag/tranck/frölich vnd guter ding war/gestrafft haben/ Derwegen er jnen auch geantwortet/Die jenigen welche Bogen haben/pflegen dieselben nicht ehe zu spannen/dan wenn sie schiessen wollen/wenn sie aber nicht zu schiessen haben/so lassen sie die Bogen ab. Wenn aber einer wolt einen Bogen stetigs gespant füren/der würde nicht lange tawren können/sondern leichtlich schlaff werden/oder gar zu brechen.

Auff das ich aber wider auff die lindigkeit vnd sanfftmuth/der Fürsten vnd Herrn kom/lieset man von dem grossen vnd gewaltigen König Agesilao/als er gefraget war/Wie vnd wormit einer bey den Leuten/lob vnd preis vberkomen möcht. Hat er geantwort/ Wenn er sich das beste zu reden befleissiget/vnd dasselbige mit der that beweiset vnd verbrenget. Es stehet aber einem Regenten auff Erden nichts besser an/dan das er seine Leute vnd Vnterthan/gerne fur sich las komen/dieselben gütlich verhöre/denen ein gnedigen abschied gebe/vnd sich nicht mit worten/geberden/vnd gesicht/so grawsam

grawsam stellet/das die Leute fur jm erschrecken/ vnd jnen die sprache entfellet. Vnd wird in dem / der grosse tewre Man Pompeius Magnus/von Cicero trefflich gelobet. Desgleichen von dem jungen Plinio / der Keiser Trajanus / das sie die Leute gerne gehört / vnd gütlich abgefertiget haben. Derwegen auch der Keiser Augustus pflegte zu sagen / als jm einer ein Brieff zitterend vberreicht / Man sol den Herrn die Brieff vnd Spplication/nicht solcher gestalt vberantworten/ Wie man den Elephanten vnd Lawen jr essen fürtreget/Nemlich/mit sorgen vnd zittern.

Demnach ist auch zu recht vorsehen / das die Landpfleger vnd andere Ampts Personen/die Leute gütlich vorhören/ vnd gern für sich kommen lassen sollen/ des mus ich hie ein Exempel / von einem grossen Fürsten erzelen. Man saget von dem jtzigen Ertzbischoff von Saltzburck/einem Hertzogen aus Beyern/das er seinen Rethen vnd Dienern befohlen/ Wenn seiner geringsten Vnterthan einer/ begerr für jn zu kommen/das man jm nicht solches verschweigen wolt/ vnd denselben für jn kommen lassen/ Vorkleidet sich auch zu weilen/ in Bawers kleider/ vnd höret wie die Richter vnd Amptleute mit den armen Leuten vmbgehen/vnd wo sich ein Richter oder Amptman vngebürlich vorhelt/ so ist er des Ampts als bald entsetzt. Jst auch eins mals als er gesehen/ das die Fleischawer/ den armen Leuten nicht wollen vmb jr gelt fleisch lassen zukomen/ in einem Bawers kleid in die Bencke gangen/ vnd gebeten / Er hab ein schwanger Weib/man woll jm ein pfund Kalbfleisch lassen / Vnd als sie jn vbel abgefertiget/ hat er sie alle lassen in die Thürm legen/ vnd in andere weg mehr die jenigen gestrafft/so sie sich in jrem Ampt vngebürlich vorhalten/vnd jederman recht verschafft/ Wie sich denn solchs gebürt. Darumb sagt eins mals ein alt Weib zum König Philippo aus Macedonien / als sie vmb verhör bath/and jr der König antwort/ Er were nicht in mussen/So solstu auch (sprach sie) nicht regieren/ noch König sein/wenn du die Leute nicht hören wilt/ Welcher rede sich der König verwundert/vnd darob entsetzt/ auch hernach nicht allein das Weib/sondern auch alle andere mit vleis gehört. Wiewol es bey vns Deudschen dahin kommen ist/Wenn einer eim Schultheissen auff einem Dorff ein solch wort saget / so müst er in dem tieffesten thurm liegen/ oder Zehen taler zur straffe geben. Derwegen so ist auch weder glück noch heil mehr verhanden/ Dieweil die Amptleute jres Beruffs so gar vergessen/vnd allein auff jren eigen nutz achtung geben. Wie nu der König Philippus gelobet wird / Also ist auch nicht vnbillich dargegen Demetrius zu schelden/ Denn man schreibt von jm/ das im die Athenienſischen Legaten / in einer wichtigen vnd nötigen sachen/ zwey gantzer Jar nach gereiset/ vnd dennoch von jm nicht können gehört werden/ Sondern also vngehört wider heim ziehen müssen. Vnd als die Lacedemonier nicht mehr denn einen Legaten zu jm gesandt/ist er schellig worden/vnd gefragt/warumb die von Sparta nicht mehr dan einen Legaten zu jm abgefertiget? Hat der Legat geantwortet/ Sie haben geacht / es sey gnug/ wenn sie einen zu einem schicketen/ & sic vnum, ad vnum. Folgendt hat derselbe Demetrius lassen ausruffen / das alle die jenigen / welche für jhm zu thun hetten / kommen vnd jhre notdurfft Schrifftlich

vorbrin-

vorbringen sollen/er wolte sie gnediglich hören. Wie jr nu sehr viel kommen/vnd jm jre beschwerung in schrifften vber geben/ hat er wol die Brieff freundlich vnd gnediglich angenomen / Aber als er zu dem wasser Axium kommen/ ist er auff die Brücken getretten/ vnd die Brieffe / welche er in den Rock zusammen gefast/ alle auff ein mal ins wasser fallen lassen/ mit welchem er denn/ jm bey den Macedoniern einen grossen vnd mercklichen abfal gemacht.

Dargen sein etliche weit anders gesinnet gewest/ als Traianus/ wie oben gesagt. Desgleichen sollen alle Regenten vnd Fürsten/die Rede Titi Vespasiani vleissig zu gemüt füren/ welcher pfleget zu sagen/das ein Fürst niemands sol trawrich von sich lassen. Ja es hat es hat Keiser Alexander/seine Diener zum offtern mal zu sich geruffen/vnd gefragt/warumb sie jn vmb nichts bitten/ sagende/ Wie kömet es/das du von mir nichts begerest? Wiltu mich dir zum schuldiger machen? Es ist mir lieber du bittest etwas von mir/ dan das du heimlich vber mich klagest. Darumb sagt Salomo in seinen Sprüchen / die freundligkeit des Fürsten / ist wie ein lieblicher Abendregen. So viel nu weniger bey vnsern zeiten solcher Regenten funden werden/welche also/wie gemelt/mit jren armen Leuten vmbgeben/ sie selbest hören/ vnd gütlich abweisen / so viel ist sich auch solcher Tugend/in denselben deste mehr zuuerwundern/vnd in jnen zu preisen/ Wie dan E.F.G. in dem sonderlich gerhümet werden.

Es hat Julius Polluy/wie Erasmus schreibt/dem Keiser Commodo/welchen er in seiner jugend/als ein Zuchtmeister vnterwiesen/ die Namen vnd Tittel / eines fromen Königs oder Regenten / fein vnterschiedenlich/in Griechischer sprach furgemalt. Vnd ob wol dieselben Namē/vmb jrer eigenschafft willen/ der art sein/ das sie nicht wol können ins Latein verwandelt / viel weniger jtzt von mir verdeutschet werden / So wil ich jr doch eins teils/ vnd so viel ich der erlangen können/allhier erzelen/auff das man sehe/ was etwa die Heiden fur gedancken gehabt / Denn Julius Polluy ein Heide gewest / hat auch einem Heidnischen Keiser geschrieben. Vnd wolt Gott/das man solche schöne vnd herrliche Tittel/ allen Regenten mit warheit köndte zumessen / welche doch alle wollen Christen sein / eins theils auch sich die aller Christlichsten schreibē/so würde man vielleicht ein ander vñ besser Regiment in der welt sehen. Es lauten aber die Namen vnd Tittel/der fromen vñ rechtschaffen Regenten/im Pollucem also/ Vater / Sanffemütig/ Lind/ Beheglich/ Vorsichtig/ Gleichmessig / Leutselig/ Grosmütig/ Nichtgeld/ Nochrachgirig/ Sein selbst mechtig / Verachter der wollust / Vernünfftig / Verstendig/ Mechtig von Rath/ Gerecht/ Nüchtern/ Sorgfeltig / Standhafftig / Vnbetrüglich / Mit grossen dingen sich bekümmern/ Ansehenlich / Arbeitsam / Ausrichtig / Sorgend fur die Vnterthan / Heilandt / Geneigt zu wolthat / Gnedig / Gütig / Die Armen gerne hörend / Schützer der Gehorsamen / Geschickt / Aber nicht begierig zu Kriegen / Friedlich / Friedliebend / Friedmacher / Geschickt zu bessern die Sitten der Völcker / Vnd gute Gesetz zu geben / Der sich Fürstlich halten kan / Vnd geneigt ist jederman zu helffen. Was die Tyrannen fur köstliche Namen haben / sol im folgenden Capitel auch gehört werden.

Von

Von Tyranney/vnd wie dieselbige gewönlich gestrafft wird.

Das Zwölffte Capitel.

WAs die Tyranney fur ein grewlich vnd vnmenschlich ding sey / hab ich im anfang ein wenig berürt / vnd were zwar one not / etwas weiter daruon zu schreiben / dieweil es jederman schier greiffen / geschweige dan sehen vnd mercken kan / beide aus den Historien vnd teglicher erfarung / Was fur ein vnterscheid ist vnter einer rechtschaffen Obrigkeit / vnd einem Tyrannen. Jedoch wil ich zur warnung etliche Historien vnd Exempel setzen / wie die Tyrannen zu jeder zeit seins gestrafft worden / auff das solche grawsame Leute daraus zu lernen haben / was es fur ein grewlich vnd hessig ding sey / fur Gott vnd der Welt / wenn die Tyrannen an jren Vnterthanen gewaldt vnd vnrecht vben / vnd das es Gott nicht leiden kan / Derwegen dieselben daruon abstehen / in Gottes furcht / vnd nach seinem willen vnd befelh regieren vnd leben sollen.

Ehe ich aber auff die Exempel vnd Historien kom / mus ich den Leser des erinnern / das bey den Alten der Name Tyrann / nicht hessig gewest / auch nichts anders bedeut hat / dan ein König / Wie dan aus Xenophonte erscheinet / da Simonides der Poet den König Hieronem / zum offtermal in einem Gesprech / einen Tyrannen nennet / welchs er sonderzweiffel nicht gethan hett / wenn ein vnterscheid dazumal vnter einem König vnd Tyrannen gewest were / sonst were es nichts höfflichers / dan so ich mit einem Strassenreuber freundlich redet / vnd jn jmerdar ein Strassenreuber nennen wolt / wie jener Herr gethan / welcher eins mals einen hat ein Plasteucker hören nennen / vnd nicht gewust / das es ein anrüchtiger Name gewesen / derwegen als er zu dem selben komen / hat er jn wol freundlich angeredt vnd zu gast geladen / aber jmmer ein Plasteucker genent etc. Da aber die Tyrannen angefangen zu misbrauchen jrer gewald / ist derselbige Name hernach bey den Vnterthanen / durch die gantze Welt hessig worden / Also das man noch bis auff diesen Tag / die jenigen Tyrannen schild vnd heist / welche nicht nach Recht vnd billigkeit / sondern allein nach jrem grausamen mutwillen / mit den Vnterthanen geparen / dieselbigen vorgewaltigen vnd vnterdrücken. Nach dem aber dasselbige vnrecht ist / vnd sich wider die Tyrannen niemands legen darff / kan es doch Gott nicht leiden / stürtzet gewönlich dieselben grausamen Wütrich erschrecklicher weise / auff das sich die andern daran stossen / vnd fur solcher Tyranney vnd gewaltsamer that mit vleis hüten sollen.

Es schreibet Herodotus von dem König Cambyse/ das derselb ein solcher Tyran gewesen/ das er seinen leiblichen Bruder erwürget/ vnd darnach seine Schwester/ wider natürlich vnd ordentlich beschrieben Recht/ zur ehe genomen. Als sichs aber auff ein zeit zugetragen/ Wie Cambyses in Egypten war/ Das er ein jungen Lawen/ vnd ein Hund für dem Tische sich mit einander beissen lies/ vnd der Law dem Hund/ wie leichtlich abzunemen/ vberlegen war/ lieff desselben Hundes bruder zu/ vnd halff jm/ vnd ward der Law von jn beiden erwürget/ Darob dan der König frölich war/ aber die Königin seine Schwester/ ward betrübt/ vnd fieng an zu weinen. Wie aber der König wissen wolt/ warumb sie weiner/ gab sie jm diese antwort/ Sie würde mit diesem geschicht der hunde vnd des Lawens erinnert/ jres entleibten Bruders/ welcher niemand gehabt/ der jm hett helffen können. Aus welcher antwort Cambyses so heffrig erzörnet worden/ das er die Königin hat von jm weg füren/ vnd also bald erwürgen lassen.

Folgend hat derselbige Cambyses seiner besten Rechte einen Preyaspes genand/ gefraget/ was die Persen von jm hielten/ darauff er jm geantwort/ Es hetten die Persen allenthalben ein gut gefallen an jm/ allein in dem hetten sie ein misfallen/ das er sich des Weins zuuiel befliesse/ vnd mit dem trunck vberlüde/ damit er dan seiner vernunfft schaden thet. Als der König solchs gehört/ ist er ergrimmet vnd zornig worden/ darnach zu jm gesaget/ Du soltest bald erfaren/ ob ich auch bey vernunfft bin/ wenn ich getruncken hab/ Liess ein Pancket bestellen/ tranck sich vol weins/ nam darnach Preyaspes Son/ stellet jn auff die schwel/ vnd sprach/ Nu gib acht/ ob ich deinem Sohn mit dem Pfeil das hertz treffen kan/ werd ich feilen/ so hastu vnd die Persen gewonnen/ treff ich jm aber das hertz/ so habe jr mich zur vnbilligkeit des trinckens halben beschüldiget/ Nam also seinen Bogen vnd schos ein pfeil in den knaben. Wie man nu denselbigen auffgeschnitten/ vnd der König gesehen/ das er dem Knaben das hertz troffen/ ist er frölich worden/ vnd zu Preyaspe gesaget. Nun wirstu on zweiffel selbst bekennen vnd sagen müssen/ das nicht ich/ sondern du vnd die Persen vnsinnig seidt. Wenn der gute man Preyaspes/ dem König geheuchelt het/ so wer er ein lieber man gewest/ vnd weit dauorn gestanden/ Als Cresus thet/ Welchen der König auch fraget/ Was er von jm hielt/ ob er nicht höcher zu achten wer/ denn sein Vater Cyrus? Vnd Cresus darauff antwort/ Nein/ aus der vrsach/ das er noch keinen solchen Son nach sich verlassen/ Wie Cyrus jnen den Cambisen. Weil er jm aber die warheit gesaget/ vnd jnen gütlich erinnert/ was er für ein mangel an jm gehabt/ vnd das er sich des vbrigen trinckens messigen sol/ Hat er darob seinen Son verlieren müssen/ wie dan offt auch wol andern mehr geschehen. Es hat auch Cambises solcher Tyranney darnach viel mehr getrieben/ bis das er letzlich sich selbst erwürget hat.

Man liesset von der Gothen König Dietrich genand/ das derselbige hab die beide Bürgermeister zu Rom/ als Symmachum vnd seinem Eidem Boetium/ grosser vnd tapffer Menner zwen/ vmb gantz geringes verdachts willen/ jemmerlich vmbbringen lassen. Auff das aber solche Tyranney nicht vngestraffe bliebe/ hat sichs begeben/

geben/Als man dem König/ein kopff von einem grossen fisch/ auff den abend gekocht/ hat fürgetragen/ das sich der König so hefftig dafür entsatzt/das er hat angefangen zu zittern vnd zu bieben/Denn er nicht anders gemeint/es sey das haupt Symmachi/den er het erwürgen lassen/ist also eilends vom tische auffgestanden/ vnd in die kamer gelauffen/sich zu bette gelegt/vnd so lang vber dem begangen mordt des Symmachi vnd Boetij geschrieben/vnd das er daran vnrecht gethan/bis das jm die seel ausgangen. Damit Gott hat wollen anzeigen/ ob gleich die Tyrannen hie für der Welt so gewaltig sein/ das sie niemands vmb jrer Tyranney vnd gewaltsamen that willen/ straffen kan/ das er doch dieselbige nicht wöll noch könne vngerochen hingehen lassen.

Der Keiser Valens/ welcher ein Arrianer war/ wolte Basilium den Bischoff zu Senis/ mit gewalt dahin dringen/ das er dem Arriano zufallen solt/mit dieser bedrawung/da er solchs nicht thun würde/das er jn des Landes verjagen vnd greulich straffen wolt. Darauff Basilius kürtzlich antwort/er solte den kindern solche drauwort fürhalten/ Das leben könd er jm wol nemen/aber die warheit des Göttlichen worts/wolt er jme nicht nemen lassen. Vnd war also zwischen dem Keiser vnd Basilio etliche tag ein hefftig gezenck/ welchs doch zu letzt durch ein scheinlich wunderzeichen von Gott vnterkommen ward/ Nemlich der gestalt/ da der Keiser so hefftig erbittert vnd vnsinnig war/das er mit seinem gesind vnd Trabanten selber in die Kirchen lieff/im vorhaben den Bischoff mit gewalt daraus zunemen. Als er aber für den stuel kommen/ ist den Keiser so ein hefftiger schwindel ankomen/ das jm sehen vnd hören vergangen/ wer auch auff das pflaster darnider gefallen/ wo jn der eine Diacon des Bischoffs nicht erwischt vnd gehalten het. Aus welchem denn Valens erschrack/ zittert vnd bibet/ das jn seine Diener zur Kirchen hinaus füren musten/welcher doch der meinung komen war/den Bischoff(wie gemelt)hinnaus zufüren/ Nach welchem fall des Keisers zorn ein wenig gelindert war. Als er aber weg zoge/ lies er gleichwol durch den Landpfleger ein Mandat vber Basilium anschlagen/das er reumen solt. Aber die gemein zu Senis/ wolte Basilium nicht verlassen/Derwegen jn der Tyran mehr aus furcht/dan aus gutem willen alda bleiben lies. Nicht lang aber darnach / zoch der Keiser aus/mit einem grossen heer/wider die Gothen/vnd als er sach/das die schlacht verloren war/gab er die flucht/vnd kam in ein armes hirten heuslein/ welches die Krieger/so jm nach eileten/ mit fewer ansteckten/ darinne er dan schendlich must verbrinen vnd vmb komen. Dis war das ende des grossen vnd zornigen Tyrannen/welcher gern alle frome vnd rechtschaffene Prediger/aus der Kirchen gebracht/vnd vertrieben het/Wie er denn weidlich angehaben/vnd viel verjagt/ auff das er die Arrianischen giefft desto weiter ausbreiten möcht/doch must er sie eins theils bleiben lassen/vñ darob zu schanden werden andern zu einem Exempel/vñ den fromen Predigern zu trost/das sie sich vor solchen Tyrannen nicht zu hoch entsetzen sollen.

Licinius Valerianus/ als bald er an das Reich kam/ fieng er an die Christen zuuerfolgen/Derwegen strafft jn Gott/das er von Sapore/ der Perser König gefangen ward/ in welchem Gefengnis er

sein leben zubringen must / wie solchs droben nach der lenge erzelet. Solchs erschrecket seinen Son Galenum / das er den Christen / widerfried vnd sicherung gab / vnd sie bleiben lies.

Gleicher gestalt hat Aurelianus auch die Christen verfolget / darumb er mit dem Donner vom Himel ist geschlagen worden / darvon die seinen hefftig erschrocken. Vnd als er wider zu sich selber kam / ward er nicht lang hernach / zwischen Constantinopel vnd Heraclea von seinem eigen Kriegsvolck erschlagen.

Der Keiser Carus / hat zwene Söne gehabt / Camirum vnd Numerianum. Wie sichs aber zugetragen / das Numerianus in die Kirchen gehen / vnd der Christen Religion besehen vnd ausforschen wolte / hat jm Cyrillus solchs nicht gestatten wollen / derhalben das er den Götzen geopffert hatte. Demnach war er schellig / vnd lies jn erwürgen. Wie er nu böse augen gewan / vnd sich auff einer Senfften führen lies / ward er von Apro seinem Schweher zu tod erschlagen. Caring ward auch von einem Feltwebel erwürget. Jr Vater Carus nach dem er die Persen erlegt / vnd geschlagen hatte / ward von dem Donner / vnd dem Fewer vom Himel verzert.

Als Perillus gefraget ward / von dem grausamen Tyrannen Phalaride / ob er jm ein newe art die Leute zu peinigen erdencken wolt / hat er jm ein Ehern ochssen gemacht / darinne er die armen Leute braten möcht / vnd sie brülleten wie die Ochssen. Es hat aber Phalaris den Perillum erstlich als den Meister in den Ochssen gesteckt vnd gebraten. Wie nu der Phalaris viel fromer vnd ehrlicher Leute / gemartert vnd vmbgebracht / ist das Volck vber jn bewegt worden / das sie jn mit Weib vnd Kind im selben Ossen wider verbrand haben.

Aelianus schreibt von einem Tyrannen Tryzus genand / das derselb so wütig vnd vnsinnig gewest / das er auch seinen Vnterthanen verbotten / weder heimlich noch offentlich / mit einander etwas zu reden / damit sie nicht etwan auff wege gedechten / durch welche seiner Tyranney möcht gestewret werden. Welchs dan ein vntreglich vnd vnmöglich ding war / Dieweil die Leute sonst / vnd durch ander wege jre geschefft vnd hendel nicht ausrichten können / denn durch die rede. Jedoch bracht ers bey jnen so weit / das sie diesem gebot gehorsamen / vnd sich aller rede mit einander enthalten musten / mit waser beschwerung / ist wol zuerachten. Nach dem aber die armen vnd betrübten Leute / gleichwol mit einander handeln musten / weil sie keine rede oder gesprech halten durffen / fiengen sie an einander zu wincken / vnd jr begern vnd gedancken / mit geberden vnd gesicht / einer dem andern zuerkennen zu geben / nach dem die sachen warn / stelten sie sich zornig oder frölich etc. Solchs wolt der Teuflische Tyrann auch nicht leiden / verbot derwegen solch wincken mit den augen vnd andern gliedern / durch ein besonder Gesetz gantz ernstlich / wolt also die Leute stöcken vnd steinen machen / welchs einen aus den Vnterthanen erbarmet / ist derwegen auff den Marckt getretten / vnd hefftig angefangen zu weinen. Zu welchem dan die andern fast alle gelauffen / vnd mit jm jre innerliche plag vnd seruitut / mit weinen beklaget. So bald aber solchs dem Tyrannen ward kund gethan / machet er sich mit seinen Trabanten auff / jnen das weinen auch zuuerbieten /

bieten/vnd mit schlegen heim zu jagen. Da sein sie jm manlich entgegen gelauffen/den Trabanten die wehr genomen/ vnd aus den henden gerissen/den grawsamen Tyrannen zu todt geschlagen/vnd sich von solcher vntreglichen Tyranney erledigt.

In Thessalia war ein grawsamer Tyrann/mit namen Alexander Phereus/derselbige blaget die leute so hefftig/ das er viel menschen in Bern/Lawen/vnd wolffsheut lies einnehen/Als er aber seines Weibs Bruder einen/ schendlich misbrauchen wolt / hat das Weib mit jren Brüdern zusamen gethan / vnd jn bey nacht im beth erwürget/auff das sie von seiner grausamen Tyranney möchten erledigt werden.

Zu Vincentz in Welsch Landen ist etwa ein Tyrann gewesen/ Carrarius genand/der hat erstlich den Herrn von Scala/sampt seinem Son ermordet/auff das er vber dieselbige Stadt/möcht die gewalt vnd Oberhand bekommen. Wie er nu die erlangt/Hat er zu einem Bürger gesand/vnd begert das er jm seine Tochter/welche sehr schön war/vbersenden wolt. Welches sich aber der Vater/ desgleichen die Tochter weigerten/Derhalben der Tyrann mit zorn bewe-get ward/Lies die Tochter dem Vater mit gewalt aus dem hause nemen / nach zweien tagen schickt er sie dem Vater wider in einem korb/auff stücken zerhawen. Wie solches der Vater sihet/ wird er hefftig/wie leichtlich zuerachten/ darob bekümmert/ Zeiget es dem Rath vnd seiner freundschafft an/bath darinne jre bülff vnd bedencken/ Welche nach viel gehabtem Rath/ die sache an die Venediger gelangen liessen/schickten den korb/ mit der zerhackten Jungfrawen mit. Derwegen rüsteten sich die Venediger eilendes/ verjagten den Tyrannen/vnd namen die Stad ein/vnd vnter jren schutz/darunter sie dan noch/bis auff diesen tag sein.

Solche grawsame Tyranney/vnd mutwillige vorgewaltigung/ hat auch den Schweitzern vrsach geben/sich mit der hand frey zu machen/ Welches sich dan / nach besag der Schweitzer Kronig daher geursacht/ das sie haben einen Landuogt gehabt/ der Griesler genand/einen bösen Tyrannen/ derselb kam auff ein zeit/gen Vry/ lies einen stecken/da menniglich fürüber gehen must/vnter eine Linden stecken/darauff setzet er einen hut/vnd lies offentlich ausruffen/ wer daselbest fürüber gieng/ der solt dem Hut ein Reuerentz thun/ vnd sich neigen/als ob er selber Persönlich da sesse/ Welcher das gebot aber verechtlich vbergehen würde/ den wolt er on alle gnade straffen/ Hielt auch stetigs einen Wechter darbey/ welcher auff die Leute sehen must/welche das Gebot hielten oder nicht.

Nun begab es sich on gefehrlich/ das einer mit namen Wilhelm Tell/ein frommer vnd ehrlicher man/etlich mal für den stecken gangen/vnd dem Hut kein Reuerentz gethan/ Welches denn der Wechter dem Herrn vermelt vnd angezeigt/Der Landuogt lies den Tellen für sich fordern/fragt jn/Warumb er sein Gebot nicht gehalten/ vnd also dem Hut nicht geneiget het/ der Tell antwort/ Gnediger Herr/es ist vngefehr geschehen/ich hab nicht gemeint/ das es E.G. so hoch zu gemüth ziehen sol/ ich hab solcher sachen keinen verstand/ denn so ich klüger wer/so biesse ich anders/Darumb bit ich vmb verzeihung. Nu wuste der Landtuogt/das Tell ein guter Schütz war/

derwegen lies er alle seine kinder heimlich holen/fragte Tellen/ob sie sein weren/vnd welches er vnter jnen am liebsten het. Darauff antwort er/sie weren alle sein/weren jm auch alle zu gleich lieb. Da sagt der Herr weiter/ Dieweil du ein guter Schütz bist/ wie ich von dir gehört hab/demnach so wirstu solches jtzt für mir beweisen/ and deiner kinder einem/ ein Apffel von seinem Heupt schiessen / vnd so du den Apffel trifft / so wil ich dich fur einen guten Schützen halten. Tell erschrack sehr/ Bat den Herrn / jn damit zuuerschonen/ Denn es vnnatürlich were/ einem Vater solchs zu thun/ Was jm sonst der Herr aufflegen würde das wolt er gedültig leiden/ Aber er kond bey dem Tyrannen nichts erhalten/sondern er ward vnu jm vnd seinen Dienern darzu gedrungen / dem Kind den Apffel von dem Haupt zuschiessen/ Welches er auch thet/vnd glücket jm/ das er das kind mit dem wenigesten nicht verseret noch beschediget.

Als nu der Herr solches sahe/gefiel es jm wol/nach dem aber Tell zwene pfeil het/einen damit er nach dem Apffel geschossen/ vnd den andern hinden an dem Goller stecken/wolt der Herr wissen/was er mit dem andern thun wollen. Tell sagt erstlich/es were den Schützen gebrauch/ Es wolt sich aber der Herr an solcher antwort nicht settigen lassen / sondern hielt weirter an / jm zu sagen / Warumb er den Pfeil in das Goller gesteckt/mit vertröstung das es jm zu keinen vngnaden gereichen solt/sagt jm auch zu/das er des lebens solt gefrist/ vnd sicher sein. Auff welche zusag vnd verheissung / sagt der Tell/er het den Pfeil darumb dahin gesteckt/ so er des Apffels gefehlet/ vnd das Kind verletzet het/ wolt er des Herrn vnd der seinen auch nicht gefehlt haben. Da solchs der Herr vernam/ sagt er/ Wolan ich hab dir sicherung des lebens versprochen/weil ich aber vermerck/ das du in willens gewest / mich zuerschissen / so wil mir gleichwol von nöten sein / auff wege zugedencken / damit ich fur dir sicher bleiben möge. Lies jn derwegen binden/ vnd in ein Schieff legen/ sampt seinem Schieszeug/der meinung/das er jn nach Schweitz füren/vnd daselbst gefenglich enthalten wolt.

Wie sie aber vom Lande schiefften/erhub sich ein solcher grawsamer vnd vngestümmer Wind/ das sie nicht anders meinten/ sie müsten alle ertrincken. Derwegen sprach einer den Herrn an/rüfft vnd bat/das er wolt den Tellen lassen auffbinden/ weil er ein starcker man wer/das er hülffe rudlen. Das lies der Herr zu/weil die not vorhanden war/darauff ward er auffgebunden/trat an das Rudel vnd fuhr redlich dahin/doch sahe er für vnd für auff seinen vortheil/ vnd seinen Schieszeug/ Jn des kamen sie zu einer grossen plaetten/welche man noch heut des Tellen platten heist. Als jn nu gedaucht/es were zeit/das er entspringen möcht/Rieffer die knechte an/ das sie frisch rudlen wolten/denn es von nöten wer/wenn sie aber für vber kemen/ het es kein not. Aber weil sie also hefftig zogen/ erwischt er seinen Schieszeug/sprang vber den port hinnaus auff die platten/vnd sties das Schieff von sich/vnd lies sie faren. Er aber lieff den nechsten nach Schweitz/vnd als er an einen holen weg kam/ da Griesler für vber reiten must/verkroch er sich in einen dicken busch/ vnd wartet daselbst bis er hernach kam/ Vnd als er sie hörte von jm reden/ spint er sein Armbrust/vnd durchschos den Herrn mit einem pfeil das er starb.

Folgend lieff er wider zu rücke/gen Vri/da er seine Gesellen fand dan jr bereit an/etliche zusamen geschworn/das sie solchen vbermut vnd vnrecht nicht leiden wolten/vnter welchen dan einer Stoffacher genand/der erst vnd furnemest war/welchem der Tyrann auch feind gewest war. Derwegen als sie gehört/wie es Tellen ergangen/haben sie sich berathschlaget/vnd mehr Leute an sich gezogen/bis sie so starck worden/das sie nicht allein niemands angreiffen/vnd beschweren dürffen/sondern es hat auch niemands von der Herschafft für oder bey jnen bleiben mögen/zerbrachen viel Heuser vnd Schlösser/zerbrachen den Thurm/an welchem gemelter Grisler angefangen zu Solothurn zu bawen/den hat er nennen wollen/Zwing Vri/wie denn solches die Schweitzer Cronica weiter giebet.

Da der Gros Alexander/die Stad Thebe mit gewalt erobert/in welcher Stad ein Weib war/Timoclia genand/derselben Haus hat des Königs Haubtman einer eingenomen. Als sie jn nu bat/das er kein gewald an jr vben wolt/oder solchs zu thun gestattet/hat er jr darauff erstlich sicherung zugesagt. Nach dem er aber getruncken/hat er von jr begert/das gelt vnd silber geschier/jm zu bringen/Jn des fiengen die andern seine Trabanten vnd Kriegsleut an zu blündern/lieffen durch alle Gemach/da sagte die Fraw/sie hette das gelt sampt dem silbern geschmeid im garten/in einen Brunnen versenckt/den wolt sie jm weisen. Wie er nu in den Brunnen gesehen/vnd ein Trunck mit gehabt/hat sie jn vollend hinein gestürtzt/vnd mit steinen zu tod geworffen. Da nu der König solches erferet/lest er die Frawen fur sich fordern/vnd als er bericht wird/das sie von dem Geschlecht Pelopide herkomen/bey welchem Philippus/des Alexandri Vater/von Kind auff erzogen war/furnemlich aber/das jr der Haubtman glauben zugesagt/vnd sie darüber plündern lassen/hat er befolhen jr alles wider zu geben/was jr genomen gewest/vnd sie der begangen that halben vngestrafft gelassen.

Ferner wil ich den Leser gebeten haben/er wolte doch der Vnsleter vnd grewlichen Teufel/damit die welt von anfangs her ist geplaget gewest/zu erzelen vnd anzuhören nicht vberdrüssig werden/auff das man doch spüren vnd sehen möge/wie gar nichts guts in den menschen ist/vnd wenn wir vnserm eigen willen/ja mehr dem mutwillen raum geben/was wir vns anzurichten vnterstehen dürffen/Vnd so wir sonst kein Exempel solcher grewlichen Tyranney vnd wütens hetten/so were doch dis nachfolgend/von dem König Mithridate/welcher auch des Namens nicht wirdig ist/erschrecklich vnd grewlich gnug. Vnd wenn solche Histori/von diesem Wütrich/nicht von solchen tapffern/vnd zum teil heiligen Leuten/beschrieben würde/so were einem Christlichen hertzen nicht möglich zu gleuben/das er ein solch jamer/Mord vnd Blutuergiessen/auff ein mal/vnd auff einen tag hette anrichten können. Dieweil aber der heilige Augustinus/diese Histori/lib.3.cap.22.de ciuitate Dei,mit solchem ernst beschrieben/das einer auch müst ein steinern hertz haben/welchs nicht solte darob bewegt werden/vnd sich entsetzen. So kan ich auch nicht vmbgehen/die Geschicht anher/vnd sonderlich in dis Capitel/zu den Teuflischen Tyrannen zu bringen/vnd helder sich im grundt die Histori dermassen.

Der erste Mithridates ist gewest / aus dem Geschlecht der Persen / welche den Magis / das Regiment daselbst genomen / demselben war Antigonus / der König in Syrien / hefftig entgegen / verjagt jn derwegen in Cappadociam / da er dan starb / vnd regierte sein Geschlechte nach jm / bis auff den sechsten Mithridatem / Dieser vnterstund sich mit den Röhmern zu kriegen / Vnd ob er wol erstlich der Römer freund gewesen / also das er dem Crasso / wider Aristonium hülffe zuschickt. Nach dem er aber mit Nicomede / dem König in Bithynia / anfieng zu kriegen / wand er sich von den Röhmern / grieff auch dieselben mit gewald an / in Phrygia / schlug vnd fieng erstlich den Aquilium / bald hernach den Bürgermeister Oppium / vnd lies durch dasselbige teil Asie / ein gemein ausschreiben ausgehen / an alle Haubtleut vnd Regenten / das sie solten auff einen bestimpten vnd gewissen tag / als den dreissigsten / ein jglicher so weit er zu gebieten het / bey höchster straff / alle Römische Bürger vnd Welschen ersteechen vnd vmbbringen lassen / es weren Man oder Weib / Jung oder Alt / Edel oder vnedel / vnd solt in dem niemands verschonet bleiben. Daraus dan erfolget / das auff den selben genenten tag / durch gantz Asiam / bis in hundert vnd funffzig tausent Römer vnd Welschen / wiewol Valerius nur achtzig tausent meldet / jemerlich / vnd on alle verschuldung / sein ermordet vnd vmbgebracht worden / Wie dan solchs Appianus Alexandrinus / in libro Mithridatico klerlich meldet.

Ob dan wol solchs fur ein grosse summa wird angesehē / so ist doch wol zu gleuben / das es der warheit gemes vnd enlich / dieweil die Römer vnd Welschen / dazumal in solcher macht gewest / vnd solch gros gewerb in Asia gehabt / vnd ist ein sehr erbermlicher handel gewest / das man in so viel Stedten / Flecken / vnd allenthalben / durch gantz Asiam / so viel Römer / Welschen vnd alles was jn zugehört hat / auff einen tag / alle on vrsach erwürgen müssen / da sich die Gemüther der Wirte / gegen jren Gesten / so schnell vnd vnuersehens / verandert / vnd jnen entweder selber mit der hand den tod anlegen / oder ja das selbige mit betrübtem vnd erschrockenem Gemüth / ansehen müssen / dieweil sonder zweiffel jr viel denselben werden verwandt / vnd mit Freundschafft zugethan gewesen sein. Aber wie der Haman / welcher den Jüden auch gern ein solch Pancket geschenckt het / nach meldunge der heiligen Schrifft / ein schendlich end nam. Also ist es Mithridati letzlich auch ergangen / denn er durch sein eigen Son Pharnacem / also geengstiget vnd gedrenget worden / das er sich selber mit Gifft ertödten müssen / vnd als dieselbe an jm nicht wollen wircken / hat er ein Frantzösischen Kriegsman geberen / vnd den hals dargebotten / welcher jm den kopff abgeschlagen / mit dieser rede / als sein Son sein bitten vñ flehen nicht erhören wollen. Dieweil Pharnaces mein Son / sagt er / mich ja heist sterben / So bit ich euch / O jr Götter / meines Vaterlands / das er auch mit der zeit selbst / diese stim von seinen Kindern höre / so er von mir / seinem Vater / gehört hat. Welchs dan sonder zweiffel Gottes straff vnd verhengnis / vmb seines Tyrannischen Gemüts willen gewest.

Vnd ist jmmer schad / das dieser Mensch so vbel gerathen / der nicht allein / eines herlichen / tapffern vnd starcken Leibes / sondern auch ei-

auch eines grossen verstandes vnd vernunfft gewest. Vnd das zum höchsten zuerwundern/ist er in zwey vnd zwentzig Sprachen/ dermassen bered vñ erfaren gewest/das er in jglicher/so es die notdurfft erfordert gehabt/on einigen Dolmetscher rede vnd antwort geben können. Es gehet aber gewönlich also zu/wenn solche grosse Leute beginnen vbel zugerathen/ vnd jr selber zuuergessen / das jn als dann kein schand/kein vntrew / kein Tyranney/ vnd letzlich keine bosheit zu viel ist/wie an Nerone gnugsam zu sehen ist.

Es hat Julius Polluy die Tyrannen / auch mit eigen farben abgemalet/ wie oben die frommen Regenten/ Wiewol der Tyrannen farben viel anders sehen/ vnd die wort weit anders klingen / Nemlich also/ein Tyrann ist grausam/ wütende/ ein einnemer frembder gütter/ein Geldfresser/ hochmütig/ stoltz / eines vnfreundlichen gesprechs/zornig/erschrecklich/ ein Knecht der wollust/ vnmessig/vnbedechtig/vnmenschlich/vngerecht/ Gottlos/vnsinnig/leichtfertig/ leichtlich zu betriegen / vngütig / der sich nicht wil erinnern lassen / ein anstiffter des Kriegs/ beschwerlich/ verdrieslich / vnd gantz vnleidlich etc.

Zu letzt wird es von vielen dafür gehalten / das es ein solch verflucht/schedlich vnd hessig ding sey/vmb ein Tyrannen/das sie erger sein/dan der Teufel selber. Denn Eusebius sagt/das die Heidnischen Götter/welche er für Teufel helt/ wie die Latern oder Liechter sein wenn sie brennen / so leuchten sie jederman / vnd schaden niemands. Wenn sie aber verleschen/ geben sie einen grewlichen stanck von sich/ Also auch dieselben Götter oder Teufel / wenn sie leben / sein sie den Leuten gnedig/wenn sie aber sterben/ vergifften sie Land vnd Leute mit jrem gestanck / machen Hagel vnd vngewitter. Aber die Tyrannen sein viel erger/dieweil sie auch bey jrem leben nichts dan schaden thun / plagen vnd martern die Leute / erger dan der Teufel selber / lassen darnach wenn sie gestorben sein / einen bösen vnd heslichen stanck nach sich/das ist/einen bösen Namen vnd Gerüchte/welches dan nicht vergessen wird/ dieweil die Welt stehet / wie man an Nerone/Domitiano/vnd andern mehr siher. Denn sag mir/ haben dieselben nicht einen heslichen stanck in der welt / hinder sich gelassen.

Von Gerechtigkeit der Regenten.

Das Dreyzehende Capitel.

NAch dem vnd als gesagt ist/ von Gütigkeit vnd Tyranney der Regenten/als wil auch von nöten sein/von der Gerechtigkeit derselben/ etliche Exempel zu setzen/ Dieweil Cicero saget/ das die gerechtigkeit sey/ ein Königin aller tugende/ vnd wo dieselbige nicht ist/ da müssen auch die Königreich/ Landt vnd Stedt/

Stedt/nichts anders sein/denn grosse vnd schedliche Raubheuser/ Wie Augustinus schreibet/vnd mus das Regiment/ nach meinung Platonis bald zu boden gehen. Derhalben Agesilaus der König/ als er auff ein zeit gefragt war/welche tugend die fürnemlichst wer/ vnter der Starckmütigkeit vnd gerechtigkeit/ geantwort/Das wir der Starckmütigkeit nicht bedürffen/so wir alle gerecht weren/vnd einer dem andren thet/was er jm zu thun schuldig wer/damit er wollen anzeigen/das man kein gewalt gebrauchen/ vnd wider Recht nichts fürnemen sol/ Welches denn recht vnd Fürstlich gered gewesen.

Item als Agis/ der Lacedemonier König/ von seinen Eltern auff ein zeit gebeten war/ Das er jn wolt in einer sache/die nicht alzu köstlich war/hülflich vnd bey stendig sein/ Hat er sich des gewegert/ vnd gebeten/jn damit zuuerschonen. Wie sie aber anhilten/vnd nicht ablassen wolten/ Hat er jn letzlich den bescheid gegeben / Weil ich daheim war bey euch/hab ich von der gerechtigkeit nichts gewust/ Als jr mich aber hernach dem Vaterland vbergeben/vnd mir den Vetterlichen gesetzen/sampt der gerechtigkeit einmal vnterweise lassen/ wil ich solchen gesetzen/so viel mir möglich ist/ nachgehen/ Vnd dieweil ich weis/das ewer wil vnd meinung ist/ das ich das jenige thun sol/welches das beste ist/vnd nichts bessers sein kan/denn das so recht ist/beide den Regenten vnd Vnterhanen/so bleib ich bey dem/ das jr wolt/vnd an jm selber recht ist/ Was jr aber bitter/ dieweil es dem Rechten zu wider / in dem kan ich euch weder rathen noch helffen. Dieser löbliche König/ hat vber der gerechtigkeit so fest gehalten/ das er auch seinen Eltern darwider nichts hat billichen/ noch vorhelffen wöllen/sondern dasselbige höflich abgeschlagen.

Nach dem Phraatus der Parthier König durch seine Legaten von Pompeio Magno begeren lies/das er den flus Euphraten wolt lassen die grentz scheiden/ zwischen jm vnd den Römern. Als antwort Pompeius/Man solte mehr die gerechtigkeit dasselbige scheiden lassen/ damit er wöllen anzeigen / das der König den Römern nicht het mas zugeben/wie weit sie jre grentz erweitern solten/ denn sie sich in dem/ weder berg noch wasser würden verhindern/ sondern müsten als denn dieselbigen wenden lassen / wenn sie nimmer fug noch recht hetten/fort zuschreitten.

Als einer auff ein zeit die Eleos rümbte/das sie sich in dem Olimpischen thurnier/für andern/der gerechtigkeit beflissen hetten/ vnd keine vortheil gebraucht/ Antwort Agesilaus/ ob das ein wunder wer/so einer in fünff jaren/ ein mal recht gehandelt het/ Damit er wollen zuuerstehen geben/ das keiner der gerechtigkeit halben/ zu rhümen wer/wo er nicht dieselbige/in alle seinem thun vnd wesen/ für augen hielt.

Marsias der Brüder des Königs Antigoni/ hatte mit einem gerichtlich ein sach auszuführen/ Er bat aber den König/das er dieselbige nicht offentlich für gericht/ sondern daheim in verhör nemē wolt/ Darauff jm denn der König antwort/ Wenn wir sollen gerichtlich handeln/ so kan solches nirgendt besser denn vor gericht/ vnd offentlich geschehen/da es menniglich hören vnd richten mag. Hat sich also in dem geringsten von der gerechtigkeit/nicht wollen bewegen

noch

noch führen lassen/ vngeacht/ ob das sein Brüder war/ saget derwegen zu jme weiter. So du weist/ das du ein böse sache hast/ Warumb hadderstu? Hastu aber ein gute sach/ Warumb fleuchstu oder schewstu das liecht des Gerichtes/ vnd wilt die sachen/ so für gericht gehören/ daheim im finstern entscheiden lassen? Welchs doch one verdacht nicht würde geschehen können/ ob du gleich die aller besten sachen hettest.

Da Satibarsanes des Artayersis Kemmerling/ auff ein zeit etwas vnrechtes von dem König bath/ vnd der König vermercket/ das er gern etlich tausent gülden von im gehabt het/ vnd vmb gelt zu thun war/ liess er im dreissig tausent Ducaten/ durch seinen Kenthmeister holen/ gab sie Satibarsani vnd sprach/ Nim hin diese Summa geldes/ denn so ich deiner bit hett stat gegeben/ so were ich dadurch vngerechter worden/ aber durch diese schenckung des geldes/ werde ich weder ermer noch vngerechter.

Phocion wolt seiner Tochter Man dem Charillo/ in einer bösen sach nicht beistehen/ wie Plutarchus schreibet/ sondern sagt/ er hette in zum Eyden erwelet/ als ein frommen vnd gerechten Man. Vnd als er diese wort geredt/ hat er in für Gericht allein stehen lassen/ vnd ist daruon gangen.

Themistocles/ als auff ein zeit der Poet Simonides in seiner sache/ von jm begeret/ ein vnrecht Vrteil zu fellen/ gab er jm diese antwort/ Gleich wie du nicht ein guter Poet sein würdest/ wenn du ausserhalb der Regeln der Musiken singen woltest/ würd auch nicht wol klingen. Also würd auch ich nicht ein guter Fürst sein/ wenn ich mich wider Recht/ Vrteil zu sprechen vnterstehen solt.

Als Antisthenes Atheniensis gefragt ward/ durch welche ding gute Regiment der Stedt zergiengen vnd verfielen. Antwort er/ Wenn kein vnterscheid vnter Fromen vnd Schelcken ist/ sondern da die vngerechten/ gleich so viel gelten/ als die gerechten. Darmit er wollen anzeigen/ das die Reich vnd Regiment/ nicht bestendig bleiben/ in welchem keine auffrichtige Policey gehalten/ die tugend jrer ehr/ vnd verdienten preises beraubt wird/ Büberey vnd schande durch vngerechte nachlessigkeit vngestrafft bleibet. Denn solchs streibet wider die Regel der Gerechtigkeit/ welche einem iglichen gibt vnd beward/ was sein ist/ nach verdienter belohnung. Als den Ehebrechern/ Jungfrawschendern/ Mördern/ vnd Strassenreubern/ vnangesehen sie sein grosse oder kleine Hansen/ Edel oder vnedel/ so gehört jnen jre billige straffe/ Schwerd/ Galgen/ Rat vñ dergleichen. Dargegen sol ein Fürst vnd Regent/ die Gerechten vñ Fromen schützen/ die auffrichtigen vnd Erbarn/ für vnrecht erhalten/ jnen alle ehre vnd freundligkeit beweisen vnd begnaden. Denn aus diesem Brunnen der Gerechtigkeit/ quilt vnd fleust vnschuld/ freundschafft eintrechtigkeit/ Gottseligkeit/ liebe gegen Gott/ vnd alle Erbare fromme Menschen/ Wie solchs Macrobius beschreibet/ da er saget/ De iustitia ueniunt innocentia, amicitia, concordia, pietas, religio, humanitas. His uirtutibus vir bonus primum sui, deinde Reipublicæ Rector efficitur. Derhalben sagt auch Plato/ de Reipub. institutione. Infundendum animis iustitiæ amorem sine qua non solum Respublica, sed ne exiguus hominum cœtus, nec domus quidem parua constabit. Das ist/

Man sol

Man sol den Leuten/sonderlich grossen Herrn/mit vleis einbilden/ die liebe der Gerechtigkeit/one welche nicht allein der gemeine nutz/ sondern auch nicht ein kleines heuflein / oder ein einig haus / kan regiert werden/vnd bestehen. Vnd ist von den Alten nicht vnbillich geschrieben/ das nichts herlichers an einem Fürsten vnd Könige erscheinet/dan die Gerechtigkeit. Reges enim,ut inquit Homerus,non expugnatrices vrbium machinas, æratasq; naues , sed iustitiam à Ioue sumptam exercere, custodireq; decet. Das ist / die Könige sollen mehr auff die Gerechtigkeit/so jn von Gott befolhen/achtung geben/dan auff Kriegsrüstunge/ damit man ein Festunge erobern kan.

So haben auch die Heiden/als Chrisippus/vor zeiten/ das Bildnis der Gerechtigkeit gemalet gehabt/ein seuberliche hübsche Jungfraw/mit einem vnfreundlichen / ernsten / vnd grewlichem Gesicht/ mit hellen vnd schaffen Augen/doch nicht trotzig/auch nicht demütig/oder nidergeschlagen/sondern eines Ehrwirdigen vnd tapffern ansehens/mit keiner trawrigkeit vermischt. Damit sie wollen leren/ das ein Herre oder Regent/rein vnd seuserlich/ mit den fromen vnterthanen handeln sol/Doch sol er scharffe augen haben/nicht barmhertzig sein/gegen grossen vbelthaten/sondern trotzig/ vñ one schew durchdringen/ vnd also mit ernst auffsehen/das recht vnd billigkeit geschützt/ausgericht vnd verschafft/das alle die jenigen/so auffrichtig handeln / ein ehrlich stille leben führen / solcher frömmigkeit geniessen/ Welche aber sündlich/bübisch/ vnd strefflich leben/vnd handeln/sie sein hoches oder nidriges stans/ Edel oder vnedel/die sol er vnnachlessig straffen/Darin wider freunds oder feindes bit ansehen. Darumb Erasmus artlich schreibet. Nihil esse periculosius criminum impunitate,cum ea semper,ad deteriora inuitet. Das ist es sey nichts schedlichers denn ein vbelthat vngestraffet zulassen/dieweil man gewönlich erger dauon wird. Vnd der alt Cato sag ein schönen Sentenz der jm gemeine zu reden gewesen. Se malle procollato beneficio nullam reportare gratiam,quam pro maleficio perpetrato,non dare pœnam. Das ist/ er woll lieber ein ding vor ein wolthat verlieren/ denn ein vbelthat vngestraffet lassen.

Als etwa Harpalus/ den König Philippum bitlich angelangt/ das er seinen Vetern oder angebornem freunde Cratetri/seiner verbrechung vñ mishandlung halben/die vorwirckte gelstraffe erlassen wolt/vnd darneben gnediglich verfügen/ Das er niemands weiter dürffe zu recht stehen/sondern frey ledig von Königlicher Maiestat erkand/für from gehalten/vnd von den leuten vnbered bleiben. Antwort der König. Præstat ut ipse malè audiat,quàm ut nos propter illum. Es ist besser/ das dein freund Cratetes seiner bosheit halben/ ein bös gerücht habe/denn das ich seinet halben solt in ein bös geschrey komen. Vermeinte hiermit/ es were viel besser/ das Cratetes seiner verdienten straff nach/schande erlidte/denn das sein Maiester seiner halben/ vngerech solt erfunden werden/ Mit welchem Plautus auch stimpt / da er sprecht.

Nam iniusta ab iustis impetrari non decet
Iusta autem ab iniustis petere,insipientia est.
Quippe illi iniqui ius ignorant,neq; tenent.

Es ist nicht zimlich etwas vnbillichs von einem gerechten zu bitten/

ten / Aber billiche dinge von einem gerechten zu bitten / Aber billiche dinge von einem vngerechten zu bitten / ist ein Thorheit / dieweil die vngerechten nicht wissen noch verstehen was recht ist.

Auch schreibt Plutarchus / das die Egyptischen Könige / nach altem gebrauch / alle Richter in jren Lendern / einen Eydt zuschweren gedrungen / Das sie kein vnrecht Vrteil fellen oder aussprechen wolten / auch sonst nicht vnrecht handeln / Wenn in solchs schon frey zuthun erleubet / vnd gleich von den Königen selbst gebotten würde. Darumb ist nachfolgender Text des Petrarche / wol zubedencken / da er schreibet.

Vnus est iudex, vnum tribunal in corruptum, Ate illud stabitis mortales, quid falsi corio iudicis sellæ iudiciario impresso, & barbarica admonitione iustitiæ opus est? Ea insella quisq; sedet, qui iudicat, vbi si iniuste iudicabitur, nec pecunia, nec gratia, nec falsi testes, nec indignæ preces, nec inanes minæ, nec diserti proderunt Patroni.

O Jr Menschen es ist ein Richter vnd Richterstuel / dauor wir erscheinen müssen / was darffes der haut des falschen Richters / auff den Richterstuel genagelt / vnd der Barbarischen vermanung zur gerechtigkeit / ein jglicher Richter / sitzt auff demselben stuel / Wird er nu vnrecht richten / so wird in weder gelt noch gunst / falsche Zeugen / bitt oder drauwort / auch nicht die Juristen so die Leute vor Gericht beschatzen helffen mögen.

Derhalben hat der obbemelte Antisthenes recht gesagt / als er ein einigen weg anzeigt / dadurch ein ewiger Name vnd rhum möchte erlangt werden. Eos, qui cuperent immortales esse, oportere dicebat, pie viuere, atq; iuste.

Zu Pedalien im Jndier Land / da schlachtet der Priester das opffer nicht / sondern der am weisesten vnter jnen geachtet wird. Er darff aber nichts anders von den Göttern bitten / denn alleine die Gerechtigkeit.

Plato sagt / der ist fürwar zu ehren / der niemand vnrecht thut / Welcher aber vnrecht thun nicht leidet / der ist mehr denn zwifach zu ehren. Denn jener wird nur einem / dieser aber viel menschen verglichen / dieweil er die billigkeit andern vorgehern ansagt. Welcher aber das vnbilliche / sampt der Oberkeit / so viel er kan / straffet / Der sol für ein grossen vnd volkomen Man / in der Stadt gepreiset werden.

Philemon spricht / Das ist ein gerecht Man / nicht welcher nichts vnrechts thut / sondern der / welcher keine vnbilligkeit begehen wil / ob ers gleich wol könd. Auch nicht der / welcher sich kleine ding zunemen enthelt / sondern der das grosse zu sich zu reissen nicht leidet / ob ers gleich woll haben / vnd one gefahr erlangen könd. Auch nicht der / welcher das alles also thut / das er Rhum dardurch wil erlangen / Sondern welcher mit reinem freien gemüth begabet ist / der ist gerecht / so er nicht allein dafür wil gesehen werden.

Dis sind nu alles Heinische Exempel vnd Sprüche / welche von Gott nichts gewust. Was sollen aber die Christen thun / Dieweil sie in der Göttlichen Schrifft / zu der gerechtigkeit so offt / vnd an vielen örten vermant werden. Als Exo. am 23. Du solt nicht folgen der menge zum bösen / vnd nicht antworten für Gericht / das du der menge

nach/vom Rechten weicheſt/ Du ſolt den Geringen nicht ſchmücken in ſeiner ſachen etc. Vnd Eſaie am 5. Wehe denen/ die den Gottloſen recht ſprechen vmb geſchenck willen/ vnd das Recht der Gerechten von jnen wenden. Sapient. 1. Habt Gerechtigkeit lieb/ jr Regenten auff Erden. Illa enim perpetua eſt, & immortalis. Das iſt/ ſie weret fur vnd fur/ vnd iſt vnſterblich. Item Prouerb. Fur den Königen vnrecht thun/ iſt ein Grewel/ denn durch gerechtigkeit wird der Thron beſtetiget. Vnd andere Sprüche mehr. Wiewol es leider wenig betracht wird/ vnd man teglich erferet/ wie vbel es an etlichen örten in Gerichten zugehet/ Daruon ich dan hernach/ wils Gott/ weiter ſchreiben wil.

Aus was vrſachen die Regenten/ vnd ſonderlich groſſe Potentaten/ Könige/ Fürſten vnd Herrn/ gegen iren Vnterthanen vnd Dienern/ ſich mild erzeigen ſollen/ Vnd von Schatzung.

Das Vierzehende Capitel.

ES haben viel Herren dieſe gedancken/ redens auch wol bisweilen alſo/ wenn ſie jre Vnterthanen nicht ſchatzen ſollen/ ſie köndten dieſelben nicht regieren/ Denn ſie weren darumb da/ hetten auch guten fug vnd macht/ mit jren Vnterthanen ſolcher geſtaldt vmbzugehen/ vnd ſonderlich die vom Adel/ mit jren Bawren/ ſagen darzu/ Man müſſe ſie in dreyen jaren ein mal ſchatzen/ wie man den Weiden/ in dreien jaren jre eſte vnd hare abnimmet/ Vnd wie die Weiden nicht wachſen/ wenn ſie nicht zu rechter zeit/ behawen vnd vberſtendig werden/ alſo thetten auch die Bawren nicht gut/ wo man ſie nicht weidlich zu ſchatzen wüſte/ Citiren da zu die Heilige Schrifft/ die da ſagt/ Gebet dem Keiſer/ was des Keiſers iſt. Ob dan wol niemands gebüren wil/ ſich in dieſem fall widerſetzig zu machen/ ſondern müſſen geben/ weil etwas da verhanden iſt/ So ſollen doch die Herrn gedencken/ das ſie Menſchen ſein/ vnd die armen Vnterthanen nicht ſo hoch beſchweren/ Denn ſie von Gott nicht derhalben verordent ſein/ das ſie allein nemen ſollen/ Welchs die Scythen auch dem groſſen Alexandro furwurffen/ als er ſich für ein Gott offentlich ausruffen lies/ vnd gleichwol ein Fürſtenthumb/ ein Land nach dem andern einnam/ vnd darnach ſeines gefallens wider verſchencket/ ſagten jre Legaten zu jm/ So du wilt ein Gott ſein/ ſolteſtu den Leuten geben vnd nicht nemen/ biſtu aber ein Menſche/ ſo gedenck was du biſt/ denn es iſt nerriſch auff ander ding zu trachten/ vnd ſein ſelber zuuergeſſen. Demnach ſollen die Herren

mehr dahin gedencken / das jre Vnterthanen / wachssen vnd zunemen / welchs dan bequemer vnd besser nicht geschehen kan / denn so sie dieselben mit schatzung vnd vngelt / so viel möglich ist / verschonen. Wie dan etliche Heidnische König gethan haben / vñ derwegen hoch gepreiset werden. Denn vnter dem König Cyro / vnd seinem Son Cambyse / ward keine Schatzung angelegt / sondern ein jglicher schencket vnd verehret dem König was er wolt. Da aber Darius an das Reich kam / lies er in allen Landen / Stewer vnd Tribut auffsetzen / Derwegen so nanten die Persen Cyrum einen Vater / vmb seiner güte vnd frömigkeit willen / Cambysen einen Herrn / vmb das er so streng vnd ernst war / aber Darium einen kremer oder kauffman / dieweil sie vermerckten / das es jm alles vmbs gelt zu thun war.

So lieset man vor Carolo / dem siebenden König in Franckreich / das man jm jerlich hat müssen zu schatzung geben / Zwölff mal hundert Tausent Francken. Sein Son Ludnicus aber / war daran nicht gesettiget / sondern steigert die Schatzung so hoch / das man jm jerlich viertzigmal Hundert Tausent Kronen geben must / ausgeschlossen / was man zu den Gebewen bedurfft. Jtzt wil es schier an etlichen örten dahin gerathen / das es weder mas noch ende hat / Doch findet man zu weilen auch frome Herrn vnd Regenten / welche jre vnterthanen nicht gern mit stewer beschweren. Ein solcher Fürst war Hertzog Georg von Sachssen / hochlöblicher gedechtnis / wie ich jn dan seine Vnterthanen selber / zum offtermal in dem hab hören rhümen. So schreibet Philippus Comineus / das Mahomet der Türckische Keiser / in seinem Testament vnd letzten willen / nichts höchers zu gemüt gefürt vnd geklaget / dan das er seine Vnterthanen einsten vber jren gebürlichen Tributh / mit einer Schatzung beleget hette. Dis ist ein Türck gewesen / jtzo dürffen die Christen eins theils schier alle Monat ein newe Schatzung anlegen / dadurch dan Land vnd Leute vnmessig sehr geschwecht vnd verderbet werden / Vnd dieweil Gottes segen dabey nicht ist / so gehet auch solch gelt wider so schendlich dahin / das es den Herrn wenig zu nutz kömpt. Einen grossen teil desselben bekomen die Finantzer / das ander wird verpanckettirt / verspielt / oder sonst vnnütz vmbgebracht. Wie es aber zugehen wird / wenn eins mals der Türck wider auffwacht / das man jm weren soll / da wird sichs dan wol finden / wenn man geben sol / vnd nichts verhanden ist. Viel weniger wil sichs leiden / das man einem ein vrsache vom zaun breche / vnd darnach jm das seine neme / oder dasselbige andern wie zu weilen geschicht / zu thun gestatte / denn Gott solchs verbotten hat / in den zehen Geboten / da er spricht / Du solt nicht begeren deines Nehesten haus / oder was sein ist. Sollen wir es nicht begeren / so können wir jn dasselbige viel weniger mit gewalt nemen. Das aber Gott ein grosses misfallen an solchem gewaltsamen vornemen hab / ist leichtlich zu bedencken / aus der Historien von dem König Achab / welcher aus Rath der verdampten Jesabel / dem fromen Naboth / seinen Weinberg nam / darumb er auch einer schrecklichen straff must gewertig sein. Vnd solten die leut solch Exempel billich mit vleis zu gemüte füren / wenn es auch geschehe / so würde manchen die lust vergehen / einem das seine zunemen / Wiewol jr eins teils erger sein / dan Achab gewesen / welcher dem Naboth seinen Weinberg bezalen

wolt/oder in andere wege/ jm darumb vergleichung thun. Weil uns Gott den Achab so hefftig gestrafft hat/Was meinstu das denen widerfaren werde/welche es noch erger machen/vnd den Leuten nicht allein das jre schlechts mit gewalt hinweg nemen/ sondern verbrennen jn noch zu zeiten haus vnd hoff/ wündschen einem armen Man nicht ein gut wort darzu.

Viel Fürstlicher aber vnd ehrlicher ist es einem Herrn/ das er milde sey vnd gern gebe. Es werden auch dieselben Fürsten in allen Historien hoch gepreiset/ welche nicht allein die jren mit Schatzung nicht beschweren/ Sondern auch von jren Renthen vnd einkomen/ vielen grosse vnd reiche geschenck gegeben haben/ vnter welchen der grosmechtige König Cyrus/ der fürnemlichst geacht wird. Denn derselbige/wie Xenophon von jm schreibt/ vnter andern Fürstlichen Tugenden/ in sonderheit sich beflissen/ wie er seine Freund vnd Vnterthanen möcht reich machen/ vnd nicht dahin getrachtet/ wie er für sich selber viel Geldts vnd grosse Reichthumb zu wegen brecht/ vnd sagt darneben/ das ein Fürst oder König nicht anders solgesinnet sein/dan wie ein Hirte/denn wie der Hirte schuldig wer/auff seine Herde achtung zu geben/das sie nicht schaden neme/das jr wol gepfleget vnd fürgestanden werde/ Also wolt auch ein Fürsten gebüren/auff seine Vnterthanen zu sehen/ das sie wachsen/ zunemen vnd wol regiert werden/verschenckt derwegen viel gelds. Als aber Cresus(welchen er für ein Rath gebrauchet)solchs von jm sahe/das er so milde war/erinnert er jn/vnd saget/ wo er also würde fortfaren/ so würde er dadurch in armut vnd vnuermögen komen/ so er doch in solchem glück/grosse Schetz samlen/reich vnd mechtig werden könd. Darauff fragte Cyrus den Cresum/vnd sprach/Wie viel gelds meinestu Crese/ das ich hette samlen können/ wenn ich were karg gewesen/ vnd nicht so viel weg geschenckt? Vnd als Cresus ein vnsegliche grosse Summa nennet/sagte Cyrus weiter/Damit du sehen mögest wie reich ich bin/vnd was ich für Schetze hab/So gehe als balde vnd verschaffe mit Histaspe/ das er zu meinen Freunden vmbher ziehe/ vnd jn anzeige/das ich gelds benötiget sey/ vnd vnterschiedlich auffzeichen/was mir ein jeder zu schicken vermöge/vnd schicken wol. Histaspes richtet seinen Königlichen befelh aus/zoch vmbher/sprach die leute an/verzeichet was ein jeder sich zu geben verwilliget/ welches denn viel ein grössere summa machet/ denn Cresus zuuor benennet hat. Demnach keret sich Cyrus zu jm sagend/ Sichstu das ich reich bin/vnd viel schetze habe/ Denn in dem/das ich meine gute vnd trewe freunde reich mache/thu ich nichts anders/denn das ich mir Schetze samle/ welche mir denn viel trewlicher werden auffgehaben/ vnd zusammen gehalten/denn so ich sie daheim vergraben hette. Es saget auch der selbige Grosmechtige König Cyrus/ das er fürnemlich vmb dieser vrsach willen/nach gelde trachtet/ auff das er seinen Freunden damit in zeit der not zu hülff komen möcht.

Wir lesen auch bey Ammiano Marcellino vom Keiser Juliano/ das derselb die antwort des grossen Alexanders hoch gerhümet vnd gelobet hab/welcher als er gefraget ward/wo er seine Schetze hett/ antwort er/Bey meinen guten Freunden. Hiermit stimmet auch der König Dionysius/ als der zu seinem Son in ein Gemach kam/ vnd sihet

siher ein grossen Credentz / von silbern vnd güldenen Bechern / vnd Trinckgeschirren / sprach er / Ey du hast nicht ein Königlich gemüt / bist auch nicht tüglich ins Regiment / dieweil du dir mit solchem grossen Schatz / keine Freunde gemacht hast. Meinte das man on den guten willen der Vnterthanen / kein Reich erlangen könd / noch erhalten. Ein sonderlichen guten willen aber / macht den Herrn / so sie freimildig sein. Solcher gestald ist auch gelobet worden / Theodosius der feine Keiser / von dem trefflichen Poeten Claudiano / da er von jm schreibt / Magnarum largitor opum largitor honorum. Das ist so viel / das Theodosius viel Leut nicht allein mit grossem gut / sondern auch mit grossen ehren begabet hab. Etliche grosse Herrn geben allein ehre / als das sie einen Edel machen / oder zu Ritter schlagen / Dieser hat sich weiter angriffen / vnd jnen geld vñ gut darzu gegeben. Denn so einer gleich Edel / oder zum Ritter gemacht wird / vnd hat nicht das einkomen darnach / so möcht er gleich so mehr des Adels entperen / Wenn er aber gütter darzu vberkömpt / so kan er seinen Adelichen vnd Ritterstand desto besser führen.

Hieher gehört auch / das der Keiser Trajanus gesaget hat / das der Fiscus / oder die Keiserliche Kammer / dem Miltz zuuergleichen sey / in eines Menschen leib / Denn gleicherweise / wie das Miltz wenn es wechst in dem Menschen / so müssen die andern glieder abnemen / Also auch / wenn des Fürsten Schatzkammer wechst vnd zunimmet / so müssen die Vnterthanen verarmen vnd abnemen.

Es schreibet Plutarchus / das bey den Corinthern ein gebot ausgangen / welchs strenge gehalten worden / das alle jre Legaten / wohin sie auch gesand / keine geschencke noch gaben nemen solten. Derwegen der Tyrann Dionysius / den Corinthischen Legaten geschencke vnd verehrung thun wolt / dieweil es aber verbotten / vnd sie es jres Gesetzs halben / nicht nemen durfften / ward er hefftig erzörnt / vnd sprach / Rem absurdam facitis, qui quod vnum bonum habet Tyrannus hoc tollitis, dum docetis etiam beneficium à Tyrannis accipere periculosum esse. Das ist / jr thut ein schand ding / das jr das einige / so ein Tyrann guts hat / auffhebt vnd abthut / dieweil jr leret / das auch gefehrlich sey / Wolthat von Tyrannen zuentpfahen.

Derhalben so wird dennoch solche miltigkeit an diesem Tyrannen auff heutigen tag gelobet / vnd solt ein Fürst oder grosser Herr / hierin Gott folgen / derselb ist gegen allen milde vnd woltetig / vnd darff doch niemands dargegen / begert auch keine vergeltung / darvon Seneca ein hübschen Spruch sagt / Officium liberalitatis est omni petenti dare, Deos imitari: Si Deos imitaris, da etiam ingratis. Nam & sceleratis sol oritur, & Pyratis maria patent. Das ist / das Ampt der freimiltigkeit ist einem jedern zugeben / der da bitter / vnd in dem den Göttern nachfolgen / So du den nachfolgest / so gib auch den danckbarn / dieweil auch den Schelcken die Son auffgehet / vnd den Schiffraubern das Mehr offen stehet.

Artayerxes Longimanus / des Königs Xerxes Son / pflegte gemeinlich zu sagen / es were Fürstlicher vnd Herrlicher / etwas zu geben / dan einzunemen / Meinte es stünde eim König vnd Fürsten besser an / den Vnterthanen jr gut vnd habe / zu mehren dan zu schmelern.

Ptolomeus / ein Son Lagi / aß vnd tranck offtmals bey gutten Freunden/bleib auch vber nacht bey jn schlaffen. Wenn er aber dieselben seine gute Freunde widerumb zu gast lude / so braucht vnd nützet er jres Hausraths/entlehnete von jnen Trinckgeschier/Tapezerey / Tisch vnd anders / Denn er hat nicht mehr / dan die not erfordert/sagende/Es ist viel Königlicher andere reich machen/ dan selbst reich sein.

Lampridnis schreibt vom Keiser Seuero / das derselb ein Register gehabt/in welchem verzeichnet gewesen/denen er wolthat bewiset. Vnd wenn er ein Erbarn fromen Man erfuhr/rieff er jnen/vnd sagte jm/Quid est,cur nihil petis? An me uis tibi fieri debitorem? Pete,ne priuatus de me queraris, Warumb begerstu oder bittest nicht auch etwas von mir? Wiltu das ich dein schüldiger sein sol? Begere vnd bitte etwas / das du keine vrsach habst / vber mich zu klagen.

Es ist aber itzunder in etlichen Höffen viel klagens/ Das welche trewlich gedient / solches jres trewen diensts wenig geniessen/ vnd die jenigen/ so am wenigsten mühe vnd arbeit haben/ denselbn wird am besten gelonet. Welchs aber der Keiser Sigmundus/das es nicht der Herrn schuld sey/mit einer höflichen Historia abgelenet/ Die ich alhier auch kürlich wil erzelen.

Keiser Sigmund/hat ein trewen Diener lange zeit gehabt/welchem er wenig gelohnt oder gegeben/wiewol er eins milden vnd Keiserlichen gemüts berümet. Als aber der Keiser ein mals durch ein Wasser geritten/darinn sein Pferd gestalt/der Diener aber so hart für seinem Herrn reit / sagete zu seinem Gesellen in eim scherts/ Dis Pferd hat seines Herrn weise. Solchs höret der Keiser / fragt vnd wil wissen/ Warumb er das sage. Der Diener antwort/ Das Pferd helt den stall im Wasser/ da es zunorn nass ist/ Also gibt der Keiser auch den jenigen / so zunorn reich sind / vnd solches nicht verdienen. Der Keiser merckt seine meinung/das er jnen höflich getroffen/das er jm als eim alten Diener / nichts besonders gelohnet / sagte / Es hab niemals an seinem willen gefehlt/ denn der Herrn gaben weren nicht der jenigen/ so sie verdienten / sondern welchen sie beschert weren/welchs er jm wolt beweisen/so bald er an vnd zu ruhe keme. Wie nu der Keiser an eim ort stille leit/bestelt er zwo Büchsen/einer gleichen gestald vnd grösse/thut in die eine Gold/ in die ander bley/beides gleicher schwere / furdert den Diener fur sich/ heist jnen wehlen/ denn in der einen Büchsen sey Gold/in der andern Bley. Dem Diener wird bang/hebt die Büchsen auff/eine vmb die ander/weis nicht wo er sol zugreiffen / Zu letzt erwehlt er die Bleybüchse. Da spricht der Keiser/albie siehestu/ das es nicht an meinem willen/sondern an deinem glück gemangelt/das dir bis daher nicht billich gelohnet worden. Vnd erscheint hieraus/das dieser Keiser gesehen vnd gemarckt Das alle wolfart Gottes gab vnd geschenck sey.

Weiter list man von Tito/ des Vespasiani Son / das derselb jederman viel zusagte vñ verhies/aber wenig halten kond. Derhalben war jm solchs von sein freunden auffgerückt/ Antwort er. Non oportet quenquam à Cæsaris colloquio tristem discedere. Es sol niemands von des Keisers angesicht vnd gesprech trawrig hinweg gehen. Dis ist an jm selbst wol ein löbliche Keiserliche rede/ Wenn das werck vnd die

die hat mitgefolget/ Das er aber grosse verheissung vnd zusagge-
than/vnd nichts gehalten/ist eine vnfürstliche leichtfertigkeit/ vnd
gar keins lobes wirdig. Darumb leret Seneca/ das einer bedencken
sol/was er verschencken vnd versagen wol/auch zu gemüt füren/We
me/wie/wo/vnd wenn/denn also lauten seine wort. Considerandum,
quid,cui,qualiter,quando,vbi,& quare dandum. Derhalben so sol ein
Herr verschencken/das jm selbst kein mangel daraus entstehe/vnnd
hernach folgt/das er seine Vnterthan mus schatzen/ vnd von den
armen wider samlen. Wie an Bischoff Albrecht gesehen worden/
Der viel mit seim schencken reich gemacht/ vnd sich also dardurch
verteufft/das er grosse schatzung/ auff seine Vnterthan legen müs-
sen/vnd jme drey Bistumb nicht gnugsam geben kondten. Darumb
saget Cicero gar künstlich. Multi patrimonia effundunt, inconsultè lar-
giendo, Desgleichen Seneca. Largitionem sequuntur rapinæ, cum enim
dando egere cæperint, alienis bonis manus inferre coguntur. Wer zuuiel
verschencket/der siht wo er es wider bekomme/ ob ers gleich einem
andern wider nemen solte.

Ich weis auch nicht/was es ist/ das jtzo zu vnsern zeiten/ Fürsten
vnd Herrn/die grösten mildigkeiten erzeigen/das sie die Geistlichen
gütter so verschencken/ vnd de alienis so kostfrey sein/ Daruon auch
Lutherus gesagt/ Tempus est Pestilentissimum, vbi Ecclesia negligitur,
nihil illi datur, sed spoliatur. Olim Reges, & Principes confirmabant, nunc
uero spoleant, Das ist/ es ist furwar ein schedlich zeit/ da man wenig
auff die Kirche achtung gibet/ vorzeiten haben König vnd Fürsten
die Kirchengütter gemehret vnd bestettiget/ jtzo werden sie wider
daruon genomen/ Die doch von den alten/zu Gottes ehre/vnd zu er
haltung der Religion gegeben/ vnd gestifftet worden. Oder aber
sonst dieselben bestellen/ das sie es wenig geniessen. Vnd wo zuuorn
ein hauffen müssiger Mönche gesteckt/welche nu vertrieben/da ist an
derselben stat offtmals einer verordent/ der es wenig besser macht/
dan die Mönche. Wie dan ein gelerter Man vor ein Kloster gereiset/
vnd dis Epigramma, ex tempore, gemacht.

Has Monachi quondam sedes & regna tenebant,
Vita quibus venter turpis,& esca fuit.
Qui præcepta apibus,ceu fuci alimenta vorabant,
Quæ Christi assiduo turba labore parit.
At fucis nunc eiectis,aluearia turbans
Centaurus,Christi depopulatur opes.
In peius sic multa rapit fortuna:tamen sic
Ipse suum seruat Christus alitq; gregem. Das ist/

Vor alten zeiten haben hie/
Das Regiment besessen die/
So nur allein versorget han/
Den Bauch/ vnd haben manglen lan/
Die Gotts wort vnd Christlich gemein/
Welches denn das nötig ist allein/
Gelert han/gleich wie man sicht/
Den Binen von den Hummeln geschicht/
Das jnen das honig wird genomen/
Also seind diese gütter kommen/

Denselben Humeln in die hend/
Jtzt den Creaturen zugewend.
Also wird erger alles weit/
Denn es gewesen ist vor alter zeit.
Doch las man es Gott alles walten/
Er wird sein Heufflein wol erhalten.

Doch stehet solchs auff eines jedern verantwortung/es wird auch von mir anderer gestalt nicht angezogen/dan das ichs neben andern allhier guter meinung hab erinnern wollen/sonst wird es meinet halben weder weisser oder schwertzer. Wenn auch in einem Lande die Schulen vnd Kirchen dermassen versorget sein / das sie kein not leiden/sampt den Armen/so treget man mit den andern billich gedult.

Jch mus auch allhier in dis Capitel bringen / die Historia / von dem jtztgemelten Keiser Sigmund. Von desselbigen miltigkeit/ schreibt vnter andern/Cuspintanus/das jm aus Vngern vierzigtausent Vngerische gülden geschickt / Wie dieselben in die Schatzkamer gelegt / vnd der Keiser sich wolt schlaffen legen / vnd bey jm Rathschlagte vnd trachtet/ wie er solch geldt möchte wol anlegen/ Als er aber hiermit im schlaff vmbgieng/vnd fantasiret/ das er daruon erwachte/weckte er seinen Cammerer auff/mit befelh/das er seine Rethe/Haubtleute/ vnd Rothmeister seiner Ritterschafft/eilend zu jm fördern wolt. Als nu dieselben zu Mitternacht erfordert / vnd sich entsatzten/ besorgten dem Keiser were etwa ein vnfall zugestanden/ kamen eilends / begerten zu hören die vrsach solcher schneller förderung. Da heist der Keiser bald das obengenandte geld fur jn bringen/ vnd theilet dasselbe vnter sie mit diesen worten / Nemet hin die schendlichen Hencker vnd Feinde(die gülden meinte er)die mir mein schlaff gebrochen/ jtzund wil ich nu sicher vnd ruhig schlaffen.

Desgleichen list man auch/als dem König Alphonso/von seinem Rentmeister/zehen tausent gülden gebracht worden/ vnd ein heuchler/welcher vngefehr entgegen war/sagte/ Diese summa geldes were allein gnugsam/einem reichen vnd seligen Manne. Antwort der König/Accipe quantacunq; ea est,& beatus esto. Nim es hin so viel sein ist/vnd sey damit selig. Hieraus vnd folgend erscheind / wie etliche Hoffschrantzen/auch so gar grob vnd vnuerschempt sein/die Herrn nicht allein zu bitten/sondern auch zu nemen / das es vber alle masse ist. Darumb schreibt Panormitanus eben von dem gemelten König Alphonso/das einer vom Adel/Johannes Calaguritanus genand/ so viel von jm gebeten vnd bekomen / das sich der König mit not von jm reissen können/vnd endlich gesagt/ Mentior, ni inter tam multa, & varia quę petebat timuerim,ne vxorem etiam ipsam à me deposceret Eques meus, Jch besorget bey glauben / dieweil mein Edelman so viel von mir bat/er würde auch mein Gemahl von mir bitten.

Solche vnd dergleichen Exempel / sol man den Herrn zu weilen fürlegen/sonderlich weil sie jung sein/ damit sie etlicher massen zu miltigkeit beweget werden/vnd ein bedencken haben/ die leute vnd jre arme vnterthanen/ mit vbermessiger stewer vnd schatzung zubelegen/jedoch sein jtzt an etlichen örten/ vnd gleich zu der zeit/ da alle gute feine Künst / die edlen Sprachen / vnd zuförderst das heilige Euangelion an tag komen / vnd an allen örten erschollen ist / solche eiserne

eiserne leut vnd hertzen worden/das sie sich keine schrifft vñ Exempel mehr bewegen lassen/ sondern ob sie es gleich wissen/ so wird es doch von jnen in verachtung gestelt. Es hilfft auch nicht/das sie es teglich in den Predigten hören/man findet jr auch wol/welche eins theils in allerley guten künsten/fein vnd wol aufferzogen sein/Vnd kan nicht anders achten/ das solche hartigkeit der Menschen/ vnd sonderlich der grossen Herren/ das sie die milde hand so gar zuschliessen/ vnd jr etlich/die Vnterthanen etwas vbernemen/sich daher verursache/ das die vndanckbarkeit vnd vntrew der Leute/ vnd Vnterthan so gros ist/ vnd so befftig vberhand genomen/ das es sich zum offtern mal zutrege/ das die jenigen/ welche am meisten wolthat entpfangen/am wenigsten dafur danckbar sein/ sollen auch wol jre Wolthetter dargegen verfolgen/vnd jnen das ergest zufügen/ vngeacht/das die vndanckbarkeit/ wie auch das gemeine Sprichwort lautet/ das ergeste vnd gröste laster ist/ wie man dan mit vielen schönen Exempeln vnd Historien zu beweisen hette. Derwegen auch jtzo die grossen vnd reichen Herrn desto weniger zuuerdencken/ ob sie gleich ein wenig vmb sich sehen/ wem sie geben/ vnd das sie also geben/ damit sie selbst auch etwas behalten/vnd nicht andern wider nemen/ oder denselben in die hende sehen dürffen/ wie sichs dan vnterweilen begibet/ wenn sie einem hier/dem andern da schencken/das sie darob in armut schuld vnd vngedeien komen/ vnd wenn das einkomen nimmer reichen wil/ so müssen die armen Vnterthanen darob sich leiden vnd verhalten. Wie droben allererst auch angezeigt.

Von etlichen Regenten/ welche in sonderlichen fellen/ sich fast ernstlich erzeiget haben.

Das Funffzehende Capitel.

Alhier mus ich auch anzeigen etliche Historische vnd warhafftige schöne Exempel/ so sich eins teils newlich/ eins teils auch verlangest begeben vnd zugetragen haben/ von etlichen Regenten/ welche Gott der Allmechtige one zweiffel/ sonderlich darzu erwelet hat/ damit andere daran ein Spiegel haben möchten/ sich in gleichen fellen/ darnach zu richten/ vnd daran sich weder gewald/ gunst/ noch Reichthumb verhindern lassen/ wie man dan im Regiment zu weilen einen ernst brauchen mus/ auff das sich andere dafür schewhen. Denn also spricht Jhesus Syrach/ Ein weiser Regent ist strenge/vnd wo ein verstendige Obrigkeit ist/da gehet es ordentlich zu/Wie der Regent ist/alsso sein auch seine Amptleute. Wie der Rath ist/ so sein auch die Bürger etc. Es lauten aber die Historien also.

Man lieset von Hertzog Carll von Burgund/ des Vater Philippus genand war/ vnd gelebt hat/ vngefehrlich für achtzig jaren/ Das derselbige Hertzog einen Grafen bey sich am Hoff gehabt/ der reich vnd gewaltig gewesen. Wie aber der Graff auff ein zeit/ mit dem Hertzogen/ auff die jaget geritten/ vnd für einem holtz/ an einer schönen Wiesen gehalten/ vnd daselbst gewar worden/ das ein armes Meidlein/ eines Pawren Tochter/ auff der Wiesen gras geschnitten/ Hat sichs zugetragen/ das der Graff/ als ein junger man/ sich die fleischliche lust vberwinden lassen/ Ist derwegen stilschweigends zu dem Meidlein geritten/ vnd also auff der Wiesen dasselbige gezwungen/ seines willens zu pflegen. Welches aber das Meidlein/ wie es zu haus kommen/ seinem Vater/ mit weinenden augen angezeiget/ vnd ob wol der Vater solches mit grossem schmertzen vernomen/ vnd also darüber bestürtzt gewest/ das er nicht gewust wie er jm thun sol/ Dieweil er den Theter nicht gekand/ allein das jm das Meidlein gesaget/ es wer einer aus des Hertzogen Hoff gewest/ so hat er sich doch ermannet/ vnd ist mit seiner Tochter/ zu hochermeltem Hertzog gangen/ vnd jm solchs mit bekümmertem gemüt geklaget. Wie jn aber der Hertzog gnediglich erhört/ hat er vnter andern das Meigdlein gefragt/ ob sie den jenigen auch kenne/ welcher sie bezwungen. Darauff sie geantwort/ wenn er seine Kleidung vnd Pferd wider hette/ wie dasselbige mal/ so wolt sie jn wol kennen. Derwegen der Hertzog lassen vmbblasen/ das jederman wider solte geschickt sein/ ein jeder in seiner gewönlichen Kleidung/ den künfftigen morgen auff die Jaget zu ziehen. Wie nu der morgen komen/ das man hat sollen auffsein/ vnd jederman vorhanden gewest/ vnd auff den Hertzogen gewart/ Hat der Hertzog das Megdlein zu sich in ein Fenster genommen/ vnd das gantze Hoffgesinde/ Edel vnd vnedel/ vnter welchen auch der Graff gewesen/ für vber ziehen lassen/ vnd dem Megdlein befolhen/ auff den Theter achtung zu geben/ doch das sie den rechten anzeigen sol/ vnd nicht feilen. Wie nu der Graff für dem Hertzog für vber zeucht/ hebt das Megdlein an zu dem Hertzogen/ vnd saget/ Der sey es gewesen/ der sie bezwungen/ darob sich dan der Hertzog nicht wenig entsetzt/ vnd derwegen das Hoffgesind wider einziehen lassen/ das Megdlein in ein Kammer verborgen/ vnd also bald den Graffen fordern lassen/ mit anzeig das jm für komen wer/ wie er des vorigen tags/ auff der Jaget/ eines armen Mannes Kind/ sol mit gewald genötiget haben/ Welchs aber der Graff nicht gestanden/ vnd mit vnwillen verneint/ Derwegen der Hertzog das Megdlein fördern lassen/ So bald aber der Graff das Megdlein angesehen/ ist er erschrocken/ dem Hertzogen zun füssen gefallen/ die that bekandt/ vnd vmb gnade vnd verzeihung gebeten. Er hat aber von dem Hertzogen keinen andern bescheid oder antwort erlangen können/ denn das er sich schicken sol/ vnd in wenig tagen mit des Bawrn Tochter/ welche er genötiget/ Ehelich beyzuligen/ Darauff sie dan von dem Hertzogen/ mit Kleidung vnd aller notdurfft ist ehrlich versehen worden. Wie nu der Hochzeit tag fürüber gewest/ hat der Hertzog das Frawlein gefraget/ Wie sich der Graff gegen jr gehalten? Hat sie geantwort/ Gnediger Herr/ er that mir gleich/ wie auff der Wiesen.

Als

Als nu jederman gedacht / der Hertzog het jm mehr dan zu vil gethan / das er einen Graffen gezwungen / eins armen Bawrn Tochter / zur Ehe zu nemen / vnd sie dadurch zu einer Greffin zu machen. Derhalben nicht anders gedacht / denn er würde es bey solcher straffe bleiben vnd wenden lassen / Hat der Hertzog einen Gerichtstag / vnuersehener ding bestelt / den Graffen obgemelter that halben / peinlich anklagen / vnd nach ergangenem vrteil / mit dem Schwerd richten lassen / auch die Herrschafft vnd gütter / so der Graff gehabt / des Bawrn Tochter / welche nu ein reiche Greffin war / zu einem Leibgedinge vermachen lassen. Weil aber dieser handel etliche gedaucht / zu geschwinde sein / ist der Hertzog von jnen angesprochen / vnd gefraget worden / Warumb er mit dem Graffen solcher gestalt gepahret / vñ jm zweierley straff auffgelegt het / wider das gemeine Sprichwort / Das niemand mit zweien Ruten sol geschlagen werden. Darauff er geantwort. Mit der ersten straff / were allein dem Weib gnug geschehen / damit sie jrer Ehren halben / zum teil ergetzung bekomen / jme aber / als dem Richter / hette der verbrechung halben / in andere wege nicht gnug geschehen mögen / es hette dan der Graff seine verdiente straff bekomen.

Wenn solche geschwindigkeit jtzo mit einem schlechten Bürger / oder einem Edelman solte furgenomen werden / welche doch meins erachtens dem Rechten nicht zuwider gewesen / vnd man auch wol in mehr fellen / zu Recht / zweierley straff einem kan auffelegen. Hilff Gott wie solt man sich darob verwundern? Wie solt man schreien / es were zu schwinde gefaren / sonderlich wenn es ein solcher fall were / das einer etwa eim armen Bawrn / sein Kind hette zu schanden gemacht. Denn dasselb jtzo an etlichen örten so gemein geworden / das man es für keine schande mehr helt / auch nicht mehr strafft / sondern wenn einem Armen etwas dergleichen widerferet / vnd er sich des beklaget / so wird er dermassen angefaren / das er Gott danckt / das er nur sicher schweigen mag / oder lest sich etwa mit einem geringen gelt abweisen / vnd begnügen. Etliche werden auch wol darumb in straff genomen / das sie geklaget / hetten billich des Junckern verschonen sollen / were zuuorn wol ehe geschehen / man müste einen lernen klagen / das sich die andern dran stossen.

Ob es dan leider bey der Obrigkeit dahin komen ist / das sie solches vngestrafft / gewönlich hingehen lassen oder gebrauchen ja nicht den ernst darbey / wie sie billich thun solle / so ist es doch vnrecht / wird auch ein iglicher dasselbige an jenem tag / schwerlich gegen Gott verantworten müssen / Denn so die Obrigkeit nicht strafft / so folget nichts anders daraus / dan das die laster so gemein werden / das sich auch niemands dafür schewhet noch entsetzt. Wie viel tausent / ja wie viel hundert tausent Menschen / durch gantz Braband / Niderland / Sehland / Holland / Flandern / vnd so weit dieser mechtige Fürst zu gebieten gehabt / werden dis Exempel zu hertzen gefast / vnd bey sich bedacht haben / Hat der Hertzog einen solchen ernst / mit dem Graffen gebraucht / vmb eines schlechten Bawrs Megdleins willen / welche doch dadurch Reich / vnd zu solchem Stande komen ist / dahin sie sonst nimmermher hett kommen mögen / also / das sie eine herrliche Greffin worden / Wie wolt er mit mir handlen / wenn ich mich solt

vnterste-

vnterstehen/ein armes Meigdlein zubetriegen / oder mit gewald zu nötigen etc. Vnd sonderlich wird es vnter den Junckern vom Adel/ ein schew gemacht haben / welche sonst pflegen ein gespöt oder gelechter daraus zu machen / wenn sich vnter jnen etwa ein solcher fall zutreget. Weil aber die Obrigkeit/die hand/ wie gemelt abzeucht/vnd nicht weiter straffen wil / so gehet auch die Regierung deste weniger zu glück/vnd tragen sich solche zerrüttung vnd verenderung zu/ das weder Gericht/Recht/noch Regenten/vberbleiben/auch wol vnterweilen/jre eigene Weib vnd Kinder / fur solcher vnzucht/ nicht bleiben können.

Vnd ist nichts daran gelegen/ ob das gleich ein armer Man gewest / vnd seine Tochter ein armes Grasmeigdlein / dargegen der Graff ein reicher gewaltiger Herr/ vnd in grossem ansehen/ Denn bey Gott ist kein ansehen der Person/es gilt ein armer Man/ ja der aller geringste Bawer oder Hirte / in dem fall eben so viel / als der gröste König / Potentat vnd Herr auff Erden. Denn also sage er im Esaia/ Trachtet nach Recht/helffe dem verdruckten/schafft den Waisen recht/vnd helffet der Widwen sachen/so kompt dan vnd last vns mit einandern rechen/Aus welchem je klar erscheinet/das Gott solche arme verlassene vñ verdruckte Leute/ wil vnuergewaltigt haben. So sagt er im Hiob/Hab ich auch dem Armen rechts versaget/ wenn er das von mir begeret hett? Ja er sagt wol mehr am selben ort/ als nemlich/Hab ich mich auch gewegert/ mit meinem Knecht / vnd mit meiner Magd/ fur Gericht zu komen/wenn jemands mit mir zu schaffen gehabt/ Was wolt ich thun/ wenn sich der allerhöchste auffmachet/vnd würde mich fragen / was wolt ich jm antworten? Vnd andere Sprüche mehr/ in der heiligen Schrifft / welche zu lang weren zuerzelen. Jch mus wider auff die Historien komen/vnd dergleichen noch eine oder zwo erzelen/ welche sich vngefehr / fur vier jaren in Welschlanden zugetragen/nemlich der gestaldt.

Ein Comensischer Bürger/ist eines begangenen Todtschlages halben/ gefenglich eingezogen worden / sein Weib / welchs dan fast schön war/vnd jren Man sehr lieb hatte/ besorgete er würde vmb solcher verbrechung willen/vom leben zum tod gericht werden/kam zu dem Haubtman/ welcher ein Spanier war/bat vmb gnade / das er jrem Man das leben friesten wolt. Der Haubtman gab jr diese antwort/ Wenn sie selber wolt/ so könd jr Man leichtlich vnd bald ledig werden / Aus welchen worten vnd geperden / des Haubtmans / die Fraw so viel vermerckt / das sie müste jr ehr darob zusetzen / wenn jr Man ledig werden solte / erschrack derwegen als ein züchtig Weib dafür/Doch weil sie den Man sehr lieb hatte/ gieng sie zu jm/für das Gefengnis/vnd saget jm des Haubtmans gemüth. Der Man/ welcher nach dem gemeinen Sprichwort/gern were ledig gewest/als in der eusserstẽ not/verwilliget/das sie dem Haubtman solte zu gefallen sein. Wie er aber seines mutwillens mit dem Weib gepfleget/ ist er daran nicht besetigt gewesen/sondern hat das Weib dahin gedrungen/das sie jm noch zwey hundert Ducaten/darzu hat geben müssen. Da nu das arme Weib vermeinet / sie hette jren Man gewis wider/ vnd dürffte keiner weitern gefahr gewertig sein / feret der Haubtman zu/ wie er den Man ausgelassen hatte / nimpt jn wider gefenglich an/

lich an/vnd leſt jm den Kopff abſchlagen. Dis klaget das Weib jrer Freundſchafft/ die Freundſchafft lies dieſen gantzen handel / an den Gonzagen Hertzogen zu Ferrer etc. gelangen. Der Hertzog fordert den Haubtman/ weiſt jm die Brieffe / befilcht er ſol ſie leſen. Wie er aber die geleſen hat/erſchrickt er dafur/vnd bitter gnade. Aber der Hertzog wil jm kein gnad erzeigen/ ſondern gebeut jm / erſtlich/ das er der Frawen die zwey hundert Ducaten/ die er jr abgeſchatzet/ wider geben ſol. Folgend leſt er den Pfaffen holen/ vnd das Weib dem Spanier an die hand geben/welcher ſie zuuor geſchendet hat/ vnd jr den Man enthenbten laſſen. Wie nu der Haubtman nicht anders meinet/ er werde mit dem Weib zu bethe gehen / vnd Beilager halten / leſt jn der Hertzog hinaus fůren / vnd an den liechten Galgen hencken/welchs dan auch ſein rechter vnd verdienter lohn geweſen.

Doctor Martinus Luther/ſchreibt von Hertzog Carol von Burgund/faſt eine gleiche Geſchicht/ Wie das ein Edelman ſeinen Feind gefangen/ da ſey des gefangenen Fraw zum Edelman komen/ jren Man zu lôſen. Aber der Edelman verhies jr den Man zu geben/ ſo fern ſie bey jm ſchlaffen wolt / das Weib war fromb / hette doch jren Man gerne erlôſet/ Gehet derhalben zu jrem Man/vnd fragt jn/ob ſie wider ehre thun ſol/das ſie jnen erlôſet? Der Gefangne were gern loſs geweſen / vnd ſein leben erhalten / derwegen erleubet er es dem Weibe. Als nu der Edelman ſein mutwillen geůbet / vnd die Fraw beſchlaffen/ lies er des andern tages / jrem Man den Kopff abſchlagen. Dis alles klagte das Weib dem Hertzog Carlo/der fordert den Edelman/vnd gebot jm/das er die Widfraw muſte zur Ehe nemen. Da aber nu der Braut tag aus war/lies der Hertzog dem Edelman den kopff wider abſchlagen/ vnd ſatzte die Fraw in ſein gut/ vnd machte ſie wider zu ehren/ſtrafft alſo die vntugend recht Fůrſtlich.

Weiter ſchreibet S. Auguſtinus de Sermone Domini in Monte, cap. 24. de Acyndio, das zu Antiochia/ ein Rômiſcher Landpfleger/ einen Bůrger / weis nicht vmb was vrſach willen / gefenglich einziehen laſſen/ hat jn auch one groſſe geldſtraff/ welche dem Gefangnen nicht môglich war zu geben/nicht wollen ledig laſſen. Solchs erfuhr ein faſt reicher Man in der Stadt / lies derwegen des Gefangnen Weib/welchs vberaus ſchôn war/zu ſich ruffen/ ſagt jr zu / wo ſie ſeines willen pflegen würde/wolt er jr ſo viel geldes darſtrecken/das ſie jren gefangenen Man / damit wol wider lôſen ſolt. Die Fraw that ſolchs jrem Manne kund/ der arme Man / dieweil er ſich ſonſten keiner hůlff zu tröſten/vnd in andere wege des Gefengnis nicht wuſte ledig zu werden/leſt es geſchehen/ das ſich das Weib wider zu dem reichen Man verfůget. Wie ſie nu die Nacht bey jm verharret / gibt er jr des morgens ein Beutel / der iſt ſchwer vnd gros / dem bringet ſie dem Manne/weis nicht anders/er ſey voller gůlden. Wie jn aber der Man auffbindet/findet er nichts darinne/dan eitel Sand vnd ſtein/ da erſchrecken beide Weib vnd Man. Es wird auch das Weib verurſacht/daſſelbige dem Landpfleger anzuzeigen/welcher ſich dan auch darob entſetzt/bedenckt darneben/das er dieſes handels/nicht die geringſte vrſach ſey/dieweil er den armen Man ſo gefenglich gehalten/ leſt jn derwegen nicht allein ledig vñ loſs/ſondern ſetzt jn auch ſampt ſeinem Weib / in des reichen Mannes haus vnd gůtter.

Hieher gehört auch die schöne Histori / von Cambyse / welcher doch sonsten (wie oben gehört) ein böser Tyrann gewesen / wie derselbige einen vnrechten Richter gestrafft. Denn Gott ehret das Ampt der Obrigkeit / vnd schafft das zuerhaltung des Regiments / zu weilen etliche grosse vnd gute werck geschehen müssen / wie dan dieser handel / von Cambyse in allen Historien hoch gelobet vnd gepreiset wird / vnd helret sich kürtzlich also. Es hatte Cambyses einen Haubtman / fornen in Asia / Sysamnes genand / welcher vmb geldes willen ein vnrecht Vrteil / ein einer grossen sachen gefelt. Da solchs vor den König kam / lies er diesen vngerechten Richter schinden / vnd die haut vber die ohren ziehen. Vnd nach dem er dieselben vber den Richterstuel spannen lassen / hat er desselben Haubtmans Son / zu einem Richter gemacht / mit dieser bedrawung / wenn er sich in seinem Ampte nicht gebürlich vnd rechtschaffen halten würde / das jm gleiche straff / wie seinem Vater / widerfaren solte. Es ist aber allhier auch zu mercken / das dieser Sysamnes / nicht ein schlechter Dorff oder Bawrn Richter oder Schultes gewesen / sondern ein gewaltiger Herr / welcher ein gantz Land zu regieren gehabt / derwegen auch diese that / so viel desto wichtiger zu achten.

Item / man lieset vom Keiser Friederich Barbarossa / das er ein ernste straff / dem Pfaltzgraffen am Rhein auffgeleget / dieweil er in seinem abwesen / dem Bischoff zu Wormbs etliche Flecken wider recht genomen / als nemlich / das er durch die gantze Stad Wormbs / einen Hund auff der achseln tragen / vnd mit den fördern beinen halten müssen / denn dis war dazumal der zwang / vnd die straff der Fürsten vnd des Adels.

Mit diesen vorgehenden Historien / mag sich wol vergleichen das Exempel / des Mecij Suffetij / welcher zu Alba ein Dictator / vñ wider die Fidenater / von den Römern zu hülff gefordert war. Als nu die Schlachtordnung gemacht / er aber auff ein seiten gerücket / vnd sehen wollen / wo der Sieg in der Schlacht hin fallen wolt / Vnd das Glück vnd Sieg auff die Römer kam / lies jn Tullus der Römische König fordern / hielt jm sein verrethers stück fur / vnd lies jn folgend mit zweien Wagen von einander reissen / Welchs dan ein fast ernste / vnd zuuor nie gehörte straff war. Also das auch Seyrus Cecilius saget / wie Gellius schreibet. Nouum atq; asperum supplicij genus, quis negat? Sed quid elegantissimus Poëta dicat, uide.

At tu dictis Albane maneres.

Das ist / Es ist wol ein new vnd gantz scharffe straff / wienemand leucknen kan / Aber sihe doch was der schöne Poet saget / Du Albane hettest sollen glauben halten. Als wolt er sagen / Man mus es in solchen fellen mit einem machen / das sich jr viel daran stossen.

Das die Regenten vnterzeiten hören / vnd nicht hören / sehen / vnd nicht sehen sollen.

Das

ES ist ein gemein Sprichwort bey vns Deutschen/ Wer ein Regent sein wil/ der mus vnterweilen sehen vnd nicht sehen/ hören vnd nicht hören. Damit sie wöllen anzeigen/ Wer im Regiment sein wil/ der mus viel dings dissimuliren/ vñ stil schweigend passieren lassen/ oder thun/ als ob er offt ein sache nicht wüst. Denn so einer alle sachen mit der scherffe vorfechten wolt müst er viel zu schaffen haben/ vnd das Schwerd nimmet einstecken/ Welchs dan den Regenten viel mühe machen/ vnd würde doch damit nichts anders ausrichten/ dan das sie jnen neid vnd hass/ darmit erwecken. Welchs dan auch die Heiden gesehen/ vnd solches zum teil aus der Vernunfft/ zum teil aber aus der erfarung/ Nemlich/ das solch gezwungen vnd Tyrannisch Regiment/ darinne man die eusserste scherffe wil gebrauchen/ die lenge nicht kan bestendig sein/ wie man gesehen an den dreissig Mennern in Sicilia/ So gibets das Sprichwort auch klar/ welchs Marcus Cicero in officijs gebraucht/ Oderunt, quem metuunt, quem quisq; odit, non expetit uiuere. Das ist/ welchen man fürchtet/ den hasset man/ vnd wem ein jeder gehessig ist/ den wolt er lieber tod dan lebendig wissen. Keiser Friederich des Maximiliani Vater/ pfleget zu sagen/ Qui nescit dissimulare, nescit imperare. Welchs Huttenus/ dem Sigismundo Imperatori zuschreibet/ Qui nesciat simulare, eum nescire regere, inquit. Das ist/ wer nicht vnterweilen kan für ohren vnd augen gehen lassen/ vnd durch die finger sehen/ der gibt keinen guten Regenten/ welchs in nachfolgendes Distichon gefast.

Qui regnare volunt, multis dormire, sagaci
Multaq; consilio dissimulare solent.

Aus welchem dan zu schliessen/ wenn ein Fürst oder Herr/ recht vnd wol regieren sol oder wil/ so mus er viel dinges nicht wissen wollen/ sonderlich was nicht offentlich wider den gemeinen Frieden ist/ sondern sein des Herrn Person anlanget/ oder seine Regierung. Sonst wenn er bald mit der scherffe zugreiffen wolt/ wird er jm dadurch bey menniglich nicht anders/ dan eine feindschafft vber die ander zu ziehen.

Da aber eine sach/ wider den gemeinen frieden sein/ vnd zu auffrhur dienen wolt/ da sol ein Herr wissen/ sehen vnd hören/ auch mit der straff hinnach setzen/ denn mit guten worten vnd harten straffen/ behelt man den gemeinen Pöfel im zaum/ vnd gutem gehorsam. Darumb sey ein Herr oder Regent/ gegen jederman gütig/ bekömpt er aber einen/ der es verdient hat/ vnd es nicht anders haben wil/ den halt er fest/ vnd erzeige sich mit der straff gegen jm dermassen/ das sich ein ander müsse dran stossen/ denn es besser (wie jener saget) einen fromen Man vnbegabet zu lassen/ denn einen bösen Buben vngestrafft.

Vnd das ich der Exempel nicht vergesse/ lieset man/ das zu den zeiten Alexandri Magni/ ein Pirata/ oder Meerreuber gewesen/ Diomedes genand. Als derselbe fur den König Alexander gefengs-

lich bracht vnd gefürt ward/ Hat er sich zu sterben erwegen/ Wolt derwegen den todt vollend redlich verdienen/ vnd jm vmb sein leben gnug reden. Als jn nu Alexander fragt/ Wie er so küne were/ das er den Leuten/ als ein Reuber auff dem Meer das jre nemen dörfft? Gab er jm diese antwort/ Dieweil ich O König/ ein einig schieff auff dem Meer hab/ werd ich für dich bracht/ vnd mus ein Meerreuber sein/ vnd genand werden. Du aber/ der du eben dasselb mit gewalt thust/ vnd nicht allein auff dem Meer/ sondern auch auff dem Lande/ alle Leut beraubst/ nimpst jn gantze Königreich vnd Fürstenthumb/ Mas man dich ein König vnd Jmperator heissen. An der that/ haben wir kein vnterscheid/ denn das du ein gröſſer Reuber bist/ denn ich/ darzu alles mit gewalt thust/ vnd des Volcks gunst vnd hülffe hast/ Da dich doch darzu keine not/ sondern alleine der vnersetliche Geitz/ Eherendurst vnd lauter mutwil treibet. Mich aber das armut/ vnd schmelerung meiner narung hierzu dringet/ Het ich dein glück/ ich wolt mir dieses raubens nicht wündschen/ sondern wolt an dem Zehen Tausenten theil/ deines glücks begnügig sein/ So viel nu das gesetz belanget/ vnd das mirs verboten/ So bistu ja viel erger denn ich/ Weil du wol Tausent beraubest/ ehr ich einen. Alleine du bringst dein rauben mit gewalt vnd Tyranney fort/ vnd trittest die gesetz mit füssen/ noch mus es recht sein/ vnd heissen. Ich aber/ der not vnd grosses armuts halben/ mein enthalt gesucht/ Mus ein Reuber sein vñ darumb sterben. Dieser vnerhörten antwort vnd grossen künheit/ wundert sich Alexander/ Lies jn nicht allein loss vnd vngestraffe/ sondern befahl jnen/ vnter seine Diener zuzelen.

Gleicher gestalt wurden dem Pyrro zu Tarent/ etliche Landsknecht angegeben/ als solten sie bey dem trunck/ viel böses von jm geredt haben/ Da aber einer in der verhör saget/ Es ist war Gnediger König/ vnd so wir mehr Wein gehabt/ so hetten wir vielleicht E. Maiestat gar er würgen mögen. Hat jn Pyrrhus nichts darumb gethan/ sondern sie frey vnd ledig gelassen.

Der Philosophus Diogenes/ da Philippus des Alexandri Vater/ die Griechen mit heeres krafft vberzog/ gieng er in des Philippi heerlager/ vnd als jn der König ansichtig war/ Schrey er jn an. Ein kundschaffer/ Ein kundschaffer/ Darauff antwort Diogenes. Es ist war/ du hasts erraten/ denn ich bin herkommen zuerkunden/ ob du so vnsinnig seist/ wie man von dir saget/ Denn du möchtest in deinem Königreich wol gute ruhe vnd gemach haben/ vnd legest dich gleichwol wider die Griechen/ nicht one grosse merckliche gefahr/ deines Königreichs/ auch leibs vnd lebens. Diese rede höret Philippus on sonderlichen verdrus/ vnd lies Diogenem von sich komen.

Desgleichen liest man von viel ermeltem König Alexandro/ derselb kam zu den Weisen Leuten in Jndien/ welche man Gymnosophistas nent/ heist sie von jm bitten vnd begeren/ was sie nur wolten. Darauff baten sie/ Gieb vns das wir nimmermehr sterben/ Welches wir für alles wündschen vnd begeren/ Alexander sagte jn. Dieweil ich selbst sterblich bin/ Wie kan ich denn euch vnsterblich machen? Si ergo inquiunt, mortalem te esse cognoscis, cur non contentus Patrijs sedibus, omnibus infestus, totum orbem subijcere conaris? So du dich denn selbst sterblich bekennest/ Warumb bistu denn an deines

Vatern

Vatern reich vnd Königlichen Sitz/ nicht besetzet/ sondern machst dich allen Menschen feindselig vnd verhast/ das du die gantze welt wilt vnter dich bringen/ vnd dir vnterworffen machen.

Von dem Keiser Tyberio schreibt vnd saget man viel böser stück/ da jm aber die jenigen/ so jm solches nachgeredt hatten/ vorgebracht vnd angegeben worden/ hat er nichts mehr darzu gethan/ noch geantwort/ Denn das er sagte, In libera ciuitate, oportet etiam linguas esse liberas. Das ist/ in einer freien Stad sol einer auch macht haben frey zu reden/ Jtzo zu dieser zeit/ wenn etwa ein armer man/ ein wort zuuiel redet/ vnd dasselbige aus vnbedacht/ vnd nicht aus bösem gemüt/ gedenckt auch nicht/ das jm einige gefahr daraus entstehen sol/ Dieweil es nicht geschehen/ jemands damit zu schmehen/ vngeacht was auch die Keiserlichen Recht in dem fall verordnen (si quis Imperatori maledixerit) So wil man jm an etlichen örten bald zu leib vnd gut greiffen/ Etliche werden von Haus vnd Hoff getrieben/ darzu vnuerhört/ Welche geschwindigkeit auch von den Heiden nicht ist gebraucht worden/ Wie hernach ein fein Exempel von Ruffo sol gesetzt werden/ welcher dem Keiser Augusto vbel nachgeredt hatte.

Doch wil ich hiermit die jenigen nicht vertheidiget haben/ Welche mutwilliger Weise sich vnterstehen/ die Oberkeit vnd andere hohe Leute zu schmehen/ Welche wir billich in allen ehren halten sollen/ nach der lere des heiligen Petri/ welcher saget/ Ehret den König 2c. Da auch einem solchen vngehalten maul/ etwas darob widerferet/ so ist er darinne nicht zu klagen/ viel weniger zuuertheidigen/ Dieweil man niemands/ er sey hohes oder nidriges standes/ schelten vnd schmehen sol. Wie denn auch verstendige/ Weise/ bescheidene vnd klüge Leute/ wol wissen vnterscheid zu halten/ zwischen denen so etwa nicht böser meinung von den Leuten reden/ vnd derselben gedencken/ vnd den jenigen/ so die Leute vorsetzlich schmehen. Es ist auch ein gemein Sprichwort/ Einer redet wol was er wil/ er hat aber nicht darumb so bald was er wil/ Reden mus man leiden (es wer dan das man die Leute alle stum machen wolt) aber vbelthat sol man straffen/ Wer aber alle reden verfechten wil/ wie gemelt/ vnd einem jedern das Maul stopffen/ der würd jm viel zuthun machen/ vnd doch nichts mehr damit ausrichten/ denn das man nur desto mehr von jm redet. Darumb saget Hillebrand zum Dietrich von Bern/ als er jn straffet.

Wiltu sein ein Weiser Man/
So las reden vor ohren gahn.

Man hat zu Rom einen sonderlichen ort/ vor eines Cardinals Hause/ daran stehet ein bild/ welches man Pasquillum nennet/ mit einem Gegitter verschrenckt/ daselbst hin werden des jars allerley schrifften geworffen/ vnd angeschlagen/ in welchem auch der Bapst selber vnterweilen hefftig wird angegriffen. Es nimmet sich aber derselben schrifften niemands an/ wird auch nicht inquirirt oder forschung gehabt/ von wem solche Schrieffen/ Carmina oder geticht/ herkomen/ Dauon auff dismal gnug.

Von Verleumbdern vnd bösen Nachredern/ das die Regenten vnd grossen Herren/dieselben nicht leiden sollen/noch jnen glauben geben.

Das Siebenzehende Capitel.

DIeweil kein erger vnd schedlicher Laster ist auff Erden / dan einem seine Ehre abschneiden / vnd fur der Obrigkeit verunglimpffen / oder heimlich angeben/ dadurch dan mancher ehrlicher Man/ vnuerschulter sache / auch ehe das er es gewar wird/ vmb leib/ehr vnd gut gebracht wird/ vnd ich zum teil aus erfarunge hab/das sonderlich zu Hoff/dis Laster gemein ist/also das die Herren vnd Obrigkeit/gewönlich diesen gebrechen an sich haben/ das sie solchen Leuten nicht allin gern zu hören/ sondern auch in grossen ehren vnd wirden halten/vnd vber andere fromme Leute erheben/ Vnd je frömmer ein Herr ist/ vnd einfeltiger / je eher vnd leichtfertiger/ er von solchen Ohrenblesern kan betrogen werden. Also das es nicht der Herren schuld ist/sondern derselbigen losen Leut/ welche sich also pflegen vnd wissen einzuflicken/vnd die Leut mit süssen worten dahin zubereden/ das sie jnen glauben geben. Vnd ob wol einen solchs möchte wunder haben/wie es komen oder möglich sein könd/so wird er bald auffhören sich zuerwundern/wenn er bey sich bedencken/wie gantz die Menschliche Natur verkert vnd verderbt ist/durch den fall vnser ersten Eltern / vnd das keiner so from vnd gerecht sein kan / welcher sich selber nicht liebet. Weil es aber ein solch thöricht vnd nerrisch ding ist/vmb die liebe/das niemands leichtlicher betrogen wird dan die jenigen / so mit solcher liebe verhafft sein / so wird sichs ja selber schliessen / wenn die Heuchler vnd Ohrenbleser komen / vnd vns loben/aber andere dargegen schelden vñ verkleinern/das wir leichtlich mögen dahin bewogen werden/jnen glauben zu geben.

Dieweil aber dasselbige schedlich ist / vnd wir auch die Leute vmb solches schadens willen / so daraus erfolget / so viel möglich ist/ verwarnen sollen. Demnach wil ich auch allhier etliche Exempel setzen/ daraus man zu lernen hat / was fur beschwerung zum offtermal/ fromen ehrlichen Leuten erfolgen vnd begegnen / durch solche Verleumbder / Angeber vnd Ohrenbleser / damit sich die Reichen vnd Gewaltigen/vnd sonderlich die Regenten vnd Obrigkeit/ wissen dafur zu hüten/vnd das sie jnen so bald nicht stat noch raum geben/ sondern sich der sachen besser erkunden/ auff das sie nicht jemands vnuerschuld beschweren/vnd dadurch jr Gewissen in fahr setzen.

Man schreibet vnter anderm von Apelle/dem köstlichen Maler/ das derselbige bey Ptolomeo dem Egyptier König/ auff ein zeit sey angeben vnd verklaget worden / als solt er zu Tyro ein verbündnis wider jnen / mit etlichen gemacht vnd beschlossen haben / sonderlich mit

mit einem Theodora genand/ so er doch sein wege denselben nicht erkand noch gesehen / allein das er aus gemeinem gerücht / so viel gewust/das derselbige in Phenicia ein Landpfleger war. Es war aber einer an dem Königlichen Hoff/Antiphilus genand/der war Apelli vmb seiner edlen Kunst willen / vnd das er bey dem König in einem ansehen war/hefftig zu wider. Derwegen so feret er zu / klager Apellem für dem König heimlich an/als solt er mit gemeltem Landpfleger etlich mal haben gesprech gehalten / vnd die sache dahin getrieben / das die Stad Tyrus / dem König abgefallen / desgleichen Pelusium/ aus rath vnd angeben Apellis / erobert vnd eingenomen war. Da nu solchs der König(welcher dan nicht von sonder grossem verstand war/vnd den Ohrenblesern allzuuiel gleubet)erfuhr/ward er hefftig erbittert / wolt Apellem auff solche heimliche anklag / als bald enthenbten lassen/wie er dan darauff ward gefenglich eingenomen/vngeacht/das sich der König billich der sachen het besser erkünden sollen/ auch gedencken/ das Apelles in dem ansehen vnd vermögen nicht were/das er Pelusium het abfellig machen/ vnd vbergeben können/ Ja er hat auch nicht gefraget / ob Apelles jemals zu Tyro gewest/Sondern hat schlechts diese gedancken/ dieweil er dem Apelli viel guts gethan/vnd er sich dargegen so vndanckbar erzeiget/das er jn desto hefftiger straffen wolt/gedacht jn auch keins weges ledig zu geben.

Vnd were Apellis sonderzweiffel also vnschuldig vom leben zum tod hingericht worden/ wo nicht einer aus den jenigen/ so das bündnis wider den König gemacht/ gefenglich were ergriffen/vnd Apelles zum höchsten von demselben entschuldiget worden/das er mit dieser sachen nichts her zu thun gehabt. Wie nu der König solchs gehöret/ ist er wider zu sich selber komen / vnd den Apellem nicht allein wider ledig vnd los gegeben / sondern darzu viel tausent gülden geschanckt/ Auch den Antiphilum seinen Misgönner vnd Angeber / in seine hende zu einem Knecht gegeben vnd zugestelt. Folget ein ander Exempel.

Da die Arrianer / den heiligen Bischoff Athanasium / welcher dan die rechte Lere wider sie mit allen krefften vertreidiget / mit der Schrifft nicht vberwinden kondten/ Haben sie sich vnterstanden/ denselben mit erdichten aufflagen/vnd falschen lügen zubeschweren/vnd derwegen bey dem Keiser Constantino/gegen dem sie jn hefftig verklagten/die sach dahin gebracht/ das er hat befolhen/ derhalben zu Tyro ein Concilium zuuersamlen/vnd die sach zuuerhören/Hat auch einen Presidenten/ welcher dem Concilio für sein solt/ darzu verordent. Der klagstück aber/ so die Arrianer/ wider Athanasium/ für dem Keiser fürbrachten/waren zwey. Erstlich gaben sie jm schuldt/ als solt er ein Weib mit gewalt genotzöget haben/ als er bey jr zur herberg gelegen/ Für das ander/ sol er einem/ Arsenius genand/ einen Arm abgelöst/vnd damit zeuberey getrieben haben. Das erste klagstück zu beweisen/ war nicht grosser mühe von nöten/ denn sie leichtlich ein los vnd leichtfertig Weib vberkomen möchten/ welche sager/ Das sie von Athanasio wer genötiget worden. Aber die zeuberey zubescheinen / hatten die Arrianer Arsenium zu sich gezogen/ welcher etwa des Athanasij Lector gewesen / vnd vmb etlicher

verschuldung willen/aus furcht von jm gewichen war/ denselben Arsenium hielten die Arrianer/etliche tag heimlich bey sich verschlossen/machten gleichwol ein geschrey/Athanasius het jn vmbgebracht vnd einen arm abgelöset. Da aber Arsenius mercket/ das dem frommen heiligen Man/ solcher gestalt solt nachgestelt werden/ floch er bey nacht dauon/kam auff dem Wasser gen Tyro/ vnd vertrug sich mit Athanasio/seinem Bischoff freundlich/vnd blieb bey jm.

Wie nu Athanasius from vnd heilig war/ also war er auch in seinen anschlegen wunder listig/ vnd ein sehr kluger Man/ Derwegen befahl er/das Arsenius sich heimlich enthalten/vnd niemands sehen lassen solt. Wie nu das Concilium versamlet war/ die beiden part zuuerhören/Trat das Weib herfür/So ward ein verdeckte par/mit ten in das Pallast getragen/ darinne lag eines Menschen arm abgeschnitten/welche auch die Arrianer zu rings vmbher/ im Concilio weisten/vnd war niemands/ der sich für diesem Gawspiel nicht entsetzt het/ Denn wer hette doch können gleuben/ das geistliche Leute vnd Priester/ solches vber einen frommen vnd heiligen Man ertichten solten? Das Weib ward von jnen gelernt vnd vnterwiesen worden/das sie sagen solt/Wie sie Athanasium geherberget/ vnd er sie des nachts seines willens zu pflegen/genötiget het. Darauff ward Athanasius gefordert/sich zuuerantworten. Athanasius verordent den Priester Timotheum / das er fur jn reden vnd antwort geben solt/denn er wuste gewis/das jn das Weib/ jr lebenlang nicht gekand oder gesehen/viel weniger geherberget. Demnach sagte Timotheus zum Weib / Wie darffstu Weib / so vnuerschembt sein vnd sagen/ das ich gewald an dir geübet / vnd dich genötiget habe? Darauff das Weib aus leichtfertigkeit antwort/ Ja / gleich du hast es gethan/an diesem ort/vnd zu dieser zeit/hab ich dich geherberget/ vnd bin von dir geschend worden.

Ob dan wol jr viel im Concilio sich verwunderten/ auch die Anklager eins teils selber sich schemeten/ das die falsche vnd ertichte anklage des Weibes/solcher gestald vnd so leichtlich/were entdeckt vnd an tag gebracht / so ist doch Athanasius darumb nicht ledig gezelt/ oder das Weib zur straff gefordert worden / Denn die Kleger zu gleich mit Richter waren. Derwegen so schritte man mit grossem ernst fort/zu dem andern klagstück/vnd sagten die Arrianer/Athanasius würde ja nicht leugnen können/das dis des Arsenij arm were/ Derwegen so müst er auch anzeigen/ warumb er denselben abgelöst/ vnd was er darmit zu schaffen het. Bey dieser klag/ brauchte Athanasius abermals seiner vorsichtigkeit / vnd fraget die Arrianer / ob sie auch Arsenium recht kendten? Darauff sie antwort gaben/sie kendten jn wol. Da bat Athanasius/das jm möcht gestattet vnd zugelassen werden / einen zu fordern / welches er zu diesem handel bedürfft/ welchs jm dan zugelassen war. Also lies er Arsenium fordern / vnd bracht jn fur das Concilium gesund vnd frisch / sagende / Dieweil jr Herren alle sehet/das Arsenius noch lebet/auch seine beide arm noch hat/so wil ich mich versehen/man werde mich von dieser klag entbinden/vnd die Kleger dahin halten/das sie anzeigen/wem sie den arm abgeschnidten/vnd wo sie den bekomen haben.

Wer

Wer het nu alhier nicht gemeint/das Athanasius/auff solche klare beweisung/von der falschen vnd nichtigen klag/ nicht solt absoluiert vnd loss gezelt worden sein? Aber es ist nicht geschehen/ Ja seine widersacher/betten jnen mit jren henden/ auff stücken zerrissen/ Wenn er nicht von Archelao/ welcher denn auch von dem Keiser dahin verordent gewesen/durch einen heimlichen gang/wer hinweg gebracht worden.

Es möcht aber einer fragen/ Was die widersacher für einen behelff hetten fürwenden können/ Dieweil sie in beiden klagstücken/ so offentlich vberwunden/ vnd zu schanden gemacht worden? Darauff wird geantwort/das sie geschrieben haben/vnd gesaget/Athanasius wer ein solcher Zeuberer/ Schwartzkünstiger vnd Landtbetrieger/ Das jm niemands widerstand thun könte/ vnd derwegen keins weges sol bey dem leben gelassen werden. Wie es denn mit Arsenio/auch eitel zeuberey wer. Darauff denn die Herrn vom Concilio/wider zusammen gefordert/ vnd Athanasius der heilige Man/ nicht anders/ denn als ob er rechtlicher vnd ordentlicher weise vberwunden wer/Condemniert vnd verurtheilt worden. Man ist auch daran nicht geferiget gewesen/ sondern hat in alle Land/ hin vnd wider/Brieff vber jn lassen ausgehen/ vnd seind grewliche geschrey/ von dem guten Man erschollen/man hat jm auch an allen örten nach gestelt/vnd viel geldes auff jnen gesetzt/vnd da man jn lebendig nicht haben könd/das man jn tod bringen vnd erwürgen solt. Derhalben er sechs gantze jar/ in einer vnwesserigen Cistern/ verborgen gelegen/Denn so schreibt hieruon Eusebius/ Sex continuis annis ita latuisse fertur,in lacu Cisternæ,non habentis aquam,vt solem nunquam uideret. Das ist/ Er ist sechs gantzer jar in einer Cistern / so kein wasser gehabt / also verborgen gelegen / das er auch in derselben zeit nie keinen Sonnen schein gesehen/Welches jm denn alles die Arrianer felschlich zugericht/derwegen jn auch Gott wünderlicher weise errettet/vnd hernacher sein vnschuld an tag gebracht/Welches doch nach lenge zuerzelen/vmb kürtze willen/ mus vnterlassen werden/ folget weiter.

Der Keiser Justinianus hat zwene treffliche Kriegshaupteute gehabt/Narseten vnd Bellisarium/ vnd ist sonderlich Bellisarius/ in Kriegshendeln glücklich vnd sighafft gewesen/ nach besag der Historien/ denn er hat die Persen geschlagen/ das gantz Aphricam bezwungen/vnd Syriam vor den feinden beschützt/ auff das ich der Gothen geschweige/Aber gleichwol ist er von seinen Misgönnern/ bey dem Keiser dermassen verunglimpfft/ vnd felschlich angegeben worden/das er jm die augen ausstechen lassen/ vnd er darnach von den Leuten müssen das Almosen bitten/Welches denn wol zuerbarmen ist/das dem tewren Helden/ vor seine ritterliche vnd menliche thaten/so schendlich hat sollen gelonet werden. Darumb er jm auch ein heuslein oder bütlein/neben der strassen bawen lassen/vnd wenn Leute vorüber gezogen/hat er sie angeruffen/ vnd gesagt. Gebet Bellisario ein heller/ Welchen seine grosse vnd menliche thaten ehrlich erhalten / vnd die Neider vnd falschen nachreder / wider erniedriget/vnd vmb sein gesicht gebracht haben. Vnd schreibt derhalben Sidonius/de misera mortalium conditione,nicht vnbillich.

O necessitas

O neceſsitas abiecta naſcendi,
Viuendi miſera, dura moriendi.

Das iſt/ O HErr Gott wie ein elend ding iſt es vmb das Menſchlich leben / da der anfang geringe / das mittel erbermlich / vnd das ende oder der Tod gantz beſchwerlich iſt.

Gleicher geſtalt were es auch ſonder zweiffel Marſeti gangen/ wenn er wider gen Conſtantinopel komen were. Da jn aber Fraw Sophia des Keiſers Weib forderte/ wolt er nicht erſcheinē/ ſondern blieb in Italia/ vnd ſagte/ Wenn er kem/ wolt er der Keiſerin einen ſolchen Rocken anlegen/ das ſie jr lebenlang daran ſolt abzuſpinnen haben. Denn er war auch ſolcher geſtaldt angegeben / vnd felſchlich verklaget worden/ aus welchem dan wol abzunemen/ was ſolche verleumbder zu Hoff / vnd ſonſten fur groſſen ſchaden thun / vnd wie leichtlich ein Herr oder Regent / ſich vergreiffen vnd jrren kan / wenn er ſolchen leuten zuuiel glauben geben vnd folgen wil / vnd ſich nicht der vrſachen gründtlich erkunden. Derwegen ſaget Antiſthenes/ welchs auch dem Diogeni zugeſchrieben wird / das er lieber den Raben dan den Verleumbdern wolte zu teil werden / denn die Raben allein die Todten angreiffen / die Verleumbder aber auch der Lebendigen nicht verſchonten. Welchs dennoch Nero/ wie grauſam vnd Tyranniſch er ſonſten geweſt / ſo hat er dieſelben nicht gern gehört. Derhalben leret S. Hieronymus/ Noli habere aures prurientes, ad audiendum alienas calumnias. Das iſt/ du ſolt nicht begierige ohren haben zu hören/ das ein ander verunglimpfft wird.

Man lieſet auch von Domitiano / da derſelbige vermarckt / das kein ſchedlicher gifft auff Erden were/ dan der Affterreder vnd Verleumbder / hat er ſie alle aus der Stad Rohm / vertrieben vnd verweiſen laſſen/ vnd darneben geſagt/ Princeps, qui delatores non caſtigat, irritat. Ein Fürſt/ welcher die Affterreder nicht ſtrafft/ der reitzet vnd locket ſie. Alphonſus, adulatores lupis haud abſimiles dicebat eſſe. Nam quemadmodum lupi titillando ac ſcalpitando aſinos vorare ſoliti conſent. Sic adulatores ad perniciem Principum, blanditijs ac mendatijs contenderent. Das iſt/ Alphonſus hat die Heuchler nicht anders geſchollten vnd gehalten / dan die Wolff / Denn die Wolffe ſo ſie vber einen Eſel komen/ ſo krawen ſie denſelben/ ehe dan das ſie anfahen zu freſſen/ Alſo thun auch die Heuchler/ vnd geben den Fürſten vnd Herrn gute ſchmeichliche wort/ ſie damit zuuerterben. Vnd wolt Gott das alle Heren vnd Regenten / Domitiano hierinne nachfolgten/ Desgleichen dem löblichen Keiſer Alexandro Seuero / welcher ob er wol ein Heide war/ folgend aus Siria geboren/ darzu des alters haben faſt jung / ſo iſt er doch den Affterredern / Ohrenbleſern / Verleumbdern/ falſchen Richtern/ vnd andern ſchedlichen böſen Leuten ſo heffig feind vnd entgegen geweſt / das er mit denſelben / ſo gütig vnd ſanfftmütig er ſonſt war/ gar keine gedult hat haben können.

Dergleichen hat auch der Keiſer Sigismundus etwan geſagt/ das er die Liebkoſer/ Heuchler vnd Verleumbder / wie die ſchedliche Gifft vnd Peſtilentz haſſete. Sprach ſein Rath Brunorius Veronenſis / Es iſt kein Geſchlecht der Menſchen / die jr mehr liebet vnd fördert / denn was vermöchten oder weren ſonſt bey euch / Marcus/

Bauus/

Bauus / Laurentius Palatinus / Vrsacius Michael / vnd Caspar Schlick / wenn sie nicht bey euch solche gnade / durch heucheln / schmeicheln vnd vorleumbden / verdient vnd erlangt hetten / Antwort jm der Keiser. Brunori, Sic nam comparatum est, cum vitandos esse adulatores dicimus, tum maximè illis aures damus. Nec tu mecum tamdiu fuisses, nisi mihi blandiri assueuisses. Das ist / es ist also geschaffen / wenn wir gleich sagen / man sol die Heuchler meiden / so werden sie doch von vns gehört. Vnd wenn du Brunori mir nicht geheuchlet hettest / so werestu bey mir so lange nicht gewest.

So hat Macrinus diesen gebrauch / das er die Verretther / wenn sie eine that auff einen beweist haben / anrüchtig gemacht / wenn sie aber nicht beweisen können / mit dem Schwerd straffen lassen / wie sie dan nicht bessers lohns wirdig sein. Denn sichs zum offternmal zutreget / das ein solcher Böswicht / welcher kaum drey tage zu Hoffe gewest / vnd jm seiner kunst vnd verstands halben / so viel nicht vertrawen darff / das er dadurch möcht ein ansehen vberkomen / wie die jenigen / so er gedenckt zubeliegen. Demnach so tichtet vnd trachtet er tag vnd nacht / wie er sie felschlich bezichtigen vnd angeben möcht / vnd mag etwa leicht ein böse vnd geringe farbe ertichten / So ist der Herr verhanden / vnd gleubet es so baldt / daraus dan erfolget / das offt ein Herr seine getrewe Diener vnd besten Freund / in verdacht nimpt / ja wol gantz vnd gar verstöst / vnd werden etliche so vnsinnig das sie auff solche blosse wort / vnd nichtig angeben / einen der jnen lange Jahr / trewlich vnd wol gedienet hat / vnuerantwortet vnd vnuerhört / zu leib vnd gut greiffen dürffen / so sie doch hierinne viel zubedencken haben. Erstlich jr Gewissen / das sie solchs gegen Gott nimermehr verantworten können. Zum andern / jr gut gerücht vnd Leimat / wie es dan nicht feilen kan / es wird einem sein gut gerücht / durch solche vergessenheit trefflich geschwecht vnd vertunckelt / wenn ein Herr ansehet / solcher gestalt / mit seinen Dienern oder Vnterthanen zugeparen. Fur das dritte / das sie wissen sollen / was der Verleumbder art vnd eigenschafft were / Nemlich / das sie nichts anders / denn mit Lügen / falschen ertichten aufflagen vmbgehen / vnd keiner Warheit gebrauchen / nichts können noch wissen / denn jederman gehessig sein / felschlich angeben / vnd das ergeste nach reden / den Reichen jr gut vergünnē / den gelerten jre kunst / den klugen vnd Weisen jre geschickligkeit / auch den Fromen jre frömigkeit / vnd in Summa / günnen sie niemands nichts dan alles arges. Dis sein die Trachen vnd Schlangen / welche zu Hoff alle winckel durchkrichen / vnd mehr Leuten schedlich vnd verderblich sein / dan jr gent eine Gifft / jr gent ein Pestilentz / Denn sie machen zum offternmal / das mancher seine getrewe dienst / so er einem Herrn viel jar geleist hat / schendlich verlieren mus / Vnd haben etliche Herrn solche Verleumbder gerne bey sich / aus dieser vrsach / das sie durch einen solchen weg jren Dienern das jenige nicht geben dürffen / so sie jnen verheissen vnd verschreiben / oder zugesagt / vnd dieselben gute Leute lange zeit verdienet haben / Wie man dan sihet / das sie offt ein vrsache vom zaun brechen / damit sie einem seine getrewe dienste zu wasser machen.

Hier-

Hierzu kömmet dan auch/ das verfluchte Sprichwort/ das alle Fürsten vnd Herrn teglich im mund füren/ vnd gebrauchen/ vnd von Keiser Sygmund herkommen sein sol/ wie droben weiter angezogen worden/ welches also lautet/ Der Herrn gut ist nicht der/ so es verdienen/ sonder der jenigen/ welchen sie es gönnen oder beschert ist. Was nu einer für ein hertz/ zu eim solchen Herrn haben mus/ der dieses Sprichwot/ für seinen Dienern gebrauchen vnd füren darff/ ist leichtlich zubedencken/ Nemlich/ das er vielleicht mag wünschen/ er wer an einem andern ort/ vnd het diesen Herrn sein tag mit augen nicht gesehen/ trachtet derwegen tag vnd nacht/ wie er mit fugen von jm kommen möge / Damit er nicht sehen darff/ das etwa ein loser Verretther/ jm das Brod vor dem maul abschneide/ vnd das jenige bekom/ vnd erlang/ das ein ander trewlich verdient habe. Vnd zwar wird solche vntrew der Herrn/ vnd jre vndanckbarkeit / wie man sicht/ weidlich gestrafft/ dergestalt/ das sie getrewer Diener wenig gnug haben / aber die jenigen / so liegen / triegen/ vnd sie verfortheilen/ jren eigen nutz suchen/ ander leut verunglimpffen/ vnd dem Herrn alle vntrew beweisen/ alle winckel vol bekommen / daraus jn denn nichts anders erfolgen kan/ denn eitel schaden/ vnheil/ verderb vnd nachteil.

An solchen Verleumbdern / hat sich Apelles (davon oben meldung geschehen) mit einem solchen gemelde gerochen/ nemlich/ er hat einen Man gemalt/ auff einem Stuel sitzen/ mit grossen ohren/ welcher der Calumnie/ oder falschen nachrede die hand reicht/ das sie zu jm komen sol. Dieselbige hat zwey Weiber mit sich gehen/ auff einer seiten die Vnwissenheit/ auff der andern die Argwönigkeit. Er hat aber die Calumniam oder Affterrederin gemalet / in gestaldt eines sehr schönen wolgeputzten Weibes / mit fewrigen augen / vnd einem zornigen angesicht/ welche in der lincken hand eine brinnende Fackel treget/ mit der rechten hand füret vnd zeucht sie einen mit den haren für den Richter/ welcher seine hende auffhebt vnd bezeugt/ das er vnschuldig sey. Für der Calumnia her/ gehet ein heslicher Man in einem vnfletigen Kleid/ vnd mit scharffen augen/ welchs ist der Neidhart. Zwo Jungfrawen sein der Calumnie zugegeben / dieselben zu schmücken/ vnd jr bey zu stehen/ eine der Betrug/ die ander die Hinderlist. Von fernen kömpt hernach ein Weib in schwartzen vnd trawer kleidern / das ist die Rhew / welche mit weinen vnd grosser scham / die Warheit sihet hernach kommen. Denn es nicht möglich ist/ wenn ein Herr sich solcher gestaldt / durch die Verleumbder hat verführen lassen / vnd darnach die Warheit erferet/ das er sich nicht dafür schemen vnd entsetzen sol / Also das er wündschen möcht / er hette es nicht gethan/ sondern sich besser vorgesehen/ das ander teil auch gehört/ vnd der sachen recht erkündet/ wie solchs der Griechische Poet leret/ Ne ante iudicaueris, quàm vtriusꝙ partis causam audiueris. Das ist / du solt nicht ehe vrteilen oder richten / du habest dan beide Teil gehört.

Es schreibet Ammianus/ das zur zeit des Keisers Juliani/ einer gewest sey/ Cephidius genand/ welcher sich gefliſſen/ die Leut in peinlichen sachen zuuerklagen. Vnd nach dem er auff ein zeit Numerium als einen Dieb/ für dem Keiser hefftig beschuldiget/ Numerius aber sich

sich dermassen verantwortet / das der Kleger nichts wider jn auff-
bringen kond/Hub Cephidius an/wider den Keiser hefftig zuschrei-
en/vnd sprach. Welcher wird aller mechtigster Keiser letzlich für
brüchtig/vnd schüldig erkand werden mögen/Wenn man jm gestat-
tet/das er mag leucken/vnd die klag mit nein verantworten? Dar-
auff Julianus antwort/ Welcher würde denn auch vnschüldig blei-
ben können/wenn man einem jglichen gestatten wolt/einen andern
one beweisung zubeschüldigen vnd anzuklagen? Darumb auch zu
Recht verseben ist. L. absentem in principio. ff. de pœnis. Das es tregli-
cher sey/einen schüldigen los zugeben/denn einen vnschüldigen zu-
uerdammen. Wie nu Julianus vmb solcher klugen rede willen gelo-
bet wird/ Also wird auch Constantio/ nicht vnbillich vbel nachgesa-
get/ das er den Verleumbdern vnd Ohrenblesern allzuuiel stat vnd
raum geben hab/welchs doch der Keiser Augustus/vnd andere ho-
he Heubter nicht gethan. Denn also liesen man / von jtzgemeltem
Keiser Augusto/Da auff ein zeit einer Helianum für jm verklaget/
das er vbel von jme dem Keiser gered hette/ saget er Heliano/ wel-
cher denn Persönlich zu gegen war/nichts/sondern sahe den ankle-
ger ernstlich an/vnd sprach. Wenn du solches auff Helianum bewei-
sen wirst/so sol er befinden/ das ich auch nicht sprachlos bin/ Son-
dern mehr von Heliano reden kan/denn er von mir/ darbey er es
hat wenden lassen. Folgend als Tyberius gleicher gestalt/ vber He-
lianum klaget/hat er jm diesen bescheid gegeben/er solte sich seinent-
halben nichts annemen/ob gleich jemands vbel von jm redet/es wer
gnug/das man jm mit der that nichts arges zufügen könd. Es war
einer vnter den Heuchlern vnd verleumbdern/des Alexandri Mag
ni/gleich als ein Hauptman/vnd der fürnemeste mit namen Medi-
us genand/ Dieser befahl/vnd gebot den andern Verleumbdern/
das sie nur keck vnd weidlich mit angeben vnd verrathen/ solten
drauff bawen. Denn ob gleich den jenigen/ sprach er/ die wunde des
Verleumbders verheilet/so bleibet jnen doch die Narbe. Darumb
hat der Anaxilas gesagt. Adulatores esse diuitum, vermes, Das ist/ die
Heuchler sein der Reichen Würmer oder Leuse. Wenn sich nu die
grossen Herrn vnd Regenten solcher gestalt gegen den Affterre-
dern/Verleumbdern vnd ohrenblesern erzeigen würden/wie die ob
gemelten zum theil gethan haben/ so würden derselben schendlichen
Leute so viel nicht befunden/vnd zu vnsern zeiten/ so viel guter vnd
ehrlicher Leute / durch dieselbigen / nicht in nachtheil vnd vnuer-
schulte beschwerung gebracht werden.

Hier darff mir aber keiner herkommen/ mit dem Lege Papia/
vnd sagen /das solchen Leuten durch dasselbige gesetz/ ein gewisse
vnd gute belohnung sey verordent gewesen/ als nemlich/ der halbe
theil der straff/der jenigen welche sie angeben haben/ Denn dassel-
bige Ley redet von Kundschaffern/ welcher ein Herr je zu weilen ge
brauchen mus/wenn er auffrhürer in seinem Lande hat. Item/so
man heimlich wider jnen Conspirirē/oder so jn einer beseden wolt ꝛc.
Die nemen jr besoldung drümb/ man weis auch wol/ was man von
solchen leuten halten sol. Es hat aber dasselbige Ley/seine wirckung
auch die lenge nicht volkömlich gehabt/ Denn Keiser Nero/ hat jn
allein den vierden Theil gemacht/ daruon sie denn Quadruplatores,

sein genend worden / wie man sie bey vns vier oder acht vnd zwenzi-
ger heist. Vnd wiewol Tyberius / Vitellius / vnd etliche mehr hefftig
vnd dermassen vber jn gehalten / das sie alles gleubeten / vnd einem
jedern glauben geben haben / biss so lange die Verretherey dermas-
sen vberhand genomen / das ein Verretter den andern angegeben /
vnd keiner dem andern mehr vertrawen dürffen / dadurch dan viel
vnschuldiger Leute / vmb leib / ehr vnd gut gebracht worden. So ha-
ben es doch die nachfolgenden Keiser / als Vespasianus / vnd sein
Son Titus / alles wider geandert / vnd dem Legem Papiam nicht
allein wider abgeschafft / sondern auch dieselben angiesser / offentlich
lassen mit Ruten schlagen / damit sie einen schew bekomen mochten /
die Leute zuuerrathen. Derwegen leichtlich hieraus zu schliessen / das
ein grosser vnterscheid ist / vnter den heimlichen Rundscheffern / so
ein Herr etwa gebrauchen mus / vnd jr besohldung darumb entpfa-
hen / vnd vnter denen / so noch heutigs tages vnbestellet / die Leute
felschlich verunglimpffen / wollen es aber gleichwol nicht gethan ha-
ben / viel weniger fur solche Quadruplatores geacht / vnd gehalten wer
den / dürffen auch einem wol trotz bieten / das man jn solchs schulde
gebe.

Darumb haben auch die Recht verordent / das die Verleumbder
vnd falschen Anklager / wenn sie desselbigen vberwunden / mit der
gleichen straff sollen gestrafft werden / so der het leiden sollen / wel-
cher verklagt worden. Wie dan das Lex Remia, de Calumniatoribus,
sagt, Calumniator id patiatur, quod reus, si fuerit conuictus. Das ist / der
Angeber sol das leiden / das der beklagte het leiden sollen / wenn er
were vberwunden worden. Mit welchem auch Isocrates stimmet /
Pari pœna afficito, & qui mendacio calumniatur, & qui facinus admittunt.
Derhalben ist das eine sondere grosse gabe vnd gnade Gottes / wenn
ein Fürst oder Herr / solchen Delatorn / Verleumbdern vnd Calum-
niatorn / nicht leichtlich gleubet / welche die alten Keiser / vorzeiten
vber Meer / ins Elend vnd Insel Gyaros / die nur zwölff tausent
schrit vmbgeben gewesen / geschickt vnd verjaget haben / Welchs der
Epigrammographus Poeta / mit diesen Versen anzeiget.

Turba grauis paci, placidæq; inimica quieti,
Quæ semper miseras sollicitabat opes.
Traducta est Gyaris, nec cepit arena nocentes,
Et delator habet, quod dedit exilium.
Exulat Ausonia profugus delator ab vrbe,
Impensis uitam Principis annumeres.

Das

Das dritte Teil des Regenten Buchs.

Von Krieg/ was der fur ein schedlich ding sey/ vnd das niemands leichtlich zu Kriegen rathen soll.

Das Erste Capitel.

Jewol des Menschen sinn vnd gedancken / nach besage der heiligen Schrifft/ von wegen der verrückten vnd bösen Natur/ von jugend auff zum argen geneiget sein / Daher auch teglich so viel vnbels in der Welt vnter den Leuten sich zutreget/ vnd von den Menschen angericht wird. So wer doch nicht mög lich zu gleuben/ das die Leute in solche blindheit vnd Thorheit fallen / das sie auch vmb einer geringen vnd leichtfertigen vrsach willen / den edlen Frieden / darvon oben gesagt/ hindan setzen / vnd sich zu Krieg vnd vnfriede begeben solten / wenn wir solchs nicht in allen Historien vnd Büchern befünden/ desgleichen jtzo mit der that leider allzuuiel erfaren müssen. So doch auff Erden nichts schedlichers kan oder mag erdacht werden/ dan Krieg/ darvon in der Welt so viel arges vnd vnlusts auff ein mal entstehet / wo sich derselbige ein wenig erreget / Denn da wird die Religion vnd Gottes wort verhindert / die Kirchendiener verjaget/ die Schulen verwüstet/ der gemeine Kasten erschöpfft vnd ausgelediget / die Reichen arm gemacht / die Armen gantz vertilget/ jederman on Recht vnd hülfflos gelassen/ alle gute Gesetz vnd Ordnung / dadurch Menschliche Gesellschafft erhalten werden soll / die werden vmbgekert vnd gentzlich ausgethan / vnd regieren derwegen allein/ die grausam Tyranney / Reuberey / morden/ stelen/ nemen/ placken/ fluchen/ schweren/ die Leute plündern/ vnd alles preis machen / Frawen vnd Jungfrawen verunehren / Welchs sich doch die Heiden vorzeiten geschemet/ vnd derwegen enthalten haben/ wie man von Alexandro vnd Scipione lieset / vnd es die Türcken selbst/ wol nicht erger machen köndten. Item/ da wird

alles verbrend vnd verhert/vnd nichts dan die blossen Hoffstet vber bleiben / arme Widwen vnd Waisen gemacht / daran man eitel weinen/ heulen / jamer vnd elend sehen mus / vnd was von vielen Leuten viel vnd lange jar/ist gesamlet vnd erspart worden/ das wird in wenig tagen alles genomen/vmbgebracht / verzert / vnd auffgefressen/vnd welcher in diesem handel/ dem andern am meisten schadens zufügen / vnd am meisten arme Leute machen oder erwürgen kan / der lest sich bedüncken/er hab die sache am besten ausgericht/vnd sich als ein Kriegsman beweiset / vnd wollen dieselben gleichwol Christen sein/vnd geacht werden / so doch solchs nicht allein vnchristlich/ sondern auch vnmenschlich ist/denn auch die wilden vnd vnuernünfftige Thier/ solcher gestalt / vnd mit solchen grossen hauffen / einander nicht verletzen noch austilgen. Denn ein Law den andern/noch ein Drach den andern/vngeacht das es die grausamesten Thier auff Erden sein/nicht erwürget/So ist ein gemein Sprichwort. Es müst ein kalter Winter sein/das ein Wolff den andern fresse. Wie komen denn die Menschen darzu/welche durch vernunfft vnd so viel Christlicher/andere gute gesetze regiert vnd vnterwiesen werden/auch teglich in allen predigten hören/wie sie sich gegen jrem nechsten/in allen jrem thun vnd wesen verhalten sollen/das sie sich den Sathan in solche vergessenheit füren lassen / das sie auch weder freundschafft/ Nachtbarschafft/Christliche lieb/noch anders ansehen/sondern jrer selbst eigenschafft vnd Natur / so gantz vergessen? Denn die Natur den andern Thieren allen/einem jglichen seine waffen mit gibet/sich damit zubeschützen / vnd andere anzugreiffen/ Allein der Mensch wird blos/vnd vngewapent zur Welt gebracht/ Wie Plinius klagende saget. Ante omnia vnum animantium cunctorum.alienis velat opibus:Cæteris variè tegumenta tribuit,testas, cortices,coria,spinas,villos,lanas,pilos,plumam,pennas,squamas,vellera. Truncos etiam aboresq; cortice,interdum gemino , à frigoribus & calore tutata est. Hominem tantum nudum, & in nuda humo , natali die abiecit , ad vagitus statim & ploratum, nullumq; tot animalium aliud ad lachrimas,& has protinus uitæ principio. Das ist/ Vor allen dingen ist zu mercken das allein der Mensch nacket vnd blos geborn wird/vnd frembder decke bedarff/ die andern Thier bringen jre decken viel vnd mancherley weise mit sich/als schallen/rinden/heute/stacheln/porsten/ haer/ federn / schupen/ wolle/ etc. Vnd werden die Beume offt mit zweierley Rinden / für kelde/ vnd hitze bedecket / Allein wird der Mensch blos zu der Welt gebracht / vnd sehet sich das Menschliche leben dermassen mit weinen an/ das in keinem andern Thier vermercket vnd gesehen wird. Damit die Natur hat wollen anzeigen / vnd vns zuuerstehen geben/ das der Mensch zu frieden / ruhe / vnd guter Policey / vnd nicht zu Krieg vnd widerwillen geborn sey. Viel weniger giebet solchs die Natur/das Brüder vnd Blutfreund/ in vnwillen mit einander stehen vnd leben sollen/Wie man zum offtermal siehet/ vnd die Historien vnd Exempel geben/das einer den andern/nicht allein hasset/ vnd von dem seinen verjaget/ sondern auch nach ehr/ leib vnd gut trachtet/So sie sich doch viel mehr freundlich sollen zusammen thun/ Wie der Psalm saget. Sihe wie lieblich vnd fein ists/ das Brüder einträchtig bey einander wonen?

Aber

Aber dis seind die rechten fewrigen Pfeile / damit der Sathan vns pfleget zufellen/vnd vnter sein Joch zubringen/dan er wol weis/ wenn wir so weit kommen/ das wir beginnen mit vnserm nechsten/ in vnfried vnd feindschafft zu wachsen/das wir dardurch müssen auff hören Christen zu sein/vnd seinem reich vnterworffen vnd eingeleibet werden/ Denn Christus gantz das widerspiel von vns fordert/ vnd haben wil/da er saget. Liebet ewre feind/segnet die euch fluchen/ thut wol/denen die euch hassen/ bittet für die so euch beleidigen vnd verfolgen/auff das jr Kinder seit/ewers Vaters im Himel etc. Das aber der Sathan ein stiffter sey des Kriegs/ vnd solches wider willens/So wil ich alhier den schönen Text/des trefflichen gelerten Mannes Erasmi anziehen/Damit er kürtzlich beschreibt/ was jammer/ schaden/nachtheil vnd verderben/aus dem Krieg erfolget/Vnd der Sathan erweckt/Da er spricht. At cum sæua belli tempestas ingruerit, Deum immortalem, quam ingens malorum pelagus occupat, inundat,obruit vniuersa. Abiguntur armẽta,proteruntur segetes,trucidantur agricolæ, exuruntur villæ, tot seculis extructæ florentissimæ ciuitates, vna procella subuertuntur. Adeo procliuius est lædere,quam benefacere. Ciuium opes ad execrandos latrones, ac sicarios transferuntur, Mœrent domus, metu, luctu,& querimonijs,lamentis complentur omnia. Frigent artes opificum, pauperibus aut ieiunandum,aut ad impias cõfugiendum artes. Diuites aut ereptas deplorant facultates, aut timent relictis, vtroq; modo miserrimi. Virginum aut nullę,aut tristes,aut funestæ nuptiæ. Desolatę matronæ domi sterilescunt:silent leges,ridetur humanitas,nullum habet locum æquitas:religio ludibrio est,sacri & prophani nullum omnino discrimen. Corrumpitur omni uitiorũ genere iuuentus:damnant longæuitatem suam luctuosi senes. Nullus honos honestis literarum studijs. In summa plus malorum sentimus in bello,quàm vllius sermo possit assequi, nedum meus. Forte tolerari poterat,si bella calamitosos modo nos facerent, non etiam nocentes, & impios,si pax feliciores tantum redderet, non meliores quoq;. Impius autem est, quisquis bellum accersit. Nimium heu nimium malorum erat, quibus assiduè uelit nolit, uexatur, atteritur, absorbetur ærumnosa mortalitas &c.

Das ist / Wenn sich aber das vngewitter des Kriegs ein mal ereuget/hilff Gott/welchen grossen hauffen vbels bringt er mit sich/vberfelt vnd vberschwemet alle ding. Da wird das Vihe hinweg getrieben/das Getreidich auff dem felde zertretten vnd verderbet. Die armen Bawren todgeschlagen / Die Dörffer verbrennet. Die besten Stedt so fur viel hundert jaren erbawet / werden auff ein mal vmbgekeret / vnd ist leichter / einen zubeschedigen / denn einem guts zu thun/ Die gütter der Bürger werden vnter die schendlichen Reuber vnd Mörder ausgestrewet. Alle heuser sein voller furcht / klagens/ trawren/ hewlen vnd Hertzeleid / alle winckel sein vol jammers vnd Elends. Die Handwerck ligen darnider / die Armen müssen verhungern/ oder sich mit vnerbarn Hendlen nehren. Die Reichen beweinen endweder jre genomene gütter/oder so sie noch etwas haben besorgen das es in nicht möcht genomen werden / welchs dan beides erbermlich ist. Die Jungfrawen haben keine/oder ja trawrige Hochzeit. Die verlassenen ehrlichen Weiber sitzen daheim one Menner / vnd werden vnfruchtbar. Die Gesetz vnd Recht schweigen still. Die Erbarkeit wird verspot/ die Billigkeit hat kein stat. Die Religion

wird verlacht / vnd gildt alles gleich es sey heilig oder vnheilig. Die Jugend wird mit allerley lastern verderbt / vnd wündschen die alten Leut / das sie möchten vorlangst gestorben sein. Die guten künst haben weder ehre noch ansehen. In Summa / wir erfaren im Krieg mehr vbels / dan jrgend ein Mensch aussprechen vnd erzelen kan / geschweige dan ich. Vnd were vielleicht noch zu dulden / wenn vns der Krieg allein elend / vnd nicht auch schuldig machet / vnd Gottlos / wenn vns der Feind allein glückseliger vnd nicht auch böser machet. Ein jeder der ein Krieg erwecket / der ist böss vnd Gottlos. Vnd were doch sonsten leider allzuuiel / allzuuiel Volcks in der Welt / damit das Menschlich leben teglich / es wolle oder nicht / beschweret / geplaget / mühr gemacht / vnd endlich hingericht wird. Das dis nu alles also war / wird aus nachfolgenden Historien / klerer vnd gnugsam zu vernemen sein.

Der grosse vnd mechtige König Xerxes / darvon auch oben meldung geschehen / ist nach besage der Griechischen Historien / nach absterben seines Vaters Darij / als er zum König erweler worden / in vorhaben gewest / die Griechen / vnd sonderlich die von Athen / mit jrem anhang mit gewald zu vberziehen / vnd mit Krieg anzugreiffen. Die vrsachen dieses Kriegs waren (wie gemeiniglich geschicht) fast gering / die furnemlichst war / das der König aus Thessalonia / sampt andern mehr / jre Botschafft zu jm gesand / vnd jn vermanet / die Griechen zu vberziehen / jm auch zu solchem vberzug / grosse hülff verheissen vnd zugesagt. Folgend worden jm etliche Warsager fürgebracht / welche sagten / Er solte sich in diesem Krieg keiner gefahr zubesorgen haben / Sondern wird jm allenthalben glücklich hinaus gehen / vngeacht ob sie es anders wusten. Sein Vater Darius war auch in willens / solchen Krieg für die hand zunemen / het es auch nicht vnterlassen / wo er so bald mit tod nicht abgangen wer. Derwegen forderte Xerxes die fürnemesten Reichs Stende der Persier zusammen / eröffnete jnen sein vorhaben / Wie denn einem Fürsten gebüret / wenn er etwas anfahen wil / dardurch Land vnd Leute in gefahr komen / das er es zuuor wol bewegen / berathschlagen / vnd bedencken / auch die Landtstende zu Rath nemen sol / vnd an derselben vorwissen / in dem fall nichts handlen. Wiewol Xerxes meinung nicht war / den Reichstenden zugehorchen / dieweil er bereit bey sich beschlossen hatte / was er thun / vnd worauff er beruhen wolt / Sondern jnen allein seine meinung vñ vorhaben anzuzeigen / vnd jr bedencken darauff zu hören. Wie nu die Reichstende zusammen komen waren / Hat der König (damit die sache desto mehr vnd grösser ansehens hett) eigener Person geredt / vnd jnen nachfolgende meinung furgehalten.

Jr Menner / Jr Persen / Nach dem sich vnsere Vorfahren / je vnd allwege beflissen / von alters her die Grentz jrer Königreich vnd Landen zuerweitern / Wie dan Cyrus erstlich von den Meden / das Reich an die Persen gebracht / vnd den Astiagen vberwunden. Desgleichen sich die andern König / für vnd für / auch bearbeit haben / vnd hat Gott selber dieses werck trefflich gefordert / vnd darzu gnade vnd glück gegeben / mehr dan das man sich hette vermuten dürffen / wie wir dan wol langes zuerzelen wüsten / Was Cyrus / Cambyses /

ses / vnd vnser Vater Darius für grosse vnd Manliche thaten gethan / was sie für Königreich / Stedt vnd Lande bezwungen / vnd vnter jre gewald gebracht haben. Nach dem es aber euch allen noch in frischem gedechtnis ist / achten wir solchs jtzo anzuzeigen / one not sein / sondern wollen es vmb kürtz willen auff dis mal vnterlassen. Dieweil wir dan nu nach absterben vnsers Vaters zu diesen Königlichen wirden komen sein / So wolten wir vns je nicht gern anders / denn vnsere Vorfaren / vnd wie vns gebüret / verhalten / Sondern seind nicht weniger / denn dieselbigen geneiget / ewer / der Persen macht zuerhöhen / vnd in allwege sie darbey zu schützen vnd zu handhaben.

Nu haben wir auff ein weg gedacht / dadurch wir vnsers erachtens / nicht allein die schmach / so vnserm Vater vnd dem Reich / in viel wege begegent / endlich rechen mögen / sondern auch mercklichen nutz vnd frommen / desgleichen rhum vnd ehr / mit Göttlicher hülff erlangen wollen. Denn wir mögen euch nicht verhalten / das wir gentzlich bedacht sein / vns auffs förderlichst in Krieg zu rüsten / vnd das versammelt Kriegsvolck / vber das Hellespontisch Meer / in Griechenland zu führen / die schmach so die von Athen / beide vnserm Vater vnd dem Reich / in viel wege zugezogen / widerumb zu rechen. Wie dan vnser Vater Darius / auch in willens gewest / die Athenienser derhalben zubekriegē / würde es auch sonderzweiffel ins werck gesetzt haben / wo er nicht durch tödlichen abgang daran were verhindert worden / also das jm aus dieser vrsach / nicht hat gebüren mögē / die zugewandte schmach vnd vbelthat / an den von Athen zu rechen. Demnach sind wir bedacht / das jenige / so vnser Vater nicht hat volbringen können / förderlich zuuolziehen / darzu wir dan wie gehört / gnugsam vrsach haben / Dieweil die von Athen vnsern Vater / vnd vns mit schmach vnd Iniurien erstlich angegriffen. Denn wie sie sich gehalten / als wir mit Aristagora Milesio gen Sardis komen / were lange zuerzelen / Was sie sich folgend zu dem mal / als Datis vnd Araphernes / durch jre Landschafft gezogen / haben vnterstehen dürffen / wisset jr euch selbs zuerinnern / aus dem vnd andern wir bewogen / sie zum ernsten vnd gewaltigsten angreiffen / vnd mit Göttlicher hülff / vnter vnser gewaldt zu bringen / Wie gros als dan ewer der Persen macht / dadurch gesterckt wird / habt jhr bey euch selbst wol vnd leichtlich zu schliessen vnd abzunemen. Nach dem wir sonst andere vmbligende Königreich vnd Land / zum grössern theil / in vnsern henden haben / tragen wir keinen zweiffel / wir wollen die vbrigen aus Griechenland / auch leichtlich erobern / vnd in vnser gewald bringen / wie wir dan bericht werden / das der andern Lender / als dan keins sich vnser gewaldt wird auffhalten / vnd entschützen mögen.

Hierumb wir vns versehen wollen / jr werdet vns auff vnser erfordern / zu solchem vorstehendem Krieg / zum sterckesten zu ziehen / vnd darzu als die Glieder des Reichs / vnd getrewen Vnterthanen behülfflich sein / welchs wir dan von euch / zu gnedigem gefallen vermercken / vnd annemen wollen / Vns auch hiermit erbotten haben /

solchs gegen den jenigen/so sich gehorsamlich vnd gutwillig erzeigen werden/mit gnaden/vnd allem guten zubeschulden. Ob wir dan wol keinen zweiffel tragen/jr werdet diese vnsere meinung/nicht weniger dan wir selbst zu gemüte führen / vnd euch dieselben gefallen lassen/ So begeren wir doch / jr wollet ewer meinung vnd gutbedüncken/ auch darzu sagen / vnd vns darinne rathen / wie wir dan diese sache hiermit in ewren Rathschlag vnd bedencken wollen gestelt haben/ vnd hat der König hiermit seine rede beschlossen.

Nu waren in diesem Reichsrath vnd Versamlung / vnter andern/zwene fürtreffliche Menner / welche dem König mit Freundschafft sehr nahe verwand twaren. Einer Mardonius/ des Xerxes Vaters Schwester Son / Der ander Artabanus / des Xerxes Vaters Bruder. Mardonius war ein junger Man/vnd vnerfaren/aber küne vnd hitzig. Artabanus aber ein trefflich erfarner vnd weiser Man/welcher auch bey Dario/ vnd den vorigen Königen / in grossem ansehen gewest war/ vnd viel gesehen hatte/ Derhalben jn auch der König/von wegen seiner weisheit vnd seines alters/ billich hette hören sollen. Es gewinnet aber Mardonius den vorzug/wie dan gewönlich geschicht/das die Herren am ersten im Rath die jenigen reden lassen / welche jrer meinung sein / darmit die andern auch hinnach folgen sollen/vnd nicht etwa ein andere meinung/ auff die pan gebracht werde. Derwegen so wird Mardonius von jnen gehöret/ vnd fehet an/nachfolgender gestald zu reden

Nach dem E. M. Gnedigster König vnd Herr/mit so viel hohen Fürstlichen tugenden von Gott begabet / vnd gezieret sein / das sie beide die vorigen König / vnd die jenigen / so die Persen in künfftiger zeit gewinnen möchten/leichtlich vbertreffen/vnd mit verstand/ weisheit/vnd andern Tugenden / weit vberwindn / als wolt je zum höchsten E. M. schimpfflich/vnd zu hören verdrieslich sein/ Dieweil E. M. so viel grosser gewaltiger Königreich vnd Land / als Assyrien/ Jndien/Morenland/sampt vielen andern/welche doch vns die Persen/nie verletzt noch angegriffen/oder zu kriegen einige vrsache gegeben/bezwungen vnd vnter jre gewald gebracht haben / das die Jonier E. M. allein solten vorgehen/ Ja E. M. solten verachten/ schmehen/vnd mit der that angreiffen/vnd noch darumb vngestraffet bleiben/welchs dan meins erachtens/ bey menniglich dis ansehen haben würde/ als ob sich E. M. vnd die Persen fur jn entsetzen/ vnd sich fürchten müsten/zu was nachteil vnd verkleinerung / solches E. M. gereichen wolt/das haben E. M. bey sich wol zu bedencken / Denn den Persen vnuerborgen/wie schwach die von Athen/an gelde/manschafft / vnd allem andern vermögen / gegen E. M. zurechen sein/ Welchs ich dan auch zum teil gesehen/vnd erfaren hab/als da ich aus befelh E. M. Vaters / wider sie gekrieget/ bin ich durch das gantze Königreich Macedonien / vnd schier gen Athen mit allem Kriegsvolck gezogen/ehe das ich einigen Feind entgegen gehabt/ oder gesehen hab.

Zu dem so stellen die Griechen jre Krieg fast vnweislich an / daraus man spüren mag / das sie derselben vnerfaren sein / Denn so sie etwa bekrieget werden / oder selbst Krieg vnter einander anfahen/ so trachten sie nach keinem vorteil/sondern legen sich etwa auff einen ebnen

ebnen vnd weiten platz / da man sie von allen seiten gar leichtlich angreiffen vnd vberwinden kan / sie aber sich der Feinde one grosse mühe vnd schaden / nicht auffhalten können / viel weniger jn etwas abbrechen / werden sie aber geschlagen / wie dan in solchem fall leichtlich geschehen kan / so ist es auff ein mal mit jnen aus / denn es nicht möglich / das sie sich solchs schadens wider erholen können / dieweil sie dem Feinde / der stell vnd platzes halben / solchen vorteil eingereumet haben. Da sie doch dieweil sie einerley Sprachen sein / durch Botschafften / desgleichen andere mittel vnd wege / solten allen möglichen vleis furwenden / dadurch die zweispalt / so zwischen jnen entstanden / durch füegliche mittel möchten vertragen vnd beigelegt werden / oder aber da sie sich nothalben zu Krieg begeben müsten / sich an einen solchen ort legerten / in welchem jnen der Feind / nicht leichtlich abbrechen könd. Dieweil sie nu so vnuorsichtig mit der sachen vmbgehen / auch mir dazumal nicht haben begegen dürffen / so werden sie E. M. welche sie mit solcher grosser macht vnd gewald / zu Wasser vnd Lande angreiffen kan / vnd das gantze Asia an sich hat / viel weniger begegen dürffen.

Vnd so ich die Griechen recht kenne / dürffen sie sich wol aus einem stoltz zum Krieg rüsten / doch mehr aus furcht / denn aus Manheit. Demnach kan es auch gewislich / mit jnen die were nicht haben / sondern so bald sie solche grosse gewald sehen / werden sie sich an E. M. ergeben / oder mit schanden fliehen müssen / vnd vberwunden werden. Derwegen so ist nichts bessers / denn das E. M. wie sie in vorhaben sein / den Krieg förderlich ins werck bringen / vnd für die hand nemen / Denn was wil man sonst machen? Oder wil man sich der Griechen / vber das sie E. M. zum höchsten Iniurirt vnd geschmehet haben / dermassen erschrecken lassen / das man sich auch an jnen nicht rechen solt? Dis were warlich den Athenensern zuuiel eingereumbt. Es mus ein mal versucht sein / als dan sol man sehen / das es bald mit jnen aus sein / vnd sie sich vnter E. M. gewaldt ergeben müssen / wie auch andere Königreich vnd Land mehr gethan haben.

Mit dieser rede / hat Mardonius dem König geheuchelt / vnd ist dadurch in seinem furnemen hefftig gesterckt worden / wie dan Mardonius dem König zuuor auch zu diesem Krieg gerathen hat / ehe das die Stend gefordert waren. Nu schwiegen die Persen all stille / auff die rede des Mardonij / vnd ob jnen wol seine meinung nicht gefiel / so durfften sie gleichwol dawider nicht reden oder rahten / dieweil sie vermerckten / das der König darauff so hart verstewret was wie es dan in solchen fellen pfleget zu zugehen / wenn die Herrn auff eine sache gerathen / ob gleich jr vornemen vnrecht ist / so können sie doch nicht leiden / das man jn einrede / oder das widerspiel rathe / vngeacht / ob sie gleich zu rath gezogen sein. Es waren auch die Persen / ob solchem Krieg nicht vnbillich bestürtzt vnd bekümmert / denn sie als weise vnd verstendige Leut / haben wol verstanden / was nachteils / gefahr vnd schadens / aus solchem Krieg erfolgen würde. Derwegen auch Artabanus des Königs Vaters Bruder / daruon oben gemelt / bewogen vnd verursacht geworden / solchen Rathschlag des Mardonij / anzufechten / vnd den furgenommen Krieg / dem König nachfolgender meinung / zu widerrathen.

Wenn

Wenn ein sach Herr König in Rathschlag gestelt wird / so kan nicht gut sein / das alle Rethe vberein stimmen / vnd immer einer dem andern folge / vnd des vorigen meinung bestetige. Demnach acht ich viel besser sein / das ein jeder seine meinung darzu sage / so viel im von Gott verstandes verliehen ist / auff das der jenige / welchen die sache belangt / aus vielen rathschlegen vnd bedencken / das beste / wie das Gold aus dem Ertzt vnd Schlacken erwelen möge. Nach dem ich dan bedacht bin / zu diesem handel meine meinung zu sagen / als wil ich geberen haben / E. M. wolte dieselbige Gnedigst / vnd im besten vermercken.

Es war E. M. Vater / mein lieber Bruder in vorhaben / die Scyten / welche allein in Gezelten / vnd vnter dem Himel wonen / vnd weder Sted noch Heuser haben / in vergangen jaren zubekriegen / welchen Krieg ich dazumal zum trewlichsten widerriethe. Da aber der König auff seinem sinn beharret / vnd im nicht wolt rathen lassen / sondern fuhr also mit dem Krieg wider die Scythen fort / begab sichs vnd truge sich zu / das er nichts ausrichten kond / sondern muste also vngeschafft wider abziehen. Nu wollen E. M. die Griechen mit krieg angreiffen / welche wol andere vnd weit hertzhafftigere Leut sein / dan die Scythen / als die beide zu Wasser vnd Land / sich weren dürffen / vnd Kriegsgebrauch wissen / auch treffliche vnd feste Sted haben / welche nicht so leichtlich können erobert werden / Demnach so wil mir in alle wege gebüren / E. M. das jenige anzuzeigen / so derselben in diesem handel / möcht beschwerlich vorfallen vnd begegnen. Fürnemlich seind E. M. in willens / eine Brücke vber das enge Meer schlagen zulassen / vnd jr Kriegsvolck / durch Europam / in Griechen Land zu füren. Nach dem denn E. M. die Griechen eintweder zu wasser oder Land / oder vielleicht wol an beiden örten angreiffen / vnd vberwinden müssen / so sie anders der sachen recht thun / vnd etwas ausrichten wollen / vnd der Sieg solte E. M. auff einem ort entstehen (wie sichs denn zum offtern mal zu treget / das ein gros vnd gewaltig heer leichtlich vberwunden wird) also das die von Athen zu wasser siegen würden / vnd mit jrer Armata vnd Schieffrüstung fortfaren / die geschlagen Brücken wider abzuwerffen. Als kemen für war E. M. in mercklich grosse gefahr / wie ich denn zuuor wol mehr gesehen vnd erfaren habe.

Denn da E. M. Vater / die Scythen (wie bemeld) bekrieget / liesse er gleicher gestalt auch Brücken vber mehr schlagen / darüber er das Kriegsvolck füren möcht / Da er aber mit allem Volck hinnüber kam / vnd den Jonicern / die Brücke zuuerwaren / befohlen war / liessen die Scythen mit den Jonicern hefftig in geheim handlen / das sie wolten die Brücken abwerffen / damit sie die Feindt behalten möchten / Hetten es auch bey jnen erhalten / vnd wer leichtlich geschehen / wenn der einige man Histieus nicht gewehret / vnd dasselbige vorkommen het / dan er solches keins weges gestatten / noch darein willigen wolt / sonst were es auff das mal / mit den Persen aus gewesen. Wie schrecklich aber es ist zu hören / das die gantze wolfart des Königs vnd eines solchen grossen vñ gewaltigen Reichs / auff einem einigen Man / welcher dan leichtlich darob het mögen vmbkomen / oder sonst abgewand werden / gestanden hat / das kan E. M. vnd menniglich bey sich wol er-

wol ermessen/vnd werden E. M. daraus wol zu schliessen haben/ob jr auch thunlich vnd zu rathen sein wöl / sich in solche gefahr zu begeben. Demnach so bit ich E. M. wolt sich one sondere grosse vnd vnuermeidliche not vnd vrsach / zu diesem Krieg nicht begeben / sondern die sache auff dis mal in ruhe stellen / derselben weiter nachdencken / vnd als dan/was sie fur das beste erdencken/vnd befinden/den Reichstenden widerumb anzeigen / Zweiffels an sie werden sich als die Gehorsamen/darauff auch aller gebür zuerzeigen wissen.

Es haben je E. M. zu bedencken / das solche grosse vnd wichtige sachen/daran dem Reich mercklich gelegen/wollen recht vnd wol berathschlaget vnd bedacht sein. Wenn nu solchs geschehen/ vnd aber das glück dem Rathschlag nicht folgen wil/so ist doch E. M. entschuldiget/vnd haben das jre darbey gethan/fur eins. Zum andern/so ist auch nicht gut/das E. M. zu viel auff sich laden/vnd jemands sich zu hoch erhebe / denn Gott kan solches nicht leiden / sondern demütiget dieselben/vnd straffet zum offternmal jren hochmut / beide an Menschen/Thieren/vnd allen Creaturen auff erden. Denn man sihet wie der Donner gewönlich die hohen Bewm/auch die hohen Thürm vnd Schlösser/niderschlegt vnd angreifft/Aber die kleinen Sreuchlein vnd nidrigen Hütlein/dargegen zu friegen lest. So werden offt grosse vnd gewaltige Hauffen/mit geringem Volck geschlagen/wenn jn Gott den Sieg nicht gönnen wil / dadurch jr dan viel / in grosse gefahr vnd endlichen vntergang/vnd schaden komen sein.

Es wollen wol etliche dafur halten / es sey besser in der Eyle mit der sachen fortgefaren / dan lange darmit verzogen / Aber dieselbigen jren sich/denn sie wissen nicht / was Eylen fur ein mercklichen schaden bringt/nach dem gemeinen Sprichwort/Eylen bringt kein Gut. Der widerumb so erkennen sie auch nicht / was die harre / vnd so man mit der sachen gemach feret/für nutz vnd frommen giebet/Dieweil derselbe nutz vnd frommen/nicht bald am tage lieget/ vnd für augen ist/so sich doch letzlich befindet/das er nicht auffenbleibet/vnd mus als denn gemeinlich schliessen/das es besser sey/gemach gethan/denn mit der sache eilen/vnd dardurch Land vnd Leute/in not vnd Gefahr setzen.

Dis hab ich zu dieser sachen reden/ vnd E. M. trewer vnd besser meinung rathen wollen/ vnd het mich wol vorsehen/ du Mardoni würdest auch anders/vnd nicht so nerrisch zum handel gered/ Auch die Griechen so sehr mit deiner rede nicht veracht/ vnd versprochen haben/bey dem Herrn König/ auff das du jn desto leichtlicher möchtest zum Krieg bewegen/ Vnd ist aus deiner rede gnugsam zuermuten/das du must sonderliche lust vnd begier haben zu diesem Krieg/ Vnd derwegen die Griechen also verkleinet/ welche doch nicht verhanden sein/ vnd sich verantworten können. Derwegen jnen auch zweierley vnrecht widerferet / an einem theil / von denen welche sie schmehen/ am andern/ von denen so es gleuben / ehe sie der Griechen antwort gehört haben.

Nach dem du aber/ je so hefftig zu diesem Krieg eylest/ wolan so lassen wir den König bey den Persen / zu haus bleiben / vnd las vns vnser beider Kinder / dem Reich zu Pfand setzen. Folgend nim du Kriegsvolck / so viel du zu diesem zanck bedarffst / vnd zeuch hin /

wider

wider die von Athen/ Wird denn die sach glücklich hinnaus gehen/ wie du jtzt vorgibest/ so sol man mich vñ meine Kinder tödten/ wird es aber anders zugehen/ wie ich besorg/ so sollen deine Kinder getödtet werden/ vnd du dergleichen/ wo du anders wider anheim komest/ Hastu aber bedencken/ diese meinung einzugehen/ vnd beharrest doch gleichwol auff dem/ das man die Griechen/ vnd fürnemlich die von Athen/ mit Krieg angreiffen sol. So hoff ich den tag zuerleben/ das die Persen sagen werden/ Mardonius sey in Griechenland vmbkommen/ vnd von den Vogeln vnd Hunden schendlich verzert/ vnd gefressen worden.

Dis war ein Weiser vnd vernünfftiger Rathschlag/ welchem der König het billich folgen sollen/ denn es letzlich also gangen ist/ wie Artabanus angezeiget hat/ Aber als er hat auffgehört zureden/ ist der König ob solcher rede/ so hefftig erzörnet vnd erbittert worden/ das er sich lenger nicht hat enthalten können/ sondern ist mit diesen vngeschickten worten heraus gefaren/ vnd zu Artabano gesaget. Wenn du nicht vnsers Vaters Bruder weresst Artabane/ so solstu jtzo/ deinen rechten vnd gebürlichen lohn/ für deinen törichten vnd nerrischen Rathschlag bekomen. Ob du nu wol desselben auff dismal geniessen solt/ so wollen wir doch die sach dahin richten/ das dir dargegen diese schmach sol angeleget werden/ das du als ein verzagter Weibischer Man/ nicht wirdig sein solst/ mit vns in Griechenland zu ziehen/ sondern mitler weile/ in Persien allhier bey den Weibern bleiben. Denn wir mit Göttlicher verleihung diesen Krieg/ one deinen rath vnd beysein/ wol vollenden vnd ausfüren wollen/ Müste vns auch leid sein/ das wir von Camby se/ vnd vnserm Vater Dario solten herkomen sein/ wenn wir vns nicht an den Griechen/ der zugefügten schmach halben/ rechen solten/ Dieweil wir des verursacht vnd gewis sein/ da wir gleich wolten still sitzen/ das die Griechen nicht ruhen/ sondern vnser Königreich vnd Land/ angreiffen würden/ wie dan wol aus dem erscheint/ das sie Sardis verbrand/ vnd in Asiam eingefallen sein.

Demnach so mus dieser zweier eins sein/ vnd endlich folgen/ das entweder die Griechen oder die Persen/ dis alles müssen vnter ire gewald bringen/ vnd einer des andern Herr werden/ darzwischen ist kein mittel. Nu können wir den Griechen so viel nicht einreumen/ noch zusehen/ das sie vnser Herren werden/ vnd vns bezwingen/ denn solchs were dem Reich der Persen vbel fürgestanden/ vnd vnsern Vorfaren nicht rechtschaffen nachgefolget. Zu dem so werden wir auch vnsers erachtens/ nicht können verdacht werden/ ob wir diejenigen bekriegen vnd angreiffen/ welche vns zuuorn angegriffen vnd hierzu vrsach geben haben. Endlich können wir nicht gleuben/ das die Griechen so grosse vnd gewaltige Kriegsleut sein/ wie sie von dir Artabane gerhümet werden/ dieweil wir vns zuerinnern wissen/ das sie auch von den jenigen etwa sein vberwunden worden/ welche vnserer Vorfaren Knecht gewest/ Als Phrix vnd Pelops gehabt haben/ daruon dan ire Lender derselben Namen bis auff diesen tag behalten haben/ Wie Manlich vnd vnüberwindlich können sie dan geacht werden? So sie sich der Knecht nicht haben können auffhalten/ sondern sein von jn bezwungen worden?

Da dis der König geredt hatte/ist desselben tags weiter nichts gehandelt noch gerathschlaget/ denn weil es dem grossen vnd tewren Man Artabano also gieng/ das er auch sein leben het verlieren müssen/ wo er dem König nicht so nahe were verwand gewest/ Wer het sich etwas weiters zu reden vnterstehen/ oder den Krieg ferner widerrathen dürffen? Demnach schwiegen die Reichstende alle still/ giengen trawrig darnon/ vnd liessen dem König seine meinung gut sein/ vngeacht das sie wol vermercktē/ vnd bey sich erachten kundten/ das dieser mutwillige Krieg/ dem Reich zu mercklichem schaden gereichen würde/ da er seinen fortgang erlangen solt/ Waren auch trefflich vnwillig auff Mardonium/ das er dem Krieg bey fal geben/ vnd inen in seinem vorhaben gesterckt hette/ Dargegen hatten sie mit Artabano ein besonders mitleiden/ das er für seinen trewen Rathschlag/ so ein geschwind vnd schimpfflich antwort bekommen/ musten es aber geschehen/ vnd dazumal darbey wenden vnd rühen lassen.

Als es nu abend worden/ vnd der König sich denselben gantzen tag/ mit des Artabani meinung bekümmert/ auch dieselbige hin vnd wider bewogen hatte/ befand er letzlich bey im selber so viel/ das nicht thunlich oder rathsam wer/ auff dismal ein Krieg wider die Athenienser anzufahen/ fiel derwegen auff des Artabani meinung/ beharret auch darauff so lang/ bis das er des nachtes damit entschliff. Der Teufel aber mercket solches/ besorget das spiel so er angericht/ möchte zu rück gehen/ derhalben so kompt er dem König in gestalt eines schönen grossen Mannes für im schlaff/ vnd sager also zu jm. Nach dem du Persa in vorhaben gewest/ die Griechen zu vberziehen/ vnd anzugreiffen/ Als soltu solch fürnemen/ keins weges widerruffen/ wie man dich gern darzu bereden wolt/ sondern solt est mit dem Krig fortfaren/ wirst du aber dich auff ein ander meinung bereden lassen/ so wil ichs mit dir nicht halten/ wirst auch wol erfaren/ was dir darob begegen wird/ Dieweil du daran vnrecht thust. Mit diesen worten ist er wider verschwunden.

Wie es tag wird/ lest sich der König nicht anfechten/ das jenige so im die nacht im schlaff ist für kommen/ vnd von dem Man gedraw et worden/ gedenckt es auch mit keinem wort/ vngeacht das er des vergangen tags/ der selbigen meinung gewest war/ besonder lest die Reichstende wider zusammen fordern/ vnd wie sie zusammen komen/ bebet er nachfolgender meinung an zu reden.

Jr Menner/ jr Persen/ was wir euch gestriges tages/ belangend den Krieg/ wider die von Athen vorzunemen/ eigner Person haben vorgehalten/ das werdet jr euch semptlich zuerinnern wissen. Nu möcht jr zum theil/ oder vielleicht alle diese gedancken haben/ wir weren nochmals derselben meinung. Aber wir mögen euch nicht vorhalten/ das wir der sachen haben ferner nachgedacht/ vnd dieselben hin vnd wider bewogen vnd befunden/ das vns nicht zu thun sein wil/ jtziger zeit mit den Griechen ein Krieg anzufahen/ auff das wir nicht das Reich dardurch in fahr setzen möchten. Wollen aber in keinen zweiffel stellen/ jr werdet vns zu gut halten/ das wir gestern so hefftig auff den Krieg gedrungen/ denn wir aus manglung des alters/ noch zu dem verstand nicht haben komen können/ das wir allen sa-

chen zur notdurfft wusten nachzudencken. Derhalben wir auch als Artabanus diesen Krieg widerrathen / aus hitziger jugend/ darob etwas beweget worden/vnd sein als einen alten erfarnen vnd weisen Mans bedencken/ anders dan vns gebürt hat / auffgenomen / Wir bekennen aber/das wir in dem geirret vnd zuuiel gethan haben/derwegen wir auch nu mehr bedacht vnd entschlossen sein / das Artabani meinung zu folgen / vnd dem Krieg auff dis mal sein anstand zu geben. Derwegen jr euch dieser sach halben/ ferner möget vnbekümmert lassen.

Solcher rede des Königs/sein die Persen höchlich erfrewet worden / Vnd nach dem sie den König angebetet / sein sie von einander gangen/vnd haben allenthalben dafur gehalten/das sie nu würden/ so viel den König belanget/ gantzlich sicher / vnd des Kriegs vnter die von Athen auff dis mal gentzlich entbrochen sein. Denn wer hett sich vermuten können/das der König vber solche seine rede/ auff ein andere meinung fallen solt: Oder auch von andern darzu bereed werden mögen: Dieweil er des Mardonij meinung selber verworffen/ vnd den Krieg mit klaren worten abgeschafft. Aber was hat der Teufel zu schaffen: In derselbigen nacht kömpt er wider in der vorigen gestalt/redet den König noch hefftiger an/ Nemlich/ mit diesen worten. Du Son Darij/ wie darffstu den Krieg/ damit du die von Athen angreiffen wollen/widerruffen/ vnd meine wort verachten? Gleich als wer ich dir nicht erschinnen/ vnd hettest dauon nichts gewust: Du solst wissen/Wenn du den Krieg nicht wirst volziehen/vnd die Athenienser zum ernsten vnd sterckesten angreiffen/ das du solst in kurtzer zeit/ so tieff wider herunter fallen/ so hoch dich das glück erhaben hat.

Von diesem gesicht ist Xerxes hefftig erschrocken/ vnd als bald Artabanum zu sich fordern lassen/vnd jn mit diesen worten angered. Nach dem wir O Artabane/ in willens gewest/die Athenienser zu vberziehen/vnd darauff deine meinung gehört/seind wir dermassen bewegt worden/ das wir auch nicht bey vns selber gewest/ sondern vns darauff mit vngeschickten worten vernemen lassen/ Nach dem wir aber zu vns selbst komen/hat vns solches hefftig gerewet/vnd haben allererst erkand/das du es mit vns vnd dem Reich trewlich gemeint/vnd derwegen vns in allewege gebüren wollen/deinem Rath schlag zu folgen/das wir denn endlich sein entschlossen gewest/ Haben auch dasselbige den Reichstenden also vermeld vnd angezeigt/ wie du gehört.

Ob wir denn wol nicht vngeneiget weren/ solchem deinem Rath vnd bedencken/fürder nachzusetzen/so wollen wir doch jmmer daran verhindert werden/denn wir mögen dir nicht bergen/ das vns nu zum andern mal/ein gesicht im schlaff ist fürkomen/ vnd vns ernstlich derhalben angered/ das wir vns haben dahin bewegen lassen/ den bemelten Krieg wider abzuschaffen/ mit der bedrawung / das vns solchs zu schmelerung vnsers glücks/ vnd anderem vnrath gedeien sol. Wo nu solcher traum vnd gesicht von Gott ist/vnd derselbige wil/das der Krieg einen fortgang haben sol/So wollen wir nicht zweiffeln/solchs werde dir auch vorkomen/vnd kund gethan werden. Vnd damit wir den grund erfaren/ vnd die sach nicht lang auffgehalten

halten werde / wollen wir hiermit von dir begert haben / du wollest vnser Königliche zierd vnd kleider anziehen / folgend auff vnsern stuel sitzen / vnd in vnser Schlaffkamer diese nacht ruhen liegen / tragen wir keinen zweiffel / es werde dir auch vorkomen / was vns begegent ist.

Artabanus verwundert sich der ding / so jm der König saget / des gesichts halben / erschrack desselben nicht wenig / wolt aber gleichwol die Königlichen kleider nicht anziehen / noch sich in des Königs kammer schlaffen legen / sondern bat zum fleissigsten dafür / mit der anzeig vnd vermeldung / das er des nicht wirdig wer. Wie es aber der König haben wollen / hat er sich erbotten / jm gehorsam zu leisten / vnd darneben gesaget / Es ist je vnd allwege Herr König / mein gemüt vnd meinung dahin gericht gewest / das ich hett gern das beste gerathen / oder andern guten Rethen folgen mögen. Vnd ob wol E. M. diese beide stück reichlich haben / so werden sie doch darbey nicht gelassen / sondern durch böse Leut daran verhindert. Gleich wie das Meer am jm selber / den Menschen gut vnd nütze were / wo es nicht von den Winden / so vnruhig / wild vnd schedlich gemacht würde. Derwegen rich auch mich am nechsten / da E. M. so hefftig auff mich bewogen gewest / vnd so vnbequeme von den sachen gered / mehr vmb E. M. willen / denn vmb mich selbst bekümmert hab / Nemlich / das E. M. so schendlich solt verfüret werden / Dieweil den Persen zweyerley meinung vorgeschlagen / eine gut die ander bös / das E. M. die guten solte faren lassen / vnd die bösen / aus welcher die Persen allerley fehrligkeit zugewarten / solten erwelen vnd annemen / vnd solchs aus verleitung böser Leute. Dieweil nu E. M. kaum wider auff den rechten Weg komen / vnd böse Leute in dem fall nichts schaffen können / hett ich wol gehofft / es solte darbey geblieben sein. Jch hab aber gehört / das ein ander verhinderung furfallen wil / als nemlich / das E. M. durch ein Göttlich gesicht im traum angehalten werden / die Griechen mit Krieg anzugreiffen. Jch kan aber bey mir Herr König nicht erachten / das dis Gesicht von Gott herkomen / Sondern halt es dafür / weil E. M. nu etliche tage sich mit diesen dingen bekümmert / vnd daruon gerathschlaget / das es derhalben E. M. im schlaff widerumb furkomen sey / wie es dan gewönlich pfleget zu geschehen / wormit man des tages vmbgehet / das solchs dem Menschen im traume des nachts widerumb furkömpt / Wie offt auch sonst die Leut hin vnd wider / durch treum sind betzogen worden / kan niemands gnugsam aussprechen. Aber wie dem allen / sol diese handlung Gottes schickung sein / so kan vnd wil ichs nicht hindern / sondern E. M. bevelch nach / mich gehorsamlich verhalten / vnd darzu nach alle meinem vermögen / helffen dienstlich vnd förderlich sein.

Nach solchen worten / hat sich Artabanus / auff den Königlichen Stuel gesetzt / vnd folgend in des Königs Kammer geleget / so bald er daselbst eingeschlaffen / ist jm das Bild / daruon oben gemelt / auch erschienen / vnd mit nachfolgenden worten angeredt. Bistu der jenige / welcher den König Xerxem verhindert / das er die von Athen nicht bekriegen soll / Wer hat dich im zum Vormünden verordnet / oder dir solchs zu thun befolhen / oder meinstu die sach mit deiner klugheit hinaus zu füren? Dieweil du dich nu vnterstehen darffst / das je-

nige zu widerrathen / welchs aus vorsehung der Götter geschehen sol vnd mus / So sol es dir doch nicht angehen / sondern endlich fehlen. Wird sich aber Xerxes durch dich lenger auffhalten lassen / vnd mit der sach verziehen / so hab ich im bereit an gesaget / was im darob begegen sol. Vnd hat in das Bild so ernstlich vnd grausam angesehen / das in nicht anders gedaucht / es wöl im die Augen mit einem fewrigen eisen ausgraben / derwegen er auch im schlaff / so beffrig erschrocken / vnd angefangen zu schreien / das er daruon erwacht. Folgendist er als bald zum König gangen / mit erzelung / was er im schlaff gesehen / auch weiter darneben angezeigt / das er als einer / der viel vnd mancherley von Kriegen erfaren / jme dem König zu weilen eingeredt / solchs were guter vnd trewer wolmeinung geschehen / damit er sich in seiner jugend nicht zuuiel vnterstünde / denn er hette gesehen / wie es Cyro wider die Massageten / Cambysi wider die Mohren / vnd seinem Vater Dario wider die Scythen gangen were / vnd in welcher fahr diese alle mit jrem Kriegsuolcke gewesen / Derwegen so hett ers dafur gehalten / es köndt einem solchen gewalteigen vnd mechtigen König / nichts bessers vnd glückseligers widerfaren / denn das er sich zu ruhe vnd friede begebe / gute Gesetz vnd Ordnung machet / in seinen Königreichen vnd Landen / so fern es immer one nachtheil vnd mercklichen schaden / seiner Landt vnd Leut geschehen köndt. Nach dem sich aber ansehen liesse / das es vielleicht von den Göttern also versehen wer / das die von Athen ein straff verdienet hetten / vnd von Xerxe vmb jres hochmuts willen solten gestrafft / vnd gedemütiget werden / köndt oder wolt er solches auch nicht hindern / sondern mit seinem Rathschlag vnd bedencken / dem König gern entweichen vnd daruon abstehen / Sehe derwegen vor gut an / das der König den Persen anzeigen / vnd jnen gebieten liesse / sich auffs erst vnd sterckest zum Krieg gefast zu machen / Welches denn der König also gethan / vnd hat Artabanus darnach selber zum Krieg die andern verwandt / vngeacht / das er jnen zuuor zum beftigsten den widerrathen hatte. Also hat der Teufel das spiel herumb gedrehet / das er nicht allein den vnrechten Rathschlag Mardonij erhelt / Sondern auch Artabanum von der rechten pan abgefüret / vnd letzlich dahin bringet / das er selber zum Krieg rathen mus / dardurch dan die Persen / in grosse arbeit / mühe vnd vnkosten / vnd die Griechen in grosse not vnd gefahr sein gesetzt worden. Doch ist die sach nicht nach dem Gesicht hinaus gangen / sondern ist ein lauter fantasey vnd vergebener nichtiger traum gewesen / darauff man sich billich so steiff nicht hett verlassen sollen.

Nu war der Teufel daran nicht gesettiget / sondern machte dem König noch ein ander geplerr fur die augen / damit er in ja auff seiner meinung behielt / vnd in ein vergebene hoffart / mühe vnd arbeit brecht / nemlich / es dauchte Xerxen im traum / wie er mit einem Oelzweige gekrönet were / welcher die gantze Welt bedeckt / vnd der Krantz were bald widerumb von seinem Heubt verschwunden / welches seine Warsager dahin deuteten / das jm Xerxes die gantze Welt würde vnterthenig vnd dienstbar machen.

Solchs alles hat den König / welcher one das jung vnd hitzig war noch viel frewdiger vnd stoltzer gemacht. Derhalben er alles Kriegsuolck /

gesuolck/so er nu vier gantze jar angenomen/vnd durch gantz Asiam hatte bestellen lassen/förderlich versammelt/vnd sich zum anzug gerüst/Hat auch ein solche macht von Kriegesuolck zusamen gebracht/ das man von keinem grössern zeug in keiner Historien nirgends liset der je zusammen komen wer. Denn die Historien sagen/das er aus seinen Königreichen vnd Landen/bis in siebenmal Hundert Tausent/vnd der Bundgenossen/dreymal Hundert Tausent/bey sammen gehabt. Ob denn wol solche grosse anzal nicht wol gleublich scheinet/so ist doch aus den schlachten/so dazumal bald nacheinander geschehen/so viel zuermercken vnd abzunemen/das Xerxes mus ein sehr gros Volck gefüret haben.

Es wer hier nicht vnbequem nach leng zuerzelen/was sich in diesem Krieg/von beiden theilen begeben vnd zugetragen. Nach dem es aber wolt zuuiel werden/vnd bieher fürnemlich nicht gehört/als wil ich nur zwey stücklein/das eine von Xerxe/das ander von Mardonio/dem Kriegsrath seinem Hauptman/auffs kürtzist erzelen/ vnd damit beschliessen.

Als Xerxes mit allem Kriegesuolck angezogen vnd in Lydien komen war/kam einer zu jm/mit namen Pythias/ein vnseglicher reicher Man/welcher den König mit seinem gantzen Heer speiset/vnd zu gast lude/vnd sich noch darüber erbot/jm viermal hundert tausent gülden fürzustrecken/Solchs nam der König erstlich zu grossem vnd gnedigem gefallen an/erbot sich auch dasselbige mit gnaden zubeschulden. Da nu Pythias vermeint/er hette vmb solcher wolthat willen/eins worts macht bey dem König/bat er jn/Nach dem er Fünff Söne het/das er dem elesten erleuben wolt zu haus zubleiben/die andern vier wolt er zum sterckisten rüsten/vnd mit ziehen lassen/ Denn er besorget wol/sie würden nicht alle heim komen/Aber Xerxes ergrimmet vnd saget/er bet sein selbst/seiner Kinder vnd Freund nicht verschonen können/sondern dieselben mit genommen vnd er dürffte seiner Kinder gedencken/so er doch als ein Knecht vnd Vnterthan schüldig wer/mit Weib vnd Kinden jm zu folgen/ vnd wenn er seiner vmb der gethanen verehrung willen/nicht verschonet/solt er seinen rechten lohn bekommen/er wolt jn aber derselben geniessen lassen/vnd jm/sampt seinen vier Sönen/das leben schencken/Aber der Fünffte/darumb Pythias geberen/vnd jn am liebsten hatte/solt vnd müste das glag bezalen/Gebot derwegen/ das man nach demselben trachten solt/vnd so man jn bekeme/in zwey theil schneiden/vnd auff jede seite/da das Kriegesuolck fürüber ziehen würde/einen halben Theil hengen/Welchs dan also geschach.

Dis war ein grawsam belohnung/für ein solche grosse Wolthat/ so Pythias dem König erzeiget. Es pfleget aber das glück die grossen Herrn/wenn sie in solche macht vnd vermögen komen/also zuuerblenden/das sie nicht wissen was sie thun/sondern werden Tyrannisch vnd treiben grossen vbermut/wie denn Xerxes sonst mehr solcher stück geübet/Vnd schreiben etliche/das er so vnsinnig worden/ das er hab das Meer steupen lassen/vnd so man vom todt vnd vngewissen ausgang des Kriegs viel reden wolt/Wie denn Artabanus sein Vetter/als ein Weiser vnd erfarner Man zu weilen thet/kond ers nicht leiden.

Doch können sich solche grosse Herrn bisweilen auch from stellen/ Denn dieser Xerxes/ als er das grosse Volck / so er in Griechenland füret/ bey einander sahe/ fieng er an zu weinen/ das von solcher grosser mennig/ nicht einer vber hundert jar würde verhanden sein. Also thet auch Alexander kleglich / als er Clytum seinen trewen Freund/ bey dem Trunck erstochen het.

Vnd zwar ist dasselbige Kriegsvolck / des merern theils in Griechenland vmbkomen/ hat auch nichts damit ausrichten können/ sondern schendlich in einem kleinen Nachen entfliehen müssen/ wie oben im fünfften Capitel angezeigt/ im Exempel von Demistocle.

Mardonius der Haubtman vnd Kriegsrath / blieb in Griechenland mit drey mal hundert tausent Man / Denn weil er den Krieg am ersten/ vnd des merern teils gerathen/ vnd den König nicht wenig verursacht/ in Griechenland zu ziehen/ wie hievor gemeld/ muste er sich besorgen/ wo er heim keme/ der König möcht jn straffen/ griff derhalben die Athenienser gewaltiglich an/ plündert vñ verbrennet die Stadt. Folgend thet er etliche Schlachten mit den andern Stedten/ bis er zu letzt mit allem Volck vberwunden vñ erschlagen ward.

Dis war das ende / des grossen vnd fehrlichen Krieges/ aus welchem grosse Fürsten vnd Herrn/ mercken vnd lernen sollen/ sich leichtlich zu Krieg nicht zu begeben/ vnd auff jre grosse macht nicht zuuerlassen / sondern in Gottes furcht zu leben / Denn Gott solche hoffart vnd vnmenschlich wüten nicht leiden kan/ sondern strafft dieselbigen vnd macht sie mit jrer grossen macht zu schanden / Wie auch Creso/ vnd andern mehr geschehen / zu dem das man auch gehört / im anfang dis Capitels / wie ein vnchristlich/ schedlich/ vnd vnmenschlich ding es ist vmb den Krieg.

Letzlich so haben auch die jenigen / so an grosser König/ Fürsten/ vnd Herrn Höffe sein / hieraus zu lernen / das sie sich wol fürsehen/ auff das sie mit iren Rathschlegen/ den Herrn zu Kriegen nicht vrsache geben / oder darzu rathen / wenn die Herrn sich bedüncken lassen/ sie haben etwa ein vrsach erlangt vñ vberkomen/ die einen schein hab/ darunter sie einen Krieg anfahen mögen/ furnemlich / wo man es mit icht vmbgehen / vnd andere mittel vnd wege gebrauchen vnd haben kan / damit es nicht letzlich vber jnen ausgehe / nach dem gemeinen Sprichwort / Malum Consilium consultori pessimum. Böser Rath gedeyet dem am ergesten/ der jn geben hat. Welchs Ouidius auch bezeuget/ da er saget/ Nec̃ lex iustior ulla est,

Quàm necis artifices arte perire sua.

Das ist/ es kan kein gerechter gesetz auff Erden erdacht worden/ denn das einer durch den weg vmb kome/ den er einen andern zubereitet hat.

Wie man siht an diesem Mardonio/ Nach dem er zum Krieg gerathen/ ist er auch im Krieg vmbkomen vnd erschlagen worden. So hat man auch wol eher erfaren / das solche Rethe in verzweiffelung gefallen / vnd sich selbst erstochen haben / oder sonst schendlich vmbkomen sein. Wer solchem nicht glauben geben wil/ vnd sich daran keren/ sondern hierüber lust hat zu kriegen/ der mag es versuchen/ vnd zusehen / was er daran gewinne. Wenn ers nu versucht/ vnd die lust gebüst hat/ also das er alle sein gut verkrieget/ darzu Weib vñ Kind

sampt

sampt seinen besten Freunden/auch Land vnd Leuten verlorn/derselbige wird als dan wol Friede geben / vnd denselben begeren/ Wie die Athenienser thaten/welche jmmer kriegen wolten / vnd nimmer friede haben / sie hetten dan zuuor ein weidliche schnappe genomen. Derwegen saget Demades/als sie eins mals einen vnzeitigen Krieg vorgenomen/vnd nicht wollen fried halten/ Die von Athen würden nicht eher friedlich/sie trügen dan schwartze Binden vmb die Hüte.

Das vnser HErr Gott solche grewliche Krieg/ durch vorgehende zeichen zum offtermal angezeiget vnd verkündiget hat.

Das Ander Capitel.

NAch dem jtziger zeit/ vnd sieder die schreckliche zwitracht / in Deutschen Landen sich zugetragen vnd entstanden / viel vnd mancherley Zeichen sich ereugent / als das man an etlichen viel orten in der Lufft zwey Heer gegen einander gesehen / desgleichen blutige Schwerdter / Vnd das die Korneher auff dem felde Blut schwitzen / gesehen. Vnd sonderlich das gantze Teich vnd Brunquellen von Blut erfüllet worden/vnd der Zeichen so viel sein / welcher auch ein gantzer teil durch den Druck ausgangen / das ich sie nicht erzelen kan / vnd ein Christ sich billich darob entsetzen muss/als ist nichts gewissers daraus zubesorgen/dieweil sich solche zeichen teglich je mehr vnd schrecklicher ereugen/vnd wir vns gleichwol nicht daran keren/noch etwas bessern/denn das noch viel ein grössere straff dahinden sey/vnd gewislich folgen werde/wie dan nach besage der Historien je vnd allwege geschehen.

Als fur der zerstörung Jerusalem / Anno 72. hat man vnter andern Zeichen/ ein brennend Schwerd / ein gantz jar vber dem Tempel in der Lufft schweben sehen. So schreibet man/ als Tarquinius der König zu Rhom/vmb der Lucretia vnd anderer Tyranney willen / des Reichs verjaget vnd vertrieben war / das ein Hund mit Menschlicher stim gered/vnd ein Schlange wie ein Hund gebollen/ auff welchs dan bald dem König sein verderben vnd elend gefolget. Man findet auch/ als der reiche vnd mechtige König Cresus/in Lydien hat sollen im Krieg darnider ligen vnd gefangen werden / das kurtz zuuor ein Kindlein von einem halben jar bescheidenlich gered/ welchs dan sonderzweiffel / diesen grewlichen schaden vnd niderlag/ desgleichen die verandrung des gantzen Reichs bedeutet hat. Item zu der zeit/als die Galli Senones fur Rom gezogen/ die Stad zubekriegen/hat man auff der Strassen/welche man den Newenweg genēt/ein klare helle stim gehört/welche der Gallen zukunfft angezeigt vnd verkündiget. Derwegen auch die Rhömer an denselben ort hernach ein Kirchen gebawet / vnd Alloquutionis Templum genent haben.

Vnd was sol ich viel sagen: Seind doch auch etliche zeichen geschehen/ als Xerxes den gewaltigen Hertzog in Greciam vorgenomen/ daruon im vorgehenden Capitel nach lenges meldung geschehen. Da die Historien sagen/ das ein Comet erschinnen/ Desgleichen ein Finsternus der Sonnen gewest sey/ vnd das noch mehr ist/ hat ein Pferd vnter den Reisigen/ ein Hasen geborn/ dardurch angezeigt ward/ wo sie von dem Krieg nicht würden abstehen/ das jre Pferde fliehen würden.

Vnd damit ich von den alten Historien vnd Exempeln ablasse/ wil ich alhier ein zeichen erzelen/ welches sich etwas newlicher zugetragen/ Nemlich/ vmb die zeit/ als man geschrieben hat. 1452. als der Türckische Keiser Mahomet im vorhaben gewest die Edle Keiserliche Stadt Bisantz oder Constantinopel/ nicht allein zubekriegen/ sondern auch gentzlich in sein gewalt zu bringen/ Hat man in einer Stadt Comum genand/ der Kron Franckreich zugehörig/ einen grossen grewlichen vnd schrecklichen hauffen würtender Hunde/ kurtz vor der Sonnen vntergang/ in der lufft gesehen/ welche ein grewlich geschrey gehabt/ darob sich die Menschen entsatzt. Denselben sind nachgefolget viel andere Thier/ vnd ein grosse mennig Kriegsvolcks beide zu Ross vnd Fuss/ vnd hat solch gesichte geweret/ bis in die sinckende nacht/ Welchs dan nichts anders gewislich bedeut hat/ denn die grawsamen Türcken/ Wie es denn die erfarung/ vnd das werck bald hernach gegeben. Denn Bisantz im Jar 1453. am 29. tag des Monats May/ von dem Türckischen Keiser/ mit dem Storm ist erobert worden/ Was er daselbst für grawsam Tyranney getrieben/ Wie er ein Crucifix mit koth werffen/ vnd darüber schreiben lassen/ Das ist der Christen Gott/ Wie er des Keisers Haupt/ auff einen langen spies stecken/ in der Stad vmbher tragen/ Wie er letzlich die Keiserin mit jren Töchtern/ vnd gantzem Frawen Zimmer/ auch sonsten vielen ehrlichen Weibern/ in einem pancket vbel mit gefaren/ vnd sie zugericht/ vnd darnach auff stücken zerhawen lassen/ das wer alhier zu lang zuerzelen/ So habich auch allein das zeichen von den hunden setzen wollen/ damit zuerinnern/ das man solche zeichen nicht verachten sol/ Denn sie fürwar nicht vergebens herkommen/ Sondern gewislich Gottes zorn vns anzeigen vnd verkündigen/ dafür wir denn billich erschrecken/ vnd vnser leben bessern sollen/ damit die straff von vns abgewand/ oder doch gelindert werden möcht/ wie Gott die straff von Ninive abwendet/ als sie sich bekerten vnd bus thetten.

Das einem Fürsten nichts ehrlichers vnd Rhümlichers sein mag/ denn das er sich nach gehabtem siege/ gegen den vberwundenen feinden/ gnediglich erzeige/ vnd gedencke/ das jm solcher vnfal auch begegen möchte.

Das

NAch dem vnd als sichs gewönlich zutreget/ das die jenigen/ so in Kriegsleuffren vberwunden/ kleinmütig werden/ vnd sich demütigen/ verhoffen dardurch wider zu gnaden zu komen/ Als begiebet sichs widerumb/ das die jenigen / welchen Gott sieg vnd vberwindung verliehen hat/ daruon stoltz vnd vbermütig werden/ wissen nicht/ wie sie sich an den feinden/ welcher sie doch durch den erlangten sieg/ seind mechtig worden/ genugsam rechen sollen. Etliche werden auch so vnsinnig/ das jre Vnterthanen/ desgleichen die armen Diener/ vnd das noch mehr ist/ die armen Frawen vnd Jungfrawen / sampt vnschüldigen Kindern/ welcher doch die Heiden verschont haben/ bisweilen solches entgelten müssen.

Damit aber dieselben ein wenig zu rücke gedencken/ wenn sie von Gott mit einem sieg begnadet werden/ Wil jnen von nöten sein/ das sie sich vor allen dingen/ nicht zu hoch erheben/ wie sichs denn wol bisweilen zutreget. Ich auch albier wol wüste Exempel zu setzen/ auch von geringen leuten/ so nicht vom Adel sein/ Wil es aber vmb kürtz willen vnterlassen. Es ist aber gleichwol nicht wenig zuuerwundern/ das die Leute so bald jr gemüt verendern/ vnd so blind werden/ das sie nicht können so viel zu rück gedencken/ das sie auch Menschen sein/ vnd jnen solcher vnfal begegnen kan/ Wie denn Creso geschach/ welches ein grosser reicher vnd mechtiger König in Lydien war. Demnach so wil ich denselben stoltzen vberwindern/ etliche Historien fürmalen/ sich darinne zu spiegeln/ vnd darus zulernen/ was jnen in solchem fal zuthun gebüren wil/ vnd sie nicht zustreng sein/ Sondern nach dem sie durch das glücke andere viel vberwunden haben / sich letzlich selbst auch vberwinden/ vnd gefangen nemen/ Welches denn nach der Gelerten/ weisen vnd Philosophen meinung/ die schönste vnd aller gröste vberwindung ist. Pulchrum enim est vincere Reges, oppugnare castra & vrbes: multo tamen pulchrius, propriis affectibus moderari: omnium q admirabilius, quum is qui multos vicerit, seipsum demum vincat. Hec enim est, ut Plato de Legibus ait, omnium victoriarum, tum Prima, tum optima. Das ist/ Ob es wol ein fein herlich ding ist/ das ein König Land/ Leute vnd Stedte vberwindet/ So ist es doch viel besser sein eigen willen brechen vnd vberwinden wie es denn warlich die best vnd herlichste vberwindung ist wenn einer vielen obgesieget hat das er sich leichtlich auch vberwinden kan.

Dieweil ich aber des Cresi gedacht hab/ ehe das ich auff die andern Exempel kom/ mus ich dieselbige Historien/ wie sichs mit jm zugetragen/ nach der leng erzelen/ vnd hat die gestalt. Als Cyrus seinen Grosuater Astiagen/ der Meder König/ vberwunden vnd gefangen/ vnd durch solchen sieg das Reich von den Meden / an die Perser gebracht/ vnterstund sich Cresus in Lydien/ welchs denn forn in Asia ligt/ den Cyrum zubekriegen/ der meinung/ jnen als einen newen König wider zuuertreiben/ Aber Cyrus weret sich nicht allein/ sondern schlug vnd fieng Cresum/ nam das gantze Königreich ein/ gewan auch die feste Stad Sardis/ darinne sich Cresus hielt/ mit dem Storm. Nach dem aber Cyrus den Cresum wolt verbrennen lassen/ Hub Cresus auff dem holtz/ darauff er gebunden war/ vnd verbrand

werden

werden solte/hefftig an zu schreien. O Solon/Solon/des sich Cresus verwundert/ lies derwegen fragen/ was dieses geschrey vnd ruffen des Solonis bedeute/ Da ersenfftzet Cresus hefftig/ vnd saget. Es wer auff ein zeit/ ein weiser Man bey jm gewesen/ von Athen/ Solon genand/ dem het er grosse ehre gethan/ vnd jn alle seine herrligkeit sehen lassen/ vnd darnach gefraget/ Was er von jm hielt/ ob er nicht billich für glückselig vnd mechtig zu achten wer? Also das jhm niemands schaden könd. Da het jn Solon gestrafft vnd gesagt/ das kein Mensch so vermessen sein solt/ sich bey leben für glückselig zu achten/ oder so gewaltig/ das jnen das vnglück nicht stürtzen könd. Er hette aber desselben Mannes straff vnd vermanung/ dazumal in verachtung gestelt/ vnd were sicher gewesen/ het auch solchen grossen vnfal nicht besorget/ Jtzund wer jm aber diese rede wider eingefallen/ vnd zu gemüte gangen/ Darumb er denn den Solon genand het/ vnd wünschte/ das alle Menschen in Glückseligkeit vnd wolfart bedechten/ das sie dem Glück vnterworffen weren/ vnd derwegen widerfallen möchten/ auff das sie durch vnmessigkeit vnd hochmut/ in solche angst vnd beschwerung nicht komen dörffen.

Da Cyrus diese antwort gehört/ hat er mit Creso mitleiden gehabt/ vnd jm gnad erzeiget. Auch als ein verstendiger Fürst darneben bedacht/ das er auch ein Mensch were/ dem ein solcher vnfal begegnen könd/ das er frembder hülff bedürfftte/ Weil es diesem Creso/ als einem grosmechtigen König also ergangen wer. Hat derwegen den Cresum/ nicht allein mit dem leben begnad/ sondern auch als einen grossen Fürsten gehalten/ vnd seines Raths gebraucht. Wie aber Cyrus/ Cresum auff ein zeit fraget/ Was jnen doch zu solchem Krieg verursacht het/ ob jm Apollo solchs gerathen? Hat er geantwort. Apollo het jm wol gerathen/ mit diesen worten/ erkenne dich selbs/ so wird dirs wolgehen. Er hette aber diese wort anders verstanden/ dan sie von Apolline weren gemeint worden/ Nemlich/ das er seine macht vnd reichthumb erkennen solt/ vnd sich auch einmal sehen lassen/ Zu dem so hetten jn etliche Sted vnd grosse Herrn/ als einen geschickten Fürsten gerümet/ vnd wider Cyrum/ zu einem Haubtman erwelet/ dadurch er wer verfürt vnd betrogen worden/ vnd in solche not komen.

Man liest auch nicht fast ein vngleiche Historia/ von dem Könige der Lacedemonier Pausania/ als derselb viel rümens vnd geschrey trieb/ seiner glückhafftigen hendel vnd thaten halben/ Vnd einmal/ der Ceus Simonides/ in ein Glack darbey sass/ vnd solchs mit verdries hören muste. Der Pausanias aber sagte zu jm/ spötlicher weise/ Er solte jm etwas weislichs vnd tapffers sagen/ vnd erinnern/ Sonderlich das nach weisheit schmeckte/ Antwort jm Simonides/ mit lachendem mund. Esse te hominem, ne exciderit tibi. Das ist/ Jch ermane dich/ das du dencken wollest/ das du ein Mensch seiest. Diese herrliche Philosophische vermanung/ verachte dasmal Pausanias/ vnd hielts vor nichts/ Ward nur auffgeblasener vnd stoltzer/ Gefiel jhm selbst wol/ hette gemeint/ er solte jnen gerümet haben/ das er von einm solchen Könige geherbergt/ zu gast geladen/ Mit einer Königlichen malzeit vereheret/ Von diesem oder dergleichen/ solt er jm etwas rümlichs vnd weislichs gesagt haben. Aber nicht lang darnach/

Als

Als die in grosser angst/vnd sehr betrübt worden/ Nam Pausanias der Lacedemonier Kriegs Fürst/ fünffhundert Marck goldes/ vom Könige Xerxe/mit der zusage/ime die Stadt Spartam zuuerraten/Schreib im derwegen vnter anderm/Was er ime auch für ein Boten schicken würde/ den solt er tödten/ne res loquacitate hominum proderetur. Das ist/ Auff das nicht möcht verrathen werden/ Als aber Agesilaus sein Vater/ durch niderwerffung des Boten vnd eröffnung der brieffe/ solche seine verretherey vernommen/ Hat er sein Son/ damit er gefangen/ bis in den Tempel Palladis oder Minerue genant/ verfolget/ vnd jagen helffen. Alda seind bald alle thür verrigelt/ vnd auswendig mit ziegelsteinen vermauret worden. Darzu seine eigene Mutter/ die doch dasmal ein alt vorlebt Weib gewesen/ den ersten stein zugetragen/ vnd haben beide/ Vater vnd Mutter/ den Son so lang helffen verwachen/ bis das er darin hungers gestorben. Eher es im aber darzu komem/ Quod cum fame luctaretur, Das ist/ Das er hungers halben mit dem tod ringen solt/ Hat er offtmals an die oben bemelte vermanung des Simonidis gedacht/ Vnd als jnen diese gedancken/ in seinem brinnenden gemüth geengstiget vnd geschlagen/ Hat er dreymal diesen sententz gered. O Cæe hospes magnam igitur quiddam oratio erat tua, sed præ amentia, esse nihil ipse opinabar. Das ist/ O Cee mein lieber gast/ du hast wol ein schöne rede bey mir gethan / aber ich war dazumal so vnsinnig / das ich sie für Torheit hielte. Wie er nu todt/ hat jn seine Mutter ausser der Grentzen Sparta füren lassen. Dis sey von Creso vnd Pausania gnug/ wollen nu weiter vnd auff ander Exempel komen.

Erstlich / lieset man von Totila / als er Campaniam eingenomen/ vnd in der Stadt Cuma viel Weiber/ vnd die furnemesten Bürgerin / aus der Stadt Rohm / daselbst versammelt befunden / auch etliche Rittermessige Leut/ vnd viel junge Bürger/ hat er nichts gegen jnen furgenomen / sondern sie mit ernst vnd vleis verwaren lassen/ damit jnen nicht durch das Kriegsuolck etwa ein schande möchte zugefüget werden / hat sie auch bis in jre gewarsam beleiten / vnd on einige Rantzon oder Schatzung/ von sich komen lassen. Wie dann die Römer jre Weiber des Kriegshalben dahin zu ziehen / geschickt. Es ist aber ein solch vngewis ding vmb den Krieg/ desgleichen vmb den vnbestendigen/ wanckelhafftigen Sieg/ das man sich nicht gnugsam verwaren noch vorsehen kan / Also wenn einer meinet / er habe sich oder die seinen / gleich wol verwaret / wie ich selber erfahren / so sol er wol mitten drein komen. Darumb nennet Homerus Martem/ den Gott des Kriegs nicht vnbillich/ Versutum, mutabilem, qui se omnibus locis accommodat, nunc huic, nunc illi adhærens. Id est, victoriam alternatim, nunc illis obtingentem, & vicissim, nunc apud hos, nunc apud illos pollentem. Das ist/ einen solchen/ der sich jtzt an dem / jtzt an einem andern/ vnd also den Mantel nach dem winde hengen kan.

Folgend/ auff das ich auch der Deutschen nicht vergesse/ zeigen die Geschichtschreiber an/ das zwischen Keiser Conradē dem Schwaben / vnd dem Guelffen / dem Hertzogen aus Beyern / ein grosser zwispalt vnd bestiger Krieg entstanden sey / vnd dieweil der Hertzog/

zog den Keiser im feld nicht angreiffen/ noch sich mit jhm schlagen durfft/ nam er die Ritterschafft vnd sein best Kriegsvolck zu sich/ vnd leget sich in die Stadt Winsberg/ befestiget dieselbige/ Nach dem er auch von dem Keiser darinne belegert war/ hielt er sich fest/ vberstund vnd erlidte etliche Stürm/ doch begunt es jnen letzlich an Prouiant vnd anderer notturfft zu mangeln/ das sich der Guelff nicht lenger halten kund/ sondern must sich mit den seinen/ dem Keiser in gnade vnd vngenad ergeben. Es gebot auch der Keiser das man den Hertzogen sampt der Ritterschafft/ so bey jhm in dem Krieg vnd besetzung gewesen waren/ so bald solte gefenglich annemen.

Es trug sich aber zu/ ehe man die thor öffnete/ vnd die Capitulation beschlossen war/ das die Weiber/ als die Hertzogin/ vnd deren vom Adel/ vnd der Ritterschafft fürnemesten Frawen/ den Keiser vmb ein bith angelangt/ Nemlich/ das sie alle semptlich/ vnd sonderlich ein jgliche/ mit dem das sie mit sich tragen könten/ sicher abziehen möchten/ welches jn denn der Keiser/ als ein Deudscher gütiger Fürst/ nachgelassen vnd zugesaget/ Vnd da jederman meinet/ sie würden jren schmuck/ als Silber/ Gold vnd Berlen/ mit sich tragen/ hat ein jgliche jren Man auff den Rücken gefast/ vnd die Kinder in der schos getragen/ vnd also zur Stadt hinnaus/ nach dem Leger gezogen/ vnd ist die Hertzogin mit jrem Herrn zu förderst gangen.

Nach dem aber etliche sagten/ das dis ein betrug/ welcher der Capitulation vnd abrede nicht gemes wer/ hetten derwegen gern gesehen/ das der Keiser solches nicht nachgelassen/ wie es denn in solchen fellen pflegt zuzugehen/ das man nur das ergest red vñ handele/ vnd die Menschen nicht mehr Menschen/ sondern eitel Teufel sein/ so hat es doch der fromme Keiser/ nicht allein seine zusag gehalten/ solches auch also lassen geschehen/ vnd den Weibern jre Menner geschencket/ Sondern sie auch solches anschlags/ vnd trewe halben gelobet/ vnd gnediglich auffgenomen.

Gleicher gestalt hat sichs auch begeben/ bey diesem jtzigen Regierenden Keiser Carolo dem fünfften des namens/ als König Franciscus zu Franckreich/ für Paui in Lombardi/ mit einem grossen Heer zu Ross vnd Fus gelegen/ vnd durch des Keisers Kriegsvolck sonderlich die Deudschen geschlagen vnd gefangen/ vnd in Hispanien gefürt ward/ Hat jn der Keiser nicht allein gnediglich des gefengnus entlediget/ sondern auch seine Schwester Königin Leonoram/ zum ehelichen Gemahel vorheirat/ Vnd hat also dieser Keiser durch solchen handel/ ein gros lob vnd preis in aller Welt seiner gütigkeit erlangt/ vnd ist höcher gelobt worden/ dan so er gantz Franckreich verbrandt vnd vmbgekert het. Denn ob wol ein Fürst/ sich gegen seinen feinden ernstlich erzeigen vnd halten sol/ so stehet jm doch wol an/ das er sich gegen denen/ so sich an jn ergeben/ oder mit gewald gezwungen/ vnd vberwunden sein/ gnediglich erzeige/ vnd die Victoriam messig gebrauche/ daruon auch der Poet gesaget/

Ipsa nili certas habeat victoria leges,
Quàm bona sæpe fuit, tam solet esse nocens.

Welchs dan Virgilius mit einem schönen Vers auch hat wollen anzeigen/ da er spricht/ Parce-

Parcere subiectis, & debellare superbos. Das ist/
Wer sich bekert/ Vnd gnad begert/
Den sol man billich schonen.
Wer aber wil/ Stoltzieren viel/
Dem sol man des verlohnen.

Denn dieser kein rechter vberwinder kan genand werden/ welcher seinem zorn nicht so viel stewren vnd vberwinden kan/ das er die rache gegen seinen feinden/ eins theils könte fallen lassen/ vnd anstellen/ sonderlich wenn wir wollen Christen sein/ welchen Gott sagt. Las mir die rach/ oder die rach ist mein/ Ich wils vergelten/ spricht der HErr.

Vnter den alten werden gelobet/ dieser tugendt halben/ Philippus vnd sein Son Alexander König in Macedonien/ fürnemlich in dem/ als Philippus die Athenienser in einem Krieg oder Schlacht vberwunden/ vnd darinne viel Edler vnd tapfferer Bürger gefangen/ Hat er sich nach dem Sieg frölich gemacht/ vnd ein gros Pancket angericht/ welchem dan die gefangen Bürger zugesehen. Wie nu der König mit dem trunck vberladen worden/ vnd sich seltzam gehalten/ also das er viel vppiger wort von sich lauten lassen/ vnd heslich geparet/ Hat Demades/ vngeacht/ das er der gefangen Bürger einer war/ solchs nicht leiden können/ sondern den König frey angeredt vnd gesagt/ Du König/ weil du gesieget hast/ soltestu dich billich halten/ wie der löbliche Fürst Agamemnon gethan/ stünde auch deiner Maiestat wol an. Es ist aber aus deinen geberden vnd reden so viel zuuermercken / das du lieber dem Tersite wild nachfolgen/ welchs doch einem solchen grossen König nicht geziemet. Da solchs der König höret/ erschrack er für dieser rede/ mercket das er het zu viel gethan/ warff die Krentze von seinem haubt/ vnd gieng stilschweigend aus dem Glack/ lies Demadem dieser straff vñ erinnerung nicht allein nichts entgelten/ sondern gab jnen sampt allen gefangnen bürgern zu Athen/ frey vnd ledig. Dis ist ein Heide gewesen/ vnd ein gewaltiger König/ itzo wollen wir alle Christen sein/ wenn aber ein gefangener einem Obersten oder Haubtman / itziger zeit/ wenn er gleich kein König/ Fürst oder grosser Herr wer/ solcher massen zusprechen solt/ sonderlich wenn er getruncken het/ Hilff Gott/ was solten da Sacrament/ Marter/ vnd Tausent wunden gefallen/ wie solt er jnen in die eisen schlagen/ vnd gefenglich halten lassen/ vnd wenn er gleich sonst in willens gewest wer/ jn ledig zugeben/ so würd er doch nach solcher erinnerung müssen gefangen bleiben/ Ja es sein jr etlich so vngehalten/ das sie einen vmb eines worts willen / ob er gleich nicht gefangen ist/ alsbald erstechen dürffen/ So gar hat bey den Deutschen alle Menschliche gütigkeit/ zucht vnd erbarkeit/ auffgehört. Also wenn einer vnter eim hauffen Kriegsleut ist/ so höret er solche erschreckliche wort / vnd sihet so grewliche dinge/ das jn nicht anders gedünckt / er sey vnter eitel Teufeln / Denn da gleich offte ein Kriegsfürst/ seiner Victoria gerne zum besten wolt gebrauchen/ so kan er für solchen bösen Menschen nicht darzu komen/ oder darbey bleiben. Wie das Cicero mit einem schönen Sententz bezeugt. Omnia, inquit, sunt misera in bellis. Nihil tamen miserius, quam ipsa victoria, quæ etiam si ad meliores uenit, tamen eos ipsos ferociores reddit, & ita

quidem, vt si natura tales non sunt, necessitate tamen cogantur. Multa enim victori eorum arbitrio, per quos vicit, etiam inuito, facienda. Das ist/ Wiewol nichts guts im Krieg ist/ sondern alles jemerlich vnd elend zugehet/ so ist doch dis das aller ergest vnd erbermlichst/ das/ ob gleich der Sieg auff die besten kömpt/ sie doch desselben nicht gebrauchen können/ sondern werden frech vnd stoltz dauon/ vnd ob sie gleich von Natur nicht also geartet sein/ so müssen sie doch bisweilen nothalben sich also erzeigen/ dieweil ein Fürst/ der da sieget/ offt denen etwas mus zugefallen thun/ durch welche er solchen Sieg vnd vberwindung erlanget/ vnd vberkomen hat. Derhalben ob man wol noch frome vnd Gottfürchtige Krieger findet/ so seind jr doch fast wenig zu dieser zeit/ werden auch hiermit nicht gemeint. Dieweil sie aber so gar aller messigkeit vergessen/ so ist auch schier weder glück noch wolfart mehr bey jnen/ sondern lest sich fast dermassen ansehen/ als ob es geschehen sey vmb Deutschland/ vnd jren preis vnd rhum/ so sie gehabt/ daruon doch allhier nach lenge zu schreiben nicht von nöten ist/ wollen nu von Alexandro auch ein Exempel setzen.

Als derselbige Alexander/ den König Porum/ auch in einer Schlacht gefangen/ hat er denselben nicht allein wider ledig/ vnd bey seinem Königreich/ Land vnd Leuten bleiben lassen/ sondern jm noch mehr Land vnd Leute darzu geschenckt/ also das er ist gewaltiger vnd reicher worden/ denn zuuor je gewesen/ Wie man denn von andern mehr liesest/ welche der gemelt Alexander nach gehaltem sieg/ zu gnaden angenomen/ vnd darzu reichlich begabet/ also das man billich zweiffelt/ ob er vmb seiner sieghafften vberwindung/ oder vmb seiner gütigkeit willen/ welche er gegen den vberwundenen gebraucht/ mehr zu loben sey.

Derwegen dem L. Emylio Paulo/ in dem nicht wenig lob vnd ehre wird nach geschrieben/ Als derselb den gewaltigen König Macedonie Persen/ erlegt/ vnd derselb gefangen zu jm gefürt ward/ Gieng er jme mit seines Ampts gezierden entgegen. Der Persa aber wolt jm zum fuss fallen/ da hielt er jnen auff/ Bot jm die hand/ Satzt jn an seine seiten/ lies jn auch mit zu tisch sitzen vnd essen/ Tröstet jnen mit diesen worten. Gehab dich wol/ vnd bis zu frieden/ Denn der Römer gütigkeit/ die bisher in so vieler König vnd Völcker vnglück vnd widerwertigkeit/ erfaren vnd erkand worden/ wird dir dein heil vnd leben auch nicht abschlagen/ oder versagen. Zu den Römern aber/ so vmb jn waren/ sagte er. Jr sehet hier ein sonderlich Exempel vnd bey spiel/ der verenderung Menschlicher ding/ Welchs ich euch/ jr Jungen Gesellen derhalben sag/ das jr gedencket/ das jr dieweil es wol gehet/ vnd das glück euch wol wil/ gegen niemands nichts vbermütiges oder grewlichs fürnempt oder vbet. Auch dem gegenwertigen glück nicht zuuiel verdrawet/ denn es auch vngewis ist/ Wie das Sprichwort laut. Nescis quid serus vesper vehat. Man kan nicht wissen/ Was der abend mit sich bringen werde/ Der aber wird zu einem Man/ der sich das glück nicht lest zu stoltz vnd vbermut bewegen/ vnd widerumb das vnglück vnd die widerwertigkeit/ sich nicht lest erschrecken vnd verzagt machen. Darumb sagt Maximus/ Wie herrlich vnd ehrlich es ist/ den feind vberwinden/ Also löblich ists auch/ sich des vnseligen vnd betrübten erbarmen. Aber lieber

Gott/

Gott/es gehet hiermit/wie Seneca schreibt. Innumerabiles sunt,qui vrbes,qui populus habuere in potestate,paucissimi qui seipsos. Das ist/ jr sein vnzelich viel/die Land vnd Stedte in jrer macht vnd gewalt haben/aber sehr wenig/welche jr selber mechtig sein. Doch solt man billich an die vnbestendigkeit vnd wanckelmütigkeit/des glücks gedencken/Dauon auch der Poet saget.

Qui iacuit tetro quandoq; in carcere vinctus,
Parta suis meritis regia sceptra tulit.
Sæpe etiam regum de sanguine natus,ad ima
Corruit,& proprias dilapidauit opes. Das ist/
Der etwan lag gefangen hart/
Darnach zum König gemachet ward.
Er ist auch offt gefallen sehr/
Der hat gehabt des Königes ehr.

Gleicher gestalt hat sich auch gehalten Philippus des Alexandri Vater/des jtzo auch newlich gedacht/wie man lieset/als derselb die gewaltige Stad Olynthum/nach langer vnd schwerer belegerung auch grosser gefahr/ endlich erobert/ward er darob hefftig erfrewet opfferte erstlich den Göttern/auff das er jnen fur solchen erlangten Sieg/nicht vndanckbar were. Folgend lies er ein gros vnd herrlich Pancket zurichten/lude darzu seine besten Freund vnd öberste Hauptleut/vnd als er beim Trunck war frölich worden/ hies er einem jglichen/so mit an der Taffel sass/etwas von jm bitten/das jm nützlich vnd zu bitten zimlich were/das wolt er jm geben. Da seumpte sich nu keiner/sondern batten redlich/ein jglicher was sein notdurfft war/ worden auch von dem König jrer bitt geweret/ bis auff den Satyrum Comedum/welcher vmb seiner Kunst willen/ bey dem König nicht in geringem ansehen war. Da er aber allein stillschwiege/ vnd nichts bate/erinnerten jn die andern/so zu nechst bey jm sassen/ darnach auch der König selbst/ das er gleich andern etwas von jm bitten/vnd die milde gütigkeit des Königs/nicht verachten wolt. Darauff hub Satyrus an vnd sagte zum König/ Dieweil ich Gnedigster Herr König/geheissen werde/etwas gleich andern/von E.M. auff diesen tag zu bitten/ so wil ich eine solche bitte thun/welche mir zu bitten/vnd E.M. zu geben/ ehrlich vnd wol anstehet. Nemlich/nach dem ich hab einen Freund gehabt/zu Pydna/ mit Namen Apollophanes/welcher fur etlichen jaren verstorben/vnd zwo Töchter hinder sich verlassen/als hat sichs zugetragen/das die Freundschafft die selbigen/weil sie noch klein gewest/hieher gen Olynth gethan/ darmit sie möchten desto sicherer vnd besser erzogen werden/ Welche nu nach dem die Stadt erobert/neben andern gefangen/ in E.M. henden/vnd in dem alter sein/welchs der zucht halben am meisten anfechtung hat/ Dieselben zwo Jungfrawen/ bitt ich Gnedigster König vnd Herr/ mir zu schencken/ auff das ich sie mit meinem gelde/ ehrlich aussetze/vnd sie nicht etwa in diesem jamer vnd elend möchten zu schanden werden. Die andern meine Herrn vnd Freund hierzugegen/haben gebeten/was jnen nützlich vnd zutreglich gewest. E.M. hat sie auch desselben gnediglich vnd reichlich geweret/vnd gantz herrlich begabet/So mir nu E.M. diese zwey Meigdlein geben werden/wie ich dan verhoff/so wil ich jnen von meinem eigen gelde/ ein

ehrliche ausstewer vnd mitgab verordnen. Erkenne mich auch solchs meinem verstorbenen freund/ vnd seinen gelassenen Töchtern/ zu thun schüldig/ Dieweil er mir bis in die gruben/ trew vnd Freundschafft beweist/ vnd herberg gegeben hat.

Diese rede gefiel dem gantzen Gelack/ vnd ward mit grossen frewden vnd verwunderung/ von menniglich die es hörten/ auffgenomen. Es ward auch der König dardurch bewogen/ das er jm die beide Jungfrawen verschuff zu holen vnd zuzustellen/ gab jnen ein ehrliche vnd Königliche Morgengab/ vngeacht das jr Vater Apollophanes sampt seinem gantzen geschlecht/ in höchster vngnad war/ vmb des willen/ das er Alexandrum des Königs Bruder het helffen vmbbringen/ welchs der König billich het rechen mögen/ Aber er hat solche vngnad fallen lassen/ vnd dem Satyro seine bit gezweiet/ Derwegen er auch höchlich gelobet wird.

Hierüber so wer auch nicht vngut/ das die Kriegsherrn vnd Fürsten wol bedechten/ vnd zu gemüte fürten/ das schön vnd herrlich Exempel/ des offtgemelten Königs Philippi aus Macedonien/ welcher als er die von Athen bey Cheronea vberwunden/ vnd einen schönen vnd herrlichen Sieg erlangt/ damit er nicht zu hoffertig werden/ vnd sich einer solchen trefflichen Victoria zu hoch vberheben möcht/ wie denn sonderzweiffel die hoffart trefflich mit jm/ wie ein Schalck mit einem fromen Man/ wie man sagt/ wird gerungen haben. Demnach hat er diesen Rath vnd Artzney bey im selber ersunden/ das jm alle morgen/ wenn er aus seiner Schlafftamer gangen/ ein Edler Knab müssen entgegen gehen/ vnd diese wort zu jm sagen. Philippe gedenck das du ein Mensch bist/ Vnd spricht Elianus. Neq; ipse prodibat antea, sicut fertur, neque quisquam qui eum conuenire vellet, prius ad eum introibat, quàm singulis diebus puer hoc ter ei proclamasset, dicens. Philippe homo es.

Alphonsus der grösser/ welcher ein König Sicilie vnd Apulie gewesen/ da er in einem Schiefferiegs von den Genüesern/ bey der Stad Caieta vberwunden ward/ vnd mit seinem Bruder Petro König von Anarra (wiewol Bracellus schreibet/ das er dauon komen) mit andern fast tapffern Heuptleuten/ welche auff der Arrogonier seiten waren/ Philippo dem Burckgraffen/ oder Hertzogen zu Meyland/ von den Sieghafften Ligurien vberantwort/ Hat derselb König von jm dem Hertzogen/ nicht allein nichts feindlichs erlidten/ Sondern hat jn Königlich vnd ehrlich gehalten/ mit grossen geschencken begabet/ vnd folgent mit alle den seinen/ gesund wider von sich komen/ vnd in Sicilien schieffen lassen.

Denn die grossen Herrn vnd Fürsten/ sollen in dem nachfolgen/ dem König oder Weysel der Binnen/ welcher keinen stachel hat/ oder ja sich desselben nicht gebrauchen kan. Darumb lernet auch S. Ambrosius/ das ein Fürst nicht zuuiel ernst/ vnd Tyrannisch sein sol/ sondern in der straff mehr zur lindigkeit/ denn zur rache geneiget sein/ Wie man dan eine feine Historien lieset/ von dem Keiser Augusto/ Nemlich als jn ein Rathsherr zu Rom/ Ruffus genand/ in einem Pancket/ vnd als er voller Weins gewesen/ vbel versprochen vnd gescholten/ Auch gewünscht/ das er von seiner Reise nicht solt wider komen/ darbey mit angehengt/ das neben jhm solches alle

Ochsen

Ochsen vnd Kelber gleicher gestalt auch wüntschen (wie denn volle Narren solche angeschickte wort füren vnd gebrauchen) Als er nu auff den morgen wider nüchtern worden/ vnd zu sich selber komen/ hat jn der Knecht/ so vor dem Tisch gestanden/ den Gesten eingeschenckt/ vnd auff seines Herrn rede achtung geben/ erinnert/ was er gethan/ vnd dieweil er besorget/ die jenigen so darbey geweſt/ würden nicht schweigen/ sondern dem Keiser solchs vermelden. Demnach rieth er jm/ er solt sich selber bey dem Keiser angeben/ vnd vmb gnad vnd verzeihung bitten. Ruffus folget dem Knecht/ gieng zum Keiser/ bekend wie er jn bey dem trunck gescholten het/ es were jm aber jtzo hertzlich entgegen/ vnd wolt das jm vnd seinen Kindern widerfaren solt/ das er jm gewünscht. Der Keiser als ein gütiger Fürst erzeiget jm Gnade/ vnd verziehe jm solche schmidt. Nach dem aber Ruffus daran nicht wolt gesettiget sein/ sondern bat den Keiser/ das er sich mit einem Geschenck gegen jm dermassen erzeigen wolt/ damit es die Leute gleuben möchten/ das er wider sein Freund worden/ bat auch vnd begerete ein solche summa Geldes/ welche ein Freund von dem andern kaum zuerlangen het hoffen mögen. Als hat jm der Keiser/ dieselben nicht allein gnediglich gegeben/ sondern auch dem Knecht/ welcher aus trewen/ seinen Herrn so vleissig fur schaden gewarnet/ vnd jm solchen rath gegeben/ seine freiheit bezalt.

Zu letzt/ ist es auch bey etlichen in brauch komen/ das sie an dem nicht gesettiger sein wollen/ das sich im Krieg zugetragen/ sondern grübeln vnd forschen hin vnd wider/ wo sie etwas weiters erfaren/ damit sie vrsach haben/ zu Grassieren/ vnd jren zorn auszuschütten/ Fürnemlich aber/ trachten sie vleissig nach den Brieffen/ so in Kriegshendlen geschrieben sein/ welchs doch die Alten nie gethan haben/ Wie an Julio Cesare vnd Pompeio zu sehen/ vnd die Historien von jnen zeugen/ welche ob sie gleich solcher Brieffe viel vnd gantze Kasten vol bekomen/ so haben sie doch keinen gelesen/ sondern dieselben verbrandt/ damit nicht weiter vnruhe daraus entstehen möchte. Solcher gestald hat sich auch der Churfürst/ Hochlöblicher gedechtnis/ Hertzog Moritz zu Sachsen/ in dem vergangenen Krieg gehalten. Denn ob wol jr Chur. G. allerley Brieff bekomen/ welcher eins teils von ansehenlichen Leuten geschrieben grwesen/ so haben sie doch dieselben solchs nicht entgelten/ sondern sie bey jrem Stand vnd wirden bleiben lassen/ vnd nichts thelichs gegen jnen für genomen. Sonst findet man wol etwa ein Centaurum/ Amptman/ oder der sonst ein kleinen befelh hat/ der einem ehrlichem Manne seine Brieffe auffbrechen/ vnd durchs Haus vnd Hoff lauffen darff/ vnd vmb eines geringen argwons willen/ alles durchwülen/ ob er etwa ein Briefflein finden möcht/ daraus er vrsach zu schöpffen het/ jn bey der hohen Obrigkeit zuerunglimpffen/ vnd dadurch gnad vnd gunst zu Hoff zu vberkomen. Es solten aber dieselben billich das Exempel Keiser Friedrichs ansehen/ welchem ein gebund voller Brieffe vorgebracht/ die Herr Caspar Schlick/ dazumal Keiserlicher Cantzler/ an etliche Vngern geschrieben/ derwegen ward er von seinen Rethen angehalten/ das er dieselben brechen solt/ sonder zweiffel er würde allerley verretherey vnd heimliche anschlege/ darinne befinden. Aber der Keiser antwort/ Ich halt Caspar Schlicken für einen fromen Man/ vnd der

mir günstig ist/werd ich nu betrogen/so ist mir lieber/ es kom in andere wege an tag/denn das ich weit darnach grübeln solt. Casparum ego & probum virum,& mei amantem existimo,si fallor, malo per sese error patreat,quàm mea diligentia inuestigetur.

Hieher gehört auch/vnd kan zu melden nicht vmbgangen werden/das etliche so gar vergen sein/ wenn sie mit einem andern zu thun haben/vnd denselben verjaget/ vntergedruckt/ oder sonst seinmechtig worden sein/ das sie sich an denselben Dienern vnd Vnterthanen nicht gnugsam rechen können/sondern fahen/ bestricken/stöcken/martern/plagen/schatzen/verjagen vnd verweisen auch dieselben vnterzeiten gar/so doch die armen vnschüldigen Diener vnd Vnterthanen darzu wenig können/ vnd sind die armen Leute/ in der rache so gar ersoffen/das sie nicht gedencken/es möchte jnen vnd jren Dienern solches auch begegen vnd widerfaren/ vnd wenn es geschehe/das jn dasselbige nicht gefallen/Sondern darüber schreyen/ vnd es vor ein gewalt anziehen würden/wie ich dan des wol Exempel anzuzeigen wüste/wil es aber vmb kürtze/ vnd ander vrsach willen vnterlassen/vnd dis Capitel damit beschlossen haben.

Hiermit wil ich aber nicht gemeint haben/die fromen vnd getrewen Rethe/Diener vnd Vnterthanen/ welche bisweilen etwas erfahren/das jren Herrn vnd Obern zu Nachteil gereichen wil/ ja vnser Herr Gott schickt es bisweilen also/das sie erfaren/vnd jren Herrn vermelden vnd sie warnen sollen/Sie seind auch solches zu thun bey jren pflichten schüldig. Denn was ist schweren anders/ wenn sie dem Herrn hulden vnd sagen/ sie wollen jm trew vnd gewer sein/ denn das sie seinen schaden melden/vnd jren fromen werben sollen? Vnd welche darüber solches nicht thun werden/die seind auch andert nicht denn für meineidich zu scheleen vnd zu achten. Vnd wolt Gott das solche trewe Rethe / Diener vnd Vnterthanen/ so viel gehört heten/bey jren Herrn/wenn sie von jnen hertzlicher/guter vnd getrewer wol meinung erinnert/ vnd fur schaden vnd vnglück gewarnet werden/als die losen verrether vnd falschen angeber. Es geschicht aber gewönlich/das man dieselben veracht/vnd jre warnung entweder verdechtig/oder sonst für nichtig helt/daraus dan auch erfolget/das mancher darüber nich allein in fehrligkeit/jamer vnd not kömpt/Sondern auch endlich gar zu boden geher. Wenn nu solches geschehen ist/so denckt man denn aller erst an die fromen vnd trewen Leute/wie sie es so gut gemeint/vnd solchen schaden vnd jamer gern vorkomen herten/aber es ist zu lang gewart/ vnd ist der schaden ergangen/welcher nicht herwider bracht werden ken.

Wie es nu ein leichtfertigkeit ist/allen orenblesern vnd angebern on vnterscheid zuzuhören/ vnd denselben glauben zugeben/ sie bringen was sie wollen/es sey war oder nicht/Also wer es auch ein grosse vnuorsichtigkeit/Wenn ein Fürst oder Regent/gar niemandes hören / vnd sich auch in der grossen fehrligkeit nicht warnen lassen wolt. Es meintens auch die jenigen/ so solchen leuten weren/ welche den Herrn fur seinem schaden gedechten zu warnen/verbindern wolten/nicht gut noch trewlich/ vnd so jm etwas nachtheiligs/ aus solcher verhinderung erfolget/ het man dasselbige mit jnen zu reden/ vnd sie darumb zu straffen. Demnach so mus ein Herr in dem das

mittel

mittel halten/vnd die jenigen hören/welche er warhafftig vnd trew befunden vnd erkand hat/Er sol auch vber denselben halten/vnd ob sie von andern zur vnbilligkeit oder aus Neid angegeben würden/ sol er jnen kein stad noch glauben geben / Sondern sich der sachen zum vleissigsten erkunden/Vnd so er befindet/das der verretther mit lügen ist vmbgangen/vnd das jenige nicht beweisen kan/ so er angegeben/sol er denselben dermassen straffen/das sich die andern daran stossen. Gleicher gestalt sol er auch die jenigen nicht vngestrafft lassen/welche er mit warheit hinder komen hat/das sie vntrewlich gehandelt/oder ja im vorhaben gewest/sich wider den Herrn etwas vnzeitiges zu vnterstehen/ oder nach leib/ehr vnd gut trachten/ er sey auch wie gros er wol. Durch diesen weg kan ers dahin bringen/ das nicht allein keiner leichtlich jemands one grund wird für dem Herrn angeben/Sondern auch niemands sich vnterfahen dürffen/ wider den Herrn etwas gefehrlichs vnd vntrewlichs fürzunemen/ dieweil sie von beiden teilen müssen der straff gewertig sein/ denn es kan nicht feilen/solche ernste straff/ mus bey den andern ein schew machen/Wie auch Plato saget/Castigare noxium oportet non ob præteritumdelictum quum id corrigi nequeat,sed ne iterum peccet, tum ne ipsius exemplo cœteri quisq; peccent. Das ist/die vorbrecher sol vnd mus man straffen/nicht vmb das/so bereit geschehen vnd vergangen ist/ Dieweil solches nimer kan wider gebracht werden/ Sondern das er nicht weiter sündige/ vnd andere zu sündigen von jm ein Exempel nemen/ sondern ein schew haben/ vnd sich für der straff entsetzen müssen.

Das etwa die grossen Herrn/ im Krieg mehr sich befleissen/durch Manheit denn durch list/mit jren feinden zu streiten/vnd dieselben zuüberwinden.

Das Vierde Capitel.

ES haben etliche dafür gehalten / es sey vnd gelt eben so viel/wie einer seinen Feind vberwinde/es sey mit Manheit/sterck oder mit listen/gebrauchen darzu den Vers aus dem Virgilio/da er sagt.

Dolus an virtus,quis in hoste requirat.
Gewalt vnd list/Zu gleicher frist.
Gehalten seind/Wider den Feind.

Wenn man aber die sach recht bedencken wil/ so findet man/ das es die meinung nicht hat / das auch diesem Vers nicht zu folgen sey/sondern wer erbarlich handeln wil/ das er seinem Feinde recht vnter augen gehe/ vnd mehr durch Manheit vnd stercke/denn mit listen vberwinde. Denn was Eneas redet im Virgilio/das ist in der eusserſten vnd letzten not geschehen / da die Stadt voller fewers vnd feind gewesen/ vnd er sich der Griechen nicht weiter hat auffhalten/noch sein Vaterland ferner retten können/ ob er gleich gern

gewolt het/ Wiewol er billich ehe solte das leben verloren/ dan sein Vaterland verlassen haben. Zu dem hat Eneas der Königin Dido/ welche sich zu im viel crew vnd guts versahe/ in vnd die seinen/ nach dem erlidnen Schiffbruch/ in jre Stad nam vnd herrlich biete/ auch ein Kampffstück beweiset. Denn ob er jr wol die Ehe versprochen/ so lies er sie doch gleichwol sitzen/ zoch daruon/ da er seinen vorteil ersahe/ Wandte fur/ die Götter wolten es alse haben/ er müste ins Welschland etc. Ich geschweige das er auch sein eigen Weib dahinden gelassen/ wie dan Virgilius nach lenge daruon schreibet. Derwegen so ist sich diesem fall/ auff den Eneam nicht so viel vnd gros zu referieren/ Sondern wir solten vns billich die Exempel der alten Römer fur die augen stellen/ auff das wir lernen mögen/ was er fur ein edel vnd tapffer ding sey/ sich seiner Manheit zugebrauchen/ vnd nicht allein mit listen vmbzugeben. Wiewol es one das/ jniger zeit im Krieg also gethan ist/ das gar selten einer/ von wegen des grausamen Geschützes/ seiner sterck vnd Manheit gebrauchen kan/ Sondern es kömpt offt ein loser vnd verzagter Bube/ welcher sonst nicht das Maul auffthun/ vnd einen frölich ansprechen dürffte/ vnd scheuft einen solchen tapffern vnd Manhafften Helden zu todt/ welcher sich seiner sterck vnd Manheit nach/ wol anderer drey oder mehr/ hett auffhalten vnd erweren können.

Wenn man nu beneben dem Geschütz/ auch die Listigkeit gebrauchen wil/ so kan es nicht möglich sein/ es mus die Manheit dargegen verleschen/ wie sie dan fast allenthalben verloschen ist. Denn wo hört man das in dreissig jaren vnd lenger/ ein redliche Schlacht geschehen/ wie man wol von den Alten lieset/ vnd doch offt gleichwol grosse Kriegsrüstung verhanden gewest. Derwegen auch die Römer in dem/ wie oben gemelt/ fur andern zu loben/ von welchen man lieset/ Als der König Pyrrhus wider sie gekrieget/ vnd einer aus seinem Leger feltflüchtig war/ vnd in der Römer hende kam/ daselbst sich angab bey Fabricio (welcher Oberster war) da man im ein Geschenck verheissen würde/ er wolt den König mit Gifft heimlich vmbbringen. Wiewol nu Pyrrhus als ein weidlicher Kriegsman/ den Römern hefftige bedrengung that/ vnd jnen viel Volcks bereit abgeschlagen hatte/ so wolten sie doch in solche vnerbare that/ keins weges willigen/ vnd durch diesen weg/ vngeacht/ das es leichtlich were zu thun gewest/ dem König obsiegen/ Sondern Fabricius schicket demselben abtrünnigen Verrether dem König wider zu/ vnd lies jn warnen. Welchs dan der gantze Rath zu Rhom jm gefallen lassen/ vnd solch sein fürnemen gelobet.

Diese schöne Historia wird von vielen beschrieben/ vnd doch nicht gar einerley meinung/ welchs ich vmb kürtze willen vbergehe. Wer da wil/ der lese Gel. lib. 3. cap. 8. Plutar. in Pyrro. Welche beide/ ein jeder ein sonderlich Exempel setzt/ wie an den König Pyrrhum geschrieben worden. Item Valerium/ lib. 6. cap. 5 Cicero 5. de finibus, & 3. Officiorum Eutrop. lib. 2. Senecam Epist. 21. Frontí. lib. 4. cap. 4. Stratagematum.

Derwegen hat Pyrrhus die gefangen Römer/ so viel der zu jeder zeit gewesen/ on einigen Ronzon (wie man es jtzo nennet) wider ledig gelassen/ vnd keinen geschatzt/ Wie Ennius von jm schreibet/

Nes

Nec mi aurum posco, nec mi precium dederitis
Nec cauponantes bellum, sed belligerantes
Ferro, non auro uitam cernamus utrique.
Vosue uelit, an me regnare hæra, quidue ferat sors,
Virtute experiamur. Et hoc simul accipe dictum.
Quorum uirtuti belli fortuna pepercit,
Horundem me libertati parcere certum est,
Dono ducite, doque uolentibus, cum magnis dijs. Das ist/
Ich wil kein Geld noch gut auff Erd/
Allein zu streitten mit dem Schwerd.
Ist mein beger/ wer da im felt/
Durchs glück den Sieg allein behelt.
Der hat erlangt ein gute beut/
Dieweil nu diese arme Leut.
Durchs glück behalten hand das leben/
So wil ich sie auch ledig geben.
Derwegen nempt sie immer hin/
Von jn beger ich kein gewin.

Zu vnsern zeiten sein die Kriegsleut viel anders gesinnet/ Ja sie ziehen des merern theils derhalben den Kriegen nach/ das sie mögen Geld vberkomen/ es sey mit Kantzonen/ oder wie es mag/ vnd werden die gefangen nicht allein ein jeder nach seinem vermügen geschatzt/ sondern wird jn zum offtermal/ wehre/ kleidung/ vnd alles genomen.

Item es schreibet Liuius/ das sichs zugetragen hab/ als der trefflicher Römer Camillus die Falisser/ welche sich wider die Römer aufflenten/ mit gewalt vberzogen vnd belegert/ Das ein Schulmeister welchem die fürnemesten Bürger in der Stad/ jre Kinder zu vnterweisen befohlen hatten/ Dieselben Knaben/ wie er zur zeit des friedens zum offtermal gethan/ für das thor spatzieren gefürt/ vnd mit listen so weit gebracht/ das sie erstlich in die Wache/ folgend im das Leger/ vnd letzlich zu dem Haubtman Camillo komen sein/ vnd war der Verretherer daran nicht begnüget/ das er die Knaben den feinden in die hende gab/ Sondern zeiget auch dem Haubtman darneben an/ es weren die kinder der fürnemesten vnd reichisten leute in der gantzen Stad/ derwegen kein zweiffel zu haben/ wo er sie gefenglich bey jm behalten würde/ das sie die Stad nicht lang für jm auffhalten/ sondern sich als bald auffgeben würden. Wie aber Camillus den vntrewen Man angesehen vnd gehört/ hat er jm diese antwort gegeben. Du Verretherer/ bist mit deiner schendlichen beurhe/ weder zu solchem Kriegsuolck/ noch zu einem solchem Haubtman komen/ welcher deines gleichen wer/ vnd zu solchen vnehrlichen stücken lust hette. Denn ob wir wol mit den Falissern kein sonderlich Bündnus haben/ allein was vns die Natur von beiden theiln lernt/ wie man sich beide in zeit des friedens vnd Kriegs halten sol/ Jn demselben wollen wir vns als ehrliche leut/ vnuerweislich vnd der gebür zu halten wissen/ vnd diesen Krieg nicht allein mit Manheit/ sondern auch mit gerechtigkeit wider sie hinnaus füren. Wir wissen aber wider die jenigen/ welche in dem Alter nicht sein/ das sie sich Krieges gebrauchen/ vnd sich weren köndten/ mit vnsern Waffen nichts auszurichten/

Dieweil

Dieweil man auch solcher Leute/wenn sie gleich gefangen sein/ pfle-
ger zuuerschonen/sondern wollen vnser Waffen gegen denen wissen
zugebrauchen/welche zu Veios on alle vrsach/in der Römer Leger
gefallen/vnd vns angegriffen/Welchs ob es wol vnrecht gewesen/so
ist doch dis dein vornemen viel erger vnd schendlicher/ vnd werden
die Falisser in diesem stück von dir weit vberwunden. Wir aber ge-
bürt nicht mit solchen vnzeitigen anschlegen/ sondern mit Rhömi-
schen handlen/als mit gerechtigkeit/Manheit vnd Waffen zu vber-
winden. Wie er solchs geredt/hat er dem Schulmeister die Kleider
lassen ausziehen/die hende auff den rücken binden/vnd einem jedern
Knaben ein Ruthen in die hand gegeben/ mit befelh/ das sie in wi-
der zum Leger hinnaus/ bis in die Stadt streichen solten/ Welches
dan also geschehen.

Nach dem aber die in der Stad/solche verretherey von den jren/
desgleichen von den Römern/wiewol sie Feinde waren/ solche Er-
barkeit vnd Gerechtigkeit vermerckt/ ob sie wol zuuor auff die Rö-
mer hefftig verbittert/auch bey sich gentzlich entschlossen gewest/das
sie lieber alle sterben/dan sich in der Rhömer hend ergeben wolten/
So sind sie doch durch diesen handel gantz verendert worden/ haben
auch jre Botschafft darauff zu Camillo geschickt/vnd nach gehabtem
gesprech/sich an die Römer zuergeben erbotten/welcher dan für gut
angesehen/das sie zum Senat gen Rhom auch schicken/ vnd solches
anzeigen lassen solten/denn er keinen zweiffel trüge/ der Rath wür-
de sie gutwillig annemen. Als nu die Legaten der Falisser gen Rom
komen/haben sie vngefehrlich auff diese meinung geredt.

Wir sind wol von euch vnd ewrem Haubtman/ O jr Veter/vber
wunden/welchs wir dan jtzo für euch bekennen/ Wir stehen aber in
der hoffnung/das vns solche ewer vberwindung/nicht anders/denn
zum besten gedeyen soll. Demnach so sind wir auch von wegen gemei-
ner Stadt/anher zu euch gefertiget vnd gesandt worden/ vns vnd
die gantze Stadt/in ewer Gewald zu vbergeben. Denn wir so viel be-
finden vnd vermercken/ das wir bequemer vnd besser vnter ewrem
Gebiet/dan vnter vnsern eigen Gesetzen leben vnd wandeln können/
Welchs lob fürnemlich einem Vberwinder zum höchsten ehrlich vnd
rhümlich ist. Vnd haben sich in diesem Krieg zwey schöne Exempel
ereuget vnd zugetragen/welche menniglich/so es zu gemüthe füren/
nützlich sein/vnd zu gutem komen mögen. Erstlich/das jr euch zu kei-
ner vngerechtigkeit vnd list/ob jr wol vrsache darzu gehabt/ wollen
bewegen lassen/sondern Trawen/ Glauben/ vnd Erbarkeit mehr
vnd höher/dan die vberwindung von euch bedacht worden. Für das
ander/das wir durch solch ewer auffrichtig Gemüth vnd Gerechtig-
keit/dahin bewogen vnd verursachet worden/ das wir vns vnd ge-
meine Stadt/gutwillig vnd vngezwungen/an euch vnd vnter ewer
Gewald ergeben haben/ Wie wir dan auch hiermit wircklich euch
vns vntergeben/der meinung/das wir euch vnterthenig vnd gehor-
sam sein wollen. Demnach werdet jr den Ewren wol befelh zu thun
wissen/das sie in die Stadt ziehen/ dieselben einnemen (wie sie dan
jnen offen stehen sol) vnd nicht allein Gisell vnd Kriegsrüstung/
nach Krieges gebrauch/von vns fordern/Sondern auch darneben
aufflegen/was wir weiter thun sollen/ der zuuersicht/ es werde vns

diese

dieſe handlung nicht gerewen. Welchs dan alſo geſchehen/ vnd die Römer die Stad eingenomen. Vnd hat Camillus mit dieſer erbarn that/ nicht allein bey den Freunden/ als dem Rath vnd Bürgern zu Rhom/ Sondern auch bey den feinden/ vmb ſolcher Gerechtigkeit willen/ mehr vnd gröſſer danck vnd gunſt erlangt/ Denn ſo er die Stad mit gewaltigen Sturm erobert/ vnd in boden geſchleifft het.

Ein ſolch auffrichtig vnd gros gemüt/ hat Alexander Magnus auch gehabt/ Denn als jm Parmenio vnd andere riethen/ er ſolte Darium/ als er ſich zum andern mal wider jn gerüſtet/ bey nacht vberfallen/ vnd es auff ein mal mit jm ausmachen/ welchs jnen dan die andern Rethe/ vnd das gantze Kriegsvolck auch gefallen lieſſen hat Alexander ſolches nicht thun noch willigen/ ſondern viel lieber die ſach auff das Glück ſtellen wollen/ oder der Victorien gantz entberen/ mit anzeige/ das jm daran nicht ſo viel gelegen were/ er möchte jm auch nicht nachſagen oder ſchreiben laſſen/ das er jemands mit liſt (welchs dan nicht ehrlichen Königen/ ſondern andern Leuten zuſtünde) vberwunden hett/ wie dan Galterus der Flandriſche Poet/ ſolche des Königs antwort/ mit ſchönen Verſen herrlich beſchrieben hat/ da er ſaget/

Hunc rex intuitus (nec enim iam Parmenionem
Suſtinet arguere, & tumidis offendere dictis)
Quem modo conſultum ſatyra percuſſerat acri
Hic latronis, ait mos, hæc ſolertia furum
Quæ mihi ſuggeritur quorum ſpes vnica uoti, &,
Summa nocere dolis & fallere fraude latenti.
Gloria noſtra dolo non militat, ut nihil obſtet,
Quod mihi candorem famæ fuligine labis
Obfuſcare queat, iam non anguſtia ſaltus
Et Cilicum fauces Darijuè abſentia ſegnis,
Nec furtiua placent timidæ ſuffragia noctis
Aggrediar de luce uiros, victoria quam nos,
Molimur gladijs, aut nulla ſit, aut ſit honeſta.
Malo pœniteat fortunæ & ſortis iniquæ
Regem, quam pudeat parti de nocte triumphi
Vincere non tanti eſſet, ut me uiciſſe doloſe
Poſteritas legat, & minuat verſutia palmam. Das iſt/

Der König ſach gantz ernſtlich an/
Parpenionem den tapffern Man.
Vnd ſprach/ furwar es iſt nicht gut/
Der Rath/ ſo jr mir geben thut.
Derhalben ſolchs ich nicht thue/
Es gehören Schelck vnd Dieb darzu.
Alſo die Leut mit liſt betriegen/
Solcher geſtald thue ich nicht kriegen.
Das ich mein Ehr ſol beflecken/
Im Kriege/ vnd mich mit Schanden decken.
Ich bin viel anders komen her/
Denn das ich ſolte lieben mehr.
Betrug vnd liſt/ dan Manligkeit/
Ich bin all ſtund zu gleich bereit,

Den

Den Feind am tage zu greiffen an/
Der Sieg so ich beger daruon.
Sol gar nichts oder ehrlich sein/
Bey nacht obsiegen ist nicht fein.
Ich kan nicht leiden das man sagt/
Ich sey gewesen so verzagt.
Das ich bey nacht hab vberwunden/
Ich hoffes wird sich doch wol finden.
Viel lieber wil ich gantz entberen/
Des Siegs/denn das ich nicht mit ehren.
Den haben sol/vnd mit euch allen/
Den Feind bey nacht heind vberfallen.

Dis ist vngefehrlich die meinung/aber die Vers sind welt besser/ vnd können so völlig nicht verdeutscht werden/ wie sie wol solten/ Allein das die jenigen so das Latein nicht verstehen/ den inhalt wissen/vnd ob dem das sie vnuerdeutscht bleiben/ kein misfallens haben.

Auch schreiben Plutarchus/ Cicero / vnd Valerius/ wie das sich etwan Themistocles/nach gehaltenem Streit mit den Persern/ in gemeiner versamlung/der von Athen/hat hören vnd vernemen lassen/das er ein Rath funden/welcher gemeinem nutze dienstlich/ vnd zum höchsten förderlich were. Doch hette es die gelegenheit / das er müst heimlich gehalten/wenig vertrawet vnd eröffnet werden. Darauff hat die Gemeine beschlossen vnd erkand/ das er solchen seinen Rathschlag vnd heimlichs bedencken/ dem Aristidi allein solte anzeigen/wenn er demselben gefiele/so würde er niemands misfallen/ sondern angenomen werden. Als nu der Themistocles dem Aristidi vermeldete/wie das er bedacht hette/Wenn den Griechen alle jre Schiff/wie dieselben im Port angeanckert weren/angezündet vnd verbrand würden/welchs leichtlich zu thun were/so würden die von Athen vber das gantze Greciam herschen vnd Herrn sein. Aristides zeigt hierauff der Gemeine an/ Themistoclis eröffneter Rathschlag were sehr nütz/ dagegen aber/ so were er fast vnehrlich vnd nicht recht. Wie die Gemeine diese antwort höret/ ward als bald dem Themistocle verbotten/das er dis seins Raths nicht mehr gedechte. Alda hat der gemeine Man ein weislich stück gethan/ das er den nutz mit schnöder vnerbarkeit vermischt/ nicht hat haben wollen. Auch spürt man hieraus/wie viel das ansehen vnd tugend thut/ eines ehrlichen Mannes/das die gantze Gemeine dem einigen Aristidi/des gemeinen nutzes wolfart vertrawet vnd heimgestelt hat.

Dis alles aber ist zuuerstehen/ von verretherey/ vnerbarn/ vnd dergleichen listigen Practicken/Wenn es aber zur Schlacht kömpt/ vnd ein Haubtman etwa einen vorteil gebraucht/ welche man Stratagemata pfleget zu nennen/ so ist er darumb nicht zuuerdencken/ Als nemlich/ so man einen hinderhalt bestelt/ einen Berg oder Hügel einnimpt etc. Vnd dahin ist das Geistlich Recht zuuerstehen/welchs sagt/23.q.1.c.Dominus noster. Cum iustum susceperis bellum,nihil refert, an ex insidijs pugnes,an aperte. Doch stehet darneben/das einer muss ein rechte sach haben/wenn aber die sache böss ist/vnd man wil noch darüber andere vnzimliche wege darneben gebrauchen/dadurch man zu vberwindung komen möge/das wil nicht zu loben sein.

Das

Das man auch schüldig sey/ den Feinden glauben zuhalten.

Das Fünffte Capitel.

GLeich wie in allen andern hendeln/ recht vnd billich ist/ das einer halte/ was er einmal gelobet vnd zugesaget/ also gehört sich auch/ was ein feind dem andern zusagt/ das er dasselbige halt/ dauon dan auch die Bestrickung/ von denen vom Adel vnd andern herkomen. Wiewol der misbrauch sehr mit vnterleufft/ vnd einer von dem andern vmb geringer vrsach willen/ in bestrickung genommen wird/ Wie es dan in andern sachen auch pfleget zuzugehen/ Doch wil sich nicht anders geziemen/ denn was einer verheischen/ das er dasselbige halt/ beide den freunden vnd feinden/ Wie man denn von dem ehrlichen Man Marco Regulo lieset/ welcher in dem Carthaginenser Krieg/ so 22. jar geweret/ gefangen ward. Dieser Regulus ward von Carthago gen Rhom gefürt/ das selbst zu handeln/ das sie die gefangen feinde wolten ledig lassen/ wo er dis erlangt/ solt er ledig sein/ Wo er aber dis nicht erlangen könte/ solt er sich wider einstellen gen Carthago. Da er nu gen Rom kam rieth er selber man solt diesen wechsel mit den gefangen nicht machen/ sondern bedencken/ das er ein alter Man wer/ des leben hinfort nicht gros zu achten/ bracht es auch dahin/ das jm entlich der Rath folget/ vnd er sich zu Carthago wider einstellet/ da er denn grewlich/ vnd auff mancherley weise gemartert ward. Vnd wird vnter anderm angezeiget/ das man jm die Augpranen abgeschnitten/ vnd er mit wachen gepeiniget worden. Derhalben wird erstlich seine trew gelobet/ das er den gemeinen nutz höher geacht/ denn sein eigen wolfart/ leib vnd leben. Zum andern/ wird sein glaub gepreiset/ das er sich wider gestelt hat/ so er doch wuste/ das man jn grewlich martern würde.

Mit diesem/ das ich die andern Exempel faren lasse/ stimmet auch vberein das Geistliche Recht/ welches saget. Fides enim quando promittitur, etiam hosti seruanda est, contra quem bellum geritur, quanto, magis amico, pro quo pugnatur. Das ist/ so wir vnserm feind schüldig sein/ wider welchen wir streitten/ das jenige zu halten/ so wir jme zugesaget/ viel mehr sollen wir solches vnserm freundt halten/ für welchen gestritten wird. Desgleichen sagt Baldus in l. 1. C. de Consti. pecu. Alexandrum Magnum ab Aristotele, qui fuit ipsius Præceptor, prudenter admonitum esse, ut pacta seruaret, Alioqui malum finem sequuturum. Das ist/ Es hab Aristotiles den grossen Alexander weislich erinnert/ als ein Preceptor oder Zuchtmeister/ das er solt vleissig halten/ was er eins mals zugesaget/ sonst würde es ein bösen ausgang mit jm gewinnen. Doch nach meinung etlicher so fern/ das vns von jnen auch werde glauben gehalten/ nach der Regel. Frustra sibi fidem. Denn es

je vnbillich/das einer wolt von mir glauben gehalten haben/des jenigen/so ich jm versprochen het/vnd wolte mir dargegen/des so er mir zugesager/entfallen. Fur das ander/so mus auch kein betrug gebraucht werden/dadurch wir vermeinen des ledig zu werden/welchs von vns verheischen ist/ Wie sich zutrug/ als Hannibal von einem Rhömer gebeten ward/das er jm erleuben wolt/ aus dem Leger zu ziehen/gelobet an/vnd schwur/das er wider komen wolt/ geher also daruon/Bald kömpt er wider/ als ob er jm Gezelt was vergessen het/vermeinend/er wolt damit also seinem gelübd vnd Eyd gnug gethan haben/ Welches aber ein betrug war/ so keinem ehrlichen Man zu stehet. Derhalben wil ich von solchem betrug nachfolgende Historia erzelen.

Zu der zeit Ludouici des Dritten/hat Albertus ein Graff aus Francken/ein fürnemer Hochgeachter Herr/Keiser Ludwig seinen Son Conrad erwürget/dardurch er in solche vngnade des Keisers komen/wie leichtlich zu achten/das niemands dieselb stillen oder vertragen kond. Albertus aber flohe vor der Rach/ zorn vnd straff des Keisers/in das feste Schlos Babenberg/ darin er sich bey sieben jaren enthielt/das jm nichts abgebrochen kond werden. Endlich lagert sich der Keiser fur das Schlos/ Wie er aber mit gewald nichts schaffen kod/ vnterstund er jnen mit list vnd betrug zu vberwinden. Hat derwegen Hattonem/ den Bischoff zu Mentz/ wie jm doch zu rhum were/ Raths gefraget/ Welcher dan die zeit ein sonderlicher listiger Man war/der gab jm die antwort/ Seid zu frieden/ ich wil euch dersorge vnd kriegs entledigen/wil den Graffen zu euch bringen/sehet jr drauff/das er euch nicht wider entwerde. Ist darauff zum Graffen als ein versöner vnd Freund ins Schlos gezogen/ hat also viel mit jm geredt/ vnd endlich gerathen/ das er selbst mit jm zum Keiser ziehen solt/er wolte jn entweders mit jm vertragen/ oder vnverletzt seines lebens/widerumb in sein Schlos bringen/ vnd das er hieran kein zweiffel trüge/hat er Alberto einen leiblichen Eyd geschworen. Diesem allen gab der Graff glauben/ sonderlich weil dis ein heiliger Bischoff vnd Geistlicher Man war/ bat darauff den Bischoff/mit jm malzeit zu halten/welchs er mit list abschlug. Sind derwegen on verzug durch die Stad geritten/ eins teils schreiben/ fur das Schloss/Der Bischoff fört Albertum bey seiner rechten hand/ vnd spricht/ Wie offt wird einem etwas angeboten vnd wil nicht/ Ich gedencke an den langen weg/vnd das wir vngessen reiten müssen/vnd hettens wol endern vnd furkomen können. Als dis Albertus hört/vnd sich keiner gefahr noch list/zu dem heiligen Bischoff versihet/hat er jn mit aller ehrerbietung widerumb zu reiten vnd malzeit mit jm zu halten gebeten. Also fürt der Bischoff Albertum wider zu rück in sein gewarsam/der meinung/das er dadurch seines gethanen Eydes vnd zusagens ledig werden wolt/darumb das er jnen vnbelediget widerumb an sein ort bracht hette. Nach gehaltener malzeit ist Albertus mit dem Bischoff wider auffgewesen/ vnd hat jn dem Keiser Ludwig vberantwort/ Darauff ist er als baldt ein Gericht gehalten/vnd dem Graffen/von den Fürsten vnd Herrn/so zugegen gewesen/das leben abgesprochen worden. Wie er aber des Bischoffs Eid/ Geleite/vnd zusagen anrufft/antwort der Bischoff/ Er habs gehal-

ten/

ten/vnd jnen fur das Schloss bracht/vnd one schaden wider drein gelieb/er sey jm weiter zu halten nichts schuldig. Also gieng es dem tapfferen Graffen/durch des fromen Bischoffs verreterliche vntrew hinter dem kopff hinweg. Der Keiser gab dem Bischoff das Schlos/vnd alle Dörffer vnd einkomen Graff Albrichts/ zu lohn/ vnd ward in seinem eigen Castel/Thariss genand/begraben. Diese des Bischoffs vntrew/hat Gott selbst gestrafft/also das jn der Donner zu tod geschlagen. Et scribitur eum & corpore,& animo, à Demonibus in Aetnam flammiuomum Siciliæ montem abreptum esse,cum tali clamore:Sic peccata lues,atq; ruendo rues. Hoc loco scribit vir pientissimus Ottho Frisingensis.Iudicent,inquit,de hoc sacerdotis facto alij quicquid uelint, & tanquam pro regni utilitate commissum tueantur. Ego omnino nullius emolumenti gratia,non solum quemlibet Christianum circumuenire,sed omnino talem in causa capitali suscipere cogitationem,non debuisse Episcopum arbitror, Das ist/es wird geschrieben/ das dieser Bischoff mit leib vnd Seele in den fewrigen berg Etnam in Sicilien sey gefurt worden/mit diesem geschrey/ Also solt er gestrafft werden vnd fallen. Vnd schreibet Ottho Frisingensis/ Von diesem Pfaffen mögen andere vrtheilen was sie wollen/vnd diese that/als ob die zu dis Reichs besten geschehen/verteidigen.So sag ich doch fur mein Person/das keinem Christen viel weniger einem Bischoff gezimet/ wol einigen Menschen vmb jrgend eines nutzes willen/vmb leib vnd leben zu bringen/ vnd solcher betrieglicher weise zu hinder komen. Vnd sagt derwegen Cicero/nach dem wir zweierley weise iniurirt vnd angegriffen werden entweder mit gewald oder mit list/ Wiewol es beides vnrecht/so werde doch die arge list fur das ergeste gehalten/ vnd das die vngerechtigkeit der jenigen am schedlichsten sey/welche ob sie gleich jemands betriegen/so sol man jn doch dasselbige nicht schuld geben/ sondern wollen in allwegen recht gehandelt haben/ das doch nicht erbarlich noch recht ist. Denn was einer ein mal verheisset vnd zusaget/ das ist er schuldig zu halten/vnd gilt nicht etwan ein gefarbten schein fur zu wenden/oder es anders mit list zu deuten/wie jtzo erzalt/vnd vorzeiten Cleomenes gethan/welcher seiner vertraweren freunde einen/ Archonides genand/zu sich nam/begerte er solte jm helffen eine sache ausrichten/mit eides verpflichtung/das im die sache angehen würde/das er forthin alle sachen nach seinem kopff wolt richten vnd handeln. Als sichs aber zutrug/das sie die sach nach seinem gefallen ausfürten/hielt er seinem freunde nicht allein keinen trawen/ vnd versprochenen glauben/sondern er erwürget jn auch. Gleichwol wolt er seine zusag/eyd vnd pflicht gehalten haben/ in deme/ das er des erwürgten Kopff nam/legte jn ein fass mit Hönig/vnd als offt er etwas handeln wolt/gieng er vber das fass/vnd sahe nach dem Kopff/ vermeinende damit seinem eyde gnug gethan haben. Bey vnuersten dingen möchte einer wol eine solche verschönung vorwenden/vnd dem handel ein ansehen machen / bey verstendigen aber ists mit einem schnee verfiegelt. Denn ob einer fur der Welt/ gleich solchs entweder mit gewald/ oder durch list vnd betrug erhelt/ vnd durchdringt/vnd die Leute vmbfüren könd/welchs doch selten geschicht/so wird er doch Gott nicht betriegen/der wird es wol richten/ vnd solche vntrew zu straffen wissen/ Wie an dem Hatroni dem Bischoff/ allererst angezeiget vnd bewiesen worden.

Von Kriegsrecht/ vnd was die alten Heubtleut fur Disciplin vnd zucht/ vnter jrem Kriegsvolck gehalten/ wenn sie zu felde gezogen/ vnd was sie schweren müssen.

Das Sechste Capitel.

ICH bin wol in willens gewest/ etwas mehr vnd weitleufftiger von Kriegshendeln zu schreiben/ Dieweil in den Historien/ hin vnd wider/ so viel dauon meldung geschicht/ Ich befind aber/ das es aus vielerley vrsachen von vnnöten. Erstlich/ das ich desselben gantz vnerfaren/ vnd wenig dauon gesehen hab. Fur das ander/ das es jtzo mit den Kriegen gantz ein ander ding ist/ dan fur alters/ sonderlich des Geschützes halben/ wie dan ein jeder fur augen siht. Für das dritte/ das etliche bereit an/ vnd fur langst/ vor mir/ von diesem handel/ statlich vnd gnugsam geschrieben/ Als Vegetius, Iulius Frontinus, Aelianus, vnd Modestus, welche dan die kunst vnd vbung der Ritterschafft/ gantz künstlich an tag gegeben/ auch zum teil ins Deutsch gebracht. Zu dem/ das die Leute/ one das jtziger zeit mehr dan zuuiel zum Krieg bereit vnd geneigt sein/ vnd wolt Gott/ das wir so gewilliget weren/ zum Frieden/ als zu dem schendlichen Krieg/ so würde es vielleicht besser in der Welt stehen/ wie es vns dan als Christen/ besser anstehen vnd gezimen wolt/ so wir anders vnsers berufs wolten warnemen. Derwegen ich auch weitleuffig dauon zu schreiben vnterlassen/ vnd allein etliche Capitel setzen wil von dem alten gebrauch der Kriegsleut/ was sie schweren müssen/ dergleichen von der Disciplin vnd straff der alten Kriegsleut/ sampt etlich Capiteln mehr.

Ehe das ich aber auff die Exempel vnd Historien kom/ darinne von Kriegsordnung vnd Ritterzucht gehandelt wird/ wil ich so viel möglich/ in der kürtze erzelen/ was die Alten fur Personen zu Kriegsleuten gebraucht vnd angenomen/ vñ in welchem alter sie sein müssen.

Darauff ist zu wissen/ das die alten Römer keinen vnter siebenzehen/ vnd vber sechsvndviertzig jar seines alters angenomen/ aus vrsachen/ das die jenigen/ so vnter oder vber diesem alter sein/ dafur geacht werden/ das sie die grossen vnd schweren Kriegs arbeit/ nicht wol ertragen/ oder derselben gewonen können. Es ist jnen aber nicht daran gelegen gewest/ ob solche Kriegsleut nicht in der Stad/ sondern auff dem Dorff vnd vnter dem Himel erzogen/ denn sie dafur gehalten/ das dieselbigen beide hitz vnd kelt/ desgleichen auch die arbeit/ damit die Kriegsleut beladen sein/ besser ertragen mögen/ dan die jenigen/ so in der Stad vnd im schatten auffgewachsen sein.

Förder haben die Haubtleut/ in annemung der newen Kriegsleut/ vleissig achtung geben/ wie sie am leib gestalt/ vnd geberde geschickt gewesen/ denn sie gewönlich die jenigen angenomen/ welche diesen ge-

nen geraden Hals/ein breite Brust/vnd starcke Gliedmas/ein frey standhafftig gemüt gehabt/wie dan erfarne Haubtleut solches bald haben sehen können/auff das sie solche Leut annemen/welcher sich der gemeine nutz/in vorstehender not des Kriegs/zu tröstten het/ Welche aber alzufeist oder heslich von leib/desgleichen lahm/treg/ faul vnd kranck gewest/die hat man ausgemustert/vnd fur vntüchtig gehalten. Also hat Cato Censorinus einen ausgemustert/welcher ein schweren vnd feisten leib gehabt.

Wenn aber einer ist ein mal von einem Kriegsman eingeschrieben vnd angenomen worden/so hat man jn wider seinen willen nicht wider auslesschen dürffen/er het sich dan dermassen vngebürlich/vnd wider seinen geschwornen Eid gehalten/das er sich selber fur einen Kriegsman vntüchtig gemacht het. Es sind jnen auch als bald etliche Artickel fur gehalten worden/welche sie mit dem Eyd bekrefftigen müssen. Darunter dan der furnemest gewesen ist/das einer den andern mit trewen zu meinen schuldig sey/vnd keiner von dem andern felt flüchtig werden wolt.

Wenn nu die newen Tyrones vnd Kriegsleut angenomen worden/hat man jnen ein Zuchtmeister geben/welcher sie das erste jar Kriegsgebrauch hat lernen gebrauchen müssen/damit sie sich in allen sachen/desto besser wüsten zu richten/die Waffen rechtschaffen vnd nützlich zu gebrauchen/vnd nichts verseumpten. Vnd hat Keiser Julius bey den Kriegsleuten solchen vleis vorgewand/auff das sie recht möchten angefürt vnd vnterwiesen werden/das er auch die furnembsten Leute vnd Rathsherrn zu Rom/welche im Krieg erfaren gewest/hierzu gebraucht. Vnd ist vnter denselben der erste gewesen P. Rutilius/welcher die jungen Krieger gelert/wie sie in der Schlacht vnd fur den feinden sich für sehen sollen/das sie nicht verletzt würden/vnd wie sie andere angreiffen/vnd sich mit jn schlagen sollen. Wenn sie nu das erste jar vber solchs gelernt/so sind sie als dan aller erst fur rechte Kriegsleut gehalten worden. Also hat ein jeder Haubtman auff seine Knecht müssen achtung geben/das sie in der Ritterkunst sich vleissig vben müssen.

Die Persen haben etliche alte vnd erfarne Kriegsleute gehabt/ derer keiner vber funffzig jar gewest/welche die jungen vnd vnerfarnen/erstlich messig vnd sittig/folgend ernstlich in allen Ritterlichen sachen vnterwiesen/darzu sie dan haben Schlachtordnung gemacht/ vnd die jungen Gesellen/vnd Menner von viertzig jaren/bis auff das funffzigste sich müssen zum Krieg gebrauchen lassen. Also hat auch das Kriegsrecht bey den Römern/die jenigen so vber funffzig jar gewesen/nicht begriffen/bey etlichen ist der gebrauch gewest/das keiner ist fur einen newen Kriegsman geschrieben worden/welcher vber viertzig jar gewest.

Die Scithen aber haben ein Gesetz gehabt/das man keinen/so vber sechtzig jar gewest/zum Kriegsman annemen dürffen.

Bey den Egyptern haben die Calasier/welchs jre besten Kriegsleut gewest/von keinem andern Meister/dan von jren eigen Eltern dürffen zum Krieg angerichtet vnd vnterwiesen werden. Der Phocion aber zu Athen/auff das er die seinen/weil er sahe/das sie allzubegierig zum Krieg waren/wider daruon abhalten möcht/lies ein

Gebot ausgehen / vnd verschuff / das auch die alten verlebten Men-
ner / so vber achtzig jar waren / sich im Krieg musten schreiben vnd
gebrauchen lassen.

Also hat Camillus / als er wider die Latiner vnd Volscer einen
grossen Krieg furgenomen / die Alten / welche des vermögens gewe-
sen / zu Kriegsleuten gemustert. Gleicher gestalt thet Alexander wi-
der Darium auch.

Die Römer haben niemands zu Kriegsleuten geschrieben / dan
Römer oder Latiner / welche aber Auslendisch gewest / haben sie mit
leichter Rüstung gemustert. Aber Cyrus war der meinung / das er
sager / wie man die besten Pferde von weiten her holet / also hielt es
sich auch mit den Kriegsleuten / das die jenigen am besten weren / wel
che von fernen herkomen vnd vnbekand weren / denn dieselben den
Leuten schrecklich zu hören sein / geschweige dan zu sehen / oder sich
mit jnen zu schlagen. Also haben die von Alexandria / ein lange zeit
kein ander / denn auslendische Kriegsleut gebraucht.

Man findet auch / das bey den Alten versehen gewest / das die
Kriegsleut gewönlich Rote kleider tragen müssen / damit so sie in
der Schlacht verwundet würden / sie das Blut an jnen nicht leichte-
lich sehen / vnd dafur entsetzen / Sondern desto behertzter vnd kecker
sich halten möchten. Also hat Arroyerxes seine Kriegsleut / als er wi-
der Cyrum kriegen wolt / mit Rot bekleider / Cyrus aber die seinen
weis. Die Thracenser gebrauchten im Krieg schwartzer Kleidung /
Die Moren auch weis. Die Samniter gebrauchten gewönlich bunte
oder geteilte kleidung. Es pflegten sich auch die Moren im Krieg
zu ferben / halb mit Menig / vnd halb mit Than farb.

Weiter haben auch die Kriegsfürsten vnd grossen Haubtleute /
zum offermal / sonderlich in der Schlacht / sich also mit Kleidung
vnd Harnisch angethan / das man sie fur andern hat erkennen mö-
gen. Als Alexander Magnus / Caius Cesar / vnd L. Lucullus. Wie-
wol jr etliche vnter den Griechischen / als nemlich Agesilaus / Agis
vnd Gylippus / sich geringer Kleidung gebraucht / also das man sie
fur andern vnd gemeinen Kriegsleuten nicht erkennen mögen / Vn-
geacht das es grosse treffliche König / Fürsten vnd Heubtleute ge-
west / vnd jre Kriegsleute / sampt dem reisigen Zeuge / sonderlich des
Agesilai / auffs best vnd schönste gepuzt gewest. Es ist auch ein Gesetz
von C. Gracho gegeben worden / das man einem jglichen Römischen
Kriegsman hat ein Kleid geben müssen / vnd solchs an seiner Besol-
dung nicht abkürtzen dürffen.

Vnd das ich wider auff die Tyrones kom / vnd jre vbunge / ist zu
wissen / wenn man zu Rom ausgezogen / in Krieg / das man erstlich
die Kriegsleut alle auff Taffeln angeschrieben / damit man sehen mö-
gen / welche wider komen / vnd welche aussen blieben / vnd im Krieg
erschlagen worden. Wenn sie aber an den ort komen / da sie das Le-
ger geschlagen / jre Wagenburg geschlossen / vnd jre schantz gemacht /
haben sie nicht gesoffen / gespielt / oder sich mit einander gepalget /
wie die jtzigen vnfleter thun / welche zum teil nicht werd sein / das man
sie Kriegsleut heissen sol / Sondern beide Winter vnd Sommer / fur
vnd nach mittag / so bald man auffgeblasen / oder lermen geschlagen /
ein jeder zu seinem Fenlein sich eylends verfügen müssen / da man jn

dan

dan allerley zu thun befohlen / Denn jtzo haben sie müssen schantzen / Wahl auffwerffen / in der Ordenung ziehen / oder etliche zeit in der Schlachtordnung stehen / blinden lermen machen / vnd alles anders thun / was sich in Kriegsleuffren eigent vnd pfleget zuzutragen / oder ein jeder von seinem Haubtman zu thun geheissen ward / auff welchem dan Iphicrates ein sonderlicher Meister gewesen / welcher seine Kriegsleut in steter vbung gehalten / das sie sich in alle sachen haben wissen zu schicken / mit werffen / lauffen / springen / schiessen / ringen. So haben auch die Römer jre jungen kriegsleut schwimmen lernen lassen / vnd was man hat zum streit vñ Kriegsübung erdencken mögen.

Aber furnemlich haben sie einen grossen Pfal gehabt / daran sie sich müssen teglich versuchen / derselbige Pfal ist etwa drey elen hoch vnd wie ein Kriegsman gestalt gewest / dawider haben die jungen Krieger gestritten vnd sich geübet / die Ritterlichen wehren rechtschaffen zugebrauchen. Die Cretenser vnd Cydonier / musten sich sterlich vben / mit dem Handbogen zu schiessen. Cyrus aber vbte seine Kriegsleut / mit steter arbeit / also das sie nicht eher jre speis nemen dürffen / sie hetten sich dan zuuorn dermassen mit arbeit bemühet / das sie darob schwitzent worden / wie er dan auch fur seine Person selber pfleget zu thun. Der Persen Könige pflegten jren Kriegern geschencke vnd gewin zu geben / wenn sie sich mit kempffen / lauffen / vnd andern Ritterspielen geübet. Gleicher gestalt hat auch der gros Alexander gethan / vnd die jenigen / so sich in Ritterspielen fur andern tugentlich vnd wol gehalten / zu Haubtleuten gemacht. Keiser Aurelianus hat keinen tag furüber gehen lassen / das er nicht mit schiessen vnd andern Ritterspiel / etliche zeit zugebracht. Bassianus ist vber andere Ritterliche vbung / auch in seiner Rüstung zu fusse gangen. Vnd das noch mehr ist / lieset man von Severo / dem Keiser / das er zu Winter zeit in kalten Reiffen vnd Schnee / mit blossem Haubt vber grosse Gebirge vnd durch gantze Welde gangen / vnd mit solcher gedult so grossen hunger vnd arbeit ertragen können / das es schier vngleublich ist.

So viel aber die Krigsrüstung vnd Harnisch belangt / haben die so leichte Rüstung gefürt / beide zu ros vnd fuss / Pantzer vnd Helm mit Bernheuten / eins teils mit Rosmenen oder mit Pferdschwentzen vberzogen gehabt / damit sie dem feinde deste erschrecklicher vnd grausamer sein möchten / etliche haben Parden vnd Lewenheut im Krieg gebraucht. Pyrrhus vnd Philippus haben auff den Helmen Bockshörner / die Hamnonier ein Stierkopff gebraucht. Alexander Magnus hat schöne weisse Federn vmb den Helm gefürt. Die Thraces Ochssenhörner / vnd dergleichen andere / ander zeichen gefüret / wie man noch bisweilen siht / das einer was sonderlichs auff seinem Helm füret / als Strausfedern vnd Elendsheut treget.

Vnd ist sonderlich ein alter gebrauch bey den Röhmern gewest / das die Kriegsleut in allen sachen haben vorsichtig handeln müssen / nicht anders / als ob jn der feind vberm hals were / sonderlich wenn sie auff die Fütterung gezogen / Sie haben auch tag vnd nacht müssen bereit sein / vñ so bald sich etwas erhaben / ein jeder zu seinem Fenlein kommen / welcher seumig gewest / den hat man entweder zum Schelmen gemacht oder sonst ernstlich gestraffr. Doch haben jr eins theils

auch ein lindere straff gebraucht/als Scipio Emylianus/wiewol er sonst beffrig vber der Kriegszucht hielt/wenn er einen ergriffen/ welcher aus der ordnung gangen/ist es ein Bürger gewest/hat er jnen mit Weinreben/ist es ein frembder gewest/mit knütteln schlagen lassen. Wenn sie auch auff die fütterung gezogen/haben sich die Fusknecht vnd vnter die Reuter nicht mengen/oder die Kriegsleute das gegeben getreydich verkeuffen/da sie auch Vihe zur ausbeut bekomen/dasselbige für Wein verwechseln dürffen. Es hat auch kein schlechter Fussknecht keinen Tros noch Pferd halten/kein Haubtman hat auch kein Fürer/noch kein Fürer ein schlechter Kriegsman werden dörffen.

Hierüber so haben die Kriegsleut stetig müssen gegürtet in jrer kleidung/vnd mit jrer wehr gerüstet sein/ Welche aber vngegürtet gewest/die hat man fur faule vnd vntüchtige Krieger gehalten/ Derwegen auch die Macedonier ein Gesetz gehabt/Welcher keinen feind zu tod geschlagen/das sich derselbige mit einer holtzern gürten müssen/nicht mit einem Kriegsgürtel. Also haben auch die Carthaginenser die jenigen so vngegürt gewest/ vor die lösten vnd schlimmesten Leute gehalten/wenn man aber im zug gewest/hat ein iglicher Kriegsman/seinen Harnisch/Schilt/Schwerd/Flaschen/Blasbalg/vnd bisweilen Prouiant/auff einen halben Monat/an einem Tross oder Pferd auff dem rücken mit sich tragen müssen. Es ist auch zum höchsten verbotten gewest/das keiner ausser der ordnung/ sich mit dem andern one befehl/schlagen oder palgen dörffen/wenn er auch gleich von jm ist ausgefordert gewest. Welcher auch nicht geschrieben gewest/vnd zum Kriege vereydet der hat sich nicht vnter die andern Kriegsleute mengen dörffen/oder die Feinde angreiffen.

Item welcher nicht geschrieben gewest/vnd einen feind erschlagen/den hat man am leib gestrafft/eben so wol als het er einen freund oder Gesellen erwürget. Gleicher gestalt ist es auch straffbar gewest/ wenn man mit der Trommeten das Kriegsuolck/wider von der Schlacht abgefordert/vnd sich einer seumig gemacht/vnd nicht bald von den feinden abgelassen. Derwegen hat Cyrus einen Kriegsman gelobet/welcher das Schwerd ausgezogen gehabt/vnd vber einem Feind gewest/denselben zuerstechen/als er aber die Trommeten gehört/hat er von jm gelassen/vnd nach dem Leger gelauffen.

Was aber den Eyd der Kriegsleut anlangt/liesset man/das erstlich zehen Reuter vnd hundert Fussknecht/freywillig einander geschworen/so lang das Paulus Emylius vnd Terentius Varro/sein Bürgermeister worden/da hat der freywillig Eyd der Kriegsleut auffgehört/vnd sind die Kriegsleut ernstlich zu einander zu schweren gehalten worden. Vnd hat erstlich der Oberst oder Kriegsherr/ darnach die Legaten/Leutenampt/Ritmeister/Haubtleut/Webel Quartir vnd Rotmeister/vnd zu letzt die gemeinen Knecht schweren müssen. Vnd waren dis die Artickel/welche sie schweren mustern/ Das sie dem Haubtman wolten gehorsam sein/on erleubnis sich aus den Gezelten oder Legern nicht begeben/aus keinerley vrsachen/ wie die erdacht werden möchten/auch aus der Ordnung nicht treten. Denn so er einen Pfeil langen/oder einen Feind schlagen/vnd einen Bürger in leibs gefahr schützen wolt/so man auch zu feld ligen

würe

würde/das keiner vber zehen tausent schrit weit vom Leger / mehr dan ein Silbergroschen nemen/vnd was er vber den Spies/Blasbalg/Legel/futter vnd holtz fur beut erlangt/ das er dasselbige dem Haubtman oder Bürgermeister bringen wolt. Bisweilen wenn die not oder ein harte schlacht verhanden gewest/haben sie zusamen geschworen/dz jr keiner nicht wolt wider in sein Gezelt komen/die feind weren dan vberwunden/vnd in die flucht geschlagen. Wenn nu das gantze Heer dem Obersten schweren müssen/ so haben sie gewönlich diesen brauch gehalten/das allein die Centuriones oder Haubtleut vnd Rotmeister/von wegen der andern/ solche Artickel mit lauter stim geschworen/ der ander hauff ist darbey gestanden/ vnd stillschweigend darein gewilligt/auch mit solchen trewen dieselben Artickel gehalten/ als ob sie alle geschworen/ vnd von wort zu wort die Artickel nach geredt hetten.

Bey den Lacedemoniern ist der brauch gewest/ das die Kriegsleut zu jrem Obersten geschworn/wer sein feind were/der sol jr feind auch sein/vnd das sie mit einander vbel vnd gut leiden/tod vnd leben dig bey einander bleiben wolten. Vnd dieweil die Meragenser/ den von Athen viel iniurien vnd verdries gethan/vnd wider der Völcker recht gehandelt/sind jnen die Athenienser so feind worden/das sie so offt sie in Krieg gezogen/vnter andern Artickeln schweren müssen/ sie wolten nicht wider aus dem Krieg zu haus komen/ sie hetten dan den Megarensern jre Ecker vnd Dörffer geplündert/vnd jnen nach jrem besten vermögen schaden gethan/ vnd ein federn gezogen.

Dis ist vngefehrlich der Kriegsgebrauch/vbung vnd die Artickel gewest/so die Kriegsleut schweren vnd halten müssen/ daraus zubefinden/das es alles ehrlich vnd züchtig/vnd in grossem gehorsam zu gangen. Dergleichen das man nach ehr vnd Manheit getracht/die Kriegsleut in steter ritterlicher vbung gewest/da ist solch Viehisch sauffen/duppeln/spielen/vnd so vnchristlich fluchen vnd schweren/ Frawen vnd Jungfrawen schenden/nicht gewest/ noch gehört worden. Da haben sich die Kriegsleut selber vntereinander beim Wein vnd sonsten/ so schendlich nicht zerstümlen vnd zerbalgen dürffen. Zu dem so ist jnen auch verborten gewest/Weiber mit sich in Krieg zu füren/were auch einem Kriegsman ein grosse schand gewest/vnd hefftig gestrafft worden/ wenn einer het ein Weib bey sich im Gezelt oder Leger gehabt. Mulieres enim castra sequi magnæ turpitudinis erat, & seuerissimæ animaduersionis. Derwegen Scipio Emylianus der tapffere Kriegshaubtman/ als er gesehen/ das die zucht vnd Ordnung der Kriegsleut/ gantz zerfallen gewest/ vnd sich die Krieger vnterstanden/ Weiber mit vnd bey jnen im Leger zu haben/ hat er im Numantischen Krieg auff ein mal etlich tausent Weiber aus dem Leger getrieben/vnd die alten Disciplin der Römer wider auffgericht/ Den Kriegsleuten so viel zu arbeiten vnd zu schaffen gemacht das sie der Weiber vergessen. Sie haben auch nichts gekochtes essen dürffen/vnd zu jrem mittag essen stehen müssen. Wenn man jtzund so gestreng Kriegsübung halten solt/ hilff Gott wie wenig Kriegsleute würde man finden/vnd wenn sie nicht so fressen/ sauffen/spielen fluchen/plündern/stelen/ nemen/ vnd ein jeder ein Weib bey sich haben sollen/so würden sie gedencken/sie köndten nicht leben oder rechtschaffene Kriegsleute sein.

Wie

Das dritte Buch

Wie die alten Kriegsleute/ etwa vmb jrer verbrechung willen sein gestrafft worden.

Das Sibende Capitel.

SO viel die straffen der alten Kriegsleute anlangt/ist zu wissen/das vor alters zweierley straffe gewest vnter den Kriegsleuten/ Denn etliche sein mit geringer straff daruon komen/ Die andern hat man streng vnd hart gestrafft/ darnach die verbrechen gewest. Also hat man die jenigen mit ernst/ vnd am leben gestrafft/welche meuterey im Leger gemacht/ von der Wach entlauffen/oder sonst Feldflüchtig worden. Denn man hierinne derhalben ein ernst gebrauchen müssen/damit andere ein abscheuw daruor haben mögen/sich fur meuterey vnd anderm zu hütten/ vnd die Wach daran so viel gelegen/nicht zuuerlassen etc. So aber die meuterey so gros gewesen/das ein grosser hauff ist auffrührig worden/ hat man die furnemen anfenger vnd Meutmacher endweder gespiesset/ oder jm den kopff mit einem Beil abgehawen/ Die andern haben mit einander losen/ vnd allwege den zehenden vberantworten müssen/ welcher ist als dan entheubt worden.

Ob dan wol Julius Cesar/ seinen Kriegsleuten viel hat vberseehen können/so hat er doch die Meutmacher vnd Feldflüchtigen zum hefftigsten gestrafft/vnd dieselben nicht leiden können. Alexander Magnus hat einen so die Schiltwache verlassen/entheubten lassen/ den andern so hat wollen flüchtig werden/ mit einem Pfeil durchschossen. Appius Claudius aber ist ein wenig gelinder gewest/ vnd wenn jr viel sein brüchtig geworden/ so hat er allwegen / aus zehen einen in gegewart des gantzen Heers/mit knütteln schlagen lassen. Widerumb war der König Juba/in diesen dingen ernst vnd scharff/ also das er die Feltflüchtigen/ oder die/ so aus der ordnung entwichen/an den Galgen hengen lassen. Aber Auffidius Cassius hat ein newe straff erdacht/vber die feltflüchtigen/vnd jnen hende vnd füsse abhawen lassen/vnd gesaget/das jnen viel beschwerlicher were solcher gestalt zu leben/denn so er sie hette richten vnd tödten lassen/ welchs dan leichtlich abzunemen. Denn wer wolt nicht lieber tod sein dan jm hende vnd füsse abhawen lassen/ vnd also sein lebenlang/ ein elender Krüppel sein vnd bleiben? Von dem Keiser Seuero list man das er auch nicht so streng gewesen/vngeacht/das er sonst ein ernster Fürst war/denn als sichs zutruge/das etliche Rotten in den tod des Pertinacis gewilliget/hat er jn schlechts die Feltzeichen/ sampt jrer Wehr vnd Harnisch nemen/ vnd sie also blos daruon ziehen lassen.

Welche vor alters aus der Schlachtordnung gewichen/ oder zu spat zum Fenlein komen/die sein mit Knütteln geschlagen worden/ Welche aber aus der Besatzung entlauffen/ die sein allzeit am leben gestrafft worden. Es sein auch die jenigen gestrafft worden/ welche

welche jn jre Fenlein schendlich nemen lassen/die aber so beschüldiger waren/das sie treg vnd furchtsam weren zu schlagen/oder das sie geflogen weren/oder jre wehre langsam ergriffen/ hat man nicht anders gestrafft/denn das sie schweren müssen/das sie in werendem kriege allzeit jre Speis nicht anders/denn stehend nemen wolten. Der Keiser Augustus hat eins mals ein gantze Legion Kriegsleut vmb jres vngehorsams willen anrüchtig vnd zu Schelmen gemacht.

Was aber geringe verbrechung gewesen/als so einer sein Pferdt straubig gehalten/vnd des nicht wol gepflogen/ oder seine Rüstung anlauffen lassen/vnd nicht rein gehalten/ derselb hat müssen vnter dem blossen Himel schlaffen/vnd kein Losament oder Hütten bawen dürffen/oder man hat jm seine besoldung geringert/welcher aber seine Waffen verloren oder verkaufft/der hat müssen am leben gestrafft werden. Die Griechen haben in dem ein vnterscheidt gehalten/ denn so einer sein Schilt im streit verloren/der ist am leben gestrafft/ so er aber sein schwerd oder degen verloren/ist er mit einer leichtern straff dauon komen/denn sie es dafur gehalten/das ein Kriegsman vleissiger achtung zu geben schuldig sey/auff seinen Schilt/ damit er sich des feindes auffhalten/ vnd sein leib beschützen könd/ denn das er mit fehrligkeit seines leibes one Schilt den Feind verletzen solt.

Man list auch das die Lacedemonier den Poeten Archilochum/ aus der Stad derhalben verweiset/das er gelert vnd geschrieben/es sey besser im Krieg die Waffen/dan das leben zu verlieren. Wenn einer vnter den alten Deutschen sein Schilt verloren/ so ist jm verbotten gewest/das er nicht dürffen darbey sein/ wenn man gemein gehalten/oder den Göttern geopffet/ welche aber entlauffen sein/ oder verretherey gebraucht/ die sein am leben on alle gnad gestrafft worden. Fabius Maximus lies den jenigen/welche wider jre eyd vnd pflicht/sich zu den Feinden begaben/ die rechte hand abhawen. Publius Scipio aber lies dieselben meineidigen vnd feltflüchtigen Böswichter/wenn es Römer waren/an einen Galgen hengen/ waren es aber Latiner/mit einer Axt/nach altem Römischen gebrauch/ den kopff abhawen. Aphricanus aber lies dieselben den wilden Thieren furwerffen. Paulus Emylius den Elephanten. Die Deutschen haben sie an die Beum gehengt/vnd die jenigen so vntüchtig zum krieg gewest/ ertrencken lassen / welche sich aber aus nachlessigkeit oder aus furcht/den feinden gefangen gaben/den hat man jren stand verandert/also wenn er zuuor ein Reuter gewest/ hat müssen ein Fussknecht werden/auch sein Losament ausserhalb des Walles vnd der Wagenburg halten müssen. Wie dan Domicius Carbulo/als er von Nerone in Armenien gesandt war/ derhalben zween Flügel vnd drey Rotten/aus der Wagenburg getrieben.

Item man liesset von Vitoldo/ welcher etwa fur hundert jaren in Litten regiert/wenn derselbige mit seinem Kriegsuolck zu felde gezogen/das er stetig ein gespanten Bogen gefürt/vnd welcher knecht aus der Ordnung gangen/oder sonst sich vngebürlich gehalten/ in den hat er ein Pfeil geschossen. Desgleichen schreibet Sylnius von jm/das sich alle vnterthanen / fur seiner grausamen Tyranney also gefurcht/ Wenn er zu einem/zweien/ oder mehr gesagt/ Gehet bald hin/vnd henget euch/ das keiner dis gebot abgeschlagen/ Vnd sind

hierin

hierin etlicher gehört worden/ welche im lauffen jre Gesellen vermand/sagende. Eamus quam properantur, Ne bilem domini commoueamus, Last vns bald gehen/das der Herr nicht schellig werde.

Tamberlanus der Scythen König/hat sein Kriegsvolck so streng gehalten/ das er einen Kriegsman/ welcher bey jm angegeben war/als solt er einem armen Weib/ ein topff mit Milch gestolen haben/nicht allein entheupten/ sondern auch auffschneiden/ vnd die Milch aus dem Leib wider schütten lassen.

Pescennius Niger/als er Galliam jnne gehabt/hat einen Haubtman mit steinen zu tod werffen lassen/ als er erfaren/ das er seinen Knechten an der Besoldung den zehenden Pfennig abgebrochen.

Dem Keiser Macrinio ist etwan durch seinen Proviantmeister furgebracht vnd vermeldet worden/ wie das etliche Kriegsknecht/ in einer Herberge eine Magd genötigt/jres willens zu pflegen. Derwegen er sie von stund an fordern lassen/ vnd solches wissen wollen/ Wie sie es aber nicht mit bestand verneinen konten/ Hat er als bald zwen grosse Ochssen auffschneiden/vnd sie darein stecken/ vnd widerzu nehen lassen/ Doch das die köpffe herausser geblieben/auff das er mit jn reden/vnd sie weidlich schelten möcht/bis das sie gestorben.

Dieser Macrinus hat auch einen Haubtman/ welcher gestattet vnd zugesehen/das die Wache ist verlassen worden/an einen Wagen binden/vnd also lebendig den gantzen weg schleiffen lassen.

Wenn Alexander sahe/das seiner Kriegsleute/welche er besoldet/ in frembden Eckern / Wiesen / Gerten/ Heusern/ vnd dergleichen schaden theten/vnd jren mutwillen treiben wolten/ lies er dieselben Buben mit knütteln schlagen/oder mit ruthen streichen/ bisweilen auch nach gelegenheit der that/gar hinweg richten/sagende/ Velle ne hoc in agro tuo fieri,quod facis in alieno, Wolte stu das man auff deinem Acker dir thun sol/wie du auff einem frembden thust? Lies offtmals diesen herrlichen Spruch/ den er on zweiffel von den Christen gelernt/ausruffen/ Quod tibi fieri nolis,alteri ne feceris, Was du nicht wilt das man dir thun sol/das solt du ein andern auch vberheben.

Es schreibet Spartianus/das der Keiser Pescennius Niger/ da uon jtzo auch meldung geschehen/zehen Krieger oder Landsknecht/ vmb des willen/da sie einen geraubten Hannen helffen essen/ befohlen die helse mit einem Beil abzuhawen/welchs dan auch also geschehen müssen/wenn nicht von dem gantzen hellen hauffen so grosse furbit jrenthalben geschehen were/ Doch haben sie müssen vmb solches Hannen willen in etliche viel wochen/keine warme vnd gekochte speise/sondern allein wasser vnd brot essen/ darauff dan der Keiser sonderliche Auffseher bestellen lies.

Keiser Aurelianus hielt seine Kriegsleut in solcher furcht vnd zucht/das sie sich aller vntugent enthalten musten/ Denn als er erfaren/das ein Kriegsman mit seines Wirts Weib den Ehebruch begangen/darzu sie dan sonderzweiffel von jm ist genötiget worden/ hat er jn mit armen vnd beinen an vier Beume/ welche zur Erden gebogen waren/binden/vnd die Beume wider in die höhe faren lassen/dadurch dan derselbige Vnflat in eitel stück von den Beumen ist zerissen worden/ welchs dan bey dem andern Kriegsvolck einen solchen schew gemacht/das sie zucht vnd frömbkeit halben/gegen vnsern

sern jtzigen Krigsleuten lauter Engel gewest/ vnd wenn man die jtzigen Kriegsleut auch in Deutschland/ welche doch besser vnd züchtiger sein wollen/ dan andere auslendische Nation/der massen auch straffet/ so würde vielleicht das jenige nach bleiben/ das wir sonst mit der that erfaren müssen.

Es erscheint auch dieses Keisers Aureliani Erbar gemüth vnd strengkeit des Krigsrechten/aus diesem nachfolgenden Exempel/ welches er an seinen Vicarien oder Stadthalter geschrieben/ vnd wol wirdig wer/ das alle Kriegsfürsten ein Exempel dauon nemen vnd dieselben mit vleis betrachtē/ vnd lautet also/ Si uis tribunus esse, imò si uis viuere, manus militum contine, nemo pullum alienum rapiat, Quem nemo contingat, vnam nullus auferat, Segetem nemo deterat, oleum, sal, lignum, nemo exigat, Annona sua contentus sit, In hospitijs suis caste se agant, Qui litem fecerit, vapulet. Ideo sequentia subiungit Erasmus: Sed quid nunc dicemus de militibus Christianis, qui limina paterna vix egressi, statim luporum more rapiunt, atq; mactant, qui siue quo eant, siue quo redeant, furantur, constuprant, pulsant, abigunt pecora, pertusis uasis vinum effluere sinunt: Quid multis? crudelius tractant suos quam hostes, Et hoc hodie si superis placet, ius militare apellatur, atq; ad hoc Imperatores, & principes cōuiuere solent. Das ist zu Deutsch/ so du wilt ein Haubtman sein/ Ja so du wilt dein leben behalten/ so verschaff mit deinem Kriegsvolck/ das sie die feuste still halten/ in dem/ das sie niemands kein Hun nemen/ auch kein Schaff noch kein Weintrauben/ das Getreid dich auff dem Felde nicht zertretten/ niemands zwingen/ das man jnen Saltz/ öl vnd holtz geben müsse/ sondern ein jeder lasse sich an seiner Besoldung vnd Prouiant gnügen/ in den Herbergen sollen sich die Kriegsleut züchtig halten/ wer einen Lermen anricht/ der sol geschlagen werden etc. Auff welche wort dan Erasmus saget/ Was wollen wir aber nu von den Christlichen Rittern vnd Kriegsleuten sagen? Welche wenn sie kaum auff die Schwel vnd aus jrem eigen Hause komen/ weil sie auch noch in der freunde Land sein/ nicht anders/ dan wie die Wolffe anfahen zu rauben/ zu stelen vnd zu nemen/ vnd die Leute biss auff den Todt zu martern/ Desgleichen Frawen vnd Jungfrawen schwechen/ das Vihe weg nemen/ vnd was sie fur Wein oder Bier nicht austrincken können/ schlagen sie die Fass entzwey/ vnd lassen das vbrig in kot vergebens weg lauffen/ In summa sie gehen schier grausamer vmb mit den Freunden/ dan mit den Feinden selbst/ vnd solchs sol jtzund Kriegsrecht oder Kriegs gebrauch sein/ vnd wird dem Kriegsvolck von jren Obersten solchs gestattet/ vnd durch die finger gesehen.

Vorzeiten hat man dem Kriegsvolck/ dis nicht gestattet/ sonderlich das sie die Vnterthanen/ Stedt vnd Dörffer also geplündert/ vnd die Leute so jemmerlich verderbet/ welchs dan der Obrigkeit so wol als den Vnterthanen zu schaden gereicht/ daruon man dan ein feine Historien lieset.

Als der König Cresus von Cyro vberwunden war/ vnd die Stad/ darinne er sich gehalten erobert/ lieffen des Cyri Kriegsleut als rasende/ törichte vnd wütende Leute/ in der Stadt hin vnd wider/ plünderten die Bürger/ namen jn alles was verhanden war. Da nu Cresus solchs sahe/ frage er Cyrum/ was da wer/ vnd was seine Kriegs-

ne Kriegsleute machen? Antwort Cyrus / Meine Kriegsleut hal
ten sich als vberwinder / plündern / nemen vnd rauben was sie finden /
vnd zur beut bekomen können. Darauff saget Cresus / Was hör ich?
Hab ich doch vermeint / dieweil du mich mit Krieg vberwunden
hast / die Stad vnd alles was ich hab / wer nu dein worden / Warumb
lest du denn dein eigen Stad vnd Vnterthanen plündern / vnd zu
boden gehen? Welche erinnerung Cyrus zu gemüt fürte / vnd verbot /
das die Knechte bey leibstraff weiter nicht plündern solten / sondern
die Bürger zu frieden lassen.

Diese vnd dergleichen Exempel / geben vns zuerkennen / wie fei
ne zucht etwa vnter den Kriegsleuten gehalten worden / vnd wie gar
dieselben bey vnsern zeiten gefallen / dergestalt / das die Kriegsleute
itzo so wild vnd teuflisch worden / das sie vnter freunden vnd feinden
kein vnterscheid halten / vnd mit stelen / rauben / fluchen / schweren /
arme Kinder / Frawen vnd Jungfrawen schmehen / so vnuorschempt
erzeigen / das ich es allhier nicht in der kürtze beschreiben kan / Son
dern wil es einem andern zuthun befehlen / Vnd wo Keiser / König /
vnd die Grosmechtigen Kriegsfürsten / nicht werden einsehen ha
ben / vnd solche vnzucht / vnchristlich leben vnd wesen straffen / vnd
solchen vnfletern in die würffel greiffen / so werden sie es vor Gott
schwerlich verantworten müssen / vnd wer nicht wunder / das Gott
fewer vom Himel / vber die grawsamen Teuflischen Mörder vnd
Frawenschender (die ehrlichen vnd fromen Kriegsleut wil ich hier
mit nicht gemeint haben) regen liesse / doch wird er sie zu seiner zeit
wol finden / vnd jnen jren rechten lohn geben / Wie man denn gewönl
lich sihet / das sie auch hie zeitlich gestrafft werden / vnd jren lohn be
kommen. Wo bleibet der Spruch Johannis des heiligen Teuffers?
Da er saget. Placket niemands / sondern last euch an ewer besoldung
gnügen.

Wie offt kleine hauffen / grosse vnd gewaltige Heer im Krieg erlegt vnd geschlagen haben.

Das Achte Capitel.

ALhier wird nicht vnbequem sein / Dieweil von Kriegshendeln geschrieben wird / vnter andern aus den Historien zuuermelden / vnd etliche namhaffrige Exempel zuerzelen / aus welchen zusehen / dz bisweilen grosse gewaltige hauffen / von geringem Kriegsuolck geschlagen worden. Ich wil aber alhir von Xerxe nichts melden / dieweil droben im ersten Capitel dieses dritten Buchs von seinem Kriegsuolck / so er in Griechenland gefürt / vnd wie dasselbige ist geschlagen worden / gnugsam vnd nach der leng

meldung

meldung geschehen/ auff das ich nicht den Leser verdrieslich mache/ Sondern erstlich aus den Griechischen/ folgend aus der Rhömer Historien/ etliche lustige vnd warhafftige Exempel erzelen.

Anfenglich lieset man von Cyro dem König der Assyrien/ als derselbige sich vnterstanden die Scythen zubekriegen/ ob er sie wol am ersten hart geschlagen/ das er doch von der Königin Tamyris dermassen wider sey bezalt worden/ das sie jn mit allem seinen Kriegsvolck/ auffs Heubt erlegt/ vnd dermassen geschlagen/ das auch nicht ein Both were vbrig blieben/ welcher diesen grausamen schaden/ den seinen her vermelden könnē. Denn sie jnen an einem solchen engen ort angegriffen/ das keiner hat daruon komen können/ vnd sein daselbst bis in zweymal hundert tausent Personen/ auff ein mal erschlagen worden.

Für das ander/ als die Locrenser vnd die Crotoniater/ in hefftiger feindschafft mit einander komen waren/ zogen sie gegen einander zu felde/ vnd haben die Locrenser jrer Feinde bis in hundert vnd zwantzig tausent erschlagen/ da sie doch nicht mehr dan funfftzehen tausent Man auff jrer seiten gehabt.

Zum dritten/ wird aus den Historien befunden/ als der König aus Macedonien Alexander Magnus/ mit dem König Dario etliche Schlachten gethan/ das Alexander dem Dario auff ein mal abgeschlagen/ hundert tausent zu fuss/ vnd zehen tausent Ross/ vnd dazumal Alexander auff seiner seiten/ vber zwey vnd dreissig zu fuss/ vnd anderthalbhundert Pferd nicht verloren. Zum andern mal hat Darius verloren/ bey dem wasser Granico/ zwantzig tausent zu fuss vnd zwey tausent Pferd/ da doch Alexander aus seinem Heer/ vber vier vnd dreissig Personen nicht vermisset.

So viel nu die Rhömer anlanget/ ob wol dieselben für andern glücklich gestritten/ vnd viel siegs gehabt/ so ist doch dieses nicht wenig zuerwundern/ das Fabius Emylianus/ welcher kaum dreissig tausent starck gewest/ mehr dan zwey mal hundert tausent Frantzosen auff ein mal erschlagen/ welche Schlacht dan bey dem flus Rodano geschehen ist.

Dergleichen haben sie dem König Antiocho mehr dan funfftzig tausent Man erschlagen/ vnd dargegen nicht mehr dan vier vnd zwantzig Reuter/ vnd drey hundert Fussknecht verloren/ Ich geschweige das C. Marius mit einem geringen Kriegsvolck/ einen grossen hauffen Cymbern vnd Deutschen/ so in Welschland gefallen waren/ Ritterlich erlegt.

Pompeius Magnus/ als derselbige den stoltzen König vnd bösen Tyrannen/ welcher der Rhömer ergester Feind war/ Mithridatem mit heeres krafft angriffe/ worden jm vierzig tausent Man abgeschlagen/ dargegen Pompeius nicht vber zwantzig Man verloren.

Vnd das noch mehr ist/ vnd schier vngleublich/ list man von dem trefflichen Römer Lucullo/ das derselbige wider den König Tigranen gezogen/ vnd ob er wol kaum den zwantzigsten teil so starck gewest/ als die feind/ so hat er doch mit seinem geringen Volck derselben Feinde vber hundert tausent erlegt. Vnd sagen die Historien/ das es auff der Römer seiten alles so glücklich zugangen/ das jr vber hundert nicht verwundet/ vnd vber fünffe nicht erschlagen worden/

Welches sich dan zum höchsten zuuerwundern/ das ein so geringer hauff/ so ein grosse mennig Volcks erlegen sol/ vnd an den seinen so wenig schadens nemen/ Derwegen auch Alexander von Neapolis sonderzweiffel aus verwunderung sager. Tam paruo Impendio tam insolens victoria stetit.

Doch haben auch die Römer bisweilen die schantz versehen/ vnd das widerwertige glück im krieg/ gleich wie andere erfaren müssen/ Ob sich dan wol der niderlag/ so sie ad Cannas, vnd ad Trasimenum erlidten/ nicht so hoch zuuerwundern/ dieweil jr gegenteil als der Hannibal/ sie mit so einem wolgerüsten vnd frischem Kriegsuolck angegriffen/ vnd sich nicht allein als ein Kriegsman bewiesen/ sondern sie auch dahin getrieben/ das sie haben lernen vorsichtig sein/ vnd jre sachen besser in acht zunemen. So ist doch dis ein grosser trefflicher schade/ das Lucius Bebius/ mit alle seinem Kriegsuolck/ so er in Hispanien gefürt/ als er sich von dem rechten weg verirret/ vnd von den Ligurern in einem Wald hinderzogen/ so gantz erlegt worden/ das die von Massilien/ solchs den Römern haben müssen vermelden.

Gleicher gestalt ist auch den Römern von den Cymbern vñ Deutschen begegend/ ehe das Marius vber sie kam/ denn sie Caio Manlio vnd Quinto Cepioni/ bis in achtzig tausent Römer/ vnd iren mieteruandten abgeschlagen. Vnd sein nach besage der Historien/ von einem solchen herlichen Zeug/ beide zu Ross vnd Fuss/ vber zehen nicht daruon komen.

Hieher gehört auch die schendliche Niderlag/ so den Römern bey Caudio begegend. Wol ist es an dem/ das sie daselbst nicht geschlagen worden sein/ sondern allein gefangen/ so sind sie doch durch solch Gefengnis/ darein sie durch vnuorsichtigkeit gerathen/ in der Samniter hende komen/ vnd dermassen vmbgeben vnd belegert gewest/ das man sie alle het erwürgen vnd vmbbringen mögen/ wie es dan baldt geschehen were/ vnd die Rathschleg des Herennij zum theil dahin gericht waren. Vnd dieweil man sie durch den Galgen blos/ halb nacket/ vnd on alle Wehr lauffen lassen/ vnd also schendlich wider gen Rom gesandt/ ist inen solche schmach dermassen zugemüth gangen/ das sie alle lieber tausent mal/ da es were möglich gewest/ in einer freien Feltschlacht vmbkomen weren. Wie dan Titus Liuius lib. 9. ab vrbe. diese Historien gantz herlich beschrieben. Vnd köndten dergleichen Exempel wol mehr anher gezogen vnd referirt werden/ mit wil aber gebüren/ wie in andern/ hierinne mass zu halten/ vnd den Leser nicht zu vberschütten.

Diese Exempel aber erinnern Fürsten vnd Herrn/ das sie sich auff jre Gewald nicht zuuiel verlassen/ vnd jre Feind/ ob sie gleich gering sind/ nicht verachten/ sondern jre sach in guter acht haben/ auch darneben gedencken/ das der Krieg mehr auff dem Glück stehet/ vnd wem Got den sieg gönnen wil/ dan in grosser macht. Derwegen auch Liuius saget. Sæpe etiam contemptus hostis cruentum certamen edidit, & inclyti populi, regesq;, perleui momento, victi sunt. Das ist/ Es hat offt

ein verachter Feind einen blutigen Krieg angericht/ vnd
sind grosse König vnd Völcker mit leichter
mühe erlegt vnd vberwunden
worden.

Vom

Von Festung/ das man nicht zu viel darauff vertrawen soll.

Das Neunde Capitel.

NIemands sol es dafür halten/ das ich mich vnterfahen wolt zu widerrathen/ das ein Fürst oder Herr in seinen Stedten oder Landen/ keine Festung haben oder bawen solt/ dan dis ist meine meinung nicht/ Sondern das die jenigen/ so Festungen haben/ sich darauff nicht zuuiel verlassen/ dieweil kein Festung so gros vnd wol verwart vnd zugericht ist/ welche durch Verretherey vnd langwirige belegerung/ nicht kan vbergeben werden. Derwegen saget König Philips aus Macedonia/ Wie Cicero schreibet. Omnia castella expugnari posse, in que modo Asellus onustus auro posset ascendere. Das ist/ Es wer kein Schloss so fest/ welches er nicht erobern wolt/ wenn er nur ein Esel mit Gold hinnein bringen könd. Darumb bemelter Cicero anderswo recht saget. Nihil esse tam sanctũ, quod non violari, nihil tam munitum, quod non expugnari pecunia possit. Das ist/ Es ist nichts so heilig/ das nicht möcht verunehret/ nichts so fest das mit gelt nicht könd gewonnen werden. Daruon dan auch das Oraculum Apollinis Pythij meldet. Argenti pugna telis atq; omnia vinces. Das ist/ So du mit Silbern Pfeilen streitten würdest/ so kanstu alles vberwinden. Vnd sage mir/ ist nicht Jerusalem ein feste Stad gewest/ wo ist sie blieben? Sag mir weiter/ ist nicht Babylon ein feste Stad gewesen/ was hat es geholffen? Ist sie nicht gleichwol erobert worden? Damit aber der Leser sehen möcht/ wie es vmb dieselbige Stad gelegen gewesen/ wil ich derselben beschreibung kürtz halben vnterlassen/ Dieweil solchs mit wenig worten nicht kan ausgefürt werden. Wer aber wil/ der lese hieruon Strabo. lib. 16. Greographie/ vnd lib. 15. sprich er. Das Alexander Magnus diese Stad/ allen andern vorgesetzt hab. So nennet sie Plinius & Solinus, Chaldaicarum gentium caput. Das ist/ Der Chaldeischen Völcker Haubtstad/ Welche in der gantzen Welt vor andern den preis gehabt/ von welcher wegen auch Mesopotamia vnd Assyria/ Babylonia ist genand worden. Darumb spricht Mela/ Babylon vrbs miræ magnitudinis. Damit dan auch Aristoteles stimmet da er sagt/ Als Babylon erobert vnd gewonnen/ habens die Bürger/ an etlichen enden der Stad in dreien tagen nicht gewust noch erfaren. Sich hieruon weiter Justi. lib. 1. Valer. lib. 9. cap. 3. Oros. lib. 1. cap. 4. vnd lib. 2. Cap. 6. Herodo. lib. 1. Cel. lib. 8. Cap. 11. vnd 12. Wil derwegen den handel/ wie sie gewonnen kürtzlich erzelen. Als Cyrus in Scithia vmbkomen waren jm viel Lender abfallen/ darunter war auch die feste Stadt Babylon/ welche aber durch Darium des Cambysi Son/ nachfolgender gestalt ist wider erobert worden/ Nemlich.

Es hatte Darius einen Fürsten oder Haubtman/ des Megabizi Son mit namen Zopyrus/ derselbige schneid jm selber ohren vnd

Naſen ab/vnd vermeldet dem König Dario/was er damit meinet/ vnd zuthun im vorhaben were/kam alſo blutig vor die Stad Babylon/ſtellet ſich zornig vnd gab fur/ der König het jn alſo ſchendlich zugericht/aus der vrſach/dieweil er gerathen/ man ſolte von der belegerung der Stadt abziehen/ſuchte derwegen ſchutz bey Babylon/ mit anzeig/das er dieſer vrſach halben/ were des König feind worden. Die Babylonier gleubten Zopyro/ vnd als bedrangte Leute/ namen ſie jn gern an/damit ſie ein Heubt betten. Es ſchlug auch Zopyrus etlich verlorne hauffen des Darij/auff das jm die Babylonier deſto beſſer vertrawen ſolten/ war aber alles ein abgeſpielter handel. Denn als Zopyrus von den Babyloniern zum Haubtman gemachet/vnd der Stad gewaltiger war/ lies er Darium ein/ als er ein gantz Jar vnd ſechs Monat dafur gelegen war/ vnd het vielleicht noch wol lenger dafur ligen müſſen/oder wol mit ſchanden abziehen wenn Zopyrus gethan het/ Dieweil ſie mit Prouiant vnd aller notdurfft/ſein zum Krieg gerüſt geweſen/ ſo hat es auch an der Feſtung wie gemelt/nicht gefehlet. Vnd ſchreibt Herodotus/das ſie jre Weiber zum groſſern teil gehenckt haben / allein was ſie zu waſchen vnd backen nicht entrathen können/damit ſie nicht viel vergeblichs Volckes/in zeit der belegerung/vnterhalten vnd ernehren dürfften.

Von dieſem Zopyro hat der König offt geſagt / er wolt lieber einen auffrichtigen Zopyrum haben dan hundert Babylonias einnemen oder erobern. Babylon wie auffs kürtzte angezogen/iſt eine treffliche reiche Stad geweſen/noch hat der König einen trewen Freund höher geſchatzt / dan hundert Babylon. O wie gar (ſpricht Erasmus) haben etliche Fürſten das gemüte nicht / die Schalcksnarren/ ein Roſs oder Hund höher achten/ dan ein fromen / trewen vnd gelerten Freund. Vnd das ich der andern Exempel geſchweige/hat man vor wenig jaren geſehē/ wie viel Feſtung in Deutſchen Landen nach einander gewonnen/erobert/vbergeben vnd auffgangen ſein/ Derwegen auch die Deutſchen ſagen/ Wer ein ſchön Weib hat vñ ein feſt Haus/der mags wol mit vleis verwaren / vnd darauff achtung geben. Damit ſie wollen anzeigen / das Feſtung durch vntrew vnd nachleſſigkeit/leichtlich mögen verloren werden / wie dan ſolchs die erfarung gibt. Darum̃ ſagt man von dem Ertzbiſchoff Ernſten von Magdeburg/welcher ein geborner Fürſt von Sachſen geweſen/das er geſagt habe/ Es were keine beſſere Feſtung oder Mauer/ denn ſo einer ſeiner Nachbarn viel zu Freunden het. Ad opes enim Principis tuendas, nihil aptius beneuolentia ſubditorum. Hæc ſunt munimenta firmiſſima, hæ arces inexpugnabiles. Et (ut ait Cyrus apud Xenophontem) non eſt aureum ſceptrum,quod regnum ſeruet. Sed amici multi ſceptrum ſunt Regibus veriſimum , maximeq; ſecurum. Dicere ſolebat Dionyſius Tyrannus. Vincula adamantina eſſe metum,violentiam,claſſem, & decem millia armatorem. Sed quis non videt magis vincula adamantina & eſſe,& dici debere beneuolentiam,iuſtitiam,beneficentiam,atq; clementiam. Das iſt/zur beſchützung eines Fürſten gut/iſt nichts beſſer dan gehorſame trewe Vnterthanen/das ſein die rechten Feſtung. Vnd (wie Cyrus ſaget im Xenophonte) ſchützet nicht das gülden Scepter ein Königreich / ſondern die Freunde ſind das rechtſchaffen vnd ſicherſte Scepter/

ter. Es hat wol Dionysius der Tyrann gesagt / das die furcht / ein gute Schiffrüstung / vnd zehen tausent Landsknecht / wer ein feste band / Wer sihet aber nicht das gutigkeit vnd gerechtigkeit / viel bestendiger vnd fester sind. Solchs hat auch der weise König Alphonsus bestetigt / als derselbige etwan on alle Diener allein gieng / ward er von etlichen seinen Heuchlern gestrafft vnd vermant / ut more alio rum Principum, & ipse armatorum manu stipatus graderetur. Das ist / das er auch wie andere wenn er allein gieng / ein hauffen Trabanten vmb zu haben wolt bestellen thun / vnd nicht also allein daher ziehen. Hat er jnen recht Königlich vnd weislich geantwortet / Si quidem minime solum ut isti crederent, sed innocentia associatum uadere, neq; esse quod beneuolentia ciuium fretus, quippiam extimescat. Et idem. Quos sæuitia & crudelitate territos subegeris, ut metuas semper necesse est, quos autem tua tibi pietas, misericordiaq; conciliauerit, perpetuo fidos inuenias. Das ist / Er were nicht allein wie sie meinten / sondern hette bey sich die vnschuld / vnd dieweil er sich zu seinen Vnterthanen nichts dan alles guts zuuersehen / dürffte er sich fur jnen auch nicht besorgen. Vnd an einem andern ort sagt er / Was mit gewalt vnd Tyranney gezwungen ist / da hat man sich fur zuentsetzen / was man aber dadurch erlangt / da findet man auch trew / vnd darff sich dafur nicht besorgen.

Zu dem so geben auch solche Festunge zum offtern mal den Fürsten vrsach zu kriegen / welchs sie sonst wol vnterwegen liessen / Vnd stehen darnach die jenigen / welche vmb die Festung herligen / in sehr grosser fahr / müssen viel erleiden / wenn ein Schloss oder Stad belegert wird. Denn da wird alles verheret / geplündert / verbrand vnd vmbgebracht / Wiesen / Acker / Gerten vnd Weinberg / werden verwüst / Ja die Fisch in Deichen können nicht mit frieden bleiben / Das auch etliche scheu tragen / sich nahend bey einer Festung nider zu lassen / Wie man dan diese verlauffene Jar / an der alten Stad Magdeburg gesehen / wie alles vmbher verderbt / verbrend / vnd zu rissen worden. Vnd ob wol menniglich bekend / das es eine feste Stadt sey / so were doch zubesorgen gewest / sie hetten müssen zu boden gehen / wo das löbliche Haus zu Sachsen gethan / vnd des Keisers hertz nicht zu gütigkeit bewogen het. Vnd ist solchs Keiserlicher Maiestat vñ dem Haus zu Sachsen ehrlicher vnd rhümlicher / dan so sie dieselben herten zu drümmern gehen lassen / vnd in boden geschleifft / geplündert / vnd alles darinne erstechen lassen / aus dieser vrsach / das gar viel vnschüldige hetten mit leiden müssen / als Weiber / Kinder / vnd alte schwache Leute / wie man dan saget / das innen Magdeburg bis in zwey vnd vierzig tausent Menschen gewest / so zum Krieg nicht gedienet / welche alle / vngeacht irer vnschuld / hetten mit leiden müssen. Also schreibet auch Bartholus / das Keiser Heinrich die Stad Brixien ad aratrum condemnirt / aber doch aus gnaden denselben Sententz / vngezweiffelt vmb solcher vrsach willen retractirt hab. Derwegen so mögen die jenigen zusehen so Festung haben / das sie darauff nicht zuuiel vertrawen / denn es etwan besser gestanden / da nicht viel Festung gewesen / dieweil man friede gehabt / Wie der Poet saget / da er in munitiones vrbium Germanicarum, also schreibet,

Quando ruinosis stabant circumdata muris
Oppida, nec præceps fossa nec agger erat:
Inclyta tum belli Germania laude vigebas
Hoste tibi nullos incutiente metus.
At fossis postquam nunc es munita profundis
Aggerribusq; vrbes vallat arena tuas:
Nunc virtute cares, nunc supplex porrigis vltro
Omnibus inbelles hostibus ipsa manus.
Grandia nimirum timidos quod cornua ceruos.
Hoc tua te fossis mœnia cincta iuuant.

Das man sich nicht leichtlich in Bündnus einlassen sol.

Das Zehende Capitel.

WEwol es ein ein alt herkomen ist/ das die Leute mit einander Bündnus vnd Vereinigung gemacht haben/ daruon auch die Schrifft meldung thut/ wie man hören wird/ so ist doch nicht geringe gefahr darbey/ wenn dieselben Bündnus nicht trewlich vnd mit ernst gehalten werden/ vnd einer den andern stecken lest. Derwil derumb aber ist es den jenigen in vorstehender not/ ein mercklicher trost/ wenn sie getrewe Bundgenossen haben/ von welchen beiden wir in diesem Capitel die Exempel der Historien nach einander besehen wollen.

EHe das ich aber auff die Historien kom/ mus ich alhier dem Leser anzeigen/ das es nicht vnchristlich noch böss ist/ Bündnus zu machen/ so man der Recht gebraucht. Denn Gott selber/ mit seinem Volck den Jüden ein Bund gemacht/ welches er sonder zweiffel nicht würde gethan haben/ wenn die Bündnus nicht recht noch gut weren. Denn so stehet geschrieben Jeremie am 31. Capit. Sihe es kompt die zeit/ spricht der HErr/ Das ich wil mit dem Haus Jsrael vnd mit dem Haus Juda/ einen newen Bund machen/ nicht wie der Bund gewesen ist/ den ich mit jren Vetern machte/ da ich sie bey der hand nam/ vnd aus Egyptenland füret e/ welchen Bund sie nicht gehalten haben/ vnd ich sie zwingen muste/ spricht der HErr/ sondern dis sol der Bund sein/ den ich mit dem Haus Jsrael machen wil/ nach dieser/ spricht der HErr/ Jch wil mein Gesetz in jr hertz geben/ vnd in jren sinn schreiben/ vnd sie sollen mein Volck sein/ so wil ich jr Gott sein/ vnd wird keiner den andern leren/ vnd sagen/ Er kenne den Herrn sondern sie sollen mich alle kennen/ vom kleinisten bis zum grösten spricht der HErr / denn ich wil jnen jre missethat vergeben/ vnd jrer sünde nimmermehr gedencken.

Zum andern hat auch Gott mit sonderlichen Personen verbündnis gemacht. Denn also stehet geschrieben/ Genesis am 17. wie Gott mit Abraham hab ein Bund gemacht/ da die Schrifft sagt/ Als nu Abra

Abraham neun vnd neuntzig jar alt war/ erschein jm der HErr/ vnd sprach zu jm/ Ich bin der Allmechtige Got/ wandel fur mir/ vnd sey one wandel/ Ich wil mein Bund zwischen mir vnd dir machen/ vnd wil dich fast sehr mehren. Da fiel Abram auff sein angesichte/ vnd Gott redet weiter mit jm/ vnd sprach/ Sihe/ Ich bins/ vnd hab mein Bund mit dir/ du solt ein Vater vieler Völcker werden/ Darumb soltu nicht mehr Abram heissen/ sondern Abraham sol dein Namen sein denn ich hab dich gemacht/ vieler Völcker Vater/ vnd wil dich fast sehr fruchtbar machen/ vnd wil von dir Völcker machen/ vnd sollen auch Könige von dir komen.

Vnd ich wil auffrichten meinen Bund/ zwischen mir vnd dir/ vnd deinem Samen nach dir/ bey jren Nachkomen/ das es ein ewiger Bund sey/ Also das ich dein Gott sey/ vnd deines Samens nach dir/ vnd wil dir/ vnd deinem Samen nach dir geben/ das Land/ da du ein Frembling inne bist/ Nemlich das gantze Land Canaan/ zu ewiger besitzung/ vnd wil jr Gott sein.

Vnd Gott spricht weiter zu Abraham/ So halt nu meinen bund/ du vnd dein Same nach dir. Das ist aber mein Bund/ den jr halten solt/ zwischen mir vnd dir/ vnd deinem Samen nach dir/ vnd jren Nachkomen/ Alles was Menlich ist vnter euch/ sol beschnidten werden. Jr solt aber die Vorhaud an ewrem fleisch beschneiden etc. Also sol mein Bund an ewrem fleisch sein/ zum ewigen Bund.

Gleicher gestalt lieset man auch im ersten Buch Samuelis/ am 18. von Dauid vnd Jonatha. Vnd da er hat ausgeredt mit Saul/ verbund sich die Seel Jonathan/ mit der Seele Dauids/ vnd Jonathan gewan jn lieb/ wie sein eigene Seele/ vnd Saul nam jn des tages/ vnd lies jn nicht wider zu seines Vaters Haus komen/ vnd Jonathan vnd Dauid machten einen Bund miteinander etc.

Vnd wie es nütz vnd gut ist/ auch kein gefahr auff jm treget/ so wir mit Gott verbündnus machen/ Dieweil Gott trew vnd from ist/ vnd das jenig so er einmal zugesaget vnd versprochen/ bestendig vnd trewlich helt/ Wie dan solchs die Schrifft klar anzeiget/ also ist auch gantz fehrlich/ sonsten mit leuten sich in Bündnus zubegeben/ sonderlich so einer nicht getrewe Bundgenossen findet/ oder ob sie gleich trewe sein/ sich durch jrgent einen weg trennen lassen/ vnd von einander setzen/ Wie dan solches Philippus Comineus/ welches hieuor auch gedacht worden/ mit diesen schönen vnd treflichen worten schreiber/ Quoties enim illi, qui fœdere coniuncti sunt, secessionem faciunt, & se dissipari patiuntur, dubitari amplius non debet, quin paulatim omnes claudem aliquam eccipiant, idq; pertinet tám ad principes, quàm ad ciuitates. Et quoniam eius rei plurima extant documenta, longiori sermone nihil est opus. Das ist/ so bald die jenigen/ welche in einem verstentnis beisammen gewesen/ sich wider sondern vnd trennen lassen/ haben sie nichts gewissers zu gewarten/ dan das sie müssen schaden leiden/ vnd in jammer vnd not komen/ es sind gleich Fürsten oder Stedte. Vnd dieweil Exempel gnug fur augen sein/ ist nicht von nöten/ ein lange geschwetze dauon zu machen. Vnd setzet doch darneben ein exempel von zweien Stedten/ an der Mosa gelegen/ welche auch ein verstand vnd vereinigung mit ein ander gehabt. So bald sie aber getrent worden/ vnd sich die eine mit Hertzog Philips von Burgund vertragen/ sein sie zu boden gangen.

Wie

Wie es den Saguntinern mit jren Bundsuerwandten den Rhömern gangen/ vnd was sie fur einen jemerlichen schaden/ von Hannibale/darob erleiden müssen/ das beschreibet Linius nach aller lenge. Vnd ob wol die Römer/ als ehrliche vnd tapffer Leute/keinen falsch noch vntrew an jnen gebrauchten / sondern jnen die zeit sonst zu kurtz war / das sie jnen nicht helffen kondten / So kamen sie doch gleichwol jrenthalben in gefahr/ vnd eusserste not. Es hat sich aber der vorzug erstlich daher geursacht / das die Saguntiner den Römern sein weit entlegen gewest / als in Hispania. Zum andern/ haben erstlich die Saguntiner jre Botschafft vnd Gesandten gen Rom geschickt / vnd hülff wider Hannibal begert vnd gebeten. Als aber die Römer dieselben Legaten gehört/vnd die sach berathschlaget/sind sie entschlossen worden / widerumb ein Legation in Hispanien zu schicken/welche sich eigentlich erkunden sollen/wie es vmb die Saguntiner/auch den gantzen Krieg/desgleichen vmb den Hannibal/als einen newen Feind vnd Kriegshaubtman/gelegen wer/mit dem bescheid/das dieselben Legaten/nicht allein solten befelh haben/ den Hannibal anzusprechen/ vnd jm von Rathswegen zuuermelden/ das er jre Bundsuerwandten vnbeschwerdt vnd zu frieden lassen/ sondern da es die not erfordern würde / fortan in Affricam zu schiffen/vnd sich bey den Carthaginensern/ vber den Hannibal zubeklagen. Jn des aber/vnd dieweil man mit diesen dingen vmbgehet/auch ehe dieselben Rathsschleg ins Werck gesetzt werden/kömpt dem Senat zu Rom ein Botschafft vber die ander / von den Saguntinern/ darob sie dan nicht wenig bestürtzt worden/ in sonderheit dieweil das geschrey kam / Sagunt were bereit an von Hannibal belegert worden. Derwegen die Römer wider zu Rath giengen/vnd einer richt/ man sol die von Carthago vnd den Hannibal zu gleich angreiffen/ vnd die beide Bürgermeister zu solchem Krieg verordnen/welche die Feind beide zu Land vnd Wasser angreiffen solten. Die andern meineten / man solte dem Hannibal mit gantzer macht begegnen. Die dritten sahen für gut an/man solt mit der sache nicht eilen/dieweil so viel daran gelegen / sondern solt so lange warten / biss die Legaten sich der sachen erkundet vnd wider zu haus komen weren/welche meinung auch für die beste ist angesehen / vnd sein derwegen abgefertigt worden/P. Valerius Flaccus,vnd Q. Bebius Pamphilus,der gestalt/das sie den nechsten nach Sagunt reisen / vnd dem Hannibal / wie oben gemelt/anzeigen sollen/ der von Sagunt müssig zu gehen/mit weiterm anhang/da solchs nicht geschehen solt/ das sie dieselben/ als jre Bundsuerwandten mit hülff vnd rath nicht wüsten zuuerlassen. Aber weil sie also zu Rom die sach berathschlagen/wird Sagunt zum hefftigsten bedrangt vnd gestürmt. Vnd ob sich wol die in der Stad hefftig zur wehr gestelt / vnd sie weidlich von der Mauer gekochen/ also das auch Hannibal selber darüber hefftig verwundet/ vñ durch die Hüfft gestochen ward / So kondten sie doch einer solchen mennig Volcks/als dafur lag/die lenge nicht widerstand thun/ vnd sich derselben auffhalten. Denn es wird geschrieben/das Hannibal vber hundert vnd funffzig tausent Man / sol fur Sagunt gehabt haben. Jedoch weil sie den Römern glauben zugesagt / vertrösten sie sich auch auff jre hülff vnd entsetzung/wolten sie sich dem Feind keins wegs ergeben.

geben. Es kamen auch in des der Römer Botschafften/in das Leger des Hannibalis/vnd begerten/ das er vom Krieg abstehen wolt/ welches dan auch Hanno/ als der dem Hannibal zuentgegen war/ trewlich rieth/mit vermeldung/da es nicht geschehen solt/ würde es vber den von Carthago letzlich ausgehen. Es haben aber die Legaten kein ander antwort bekomen/ denn das Hannibal gesagt/ Die Saguntiner hetten erstlich den Krieg angefangen vnd erreget/vnd nicht er/der Hannibal. Derwegen auch die Römer sich jrer billich nicht annemen solten/fürnemlich/dieweil sie den von Carthago weit lenger mit Bündnis weren verwand vnd zugethan gewesen/ Also ward die zeit mit hin vnd wider schickung der Legaten zugebracht.

Mitler weil gedacht Hannibal/das im nicht wolt zu feiren sein/ vnd damit er das Kriegsvolck desto lustiger machte/ lies er ausrufen/das er jn wolt die Stad preis geben/dadurch sie also begirig worden/das sie auch als bald sich vnterfangen/die Stad mit dem Sturm zuerobern. Jedoch hat Hannibal erstlich die Mauren wollen einwerffen vnd zerbrechen/ vnd hat jm darzu nicht wenig geholffen/ das sie nicht mit kalck/sondern allein mit Koth vnd Leim/nach der alten Welt gebrauch/ist gebawet gewesen/ Derwegen sie auch leicht lich hat können eingeworffen werden. Wie aber die Bürger gesehen das sie sich der feinde nicht lenger auffhalten können/desgleichen die Römer mit jrer hülff verzogen/ also das sie an aller Menschlichen hülff verzagen müssen/ haben sie ein fewer gemacht/ vnd all jr Silber/Gold/vnd Edelgeschmeid/darein geworffen/eins theils haben sich selber darein gestürtzt/ vnd mit verbrand/ vnd die wehr verlassen. Als nu Hannibal solchs gesehen/ hat er vollend nachgedruckt/ vnd die Stad erobert/ auch geboten/ das man alles was streitbar were/ erstechen solte/ welchs dan auch geschehen. Wiewol Liuius saget/das auch der andern nicht sey verschont worden. Vnd wiewol die Sagunt iner viel guts verbrand vnd verderbet/ auff das die Feinde dasselbige nicht bekomen möchten/ so haben sie doch hin vnd wider noch viel gefunden/das vnuerderbt gewest/vnd derwegen eine grosse beut erlanget. Also ist die edle vnd reiche Stad Sagunt jemerlich verderbet vnd zu boden gangen/vnd da sie sich auff jre Bundsuerwandten nicht vertröst vnd verlassen/ hetten sie mit Hannibal wol ein leidlichen frieden machen/vnd bey den jren mit frieden bleiben mögen. Wiewol die Römer solchs schadens hefftig erschrocken sein/ vnd gros mitleiden mit jren Bundgnossen gehabt/sich auch nicht wenig geschemet/das man jnen nachsagen solte/ das sie jren Gesellen/ welche so trewlich gehalten/nicht weren zu hülff komen vnd sie entsetzt/so ist doch solchs vergebens gewest/vnd die Sagunt iner nichts geholffen/dieweil der schaden also ergangen/ nicht hat widerbracht werden können.

Gleicher gestalt list man auch in der Lübischen Cronigk/ das sich die Stad Lübig/bald nach dem sie gebawet worden/ mit Graff Adolffen von Holstein/welchs dan ein friedlicher vnd fromer Graff war/in verbündnis eingelassen/ damit sie möchten fur jren Nachbarn/als die noch new waren/desto mehr schutz haben. Wie sichs aber zugetragen/das bernach die zwene Brüder sich des Regiments halben zancketen in Denmarck/ als Zeno vnd Canutus/ deren einer Kö-

nig

nig Erreychs/der ander König Magni Son war/vnd Canutus gedachten Graff Adolffen von Holstein an sich hieng/ erlanget gleichwol das Regiment/als der Eldiste/vnd kamen die von Lübig in seine vngnad/alſo das jre Kauffleut im Königreich Dennemarck nicht sicher handlen durfften/ dafur sie dan Adolffus nicht schützen kund/musten alſo nicht geringen schaden leiden/vnd saget der Crönicken Schreiber am selben ort/ Nec memoria indignum exemplum est conspirationis seu confœderationis, & à Principibus, & magnis ciuitatibus notandum, ne leuiter seſe ac statim cum exteris Principibus coniungant copulentue, quandoq; eiusmodi confœderationes raro absq; subditorum dispendio perficiuntur. Et monet Oedibus Theſea grauiſsimis verbis, ne fœderi, aut ſocietati cum Bœotijs nimium confidat, quod nihil firmi, aut fidi ſit in fœderibus & ſocietatibus hominum, leuiq; memento ſæpè arctiſsimæ coniunctiones diſsiliant, idq; non tantum in regnorum & vrbium inter ipſas fœderibus & amicitijs accidere, uerum etiam in priuatis, illisq; adeo amicitijs quas inter homines natura uoluerit eſſe ſanctiſsimas, qualis ſit inter parentes ac liberos &c. Das iſt/vnd iſt nicht ein gering Exempel einer verbündnis der Stedte mit groſſen Fürſten/vnd derwegen wol zu mercken/das man ſich mit auslendiſchen Fürſten nicht leichtlich in bündnis begeben ſol/dieweil dieſelben one nachteil der vnterthanen ſchwerlich zugeben können. Derwegen auch Oedipus den Theſeum zum vleiſſigſten vermanet/ das er dem Bündnis mit den Beotiern nicht zuuiel vertrawen wolt/dieweil in ſolcher Verbündnis vnd Geſellſchafft/ nicht allzeit/auch nicht aller ding glauben were/vnd köndte ſich leichtlich ein klein vngewitter zutragen/ das dardurch die aller feſten verbündnis auffgiengen/ wie ſich dan ſolchs nicht allein bey groſſen Königreichen/ Fürſtenthumen/ vnd Stedte/ſondern auch wol vnter priuat Perſonen/vnd denen ſo von Natur einander verwand vnd zugethan ſein/ als da ſein Blutfreunde/ ja auch Eltern vnd jre Kinder etc.

Das man Verbündnis/ Eyd/ vnd Gelübde trewlich halten ſoll/ vnd das Gott die vntrew vnd nichthaltung hefftig entgegen/vnd derwegen nicht vngeſtrafft laſſe.

Das Elffte Capitel.

DJE man ſihet/ das bisweilen die Menſchen dahin gerathen/vnd ſo weite Gewiſſen gewinnen/ das ſie auff jr Eyd vnd Gelübd wenig achtung geben/alſo befindet ſich aus den Hiſtorien/das ſichs vor alters alſo zugetragen. Es geben aber dieſelben Hiſtorien darneben/ das Gott ob ſolcher vntrew vnd nichthaltung/ ein ſon-

ein sonderlich misfallen hab/ vnd derwegen dieselben vngestraffe nicht lassen wöl/ Wie ich dan des ein gewaltig Exempel erzelen wil/ welchs sich etwa bey den Griechen zugetragen. Es ist aber ein solch Exempel/ welches alle die jenigen/ so sich nicht schewen wider recht vnd billigkeit/ Eyd vnd pflicht zu handlen/ wol sollen zu gemüt füren/ vnd sich darob entsetzen/ vnd thun sich nachfolgender gestalt vorhalten.

Nachdem die Lacedemonier in Griechenland dermassen gesticgen waren/ vnd in auffnemen komen/ das sie an gewalt vnd macht/ den andern Stedten weit sein vberlegen gewest/ vnd sich niemands wider sie setzen oder auffleinen dürffen/ Als hat sichs vnuersehener ding zugetragen/ das sie von den Thebanern/ welche vnter jrer dienstbarkeit/ gantz hefftig gedruckt vnd beschwert waren/ endlich sein gedempfft/ vberwunden/ vnd gedemütiget worden/ Vnd wird dafür geacht vnd gehalten/ das sich diese veranderung vnd vnuersehener fal/ daher geursacht hab.

Es haben die Lacedemonier sich gegen den andern Griechischen Stedten mit dem Eyd verpflicht vnd verbunden/ das sie die andern Sted/ vnd jr keine an jrer Libertet vnd freyheit verhindern wolten/ Aber vngeacht solcher Eydlicher verpflichtung/ hielten sie denen von Thebe jr Schlos an der Stad gelegen fur/ Gestatten auch Leontiadi/ das er sampt den seinen/ sich allerley mutwillens vnd thetlichs vornemens/ wider die Bürger zu Thebe vnterstunde/ also das jr auch eins theils von jnen verjaget worden. Nu hatte der Rath einen Schreiber/ mit namen Phyllidas/ der ward auff ein zeit/ andere geschefft halben/ gen Athen gesand/ Wie er aber dahin kam/ vnd die vertriben Bürger von Thebe seiner gewar vnd inne waren/ sonderlich einer Mellon genand/ fragten sie/ wie es zu Thebe stünde/ baten auch/ das er jr eingedenck sein/ vnd helffen fördern wolt/ das sie wider ein komen möchten/ Darauff er sich erboten/ er wolt der sachen nachdencken/ auch nicht eher von dannen ziehen/ er hette sich dan zuuor deshalben mit inen einer endlichen meinung entschlossen/ vnd war dieses der letzte abscheid/ das Mellon selb sechste auff einen bestimpten tag/ heimlich komen solt an den ort/ welcher jm ernent/ vnd von Phyllida angezeigt war/ welches dan auch also geschach/ also das sie vnuermelt in die Stad Thebe kamen.

Mitlerweile hatte Phyllidas gegen dem Rath schertzweise etlich mal gedacht/ das er an einem ort schöne Frawen wüste/ die wolt er auff ein abend in ein Pancket bestellen/ welcher zusage sie jn gleich zum selben mal erinnerten/ vnd als er jnen sagte/ sie würden des folgenden abends komen/ waren sie frölich/ liessen ein herrlich Abendmal zurichten/ zu welchem auch Phyllidas kam/ bracht aber die Weiber nicht mit/ sondern sagte/ sie würden nach essens allererst komen/ wenn die Diener nicht bey der hand weren/ derwegen sie auch nach gehaltenem abendmal hinweg geschafft waren/ vnd welche da bliben/ den befalh Phyllidas sonst etwas auszurichten. Vnd wie sie nu allein waren/ vnd gedachten es kemen schöne Frawen/ so war Mellon vnd seine Gesellen/ in Weibs kleidern/ der drey als Frawen/ die andern drey als Zoffmeide angethan/ vnd zugericht waren. Wie aber der Rath (welcher dan von den Lacedemoniern dahin gesetzt

vnd verordent war (die Weiber zu sich niedersitzen lies/ vnd ein freundlich gesprech mit jn haben wolt/ worffen sie die Weiblichen kleider weg/ ruckten jre Tolchen herfur/ vnd erstachen die alle/ bis auff den Phyllidam/ welcher mit jnen zu Leontiade dem Landuogt/ der Lacedemonier gieng/ in dem schein/ als wolt er jm von Rathswegen etwas anzeigen. Vnd als er keinen argwon auff jn hatte/ lies er jn balde zu sich komen/ welchem dan die sechse nachfolgten/ vnd in seiner kammer erwürgeten. Folgend giengen sie zu dem Stockmeister/ zeigten jm an/ sie brechten etliche die er in das Gefengnis legen solt/ die wolten sie jm vberantworten. Wie er aber das Gefengnis öffnete/ ward er erstochen/ vnd die gefangnen Bürger/ welcher dan nicht ein geringe anzal gewesen/ ledig gemacht. Vnd nach dem sich ein jeder gerüst hatte/ machten sie ein geschrey in der Stad/ ruffren die andern Bürger an/ das sie wolten die Stadt vollend frey machen helffen/ von der Tyranney der Lacedemonier. Also erhub sich ein gros zulauffen/ vnd ward jederman frölich/ das die gefangenen Bürger ledig/ vnd die vertriebenen wider einkomen/ desgleichen die jenigen erstochen waren/ welche die Stad von wegen der Lacedemonier inne gehabt/ vnd die Bürger bedrenget hatten.

Nach etlichen tagen fingen die Thebaner an/ das Schlos zubelagern/ welches die Lacedemonier besetzt/ vnd inne hatten/ bedrengten auch die in der Besatzung so hart/ das sie sich nicht lenger getraweten auffzuhalten/ machten derwegen ein pact mit den von Thebe/ wo sie möchten sicher abziehen/ so wolten sie jnen das Schlos vbergeben. Als nu die Lacedemonier solches erfarn/ hat es sie fast vbel verdrossen/ seind auch auff den Haubtman schellig gewest/ das er das Schlos auffgeben/ vnd der entsetzung nicht erwartet/ haben jnen derwegen mit dem Schwerdt richten lassen/ Folgens ein gros Heer versamlet/ dasselbige Cleombroto/ dem König vbergeben/ mit befehl die Thebaner damit zu vberziehen/ Denn Agesilaus sich entschüldiget/ das er alters halben nicht vermögens wer/ diesen zug zuthun/ Wiewol dis seine meinung fürnemlich war/ das er besorgte/ die Bürger möchten jm schuld geben/ das er einen Krieg nach dem andern anstiffte. Also zog Cleombrotus für Thebe/ vnd ob er wol etlich zeit dafür lag/ kund er doch nichts sonderlichs ausrichten/ sondern must vngeschafft wider abziehen.

Ob dan wol die von Athen nicht vngern gehört/ sondern erfrewet gewest/ das Thebe sich frey gemacht/ von der Tyranney der Lacedemonier/ so sind sie doch entschlossen gewest/ sich in diesen handel nicht zu mengen/ sondern stille zu sitzen/ vnd wer auch geschehen/ wenn die Lacedemonier sie zu frieden gelassen. Dieweil aber Spodrias sich vnterstunde/ das Pireum den von Athen abzudringen/ damit er die von Thebe desto stadlicher vnd leichtlicher bekriegen möcht/ Vnd aber auch nichts schaffen kund/ sondern lies etliche Dörffer plündern vnd das Viehe nemen/ vnd zog wider daruon. Demnach so hat dieser handel/ die von Athen dahin bewogen/ dieweil sie im werenden friedstand/ von den Lacedemontern on alle vrsach angegriffen waren/ das sie sich zu wasser/ auffs aller sterckeste rüsteten/ vnd die Lacedemonier widerumb angriffen/ welches denn den Thebanern sehr

sehr zutreglich war. Denn dieweil sich die Lacedemonier der von Athen auch wehren musten/ konden sie all jre macht auff die Thebaner nicht wenden. So war auch Agesilaus der Lacedemonier König zum selben mal gleich heffrig mit schwacheit beladen.

Als nu die von Thebe ein wenig lufft hetten/ furen sie zu/ vnd namen die Stedte in Beotia ein/ als Plateas vnd Thespias/ welche von jn abgefallen waren. Mitler weile hielten die von Athen ein Schlacht mit den Lacedemoniern/ vnd nach dem sie gesieget/ achten sie dafur/ sie hetten sich an den Lacedemoniern/ solcher zugefügten scheden vnd iniurien halben/ gnug gerochen/ wolten den Thebanern jre sache nicht besser machen/ in sonderheit dieweil sie den krieg auff jren eigen kosten gefürt/ vnd die von Thebe jn keine stewre darzu gethan hetten/ zogen derwegen wider heim/ vñ waren zu frieden/ schickten auch zu den Lacedemoniern/ fried mit jn zu machen/ doch das die von Thebe/ mit eingezogen werden möchten. Als sie sich jrenthalben nicht vergleichen konden/ haben sie den Fried mit einander beschlossen/ vnd die von Thebe aussen gelassen. Nach welchem die Lacedemonier widerumb bekertzter worden zum Krieg/ vnd die Thebaner heffriger angegriffen/ denn sie achten die Thebaner viel zu gering/ das sie jnen solten gleich sein mit jrer macht/ so wolten sie auch den angefangenen handel des Kriegs nicht also stecken lassen/ sondern sich vollent an den Thebanern rechen/ Schickten derwegen Cleombrotum zum andern mal/ mit hülff der Bundsuerwandten/ fur Thebe.

Cleombrotus zog in der Thebaner Land/ vñ legert sich bey Leuctris/ dahin dan auch die von Thebe/ jm mit Heeres krafft entgegen zogen/ legerten sich auff einen Hügel/ nicht weit von der Lacedemonier Heerleger. Als nu beide teil zu schlagen begerten/ vnd des Sieges hoffren/ rüsten sie sich beiderseits zur Schlachr/ in welcher dan die Thebaner obgesieget/ vnd sind die Lacedemonier in die fluchr geschlagen worden/ vnd haben einen grossen schaden erlidten/ Vnd ward der König mit all seinem Adel vnd Ritterschafft erschlagen.

Nach dem nu die von Thebe solchen gewaltigen Sieg erlanget/ das sie auch einen König erlegt/ haben sie nu nicht mehr von beschützung jrer Stad/ vnd derselben freiheit/ desgleichen von erhaltung der Beotischen Stedt gedacht vnd gerathschlaget/ sondern wie sie möchten die Herrschafft im gantzen Grecia vberkomen/ vnd die Lacedemonier gantz austilgen/ zu welchem dan das glück jnen ein weg gemacht/ wie hernach zuuernemen. Als die Arcadier ein gros vnd gewaleig Volck vernamen/ das die Lacedemonier geschlagen worden/ haben sie auch angefangen den kopff auffzurichten/ denn sie waren den Lacedemoniern feind/ aus der vrsache/ das sie jnen bisdaher nicht gestatten wollen/ die Stadt Mantineam/ welchs dan von Natur ein bequemer ort war/ zubefestigen/ furen derwegen zu/ vmbgaben die Stad mit Mauren/ vnd richten eine Festung an/ welches dan die Lacedemonier nicht wenig verdros/ als sie es erfuren/ schickten derwegen Agesilaum mit etlichem Kriegsuolck aus/ solch werck zuuerhindern. Die Arcadier schlugen sich als bald zu den Thebanern/ vnd machten Bündnis mit jn/ darauff sie dan mit jrem Kriegsuolck fur Mantineam kamen/ zu den Arcadiern/ ruckten auch fort/ vor die Stad Lacedemon mit allem Kriegsuolck. Aber die La-

cedemonier durfften jnen nicht begegnen/ sondern bielten sich in der Stad/ als in einer Besatzung/ vnd ob wol die Thebaner sich etwas hart an die Stad geschantz hatten/ vnd die Lacedemonier hart bey lagerten/ so waren doch die Arcadier mehr geneigt zu Rauben/ vnd die vmbligenden Dörffer zu plündern/ dieweil das Landuolck reich war/ vnd lange keinen Krieg gehabt/ dan das sie sich vmb die Stadt angenomen/ welchs dan den Lacedemoniern nicht wenig zuuerglich war/ Denn da solchs die Thebaner vermerckten/ getrawten sie die Stad allein nicht zuerobern/ zogen derwegen wider ab/ lagerten sich fur Selasiam/ gewunnen dieselbige Stad mit dem Sturm.

Jn des weil die Lacedemonier so hart bedrengt waren/ vnd von niemands keine hülffe hatten/ schickten sie eine statliche Legation/ zu den von Athen/ begerten hülff wider die Thebaner/ erlangeten auch dasselbige als bald/ vnd ward Jphicrates von den Athenienſern zum Haubtman gemacht/ der kam mit einem statlichen Kriegsvolck den Lacedemoniern zu hülff. Als aber solchs die Thebaner vnd Arcadier vernamen/ vnd es jnen auch an Proniant mangeln wollen/ sein sie wider heim gezogen/ vnd ist dasselbige Jahr weiter nichts gehandelt noch furgenomen worden. Aber auff den Frühling hernach/ zogen die Lacedemonier/ Athenienſer/ auch die Corinthier vnd andere Sted/ so jn anhengig waren/ wider die von Thebe aus/ vnd verlegten jnen den Paſs/ das sie in Peloponneſum nicht komen solten/ wiewol jnen die kunſt feihlet/ denn die Thebaner bey nacht vber den Berg Ouium kamen/ schlugen den Paſs auff/ vnd als sie zu den Sicioniern kamen/ namen sie dieselben/ desgleichen die Arcadier vnd Elienſer/ vnd zogen mit aller macht vnd dem gantzen hellen hauffen/ den feinden entgegen. Dionyſius Syracuſanus/ schickte den Lacedemoniern auch zwantzig Schiff mit Kriegsuolck/ darunter waren Spanier/ Frantzoſen/ vnd etliche Reuter/ welche dan den Lacedemoniern faſt nütze waren. Vnd ob sich wol zwiſchen beiden teilen allerley zutrage/ so war es doch vmb die Thebaner also gelegen/ das sie weit gewaltiger vnd mechtiger waren/ dan die Lacedemonier. Denn als sichs bey Corintho zutrug/ das sie gegen einander in der Schlachtordnung stunden/ vnd die von Thebe des streits begerten/ haben jn die Lacedemonier die Schlacht nicht liefferen dürffen.

Aber nichts deſto weniger/ fügten die beide Heer einander schaden zu/ mit scharmützeln/ vnd wie ein jeder theil dem andern abbrechen kund. Da aber das jar vmb war/ fielen die Arcadier wider auff ein ander meinung/ vnd gedachten sich von den Thebanern abzuſündern/ welchs dan ein einiger Man zu wegen bracht/ nemlich Lycomedes/ ein Mantineniſcher Bürger/ denn dieweil derſelbige reich vnd gewaltig war/ fieng er an von sich vnd andern Arcadiern teglig je mehr vnd mehr zu halten/ vnd die Lacedemonier/ Thebaner/ vnd andere dargegen zuuerachten/ mit dem anhang/ dieweil die Peloponneſer die rechten Griechen/ vnd die Arcadier allein geborne Peloponneſer weren/ die andern aber alle Einkömling/ so weren sie auch mit den Arcadiern keins weges zuuergleichen/ so wüſte man auch wol/ wie tapffer vnd gewaltig sich die Arcadier im Krieg pflegeten zuerzeigen vnd zu halten. Derwegen so wolt jnen keins weges

thunlich noch zu rathen sein/auff ander Sted oder Völcker zu sehen/ sonderlich wie die Lacedemonier möchten verdrückt/vnd die Thebaner erhalten werden/ viel weniger das sie einigem teil solten darzu förderlich vnd hülfflich sein/ Sondern jnen wolte gebüren/ auff jre eigen schantz zu sehen/ vnd ob wol die Lacedemonier/ desgleichen die Thebaner etwas gewaltig hetten mögen angesehen werden/ so weren sie doch in der macht nie gewesen/ das die Lacedemonier sich hetten vnterstehen dürffen/in der Athenienser gegend/oder die Thebaner in Peloponnesum one der Arcadier hülff zu ziehen. Vnd dieweil sie solchs nicht bedacht/ sondern etwa den Lacedemoniern geholffen/vnd dieselben gesterckt/ mit jrer macht/ Demnach so hetten sie auch nichts anders damit ausgericht/ dan das sie jnen dadurch vber den hals gewachsen/vnd nu von jnen bekrieget müsten werden/ Welchs jnen dan auch von den Thebanern gewislich mit der zeit begegenen vnd widerfaren würde/ da sie in solcher macht solten zunemen vnd fortschreitten.

Wie nu die Arcadier solchs hörten/hat es jn wol gefallen/vnd haben als bald einen mut gefast/ auch dem Lycomedi solche ehre darumb bewiesen/ welche zuuor nie keinem widerfaren ist/ folgten auch seinem Rath/entschlugen sich der Thebaner gantzlich/ vnd gedachten fur sich/ wie sie die vberhand in Griechenland vberkomen möchten. Als nu die Thebaner solchs vermerckten/ wolten sie jnen weiter auch nicht vertrawen/daraus dan erfolget/das sie den Krieg so stat lich nicht füren kondten/wie bisher geschehen. Dergleichen trug sich auch zu/das etliche Sted in Peloponneso/mit den Arcadier in zwey spalt erwuchsen/weil sie sich solcher gestalt wolten erheben vnd auffwerffen/furnemlich die Elienser vnd Messenier/ welche doch bisher mit jnen einen vorstand vnd verbündnis gehabt.

Es hat auch Lycomedes/ die Arcadier dahin beredt/ das sie solten mit den Athenienſern einen Bund machen. Wie er aber Legation weis dahin gesandt/ er auch dasselbige verbündnis/ mit denen von Athen beschossen/vnd wider nach haus ziehen wollen/ist er von den vertriebenen Bürgern auff dem weg erwürget worden/ Jedoch ist das auffgerichte Bündnis geblieben/ welchs doch den Athenienſern einen grossen vnlust erweckt/ Als nemlich/das die Corinthier/ welche zuuorn mit den Lacedemoniern vnd Athenienſern/ in vereinung gewest/ dadurch einen argwon geschöpfft/ vnd derwegen sich zu den Thebanern geschlagen. Gleicher gestalt hat sich Epaminondas beflissen/ die Acheer/ welche dan dazumal in grossem ansehen waren/auch dahin zuuermögen/ den Thebanern bey zu stehen/ Zog derwegen aus/vnd nam dieselben Sted ein/vnd bracht sie vnter der Thebaner gewald/ welchs jn dan sehr zutreglich were gewesen/ wo sie dieselben Sted hetten behalten.

Es begab sich aber/das die Haubtleut vnd Regenten/welche die von Thebe/in dieselbigen Sted gesandt/ den gemeinen Pöfel an sich zogen/ wider den Adel/ vnd die Gewaltigen/ richten also zwischen jnen meuterey an/derwegen dieselben Sted verursacht waren/von den Thebanern widerumb abzufallen/ vnd sich zu den Lacedemoniern zu begeben. Es trug sich auch mitler weil zu/ das die Elienser mit den Arcadiern zu vnfrieden waren/das sie jn jre Sted nicht wol

ten widergeben/fielen also auch von den Thebanern/zu den Lacedemoniern/daraus dan ein selzam vnd wünderliche zerrüttung vnd veranderung erfolget ist/zwischen den Stedten/denn die von Thebe vnd Athen/stunden bey den Arcadiern/wider die Elienser/vngeacht ob sie seind mit einander waren/So stunden bey den Elienser die Lacedemonier/welche sonst mit den von Athen in vereinigung waren.

Es ward auch der Krieg von allen theilen hefftig furgenomen/Erstlich vor Cromno/darnach bey Olympia/Denn die Arcadier Cromnum wider einnamen/welchs inen die Elienser kurtz zuuor abgedrungen. Folgend zogen sie gleich zu der zeit fur Olympiam/Als man daselbst die fünff jerigen spiel/mit rennen/stechen/lauffen/fechten/vnd dergleichen andern Ritterspielen/hat anrichten vnd halten sollen/schlugen sie die Elienser weg/vnd namen den Tempel Jouis ein. Es musten auch die Ritterspiel jres gefallens gehalten vnd ausgetheilt werden.

Als nu die zeit kam/das die Ritterspiel solten angehen/rüsten sich die Elienser sampt iren Bundsuerwandten/so starck sie immer kundten/in meinung die Arcadier wider zuuertreiben/vnd den Tempel/welchen sie wider Recht vnd mit eitler gewald eingenomen/wider zu erobern/wie sie dan auch thaten. Denn da die Ritterspiel am besten waren/zogen sie daher/welchen die Arcadier entgegen kamen/bey einem wasser Cladaum genand/da sie dan von beiden theilen mit einander geschlagen/vnd haben die Elienser die Arcadier in die flucht gebracht/das sie haben in den Tempel des Jouis entlauffen müssen/vnd sich daselbst kümmerlich enthalten können. Vnd wiewol sich die Elienser vnterstunden/den Tempel wider einzunemen/so wolt es inen doch nicht angehen/musten derwegen abziehen. Die Arcadier aber waren so hefftig erschrocken/vber dem geschehenen vnfal/das sie des folgenden tags nicht wider auszichen/oder sich etwas vnterstehen durfften/sondern verschantzten sich/gleich als ob sie belegert weren/bis das die Ritterspiel jr endschafft erreichten.

Folgend dieweil sie zu schwach waren/den Tempel fur den Feinden zuuerwaren/vnd frembde Kriegsleut bestellen solten/dan Geld fur allen dingen gehört/Demnach wolten jr eins theils/man solte das Geld aus dem Tempel darzu nemen/aber die andern wolten nicht/ward also vnter den Arcadiern ein grosse zweyspalt. Vnd da sie sich lang mit einander zanckten/vnd nicht vergleichen kondten/aus dem/das kein teil dem andern weichen wolt/erfolget daraus/das sie sich endlich mit den Elienserm vertrugen/Denn jr eins teils sagten/sie wolten lieber des Tempels müssig gehen vnd abtretten/dan das sie jre hend mit dem geld des Tempels beflecken wolten etc. Damit aber der vertrag desto statlicher mocht volzogen werden/haben der Arcadier Stedte jre Gesandten gegen Thegea abgefertiget/vnd den Frieden nicht allein versiegelt/sondern auch mit dem Eid bekreffliget. Dieweil aber die von Thebe einen Hauptman dahin verordent/sampt etlichem Kriegsuolck/zu bewarung der Stad/hat es denselben hefftig verdrossen/das die beide theil sampt jrem anhang solten ein vertrag in der Stad auffrichten/on seinen Herrn von Thebe vorwissen vnd bewilligung/darzu jn dan das teil

der

der Arcadier reinte/welche das gelt aus dem Tempel gern gehabt hetten/vnd in den frieden nicht gern willigen wolten/fuhr derwegen zu/nam die Gesandten mitten aus dem Gelag/da sie beisammen waren/vnd warff sie in das Gefengnis/ vnd sonderlich het er die Mantinenser gern gehabt/aber sie waren verritten. Vnd nach dem sie erfaren/was der Haubtman zu Thegea furgenomen wider die Gesandten/schrieben sie solchs den andern Stedten zu/ mit ermanung das sie sich rüsten solten/vnd haben dem Haubtman mit ernst anzeigen lassen/das er der gefangen keinen richten wolt/ oder tödten lassen/ sie wolten erst wissen was die vrsach were/ vnd warumb sie eingezogen/vnd da sie brüchtig würden befunden werden/ wolten sie dieselben vngestrafft nicht lassen etc. Zeigten jm auch darneben an/ das gantz Arcadia in rüstung were/vnd wolten nicht nachgeben/das die jren solcher gestalt solten geschmehet vnd vorgewaltiget werden.

Da solchs der Haubtman vernam/vnd jm nicht wol zu mut/liesz die gefangnen ledig/wendet für er were betrogen/ denn jm angezeiget worden/ als solten die Lacedemonier in vorhaben gewest sein/ mit hülff der Arcadier die Stad zu erobern vnd einzunemen/welchs jm von wegen seiner Herrn/ auch seines befelhs halben/ nicht nach zuhengen gewest/ Derwegen er auch müssen achtung auff die schantz geben/vnd die Gesandten in verwarung nemen/ so lange bis er sich der sachen erkunden möcht/wie es darumb gelegen/ob etwas daran were oder nicht. Wiewol die Arcadier an dieser antwort nicht geseeiget gewesen/ so haben sie doch das Bündnis mit den Thebanern dadurch nicht auffgehaben/sondern allein an die von Thebe geschickt/ vnd den Haubtman durch jre Oratores lassen verklagen/ mit anzeig das er billich solt gestrafft werden/ dieweil er sich des vnterfangen/das jm zu thun nicht gebürt het.

Nu war Epaminondas dazumal gleich zu Thebe am Regiment/ vnd nach dem er die Arcadischen Oratores gehört/gab er jn fast ein vngeschickte vnd vnfreundliche antwort/ als nemlich/ das der Thebisch Haubtman/ in dem nicht so gros gesündiget vnd verbrochen/ das er die Gesandten gefenglich eingezogen/als das er dieselben wider ledig gegeben. Denn dieweil wir (sagt er) ewrenthalben mit Krieg verhafft sein/ so hat es je ein seltzam ansehen/ vnd sihet einer Verretherey nicht vngleich/das jr hinder vns Bündnis macht/vnd vns im Krieg stecken last. Derwegen so möget jr hin ziehen/wir wollen nicht weit von euch sein/ vnd neben vnsern Bundsuerwandten euch daheim zu suchen vnd zu lernen wissen/ wie jr an vnser bewilligung vortreg vnd frieden machen solt.

Da diese rede in gemeinem Rath/vnd versamlung der Arcadier erzelet ward/ fielen die Mantinenser vnd andere Stedt der Arcadier von Thebe ab/ schickten jre Orotores zu den Lacedemoniern/ machten fried vnd Bündnis mit jn/ mit dem geding vnd bescheidt/ wenn der Krieg in Arcadia gefürt würde/das solchs durch die Arcadier geschehen solt/ Würd er aber in der Lacedemonier gegend gefürt/ so möchten auch die Lacedemonier Heerfürer sein/erregten auch als bald wider Thebe/die Elienser vñ Acheer/mit der vermeldung/ das man so viel vermercket/ das die Thebaner nichts anders suchten/ dan das sich die Sted in Peloponneso selber vntereinander

bekriegen vnd schwechen solten / darmit sie darnach derselben desto leichtlicher mechtig würden / vnd in jr gemald bekomen möchten.

Dieweil dis in Peloponneso gehandelt / wird Epaminondas von den Thebanern zum Kriegshaubtman erwehlet / welcher sich dan statlich rüstet / war vnuerdrossen / vnd vbet das Kriegsuolck / so er daheim gemustert het. Er bekam auch hülff aus Thessalia / Euboea vnd Beotia / mit welchen er in grosser eil in Nemeam zog / jedoch lag er daselbst etliche zeit still / aus der vrsach / das er vermeint / die von Athen / welche den Lacedemoniern zu hülff kamen / daselbst anzutreffen vnd zu schlagen / ehe das sie zum hauffen kemen. Als aber die von Athen sich entschlossen / auff dem Meer zu den Lacedemoniern zu komen / vnd Epaminondas solchs erfur / brach er in Nemea auff / vnd zog mit alle seinem Kriegsuolck gen Tegea / vnd lagert sich mit demselben in die Stadt / welchs jm darzu dienstlich war / das er nicht allein sicherer lag / dan zu felde / sondern das auch die Feinde weniger erfaren kundten / was er fur anschleg machet / wie er sich zum Krieg gerüst het / vnd wie starck er were etc. Wartet also Epaminondas in Tegea / bis das er seinen vorteil ersehen mocht / machet seine kundschafft allenthalben auff der feinde Leger / welche dan nicht weit von jm lagen / derwegen er auch verhofft / es solt bald zur Schlacht kommen.

In des wird Agesilaus von den Lacedemoniern angeruffen / vnd erfordert / das er sich wolt fur ein Haubtman gebrauchen lassen vber jr Kriegsuolck so zu Mantinea lag / wider die von Thebe / welcher sich dan darzu vermögen lies / Nam auch der Bundsuerwandten hülff vnd Kriegsuolck zu sich. Wie aber Epaminondas erferet / das der König Agesilaus von Lacedemon weg gezogen / bricht er eilends auff / vnd zeucht fur Lacedemon / wer auch dafur komen / ehe sie es in der Stad gewar worden / wenn nicht ein Credensischer Reuter solchs dem König Agesilao eilends vermeldet het. Nu wuste Agesilaus / das die Stad gantz schwach vnd vnuersehen war mit Reisigesuolck / denn als was zum Krieg geschickt / war mit jm ins Leger zu felde gezogen / Derwegen erschrack er / vnd zoch mit solcher eil zu rück nach Lacedemon / das er auch Epaminonda zuuor kam / mit welchem er dan die Stad / aus grosser vnd mercklicher gefahr errettet / denn sie sonsten one zweiffel Epaminondas erobert het / weil sie sich seiner nicht hetten auffhalten können. Weil nu Epaminonde sein anschlag nicht fort gieng / sondern jm Agesilaus zuuor kam gen Lacedemon / zog er wider zurück gen Tegeam / da er zuuor gelegen hatte / denn er vermarckte / das er keinen bequemern ort / zu diesem Krieg haben köndt.

Aus diesem handel / vnd das Epaminondas so vorsichtig / auch so vnuerdrossen sich erzeiget / schepfften die Lacedemonier allerley gedancken / vnd hetten ein gros auffmercken auff Epaminondam / besorgten er möcht jn zu schaffen machen / wie dan auch geschach / jedoch trösten sie sich wider jrer macht / denn die Athenienser hatten einen gewaltigen Reisigen zeug / so hatten die Arcadier sampt jren Gesellen auch ein gros Volck / zu Ross vnd Fuss / nicht weniger auch die Lacedemonier / welche denn von allen theilen one verhinderung zusammen kamen / vnd lagen zu felde. Aber Epaminondas bliebmit

seinem

seinem Kriegsvolck in der Stad/ vnd als er sich düncken lies/ es wol
te zeit sein/ mit den Feinden zu schlagen/ redte er sein Kriegsvolck
an/ ermanet sie/ das sie sich wolten zum streit geschickt machen/ wel-
che sich dan frölich vnd gantz willig erzeigten/ rüsten zu/ ein jglicher
was im von nöten war/ da putzet einer seinen Helm/ der ander sein
Schwerdt/ der dritte sein Spiesseisen/ einer den Zaum vnd andern
Gezeug zu den Pferden/ welchs dan Epaminondas selber alles mit
vleis besahe.

Als nu jederman fertig war/ hies Epaminondas das Kriegs-
volck sich speisen/ vnd zog also mit jn aus der Stad zu felde/ nicht den
Feinden stracks entgegen/ sondern lies sie auff der rechten Hand lie-
gen/ vnd zog ein andern weg vber eine flechte/ biss das er einen Berg
erlangt/ da hies er sein Kriegsvolck stillhalten vnd die Waffen nider
legen. Solchs hatte bey den Feinden das ansehen/ als wolte Epami-
nondas daselbst hin das Leger schlagen lassen/ nicht das er alsbald
schlagen wolt. Aber er machte gleichwol in des/ auffs aller vleissig-
ste vnd beste er mocht seine Schlachtordnung/ nam aus dem gantzen
hauffen die besten Leute so er haben mocht/ die stelte er an die spitzen/
damit er die feind in jrer Ordnung erennen möcht/ vnd so sie getren
net würden/ das sie nicht raum hetten/ sich wider zuuersamlen/ wie
einer ein Schiff macht mit einer eisern Stirn/ welchs mit gewaldt
hindurch brechen soll/ Die andern hauffen waren mehr auff einen
schein/ dan zur notdurfft angestelt/ darunter er einen den Athenien
sern entgegen verordent/ welche jr Leger sonderlich auffgeschla-
gen hatten/ damit sie nicht von jnen zurück möchten angegriffen
werden. Vnd so bald er fertig war/ zog er in der Schlachtordnung
den Feinden entgegen/ so starck er jmmer mocht/ denn er ein sonder-
lich begierd hatte/ mit jn zu schlagen. Aber die Feind/ welche sich des
nicht versehen/ sondern gemeint/ er het sich gelegert/ vnd derwegen
jn verlacht vnd verspottet. Als sie solchs sahen/ erschracken sie hefftig/ vnd gedachten nicht wie sie vberwinden/ sondern wie sie sich al-
lein beschützen möchten/ jedoch raffen sie sich in der eil zusamen/ so
wol sie kondten/ vnd zogen dem Feind auch entgegen. Da het einer
gesehen/ wie da einer seine Pferd gezaumpt/ der ander sein Rüstung
geholt/ der dritte seinen Gesellen geruffen/ vnd also zitterlich dahin
gezogen ist/ damit dan dem Epaminonda sein anschlag fortgieng/
wie er den gemacht hat. Denn als er mit solcher gewald in die Feind
setzet/ hat er sie letzlich nach hefftigem widerstand gerrent/ vnd in
die flucht geschlagen/ Vnd hat die Feind nicht wenig geholffen/ das
Epaminondas im ersten angriff gewundet/ vnd mit einem Spies
durchstochen war/ Denn da die Krieger solchs erfaren/ wolten sie
den Feinden nicht nachjagen/ Sondern blieben bey dem Haubtman
vnd wolten sehen/ was es mit jm fur ein ausgang gewinnen möcht/
aus welchem dan in der flucht so gar viel nicht erschlagen waren/
one was im ersten angrieff geschahe. Aber doch bleibt der Sieg bey
den Thebanern/ nach welchem sie dermassen stiegen vnd an gewald
zunamen/ das jn die andern örte vnd Stedte/ hernach nicht weiter
abbrechen mochten/ Sondern behielten vnd erlangten die Ober-
hand/ wie sie zuuor den Lacedemoniern/ vnd von erst bey den Athe-
niensern gewesen. Wiewol nicht wenig zuuerwundern/ das die

Theba-

Thebaner sich so viel gewaltiger Feind haben auffhalten / vnd denselben obsiegen mögen. Es wird aber dafur geacht/das die Lacedemonier sonst kein glück oder Sieg mehr haben sollen / dieweil sie wider jr Eyd vnd Gelübd/ gegen denen von Thebe gehandelt/ wie im anfang daruon geschrieben. Auff das sich aber niemands verwundern möcht/das ich diesen handel mit so viel worten erzelt hab/ welcher doch wol in der kürtze het mögen angezeigt werden / ist das die vrsach gewest/damit hierneben einer zu sehen het/ wie viel vnd mancherley verenderung / in Kriegen pflegen zu geschehen / vnd für zu fallen/wie wenig Freund vnd Bundgnossen pflegen zu bestehen/sonderlich bey dem teil/so geschlagen wird/sondern des mehrern theils sich nach dem glück richten/vnd denen sich anhengig machen/welche gesieget haben.

Solche veranderung hat sich auch zugetragen/vmb das jar 1512. als Keiser Maximilianus/ einen Krieg wider die Venediger anfieng. Denn Ludouicus König zu Franckreich/ war erstlich auff der Venediger seiten/darnach that er sich zum Keiser. Der Bapst Julius war erstlich auffs Keisers seiten/darnach that er sich zu den Venedigern/ wie dan solchs aus den Historien klerlich zu sehen ist/ so ist auch dieser handel noch bey Menschen gedencken geschehen.

Das einer dem andern nicht nach seiner Regierung/Land vnd Leuten trachten soll.

Das Zwölffte Capitel.

NAch dem es ein gemeiner Gebrech ist/ vnter den Regenten / das immer einer ein aug auff den andern hat/ vnd jn gern abdringen/oder zu weilen gar verdrücken wolt/wie C. Cesar that/ Als vermanet Marcus Cicero mit höchstem vleis/ das sich die Regenten wol fürsehen / sich solche gedancken nicht wollen betriegen lassen/vnd sich vergreiffen/wiewol Lucanus saget. Nulla fides regni socijs omnisq; potestas
Impaciens consortis erit.

So hat der Poet Ennius gesaget / Quod nulla societas sit sancta, Das ist/man findet keine Gesellschafft/die aller ding rein ist / welche dan sonderlich von den Regenten zuuerstehen/denn da leufft gewönlich der Ehrgeitz mit vnter/welcher dan macht/das keiner mit gutem den andern neben sich dulden vnd leiden kan. Hier möcht einer sagen/ Du hast im eingang verheissen/du wolltest Historien zu marckte bringen/ich sehe wol/es wil dir zu letzt mangeln / vnd kömpst nu mit den Poeten gezogen? Darauff thue ich diese antwort/ Wiewol die Poeten auch nicht zuuerwerffen sein / vnd viel gutter Lere in sich haben/ wie dan aus Homero vnd vielen andern erscheinet/So könd ich doch des auch wol Historien gnug anziehen. Auff das ich aber nicht viel

vergeblicher wort mache/vnd ein Historien herfur bringe/schreibet Livius/Nach dem die zwen Brüder Romulus vnd Remus/zu jren jaren komen/vnd so viel bericht/das sie nicht eines schlechten Hirten Kinder gewesen/ wie sie in der erst gemeint/ sondern von edlem vnd Königlichem stam geboren weren/ wolten sie auch ein besonder Regiment vnd Königreich anrichten / fiengen an ein grosse Stadt zu bawen/ Sie kondten sich aber der Regierung halben nicht lang mit einander vergleichen. Vnd nach dem sie darüber zu vnfrieden kamen/ward Remus von seinem Bruder erschlagen/vnd ob wol Romulus andere vrsachen furwendet / als das er vber die Stadmauer gesprungen sein sol etc. vnd derwegen das leben verwirckt hette/So wird es doch gemeiniglich dafur gehalten / es sey jm darumb zu thun gewest/auff das er das Regiment allein behalten möcht. Darumb spricht auch Lucanus weiter/ Ne longius Exempla trahuntur

Fraterno primum maduerunt sanguine muri.

Dis ist auch die vrsach gewest / das sich der Krieg zwischen Pompeio vnd Keiser Julio erhaben/ Denn Cesar wolt nicht leiden/ das jemands vber jn regieren solt / So kond Pompeius keinen dulden / der jm gleich war/ welches dan eben so viel gewest/ Vnd hat Keiser Julius ein solche begier zu herschen gehabt/wie Suetonius schreibt/ das er sich offt hat hören lassen/es wird jm schwerer eingehen/ wenn er die erste vnd öberste stell im Regiment gehabt / vnd solte nu die ander bekomen/denn so er die ander gehabt/vnd solte gleich der aller letzte werden. Vnd als er in Hispaniam reiset / vnd fur einem kleinen Flecklein furüber zoge/fieng einer an vnd fraget/ob man sich in einem solchen Flecklein auch drünge / vmb die Regierung wie zu Rom? Da antwortet Julius Cesar/er wolte lieber darin der Oberst sein/dan zu Rom der nechst nach dem Obersten.

Es ist jtzo dahin komen/das schier alle grosse Herren/zu kriegen mehr/ dan zu frieden geneigt sein/ Derwegen sie auch mehr vnd offter dauon Rathschlagen. Es sein auch der Herrn Rethe fein drauff abgericht/wenn sie mit solchen Rathschlegen auff die pan komẽ/das sie jre Suffragia darnach anstellen/ jn beifall geben/ allerley rencke vnd anschleg erdencken/dadurch die sache möge zum fortgang gereichen. An einem ort rathen sie das man Bündnis machen/ vnd doch dasselbige nicht lenger halten sol/dan es von nöten/oder gelegen ist/ darnach möge man leichtlich ein vrsach finden/ sich wider daraus zu wircken. Am andern/ das man die Leute mit geld bestechen. Am dritten/ die furnemsten Rethe des widerteils jm abfellig zu machen vnd an sich zu ziehen. Am vierden/das man sol Reuter vnd Knecht bestellen. Es wird auch in Rathschlag gestelt/ob man nicht mit Heirath möge etlichen vertröstung machen / damit ja alle ding bestelt / alles versehen/ vnd nichts dahinden gelassen werde/ vnd meinen als dan solche Rethe/ sie sein dem Herrn fast wol zu Hoff kommen/ vnd jm auffs beste gerathen / so sie doch nichts anders damit anrichten / dan das sie den Herrn sampt Landen vnd Leuten / in gefahr leibes vnd guts setzen / Vnd ob es gleich zum besten gereth / das einer ein andern aushebet/so hat er doch daruon kein andern gewin/dan das er mehr sorg/angst/ mühe vnd arbeit haben mus / dan er zuuorn gehabt. Derwegen auch die in der Insel Vtopia gelobet werden/

welche

welche als frem König vorzeiten ein ander Königreich angestor-
ben war / vnd sie jm dasselbige nicht allein gewinnen / sondern auch
erhalten musten / vnd doch darbey vermarckten / das sie neben frem
König / weniger Geld / fried vnd ruhe hatten / dan zuuor / Gaben sie
dem König die wahl / das er aus beiden Reichen / jm eins erwehlen /
vnd das ander solte faren lassen. Denn da der König an einem ort
war / so entstunden am andern auffrhur vnd zwitracht / am andern
ort fielen die feind ein / plünderten Dörffer vnd Flecken / aus welchem
dan erfolget / das man fur vnd fur muste Kriegsuolck halten / darzu
dan ein vnmessig Geld von nöten ist / Vnd wo es also zugehet / da
gewonet man der Rauberey / Plackerey / Mörderey vnd Dieberey /
welches sie dan nicht leiden kondten / wolten auch von einem halben
König / wie sie es auslegten / nicht regiert werden / vnd sagten / ein
würde keine Dorffschafft gerne einen Hirten annemen / welcher in
einem andern Dorff / auch ein Herd vihes zu hüten vnd zuuerwaren
het. Derwegen auch der gute König / das ander Reich müssen faren
vnd sich an dem vorigen gnügen lassen.

Das ein Fürst oder Herr in grossen vnd wichtigen sachen / vnd sonderlich in Kriegshendeln / nicht einen Rath allein / sondern so viel er haben kan / hören sol.

Das Dreyzehende Capitel.

PHilippus Comineus ein treflicher Mann vñ ein Frantzösischer Geschichtschreiber / hat geschrieben / da die Leodienser / so dazumal Frantzösisch waren / Hertzog Philipsen von Burgund eingefallen / vnd in seinem Land grossen schaden gethan haben / Vnd ist solchs geschehen / vmb das jahr / als man gezelt hat / 1466. Nach dem aber Hertzog Philips ein alter Man war / vnd nicht mehr zu kriegen vermocht / befahl er seinem Son Hertzog Carln / das er sie vberziehen vnd straffen solt. Demnach rüstet sich Hertzog Carl / vnd vberzog die Stad mit einem gewaltigen Heer. Wie nu die Leodienser solchs erfaren / werden sie bald kleinmütig vnd verzagt / können die Belegerung nicht leiden / Schicken derwegen zu Hertzog Carln / bitten vmb ein anstand / vberschicken jm darneben etliche Gysel oder Bürgen / mit dem bescheid / wo sie den gemachten anstand nicht halten würden / das er mit denselben seins gefallens gepare möge. Aber vngeacht des / fallen sie kürtzlich hernach widerumb abbrechen den Friedstand / vnd wollen sich gegen dem Hertzog wehren / dadurch dan der Hertzog hefftig auff die Stad ist bewogen worden / vnd darauff Rath gehalten / wie er sich gegen die Gysel halten solle. Die Rethe waren in der meinung zweispeldig / einer Comeus gehalten (welchs ein feiner sittiger / kluger vnd vernünfftiger / auch sonst ein

ein gantz gütiger Man war) Als jn der hertzog von ersten fraget/ wolte/man solt die Gysel so bald alle hencken. Aber der ander/ Jmbercortus genand/ riethe der Hertzog solt fur allen dingen sich hüten/vnd fürsehen/das er Gott mit solchem seinem grausamen furnemen nicht erzörnet/ sondern in diesem handel viel mehr sich dermassen erzeigen/ das die Leute erkennen vnd spüren möchten/ das er mehr zur gütigkeit/ dan zur grausamkeit vnd Tyranney geneiget/ vnd nicht Blutgierig were/ Demnach so were sein bedencken/ der Hertzog solte die Gysel loss geben/weil die guten Leut nicht anders verhofft noch gemeint hetten/ denn jre Herrn vnd Obern/würden glauben gehalten/ wie sie dan zugesagt/ vnd sie darauff versetzt haben. Denn da sie vermerckt oder gewust hetten/das jre Herrn wider vmbkeren/vnd nicht wolten glauben halten/sie würden sich sonder zweiffel zu Gyseln nicht haben gebrauchen lassen/ kemen derwegen vmb frembder schuld vnd vntrew willen/ in solche last vnd beschwerung. Doch wenn man sie abfertiget/sol man jnen ernstlich vntersagen/das sie solcher gnad vnd wolthat eindenck sein/vnd die Bürger zu fried vnd einigkeit erinnern wolten/vnd ob sie gleich bey den andern nichts ausrichten würden/ so solten sie doch fur jre Person als danckbare Leute/wider den Hertzogen sich nicht gebrauchen lassen/ noch etwas thetlichs wider sie handeln.

Diese meinung liessen jnen die andern Rethe auch gefallen/ desgleichen der Hertzog selbs/ gab die Gysel darauff ledig/ vnangesehen/ das jre Herrn den gebetenen Friedstandt nicht gehalten. Aus welchem dan nicht allein zu lernen/ das ein Fürst oder Regent/ in solchen fellen/ mehr zur gütigkeit/ dan zur straff sol geneiget sein/ vnd nicht bald folgen/ob gleich zu weilen der Rethe einer/ein solchen geschwinden Rath gibt/ sondern auch andere hören/ was jre meinung sey/vnd darneben wissen/das Gott ein grosses misfallen hat/ an solchen blutigen vñ geschwinden Rethen/ wil auch dieselben nicht vngestrafft lassen/ wie auch zu diesem mal geschehen/ vngeacht das es ins werck nicht komen ist. Denn es schreibet Comineus/das sich in diesem handel zugetragen hab/ als er sampt andern aus dem Rath gangen (wie er dan dazumal auch des Hertzogen Rath gewesen) habe einer zu jm gesagt/ aus den Rethen/ Siehestu Contenum dahin gehen/vngeacht das er ein zimlich gros alter auff jm hat/das er gleich wol frisch/ starck vnd gesundt ist/ Aber das wirstu erfaren/weil er einen solchen blutgierigen vnd geschwinden Rath geben hat/ vber die arme Leute/das er dis jar nicht vberleben wird/welchs dan auch also geschehen.

Das etliche dafur halten/es sey besser/das grosse Fürsten vnd Herrn/wenn sie mit einander zu schaffen haben/ nicht selber zusamen komen/ sondern durch jre Rethe/die sache ausrichten sollen.

Das Dritte Buch.

Das Vierzehende Capitel.

WJewol einer bey sich dencken möcht / es were bequemer vnd besser / wenn grosse Potentaten / Fürsten vnd Herrn / in vneinigkeit / Krieg vnd zwitspalt erwachsen / oder sonsten grosser / wichtiger vnd mercklicher geschefft halben / mit einander zu thun haben / das sie sich selber Persönlich zusamen verfügen / vnd sich mit einander vergleichen vnd vertragen. Dieweil zum offtermal mittel vnd wege furfallen / dauon die Rethe keinen befelh habē / dieselben anzunemen / vnd derwegen zurück schreiben / oder selber vngeschafft wider heimziehen müssen / vnd sich weiters befelhs / bey jren Herrn erholen / daraus dan schaden / mühe vnd vnkost / auch verlengerung der zeit erwechst / So halten es doch etliche dafur / vnd sonderlich Philippus Comeneus / welchs ich oben im nechsten Capitel gedacht / das es besser sey / sie schicken jre Rethe zusamen / denn so viel den vnkosten anlanget / müssen die Legaten lang hin vnd wider reisen / das sie so viel verzeren / verspielen / verpancketieren / vnd verschencken / als wenn sich die Herrn selbst zusamen betagten. Was die verlengerung der zeit anlanget / mus man auch gedult tragen / ob es so schnell vnd eilends nicht zugehen kan / vnd ist zu weilen besser / man thue gemach / vnd eile nicht so hart / Denn eilen / wie man sagt / bringet sein gut. Doch mus man auch sehen / was die notdurfft vnd gelegenheit / in diesem fall erfordern wil. Demnach so wird geacht / das grosse Potentaten / Fürsten vnd Herrn vnweislich thun / sonderlich wenn sie in gleicher macht sein / als etliche Könige vnd gewaltige Herrn etc. das sie sich eigener Person zusamen verfügen / sie sein dan noch in dem alter / das sie von grossen wichtigen sachen nicht handlen können / sondern allein frömigkeit / jaget vnd anderer lust halben zusamen komen. Wenn sie aber jr volkomen alter erreicht haben / vnd sichs begibt / das die Persönlich mit einander von wichtigen sachen / jrrung vnd gebrechen / reden vnd handlen sollen / so felhlet es gar selten / das nicht etwa ein heimlicher groll / neid vnd widerwille zwischen jnen erwechst / ob sie gleich der sachen mit einander zu frieden sein / ehe das sie von einander kommen / vnd darnach selber im werck befinden / das es were bequemer vnd besser gewesen / man hette die sache durch die Rethe vnd Legaten gehandelt vnd ausrichten lassen. Auff das aber niemand dencken möcht / diese meniung / welche mir erstlich selbst etwas fremb vnd seltzam geweist / hette mir irgends gestrewret so wil ich des allhier etliche warhaffrig Exempel / aus glaubwirdigen Historien / derer so es selber gesehen vnd gehört / dermassen anziehen / erweisen vnd nachbringen / das man bekennen mus / das ich es nicht erticht hab.

Erstlich wie Philippus Comeneus schreibet / hat sichs begeben / das König Ludwig aus Franckreich / nicht lang darnach / als er an das Königreich kam / sich mit Heinerico / dem König aus Castilien vergliechen / das sie an einem orte zum schnellen Brunne genand / wolten zusammen kommen / vnd war die Königin von Arragonia auch dahin beschciden / mit welcher König Heinrich etlicher sachen halben

halben in jrrung stunde/ vnd war derselbig ort gleich an einem wasser/ welchs Hispanien vnd Franckreich von einander scheidet. Wie sie nu von allen theilen zusamen komen/ vnd sich kaum zwey mal mit einander besprochen/ sind die Diener mitler weile mit einander zu vnfrieden worden/ vnd einer des andern Herrn veracht vnd versprochen. König Heinrich war einer heslichen gestalt/ war auch nicht wol geschmückt darumb ward er von den Frantzosen verlacht. Ludouicus füret kurtze kleidung/ vnd die nicht fast köstlich war/ welches die Spanier tadelten/ vnd für eine karckheit dem König ausleg ten/ zogen darnach also wider von einander/ Vnd wiewol sie zuuorn je vnd allwege bestendige gute freund mit einander gewest/ so hat sich doch damals ein heimlicher groll zwischen inen erhaben/ vmb des zancks willen/ darvon oben meldung geschehen. Vnd nach dem Ludouicus zwischen den Spaniern vnd Arragoniern/ als ein Schidrichter erweler war/ verdros es die Arragonier/ das er mit seinem vrteil den Spaniern her beyfall geben/ Also das darnach zwischen jnen ein hefftiger Krieg entstanden/ welcher sechszehen jar an einander geweret.

Als Hertzog Carl von Burgund/ welchs hieuorn auch ist gedacht worden/ ein mechtiger vnd weitberhümbter Fürst/ bey Keiser Friedrich offtmals anhielt/ das sie beide möchten ein gesprech mit einander halten/ hat jm der Keiser letzlich wilfart/ vnd sind zu Trier zusamen komen. Vnd damit der Hertzog seine pracht sehen liesse/ füret er ein vberschwenglichen kosten/ denn er einen Rock angehabt/ welcher wie man in dazumal geschatzt/ zum wenigsten zwey mal hundert tausent gülden gekost/ wie Rodolphus Agricola schreibet. Wie sie aber angefangen sich mit einander zu bereden/ sind mancherley vnd grosse wichtige sachen fürgefallen/ daran dem Reich vnd der Christenheit mercklich gelegen gewesen/ vnd furnemlich des Türckenkriegs halben. Es ward auch dazumal von einer Heirath gered vnd gehandelt/ welche nach jrer beider tödlichen abgang/ zwischen den kindern allererst ist beschlossen/ also das in keiner sach/ dazumal etwas ist ausgericht worden/ Sondern als sie etliche tage zu Trier gelegen/ vnd einander zu Gast geladen/ vnd von beiden teilen viel gelds verzert/ ist der Keiser vngesegent von dem Hertzogen abgeschieden/ daraus dan nicht ein geringer widerwille zwischen jnen entstanden. Vnd wird gesagt/ das sie beiderseits jrer mass vergessen haben/ der Keiser in dem/ das er dem Hertzogen seine wolfart vergünt/ vnd jn darumb gehasset (wiewol dem Keiser in dem wol vngütlich kan geschehen sein.) Der Hertzog/ in dem das er den Keiser/ als den grössern vnd höhern veracht/ vnd zu brechtig gewesen.

Derhalben schreibt man auch/ das von beiden teilen des Hoffgesinds einander vbel nachgered vnd verspottet/ Die Deutschen straffeten vnd schulten des Hertzogen pracht/ vnd das er stoltz vnd von hohen worten were/ Die Burgundier aber verachteten den Keiser/ das er schlecht vnd mit so geringem zeug/ gen Trier zu dem Hertzogen komen/ das er sich auch so köstlich nicht gezieret wie der Hertzog. Vnd ist letzlich so weit komen/ das sie in offentliche Feindschafft miteinander gerathen/ vnd das Hertzog Carl die Stad Neuss belagert derwegen der Keiser schier das gantze Reich wider jn auffbringen

müssen. Wer von dem gesprech dieser beider Fürsten weiter lesen will/ vnd berichts begert/ der lese die Epistel Rodolphi Agricole/ welcher diesen handel aus Frantzösischer sprach/ ins Latein verandert/ vnd ist gantz lustig zu lesen. Dieweil aber ein jederman das Latein nicht verstehet/ hab ich sie so viel ich in eil vermocht anher verdeutschet/ vnd laut auff kürtzte wie folget.

Die Epistel des Apts zu vnser lieben Frawen zu Bruck in Flandern/ an den Rector zu Paut/ in Frantzösischer sprach erstlich begriffen/ aber folgend durch Rodolphen Agricolam zu Latein auffs herlichst beschrieben.

Dieweil ich gewust/ das du die zusamen kunfft der R. M. vnd vnsers Fürsten zum höchsten zu wissen begerest/ derwegen so hab ich dieselben/ zu sampt der gantzen handlung/ so viel ich der erfaren hab mit bestem vleis beschrieben. Als nu der Hertzog von dem Keiser ist verstendiget worden/ das er von grossen vnd wichtigen sachen/ eigener Person mit jm zu reden/ hat er die Gelrischen sachen/ welchs Land er mit Krieg erobert/ auff ein ort gericht/ vnd dem nechsten dem Keiser bis in Lothringen entgegen gezogen. Er hat auch fast den halben teil des gantzen Kriegsvolcks/ welchs er in solchem krieg gebraucht/ daselbst hin mit sich gefürt. Nu ligt in Lothringen ein Namhaffte vnd berümbte Stadt/ welche von Natur vnd werck wol befestiget/ Metz genand/ daselbst ein wolt sich der Hertzog begeben. Die Bürger aber gedachten nach gehabtem rath/ es wolt jnen nicht thunlich sein/ einen solchen gewaltigen Fürsten/ dieweil sie nicht wüsten/ ob er freund oder feind were/ sonder gefahr also gerüst einzulassen. Haben jm derwegen angezeigt/ das sie anderst nicht/ denn mit einer namhafftigen anzal Pferde vnd Diener/ wüste einzunemen/ welcher sie im fall/ da sich der Fürst etwas gewaltigs vnterstehen würde/ köndten mechtig sein. Der Fürst hat geantwort/ Er hette lieber das jenige so er gesucht mit glimpff erhalten/ dan mit gewald fordern/ dieweil er die Schlüssel zum Thor/ sein Kriegsvolck meinend/ beihenden hette. Sein Kriegsvolck hat das Leger im Stifft Trier hin vnd wider auff den Dörffern zerstrewet/ in die breite auff drey/ vnd in die leng auff zwo meil weges geschlagen. Als nu der Keiser gen Trier komen/ mit seinem Son vnd des Türcken Son vnd ligt die Stad Trier an der Mosel/ vngefehrlich sechszig meil höcher/ dan der Rein vnd die Mosel in einander flissen. Es ist auch eine sehr beruffenn Stad/ nicht allein von grossen vnd herlichen thaten/ sondern auch das sie fast alt ist. Denn man sagt/ das sie bey der Trojaner zeiten sol gebawet worden sein/ ist etwan Frantzösisch gewest/ bis so lan die Deutschen jre Grentz erweitert/ ist die Stadt Trier auch zum Römischen Reich gezogen worden. Vnd da der Hertzog bericht worden/ das der Keiser daselbst ankomen/ ist er des andern tags auch auffgewest/ nach Trier zu ziehen. Nach dem aber solchs zu Trier kund worden/ ist der Keiser mit aller seiner pracht auffgewest/ desgleichen der Ertzbischoff/ vnd was sonst von Ritterschaffe in der

Stad

Stadt geweſt/ vnd dem Hertzogen ſchier auff ein meil weges entgegen gezogen. Wie ſie aber von beiden theilen zuſammen kommen/ vnd einander geſehen/iſt erſtlich der Hertzog vmb ehrentwillen von dem Gaul geſprungen/vnd ſein Heubt entblöſſet. Folgend iſt der Keiſer auch abgetretten/ vnd den Hertzogen/ welcher fur jm auff die Knie gefallen/vmbfangen vnd wider auffgehaben/ Vnd als ſie einander gegrüſſet/auch die jenigen ſo es billich gebüret/ den Gruſs empfangen vnd angeſprochen/ſind ſie wider auffgeſeſſen/ Der Keiſer vnd der Hertzog ritten neben einander/denſelben zogen nach des Keiſers vnd des Türcken Son. Nach denſelben zog ein jeder/dem er geadelt oder wirdig war/ein jeder theil hette ein groſſe anzal Trometer/welche fur jn herzogen vnd bliesen/ vnd hat der Keiſer dem Hertzogen die ehre gethan/das ſeine des Hertzogen Trometer vorgezogen vnd allein geblaſen/ So viel nu Hertzog Carl Lender gehabt/ ſo viel hat er auch Herolden/ die fur jm herzogen/ in jrer gewönlichen Kleidung/ wie ſie der in Franckreich/ Deutſchland/ vnd gantzen Occident gebreuchlich/ vnd aber in Welſchlanden nicht ſonderlich bekand ſein/derſelben Ampt iſt/das ſie die ankunfft/furtrefflikeit / Ehre vnd Wappen/ der Fürſten/ Graffen/ vnd der vom Adel herkomen/Geſchlecht/vnd was in einem jedern/von jnen vnd jren Voreltern her/trefflichs/rhümlichs/ guts/ auch böſes vnd vnzimlichs geſchehen/wiſſen oder billich wiſſen ſollen. Es ſind auch dieſe Herolden gantz ſicher vnd ſchier heilig gehalten/ alſo das ſich auch in Kriegsleufften/ ſie ſind ſo geſchwinde als ſie wollen/ an jnen niemands vergreiffe. Dieſe Herolden haben macht die vbelthaten der Fürſten anzuzeigen/wiewol jre macht jtzo ſo gros nicht mehr iſt. Fur zeiten haben ſie fur der König vnd Fürſten Tiſch tretten/ vnd jnen das Brod (welchs dan ein ſonderliche verkleinerung war) hinderrück auffliegen/vnd das Tiſchtuch/ wenn es auffgedeckt war/ fur einem entzwey ſchneiden. Auch andere dergleichen mehr vnehr einem zumeſſen/vmb ſeiner verbrechung willen. Aber wie ander ding alle/alſo iſt auch das gefallen/dieweil die Laſter dermaſſen vberhand genommen/das ſie jr Ampt/ wie zuuorn geweſt/ nicht mehr haben gebrauchen können/Allein den bloſſen Namen/ vnd gedechtnis des alten ehrlichen herkomens der Herolden/ mehr dan derſelben gewalt geblieben iſt. Dieſer Herolden fürte ein jeder den Namen vnd Wappen/ſeines Landes den Fürſten fur/ wie geſagt. Aber das Schwerdt lies Hertzog Carl dem Keiſer/ als dem öberſten Heubt/ wie dan billich war. Hier het einer ſehen mögen/wie alle ding ſind reichlich vnd gantz herrlich/vnd der Maieſtat gemeſs zugangen. Die gantze Stad erſchallet von Trometen/Poſaunen/vnd andern. Es ſind ſo viel Windliecht/ Fackeln/ Kertzen/ vnd andere Fewerwerck verhanden geweſt / das die Nacht dem Tag gleich worden/ Da ſchein es alles von Gold vnd köſtlicher Kleidung/da war ein ſchreyen von Menſchen vnd Pferden/das vnſeglich war/ vnd iſt alles still zugangen/das ein jeder ſolchs har/ one gefahr vnd gantz ſicher anſchawen mögen. Die Keiſerliche Maieſtat hett ein Gülden ſtück an/ welches jr bis auff die Füſſe reichet/mit einem Vberſchlag nach Türckiſcher arth/die Ermel vnd der Schweiff mit Perlen auffs köſtlichs

ausgestickt. Vnd ob wol jre Maiestat eines tapffern alters waren/ so ist sie doch vor jung vnd starck angesehen worden. Der Hertzog war bey viertzig jaren/ vnd beide an Manheit vnd rhümlichen thaten in der besten blüte/furte einen gantzen Küriss der war mit einem Mantel bedeckt/ welcher dermassen von Perlen/ Carbunckeln vnd Diamanten stein/das er auch auffs aller geringste ist vor Zwey mal hundert tausent Ducaten geschatzt worden/ So viel mus man armer Leute machen/das ein einiger Mensch bekleidet/ Vnd wer in einem so geringen ein solch vnmessig gelt vorschwenden darff/der mus keins mas bey sich haben/Sondern gewislich aus einem vnersettigen geitz alle ding hernemen. Des Keisers Son war/im Achtzehenden jar/eines schönen angesichts/vnd eines solchen hochen verstandes/ das er auch bereithan dem Veterlichen glück in empfahung des Keiserthumbs/vnd denselben fur zu sein/ hett wirdig geacht werden mögen/folgete dem Vater nach/ in einem rothen Sammet/ mit eingesprengten Silber. Des Türcken Sohn/ wie man saget/ sol im Kriege/so der Trapesontische Keiser mit dem Türcken geführet/ gefangen/folgend gen Rohm zum Bapst geschickt/ vnd letzlich dem Keiser geschencket sein worden. Er ist bekleidet gewesen/ nach der Türcken arth/ mit einem Gülden stücke/das Haer war eingebunden/ das Angesicht grausam vnd erschrecklich/ daraus man die Türckische Tyranney im ersten anschawen het erkennen mögen. In diesem Einzug waren auch andere Fürsten vnd grosse Herren/ welcher ein jglicher fur sich/ wenn er allein gewest/ einen herrlichen Einzug hette halten können/ Aber bey solchen grossen Heubtern allein wie Beyreuter sein geacht worden. Aus dem Stiffe Trier waren die fürnemesten bis in sechs hundert starck/ in citel rot gekleidet/ welche fur nemlich dem Hertzogen/ weil sie sich fur seiner macht entsetzt/ zu ehren entgegen geritten/vnd sich dienstbar erzeiget. Der Keiser vnd Hertzog haben auff dem wege/ wie man aus jrem anschawen vnd geberden nicht anders hat abnemen können / viel freundlicher reden mit einander gehabt. Als sie aber in die Stadt mitten auff den Marckt komen/ hat einer den andern fur die Herberg beleiten wollen/vnd ist von beiden theilen grosse bit geschehen/ also das der Keiser dem Hertzogen/ vnd der Hertzog dem Keiser wollen das geleitb geben/ Wie sich aber kein theil wollen erbitten lassen/ haben sie einander gesegenet / vnd sind von einander ein jglicher in seine Herberg gezogen. Die Keiserliche Maiestat lag am Marckt/ in einem grossen vnd herrlicher Haus/ Aber der Hertzog ausserhalb der Stadt/ in einem Kloster zu Sanct Maximi/ Benedicter Ordens.

Des folgenden tages als man zu Mittag gessen / ist der Hertzog zu dem Keiser/welcher bereit lange auff jn gewart/in seine Herberge kommen/ Die Keiserliche Maiestat stund auff einem Saal/ mit Tapezerey von Güldenstücken vnd köstlichen Seiden/ auffs herrlichst zugericht/vnd lehnet sich auff einen Schenctisch/ wie sie in gedancken stünden/ Wie sie aber berichtet worden/das der Hertzog keme/ist sie jm bis mitten in den Hoff entgegen gangen/ vnd jn auffs freundt

freundlichst gegrüsset/ folgends mit seiner rechten Hand in den Saal geführet/ da sie dan allein neben einem der furnemesten Secretarien/lang vnd viel/da man doch nicht wissen kan/ wo von geredt vnd gehandelt.

Als aber solch Gesprech sich geendet/ hat man Trincken vnd obs lassen auffttragen. Vnd nach dem sie wider von einander ziehen wollen/hat der Keiser den Hertzogen abermals beleiten/ welchs aber der Hertzog keins weges zu lassen woll/ Wie aber der Hertzog die Stiegen halb hinab gewesen/vnd gesehen/ das der Keiser jm nachfolgen wollen/ ist er eilendes vmbgekert/ vnd den Keiser mitten in den Saal gefuhrt/ vnd daruon gezogen.

Des nechsten folgenden tages/hat der Hertzog den Keiser wider besucht/vnd dahin vermocht/das seine Keiserliche Maiestat mit jm zu Sanct Maximi/dahin er wie oben gemelt furirt gewest/ gezogen ist/ Der Keiser hett ein roth Sammet gülden stück an/ der Hertzog was ausserhalb des Pannets nicht anders dan Fürstlich gekleidet/ Des Keisers Sohn war mit einem grünen Damasth bekleidet/ aber vnter den andern so beiden theilen verwand gewesen / vnd nachgefolget/ist ein solcher pracht von Kleidung/ als Sammet / Gülden/ vnd Silbernstück / auch so viel Güldenketten vnd anders / dazumal verhanden gewest / vnd getragen worden / das einer nicht gedacht oder gleubet hette/das in allen diesen Landen zu der zeit so viel Geschmuckes verhanden sein sol/wenn er es nicht gesehen. Also das diejenigen so gantz vnrecht nicht geredt haben / welche gesagt / das die Deutschen jren Veterlichen Rhum vnd Ehr / vmb Auslendischer pracht verkaufft vñ verwechselt haben/ Vnd kondten dieselben nicht gleuben / das jre Grosseltern / welche sich mit Heuten / so sie den gefangen wilden Thieren abgezogen bekleidet/die Rhömer so offt solten erlegt vnd geschlagen / vnd jre Grentz so herrlich erweitert haben / weil sie jtzt nicht anderst dan wie die Pfawen gemahlet vnd gespiegelt hereiner ziehen.

Als nu der Keiser mit dem Ertzbischoff von Meintz / welchem er all sein heimligkeit vertrawet / vnd der Hertzog mit seinem Cantzler/in ein verschlossen Gemach mit einander gangen / hat der Ertzbischoff von wegen der Keiserlichen Maiestat angefangen / von sachen die gantze Christenheit betreffent/ vnd wie beschwerlich es darumb stünde/ vnd derwegen den Hertzogen hoch vermanet/ das er neben der Keiserlichen Maiestat/ wolte derselben zu hülff kommen/ Darbeneben mit vielen worten eingefürt/das er bedencken wolt seiner/von welchem grossen Stammen er herkomen/ vnd in welchem lob in seiner blüenden Jugend/ er von wegen seiner herrlichen thaten/jtzunder stünde/denn dis were ein recht Fürstlich werck/ vnd einem solchen Potentaten zustendig/ neben der Keiserlichen Maiestat beliffen zurathen/wie vnd waser gestalt dem beschwerlichen obligen der Christenheit möcht geholffen werden/Denn wie solchs das beste furnemen/also were es auch vor andern das sicherste vnd vnuerkerlichste.

Nach dem nu der Ertzbischoff viel auff diese meinung geredt/ hat

der Hertzog geantwort/das er leiden möchr/ das man an einem ge
raumen ort sich begeben hette/damit das jenige so sein notturfft wer
wider anzeigen zu lassen/ von vielen möchte gehört vnd verstanden
werden/Auff welchs man jn ein gros vnd herlich gemach/ welches
mit Tapezerey allenthalben/darinn die grossen thaten vnd hande
del des mechtigen Kriegs Alexandri Magni/ welcher gantz Orient
bezwungen gezieret vnd behenget gewesen/Denn es wird von denen
gesaget/welche vmb des Hertzogen gelegenheit am meisten wissens
tragen/ Das er sonderliche lust gehabt/ das er ob des Alexandri
handlung ein sonder grosse verwunderung getragen. Mitten in
dem Gemach war ein Stuel auffs herrlichst etliche stuffen hoch erha
ben/vnd allenthalben mit Gülden stücken bedeckt/ zur rechten seiten
waren die drey Bischoff/ Meintz/ Trier/ vnd Metz / des Keisers
Son/der Margraff von Baden/ Hertzog Ludwig vnd Albrecht
von Beiern/vnd die beide Graffen Wachenberg vnd Wirtenberg.
Auff der andern seiten/der Hertzog von Burgundi/ vnd die beide
Bischoff/Lutig vnd Ytrich/ sampt der andern Ritterschafft vom
Adel/Nechst bey dem Hertzogen stund sein Cantzler/ in einem samt
met Rock/nach Frantzösischer art/ fast wol beredt/ auch beherttet
dan er beredt war/derselbige hat in Lateinischer sprach angefangen
zu reden/vnd erstlich die Oration des Bischoffs zu Meintz widerho
let/folgend erzelet was Hertzog Philips dem König von Franck
reich/als seines Vaters vnsicher gewest/ fur wolthat erzeiget/ vnd
jnen auffgenomen/wie er darnach mit seiner hülff vnd förderung wi
der ins Königreich gebracht worden/ vnd was fur Krieg zwischen
jnen daraus entstanden/auch wie dieselben hernacher wider gericht
vnd zu vertrag gebracht worden/vnd was sonst mehr zu diesem han
del zuerzelen von nöten gewest. Was auch von dem Hertzogen von
Aquitania zu reden von nöten gewest/ hat er mit allem vleis heraus
gestrichen.

Letzlich hat er auff des Keisers suchung antwort geben/mit ver
meldung das seinem Gnedigen Fürsten vnd Herrn/ zum höchsten
leid vnd entgegen were/das es in der Christenheit nicht besser zuge
hen soll/Wüste auch sehr wol was in kurtzen jaren dieselbige fur gros
sen vnd vnüberwindlichen schaden entpfangen.Ob jm dan wol nicht
gebüren wolle/dieweil so viel Grosmechtige gewaltige König vnd
Fürsten verhanden sein/ sich etwas zu vnterstehen/ oder andere zu
solchem grossen werck anzuhalten/vnd zu bewegen. So wolt er doch
auff dem fall / da seine Fürstenthumb / Land vnd Leute friedlich
vnd sicher sein möchten/ sich dermassen erzeigen vnd beweisen/ das
an jm kein mangel sein/sondern menniglich sagen solte/das es jm we
der an Muth/Glück/Reichthum/auch an geberde zur Christlichen
Religion gemangelt hette. Wie er nu auffgehört zu reden / hat der
Hertzog die Keiserliche Maiestat wider in seine Herberge beleitet.

Der Hertzog von Aquitania/ welchs hieuor gedacht/ war des
Königs aus Franckreich Bruder/ vnd war jm der König heftig
entgegen/also das er jn auch gern enterbet hette/der meinung das
er solte ein vrsach sein/des Burgundischen Kriegs/ in welchem der
König von dem Hertzogen vberwunden/ auch zu Paris belegert/
Vnd derwegen gedrungen worden / sich mit jhm zuuertragen.

In kurtz

In kurtzen jaren darnach/ist des Königs Brüder/ an der grausamen Pestilentz/wie man sager/gestorben/ wiewol er hefftig kranck gewest/vnd niemands gewust was jm mangelte/ Also das jm die Negel von den henden/vnd die Haer vom Kopff weg gefallen/vnd derwegen jr viel dafur gehalten/das jm were Gifft bey gebracht worden/Wie dan der gemeine Pöfel allwege geneigt ist/ auch den grossen Herrn/das er geste nach zu reden/dan etwas guts zu thun. Man hat auch dem jenigen/ solchs wollen zumessen/ dem es am meisten/ das er mit tod abgangen zutreglich gewesen/ vnd der jm/ dieweil er gelebet/zum höchsten entgegen gewesen. Nach wenig tagen/hat Hertzog Carl den Keiser wider zu gast geladen/ da dan das Panckett auffs aller herlichst vnd köstlichst ist zugericht gewest/ also das sich dasselbige beynahe mit seiner Hochzeit/ daruon doch in gantz Franckreich vnd Deutschland/ein gros geschrey vnd gerücht gewesen/vergliechen hat.

Bis daher (spricht Agricola) hab ich die Epistel gesetzt/was hernach folget hab ich von denen/ so bey dem handel dazumal gewest/ Vnd ist furnemlich darumb zuthun gewest/wie man dem jungen König Maximiliano des Hertzigen Tochter/weil er kein Son gehabt/ verheirathen möcht/aber es ist dazumal nichts endlichs beschlossen worden/Vnd hette der Keiser Hertzog Carln zum Stadhalter im Reich gemacht/wenn er sich der Heirath halben zuuor erkleret hette. Aber der Hertzog wolt des gewissen spielen/ vnd ehe das er die Heirath williget/ des Stadhalters Ampts versichert sein/ welchs dazumal solte dahin gemeinet sein worden/das sich der Hertzog mit aller macht vnterstehen sol/alle das jenige so dem heiligen Reich jemals entzogen worden/wider darzu zu bringen/ welchs dan warlich nicht ein geringe werck gewest/damit einen/der da gleich kün vnd sie genhaffe/gnug zu thun het gehabt. Es ist auch darneben gered worden/das Hertzog Carl hierüber allerley bey der Keiserlichen Maie. gesucht/vnd ob jm wol derselben keins abgeschlagen/ so hat er doch darauff keinen endlichen bescheid bekomen. Die gantze zeit vber sind allerley Ritterspiel von Rennen vnd Stechen gebraucht worden/ vnd haben sich auff beiden seiten jrer Reichthumb vnd prachts weidlich gebraucht. Vnd ob der Keiser an trefflichen Fürsten/Geistlichen vnd weltlichen/ Graffen vnd Ritterschafften/ dem Hertzogen vberlegen gewest/so hat sich doch der Hertzog viel prechtiger gehalten/also das von etlichen gesaget worden/das ein heimlicher Neid vnter jnen gewesen/vnd sie von beiden theilen jrer mass vergessen/ Also das der Keiser dem Hertzogen sein wolfart sol vergünt/ vnd der Hertzog den Keiser veracht haben/ welchs doch fur ein warheit nicht kan beschrieben werden/sondern den guten Fürsten wol vnrecht thun mus.

Zum dritten geben die Historien/das auff ein zeit Eduardus/der König aus Engeland/zu obgemeltem Hertzog Carln kam/ als seiner Schwester Man/ waren auch nicht lenger dan zwene tage beyeinander gewesen/da fiel bald ein zwispalt fur/zwischen der beider Herren Hoffgesinde. Vnd nach dem der Hertzog/bey welchem sich

beide

beide teil beklagten/einem teil mehr dan dem andern zuleget/ ward der vnwil vnd feindschafft zwischen jnen noch grösser. Vnd ob wol der Hertzog dem König Eduardo/mit Geld/ Kriegsvolck/vnd etlichen Schiffen/zu wider erlangung seines Königreichs/ daraus er vertrieben war/ stattlich zu hülff kam/ so sind sie doch von der selben zeit an/ als sie beisamen gewest/ nie rechtschaffen wider zu freunden worden/sondern stettigs einer von dem andern vbel geredt vnd gehalten.

Als auch eins mals der Pfaltzgraff am Rein/zu Hertzog Carlen komen/hat er jnen zu Brüssel etlich viel tage ehrlich vnd wol gehalten/Aber die Burgundier waren spitzig auff die Deutschen/schulten sie vnfletter/vnd das sie so grob weren/sonderlich hetten sie in dem ein mißfallen/das die Deutschen/wie sie jn schuld gaben/ die Stiffeln in die Schlaffkamern/eins teils auch in die Bethe/ so mit schönen Teppeten/vnd mit seidenen Decken vnd Fürhengen/auffs herlichst zugerichtet waren/pflegten zu werffen/ hielten sie derwegen nicht mehr so herrlich/als zuuorn. Widerumb so gefiel den Deutschen der vberigen pracht der Niderlender nicht/kamen vnd geriethen also darüber zu samen/das sie in vnwillen von einander schieden.

Weiter so hat sichs auff ein zeit begeben / als Sigismundus Ertzhertzog zu Osterreich/zu viel gemeltem Hertzog Carln kam/vnd die Herrschafft Pfirt / welche an hoch Burgund stösset / vmb hundert tausent Gülden versetzet / dieweil er dieselben fur den Schweitzern nicht vertheidigen kundt / hat sich hernacher Sigismundus mit den Schweitzern vertragen / aber der Hertzog hat sein Geldt / wie man sagt/ zu sampt der Herrschafft verloren.

Item es sein die beide König Ludouicus zu Franckreich vnd Eduardus zu Engeland nicht weit von den Ambianis zusamen komen vnd sich allerley mit einander vnterredet. Vnd ob sie wol offentlich vnd thetlich wider einander nicht gehandelt/ so haben sie doch nach solchem gehaltenen gesprech wenig freundschafft einander bewiesen/ vnd was sie dazumal einer dem andern zugesaget / ist des wenigen theils gehalten worden.

Es sind wol sonst mehr grosse Potentaten vnd Herren gewest/ welche bisweilen zusammen komen/deren eins theils mit Schwegerschafft/auch wol mit blutfreundschafft einander verwand/zugethan vnd freundlich gesprech zusamen gehalten/vnd der besten dinge gewest/aber gleichwol hernach einer den andern mit Kriegen vnd sonsten beschediget. Dieweil es aber zu lang ist/ allhier alles zuerzelen/ was geschrieben ist / wil ich es bey diesen Exempeln bleiben lassen/ Vnd werden die grossen Herrn vnd Potentaten hieraus wol vermercken/das es nicht gut vnd rathsam sey/ sich mit jres gleichen viel Persönlich in Gesprech einzulassen vnd zusammen zu komen / Sondern jre Legaten vnd getrewe Botschafften / dasselbige ausrichten lassen / So sie anders wollen / das freundlicher wille zwischen jnen sein vnd bleiben soll. Denn es wol nicht möglich ist/ wenn sie zusammen komen / das jre Diener vnd Gesinde / nicht vnterweilen einer dem andern auffrücken soll/vnd von den sachen vnd hendlen reden/ welche sich vergangener weil zugetragen/das den andern theil verdreust/kan vnd wil es nicht leiden/daraus dan zum offtermal hader/

der vnd zwitracht entstehet vnter den Dienern / sonderlich wenn man getruncken hat. So begibt sichs auch vnterzeiten/das ein Herr/ schönheit/gestalt/geschickligkeit/wolredenheit/weisheit/ vnd reichthumb halben/mehr beruffen ist dan der ander. Wenn dan derselbige gelobet wird/so verdreust es den andern/wie ich auch hernach von der Kleidung sagen werde. Wenn man darnach wider von einander kömpt/so brechen solche reden aus/von ersten heimlich/ darnach offenbarlich/ denn schier nichts so heimlich ist/ welchs mit der zeit nicht wird an tag gebracht/welchs der Poet bezeugt/sagend/Quicquid sub terra est, in apricum proferet ætas. Das ist/nach dem Sprichwort/ Es ist nichts so klein gespunnen/es kömpt an die Sunnen. Vnd Christus im Matthæo / Nihil opertum, quod non reuelabitur, & occultum, quod non scietur.

Von Kriegsregiment / Ordnung vnd Rechten / auff vnsere jtzige zeit gericht / vnd auffs kürtzest gefast.

Das Funffzehende Capitel.

DJeweil ich droben im sechsten Capitel verheissen/eine kurtze form von Kriegsrüstung hierein zu setzen/wil ich daruon kürtzlich etwas melden/ nach dem gemeinen brauch Deutscher Nation/ wie der vnd vnser Eltern auff vns kommen (Denn von der vnordnung Kriegens jtziger zeit/leider kein Lere noch Exempel zu nemen ist) doch vngefehrlichir weise vnd vnuergreifflich/ nach dem hierin nach denen Landarten/ vnd sonst auch mancherley vngleicheiten befunden werden. Darumb ich dan hiermit niemand solch Kriegsrecht dermassen wil furgegeben haben/als sol vnd mus eben so gehalten werden (wiewol es etliche dafur halten/ das es gut were/ das es gleich also gehalten würde) sondern wie ich solchs vngefehrlich von Kriegsuerstendigen erfaren vnd vernomen/ vnd sonst aus etlichen vnd Kriegsordnungen / hieuor im Druck ausgegangenen Tractaten/mit der kürtze verfast ist.

Erstlich gebürt sich/das ein jeder Kriegsherr/welcher einen krig furnemen wil/ das er fur Gott keine sünde/fur der welt kein verweis bey den Nachkomenden kein vneher besorgen müge/mit allem vleis vnd ernst/bey sich selbst/seinen Freunden/ vnd verstendigen trewen Rethen (auch den Rechtgelerten) berathschlage/ das er solchs seines kriegens ein ehrliche/billiche/ betrengliche vnd Rechtmessige vrsachen habe/denn sonder not/recht vnd fug/allein aus geitz/ has/neid oder rhumgierigkeit/mit blosser gewald kriegen wollen/ist auch bey Heiden leslerlich vnd vnlöblich gewesen/hat auch die lenge nicht gut gethan/vnd zu letzt allwegen bösen lohn gegeben/ wie solchs in den alten Historijs aus vnzalbarlichen Exempeln abzunemen ist.

Zum

Zum andern/ so ein Kriegsherr solch eins Christlichen ehrlichen gemüts ist/vnd je kriegen sol vñ mus/so gebürt jm auch zuuersehen/ das so wenig er fur sich selbst/zum vnrechten geneiget/ so wenig auch seinem Kriegsuolck erstatte/wider Recht vnd Ehre zu handlen.

Solche versehung kan aber besser nicht dan durch ernstliche haltung gutes Regiments(welchs zu dem gehorsam vnd aller wolfart am höchsten dienstlich ist) beschehen.

Vom Stad vnd Regiment.

Ein jeder grosser vnd gewaltiger Kriegs oder Feltzug/ hat gewönlich vnd mus auch haben dreyerley Regiment/ Vnd da deren eins nicht ist/ da kan nichts statlichs noch nambaffrigs ausgerichtet werden.

Nemlich/so haben die Herrn/ Fürsten vnd Ritterschafft/ sampt allem reisigen Kriegsuolck jr eigen Regiment.

Der öberste Feltzeugmeister/ sampt aller Artelarey hat sein eigen Regiment.

Aller Fusknecht Oberster hat sein eigen Regiment.

Die jtzt gemelten drey Regiment/haben einen öbersten Felthaubtman/der ist Oberster/vber das gantze Feltleger/wo der rechte Principal oder Kriegsherr eigener Person selbst nicht entgegen ist. Ist aber der Kriegsherr selbst im Feldt/ so ist der Oberster des Kriegsherrn Leutinant.

Item/ es haben gewönlich alle Reisigen jren Obersten/ der wird genand ein Feltmarschalck/er hat ein trefflich Ampt/auch ein eigen Profosen/den nent man der Ritterschafft Profosen. Er hat auch vnter jm aller Reisigen Heubtleut/die suchen vnd finden allwege bescheid vnd beschelb/ bey dem Marschalck/ zu thun vnd zu lassen/ denn er ist erblich einer der förderesten Kriegsrethe.

Das ander Regiment/ist des öbersten Feltzeugmeisters/ der hat vnter seinem gewaldt die gantzen Artelarey/ sampt allem Geschütz vnd Minution/der hat auch sein eigen Profosen.

Das dritte ist der Fusknecht Regiment/ die haben auch einen Obersten aller Fusknecht/ der hat vnter jm all andere Vnterheubtleute/hat auch seinen Profosen vnd eigen Regiment.

Nu ist vber die drey Regiment noch einer von dem Kriegsherrn verordent/zu einem öbersten Felthaubtman/vber die andern Kriegsgesempter oder Regiment alle drey/ der hat auch ein Profosen/ Nemlich den öbersten Feltprofosen/das ist so viel als ein Feltrichter/ derselbe hat in seinem befehlich das Malefitz zu straffen/die Prouant zu schatzen/ hat auch seine Stecknecht/ die jm sein Ampt helffen verwalten. Er hat seinen Schultheissen vnd Gericht/ darzu seinen Nachrichter. Was jm von dem öbersten Felthaubtman/vnd andern Kriegsrethen befolhen wird zu straffen/das hat er zu thun/ fur der Richter vnd Kriegsgericht/ als rechten Ordinarien gestelt/ vnd dem Rechten befolhen.

Also werden drey Regiment/in einem jeden gewaltigen Feltzug sein müssen/ vnd keins an das ander wol frucht schaffen mag/ aber eins mag dem andern wol handreichen. Vrsach/die Fusknecht mögen

gen nicht Reuter erlauffen / so mögen die Reuter in den hohen Gebirgen / oder engen Höltzern / darzu auff den Mosern vnd Graben / den Fussknechten auch nicht viel anhaben / darzu kan man mit den Rossköpffen vnd langen Spiessen / Mauren / Thürm / Bolwerck vnd Basteien nicht wol vmbstossen. Man mus ein gewaltig Geschütz vnd Artelarey haben / das kans thun / Es ist auch dienstlich zu Feldschlachten / hat sie aber keinen Reisigen zeug / darzu kein Fussvolck bey jr / das sie verhüten / verwachten / darob halten vergewalt / so ist die Artelarey auch nichts nütze / darumb sind sie alle drey gut bey einander.

Dieweil sie dan alle drey zusammen gehören / so sollen sie auch mit einander regieren / rathen vnd Kriegsanschlege machen / sie sollen gleicher mass mit einander an die Stangen greiffen / denn werden jtzt die drey Regiment eins / vnd haben einen Obersten Principal / der vber die drey Regiment von dem Kriegsherrn (so er nicht selbst im felt) darzu verordnet ist / das macht in summa ein Regiment.

Wie der Kriegsrath besetzt werden sol.

Erstlich gehören zu dem Obersten als Kriegsrethe / der Feltmarschalck / darnach der öberste Feltzeugmeister / der dritte aller Fussknecht Oberster.

Darnach mag der öberste Felthaubtman / mit den jtzt gemelten dreien Kriegsrethen / aus den Vnterheubtleuten der Reisigen / die berümbsten vnd achtbarsten oder Kriegsuerstendigen / in etlichen fellen / auch zu jnen förderen / als Kriegsrethe / viel oder wenig / als nach gelegenheit / vnd gestalt der sachen. Desgleichen sol aus der Fussknecht Vnterheubtleuten auch geschehen / doch mit gleicher masse / oder anzal / das die Reisigen nicht gedencken / die anschleg werden gemacht nach gefallen der Fussknecht / auch widerumb das die Heubtleut der Fussknecht nicht gedencken / die Rathschleg werden gemacht nach gefallen der Reisigen / vnd etwas vortheils in einem oder andern gebraucht werde / darumb sol vnwille allewege verhut werden.

Wiewol die drey Regiment hauffen einander nicht gleichen an Personen / so gehet dennoch auff die Pferde dester mehr / das er sich im kosten / dem Fusshauffen wol vergleichet. Wiewol die Artelarey den kleinsten hauffen hat / so gehet doch grosses auff die Wagen / Koss / vnd menge der Doppelsölder / vnd anders / darzu Puluer / Kugeln vnd ander Munition / damit wird der kost zu letzt auff alle drey fast gleich.

Hernach folgen die Befelh / Recht / Gerechtigkeiten vnd Proueit aller hohen Empter.

Dieweil es eins jeden hohen Ampts befelch / Recht / Gerechtigkeit / Freiheit / vnd Proueit in Kriegsleuffen sey / furnemlich aus den bestallungen / darzu sie angenomen / vnd den Eiden damit sie beladen werden / abzunemen ist / So wil ich dieselbigen bestallungen vnd Eid (gild gleich viel) hierzu anzeigen / vnd darneben fernern bericht thun.

Das Dritte Buch.

Obersten Haubtmans bestallung/Nota

Es ist zu wissen / das diese form nicht so eben durchaus allwegen gehalten / sondern nach gelegenheit der Landart / vnd gefallen des Kriegsherrn / je zu zeiten in eim / dan in einem andern Puncten geändert / gemehret / gemindert / vnd gebessert wird

Artickel darauff der öberste Haubtman bestellet werden soll.

Nemlich / das er dem Durchleuchtigen etc. N. in solcher bestallung / getrew vnd gewer sein / jrer Key. May. oder F. G. schaden getrewlich warnen / wenden / vnd fromen werben / Das Kriegsvolck / so jm von N. wegen zugeordnet wird / getrewlich befolhen haben / vnd nach seinem besten vorstehen / kühnlichen wider N. feind gebrauchen vnd handlen. Vnd so die Key. May. durch jre Kriegsrethe mit jm handeln lassen wird / welcher massen er gegen den feinden ziehen / ligen vnd handlen / so sol er des N. Haubtman / dieselben furschlege / vnd anders / selbst auch betrachten / vnd nach seinem verstand / das beste zu dem selben / oder andern rathen / vnd es in gut bedüncket / derhalben besichtigung vnd erfarung thun / vnd förder mit solchem zug vnd ligen / N. oder N. vnd andern thun / was jm nach gelegenheit der sachen / vnd N. befelh nach / am wegsten / ehrlichsten / vnd nützlichsten bedüncket / vnd in dem allem / sein vleissig einsehen haben / das nicht er N. zu nachteil durch verachtung / oder verwarlosung / sein befolhen Kriegsvolck verfüre.

Es sol auch der öberste Haubtman / kein sonderlichen Knecht / noch jemand anderst von seinent wegen oder in seinem Namen annemen.

Ferner so sol auch der öberste Haubtman mit allem vleis darob sein / damit N. in der Musterung vnd anderm nicht betrogen / Gut Regiment vnd gehorsam vnter dem Volck gehalten werde.

Vnd sonst alles das thun / das ein fromer Haubtman seiner Herschafft vnd Obrigkeit / zu thun schuldig vnd pflichtig ist.

Vnd ob sich zwischen gemeltem Haubtman / vnd N. obgemelt seines dienstes vnd bestallung halben / jrrung begebe / deren sie sich gütlich nicht vertragen könden / vmb solche jrrung sol N. vnd N. samptlich oder durch den mehren theil endlich vnd one alle wegerung zu entscheiden haben.

Vnd sol gedachter öberster Haubtman. N. Monat bestelt sein / vnd dreissig tag fur ein Monat gerechent werden / vnd jm jedes Monats fur sein Haubtmans besoldung N. Reinischer gülden gegeben / vnd sein Sold / wie des andern Kriegsvolcks / am N. tag schierst angeben / vnd in N. Monat gerechnet werden.

Zum dem sol man jm geben des Monats / N. Reinischer gülden / auff seinen Hammerwagen zwölff Trabanten / so er aus andern einfachen besoldeten Knechten nemen / der jedem sol deshalben / alle Monat noch ein Sold gegeben werden.

Seinem Schreiber drey Sold / seinem Dolmetscher zwen Sold / seinem Spiel vier Sold / seinem Capplan zwen Sold.

Item

Item / so es von nöten / das man jm einen Leutinanten bestellen mus / sol er jnen aus den vntern Heubtleuten der Knecht nemen / demselben sol derhalb sein Besoldung duplirt werden. Neme aber der öberste Haubtman solchen seinen Leutinanten nicht aus andern bestelten vnterheubtleuten / sol man jm doch nicht mehr / dan einem andern solchem Haubtman geben / vnd solche obgemelte Artickel alle / so der Haubtman N. oder von seinet wegen darzu verordener / zu halten schweren / auch derenthalb nach laut obgemelter Artickel Bestalbrieff vnd Reuers nemen vnd geben.

Nota.

Dem öbersten Haubtman sol aller vnterempter vnd dienstleut Bestallung vnd Pflicht / verzeichnet vnd gegeben werden.

Bestallung der Vnterheubtleut / vber ein Fenlein Knecht.

Es ist fur gut angesehen / das ein jeder Vnterhaubtman nicht vber ein Fenlein Knecht führe / vnd das ein jedes Fenlein vier hundert Knecht / nach den Personen gerechnet habe.

Item / wiewol es bisher der gebrauch nicht gewest / so wird doch für nütze vnd gut angesehen / welcher Haubtman von des N. etc. wegen / ein Fenlein Knecht zu führen angenomen hat / das mit demselbigen ein Bestallung gemacht werde / auff nachfolgende mass vnd Artickel.

Nemlich / das jr jedem ein Artickel / oder Geschrifft des Artickelbrieffs / den die Knecht schweren sollen / auch darbey was die Herrschafft / vnd der Gemeine man / von Emptern zu bestellen hab. Auch das jr dienst am N. tag schierst angehen / vnd N. Monat weren / vnd welcher mass denen so mit des öbersten Haubtmans Pasporten abscheiden / N. tag fur jren abzug gerechnet werden / solle behendiget werdē / damit sie sich mit auffbringung jrer knecht zu richten wissen.

Zum andern / sol in jrer der Vnterheubtleut Bestallung angezeiget werden / ob sie zum auffbringen jrer Knecht / etlichen derselben Knecht leihen / das jn N. fur dasselbige weiter nichts / dan solche Knecht nachmals verdienen würden / schuldig sein solle.

Zum dritten / so nachmals zwischen der Musterung Knechte abgiengen / vnd sie andere an derselbigen abgegangenen Knecht stat annemen / sollen sie als baldt dieselben fur den öbersten Haubtman vnd Musterherrn bringen / vnd anzeigen / vnd one derselbigen verwilligung nicht einschreiben.

Es sol kein Vnterhaubtman seinen Knechten oder andern / Pasporten zu erlauben haben / sondern solchs allein dem öbersten Haubtman zustehen.

Zum vierden / das sie in annemen der Musterung der knecht / dem Musterherrn nicht mehr Knecht oder Sölde anzeigen / oder bezalung fordern sollen / weder in jrer bestellung wissentlich zugelassen vnd gemustert sind / vnd in dem oder anderm keinerley vortheil suchen / oder geuerde brauchen / dadurch die Key. May. betrogen vnd beschwert werde. Auch zu dergleichen betrug / keinen andern rath / hülff oder förderung thun in keiner weise.

Zum fünfften/das er keinen Schreiber annemen/vnd zu dem Anschreiben seiner Knecht/oder zu der Musterung brauchen wol/er habe dan zuuor dem öbersten Haubtman gelobet vnd geschworen/wie im deshalben ein sonder Eid geordnet wird/des einem jedern solchen Vnterhaubtman auch ein abschrifft gegeben sol werden.

Zum sechsten/ob sich in zeit solcher seiner Bestallung deren halben/oder mit andern Haubtleuten jrrung begeben/die in der güte mit beider theil wissen nicht vertragen werden köndten/das sie dieselbigen bey endlichem entscheidts/des öbersten Haubtmans vnd der Kriegsrethe so er darzu nimpt/bleiben wollen.

Zum siebenden/das er N. Monat/die er bestelt wird/getrewlich diene/vnd dem öbersten Haubtman gefolgig vnd gehorsam sein wolle.

Zum achten/das er bey seinen Knechten/so viel jm möglich mit vleis darob sein wolle/darmit sich nach laut jrer bestallung vnd Artickelsbrieffen/dem N. getrewlich dienen/vnd demselben Obersten Haubtman gefolgig sey. Das ein jeder solcher Vnterhaubtman alle obgemelte Artickel einer Person die N. erfordert/geloben vñ schweren/auch derhalben Bestalbrieff vnd Reuers geben vnd nemen.

Einem jeden solchen Vnterhaubtman werden vierzig gülden/vnd darzu ein einfachter Sold auff einen Knaben geben/So sol er auch zwene Trabanten/aus den besolten Knechten nemen/auff deren jeden sol man jm noch ein halben Sold/vnd zu dem allen zwen einfache Sold/auff einen Caplan geben/damit man desto redtlicher vnd geschickter Vnterheubtleute/daran dan auch nicht wenig gelegen/gehaben möge/Wenn solcher Haubtman mus mannicherley vnkostens von seines Haubtmans Stands wegen thun/darumb wil man redliche Vnterheubtleute haben/so wird not sein jnen jre Besoldung desto besser zu machen/vnd man kömpt desto bass gar viel weher/dan das man jnen weniger gebe/vnd andere vorteil dem N. zu nachteil suchen lassen solt.

Einem jedern Vnterheubtman sollen seine Knechte in gegenwertigkeit des Obersten gemustert werden/auch jren Artickel schweren/vnd jnen als bald/darauff ein halber Monat Sold daran gegeben werden/darmit sie dan stracks anziehen.

Der Vnterheubtleut Schreiber Eid.

Jch N. Gelobe vnd schwere zu Gott/das ich dem Durchleuchtigen etc. N. die Monat lang/vnter dem Haubtman N. als sein bestelter/bey anderm Kriegsvolck vnter sein Fenlein gehörig getrewlich dienen/jrer Maiestat oder F. G. schaden wenden/vnd frommen fördern/auch die Kriegsknecht/so gedachtem meinem Haubtman vnter seinem Fenlein/als einfache vnd Duppelsöldner/durch die Musterherrn gut gemacht werden/derselben zulassung nach/getrewlich recht beschreiben/vñ darinnen/weder meinem Haubtman/mir oder andern zu vorteil oder nutz/keinerley betrug gebrauchen/auch niemands darzu helffen/fordern/noch rathen/sondern in dem vnd anderm/alles das thun/das ein frommer getrewer Schreiber/vnd

Kriegs-

Kriegsman/seiner Obrigkeit vnd Herrschafft zu thun schuldig ist/ an allerley argelist/vnd gefehrde/ Also helff mir Gott der Allmechtig.

Von Musterherrn.

Item/ es sollen zum wenigsten zwen Musterherrn bestellet vnd besolder werden/vnd wird geacht/ das derselben einem des Monats als viel/als vorgemelter mass einem Vnterhaubtman vber ein Fenlein Knecht/ auff sein Person/Knaben vnd Trabanten gegeben werden.

Musterherrn Eid.

Ich N. gelobe vnd schwere zu Gott/das ich die N. Monat/ so ich von wegen der Key. May. oder N. zur Musterung des Krigsvolcks bestelt/ N. getrewlich dienen/ schaden warnen/vnd frommen werben/ auch dem öbersten Haubtman gewertig vnd gehorsam sein solle/vnd wil auch in einer jeden Musterung des Kriegsvolcks/ als viel mir möglich ist/furkomen vnd abwenden/damit die Herrschafft mit vnzimlichen Sölden/nicht betrogen vnd beschwerd werde/ vnd was mir solcher Musterung halben/ von wegen des Kriegsherrn/ verzeichnet geben wird/dem sol vnd wil ich folge thun. Was sich dan gemeltes meines diensts halben/ jrrung begebe/ das gütlich nicht vertragen kan werden/darumb wil ich endlich vngewegertes entscheids von dem öbersten Haubtman vnd den Kriegsrethen/ so er darzu nimpt/ gewertig sein/Als mir Gott helff.

Nu dieser Artickel/ sol in der Musterherrn ordenung/ so in der Kriegsherr gegeben/ auch gesetzt werden/ darmit sie demselbigen/ als viel sich der gebürt folge thun. Vnd als viel die Musterherrn/in solcher Musterung gut gemachte Knechte finden/ sollen sie dem Pfennigmeister/vnd seinem Gegenschreiber/die zal jrer gut gemachten Knecht/ vnd derselben gebürenden Sold/ mit jrer hand verzeichnet/ vnd darzu mit jrem Petschafft vor petschiert vbergeben/ Nach welchen verzeichnussen/ als dan der Pfennigmeister eins jeden Fenlein Knecht Haubtman/ Geld geben/ von einem jeden solchem Haubtman/ ein schrifftliche verpetschirte Quitantzen entpfahen solle/wes er der Haubtman von sein vnd seiner Knecht gebürenden bezalung wegen/ gelds von jm entpfangen hat.

Item/ was dan gedachter Pfennigmeister/ dem Obersten vber solche Knecht verordnet/an seiner besoldung gibt/ darumb sol er jedes mal ein gebürende vorbit/schierde Quitantz nemen.

Pfennigmeisters oder Zollschreibers Eid/ der sol also dem Kriegsherrn schweren.

Ich Gelobe vnd schwere leiblich zu Gott/das ich N. meinem gnedigen Fürsten vnd Herrn/getrew vnd gewer sein sol vnd wil/ schaden warnen/ehren vnd frommen fördern/vnd getrewlich schreiben/ mit ernst vnd vleis verrechnen/all Artelarey Personen/ wie die bestelt/laut des Bestallbrieffs vnd Registers/ so mir der Zeugmeister

mit seiner Hand vnterschrieben / vnd verrechnet hat / bezalen / wis-
sentlich weder minder noch mehr / zu geben / denn wie eins jeden Be-
stallung laut vnd heist / Auch sonst alles thun vnd lassen / was ein fro-
mer redlicher Biderman / seinem Herrn / als einer Obrigkeit zu thun
schuldig ist / getrewlich on alle gefahr / Also helff mir Gott.

Obersten Zeugmeisters Bestallung.

Dem Zeugmeister auff sein Leib wird gegeben ein Monat hun-
dert gülden.

Item auff sechs gerüster Pferd / einem ein Monat zehen gülden /
vnd auff sein Tross Pferd / fünff gülden.

Darzu werden jm verspld ein Kamerwagen vnd Köchenwagen /
mit acht Pferden vnd Personen / darzu gehörig.

Item / man sol jm halten sechs Trabanten / auff jeden zwen Sold /
ein Caplan / darauff zwen Sold / ein Dolmetschen zwen Sold.

Item / auff einen Jungen / den er braucht zu der Fuhrrüstung /
ein einfacher Sold.

Seinem Spiel vier Sold. Seinem Zeugschreiber vier Sold.

Item / seinem Wundartzt der Artelarey sol ein Wagen gehal-
ten werden mit vier Rossen / darauff er sein Wundartzney vnd an-
dern Werckzeug zur notdurfft füren mag / darzu sol man jm vnd sei-
nem Knecht / geben alle Monat dreissig Gülden / darumb sol er hei-
len alle Artelarey Personen / die von den Feinden oder Freunden
wund / vnd geschediget werden. Was er aber sonst im Feldleger / aus-
serhalb der Artelarey zu Artzneien hat / mag er jm auch nach gestalt
der sachen / vnd vermögen der Personen / bezalen lassen. Doch so soll
er der Artelarey gewertig sein / vor allen andern / bey seinem Eyd /
den Armen als den Reichen heilen / on weitter förderung / es werde
jm dan etwas geschenckt / aus freiem willen.

Item ob beide / Zeugmeister / Schreiber / Pfennigmeister / auch
der Wundartzt / jeder zu jm wolt halten ein gerüst pferd / das an der
Musterung bestehet / sol jm der Zeugmeister eines jeden Monats dar
auff geben zehen Gülden.

Des öbersten Feltzeugmeisters freiheit vnd Proueit / so jm zugehörig ist.

So Schloss oder Stedte gewonnen werden / die beschlossen sind /
wenig oder viel / es werde auffgeben oder mit dem Sturm erobert /
so ist alle Munition des Feltzeugmeisters / als Büchsen / Pulver / Ku-
geln / vnd was darzu gehörig / desgleichen alle Wehr / Harnisch /
Spies / vnd dergleichen alle Handgeschütz / vnd was zu der Hand-
wehr gehört. So aber der Kriegherr solchs notdürfftig were / oder
zu seinen handen ziehen wolt / sol der zeugmeister solchs zu lösen ge-
ben / des dritten teils neher / dan es werd ist / Vnd sol sich der Krieg-
herr gnügen lassen an den Fiscalischen güttern / darzu derselben
vberwunden Herrschafften / oder Stadt / gewönlichen gülden / Reno-
ebe / zins / vnd ander zugehörung.

Zeug-

Zeugwarten befelch.

Der Zeugwart sol allen zeug vnd die gantze Munition in seinem befehlich haben/als der es ins felt führet/sol jm mit einem Inuentari inuentirt vberantwort werden/damit der Zeugmeister dem Kriegesherrn anzeigen köndte/was an der Stad oder Schloss/an zeug vnd andern auffgangen sey / oder was im vorrath da ist/ oder was der gantze Feltzeug an Kugeln/ Puluer/ vnd andern vnkosten genomen habe/sich ferner darnach haben zu richten.

Item/ es sol jm mit vleis bezeichnet werden / so viel Kugeln / so viel Puluers/vnd also durchaus alle Munition beschrieben/auch alle nacht / was denselben tag auffgangen / vnd was jm gedünckt das zu wenig werden wil / sol er dem Zeugmeister in geheim sagen / vnd sonst niemand eröffnen/ Da kan der Zeugmeister in Kriegsrath wol meldung thun / das solcher mangel erstattet werde / oder in ander wege/sich die Kriegsrath wissen zu halten.

Vnd wo er der Zeugwart von andern gefraget wird / ob nicht mangel an diesem oder dem / sol er sich allwegen mit gutem trost hören lassen/er hab sein noch gnug/da sey noch kein mangel/ damit dester weniger weiche vnter das Kriegsvolck komen möge.

Der Zeugwart sol auch im ziehen / alle Nacht die Puluerwagen stellen/ oder befelhen zu stellen auff jren verordenten Platz/ wie dan das durch die Quartier vnd Zeugmeister angezeigt wird / darnach die andern Artelarey Wagen / als ein Wagenburg darumb schliessen / darumb sollen jm andere Zeugdiener hülfflich sein / damit niemand zum Puluer mag komen/mit Fewer/weder freund noch feind/ in Lermen oder sonst.

Er sol auch alle morgen/so die Fuhrleut angespannet haben/widerumb bey dem Fuhrman anzeigen / wie er faren soll / damit er die Wagen in der ordnung behalt / Es wil sein mass haben / wie jeder Wagen gehen sol / damit man kündt einem jeden zeugdiener sagen/ da findestu den Wagen/ da den andern / es weis mancher Fuhrman selbest nicht was er führet / es were auch nicht gut das man es allemal wissen solt.

Des Zeugwarten Sold auff sein Leib/ ist alle Monat sechszehen Gülden. Des Zeugwarten Schreiber acht Gülden. Des Zeugwarten Jungen vier Gülden.

Wil dan der Zeugwart noch ein gerüst Pferd halten/ zu dem seinen/ das an Musterung der Reisigen bestehet/ darauff sol jm der Zeugmeister schaffen ein Monat zehen Gülden.

Item/ so man Huffeisen/Huffnegel/ vnd dergleichen in der Artelarey bedarff/so sol es der zeugwart denen/ so jr notdürfftig sind/ vmb das geld geben / wie das dan von Leutinanten Taxirt wird / darumb sol der zu seiner zeit rechenschafft geben vnd bezalung thun/ desgleichen sol er denen / die sein bedürffen / Spiesse geben vmb das geld/sie sein Reisig oder Fusknecht.

Desgleichen Harnisch vnd Büchsen / auch den Handschützen zündstrick/schiess vnd zündpuluer/geben vmbs geld.

Item/so es sich zutrüge/das man ein Sturm oder Schlacht furneme/

neme/oder sich des versehe/so wird gewönlich im Lager vmbgeschla
gen/allen Handschützen bey der Artelarey Puluer vnd Bley zu ho
len/Als dan sollen die Haubtleut jre Schützen mustern/ vnd abzei
len/wie viel er vnter jm oder seinem Fenlein hat/der sol bey seinem
Eid/vnter seinem Petschier/die zall der Schützen dem Zeugmei
ster bey zweyen Rothmeistern/ oder seinem Trabanten zuschicken/
Als dan sol der Zeugmeister seinem Zeugschreiber denselben zettel in
ein Register oder Buch abschreiben lassen/vnd dem Zeugwarten be
fehlen/wie viel demselbigen Haubtman auff ein Schützen/ Puluers
oder bley zu geben/ darzu sol der zeugmeister dem zeugwarten/den
vorpetschierten zettel vom Haubtman ausgangen/ vbergeben/dar
mit der zeugwart seine rechnung thun mag.

Also gibt man gewönlich auff einen Schützen ein vierling Pul
uers/vnd ein halb pfund Bley/denn wenn man viel gibt/ so ist viel
verloren vnd vergebens verschossen/ Bedürffen sie dan zündstrick
oder zündpuluer/sol es jn mit der mass auff tag vnd nacht/ auch ge
geben/vnd durch den Gegenschreiber mit vleis beschrieben werden.

Item/es ist gewönlich im brauch/ wenn man sich Sturm oder
Schlachten versibet/ so leßt man vmbschlagen/welcher Harnisch be
darff der zeige sich seinem Haubtman an/dem wil man Harnisch ver
schaffen zu geben/vmb ein zimlich geld/ vnd welcher den nicht zube
zalen hat/dem wil man alle Musterung einen gülden daran abzie
ben/bis er solchen Harnisch bezalt.

Darnach sol der Zeugmeister dem Zeugwarten befehlen/ den
Haubtleuten selbest das Harnisch zu geben. Es sol auch derselbe
Haubtman dem zeugwarten/vnter seinem Petschier vnd Handzei
chen/ein schrifftlich Bekentnis geben/ wie viel er Harnisch hinweg
habe/da sol dieselbe Handschrifft oder Haubtmans zettel/ von dem
zeugschreiber in des zeugmeisters Register/ wie vor laut/ Copiert/
vnd eingeschrieben werden.

Darnach sol der Haubtman das Harnisch seinen Knechten/vmb
das Geld geben/wie jm das der zeugmeister Taxirt hat/ vnd in sein
zall Register schreiben/so zeucht er/zu seiner zeit/ auff alle Musterun
gen den Gülden herab/bis solchs bezalt.

Vnd als bald gibt der zeugwart/ von jedes Haubtmans bekente
nis ein Abschrifft/wie viel er Harnisch hinweg habe/ Der zollschreie
ber oder Pfennigmeister der die Fusknecht bezalt/der gibt alle Mu
sterung den Heubtleuten geld/den Fusknechten auff dieselben zettel.

Also bleibt dem Kriegsherrn das geld fur den Harnisch in sei
nem gewaldt/ vnd thut der zeugmeister sein rechenschafft fur das
Harnisch/auff der Haubtleut bekentnis.

Dermassen pfleget man mit den langen Spiessen vnter den Knech
ten zu thun/Desgleichen thut man mit der Reuterey Harnisch/auch
wenn sie Kniebeckeln/ Helmlin/ oder Stirn auff die Geul begeren/
so müssen jre Heubtleut dafur stehen/auff die Söld/ oder mit barem
geld bezalung thun/dergleichen beschicht auch/ so die Knecht Hand
rohr annemen von der Artelarey/auch mit solcher mass/wie vorste
het/bezalt werden.

Es geschicht offt/ das offentlich ausgeruffen vnd vmbgeschlagen
wird/ welcher Knecht ein Handrhor tregt/ dem wil man ein Mor
nat

nat eins dicken Pfennig mehr/oder etwan ein halben gülden geben/ dan einem der ein langen Spies tregt / Gewönlich so man sich einer Schlacht versihet. Doch sol der zeugwart den Spies vom Landsknecht nemen/ so er ein Büchs begert / in dem Geld abziehen/wie er die Spies vnter die Knecht gibt.

Es begibt sich auch zu zeiten / das die Trommeter aus befehlich der öbersten Heubtleut/im Feltleger vmbblasen/ vnd durch Ehrenhold beruffen/vnd in sonderheit/ wenn man sich einer Schlacht versihet/welche die sein/Edel oder vnedel/Einspennig/Junckern oder Knecht/die jre Küriss vnd Harnisch nicht haben/ den wol man aus der Artelarey / zu jrem gewönlichen Harnisch / so sie fur haben / Helmlin/ Kniebücklein / auch Stirnen auff die Geul herfur geben/ darmit die desto bass im getreng / bey den Freunden / auch fur den Feinden/ desto thatlicher bleiben mögen / vnd welcher das annemen wil / der sol des Monats auff sein Pferd zwene gülden mehr haben/ als er bisher gehabt / es sollen auch die Heubtleut dieselben / so das annemen wollen / beschreiben/ darauff sie das Harnisch genommen haben.

Item/so dan die Wagen mit Puluer/Kugeln/vnd anderer Munition geringert werden / so mag man die Fuhrleut so sein begeren/ vrlauben/vnd widerfahren lassen/vnd diese so am besten gemannet oder getrost sein/behalten/ es were dan sach das Schloss oder Sted gewonnen werden / so schickt sichs offt das man Büchsen / Puluer / Kugeln vnd andere Munition gewind / vnd mehr Ross / Wagen/ vnd Leute bedarff/ dan vor.

Es ist auch in gemeinem brauch / das man der geschossenen Kugeln etwa viel wider findet/ sie sein der Freund oder Feind gewesen/ so sol sie der Leutinant wider lösen/von den die sie bringen/Nemlich fur ein Metzen/Basilisken/Nachtigal/ Singerin vnd Carthonen/ das sind Maurenbrecher/ sol geben werden vier Creutzer/ fur Tracken vnd Schlangen Kugeln eine zwen Creutzer / fur ein Falckonetkugel ein Creutzer/ das ist darzu gut/das die Kugeln wider gebracht werden/ wenn man nichts dafur het/würden sie selten wider komen. Vnd wenn der Leutinant der Kugeln hat / so sol sie der zeugwart von im in die Artelarey nemen/vnd dem zeug Leutinanten/des ein zedlein geben / vnter seinem handreichen oder Petschier / wie viel Kugeln er empfangen habe / darnach nimpt der zeug zollschreiber oder Pfennigmeister denselben zettel / vnd bezalt dem Leutinanten die Kugeln darauff/ Also mag dem Kriegsherrn abermals nichts abgetragen werden/es weren dan zwen oder drey Bösewicht darob.

Darnach nimpts der zeugwart / vnd treibet dieselben Kugeln durch die lehr seiner kugeln/so zu den Büchsen gehören/das er hat/ vnd was er gerecht findet/ das thut er zu denselbigen seinen kugeln/ vnd sie wider hinein zu schiessen/was nicht gerecht ist/das thut er besondern/behelt sie bis im die Büchsen auch darzu werden.

Schantzmeisters befelch.

Der Schantzmeister sol mit dem zeugmeister / vnd seinem Leutinanten / auch den andern / so von den Kriegsrethen darzu verordenet

denet werden/der Schloss vnd Stedte (dafur man sich vereint zu legern) platz vnd Malster besehen / vnd helffen anschlagen / wie man am besten mit dem zeug furkomen mag / bey tag oder nacht / ob der bodem die grossen stück / als die Metzen / Basilischen / vnd andere schwere Stücken tragen mag oder nicht / ob es Graben / Moss oder andere wasser / felle / oder anders nicht hindere / desgleichen wo die Feinde wehren hin drewen oder nicht.

Der Schantzmeister sol auch allweg mit etlichen Geschirmeistern Schantzbawren / Zimmerleuten / vnd andern / mit Ayen holtz zu fellen / Brücken / Steg vnd weg zu machen / bey den rennenden hauffen vorhin zu ziehen / mit jren kundschafften die Landkunffrig sein / die Wege vnd Stege wissen / die besehen / ob man mit dem Geschütz furkomen mag / oder nicht / die Brücken / Wege vnd Stege zu bessern / damit der gantze Zeug desto bass hernach kamen mag / darzu wissen die Geschirmeister wol zu rathen vnd anschlag zu machen / sonderlich an den rencken in den Gebirgen / sonst thun es die langen zügen an den Büchsen nicht / als andere gemeine Wagen / die nicht lange zügen haben / darzu mus man offt frembde / vnd vngewönliche wege suchen.

Des Schantzmeisters besoldung / ist eins Haubtmans Sold / ein Monat vierzig gülden / auff einen Jungen ein Sold / zwene Trabanten / darauff vier Sold / Wil er eins oder zwey gerüsteter Pferde zu dem seinen halten / das stehet zu jm / Doch das dieselbigen wie vorlaut / bey den Reisigen / an der Muster bestehen / vnd sich brauchen lassen / in allwegen wie ander Zeugdiener / denselben hört fur ir Besoldung ein Monat zwantzig gülden / das macht alles in der Sum / so auff den Schantzmeister gehört / ein Monat achtzig gülden.

Item / der Schantzmeister vnd der Schantzbawren Haubtman sollen daran vnd darob sein / die Schantzkörb zu machen / darzu sol der Zeugmeister etliche Zeugdiener vnd Büchsenmeister auch verordnen / das sie zusehen / das die Körb nicht zu gros / nicht zu klein / nicht zu hoch oder nider gemacht werden / man kan sie selten bey einander machen / einer da der ander dort / sonst bedarff es nicht viel Leute darby zu sein.

Auch der Schantzmeister sol die Büchsenmeister beschantzen vnd verbawen / nach dem aller besten / mit rath des Zeugmeisters vnd der verordenten Kriegsleute / so vom Kriegsrath darzu gegeben vnd verordenet werden / alles nach gelegenheit der gewehr / dahin mus die Schantze am sterckesten sein.

Er sol auch die Hut vnd Wache verschantzen / auff das allerfücherst / so möglich ist / auch mit jren Wehren vnd Graben / ob man sie vberfallen / vnd das Geschütze verschlagen oder abdrengen wolte / das sie Graben fur jn vnd dem Geschütz haben.

Von den Schantzbawren / vnd jren Heubtleuten.

Zu der Artelarey / sollen nicht minder besolde vnd vnterhalten werden / dan vier hundert Schantzbawren / der darff man zu vielen zeiten

zeiten wol/ vnd ist ein sehr nütz Volck/ ehe man jr gerathe oder mangele/ solt man ehe vier hundert Knecht minder haben im hauffen/ Sie thun viel notdürfftiger arbeit/ das dem gantzen Leger zu förderung vnd gutem kömpt/ So ein Feldleger still ligt/ vnd nicht von Land mag/ etwan Brücken/ Fürt/ Stege vnd Wege halben/ die durch die Schantzbawren gemacht werden. Was gehet den Kriegsherrn für ein vnkost auff das gantze Leger: Wie gehet es wenn man schantzen sol auff eine nacht/ vnd mag sonst in dreien nicht geschehen: Was bringet das dem Leger/ vnd etwan dem gantzen Krieg nachtheil vnd zurrüttung: Was mögen die Feind in derselben zeit entgegen bawen/ das man etwan fünff oder sechs tage lenger zuschiessen hat dan sonst/ ja zu zeiten gar mit schanden daruon ziehen müsse/ das sonst nicht geschehe/ wenn förderlich geschantzt vnd geschossen würde. Darumb sol ein jeder Kriegsherr sich nicht tawren lassen/ was die Schantzbawren für kosten brauchen/ eine stund gibts wider/ was zwen Monat auff sie gehet.

Item der Bawren Haubtman/ sol ein gerüst Pferd halten/ er wird gebraucht wie ein ander Zeugdiener/ sol also eingeschrieben werden.

Item/ er sol auch darob vnd daran sein/ das die Bawren jr Quartier vnd Losament/ nechst bey der Artelarey haben/ wenn man jr bedarff/ das sie bey hand sein.

Der Haubtman sol auch bey seinem Eid/ on des öbersten Zeugmeisters wissen vnd willen/ kein Bawren auffnemen noch hinweg erleuben.

Er sol auch bey dem gemelten Eid anzeigen/ vnd nicht verhalten/ wo ein Schantzbawer schaden neme/ oder sonst störbe/ einer oder mehr hinweg lieff/ damit andere an die stat auffgenomen/ oder im Register ausgethan werden/ vnd die hin gelauffen sind/ jrer Herrschafft zuschreiben/ Jegen denselben zu handeln/ als meineidigen trewlosen Leuten/ der gebür nach.

Item/ es sollen allwege zwölff Bawren eine Roth haben/ einen Rotmeister sollen sie selbs erwelen vnter jnen/ darnach dem Haubtman vnd Zeugschreiber denselben Rotmeister anzeigen/ so wird er mit seiner Roth sonderlich auffgeschrieben/ vnd dem Haubtman ein Reuers daruon geben/ der weis darnach eine Roth nach der andern zu fordern/ wenn vnd wie viel man jrer bedarff im vorzug/ im nachzug jtzt da/ dan dort/ Als so gehet es vmb/ das ein Roth so viel gebraucht wird als die ander/ dieweil sie allweg nicht gleich mit einander gebraucht werden.

Wenn man die Bawren mustert/ sol ein Roth nach der andern durch zu gehen gefordert werden.

Item/ die Schantzbawren sollen ein schlechts geringes Fenlein haben/ mit seinem zeichen/ Hawen vnd Schauffeln daran gemahlt/ einen Trummenschlager on einen Pfeiffer/ den braucht man allein zu dem vmbschlagen/ wenn man die Schantzbawren brauchen wil/ allzumal/ die oder jene Roth/ das sol der Haubtman befehlen. Wenn man sie alle brauchen wil/ sol der Fenrich das Fenlein fliegen lassen/ auff dem platz da der Bawren gewönlich am meisten bey einander sind.

Der Trummenschlager/ sol vmb die Quartier vnd Artelarey vmbschlagen/allen Schantzbawren zu jrem Fenlein/ da werden sie bescheid finden/Bey dem Eid sol es gebotten werden/welcher solches höret vnd höret/der sol bey seinem Eid von stunden an zu dem Fenlein komen/ mit seinem Waffen/als Hawen/Bickeln oder Schauffeln. Es sol auch ein jeder Bawer seine Hawen/ Bickel oder Schauffeln/fur sich selbst haben auff sein kosten/ er breche oder verliers/ so jm der Zeugwart/ein anders vmb das geld geben/die vbrigen Hawen/schauffeln vnd Bickeln bey handen behalten/ ob sichs begebe/ das man vber die Bawren noch mehr Arbeiter můst haben/ vnd vnder den Knechten vmbgeschlagen wird/als dan offt geschicht/das dieselbigen Werckzeug darauff gewertig sein sollen.

Jtem/es sol kein Bawer ausser dem Leger ziehen/one des Hauptmans erlaubnis/es sey gleich ferne oder nahend.

Jtem/ wenn sie gemustert sind/sol jnen geld gegeben werden/von stund an wie andern Krigsleuten. Es sol auch jr Monat an vnd ausgehen/wie andern Artelarey Personen/vnd jr Solt sol allen gleich sein/ einem wie dem andern/ alle Monat vier Gülden/ Fendrich/ Rotmeister/ vnd Trummenschlager/ gildt alles des orts einerley Sold/das ist vier gülden/Summa tausent sechs hundert Gülden.

Des Schantzmeisters Proueit.

Dem Schantzmeister gehören voraus/ nach eroberunge des Schlos oder Stedte/alle Schantzröst/Körb/Gestreb/ Ansetz/vnd alle andere Holtzwerck/das man nicht mit fürt/das mag er nach seinem nutz verkeuffen/wem er wil/es sein Hurt oder Brücken/ darauff man scheust ist alles sein.

Des Büchsenmeisters vnd Feltschützen Eid.

Jr Büchsenmeister vnd Feltschützen werdet da angeloben/vnd ferner leiblich einen Eid zu Gott schweren/ N. vnserm Gnedigen Herrn etc. Denn Kriegsfürsten getrew/ gewer/ vnd gehorsam zu sein/allen zimlichen geboten gefolgig/schaden warnen/ Ehren vnd frommen fördern/ auch alles anders zu thun vnd lassen/ das dem Herrn vnd gantzem Feltlager zu gut reichen mag/ als den frommen vnd Bider Kriegsleuten zustehet/ vnd das jr alle samentlich/ vnd besonder schiessend/dem Kriegsherrn zu gut vnd nutz/ den Feinden zu wider vnd schaden/ nach ewrem besten vermögen vnd höchstem verstand/alles getrewlich vnd vngefehrlich. Desgleichen sollen vnd wollen jr all in massen/vnd krafft dieses Eids/wie dem Kriegsherren N. ewrem Zeugmeister/ oder seinem Leutenant/ in abwesen des Zeugmeisters/gefolgig vnd gehorsam sein. Antwort/ Ja/ Ja.

Der Büchsenmeister Proueit vnd vortheil.

Den Büchsenmeistern stehet fur vnd ist jr Proueit/so ein Stad oder Schloss benötiget/ zu dem auffgeben oder mit Sturm erobert wird/so sind die Kugeln vnd Puluer/ so in den Büchsen bleibt ir. Darzu die angebrochene vnd eröffnete Pulverfeslein/ die sol der

Herr

Herr von jnen lösen/vngefehrlich was das werd/darzu gehört jnen desselbigen Schloss oder Stadt/ gröste Sturmglocken/ die werde dan von jnen gelöst/darzu sol man jnen den Amptleuten/ der Artelarey/mit sampt den Büchenmeistern / eine verehrung thun/ zum wenigsten ein Monat Sold. Es ist etwan gewesen/das man durch die gantze Artelarey/allen Personen gegeben hat/ ein Monat Soldt/ so es mit dem Geschütz zum auffgeben getrenget ist worden/ one den Sturm.

Der Geschirmeister befelh vnd Ampt.

Die Geschirmeister nemen gewönlich von Fuhrleuten die/ welche die Strass jre tage viel gefaren/andern Furleuten wol bekand/ die wissen am besten/ welche Fuhrleut wol gemant oder getrost sein/ gute Ros vnd Geschier haben. Sie werden gewönlich von dem zeugmeister ausgesandt / die Wagen / Ross / vnd Fuhrleut zu bewerben vnd bestellen.

Die Geschiermeister sollen alle abend/den Zeugmeister in seinem Losament/nach bescheid fragen/das ers den Fuhrleuten köndte ansagen / zu welcher zeit sie anspannen sollen / vnd warten wenn man anziehen wol/vnd wo sie die Teichsel hin wenden sollen zu faren. Es sol auch der Zeugmeister jm zu erkennen geben / wo man hin fahren woll/aber nicht weiter/dan dieselbige Tagreis/das sol der Geschirmeister bey seinem Eid/ in geheim behalten.

Aber not ist es / das der Geschirmeister des ein gewissen habe / er müsse je mit dem Schantzmeister/ helffen die wege bereiten vnd beseben im vorziehen / darzu rathen vnd reden/ die Brücken vnd Wege zu machen. Es ist deshalben nicht wenig an einem Geschirmeister gelegen/sie verstehens auch gewönlich bass/ was die langen zúg an den Renckern oder Kehren vermögen/dan ander Leute.

Sie wissen auch bass was die Brücken tragen / oder nicht tragen mögen/dan ander. Darzu so sie den boden sehen/ können sie auch fur andern kennen/ob die Büchsen versincken oder nicht.

Item/so man an die Gebirg kömpt/mus man acht nemen/ob die holen wege weit gnug sein/ den Achsen der grossen Büchsen/ dieweil sie etwan weiter gemacht sein/dan die gewönlichen Wagen/ Ist es in den Holwegen/Felsen vnd steinen/ so mus man die grösten Fass zurlegen/da gehören die Schneller vnd Schmid/Zimmerleut vnd Rademacher zu/die es auff andere ringer Wagen legen/die das Gleis haben/vnd in stückweis hindurch füren lassen/darnach sollen die wider abgeladen/vnd zusammen geschlagen werden.

Sind dan die Holenwege Sandt oder Erden / so mag man die mit den Schantzbawren wol reumen lassen. Doch sollen allwege die Obersten dem Schantzmeister vnd andern/die im vorzug verordnet werden/Landkündige vnd wissenhaffte Leute/ die der Stege fürt/ vnd wege wissens haben/zugeben/ denn wo das vorziehen falsch vnd vnrecht ist/so gehet der gantze Feltzug jrre/darumb ist viel an kundschafften gelegen. Doch sollen die Obersten dem Kundtschaffer jres ziehens/nicht weiter zu erkennen geben/ dan ein Tagreis / vnd das er dieselbe in geheim behalte/vnd niemand eröffne/bis die bey einander sind/die er füren sol/darmit Meuterey verhüt bleib.

Dis bringt zwo frücht/erstlich/das die Feind nicht wissen/wo sich der Feltzug am nechsten hinwenden werd/ vnd deste weniger fur schaden gewarnet sein.

Zum andern/das die Feind deste weniger das Feltleger/ an jrem furnemen verhindern mögen/ die Pass zuuerhüten/Brücken abzuwerffen/die Gebirge vnd Holwege zuuerschrancken/ die Wald vnd Höltzer zuuerhawen/etwan die Tham vnd Teich zueröffenen/die engen Thal mit wasser zuerfüllen/ dadurch etwan die Büchsen vnd Puluer sich ertrencken/bis das man durch die fürht kömpt.

Darumb ist nicht gut/ das die Feind wissen haben/wo das Leger den kopff hinaus wenden wil/ wiewol sie nicht allemal dem Lager/ sein furnemen wenden mögen/so bringt es doch gros verhinderung/ bis man auffbricht/bawet/oder wider Brücken macht/dadurch dem Leger langer verzug/mercklicher kost/erfolgt/vnd den feinden sondere frucht vnd hertz bringt. Darumb sol man das Puluer in gueten vermachten Fassen füren/die wol verspönt sein/darmit vom Wasser nichts hinein möge/wo man durch die geschwelten wasser faren mus.

Es sollen auch die Büchsenmeister das geladen Geschütz/bey dem ansatz auff das aller höchste auffrichten/damit kein wasser zur Kugel in Puluersack reichen möge/darzu die zündlöcher mit Wachs verkleiben/so schad es nichts/ wie tieff das Maul oder förderthcil am Rhor ins wasser hengt.

Wenn dan die wege beritten vnd gemacht sind/ bis an die Malstat da das Leger dieselben nacht wird/ so sol dan der Geschirmeister wider zurück reiten/dem grossen Geschütz entgegen/ demselben vorzureiten die wege zu weisen/die er vor hat helffen bereiten/es sey tag oder nacht/darmit sie auff dem rechten gefehrt bleiben mögen.

Wenn aber der Geschirmeister mehr dan einer were/ als offt geschicht/so sollen die andern/einer oder zween bey dem grossen Geschütz bleiben/ob ein Büchs versünck/oder bestecket/oder ein Bühel so hoch/das er sein Büchs darüber nicht bringen möcht/ so sol der Geschirmeister von andern Wagen Ross erfordern/ den furzusetzen/bis er wider vom Land fahren mag.

Item/man hat gewönlich zu zween hundert Wagenrossen einen Geschirmeister.

Es ist ein sehr gut ding/funfftzig oder hundert lediger Ross mit jrem Geschier neben den zeugen zu gehen/es bringt etwa dem Kriegsherrn vnd gantzen Feltlager gros nutz/ were zu zeiten gut/das man die het/vnd so viel reisiger Pferd / dester minder/ wo man den kosten schewen wolt. Es weis niemand das es so gros fordert zuziehen/dan die/so viel darbey gewesen sind. Der vrsachen/man darff vnd sol keinen Wagen dahinden lassen/ so mus man mit dem Feltzug ordnung halten zu ziehen. Was in vorzug verordnet ist/das mus im vorzug bleiben/dergleichen der nachzug darff nichts hinderjm lassen/das hinfur gehört. So mus man bey dem gewaltigen haufen bleiben lassen/was verordnet wird/Also mus etwan das gantze Leger stille halten/von eines einigen Wagen oder Büchsen wegen.

Die Geschirmeister sollen auch den Fuhrleuten vorreiten vnd gebieten/bey tag oder nacht/so man das Geschütz in die Schantz führen wil/

wil/in den weg weisen/helffen vnd rathen/das die Büchsen recht geführt/gestelt/vnd ausgesetzt werden.

Item/so man in die Schantz füren sol Puluer/Kugeln/Reder/Gefäss/oder anders zu der notdurfft/so sol der Geschirmeister denselben Fuhrleuten/die darzu gehörig/das schaffen zu thun/vnd darob sein/das solchs förderlich geschehe/mit laden vnd führen.

Es sol auch der Zeugmeister verordenen/das alle Monat durch den Leutinanten/Schantzmeister/Geschirmeister/Zeugschreiber/vnd ander zeugdiener/darzu alle Wagenross/gemustert werden/was vntauglich ausmustern.

Vnd sol der zeugmeister ein blinde Musterung thun/vngewarnter sache/wenn man im ziehen ist/das er den zeugschreiber mit dem Musterzettel bey im habe/darzu die Geschirmeister/so findet er jtzt im fären vnd einspannen/der Geschirren/welcher sein anzal Pferde hat oder nicht.

Der Schneller befelh Ampt vnd arbeit.

Der Zeugmeister sol auch haben acht Schneller/die da auch die grossen stück Büchsen/von eim Wagen auff den andern heben/vnd die Büchsen so offt es not ist/helffen schmieren/die zeug vnd Munition auff vnd ab helffen laden/vnd wenn man im ziehen ist/sollen sie auff die grossen stück Büchsen warten/wenns not geschicht/das sie helffen hand anlegen/darmit man bald wider von stat komen mag/vnd was jnen zu viel/vnd nicht in irem vermögen zu tragen/zu legen vnd heben/darzu sollen jnen die Schantzbawren hülfflich sein/durch befehlich ires Haubtmans/oder geschefft des Schantzmeisters/zeugmeisters/oder seines Leutinants/mit einer Roth/drey/zehen/oder so viel jr not ist. Vnd derselben Schneller gebürt einem ein Monat sechs gülden/thut in Summa achtvndvierzig gülden.

Der Artelarey Profosen Ampt.

Der Profos der Artelarey/hat diesen befehlich/das er acht habe/mit andern Profosen vnd Proviantmeistern/das die Artelarey mit Proviant versehen wird/mit Fleisch/Wein/Brodt/Bier/vnd anders in die Artelarey verschafft/das schatze/vnd erlaube hin zu geben.

Welcher Fuhrman etwan verkaufft von Proviant/ehe das der Profos schatzt/dem mag der Profos die Proviant gar nemen/dem gebrauch vnd Kriegsrecht nach.

Gebe aber der Verkeuffer die Proviant tewrer/vnd schlüge darmit höher auff/dan es im geschatzt were/so hat der Profos abermals gut macht/das er sie all neme/vnd das geld darzu/das er vber die schatzung daraus gelöst hat. Das ist alles darumb angesehen/das der arme hungerige Kriegsknecht/der nicht Wagen hat/Speis mit im zu führen/vber die billigkeit nicht geschatzt werde.

Vnd sol auch der Profos die proviant schatzen/das der Verkeuffer einen zimlichen vnd redlichen gewin habe/darinn er vnd andere

Verkeuffer sich des Lägers bessern / vnd desto williger werden / mit der Proviant wider zu komen / das das Leger hungers halb / nicht entweichen dürffe.

Item / es hat ein jeder macht / die Proviant neher zu geben / dann es jm geschatzt ist / aber nicht höher / der abschlag findet sich selbest / welcher bald verkeuffen wil / der gibt dester neher.

Item / wenn einer in der Artelarey schaden thut / vber das verbot / so dem andern in gemeinem Artickelsbrieff verboten ist / vnd in sonders Malefitz handel / so sol der Profosz den mit hülff des Zeugmeisters Trabanten annemen / an einen Wagen schmiden / oder in die Eisen setzen / bis auff des Zeugmeisters weitern befelch / vnd was jm der Zeugmeister sonst weiter in dergleichen fellen / befilcht zu straffen gegen den vngehorsamen.

Er sol sonst auch warten auff den Zeugmeister als ein Trabant / Solchem Profosen helt man keinen Steckenknecht / vnd ist sein Monat Sold / zu andern fellen drey Sold / vnd seinem Jungen einer.

Item / wenn eine Person in der Artelarey störb / die keinen richtigen Herrn hette / vnd sein Namen in den Kriegsregistern nicht gefunden würde / das er in diesem Feldleger / als ein besoldter nicht were / den erbt der Profosz / was bey jm gefunden wird / Es were dann / das desselbigen gestorbenen Vater / Mutter / Schwester / oder Bruder / oder sein Ehefraw fur augen / vnd entgegen were / auch das sie solchs mit dem Eyd erstatten möchten / sonst hilfft kein Sipt. Desgleichen so ein Fraw störb / wird es auch dermassen gehalten.

So aber ein Dienstman oder Besoldter schaden neme / oder sonst störbe / der gahr kein Gesipten Freund bey sich hat / derselbigen vermögen sampt seinem verdienten Sold / sol dem Obersten Zeugmeister gegeben vnd befohlen werden / seinen Landsleuten / solchs daheim anzuzeigen / damit den Erben / seinem Weib / oder Kindern / oder wer die sind / das jre werde. Also sol es in den andern zweien Regimenten auch gehalten werden.

Die Freyheit der Artelarey.

Die Freyheit vnd altherkomen ist im Kriegesgebrauch der Artelarey / So sich begebe im Feldleger / vnter dem Kriegsvolck / sie sein zu Ross / oder Fuss / hoch oder nidern Standes / so einer den andern entleibt oder auff den todt verwund / vnd das geschehe aus hitzigem gemüth / ob dem spiel vmb gelt schulden / vmb Schmachred / oder wenn einer den andern zu streitten verursacht (doch das solches nicht vortrechtlich / mordmessig beschehe vnd wol bedacht) So derselbe in die Artelarey flüchtig entrünne / vnd freyheit der Artelarey suchte vnd begerte / so sol derselb weder von den Profosen oder von andern / aus der Artelarey zu Gefengnis angenomen werden / sondern jn bey derselben bleiben lassen / es were dan sach / das der beschedigte des theters Haubtman oder Oberster were / so hette er kein freiheit bey der Artelarey / auch kein Mörder / kein Verrether /

ther/ Allein was ausser der verursachung vnd hitzigem Gemüth geschehe. Welcher Herr oder Profoss / aus freuel dawider thut/ der verschuldt sich nicht weniger / denn der wider Keiserliche freiheit thut.

Vnd zu einer befestigung mehrer krafft solcher freiheit/ so stehet das darauff/ so ein eingriff geschehe/ mit gewald von den Obrigkeiten / so sind alle Artelarey Personen / von jrer pflicht durch solche that ledig/ vnd haben gute macht ausser dem felde zu ziehen/ zu freunden oder feinden/ vnuerletzlich der ehren.

Thete aber ein Vnterthan hoher oder niders Namens / mit freuerlicher Hand wider solche Freiheit / so hat derselb (one gnade) den Kopff verwirckt/ vnd bleiben alle Regiment in der ordnung wie fur.

Es mag aber die that wol gerechtfertiget werden / fur den ordentlichen Felrichtern/ ob die vermessenlich/ verdachtlich/ berathmessig/ oder hinderwertz/ aus denen vnd dergleichen vrsachen/ mag der Richter lauter stim darthun/ wie recht ist/ mit derer Vrteil dem Theter die freiheit wol ab erkennen / Als dan sol der Oberster mit wissen des Feltmarschalcks/ vnd zuuor des Zeugmeisters/ als ein Obrigkeit/ durch den Profosen/ den Theter annemen/ vnd weiter ergehen lassen/ was die Recht vermögen.

Item/ so einer die Freiheit hat/ mit aller billigkeit/ vnd dieselbe nicht abgesprochen werden mag/ vnd das Leger auffbreche/ so sol der Theter bey einer Büchsen bleiben/ innerhalb viervndzwentzig schrit/ oder gar darauff sitzen/ bis in das nebeste Leger/ so bleibet er abermals bey der Artelarey. Also fern erstreckt sich dem Theter die Freiheit/ Gieng er aber weiter daruon/ besteht er sein ebenthewer.

Also ist hinwider der grösseste freuel/ so in dem gantzen Leger beschehen mag/ bey der Artelarey vnd in der Schantz/ welcher vber den andern zuckt/ oder schlecht/ der ist one gnad/ das Haubt verfallen / denn es ist kein platz der dienstlicher ist / zu gemeinem auffrauff vnd Lermen/ dan an diesen zweien orten/ da man mehr schaden von zugewarten ist/ es were dan ein besondere Person/ die ein Amps bey der Artelarey hett.

Item/ es sind auch alle Artelarey personen aller tag vnd nacht wache gefreiet/ denn sie one das offt mehr / dan andere wachen/ vnd in gefahr stehen müssen.

Von des gemeinen Kriegsmans pflichten.

Dieweil der Artickelsbrieff/ so den gemeinen Knechten gestelt/ furgehalten / vnd sie darauff zu pflicht vnd Eid angenommen werden/ als das jenige / das sie sich mit thun vnd lassen halten sollen / in sich schleust vnd begreifft / so wil ich vmb geliebter kürtze willen / an stat des berichts/ die form des Artickelsbrieffs hierein verleiben.

Das Dritte Buch

Artickelsbrieff der Fussknecht.

Diese nachfolgende Artickel sollet jr N. vnd N. als jrer / N. Obersten vnd verordentem Haubtman schweren.

Nemlich / das jr N. vnsers G. H. schaden warnen / vnd frommen fördern / vnd N. als öbersten Haubtman / oder wer an seiner statt verordent wird / Auch den Fenrichen vnd Weibeln / so euch von gemeinem Man / nach laut seiner Bestallung / gesetzt werden / in allen jren zimlichen geschefften vnd geboten / als fromen Kriegsleuten gebürt / gefolgig vnd gehorsam sein wollen.

Was euch der öberste Haubtman / der andern Heubtleuten Fenrich / Weibel / Spielleuten / vnd Knechten / gebieten oder schaffen würde / den sollet jr gefolgig vnd gehorsam sein.

Jr sollet auch N. von dem jr bestelt seid / nicht mehr anheischen vnd fordern / dan des Monats fur ein einfachen Sold / vier Gülden Reinischer werung / je N. fur einen Gülden zubezalen / vnd sollet jr dreissig tag fur ein Monat zu dienen schuldig sein. Desgleichen sollen sich die Fenrich vnd andere Empter / jrer versprochenen besoldung auch gnügen lassen / alles nach laut vnd inhalt jres Haubtmans / der einen jeden angenommen hat / Bestallung vnd Reuerbrieff.

Item / Es sol sich in der Musterung ein jeder / mit seinem rechten vnd Zunamen / auch die Stad / darinnen oder darbey am nechsten er geboren ist / nennen vnd einschreiben lassen. Auch in der Musterung keiner auff des andern Namen durchgehen / oder andere vortheil gebrauchen / noch jemand darzu helffen / rathen / oder fordern / darmit N. von deswegen jr bestelt / mit vnbilligen vnd vnzulassigen Sölden nicht betrogen oder beschwert werde / wie das geschehen mag / oder könd / in keinerley weis / Welcher das vberfüre / der sol nicht allein trewlos / sondern auch meineidig sein / vnd fur ein Schelmen gehalten werden / darzu mit dem Hencker an seinem Leib peinlich gestrafft werden.

Item / Welcher Geld empfehet / darüber er noch zu dienen schuldig ist / vnd darüber one kündliche erleubnis / des öbersten Haubtmans / hinweg zöge / sol auch trewlos / meineidig / vnd ein Schelme sein / darzu von einem jeden / an leib vnd gut gestrafft werden mögen / vnd der allenthalben im Reich nindert kein Freyheit / Gleid / oder sicherheit haben.

Item / so Schlösser / Sted / vnd andere Besatzung / oder Flecken / mit dem Sturm gewunnen werden / so sol der Obrigkeit / Geschütz / Puluer / vnd was darzu gehört / auch Prouiant zur notdürfftigen Besatzung / desselben gewunnen Flecken / vorbehalten sein. Was aber sonst ein jeder von anderer farender hab / oder gefangenen gewind / das sol jm nach Kriegsordnung bleiben / oder an gemeine beute komen. Vnd wo einer dem andern sein gebürend gewinnung mit gewaldt abtrünge / oder neme / der / oder dieselben / sollen darumb nach erkentnis des Obersten Felthaubtmans gestrafft werden.

Item / N. Kriegsherrn sollen auch von Sturm oder Schlachten wegen / die jr thun würdet / weiter nichts / denn wie jr ewer besoldung

dung halben bestelt seid / schuldig sein / auch jr darumb ferner oder weiters nicht an sie fordern oder heischen.

Kindbetterin / vnd andere schwangere Frawen / Jungfrawen / alt erlebt vber jerige Leut / junge Kinder / minder jerige Knaben / Priester / so zu den Pfarkirchen gehörig / so sehr sie sich zur gegenwehr nichts gebrauchen / die jetzgemelten Personen / sollen an jren Leiben nichts verletzet werden. Vnd wo man mit dem Leger ligen würde / oder an einem zug da Pfarkirchen weren / sol sich ewer keiner in die Kirchen legern / oder schaden darinnen zufügen / sondern dieselbigen trewlich schützen helffen / Wer dawider thete / sol on alle Gnad gestrafft werden.

Es sol keiner kein alten neidt oder hass rechen noch vberlauffen / Scheldwort oder schuld halben gegen einander / ausserhalb Rechtens fornemen / welcher das nicht hielt / sol nach erkentnis des Rechtens / an leib vnd gut gestrafft werden.

Ob sichs begebe / das einer mit dem andern in vneinigkeit oder auffrhur keme / es were gegen Fussknechten / Reisigen / N. oder N. oder anderm Kriegsvolck / sol sich keiner wider den andern rotten / sondern von stund an fried nemen vnd geben / Vnd welchem vmb frieden zugesprochen / vnd er den nicht hielt / so sol der nehest auff jn schlagen / vnd so solcher vberfarer des erforderten Friedens / darüber erschlagen würde / in demselbigen sol niemands sich vergriffen haben.

Weiter ob einer oder mehr / seine Wehr auff einen andern schüss oder nachwürff / auch jemand steche / oder ligend biebe / es were vor oder nach dem frieden / der sol gestrafft werden an seinem leib.

Es sol keiner Meuterey / aufflauff / auffrhur / oder lerman machen / welcher aber in solchem vngeschickt / vnd verachtlich were / sol sonder alle gnad gestrafft werden / nach erkentnis der Heubtleut.

Wo einer oder mehr innen würden / das einer verretherey oder ander böse stück trieb / die wider N. oder jrer N. verordenten öbersten Heubtleut weren / der sol das dem Profosen anzeigen / in dem er dan / nach befelh des öbersten Haubtmans zu handeln hat.

Es sol keiner aus dem Leger ziehen / weder auff die beut oder anderst wo hin / on seines Haubtmans wissen vnd willen / bey Leibsstraff.

Es sol auch keiner mit den Feinden sprach halten / one des Obersten willen / in keinerley wege.

Item / wo Reisige oder Fussknecht / in einem Leger bey einander ligen / so sollen die Knecht zu zimlicher notdurfft weichen / damit die Reisigen jre Pferde vnterbringen mögen / vnd sich mit einander leiden.

Item / es sol sich auch ein jeder / wie er von seinem Rot vñ Quartiermeister losiert wird / desselben orts begnügen lassen / vnd sich friedlich vnd gütlich vertragen.

Item / es sol keiner an gefehrlichen orten / sonderlich bey der nacht / abschiessen / es sey im Leger / Stedten oder Schlössern / dadurch schaden entstehen / oder Lerman verursacht werden möcht / bey vermeidung Leibsstraff.

Item / es sol keiner kein Müel beschedigen / noch keinerley daran zurütten oder zerreissen / one befelch des Obersten bey Leibsstraff.

Es sol keiner in keinerley wege Brandschatzen noch brennen / auch kein Leger anzünden / on des Obersten befelh / bey Leibsstraff.

Item / wo einer oder mehr weren / der oder die eine flucht machten im felt / oder sonst an Schlachten / oder Scharmützeln / so sol der nechst / der jn erreichen möcht / in jn stechen / oder zu todt schlagen / darmit nichts verwircket / sondern jm grosser danck gesaget werden. Wo aber derselbigen einer entlieff / so sol er den Herren vnd Haubtleuten angezeigt werden / darmit er zu einem Schelmen erkand werde.

Item / so Proviant in das Leger oder Heer kömpt / sol keiner darüber fallen oder eingreiffen / ehe die zuvor geschetzt wird / vnd wo jr in N. oder andern der freunde Land ziehend / sol ein jeder schön bezalen / vnd niemands beschedigen. Es sol auch niemands für dem Leger verkeuffen / oder proviant nemen / bey Leibsstraff.

Ob der Profosz oder seine Knecht / einen oder mehr / so vngehorsam sind vnd mishandlen / annemen wolten / so sol sie niemands daran hindern / oder dawider rathen / oder sich des annemen / bey Leibsstraff.

Vnd ob einer oder mehr / dem Profosen oder seinen Knechten / ein Gefangnen verhinderten / vnd der Mißhandler dadurch hinweg keme / so sol derselb oder dieselbigen / so darzu geholffen haben / an des Mißhandlers statt gestraffet / vnd durch den Profosen angenommen werden.

Das Zutrincken sol dermassen verbotten sein / wo einer in der vollen weis etwas vermishandelt / so sol er gleich als wol gestrafft werden / als were er nüchtern / Auch keiner den andern zu solchem trincken nöten.

Item / wo ein zug beschicht / sol keiner aus der Ordenung ziehen / one gebürliche vrsach. Wo aber einer in solchem vngehorsam vnd verachtlich were / so sollen die Haubtleut oder Webel / mit hülff vnd handhabung gemeiner Knecht / die vngehorsamen mit gemeiner gewald / in die Ordnung treiben / preis machen / sie berauben / vnd jnen nemen was sie haben.

Wo man Schlachten / Stürmen / oder eroberung thete / wie das were / so sol sich niemands vmb das gut annemen noch plündern / oder aus der Ordnung / noch vom hauffen thun / es sey dan die Walstadt vnd platz zuvor verordenet / sondern in guter ordnung bleiben.

Es sol keiner auff dem Spielplatz oder am Spiel / on des andern guten willen nichts auffheben / Vnd kein Deutscher mit einem andern von einer andern Nation spielen / darmit desto minder vnwillen entstehe / bey schwerer straff.

Es sol auch ein jeder den Nachrichter bey seiner freiheit bleiben lassen.

Item / wenn ein Lerman wird / im Felt oder Leger / so sol ein jeder auff den platz / dahin sein Fenlein bescheiden ist / vnd sonst one erleubnis des Haubtmans nirgend hin lauffen.

Wo einer oder mehr on ein Passporten/ die allein der öberste Haubtman gegeben hat/ aus dem Feltleger zögen/ den sol man nemen was sie haben/ vnd darzu von dem öbersten im Felt/ weiter gestrafft werden/ oder wo sie hinweg komen/ jnen nachschreiben vnd ferner zu jrer straff getranget werden.

Item/ wo ein Fenlein auff die Wache bescheiden wird/ So sol der Haubtman/ Fenrich/ Webel/ Edel/ vnd vnedel/ eines jeden Fenleins auff die Wache ziehen/ vnd wie sich gebüret wachen/ Welcher aber nicht auff die Wache zeugt/ oder von der Wache vor der zeit abgienge/ der sol sonder alle gnade von seinen Rotgesellen mit willen seines Haubtmans/ bey einem dicken Pfennig/ oder nach gelegenheit der zeit/ vnd nach ermessen des Haubtmans gestrafft werden.

Es sol auch keiner kein andern Wechter an seine stat zu wachen bestellen/ one erleubtnis seines Haubtmans.

Auffs letzt/ wo einer oder mehr die furgeschrieben Artickel einen oder mehr nicht hielten/ oder verbrechen/ sol derselbig/ oder dieselbigen peinlich gestrafft werden/ nach erkentnis des Obersten/ Vnd ob etwas in vermelten Artickeln vergessen/ vnd nicht genent were/ das Kriegsleut zu halten schuldig sind/ dieselben Misshandler alle/ sollen auch nach bescheid des öbersten Haubtmans gestrafft werden.

Vnd ob einer oder mehr/ diese Artickel nicht recht gemerckt/ oder vergessen hette/ der finder diesen Artickelsbrieff bey N. oder öbersten Haubtman/ vnd dem Schultheissen/ bey der einem er desshalben weiter vnterrichtung suchen sol vnd mag.

Nota.

Dieser Artickelsbrieff/ sol aus befelh vnd in gegenwertigkeit des öbersten Haubtmans/ von seinem Schreiber/ den Knechten im Kinge verstendiglich furgelesen/ vnd jnen darnach der Schultheis/ gebürende Eidespflicht darauff geben.

Item/ der gemeine Man hat die gemeinen Webel vnd Forierer zu erwehlen/ aber alle andere Empter sol der öberste Haubtman von N. wegen/ zubestellen haben.

Folgen weiter noch andere mehr Kriegsrecht vnd Kriegsgebrauch.

Es sol vnd kan kein rechtmessige vnd redliche Vhede oder Krieg anders dan auff vorgehende offentliche absagung vnd verwarung der Ehrn etc beschehen.

Wird einer in einem offentlichen vnd redlichen Krieg gefangen/ vnd gibt seine Hand von sich/ so sol er sein trew wie ein Biderman/ stet vnd fest/ als einem Gefangen gebürt/ halten.

Thet er das nicht/ vnd wolt bey Ritterlichen gefengnis/ da er sonst recht gehalten würde/ flüchtig werden/ vnd seiner trew vergessen/ so mag der Vberwinder mit gestrenger gefengnis auch der frage der Ehrn vnuerletzig/ gegen jm wol handlen lassen.

Hinwider da der Gefangene sich recht hielt/vnd wolt der Vberwinder nichts desto weniger seinen mutwillen an im mit strenger gefengnis oder frage/oder sonst treiben/als dan ist der Gefangen dem Kriegsrecht nach/seiner Pflicht vnd Eid ledig/möcht auch/da er dem Vberwinder/aus dem Gefengnis entrünne/mit guten ehren/dem Krieg vnd Vhede in aller massen/wie zuuor/anhangen vnd auswarten.

So ein Feind den andern in der Gefengnis schetzen wil/sol keiner den andern/dem Kriegsrecht vnd gebrauch nach/höher schetzen/dan vmb den dritten theil seines vermögens/Als so er drey tausent gülden vermöcht/sol er vber ein tausent gülden nicht geschetzt werden/doch was man bey im gefunden/ist darzu auch verloren.

So man ein Feltschlacht thut/Schloss oder Stedte stürmet/so ists der brauch oder Kriegsrecht (so fern es im Artickelsbrieff nicht anders geordnet wird) das der Monat desselben tages aus vnd angehet/darzu ein Monat Sold durch das gantze leger gegeben wird/vnd gehören alle eroberte farende hab (ausgenomen wie nachfolget) in die gemeine beut.

Dem Kriegsherrn gehört alle Prouiant/so in der Besatzung gefunden wird/darzu alle Wehr/Augeschaiden der Artelarey.

Dem zeugmeister gehören sonderlich Büchsen/puluer vnd Kugeln etc. Doch hat der Kriegsher die von im zu lösen/wie er mit im vberkomen kan/doch höher nicht dan vmb zweydrittheil des zimlichen werds.

Was sonst andere Empter fur priuilegien vnd proueiten haben/ist hier oben angezeigt.

So ein Fenlein gewunnen wird/so hat es der öberste Haubtman von dem jenigen/so es erstlich zu seinen handen gebracht/vmb ein Monat Sold/wie er den vnter seinem Haubtman doppel oder triefach hat/zu lösen/sonst sol der Oberst das Fenlein von dem Kriegsman nicht nemen.

Es hat auch derselbig/so das Fenlein gewunnen/gut macht/neben andere Fenrich/so man in der Ordnung zeucht/zu gehen vnd zu stehen/sein Fenlein in der hand/offen vnd fliehend (doch das er es bey dem Eisen in der faust/vnd die Stangen vber sich gegen Himel gekeret/als zur anzeige eins vberwunden vnd gewunnen Fenleins) zu tragen/das bringt dem Krigsman sonderliche ehr/denn er wird darbey erkand/das er sich ritterlich gegen den Feinden gehalten.

So die Feinde fur einer Besatzung/so sie beschossen (ob schon nur drey oder vier schüss hinein geschehen weren aus groben Stücken) vngeschafft widerumb abziehen müsten/da es dan im Artickelsbrieff (wie jtzt gleichwol gewönlich geschicht) nicht anders versehen vnd ausgedingt/so gebüren denen in der Besatzung durchaus auch ein Monat Sold.

Sonst sind noch vielerley Kriegsgebrauch/werden aber in diesen zeiten vnd leufften vbel gehalten/vnd komen dargegen newe/vnerhörte/vngeschickte Kriegsbreuch vnd Kriegsrecht auff/wie man teglich fur augen sihet/der sich vnsere Voreltern die löblichen Deutschen/ins hertz geschempt hetten/daruon dient nicht zu schreiben/darumb ichs dismals hierbey beruhen wil lassen.

Gemeine

Gemeine Streitsregeln.

Keinerley rath oder anschlege sein besser dan die/so da dem feind verborgen sind/ehe dan du sie thust.

In mangel vnd abgang der Speis/in vberfallen oder erschrecken ist der Feind allwege besser zu gewinnen/als mit dem Schwerd/denn in der Schlacht hat des glück mehr herschung als die manheit.

Guter anschlag/list/ vnd klugheit/ ist in Streitten allzeit besser als die Manheit.

Die Manheit ist besser als die mennig.

Die Natur gebiert wenig freidig oder beherzte Menner/ aber durch gute vnterweisung vnd anfürung/ macht die Geschickligkeit viel beherzter Menner.

Das Kriegsvolck nimpt zu durch arbeit/ aber durch müssigkeit nimpts ab.

So ein Kundschaffer der Feinde im Leger zu sein vermeint wird/ so sollen auff ein tag alle vnd jgliche in jr eigen Gezelt erfordert werden/so findet man den Kundschaffer zu stund an.

Würdestu innen das die Feind deines anschlages innen sind worden/ist not das du dein furnemen anderst.

Was man thun sol/handel mit vielen/Was aber du thun wollest das handel mit wenigen/vnd den aller getrewesten/ oder aber mit dir selbst.

Es ist eine grosse geschickligkeit den Feind mehr mit Hunger/ als mit dem Schwerd vberwinden.

In was weise vnd wehre du streitten wilt/ sollen die Feind nicht wissen/ darmit sie nicht etwas dagegen erdencken.

Die Lere so Keiser Maximilian in seiner Jugend/ durch erfarne treffliche seine Kriegsrett zugestelt ist.

Durchlauchtigester Edler Fürst/
Betracht was du bist vnd wirst.
Wie magst Gott dancken immermehr/
Des vnzalbarn glück guts vnd ehr.
So dir aus gnad verliehen ist/
Fur andern Menschen erhöhet bist.
Ein Fürst vber sein Volck zu schalten/
O Herr/nicht las in dir erkalten.
Gotts furcht/Liebe/Trew/vnd Gerechtigkeit/
Warheit/Milte/ vnd Barmhertzigkeit.
Wiltu das dir nicht sol mislingen/
So verhüte fur allen dingen.
Nim nichts fur wider Recht vnd Gott/
So kömpstu nicht in Sünde vnd spott.
Nicht las dich zeit/mühe/arbeit gerewen/
Betracht was Gott hat auff dich gebawen.
Den grossen theil der Christen welt/
Dir Gott der HErr hat zugestelt.
Hab frommen lieb vnd Erbarkeit/
Stehe allzeit bey der Gerechtigkeit.

Biss züchtig/lieblicher rede/stil/
Verbring nicht allzeit deinen wil.
Denn wie sol der sein Feind bestan/
Der sich selbest nicht bezwingen kan.
Befleis dich guter Sitten vnd Geberd/
Halt deinen Adel schön vnd werd.
Auff nichten sol ein Fürst mehr achten/
Dan nach lob/ ehr vnd tugend trachten.
Der ist der höhest vber andre all/
Eben lug das er auch nicht fall.
Erzeig nicht dein vndanckbarkeit/
Biss Gott zu dienen allzeit bereit.
Biss warhafftig/halt dein wort Fürstlich/
Das ist dir nütz vnd gar ehrlich.
Halt gleich Recht Armen vnd Reich/
Freund/ gut oder geld nicht ansich.
Gerechtigkeit ist die Haubtstadt/
Die Gott auff Erd dir befolhen hat.
Darumb befehlich dir keinem auff Erd/
Er sey dan from vnd ehren werd.
Dich mag er mühe wol vberheben/
Aber Gott fur dich nicht rechnung geben.
Hettestu das Ampt selb wol versehen/
So were niemand vnrecht geschehen.
Der Richter bleibt in Gottes hut/
Der wissent niemands vnrecht thut.
All grosse schaden oder that/
Nim fur mit frommen weisen Rath.
On all vernunfft ist/lob vnd preis/
Der nicht folgt/ meint sey allein weis.
Nicht bit dir in dem selbs vntrew/
Nach schanden ist vmb sonst die Rew.
Nicht kümmer noch bemühe dich/
Mit dem das dir ist vnmöglich.
Wiltu glück hat zu Krieg vnd reisen/
Beschirm die armen Widwen vnd Weisen.
Was du mit recht vnd fried magst han/
Kein Krieg darumb solt fahen an.
Kriegen ist gros sorgfeltigkeit/
Auch vieler mühe grosser arbeit.
Mit wachen/ reuten frü vnd spat/
Weis niemand wies zu letzt gerat.
Wie viel meistu das Kriegs vnd reisen/
Macht arme Leute/Widwen vnd Waisen?
Es gesteht viel Leut/viel gut vnd Geld/
Vnd darzu Gott gröslich misfeld.
Es sey dan ehr vnd gut zu halten/
Da wehr dich fluchs/vnd las Gott wolten.
Oder das böse vnrecht zu straffen/
Da spaer nicht mühe/kein gut noch Waffen.

Solch

Solch Krieg sind frommer Fürsten pflicht/
Da niemand gewald noch vnrecht geschicht.
Denn Gott im alten Testament/
Dem Gedeon gabs Regiment.
Vber die Kind von Jsrael/
Zu streitten gab er im befelh.
So hat dir Gott befolhen schon/
Dein Armeleut vnd Vnterthan.
Die solstu alle schützen/ schirmen/
Vnd fur die Kriegen/fechten/stürmen.
Damit sie friedlich mögen leben/
Vnd dir von jrem Armut geben.
Denn mit jrem Schweis sie dich ernehren/
Vnd behalten auch bey Stand vnd Ehren.
Allweil du sie haltest wol vnd friedlich/
So würdestu sein reich vnd glückselig.

Vom Kriegsregiment.

Wenn dich je must in Krieg begeben/
So lug/ bedenck all ding gar eben.
Was du darzu alles müssest haben/
Damit nicht kömpst zu spot vnd schaden.
Denn das ist gar ein grosser gebrust/
Der kriegt zu schaden vnd verlust.
Jnnorab in dem stück gedenck mein/
Wer kriegt da mus gros geld bey sein.
Must han viel Leut zu fuss vnd Ross/
Desgleichen viel Büchsen/ Pulver/ Geschoss.
Mancherley Kugeln/Büchsenstein/
Darzu Ross/Wagen/ gros vnd klein.
Viel Hawen/Schauffeln/oder Geschier/
Wegweiser/ das nicht werden jrr.
Vbers Geschoss mus sein zuvoran/
Ein hertzhaffter geschickter Haubtman.
Zeugmeister/Büchsenmeister/Knecht/
Die tragen/graben/krumb vnd schlecht.
Schantzen/ Körbsetzen tag vnd nacht/
Darzu haben gut sorge vnd wacht.
Das sie nicht als die Narren vnd blinden/
Vberfallen werden von den Feinden.
Darumb lass allzeit hüten/wachen/
Das nicht die Feind deines schadens lachen.
Mit allem dem ist nicht gnug/
Das du hast Leut/ Geschoss/ Geld mit fug.
Sie müssen darzu tauglich sein/
Das dich nicht bringen vmb das dein.
Denn wer mit Hasen Hunde wil fahen/
Mag so viel schaden als nutz empfahen.
Mit all deinem Kriegsvolck schaffstu neut/
Du habst dan from vnd geschickte Haubtleut.

Den du magst gut vnd ehr vertrawen /
Vnd auff sie deinen anschlag bawen.
Die dich nicht beliegen vnd betriegen/
Vnd vmb dein selbs eigen gut kriegen.
Als jtzt beschicht viel mal in der Welt /
Damit bekomens gut vnd geld.
Das wird nicht dein ehr vnd nutz sein/
Darumb lug selbest zu dem schaden dein.
Nicht bis verdrüssig langsam trag/
Hab Leut die wissen weg vnd steg.
In deines Feindes Heer habe gute kundschafft/
Spar nicht vleis/ geld an solche botschafft.
Es mag komen in einer stund /
Das alles zwifach wider kompt.
Was heut thun magst spar nicht bis morgen /
Fleuch Gottslestern vnd vnnütz sorgen.
Vertraw deim Feind nimmer so gut/
Biss als in guter wehr vnd hut.
Denn so wol wil er dir nimmermehr /
Er brecht dich gern vmb dein Leib vnd Ehr.
Darumb glaub nicht seiner listigkeit/
Jm widerstand bis allzeit bereit.
Allzeit vortrechtig in deiner sach/
Wenns not ist schlaff nicht sondern wach.
Verachtung/faul/ liederlicheit/
Bringt im Krieg schad/nachteil vnd leid.
Wilt das dein anschlag wol gerath/
So halt jn heimlich in deim Rath.
Wer anschlag seinem Feinde offenbart /
Erreicht selten sein wolfart.
Vorzeiten wars gros lob vnd ehr /
Sein Feind lahn komen zu gleicher wehr.
Jm ward abgesaget bey guter zeit /
Die hielt man fur gute Ritterleut.
Jtzunder ist kein gut Haubtman/
Der nicht mit vortheil schlahen kan.
Jtzt wird gelobet vnd gerhümbt im Kriegen/
Der Feind kan vnd weis zubetriegen.
Nicht das dich was wol vnterweisen/
Das nicht sey lob/ ehr/noch zu preisen.
Aber furkomen spot vnd schaden/
Wil dich damit gewarnet haben.
Denn besser wird sein vnd zu ehren/
Dich deins Feinds mit list zuerwehren.
Denn Sted verlieren/Schloss/Leut vnd Land
Aller Welt komen zu spot vnd Schand.
So du gleich dein Ehr thust bewaren /
Wird dich darumb dein Feind nicht sparen.
Darumb mit list brich Feinds vntrew/
Das dir sein bosheit nicht bring rew.

Denn dein verlust/ Rhew/ schad/ vnd leid/
Ist deinem Feind ein frölicheit.

Von gutem Regiment vnterm Kriegsvolck.

Wil obgedacht ding lassen stehen/
Wider vnter deine Kriegsleut gehen.
Darunter mancher Mutter Kind/
Die nicht eines sinnes vnd gemüts sind.
Die geschickesten vnter in solt erwehlen/
Zu Weblen/ Fenrich/ vnd der Gesellen.
Halt all in guter furcht ordnung/
Nicht leid vnter in zuspruch/ verdrung.
Was Meutmacher/ böse Buben sind/
Solt mustern aus vnd straffen geschwind.
Sie dir wol so viel vnrath machen/
Als sie nutz frommen deiner sachen.
Wiltu mit Kriegsvolck etwas schaffen/
Must wol bezalen vnd ernstlich straffen.
Thu jedem one verzug gut recht/
Er sey Reich/ Arm/ Ritter oder Knecht.
Das sie in guter Freundschafft bleiben/
Vnd dir helffen dein Feind vertreiben.
Wie köndten sie dem Feind gros gschaden/
So sie selbst sind mit Krieg beladen.
Ich hab noch nicht viel hören sagen/
Das man Feind mit Feind habe geschlagen.
Hab aber wol gelesen vnd gehört/
Dadurch manch Herrschafft sey zerstört.
Mach vor fried vnter deinen Leuten/
Magst dester bass die Feind bestreiten.

Von Feltschlachten.

Wiltu dich in ein Feltschlacht begeben/
So wart des platzs vnd gegend gar eben.
Zuuor erkund deins Feindes macht/
Vnd in mit nicht spar noch veracht.
Verachtung hat manch Heer vmbbracht/
Darumb bis in dem allzeit bedacht.
Nim war kanst den platz also finden/
Das man dich nicht angreiffen mög hinden.
Kein vortheil leichtlich vbergeb/
Keins künfftigen Glücks dich vberheb.
Das Glücksrad ist mislich gar rund/
Sich offt vmbkert in einer Stund.
Dein Feltgeschütz ordene zuuoran/
Hab Leut die können darmit vmbgahn.
Den Feinden ist erger dan gifft/
Zuuor wo man recht in sie triffe.

Ist kein erschrockener ding auff Erd/
Da hilfft kein Wehr Harnisch noch Pferd.
Ist deines Reisigen zeuges lützel/
Verordene ein theil zum Scharmützel.
Die andern las darnach hinbrechen/
Vnd fur dem Fusszeug rennen stechen.
Sie mögen leiden stich vnd stoss/
Han sie gut Harnisch vnd gut Ross.
Sind vnter jn viel Edelleut/
Den lieber er ist dan gros beut.
Wiewol auch anderen zuuertrawen/
Noch ist mehr auff den Adel zu bawen.
Jr Eltern vnd Kinder ehr wird betracht/
Darauff der gemeine Knecht wenig acht.
Dein Ordnung mach in guter zeit/
Besser ist gehart dan vbereilt im streit.
Vertraw so viel nicht deiner macht/
Habe alle zeit vortheils vleis vnd acht.
Zun fördern Gliedern las erlesen/
Die freidig/ mehr im Krieg sein gewesen.
Denn wie sich die förderesten halten vnd stehen/
So richten sich die zu hinderst gehen.
Bestehen die fördern Ritterlich/
So fechten die hindern auch Manlich.
Der ersten treffen schlahen vnd schertz/
Ist beider theil hoffnung vnd hertz.
Es nutzt auch etwa wol zur Schlacht/
Das man hauffen heinsen dflüger macht.
Man mag es wol theilen in zwen hauffen/
Sie beid dem Feind zu schaden lahn lauffen.
Jm Felt ist gar ein glückliche stünd/
So ein hauff dem andern recht zu hülff kompt.
Dein ding ordene mit deiner Haubtleut rath/
Das dir vnd jn der Feind nicht schad.
Wenn es kömpt zu der rechten Schlacht/
Verman dein Volck/hab dein selb acht.
Ob deine würden nider ligen/
Das magstu darnach bringen wider.
Dir ist nicht vmb ein Schlacht gethan/
Du magst jr mehr dan ein bestan.
Würdest aber du vmbkomen/sterben/
Wer mancher Land vnd Leut verderben.
Kein ehr kömpt aus zuuiel freidigkeit/
Man achts wol ehe fur toll kühnheit.
An Fürsten gros vnd viel ist gelegen/
Sollen sich nicht leichtlich erwegen.
Jren Leib wagen in fehrlicheit/
Denn daraus kömpt gros not vnd leid.
Ob dein Feind wich oder würd fliehen/
Mit guter Ordnung las nachziehen.

Nicht

Nicht las dein Volck vnd Ordnung trennen/
Las nur etliche hauffen nachrennen.
Ob sie sich würden wider keren/
Das du dich möchtest on schaden wehren.
Ob sichs dan nu also begebe/
Das dein Feind stercker zu felt lege.
Vnd du der Schlacht möchtest han nachteil/
Schem dich nicht fur komen vnheil.
Zeug wider zurück an gewisse stell.
Es sag gleich ein jeder was er wöll.
Nicht wags leichtlich durch vbum vnd zorn/
Bis bedacht/was heut nicht ist/geschech morn.
Vnd magstu zurück nicht widerkeren/
So denck wie dich sunst möchtest erwehren.
Vergrab/ verzeun/ brauch Alt vnd Jung/
Bis dir kömpt rettung/ entschützung.
Darzu die Wagenburg weren gut/
Die man vorzeiten het in hut.
Wer mit vernunfft ein vortheil kan/
Halt fur ein geübten Kriegshaubtman.
Ist mancherley vortheil im felt/
Richt vnd halt dich darnach dirs felt.
Man rath nicht alle ding für der zeit/
Mus auch thun darnach sichs begeit.
Es ist nicht gut zu langer Rath/
Man kömpt zu zeiten viel zu spat.
Ist nicht als an der Schlacht gelegen/
Man mus offt anders mehr erwegen.
Vorzeiten stund Königs hertz vnd macht/
Im Felt auff Ritters that vnd Schlacht.
Da nicht so viel Land würden verheert/
Die armen Leut verderbt/ zerstört.
Da kant man Ritters hertz vnd hand.
Man facht nicht hinder Mauren noch wand.
Man hat einen andern sinn erdacht/
Viel starcker Schloss vnd Sted gemacht.
Das man draus mit mühe bringen mag/
Dahinder ist sicher geherts vnd zag.
Steht offt vnter der grossen Maur/
Ein heiloser verzagter Lawr.
Der eim nicht dürfft ein böss wort geben/
Stilt eim Ritterlichen Man sein leben.
Mit grosser arbeit kost vnd schaden/
Mag man den Schelmen kaum ausjagen.

Von Belegerung vnd Stürmen.

Schloss/Sted/beleger bey seiner zeit/
Der Winter dem kein förderung geit.

Nim war der gegend vmb die Stad/
Was Wehren/Thürm/Graben drumb gaht.
Beschaw der Wasser gelegenheit/
Obs seind grundloss/schmal/oder breit.
Was man vom Stegereiff stürmen wil/
Das thue in eil geheim vnd still.
Darzu kein besser hülff noch rath/
Dan wer verstand vnd kundschafft hat.
Stürm bey vngewarnter rechter zeit/
Vor zugericht seum nicht lang noch beit.
Hab acht damit du dich befleist/
Das du zuuor die wehr zu reist.
Mit deinem geschütz/fewerwerck/ vnd Bleiden/
Nöt sie das sie nicht mögen leiden.
Auff der Mauer dein hand Hackengeschütz/
Treibs von jren stenden bringt dir nütz.
Hab all deines Zeuges selber gut acht/
Das leiteren nicht zu kurtz gemacht.
Werden/damit verseumbt wird viel/
Kost Leut vnd gut/wers mercken wil.
Gibt dir nu Gott die Gnad des Siegs/
Das du in Stürmen oben ligst.
Vnd gewaltig würdest Schloss oder Stadt/
Wer da nicht wehrhafft in der that.
Erwürgt wird das thue verschonen/
Es sey Weib Kind oder Mannen.
Vergeus nicht vnschüldigs blut/
Dan es bringt je gar selten gut.
Gewinst eim das sein mit gewalt an/
Demnach ein anders vnterthan.
Dan wo erbarmung scheind bey gewalt/
Des lob vnd ehr wird gewönlich alt.
In allen dingen Gott gibt die ehr/
Von dem kömpt glück vnd der sieg her.
Ich bet noch viel vom Krieg zu schreiben/
Wil solches dismal lassen bleiben.

Exempel den Alten zu folgen.

Dan eins das rath ich dir mit trewen/
Volgst du mir/wird dich nicht gerewen.
Mit vleis so liss der alten that/
Jr manlich handlung/ehr vnd stat.
Darmit sie jn vnd jren Stammen/
Haben gestifft ewigen Namen.
Jr herlicheit vnd Geschlecht geziert/
Das jr nicht mehr vergossen wird.
Den folge nach/das ist mein lehr/
So wechst dein lob/glück/sieg vnd ehr.

Ende des dritten Buchs.

Das Vierde Theil des Regenten Buchs/ Vom Regiment der Stedte.

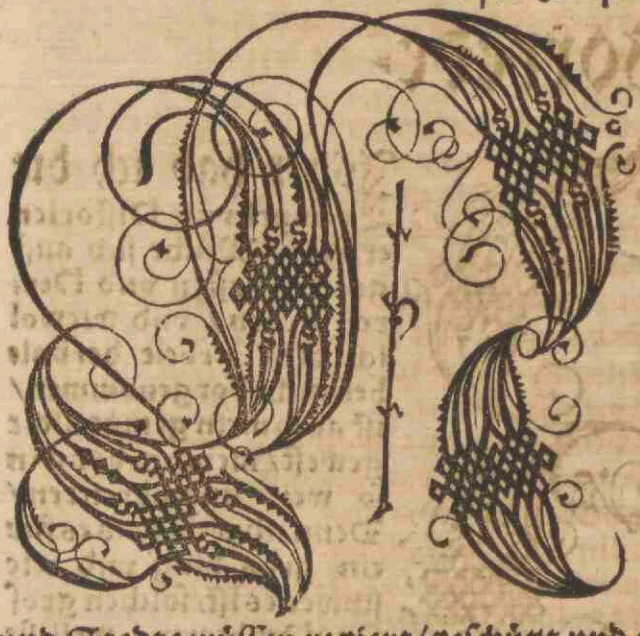
Vorrede.

Jsher hab ich die Exempel vnd Historien erzelet/ Welche sich auff grosse Fürsten vnd Herren zichen/ vnd wiewol ich diese arbeit derhalben nicht vorgenommen/ ist auch mein gemüt nicht gewest/ meine gedancken so weit auszubreitten/ Denn ich weis was es für ein gros ding vnd wie schwer es ist/ solchen grossen Heubtern/ weil sie auch jung sein/ zu Rathen/ Wie jener saget. Difficile est regi dare consilium. Das ist/ Es ist schwer einem König zurathen/ Weil es aber also gerathen/ vnd mir gehet wie jenem Töpffer/ daruon Horatius schreibet/ welcher wolt ein Weinskraus machen/ da aber das Radt ausgelauffen/ ward ein Wasserkrug daraus. Demnach so hab ich im auch seinen lauff gut sein lassen/ vnd dieser ordnung/ wie sie sich selber geben/ also nachgehen müssen/ bis so lang ich auch auff der Sted Regiment komen/ in welchem ich doch allein das jenige setzen wil vnd anzeigen/ was mich am nötigsten bedüncket/ wie ich bisher gethan hab/ Denn wer kan alles erdencken vnd setzen/ was hieher von nöten ist. Zu dem so gehet es auch in der Welt also zu/ das ein jglich Haus sein eigen vnd besonder Regiment hat/ viel mehr hat solches ein jgliche Stad. Derwegen es auch ein Thorheit wer/ ein solch Stadrecht oder Regiment zustellen/ nach dem sich alle Sted richten müsten/ vnd wie mir als einer priuat Person/ hierinne solchs nicht gebüren wil/ Also beken ich mich auch zu wenig darzu. Aber zu erinnerung der fürnemesten puncten/ hielt ich für mein einfalt dafür/ das nicht vngut sein solt/ in den Sted- ten auff nachfolgende Capitel achtung zu geben.

Erstlich.

Das man fur allen dingen vorsehung thun sol/ damit die Stedte mit guten vnd vernünfftigen Gesetzen versehen werden.

Das Erste Capitel.



Nicht vergeblich ist es/ vnd one sondere vrsache vnd bedencken/ geschehen/ das die Alten/ welche doch Heiden gewest/ die Recht vnd Gesetze/ oder Statut/ fur heilig gehalten/ denn es furwar an im selber also/ das es gahr ein köstlich vnd heilig ding ist/ vmb die Gesetze vñ Statut/ in einer Stad/ oder in einem Lande/ Als durch welche die Menschliche Gesellschafft/ Land vnd Stedte müssen regiert/ geschützt vnd erhalten werden. Welchs Demosthenes mit einem schönen Sententz ausdruckt/ vnd bestetigt/ da er sagt/ Lex vrbis anima est. Nam quemadmodum corpus decedente anima concidit, ita sublatis legibus actum est de Repub. Das Gesetz ist die Seel der Stad/ denn wie der Leib dahin felt/ wenn jn die Seel verlest/ also zerfelt auch ein Stad/ wenn sie keine Gesetz hat/ oder jre Gesetze verleuret. Vnd kan derhalben ein Herr seinen Vnterthanen/ Stedten vnd Landen/ nicht besser thun/ dan das er jnen gute Gesetze vnd ordnung gebe/ welche der vernunfft/ erbar vnd billigkeit/ gemess sein/ vnd vber denselben trewlich halten lasse/ Denn es nicht möglich ist/ sie müssen sich daraus bessern/ vnd daselbst alles recht vñ wol zugehen. Vnd ist ein grosser vnterscheid vnter denen/ so böse vnd nichtige/ vnd denen/ so erbar vnd gute Statut vnd Gesetz haben/ wie aus nachfolgenden Exempeln zuuernemen.

Lacedemonier mit bösen vbel versehen

Es schreibt Herodotus/ das der Lacedemonier stad erstlich gantz verrückt/ vnd mit Gesetzen vbel versehen gewest/ derwegen auch die Bürger darinne gar ein wüst vnd seltzam leben gefürt/ vnd mit niemands ausserhalb kein gewerb vñ handtierung gehabt/ aus welchem dan erfolgt/ das sie weder an Manschafft noch Reichthumb/ haben zunemen vnd wachsen können. Denn wo ein solch wüst vnd zerrütter Regiment in einer Stad ist/ da kan es nicht wol zugehen/ oder einige wolfart vnd gedeien verhanden sein/ sondern die Bürger müssen verderben/ einer hier der ander da hinaus lauffen/ Furnemlich wenn sie nicht ausziehen/ handtieren vnd wercken/ Sondern ligen daheim hinder dem Ofen/ oder geben auff dem Marckt spacieren/ oder ligen in den Bierheusern/ derwegen sich auch keiner leichtlich an einen solchen ort wendet

Nach

Nach dem aber Lycurgus zu den Lacedemonier kam/ vnd als ein weiser/ kluger/ vnd erfarner Man/ solche vnrichtigkeit sahe/ schaffet er dieselben mit gelimpff ab/ fasset die Stad mit guten Gesetzen vnd ordnungen/ verordent vnd richtet auff ein rechtschaffene Policey/ darnach sich die Bürger musten richten vnd halten. Derwegen sie auch als bald hernach zunamen/ an reichthumb vnd gewalt/ Derzestalt/ das sie etliche Hundert Jar/ in gantz Griechenland/ fur allen andern Stedten/ den preis vnd vorzug gehabt/ vnd behalten/ bis sie von den Thebanern sein wider gedemütiget worden/ etlicher vntrew halben/ dauon oben gemelt.

Es ist aber zu wissen/ das die Lacedemonier kein geschrieben Recht/ oder Statut gehabt/ sondern was jnen Lycurgus einmal zu halten geboten vnd auffgeleget/ demselben haben sie also nachgesetzt/ wie er dan solchs von jnen ernstlich hat wollen gehalten haben/ Aus welchem denn wol abzunemen/ das die Gesetz nicht lang noch derselben viel/ sondern dermassen geschaffen gewesen/ das man sie wol hat mercken vnd behalten können/ Wie dan auch die Gesetze solen kurtz sein/ vnd nicht viel Dispudieren. Solche Gesetze sein die Zehen Gebot/ welche vns von Gott gegeben sein/ Item die Gesetz/ vnd zwölff Taffeln. Itzo findet vnd hat man alle Bücher vol Gesetz/ der darüber mancherley auslegung vnd erklerung/ auch in einem iglichen Land/ oder in einer iglichen Stad/ viel vnd mancherley Statut/ welche doch bisweilen/ mehr schedlich denn nützlich/ oder einer Stad fürtreglich sein. Es wird auch darbey kein ernst nicht gebraucht/ das sie müsten stracks gehalten werden/ so doch hieran am meisten gelegen/ wie hernach sol gehört werden.

Vnd ob sich wol etliche Regenten bisweilen stellen/ als wolten sie vber solchen jren Gesetzen/ Statuten vnd ordnungen fest halten/ So hat es doch die were/ vnd den bestand nicht/ sondern so bald sie einen/ oder die seinen angreiffen vnd betreffen wollen/ so findet man ein andern Glosa/ vnd mus die meinung nicht haben/ als wenn es einen andern betroffen het/ wie jener Richter that/ Als seiner Nachtbawrn einer zu jm kam/ vnd saget/ Herr Richter/ meine Khu hat ewer zu tod gestossen. Antwort der Richter/ Ist dem also/ so bistu schuldig/ mir die Khu zubezalen. Als er es aber vmbkeret/ sagende/ Herr Richter ewer Khu hat meine zu tod gestossen. Antwort der Richter Ey das ist ein ander fall etc.

Vnd dieweil ich hieroben der Zehen gebot gedacht/ Ist zu ferner erklerung dieser sachen kürtzlich zu wissen. Erstlich das alle Regenten sich befleissigen sollen/ wenn sie andere Gesetz neben dem Decalogo machen wollen/ das dieselben dermassen sollen gestelt werden/ das sie dem Göttelichen Gesetz nicht zuentgegen/ noch wider sein. Zum andern/ das die Regenten nichts anders sein sollen/ dan eine lebendige Stim/ desselbigen Göttlichen Gesetzes. Denn ob wol das Liecht der Natur in den hertzen der Menschen leuchtet/ vnd sie etlicher massen selber lernet/ was sie thun sollen/ vnd was sie schuldig sein/ Gottes Gebot zu halten/ so mus doch der Magistrat durch jr Gebot vnd stimme/ die Leute solches erinnern vnd wacker machen.

Fur das dritte/ dieweil die Menschen nicht allein mit Gesetzen regiert werden/ sondern jrer eins theils so vngeschlacht sein/ das sie die

sie die Lere des Gesetzes verachten / vnd derselben sich vngehorsam vnd widersetzig erzeigen. Demnach so hat Gott der Obrigkeit befolen vnd aufferlegt / solche Vbertretter der Gesetz vnd Statuten zu straffen / vnd ist wol nicht an / das Gott selber straffet / solche verbrecher / als Mörder / Ehebrecher / Tyrannen vnd dergleichen / Sondern braucht er doch gewönlich hierzu der Obrigkeit / durch welche er solche straff exequiren lest. Also straffet Gott das schendlich vnd vnzüchtige leben / vnd ander vntugend des Antony / Aber durch den Keiser Augustum. Vnd was weren doch Magistrat vnd Oberkeit / was weren Gericht vnd Recht / one straff / dan ein schlechter Dohn? Derwegen wird von vielen gelobet der Spruch Eschinis / welchen Demosthenes in sein Oration gezogen / da er saget / Nihil ualere ciuitatem quæ neruos non habet aduersus facinorosos. So sagt auch Pomponius in l. ij. ff. de Origine Iuris. Quod parum ualeat in ciuitate esse iura, nisi ea qui ea mandent executioni, Das ist / wo man nicht straffe / da sein alle Gesetz vergeblich. Demnach so sein auch allerley klagen erdacht nach art der verbrechung / vnd ist daraus zumercken / das die klagen beide peinlich vnd bürglich / nicht der geringste theil des Rechtens sein / vmb welcher willen auch die Obrigkeit verordent / vnd dem Menschlichen Geschlecht gegeben ist. Es werden auch dieselben nicht allein Custodes Legum, das ist / Verwarer des Rechtens vnd der Gesetze genent / das sie die Lere des Rechtens / in den Libercien verwaren vnd behalten / sondern das sie sich gegen den Vbertrettern / der ernsten straff gebrauchen / dadurch die Gemüther der Menschen zur tugend gereitzt vnd bewogen / auch von den schendlichen lastern abgeschreckt werden. Ideo Plato uult, Eos qui seruandis legibus præfecti sunt, incorruptissimos esse. Derhalben sol ein frommer Fürst / niemand des herter vnd ernster straffen / dan die jenigen / welche den Gesetzen vnd den Rechten nicht rechtschaffen furstehen. Es sol aber ein Fürst sein / vnd also der erste vnd furnemeste Beschützer der Gesetze / vnd sich für allen dingen hüten / das er ja gute Gesetz selbst nicht misbrauche / damit jm nicht gesaget werde / Summum ius, summa iniuria, Das ist / das höchste Recht / ist das gröste vnrecht / sondern ein jeder Fürst / Regent vnd Gesetzgeber / sol behertzigen vnd eindenck sein / was mancherley that Charondas Tyrius begangen / welcher seine Bürger / so bis auffs Blut auffrhürisch vnd zweispaltig waren / versönet. Damit aber solche grosse gefahr verhütet / vnd nicht mehr möchte geschehen / lies er ein Gesetz oder Gebot / zu gut dem gemeinen nutz ausgehen / welchs jedermenniglich / niemands ausgeschlossen / halten solte / Nemlich / welcher in die gemeine Versamlung vnd Rathschlege / mit Gewehr oder einem Schwerd vmbgürtet gehen würde / der solt von stund an erstochen vnd todgeschlagen werden. Es begab sich aber vnlangst hernach / das er vber selt gewesen / vnd die Bürger nötiger sachen halben zusammen gefordert / Gehet er zu jnen / behelt sein Schwerd / wie er vom Felde kommen / an der seiten. Der aber so im am nechst stehet spricht / Du hast ein Gesetz lassen ausgehen / das keiner hieher mit einem Schwerdt kommen sol / vnd du selbst helst solch Gesetz nicht? Antwort Charondas / Dieweil ich mein eigen Gesetz gebrochen hab / wil ichs auch selbst mit meinem Blut wider bessern. Reis darmit sein Schwerd aus / fiel drein vnd erstach sich selbst / Vnge

Vngeachter/ das er het entschúldigung kónnen furwenden/ das er auff dem felde gewesen/ vnd solchs aus keinem fursatz oder bóser meinung gethan. So war er doch so auffeichtig/ das er keine nachrede leiden wolt/ wie er ein Gesetz gemacht/ vnd solchs selbst nicht gehalten. Denn er hat on zweiffel verstanden/ wie die Oberkeit vber das volck herscher vnd zugebieten hat/ Also herschen auch die Gesetz vber die Obrigkeit. Vnd wird artlich von Ciceron geredt/ Magistratum legem esse loquentem, Legem autem mutum Magistratum. Das ist/ die Obrigkeit ist ein redent Gesetz/ Aber die Gesetz sein ein stume Oberkeit.

Zum vierden/ sollen auch die Regenten wissen/ ob sie wol die Zehen gebot/ fur das hóchste/ furnemeste vnd beste Recht zuhalten schuldig sein/ wie es dan an jm selber gewislich ist/ vnd wird es in warheit keiner/ er sey so weise vnd klug als er jmer/ wol kónnen besser machen/ dan es Gott selber mit seinen Fingern geschrieben hat/ beide wie man sich gegen Gott vnd den Menschen halten sol. Das sie doch darneben andere Gesetz machen sollen vnd mógen/ doch das dieselben dem Decalogo/ oder den Zehen geboten/ nicht zu wider sein (wie oben vermeldet) sondern dieselben erkleren vnd auslegen. Als das ich ein Exempel setze/ Wenn Gott spricht/ Du solt nicht stelen/ so giebet er zuuerstehen/ das nicht alle ding gemein/ Sondern die eigenthumb der gúter vnterscheiden sein/ vnd so sich einer vnterstehen wolt/ eim andern sein eigenthumb zu entfrembden/ das er darnach einen Diebstal begangen het.

Nachdem aber in dem Decalogo/ allein wird in gemein/ von dem eigenthumb meldung gethan/ vnd doch mancherley weg vnd mittel des Rechtens sein/ dardurch die Menschen zu solchem eigenthumb kommen/ vnd dasselb erlangen/ Als ist dem Magistrat vnd den Gesetzgebern von nóten gewest/ vnterschiedlich/ vnd in sonderheit von diesen dingen zu schreiben/ vnd wardurch einer ein gut eigen machen kan/ daher dan die Contract sein erfunden worden/ als keuffen/ verkeuffen/ verwechslen/ vnd dergleichen. Es wird auch darneben ausgedruckt/ welche Contract krefftig/ welche vnkrefftig sein/ Denn so ich einem ein pfand versetze/ mit dem pact/ Wo ich solch pfand auff ein bestimpte zeit/ nicht wider lóse/ solcher Contract ist vnkrefftig/ vnd im Rechten verworffen.

Aus diesem erscheinet nu/ das der Magistrat vñ Regenten schuldig sein/ die Sted vnd Land mit guten vnd túglichen Gesetzen zuuersehen/ vnd das dieselben Gesetze den Gótlichen geboten nicht sollen entgegen sein/ Die Vnterthanen sollen auch dieselben mit vleis halten/ Wie deshalben Empedocles Agrigentinus recht gesagt/ Ciues non minus oportere pugnare pro Legibus, quam pro mœnibus, Das ist/ die Búrger sind schuldig eben so wol fur die Gesetz/ als fur die Stadmauer zu streitten/ Darumb das one die Gesetz/ keine Stad im auffnemen kan erhalten werden/ One Mauren vnd Festung aber kan es wol geschehen. Doch setzt Erasmus von stellung der Gesetze ein feine Lere/ da er spricht/ In condendis Legibus illud imprimis cauendum, ne quid oleat fisci lucrum, nec ad priuatam procerum commoditatem, sed ad publicam vtilitatem referantur omnia. Alioqui ne lex quidem erit, ni iusta sit, ni æqua, ni publicis commodis consulens, Das ist/ Wenn man Gesetz machen vnd auffrichten wil/ so mus man das furnemlich vorkommen/

men/das dieselben auff den gemeinen nutz nicht gericht sein/vnd nach dem Fisco riechen/sondern alles zu dem gemeinen besten gericht sey. Denn es kein Gesetz sein kan/es sey dan dem Rechten oder billigkeit gemess/vnd dem gemeinen nutz zu gut auffgerichtet. Es ist auch hier bey zubetrachten/das etliche Gesetze/ so den Zeiten geboten gemess/ Gott nicht vngefellig sein können/ sondern wil jm dieselben gefallen lassen/ Wie er dan selber darüber Meister ist/vnd derwegen also verordent hat/das die Menschen sich zusammen thun/ vnd mit einander handlen sollen/ Welchs die Leute nicht dahin achten sollen/ das es on gefehr geschehen/sondern da es Gottes wil also sey/ so wir auch gute Gesetz vnd Ordnung trachten/ damit die Leute im zaum gehalten werden / das sie die Menschliche Geselschafft nicht betrüben. Vnd weren allhier wol viel Exempel zuerzelen/ der jenigen Stet welche durch gute Gesetz vnd Ordnung/in gros gewald vnd auffnemen gewachsen / Dieweil es aber schier eines gantzen Buchs sonderlich bedürffen wolt/ja ich besorg/es würde nicht alles in einem Buch können begriffen werden/ Demnach so wil ich auch allein mit kurtzworten/auffetliche/ gleich wie mit einem finger weisen/ darinne sich der Leser spiegeln mag / vnd die Regenten denselbigen nachfolgen/ damit sie ire Sted/auch gleicher gestaldt/ mit guten/ chrlichen/vnd vernünfftigen Gesetzen versehen/vnd mit ernst darüber halten.

Es werden aber vnter vielen/ furnemlich von den Alten gelobt bey den Griechen/die Lacedemonier vnd Athenienser/ vnd bey den Italianern/die Rhömer. Wiewol Xenophon ein grosse vnterscheidt macht/ zwischen den beiden Griechischen Stedten / vnd die Lacedemoniner/ den Athenienssern weit furgezogen werden/ Wie man dan auch nicht in abrede sein kan/das zu Athen viel ein leichtfertiger wandel vnd leben gewest/dan bey den Lacedemoniern/ Derwegen auch zu Athen/durch solche leichtfertigkeit viel böser Buben vnd lose Leute ins Regiment komen / wie es dan nicht anders zugehen kan / wo kein zwang nicht ist / vnd die Bösen nicht gestrafft werden. Derwegen auch Plato gesagt/Was zu Athen fur fromme Leute weren/die müsten vberaus/vnd von jn selber from sein/ dieweil man niemands zu der tugend pfleget mit gezwang zu halten/ sondern ein jeder seins gefallens lebet. Es kam auch auff ein zeit einer von Sparta wider jn haus/den fraget einer/wie jm die von Athen gefielen. Darauff gab er diese antwort / Das sie jm durchaus wol gefielen / vnd weren alle zu loben. Ob welchem sich dan der ander verwundert/vnd die vrsach seiner antwort begert / auff welchs er ferner gesagt / Das dis die vrsach were/ das zu Athen nichts schand were / noch einem vbel ausgelleget würde. One zweiffel haben die grossen Hansen vnd Gewaltigen geschafft vnd gethan / was jn geliebet / wie sie sich dan noch auff heutigen tag/fur keinem Gebot vnd Gesetz schewen/dringen mit gewald durch alle Gesetz. Darumb dan Anacharsis Scytha gantz weislich gesagt / Leges aranearum telis esse similes, in quibus infirmiora animalia hærerent,ualentiora perrumperent. Ita Leges,humiles ac tenues comprehendunt, stringunt,à potentibus impune uiolantur, Das ist/die Gesetz sein wie die Spinwebe / denn wie die Spinweben die kleinen Fliegen behalten/ aber die grossen Humeln hindurch reissen / Also begreiffen auch die Gesetze die Armen vnd geringen/vnd verschonen der grossen. Sto-

beus

beus schreibt dis Zaleuco/der Locrenser Gesetzgeber zu/vnd spricht. Leges aranearum telis similes esse, Nam si musca, aut culex inciderit, retinetur: si uero uespa, aut apes, disrupta tela auolant. Ita se res habet etiam in Legibus. Aber bey den Lacedemoniern ist es alles ernster zugangen/ Desgleichen bey den Rhömern/alda der grossen Hansen selten verschonet/ Wie dan dauon oben zum theil auch meldung geschehen. Bey vnsern zeiten/vnd in Deutschen Landen/ hat es auch viel feiner Stedt/ welche mit guten Gesetzen fast wol versehen sein/ Als Strasburgk/Basel/Augspurgk/Nürnbergk/ Wormbs/Leiptzig/ Wittenbergk/Madeburgk/Lüneburgk/Bremen/ Braunschweig/ sampt etliche andern Sechsischen Stedten/ derwegen sie dan trefflich zugenomen/von welchen doch nicht von nöten viel zu schreiben/ sondern ist gnug/das sie mit einem wort gemelt werden/ Denn sie in dem ansehen jtzo sein/ das ich besorg/ sie möchten durch solch mein schreiben mehr vertunckelt/denn illustirt vnd gelobet werden. Vnd folgend weiter.

Das man leichtlich mit den Statuten/Gesetzen vnd Ordnungen/in einem Land/oder Bey einer Stad/kein anderung machen soll.

Das ander Capitel.

ES schreibet Demosthenes/ in der Oration wider Timocratem/ das kein schedlicher ding sein mag/in einer Stad/ denn wo man die Statut vnd Gesetze/welche man mit grosser mühe vnd ausstadlichem bedencken / auffgericht/ one sonderliche grosse vnd wichtige vrsach/ wider abschafft oder zergehen lest. Dargegen helt er auch das nichts bessers sey/denn das ein Stad bey jrer Ordnung bleib/vnd bey jren Statuten vnd Gesetzen/welche sie einmal bekreffriget/festiglich halte. Vnd setzet des ein schön vnd herrlich Exempel/von einer trefflichen Stad Locris genant/ Dieweil er aber dasselbige Exempel mit vielen schönen vnd herrlichen worten ausstreicht/welche dan fast lustig sein zu lesen/wil ich dieselben/so viel ich jr im Deutschen erlangen können/ von wort anher setzen/vnd lauten also.

Jch wil euch lieben Herrn von Athen ein Exempel sagen/ von denen von Locris/welche Stad mit Gesetzen vnd ordnungen/ nach aller notdurfft versehen ist/ der hoffnung vnd zuuersicht/ Wenn jr solch Exempel gehört habt/es sol euch nicht schedlich/sondern förderlich vnd dienstlich sein/jr auch dauon nicht erger/sondern besser werden. Dieselbige Stad Locris/hat je vnd allwege viel lange jahr her sich beflissen/vber jren alten Gesetzen/ Statuten vnd Ordnungen/ trewlich vnd vleissig zu halten/Sie hat auch nicht zugeben/vnd jren

Bürgern gestadten wollen/ einig new Gesetz auffzurichten/ wie jr dan vnter jnen eins theils zu jrem vortheil gern gewolt hetten/ in betracht/ das durch solche veranderung gewönlich gericht vnd recht müssen verandert werden/ dergestalt/ was bisher vnd zuuor recht wer gewesen/ das solches hinfurt bey müssen vnrecht sein. Aus welchem dan erfolget/ weil die Locrenser vber jren Gesetzen so steiff vnd fest gehalten/ das sich darnach keiner hat vnterstehen dörffen/ ein new Statut auff die ban zu bringen/ oder anzugeben/ er hette dan ein strang am halse/ vnd so dasselbige Statut oder Gesetz/ dem Rath vnd Gemein gefiel/ mocht er sicher dauon kommen. Da es jnen aber nicht gefiel/ must er als bald mit demselbigen Strang erhencket werden. Durch welche fehrligkeit die Bürger sich dermassen enthalten/ newe Statut vnd Gesetz auffzubringen/ vnd vber den alten mit solchem vleis zu halten/ das lenger denn in zweyhundert Jaren in derselben Stad nicht mehr dan ein Gesetz macht worden/ Nemlich/ dieweil bey jnen zu recht versehen war/ Wenn einer dem andern ein Aug verderbet/ das er wider ein Aug verlieren must. Vnd sichs begab/ das jr zwen mit einander zu vnfriden waren/ deren einer nicht mehr dan ein aug hatte/ welches jm der ander drawet auszustechen. Nach dem aber der arme Mensch bedacht/ wie ein schwere sache es were/ wenn einer seines gesichts solte beraubet werden. Als ward er verursacht/ solchs an den Rath zubringen/ begeret vnd sahe vor gut an/ das man ein Statut machen wolt/ Wo einer befunden/ der einem andern/ welcher nur ein aug hette/ dasselbige verderben würde/ das er dargegen beide augen verlieren solte/ Damit einer so wol als der ander blind sein müste/ vnd seines gesichts beraubet werden/ welches auch also geschehen/ aber sonst/ wie gemelt/ in zweyhundert Jaren kein new Gesetz gemacht haben.

Solcher gestalt werden auch die Lacedemonier von Ciceron gelobet/ das sie lenger dan in siebenhundert jarn/ jre Gesetz vnd Statut nicht verendert/ da er pro Flacco also sagt. Adsunt Lacedemonij: cuius ciuitatis spectata ac nobilitata virtus, non solum natura corroborata, verum etiam disciplina putatur, qui soli toto orbe terrarum, septingentos iam annos amplius vnis moribus, & nunquam mutatis legibus viuunt. Das ist/ Sehet die Lacedemonier an/ welche Stad nicht allein von Natur/ sondern auch durch treffliche vbung vnd Disciplin besteriget vnd bekrefftiget/ derwegen auch ob jren Sitten vnd Gesetzen vnter allen Völckern der gantzen Welt lenger denn siebenhundert Jar halten/ vnd jre Gesetz niemals verandert.

Derwegen ist es mit vil newen Gesetzen vnd veranderung derselben nicht gethan/ sondern das man fest darüber halte. Aber vngeachtet des/ so findet man zu vnsern zeiten/ wol Sted vnd Communen/ welche alle vier wochen pflegen newe Statut vnd Gesetz zu machen. Es gehet aber fürnemlich also zu/ wenn solche Leute ins Regiment komen/ welches alles wissen allein zu meistern/ vnd denen nichts gefelt/ denn was sie geschafft vnd geordent haben/ aber doch gewönlich jren nutz vnd vortheil darinne suchen/ oder die sach sonst nicht verstehen/ derwegen sie es auch nicht besser machen/ sondern folget darauff das man jmmer ein newe Statut vber das ander macht/ der doch keins

keins gehalten/ sondern dadurch alle Statut vnd Gesetz/ in verachtung komen / vnd wird letzlich ein Sprichwort daraus/ das man saget/ Es ist ein Zwickisch/ Hellisch/ Naumburgisch Gebot/ welchs bisweilen kaum drey tage pfleget zu weren.

Derwegen schreibet Thucydides / das einer Cleon genand / ein trefflicher Man gesaget hab / es gehe besser zu in einer Stad/ welche nicht alzu köstlich Gesetz habe / aber doch ernstlich darob gehalten wird/ dan an dem ort/ da man teglich viel newer guter Gesetz macht darob man doch mit ernst nicht pfleget zu halten. Mit welchem dan auch Plato stimmet / da er saget / Hunc esse optimum & præstantissimum ciuem, qui summam gloriam in ciuitate ducat esse, non triumphos, non vllas victorias, sed uincere alios diligentia parendi legibus. Das ist/ Wir achten den vor den trefflichsten vnd besten Bürger/ der also gesinnet ist/ das er die wolfart der Stadt vnd erhaltung der Gesetze höcher halte/ auch wie er den Gesetzen vor andern vleissig gehorchen möge/ denn alle Triumph.

Hie möcht einer fragen/ ob man dan müste an die Statut vnd Gesetz dermassen gebunden sein/ das man im fall der notdurfft/ nicht dauon weichen/ vnd nach gelegenheit der zeit vnd leufft/ nicht newe Gesetze machen dürffte? Darauff ist zu antworten / das es diese meinung nicht hab/ mit den Rechten vnd allen Gesetzen/ so jemals gegeben sein/ ausgeschlossen was Gott selbs vnd die Natur verandert haben/ Die andern/ sollen vñ mögen alle nach gelegenheit der zeit vnd leuffte verordent/ abgeschafft/ gemehret/ gemindert vnd verandert werden/ sonderlich wenn man darzu vrsach gewinnet. Also schreibet Gellius lib. 20. Cap. 1. Non enim profecto ignoras, legum oportunitates & medelas, pro temporum moribus, & pro rerum publicarum generibus, ac pro vtilitatum præsentium rationibus, procp vitiorum, quibus medendum est feruoribus, mutari atcp flecti, necp vno statu consistere, quin vt facies cœli & maris, ita rerum atcp fortunæ tempestatibus varientur, &c. Denn du wirst ja wissen das die Gesetz nicht anderst dan wie die Artzney nach gelegenheit der zeit vnd wolfart des gemeinen nutzes/ vnd allein das man den vorstehenden lastern begegen mus erfunden sein/ vnd derwegen darnach gericht vnd geandert werden müssen / sondern nicht anders dan wie das wetter am Himel/ jre enderung müssen haben.

Also ist das Gesetz der zwelff Taffeln / von den Iniurien geandert worden / darinne versehen war / wenn einer den andern Iniuriert vnd geschmecht hatte/ so must er jm fünffondzwanzig schilling zu abtrag geben / wie das Sachsenrecht / noch auff diesen tag verordent/ das man einem fur seine schmach vnd Iniurien / dreissig schilling geben sol. Als sichs aber zu Rohm auff ein zeit begab/ das einer mit Namen Lucius Neratius / ein loser Bub/ welcher nur lust hatte den Leuten verdrieslich zu sein / vnd schmach zu zufügen / vnd jm derwegen ein Seckel mit gelt nachtragen lies/ wo jm einer begegent so schlug er jn ins angesicht/ befahl darnach dem Knecht/ das er jm fünffondzwanzig schilling geben, solte. Darumb saget Phauorinus im Gellio in obgemeltem Buch weiter. Quis erit tam iops, quem ab iniuria facienda. 25. asses deterreant? Itacp cum eam legem Q. quocp Labeo vester in libris, quos ad 12. tabulas conscripsit, non probaret, inquit L. Neratius fuit egregie homo improbus, atcp immani vecordia. Is pro delectamen-

to habeat, os hominis liberi, manus suæ palma verberare, Eum seruus se-
quebatur crumenam plenam assium portitans: & quemcunq; depalmaue-
rat, numerari statim secundum 12. tubulas, 5. & 20. asses iubebat. Propterea
prætores posteà hanc abolere, & relinqui consuerunt, iniuriisq; æstiman-
dis recuperatores se daturos edixerunt. Das ist/ lieben Herrn/ wer ist
doch so geringes vermögens/ der nicht vmb 25. Schilling willen ei-
nem dürffte ein Maulschellen geben/ derwegen auch ewer Labeo in
den Büchern/ so er vber die Bücher der zwölff Taffelrecht geschrie-
ben/ nicht loben können/ das L. Neratius ein loser Bube aus lau-
term mutwillen die Leute in der Stad/ hin vnd wider auffs Maul
geschlagen/ vnd einen Knecht mit einem Seckel mit gelde hinder sich
gehabt/ vnd wenn er also einem ein Maultaschen gegeben/ hat er
demselben 25. Schilling reichen lassen/ damit er müssen zu frieden
sein. Aus welchem die Prætores solch Gesetze abgeschafft. Weil es
dan mit dem Sechsischen Rechten in dem fall eben also gelegen/ das
man einem dreissig Schilling pfleget fur seine schmehe vnd Iniurien
zuerkennen/ welchs aber ehrlichen Leuten fast beschwerlich ist/ wie
ich dan zum offtermal gesehen/ gehört vnd erfaren. Demnach ist
sich nicht wenig zuuerwundern/ das es nicht auch abgeschafft wird/
vnd den Leuten nachgelassen/ das sie jre schmehe/ nach vermöge vnd
zulassung der Keiserlichen Rechte Æstimiren mochten/ dieweil ei-
ner nichts bessers vnd thewrers haben kan/ dan sein ehr vnd gut ge-
rücht/ welchs einem durch solche Verleumbder geschwecht vnd abge-
schnidten wird. Es kömpt auch wol/ das einer den andern vmb söl-
cher schmehe vnd in Iniurien willen ermordet/ welchs sonst wol ver-
bleiben würde/ wenn sie mit ernst gestrafft würden.

Das man in einer Stad keinen Müssiggenger dulden noch leiden sol/ vnd auff frembde Leute vleissig achtung geben.

Das Dritte Capitel.

DAs der Müssiggang fur ein schedlich ding sey/ bey allen Menschen/ beide Mannlichs vnd Weiblichs Geschlechts/ darvon haben die Heiden (damit ich der heiligen Schrifft geschweige) viel geschrieben. Furnemlich aber stimmen sie fast/ das er ein vrsach sey/ vieler Schande/ Laster vnd Sünde. Als Ehebruch/ Dieberey/ Schwelgen/ vnd dergleichen. Wie solchs Ouidius bezeuget/ da er saget.

Otia

Otia si tollas, periêre cupidinis arcus
Contemptæq; iacent, & sine luce facies. Vnd Luca. spricht/
Variam semper dant otia mentem.

Demnach so sol ein jeder Mensch/ fur sich sein leben vnd wesen dermassen anstellen/ damit er sein zeit/ vnd sonderlich seine jungen jar/ die dahin gehen wie das fliessende Wasser/ vnd nimmermehr wider komen/ nicht mit müssiggang zubringe/ sondern ein ehrlich gewerb oder Handtierung. In sonderheit sol eine Stad oder Commun auffsehen haben/ das sie bey jnen keinen Müssiggenger leiden/ auch auff die Frembden vnd vnbekandten Leute/ ein besonders vleissigs auffsehen haben/ das dieselben zu jeder zeit befragt vnd gerechtfertiget werden/ was jr gewerb/ geschefft/ vnd enthaltsey. Wie Sabellicus von den Florentinern schreibet/ welche Stad in Hetruria leit/ das sie von alters her/ diesen löblichen gebrauch gehabt/ Wenn sie einen solchen Menschen befunden vnd bekomen/ der in jrer Stadt müssig gangen/ vnd von seinem gewerb/ wesen vnd wandel/ keinen guten bescheid geben können/ das sie denselben vom leben zum tod haben richten/ oder aus der Stad als einen vntüchtigen/ schedlichen Menschen ewig verweisen lassen. Ein solch Gesetz hat auch der Draco/ denen zu Athen geben/ das die jenigen/ so des müssiggangs verdampt/ die sind des heubts gestrafft. Denn sie als weise Leute gemerckt vnd verstanden/ das solche Müssiggenger nichts guts anrichten/ noch im sinne haben können/ sondern sich gewönlich mit stelen/ oder andern vnehrlichen hendeln behelffen müssen.

In diesen Landen hab ich wol an etlichen orten gesehen/ das man einen vnbekandten Menschen hat jar vnd tag/ vmbschlaudern vnd gehen lassen/ vnd nicht gewüst/ ja auch nicht gefragt/ was sein gewerb vnd thun gewest. Vnd ob man sie zu weilen fragt/ Mögen sie leicht ein blinden bescheid von sich geben/ So lest mans darbey wenden/ machts noch hat keine weitere kundschafft darauff/ sondern lest einen jedern zeren vnd ligen/ bis das sie etwa einen stanck anrichten/ oder ja dem Wirt so viel entragen/ als sie bey jm verzert haben/ vnd die Leute mit jrem schaden klug werden.

Von solchen müssigen/ nichtigen/ vnd vntüglichen Menschen/ schreibet vnd inuehirt der gelerte Graff Picus Mirandula/ gantz hefftig vnd recht Satyricè. Nam quid, inquit, esse in uita nequius, aut scelestius potest, quam tempus ipsum, rem scilicet preciosissimam, somno, inertiaq; turpissimè transigere? Qui. n. desides, ignaui, & oscitantes uiuunt, non Hercle magis uiuunt, quàm stolidæ pecudes, & mere beluæ. Neq; uiuunt enim, sed spiritum trahunt sicuti pecudes solent, quo factum est, ut quidam pœnas quidem acerrimas contra istos desides atq; otiosos statuerint, eosq; iure infames dixerint: Siquidem & Solon ipse, in suis Legibus mertiam hanc, turpemq; ignauiam seueriſsime culpauit. Qui desidiam, inquit, sectatus est, is accusantibus esto obnoxius. Hactunus ille. Das ist/ Was kan doch im gantzen Menschlichem leben schedlichers vnd ergers sein/ denn das man die zeit/ den aller besten vnd thewersten Schatz/ mit schlaffen vnd faulheit schendlich zubringt. Denn welche dergestalt in faulheit vnd müssiggang leben/ die seind nicht anderst denn die vnvernünfftigen wilden thier/ ja sie leben nicht/ sondern haben den blosen adem/ wie solche thiere pflegen/ aus welchem denn erfolget/ das

eeliche wider solche faule Leute grosse vnd streffliche Peen erdacht/ vnd sie zu schelmen gemacht/ Wie dan Solon in seinen gesetzen auch gethan/ als er sagt/ Wer sich auff faule tag wil begeben/ der mus auch leiden das er darumb beklagt werde.

Derhalben so haben die Lacedemonier/ die zeit wol anzulegen/ billich gantz hoch vnd herrlich gehalten/ Gaben einem jedern was zu schaffen/ lieden auch von keinem Bürger/ das er in müssiggang/ oder in schertzhafftigen vnd kurtzweiligen Spielen/ die zeit zubrachte/ damit nicht durch diese bendel/ die Tugend hindan gesetzt/ vnd Stewr vnd geschoss vnnützlich verlorn vnd gereicht würde. Vnd setzt Elianus/ vnter anderm dis zeugnis/ Als den Ephoris/ welche der Spartaner Obrigkeit gewesen/ vnd auff alle vnrichtigkeit haben sehen vnd auffmercken müssen/ angezeigt ward/ das die jenigen/ so Deceleiam inne hatten/ nach mittag/ pflegten müssig vnd spacieren zu gehen. Da schickten die Ephori zu jnen/ liessen jnen gebieten/ vnd dis Mandat anzeigen/ Ne deambuletis, ut genio indulgeatis potius, quàm ut corpus exerceatis. Nam oportere Lacedemonios non deambulationibus, sed exercitijs bonam ualetudinem parare, & tueri. Das ist/ jr solt nicht vmb lust willen spacieren gehen/ sondern allein so es die Leibs notdurfft erfordert/ ewer Leib bewegen. Denn die Lacedemonier jre gesundheit nicht mit spacieren/ sondern mit nützlicher vbung des leibs vberkomen vnd bewaren. Aus diesem erscheint/ wie trefflich die Alten den müssiggang vñ spacieren gehen gehast. Was solten sie wol jtzo sagen/ wenn sie vnsere Stadjunckern/ Nachtraben/ Bier vnd Wein verderber/ Spieler/ Töpler/ vnd Hurer sehen solten/ die da tag vnd nacht nichts anders thun/ denn das sie fressen/ sauffen/ Gassieren/ Spielen vnd schlaffen/ Von denen billich gesagt wird.

Nos numerus sumus, & fruges consumere nati. Das ist

Wir seind die aller besten Schwein/
Die alles verzeren hie allein.

Vnd wie ein ander von den müssigen Mönchen schreibet.

Si quæras quid agant, stertunt, potantq;, cacantq;
Ventris in his munus vertitur omne, tribus.

Derhalben wird es denselben Weinschleuchen/ sewrer das jenige/ So sie von jren Eltern vnd Freunden ererbet/ zuuerthun/ vnd hindurch zubringen/ dan das es den jren ist zuerwerben worden. Ob aber ein jede Obrigkeit/ so solche sünde/ schande/ vnd verderben jres Bürgers Söne/ spürt vnd befindet/ vnd solches nicht vorkommet/ vor Gott werden entschüldiget sein/ das wil ich sie erfaren lassen. Denn Gott hat ja nicht vergeblich gesagt/ Jm Schweis deines angesichts soltu dein Brot essen. Vnd S. Paulus. Qui non laborat, non manducet. Das ist/ Wer nicht arbeit/ der sol nicht essen.

Dionysius der König ward erwan gefragt. Ob er müssig wer/ Antwort er. Absit vt hoc mihi vnquam accidat. Da sey Gott vor/ das mir das nimermehr widerfahre. Damit er zuuersteben gab/ das ein König vnehrlich vnd schimpfflich were/ sich müssig zu finden lassen/ vnd nicht alzeit der geschefft eines gemeinen nutz zubetrachten. Vbi sunt igitur qui bonam dici partem alea nugisq; transigunt? inquit Erasmus. Derwegen so sagt Erasmus/ Wo sind nu die/ welche den grossen teil der zeit mit spielen vnd vnnützen fabeln zu bringen?

Xenophon

Xenophon schreibet / das Socrates gesagt hab. Negotium non est opprobrium, otium autem opprobrium est. Wie man dan anderswo list/ das er den Vers Hesiodi/ein Sprichwort gleich gebraucht hab.

Non probrum est operari, ast est cessatio probrum. Das ist/

Erbeiten ist kein schand/aber müssig gehen ist ein schand.

Der weise Philosophus Plato/ wenn der aus der Disputation gieng/vermanete er seine Discipel vnd Zuhörer/ Sehet zu jr Knaben/das jr ewer müssig gehen/auff ein Erbar vnd ehrlich geschefft wendet/Damit er jnen anzeigen wollen/ das müssig gehen die Jugend alles böses leret. Wie dan Salustius sagt/Proditionum consilia per otium ex loca opportunitate capiuntur.

Es fragte einer den Fürsten Cleomenem/Warumb die Spartaner/die Argiuer/dieweil sie offt geschlagen/nicht gar ausgereut vnd vertilget hetten? Sprach er/Das wünschten wir vns nicht/das sie gar ausgereut weren/denn wir müssen jemands haben/daran sich vnsere Jugend brauche vnd exercire. Perspexerat egregius dux, inquit Erasmus, corrumpi iuuentutem si permittatur otio, luxus ac malorum omnium magistro: Das ist/ denn der tapffer Man hat wol gesehen/ das die Jugend/durch müssiggang/ dieweil derselbige ein anrichter alles argen ist/gantz vnd gar verderbet würde. Dergleichen pflegte Appius Claudius offt zu sagen/ Dem Rhömischen Volck ist besser/ das sie zu schaffen haben/dan müssig sein. Nicht das jm vnbewust/ wie lustig der müssiggang were/ sondern das durch vbung/ die grösten Herrschafften/durch die Tugend müsten angericht werden/welche durch faulheit vnd ruhe zergiengen. Derwegen sagt Cicero/

Mihi qui nihil agit, esse omnino non uidetur.

Das den Regenten zustehen/ Wol achtung auff jre Bürger vnd Vnterthanen zu haben/ das sie jre güter nicht vnnütz verschwenden/oder nicht vnzimliche hantierung treiben.

Das Vierde Capitel.

EBen solcher gestalt gebüret auch den Regenten in Stedten vnd anderswo/ wie dan in jtzigem Capitel zum theil auch gelert vnd angezogen/ das sie achtung auff jre Bürger vnd narung haben/ damit sie jre gütter nicht vergeblich vnd vnnütz verschwenden/vertopeln/versauffen vnd vmbbringen.

Denn es ist einem Herrn vnd Regenten/ auch einer Stad viel dar-
an gelegen/ das sie wolhabende Vnterthanen haben/ desgleichen
das man niemands gestatten sol/ vnzimliche handtierung vnd ge-
werb zu treiben/ dardurch sie andern Bürgern vnd Vnterthanen
an jrer narung schaden thun/ als Verkauff/ Wucher/ vnd dergleich-
chen/ Wie man etwa zu Argos gethan/ da man sonderlich auff die
faulen nachlessigen Leute/ vnd müssiggenger achtung geben/ wel-
che einen eigenen Vogt gehabt/ gleich wie einen Censorem/ dem sie
haben rechenschafft vnd bescheid geben/ waruon sie sich vnterhal-
ten/ wie es dan auch zu Athen also im brauch gehalten worden/ Ja
es hat daselbst ein jeder Bürger/ den Schöppen/ welche sie Areo-
pagitas genand/ seines einkommens vnd vnterhaltung müssen re-
chenschafft geben. Dergleichen hat der König in Egypten Amasis
gethan/ Der hat mit ein sondern Gesetz cauirt/ das der Prætor/ von
einem jedem seines lebens vnd erhaltens/ muste rechnung entpfa-
hen/ vnd welcher befunden/ das er durch Wucher oder sonst vnehr-
liche handtierung sich nehrete/ der ward wie ein Vbeltheter ge-
strafft. So liest man auch/ das die Massilienses jrer Weissager vnd
Opfferer/ welche jre geweihten ding/ vmb gewinsts oder Geldes wil-
len vmbtrugen/ Aus der Stad gewiesen/ Ne religionis prętextu otium
sectarentur, & luxum. Das ist/ auff das sie nicht vnter dem schein der
Religion müssig giengen/ vnd vergebenen pracht füreten. Bey den
Naboheern war ein solche gewonheit/ das man die losen faulen
schelmen/ vnd die jr Veterlich Erbe minderten vnd verzerten/ hefft-
tig gestraffet/ Welche aber wol haus hielten/ vnd dasselbige mehre-
ten/ dieselben lobet man nicht allein/ sondern wurden auch darzu
von dem Rath mit einem geschenck vorehret/ vnd zu ehrlichen sa-
chen desto lieber gefördert/ Wie es dan an jm selber billich ist/ das
man solche Leute mehr vnd lieber fördere/ die in jrem Hause gut Re-
giment füren/ vnd jrer narung wol fürstehen/ denn die das jre vor-
schwenden/ verzeren vnd vmbbringen/ Denn wie S. Paulus sagt/
Das einer der Gemeine Gottes nicht wol fürstehen könne/ der seinem
eigen Hause nicht recht für sein könne. Also halt ich auch/ das solche
Leute dem gemeinen nutz wenig fürtreglich sein können/ die so wei-
nicht komen/ oder so viel verstandes haben/ das sie wissen/ wie sie den
jren nützlich vorstehen sollen.

Alhier wer auch wol von nöten die Obrigkeit zuerinnern/ der
verdampten Juden halben/ das sie die in jren Stedten/ Fürstenthu-
men vnd Herrschafften nicht dulden noch leiden/ oder ja zum we-
nigsten sie nicht zu hoch halten/ vnd jnen nicht so viel einreumes vnd
nach hengen wolten. Dieweil ich aber sehe/ das man in dem Geiz
vnd eigen nutz so gantz ersoffen ist/ das nichts mehr helffen/ vnd die
vermanung des thewren Mannes/ Doctor Martini Luthers beilli-
ger gedechtnus/ nichts bey jn schaffen mögen/ Welche er doch mit
höchstem ernst/ wider die Juden zu schreiben/ vorgenomen. Dem-
nach so wil ich mich auch nicht vnterstehen/ hieruon zu schreiben/ vnd
vergebene mühe jrenthalben zuuerlieren. Was Christliche Oberkei-
ten sein/ die Gottes wort/ vnd die ehre seines lieben Sons Jhesu
Christi/ welchem die Juden spinnefeind sein/ denselben auffs euserste
vnd heslichest/ schenden vnd lestern/ hoch vnd werd achten/ die wer-
den sich

den sich wol wissen zu halten. Welchen aber ja an den Jüden gelegen ist/ das sie vmb jren willen Gottes wort vnd die ehre seines lieben Sons/ desgleichen die wolfart jrer Vnterthanen/ vmb ein wenig geniesses oder ander vrsach willen/ dörffen hindan setzen/ die mögen solches auff jr ebenthewr thun/ vnd die Juden bis an den Jüngsten tag/ oben an setzen/ vnd für eitel heilthumb schatzen vnd anbeten/ Ich acht auch dafür/ das sich jrenthalben niemands viel darumb bekümmern werde. Doch hab ich wol bisweilen gehört/ das etliche vnd nicht gar vnuerstendige Leute dafür halten/ vnd diese gedancken gehabt/ das es denen/ so dermassen viel auff die Juden halten/ ein schlechte sache sein müsse/ vmb die Religion/ vnd das sie den Christum/ welchen die Juden nicht vngeschendet lassen können/ nicht müssen für jren Heiland halten/ Sondern jm heimlich gram sein/ gleich wie die jenigen/ so einem Herrn bisweilen seine feind auffhalten/ dieselben ehren vnd fördern/ auch dafür geachtet werden/ das sie jm heimlich müssen entgegen sein/ vnd jm derwegen ein solch stück beweisen/ welches sie sonderzweiffel nicht theten/ wenn sie dem Herrn günstig weren/ sondern würden mehr auff wege trachten/ wie dieselbigen feind möchten jren gebürlichen lohn/ vmb jres mutwillens wegen bekommen. Es sey jm aber wie jm wol/ so hat man bisher wenig guts erfaren/ das sie ausgericht haben/ das widerspiel aber könte wol dargethan werden/ Aus was vrsachen man nu so streng an etlichen örten vber jn helt/ were sich wol zuuerwundern/ wo es nicht offentlich am tag were/ das etliche vmb des eigen nutzes willen/ alles thun dürffen/ es sey so vnchristlich es jmmer wolle/ die andern wollen es gerhümet sein/ wenn sie etwas thun vnd handeln dürffen/ das andere straffen vnd für vnrecht halten/ schewen niemands/ fragen auch nicht darnach/ wo jr Seel vnd Gewissen bleibt/ Damit sie mit warheit rhümen können/ das wörtlein/ Semper contrarius ego. Aus welchem dan wol erscheinet/ wie ein seltzam ding es sein mus/ vmb einen rechtschaffen Christen/ vnd das wol leichtlich dauon zu reden/ aber schwerlich dieselbige mit der that zubeweisen.

Das man fromme/ ehrliche/ vnd tugenthafftige/ vnd nicht lose anrüchtige Personen/ in die Rethe nemen vnd welen sol.

Das Fünffte Capitel.

Dieweil einer jglichen Stad mechtig vnd viel gelegen ist/ an denen/ von welchen sie sol regiert vnd erhalten werden/ Demnach so sol man auch mit allem vleis dahin trachten/ das der Rath zu jeder zeit mit tüchtigen/ weisen/ frommen/ ehrlichen/ vnd klugen Leuten versehen werd/ sonderlich aber das man nicht solche Leute wele/ die ein böss gerücht haben/ oder sonst ein verrücht vnd

böss

bösleben füren. Denn Pythagoras sagt. Ciuitatum optimam esse, qua viros bonos habet. Das ist/die besten aus den Stedten/darinne fromme Bürger wonen. Solon aber sagte / Das in der Stadt am besten were zu wonen/darinne die frommen geehrt/ vnd dargegen die bösen gestrafft würden/ Welches wir ein fein Exempel haben/ in den Lacedemoniern/ von den man lieset das dieselben auff ein zeit haben gerathschlager/wie sie den gemeinen nutz zum bequemesten vnd besten bestellen möchten. Als aber einer auffgetreten/ Welcher voller schendlicher böser sitten/ vnd gar ein loser verrüchter Mensch war/ Aber doch so trefflich vnd wol von sachen redet/ wie es allenthalben vorzunemen sein solte/das man auch sein bedencken nicht kunte verbessern/vnd also darauff stund/das der gantze Rath/ sampt der Gemein/auff solche seine meinung schliessen / vnd sich gentzlich darnach richten wöllen. Nach dem aber solches der fürnemesten einer des Raths/ein fromer ehrlicher Man vermarckt/ hat es in hefftig verdrossen vnd nicht leiden wollen / das man sich nach einem solchen schendlichen vnflat richten solte/vnd saget/ Da man je gedecht auff solchem Rathschlag vnd bedencken zuuerharren / vnd demselben stat zu geben / so solt man doch denselben etwa einen fromen ehrlichen Man aussprechen/vnd so wol er köndte repetieren vnd widerholen lassen / auff das die rechtschaffene vnd gute meinung bliebe/ aber der schendliche Author verandert würde vnd ausgethan / andern zur abschewe / vnd Exempel jres bösen lebens vnd wandels/ welchs dan auch also geschach.

Hieher gehört das schöne Exempel vnd Historia Exod. am 18. Capitel / von Jetro Moses Schweher / Da die Schrifft also saget/ Des andern Morgen/satzte sich Moses das Volck zu richten/vñ das Volck stund vmb Mose her/vom morgen an/bis zu abend/ Da aber sein Schweher sahe/alles was er mit dem Volck thet/sprach er/Was ists das du thust mit dem Volck? Warumb sitzestu allein / vnd alles Volck stehet vmb dich her/von morgen an/ bis zu abend? Mose antwort jm/Das Volck kömpt zu mir/vnd fraget Gott vmb rath/denn wo sie was zu schaffen haben / das ich richte zwischen einem jglichen vnd seinem Nehesten / vnd zeige jn Gottes Satzung vnd seine Gesetze.

Sein Schweher sprach zu jm / Es ist nicht gut das du thust/ du handlest Nerrisch / darzu das Volck auch das mit dir ist / das geschefft ist dir zu schwer/du kansts allein nicht ausrichten/aber gehorche meiner stim / Pflege du des Volcks fur Gott / vnd bringe die geschefft fur Gott/ vnd versihe sie mit Satzung vnd Gesetzen / das du jn zeigest den weg / darinne sie wandlen / vnd die werck die sie thun sollen.

Sihe dich aber vmb vnter allem Volck / nach redlichen Leuten / die Gott fürchten/warhafftig vnd dem Geitz feind sein/die setze vber sie/ Etliche vber Tausent/ vber Hundert/ vber Funffzig / vnd vber Zehen/das Volck allzeit zu richten. Wo aber ein grosse sache ist/das sie dieselben an dich bringen/ vnd sie alle geringe sachen richten. So wird dir leichter werden/ so sie dir die last tragen helffen. Wirdestu das thun/so kanstu bestehen/ was dir Gott gebeut / vnd alles Volck kan mit frieden an seinen ort komen.

Mose

Mose gehorchet seines Schwehers stim/ vnd thet alles was er sa-
ger/vnd erwelet redliche Leute/aus gantzem Jsrael/vnd machet sie
zu Heubtern vber das Volck/etliche vber Tausent/ vber Hundert/
vnd vber Zehen/das sie das Volck allzeit richten/ Was aber harte
sachen waren/dieselben zu Mose brechten etc. Aus welchem dan zu
ersehen vnd zu lernen/Was man fur Leute zu Regenten welen sol.
Vide Acta Apostolorum Cap. 6.

Vnd wolt Gott das man bey vns in Deutschen Landen gleicher
gestalt/so gestreng vber den sitten hielt/ wie die Griechen/ vnd her-
nach die Römer durch jre Censores gethan/wie gehört/welchs doch
allerseits Heiden gewest/so würde man solche leichtfertigkeit/ in al-
len Stenden nicht befinden/ Wie man itzt sihet vnd erferet.

Es ist auch in etlichen Stedten ein Nerrischer vnd schedlicher ge
brauch/das man jherlich/etliche Personen aus den Handwergen/in
die Rethe nemen vnd welen mus/als nemlich so viel Schuster/so viel
Gerber/so viel Tuchmacher/Fleischawer/ Becken etc. Welchs ich
doch nicht schreibe/ damit jemands zuuerkleinern/ oder das solche
Leute zuuerachten/oder nicht bisweilen tüchtig zum Regiment we-
ren/sondern das man dargegen bisweilen andere ausschert/vnd das
heim sitzen lest/so derselben Handwerge nicht sein/Aber doch klüger
Verstendiger/Gelerter/vnd tüglicher zu diesem handel/dan dieselo
ben. Aus welchem dan leichtlich folgt/ das mit der zeit wenig tügli-
cher/Gelerter/vnd verstendiger Leute/an solchen örten zur Regie-
rung gezogen werden/Vnd ein seltzam Regiment daraus wird. Ja
es seind etliche so toll vnd vnbesonnen/ Das sie auch die Leute in die
Rethe wehlen/ mit denen man in allen Regimenten vnd Stedten
der gantzen Welt/zuschicken/zuschaffen/ vnd zustreiten hat/ jres ei-
gen nutzes halben. Fürnemlich/als Fleischawer/Becken/ Wucherer/
vnd dergleichen lest man auch dieselben so hoch vnd weit kommen/
das sie die Oberhandt gewinnen/alles nach jrem willen vnd gefal-
len Regieren vnd handlen/Vnd jnen die andern entweichen müs-
sen. Da sicht man dan ein seltzam vnd wünderliche Regierung/ Dar-
uor einem wol die Haer möchten gegen Berge steigen/ Jn welcher
der arme gemeine Man/viel not vnd angst erdulden mus/ hart vnd
hefftig gedruckt wird. Derhalben gemant mich solcher Regenten
eben/als wenn man den Bock/nach dem gemeinen Sprichwort/ zum
Gertner setzt. Wie dan die Reimen/welche ich zu Gotha in Dürin-
gen/im Rathause gelesen/gnugsam anzeigen/ vnd vngefehrlich also
lauten.

Wo der Bürgermeister schencket Wein/
Die Fleischawer mit im Rathe sein.
Vnd der Becker wiegt das Brot/
Da leidet die Gemeine grosse not.

Welchs dan auch der Poet/sonderzweiffel aus erfarung/mit die-
sen Versen/ de mala Republica bestetigt.

Qua lanuis, pistor, caupo, danistaq; regnat,
Quæ miseris illa ciuibus vrbe salus?
Tam fœlix horum Republica crescat oportet,
Quale quod esuriens curat ouile lupus.

Derhalben so sage mir einer/ Was ist doch in einer Stadt/ das

man

man weniger entrathen kan/denn eben Fleisch vnd Brod/Welche
nach des jahrs leufften steigt vnd feld / vnd darnach mus geschatzt
gesetzt / erhöhet vnd ernidriget / gekaufft vnd verkaufft werden.
Wenn nu etwa mengel furfallen / diese zwey stück belangende / das
daruon sol vnd mus gehandelt vnd Ratgeschlaget werden / ob nu
gleich dieselben Herrn/zum schein daruon entweichen/ So gehets
doch schwerlich an / ehe das solche mengel geandert werden / Denn
man sich zum theil fur jnen schewen mus / vmb jrer gewaldt willen /
vnd das sie auch etwas im spiel sein/zum teil ist man jnen mit Schw
ger vnd Freundschafft verwand/ das also beider seits dahin gesehen
wird / das man sie nicht erzörnen möcht / Interim patitur iustus, Vnd
mus in des der arme Man baer lassen / sein Schweis vnd Blut dar
strecken/welchs doch in wol angerichten Stedten/ vnd guten Reg
menten/Sonderlich zu Leipzig vnd anderswo mehr/nicht gelidten
wird / Alda man dahin trachtet / das man solcher Leute aus dem
Rathe ledig vnd los werde/vnd gar nicht/wie sie mit hauffen möch
ten hinein gezogen werden.

Hierüber so ist auch bey etlichen andern/ein böser vnd schedlicher
misbrauch/das man allein die Bürgers Söne fördert/ vnd zu Re
genten welet/dargegen aber die jenigen/so Einkömling sind verach
tet/ Vnangesehen / ob sie gleich bisweilen tüchtiger vnd geschickter
hierzu sein/dahin man doch allein sehen vnd achtung haben solte/ob
einer tüglich/ vnd geschickt sey oder nicht.

Also haben die von Athen zum offtermal/nicht allein die fremb
den vnd Einkömling/zu Regenten des gemeinen nutzes gewehlet/
sondern auch zu Obersten vnd Haubtleuten/ in Kriegszeiten veror
dent/vnd den Einheimischen furgezogen/ Wenn sie dieselben darzu
tüglich/ehrlich/from/vnd auffrichtig befunden. Ein solcher Haubt
man ist gewesen Apollodorus Cizyrenus / welchen die von Athen
zum offtermal / wenn sie mit Krieg beladen gewest / zum öbersten
Kriegshaubtman/erfordert/desgleichen Heraclides Clazomenius
welche ehrliche vnd tapffere Leut gewesen / in welchem dan die von
Athen nicht wenig gelobt. Denn also sagt Elianus/Atq; ab hæc lau
dibus extollenda ciuitas est, quæ non ciuibus ueritatem gratificando pro
diderit, sed etiam ijs non roro summam rerum impertiuerit, qui nulla ipsis
cognatione coniuncti essent, propter virtutem tamen honore dignissimis.
Vnd ist derwegen die Stadt Athen nicht vnbillich zu loben / welche
nicht allein jren Bürgern / im fall der not jre wolfart vertrawet /
sondern auch in solcher vorstehender not/wol frembde/vnd die jnen
mit keiner verwandnis zugethan / wenn sie nur ehrlich gewesen/ zu
Rath genomen.

Zu letzt ist auch wol vnd vleissig in solcher Wahl zu zusehen / das
man nicht nach Reichthumb oder grosser gewalt/ Leute in die Re
the wehle/denn solches nicht alwege zum besten gered/Vnd begiebet
sich zum offtern mal/das der gemeine nutz solcher Leute halben/ an
grosser fahr stehen mus/vnd in mercklichen schaden gefürt wird. Für
nemlich/wenn sie sonst vntüchtig vnd vngeschickt sein/ wie man das
gewönlich siehet/ das die jenigen / so am meisten guts haben / zum
Regiment am wenigsten tüglich sein/ oder sich ja nicht viel vmb den
gemeinen nutz bekümmern/sondern mehr nach gut vnd gelt trachten

Dauon

Dauon Plato ein fein vnd herrlich Exempel gibet/da er lib. octa-
uo also sager / Gleich wie die jenigen so vber Meer faren wollen / in
grosser fehrligkeit stehen / wenn sie einen vnerfarnen Schiffman /
oder Patron haben/welcher das Schieff nicht regieren kan/ vnge-
acht/das er viel geldes hat/reich vnd gewaltig ist/Also müssen auch
die Bürger in einer Stad viel gefehrligkeit erdulden vnd gewertig
sein/wenn sie einen solchen vngeschickten/vntüchtigen Regenten be-
komen/welcher nichts kan noch weis/dan das er nach geld trachtet/
vnd gedenckt/wie er seinen eigen nutz schaffen vnd reich werden möch
te. Man sihet auch wol/ das solche Gesellen die andern Bürger sehr
vber vnd verechtlich halten/vnd hefftig drücken/ sonderlich wenn sie
einem nicht gut sein/ das also nicht gut ist/ vnter solchen Regenten
zu wonen/vnd ein Bürger zu sein. Dargegen findet man wol die ge-
schickter/gelerter/vnd derwegen tüglicher weren zu der Regierung/
weil aber jener mehr geldes vnd guts hat/wird er diesen furgezogen.
Vnd geschicht gewönlich/das die/ so sich vmb kunst/ Erbarkeit/vnd
den gemeinen nutz mit ernst bekümmern/dem gelt vnd gut so vleissig
nicht nachdencken können vnd trachten/ wie sie reich werden möch-
ten/sondern lassen sich an teglicher vnd geringer narung gnügen/
Wenden aber vnd richten dargegen all jre gedancken vnd sachen da
hin/das wie sie dem gemeinen nutz zum besten vnd trewlichsten vor-
sein möchten. Ein solcher Regent ist gewest L. Mummius/welcher
so arm war wie oben vermelt/ das jm der Rath zu Rom seine Toch-
ter ehelich ausstatten müssen.

Vnd nachdem es auch in etlichen Stedten/als Venedig/Stras-
burgk/vnd dergleichen/ der brauch ist/ das man den Adel/ vnd die
von der Ritterschafft mit ins Regiment zeucht/ solchs wil von nöten
sein/das man sich wol fur sehe/das der Adel nicht zu sehr vberhand
neme/vnd man demselben nicht zu viel gewalts einreume/ das man
jr darnach nicht mechtig sein könne/wie dan Claudius Sesellius ein
trefflicher Man/ de Republica Galliæ schreibet/ das zu Venedig al-
lein die von der Ritterschafft vnd den Geschlechtern/ zu denen Em-
pter gezogen werden/ welche an wirden/ Ehren vnd einkommen/
etwas wichtigs ertragen können/ Darob dan die andern Bürger/
so an verstand vnd Reichthumb / jnen nicht allein gleich/ sondern
auch zum offtermal vberlegen sein/ einen mercklichen verdrus vnd
böse werck tragen/vnd ist mit jnen dahin gerathen/ das die Bürger
daselbst/so nicht vom Adel sein/fast kein hoffnung mehr haben/einig
Ampt im Regiment zu vberkomen. Vnd schreibet Sesellius/ ob wol
nicht an/ das die Venediger ein solch vnd so wol angericht Regi-
ment haben/dergleichen an bestand/Gerechtigkeit/ vnd guter ord-
nung nicht besser kan bestelt noch gefunden werden/So sey doch zu
besorgen/weil sie dem Adel so viel eingereumbt / das jn der mal eins
ein grosser nachtheil daraus entstehen werde.

Demnach werden die von Strasburgk/ als weise Leute in dem
gelobet/das sie solche des Adels gewalt/in jrem Regiment dermas-
sen gemessiget/das sie zu keiner Domination vnd vberherschung bey
jnen komen mögen / Denn derselben keiner / wie ich von vielen be-
richt worden/zu dem Ammeister Ampt/welchs dan zu Strasburgk
das furnemest ist / gelassen wird / sondern der Ammeister mus von

all seinen vier Anherrn ein Bawer sein/das ist/er mus ein gemeiner Bürger/vnd nicht von Adelichem Geschlecht herkomen vnd geborn werden.

Vnd wie die Venediger den Adel in der Stad mechtig erheben/ vnd herfur gezogen/also sind sie auch in andern Stedten/welche der Venediger Jurisdiction vnd gebiet vnterworffen sein/ gahr in keinem ansehen/werden auch in die Rethe nicht gezogen. Vnd meinen etliche/das solchs derhalben geschehe/wo man sie zu viel ins Regiment komen liesse/sie möchten vrsach nemen empörung vnd auffrure anzurichten/daraus zerrüttung/schaden vnd nachtheil in Stedten erfolgen möcht.

Das den Regenten zustehe/ vnter anderm vleissig achtung zu haben/ das die Jugend rechtschaffen gezogen/vnd vnterwiesen werde.

Das Sechste Capitel.

ES schreibet vnd vermanet der grosse vnd treffliche Man Aristoteles in seinen Politicis vnter anderm/ das die jenigen/welche dem gemeinen nutz zu gebieten/oder anderm Gesetze/ Statut vnd Ordnung stellen vnd machen fürnemlich jre sorg vnd gedancken dahin richten sollen/ damit sie in diesem theil nichts dahinden lassen/ welcher die auffzichung vnd vnterweisung der Jugend thut belangen. Denn wo das vnterlassen wird/kan es nicht feilen/es mus einer Stad oder gemein/ ein trefflicher schad daraus erfolgen. Vnd wo man ein wol angerichte Stad vnd gemeinen nutz haben wil/da mus man erstlich an der Jugend anfahen/dieselben mit guten Künsten vnd Christlichen Sitten erbawen. Vnd sager Aristoteles schlieslich/ das nicht allein solchs hoch von nöten/sondern das auch die Regenten darbey zu halten/vnd solches zu fördern schuldig sein. Derhalben so hat Apollonius ein feine kurtze Epistel/den Römischen Prefectis geschrieben/die also lautet/Porticum,ædificiorum,mœnium,& ambulationum quibusdam vestrum cura est. Liberorum uerò & iuuentis atq; mulierum in ciuitatibus,neq; uos curam geritis neq; leges. Quod si fierit, quam honesta erat res magistratus! Das ist/ ewer Gebewe/ Stadmauren/ vnd Spaciergenge/ können ewer eins theils zimlich versorgen. Wenn jr auch in Stedten fur ewre Weiber/ vnd fur die Jugend also sorget/ das jn recht vorgestanden würde/ das doch weder jr noch ewre Statut versorgen/ so stünde es mit den Regenten der Stad Rohm wol.

Also wird der Keiser Traianus gelobt/das er gebotten vñ verordent hat/jerlich aus dem gemeinen kasten fünff tausent erbarer kinder auffzuziehen/ vnd zuuerlegen. Desgleichen Carolus Magnus/ das er

das er drey herrliche Vniuersiteten auffgericht / eine zu Paris in Franckreich / die ander zu Bononia / vnd die dritte zu Patauia. Desgleichen hat derselbige Keiser / in Deutschen Landen viel gewaltiger Klöster gestifft / welche dazumal nichts anders dan Schulen geweſt / darinne die Jugend / in guten Sitten vnd freien Künsten / recht vnd Christlich erzogen sein worden. Wie man dan jtzo im löblichen Churfürstenthumb zu Sachsen / in etlichen Klöstern wider angefangen / solche Schulen auffzurichten / in welcher viel feiner Leute erzogen werden. Vnd walt Gott / das andere auch ein Exempel daruon nemen / vnd alle Klöster solcher gestalt wider reformirt werden solten so dürfft man sich nicht besorgen / das es mit der zeit an Leuten mangeln möcht / wie man jtzo thun mus / dieweil die Klöster entweder gar verwüstet / vnd weltlichen Personen eingethan / oder mit faulen Leuten / welche weder Gott noch der Welt nützlich / belegt sein.

Das man in Stedten / auch sonsten die vnmündigen Kinder mit Vermünden versehen sol / nach abgang jrer Eltern.

Das Siebende Capitel.

NAch dem dis der furnemesten stück eins ist / welchs in die Policey gehört / Nemlich / wenn den vnmündigen Kindern jre Eltern abgehen / das jhnen die Obrigkeit Pfleger / Auffseher vnd Vormünden gebe / welche auff sie vnd das jenig vleissig achtung geben / was jnen von jren Eltern gelassen ist / vnd dasselbige zu nutz keren sollen. Wie dan auch solchs zu recht statlich versehen / vnd verordent / Als ist sich nicht wenig zuuerwundern / das man damit so nachlessig vmgehet / vnd an vielen örten / weder den Eyd von den Vormünden fordert / noch sie jerlich rechenschafft thun leſt / sondern es wird jnen von der Obrigkeit gestattet / vnd zugesehen / jres gefallens mit den armen Waislein / vnd jren güttern vmbzugehen. Vnd ist fast der brauch worden in aller Welt / wenn die Pupillen Reich sein / das sich die jenigen mit eindringen / Vormünden zu sein / welche andere darzu verordnen / vnd auff sie achtung haben sollen / darmit den Pflegkindern recht vorgestanden werden möcht. Vnd nach dem sie vnterweilen im Regiment sitzen / sind sie des gewis vnd frey / das jnen niemands einreden / oder einige Rechnung von jnen fordern darff / Wenn dadurch die Pupillen / oder Pflegkinder erwachsen / so müssen sie zu frieden sein / wie jnen gerechnet vnd furgestanden ist / werden fro das sie etwas bekomen / vnd das jre nicht gar verlieren / sonst sol man jnen wol böse vnd schimpffliche wort geben / oder in andere wege mit jnen geparen. Wie man dan von einem bösen Vormünden schreibt / Als derselb seiner Pupillen vnd Mündlein Patrimonium vnd Erbteil / alles verschlemmet vnd hindurch gebracht /

ward er von seinem Magistrat gedrungen/solcher seiner Vormünd schafft/gründliche Rechnung zu thun/ sprach er/ Nihil supereſt,hanc rationem accipite,aliam neſcio. Als aber der Magistrat bey diesem Vel uo angehalten/ vnd die Register zu vber antworten begert/welche das einnemen vnd ausgeben inne hielten/hat er jnen erstlich den Ra chen/da es eingangen/vnd folgent zur ausgabe/ ein solch Register geweist/dauon nicht zu schreiben/sondern billich in den Federn behal ten wird.

Wiewol es nu also in der Welt(wie gesagt)zugehet/das man solches teglich sihet/höret/vñ jederman/auch die Pfarherrn vnd Prediger selbst darzu stille schweigen/ Desgleichen die Regenten vnd Oberkeit nichts darbey thun wollen/ So sollen sie doch wissen/ das Gott der Oberst Vormünd/ auffseher vnd beschützer der armen vnmündigen Kinder vnd Waisen/welche von aller Welt verlassen vnd elend sein/jrer nicht vergessen wird/vnd also vngestrafft hingehen lassen/ sondern wil sich derselben annemen/Exo.22.vnd in den Propheten hin vnd wider an viel örten.

Es haben sich auch die Heiden solcher sachen halben/die vnmündigen Kinder belangend/vorzeiten bekümmert/ wie man liest/ das bey den Thurijs ein Gesetz gewesen/Wenn den Kindern die Eltern abgangen/so haben sie die güter den Schwerdmagen/ als des Vaters freunden/vnd die Kinder/ vnd was zu jrer zucht gehört/ der Mutter freunden zuuerwalten vnd auffzuziehen befohlen. So hat der Solon zu Athen verbotten/vnd nicht haben wollen/das die jenigen Vormünden sein solten/welche der Erbschafft jres Mündleins/ nach jrem absterben zugewarten hetten/ damit die arme Waislein/ nicht etwa durch einen betrug/oder argelist vom leben gebracht werden möchten.

Bey den Jndianern hat man ein Gesetz gehabt/wenn den kindern jre Eltern abgangen/so hat die Oberkeit zwen frembde/welche nicht bürger oder freund gewesen/verordnen müssen/dieselben haben die Kinder vnd jre güter in verwaltung genomen. Wiewol es nu schwer ist/vnd allerley bedencken hat/arme vnmündige kinder/vnd jre güter/frembden vnd vnbekandten leuten zuuertrawen/welche vmb sie vnd jrer güter gelegenheit kein wissen haben/so mus man es doch mit den bürgern vnd einwonern/ja auch mit den freunden selbs wagen/ wie es geret/vñ wie sie den armen kindern fürstehen/sonderlich wenn sie geld haben/welchs die leut so blind vnd töricht macht/das sie vmb desselben willen alles thun/ so grewlich man es immer erdencken kan. Wie man im Virgilio lieset/das der König Priamus/als er sahe/das man die Stad Troja belegern wolt/schickt er seinen jüngsten Son Polydorum in Thraciam/ zum König Polymnestori/ mit einem treflichen Schatz von silber vñ gold/befahl jm seinen Son/wenn sichs ja zutrüge/das die Griechen die Stadt erobern solten/ vnd er mit den andern/in solchem vorstehenden Krieg vmbkomen würde/ das er seinen Son den Polydorum wolt in freundlichem befelch haben/ sein Pfleger vnd Vormünd sein/ vnd jn bey dem vertrawerten Schatz erhalten vnd vertheidigen/der hoffnung/er hette also seinen Son wol versehen. Wie aber der Polymnestor sihet/ dz die Trojaner vnterligen/vnd die Griechen die Stad erobert/ vngeacht/ dz er des

Priami

Priami Eydem war / vnd jm zugesagt / er wolt seinem Son trewlich vorstehen / es solte glauben sein / keret ers doch wider vmb / erwürget Polydorum / vnd behelt das geld mit gewalt / Wie die schönen Vers lauten im Virgilio /

Hunc Polítorum auri quondam cum pondere magno
Infœlix Príamus, furtim mandarat alendum
Threicio regi, cum iam diffideret armis
Dardaniæ, cingíq; vrbem obsidione víderet
Illæ, ut opes fractæ Teucrum, & fortuna recesſit,
Res Agamemnonias, uictrícia q; arma ſecutus,
Fas omne obrumpit, Polydorum obtruncat, & auro
Vi potitur. Quid non mortalia pectora cogis
Auri ſacra fames.

Man schreibet das der treffliche vnd weise Fürst / Marcus Antonius Philosophus / mit höchstem vleis versehung gethan / damit die vnmündigen Kinder / mit getrewen vnd verstendigen Vormünden möchten versehen werden / vnd derwegen eigene vnd sonderliche Regenten / darzu gegeben vnd verordent / Die er Magistratus Tutelares genand / welche nichts anders zu thun vnd zuuerwalten gehabt / dann das sie auff die Vormünden / der armen Widwen vnd vnmündigen Kinder / mit vleis achtung geben müssen / welchs dan ein fast notwendig vnd nützlich ding gewest / Vnd wolt Gott / das man in den Stetten hin vnd wider / bey diesem stück nicht so nachlessig vnd vnachtsam were / Denn man jtzo einen iglichen zum Vormünden annimmet / so ereinmal angenommen ist / mag er seines gefallens mit der armen Waislein gütter vmbgehen / Lest jn weder vorstand machen / seinen gebürlichen Eyd / oder einige rechnung thun / setzet also das edle Recht hindan / darinne alle ding die Vormündschafft anlangend vleissig versehen / darnach man sich dan billich richten sol / aber es gehet in dem wie in allen andern sachen / das man das Recht hindan setzet / Solchs thut der eigen nutz / welcher jtzo die gantze Welt regiert / Derwegen auch der gemeine nutz mus weichen / vnterligen / vnd zu boden gehen.

Das die Regenten vorsehung thun sollen / damit die Armen nicht not leiden.

Das Achte Capitel.

EJner Christlichen Obrigkeit / wil in allwege gebüren vnd zustehen / das sie versehung thue / damit die Armen vnd Dürfftigen nicht not leiden / Denn solchs wil Gott haben / Deuteron. am 15. da er spricht / Es sol aller ding kein Armer vnter euch sein / Denn der HErr wird dich segenen im Lande /

das dir der HErr dein Gott geben wird/zum Erbe einzunemen/allein das du der stim des HErrn deines Gottes gehorchest/vnd haltest alle diese Gebot/die ich heute gebiete/das du darnach thust. Denn der HErr dein Gott wird dich segenen/wie er dir geredt hat/so wirstu vielen Völckern leihen/vnd du wirst von niemand entlehnen/ Wenn dein Bruder einer arm ist/in jrgend einer Stadt/in deinem Lande/das der HErr dein Gott dir geben wird/so solstu dein hertz nicht verherten/noch deine hand zuhalten/gegen deinem armen Bruder/Sondern solt sie jm auffthun vnd jm leihen/nach dem er mangelt. Hüt dich aber/das nicht in deinem hertzen ein Belials tück sey/das da sprech/Es nahend herzu das siebende Jar/das frey jar/ vnd sihest deinen armen Bruder vnfreundlich an/vnd gebest jm nicht/so wird er vber dich zum Herrn ruffen/so wirstus sünde haben/ sondern du solst jm geben/vnd dein hertz nicht verdriessen lassen/das du jm gibest/Denn vmb solchs willen/wird dich der HErr dein Gott segenen/in allen deinen wercken/vnd was du fürhanden nimmest. Es werden nicht auffhören Arme zu sein im Lande/Darumb gebiete ich dir/vnd sage/das du deine hand auffthust deinem Bruder/der bedrengt vnd arm ist/in deinem Lande.

Sihe mit wie viel worten/wie gantz vleissig vnd ernstlich/Gott gebeut vnd haben wil/das wir vns der Armen annemen sollen/vnd jnen handreichung thun/daraus dan wol abzunemen/was Gott für ein grossen misfallen an denen hat/welche es vermögen/vnd den Armen nicht geben/vnd sonderlich an den Regenten/wenn dieselben nachlessig sein/vnd keine vorsehung thun/damit die Armen nicht not leiden/Fürnemlich wenn wir wollen Christen sein. Denn solches Christus bey verlierung der Seligkeit gebeut/vnd von vns haben wil/Matth. am 25. da er spricht/Was jr dem geringsten aus den meinen nicht gethan habt/das habt jr mir selber auch nicht gethan/ Gehet hin jr vermaledeiten in das Hellische fewer etc. Solchs haben wir auch feine herrliche Exempel in den Aposteln/welche mit allem vleis geordent haben/das die Christen zusammen gelegt/vnd den Armen/auch in andern Landen/in zeit der not vnd thewrung/zu hülff kommen. Denn also schreibet Paulus/in der ersten Epistel an die Corinthier/am letzten Capitel/Von der Stewer aber/die den Heiligen geschicht/wie ich den Gemeinen in Galatia befolhen hab/ also thut auch jr. Auff ja der Sabbather einen/lege bey sich selbst/ein jglicher vnter euch/vnd samle was jn gut dünckt/auff das nicht wenn ich kome/denn allererst die stewer zu samlen sey/Wenn ich aber dar komen bin/welche jr durch Brieffe dafur ansehet/die wil ich senden/ das sie hinbringen ewre wolthat/gen Jerusalem. So es aber werdt ist/das ich auch hin reise/sollen sie mit mir reisen. Vnd zun Römern am 15. spricht er/Nu aber fare ich hin gen Jerusalem/den Heiligen zu dienst/denn die aus Macedonia vnd Achaia/haben willig lich eine stewer zusammen gelegt/den armen Heiligen zu Jerusalem etc.

Marsilius lobet solche wolthat der Armen höchlich/da er also schreibet/Gott/Gott selber ist feil/Aber vmb welch geld? Nemlich/ darumb er andere kaufft/das ist/vmb liebe gegen den Armen. Denn Gott gibt vns aus grosser güte/alle ding vmb sonst/vnd gibt allein den Armen/denn alle Reichen/sie sein so gros sie jmmer wollen/sind

allzu arm gegen Gott / derwegen so keuffen wir vmb diese Tugend billich allein / vnsern HErr Gott / dieweil wir durch solche Tugend allein im nachfolgen. Kein Weiser / starcker oder messiger darff sich gegen Gott rhümen / sonderlich jm nachzufolgen / dieweil es nicht ein schatten sein kan / gegen den Göttlichen Tugenden. Vnd kan derwegen ein Mensch in keinem ding Gott besser nachfolgen / dan durch die milde hand gegen den Armen. O ein glückseliger Kauffman der ist / welcher mit einem kleinen gelde sich von den Feinden / das ist / von den Lastern abkeuffen kan / vnd keufft nicht allein den Menschen / sondern auch Gott. Vnd kan als dan keiner fur arm geacht werden / welcher an Gott vnd Menschen reich ist / vnd kan ein armer Mensch nichts besseres thun / dan so er sich solcher gestaldt erhöhet. Es kan auch ein grosser Herr nichts besseres thun / dan so er sich solcher gestaldt gegen den Armen demütiget.

Deus Deus ipse venalis est. At quo nummo potissimum Deus emitur? Quo. ipse cœteros emit, hoc est, charitate quadam in pauperes liberali. Deus enim amore immenso gratis largitur omnibus omnia, solisq; dat pauperibus. Nam omnes quamuis ditissimi uideantur, nimium inopes sunt ad Deum. Merito hac sola virtute Deum emimus, queniam hac sola eum verissime imitamur. Nemo sapiens & fortis aut temperans se iactet emulari Deum. Vmbræ sunt hæ virtutes diuinarum virtutum, ratio imagines. Solus homo in pauperes liberalis exacte hunc imitatur. Eadem enim in dando est liberalis hominis atq; Dei. O felicem nimium mercatorem. Qui exiguo precio se ab hostibus, id est, vitijs redimit, simulq; emit homines atq; Deum. Nunquam erit pauper, qui hominum Deiq; diues est. Qui in summis diuitijs sæpe considerat, quid est pauperem esse, Nunquam euadit infimus, qui constitutus in summo clementer prospicit infima. Nihil melius efficit unquam pusillus homo, quàm cum humiliter ascendit in altum. Nihil maius vir magnus agit, quam cum magnifice descendit ad imum &c.

Demnach werden auch jtzo billich gelobet / die Stedte vnd örter / da man hat gemeine Gotteskasten angericht / darein man leget / die Armen daruon zu vnterhalten / auch darneben herrliche Hospital gebawet worden / mit aller notdurfft versehen / darinne die Armen vnterhalten werden. Vnd sollen alle Christen ein Exempel vnd Ebenbild daruon nemen / vnd bey jnen solche schöne Christliche Ordenung auffrichten / vnd furnemlich die Obrigkeit darob sein / das solches geschehe / vñ an den örten da es angericht / das es also im schwange bleibe / vnd nicht durch Gottlose / oder faule geitzige Leute / widerzurissen vnd abgethan werden möcht.

Von Kleidung / das man den Vnterthanen solchen vberflus / wie der jtzo gebraucht wird / nicht gestatten sol / vnd was es fur schaden thut.

Das Neunde Capitel.

NAch dem es am tage vnd fur augen ist/ auch keiner beweisung bedarff/ das der vberflus vñ furwitz/mit der Kleidung dermassen vberhand genomen/ das es dafur gehalten wird/ es sey von anfang der welt/ derselbige so hoch nicht gestiegen gewest/ welchs man auch aus dem wol spüren mag/ das die Leute dadurch zum theil so arm vnd vnuermögens werden/ das sie sich schier nicht mehr ernehren noch behelffen können/sondern alles zerrinnen vnd zu wenig werden wil. Vnd ist dis am gröstem zu verwundern/ das die Leute dahin gerathen/ vnd so toll vnd blind werden/ob sie gleich vermercken/das jn solcher kosten mit vberflüssiger Kleidung/ an jrer Narung schedlich vnd abtreglich ist/ das sie doch daruon nicht abstehen/ sondern lieber darunter verderben vnd zu boden gehen wollen.

Es wollen sich auch dieselben nicht bewegen lassen/ die ehrlichen vnd löblichen Exempel/ etlicher Fürstenthumb vnd Stedte/ vnd insonderheit die Stende des Reichs Deutscher Nation/ in welchen derhalben ordnung vnd Reformation furgenomen vnd auffgericht worden/darinne dan den Vnterthanen mass gegeben wird/wie sich ein jeder der kleidung halben verhalten sol/vnd was jm seinem Standt nach/ darinne zugelassen oder verbotten ist/ Welches aber alles wird veracht/vnd hindan gesetzt.

Vnd ob es wol nicht allein bey den Alten/ sondern auch noch bey Menschen gedencken/mit der kleidung also gelegen gewest/ das man dadurch einen fur dem andern hat erkennen können/nicht allein welcher Geistlich oder Weltlich gewest/ Gelert oder vngelert/ sondern auch was vnter den Gelerten/ein jeder fur einen Grad gehabt/so ist doch solches vngeacht angestalter Reformation/ bey den Vniuersiteten/auch sonsten allenthalben so gar gefallen vnd verloschen/das man schier nicht erkennen kan/ welchs ein Doctor/ Handwercks/ oder Edelman ist/ wenn man die kleidung ansihet vnd betracht. Es tregt sich wol vnterweilen zu/ das ein Bürger oder Handwercks man/mehr auff kleidung wenden darff/ dan einer vom Adel/daraus dan nicht geringer groll vnd widerwille zwischen denselben zum offternmal entstehet.

Furnemlich aber mit den Weibes Personen/ wil es kein mass noch ende haben/da müssen sie so viel Gold/so viel Perlen/so viel Silber/ so viel Ketten/Ring vnd güldener Hauben/ folgend so viel Seiden röcke haben/auff das ich des andern Narrenwercks geschweige/das sie auch bisweilen dieselben kaum ertragen können/vnd bisweilen die Röcke mit so viel schweiffen belegen/ das dieselben mehr kosten/ dan die Röcke an jr selber/ also das ein jglich Kleid zwifachen kosten haben mus. Eins theils lassen auch jre Kleider mit Güldenstücken belegen/vngeacht das sie darzu nicht geadelt sein/welche billich bedencken sollen/was Pinitianus schreibet/

Was darffs der Kleider so viel weise/
Dein Leib der wird der Würme speise.

Bewar

Bewar dein Leib fur hitz vnd kelt/
Wenn vberflus Gott nicht gefelt.

Latine ferè sic.

Vile quid exornas nitido tam corpus amictu,
Quod cras forte auidis uermibus esus erit.

Vnd ist die sach itzo dahin gerathen/ das je mehr man den Leuten solchen pracht vnd hochmut verbeut/ je mehr sie darüber verstewert werden/ vnd darnach trachten. Es hilfft auch nicht/ das die Predicanten auff der Cantzel solchs taxiren vnd straffen/ Sondern faren also fort/ wider Gottes vnd der Oberkeit verbot/ auff das sie allein jrem stoltz vnd hochmut mögen gnug thun/ vnd welcher am meisten vnkost auff die kleider legen kan/ also das er sich des tags zum offtern mal zuuerkleiden hat/ der lest sich düncken/ er sey der best.

Es gemant mich aber solcher Leute/ gleich wie des Protei im Virgilio/ Welcher sich in mancherley art der Thier verwandlen kund/ denn schier ward er ein Lew/ bald ein Wolff/ itzt ein wilde Saw/ vnd dergleichen. Also furwitzen auch solche Leut mit jren kleidern/ das sie itzo schwartz/ itzo weis/ bald grün oder ein ander farbe anlegen/ vnd so sie sich darinne (wie der Pfaw pfleget zu thun) haben schawen lassen/ legen sie als dan die kleider wider hin/ vnd speisen die Matten damit/ das sie nicht hungers sterben/ vnd dürffte doch der mehrer theil/ solches gelds wol in andere wege/ als das er sein schulde damit bezalt/ sein Weib vnd Kinder mit nehret/ der Oberkeit jre Zins vnd Renth entrichtet/ die Kirch vnd Schulen erhalten hülffe/ was sie aber darzu geben sollen/ das düncket sie alles zuuiel vnd zu schwer sein.

Ja das noch mehr ist/ findet man itzo kein Bawersmagd so gering ge/ welche nicht kleider trüge/ mit Sammet vnd Seiden belegt/ daraus dan erfolget/ wenn sie gleich viel jar gedienet haben/ das sie doch an parschafft nichts erobern können/ damit sie einen anfang jrer heuslichen narung haben möchten/ Sondern müssen also mit ledigen henden/ mit borgen vnd sorgen anfahen/ vnd also fur vnd fur/ in kummer vnd arbeit bleiben/ wenig ausgenomen/ welchen das glücke wünderlich herfur helffen mag/ vnd durch Gottes segen zunemen.

Da sein dan die Regenten in Stedten/ vnd die es zu thun haben solten/ so seine Leut/ das sie jnen zusehen/ lassen es gehen wie es wil/ besorgen es möcht jn etwas beschwerlichs darob begegen/ wenn sie sich vnterstehen würden/ solche hoffart vnd pracht zu messigen. Wie dan solchs itzo bey vnsern zeiten nicht newe/ sondern der gewaltige Keiser Tiberius/ hat solchen vbermessigen pracht/ vnnützen vberflus vnd hoffertigen schmuck abzuschaffen/ selbst desperirt vnd verzaget/ wie solch aus der weidlichen Schrifft/ so er deshalben an den Senat zu Rohm geschrieben/ erscheinet/ darinne vnter anderm seine wort also lauten/ Was solich am ersten angreiffen/ oder vnterstehen zu Reformieren: Sol ich den grossen pracht der Wasserheuser vnd Furwerck furnemen/ zu welchen man gabr nahe/ gantze Lender verbawet? Oder das vberflüssige Gesinde/ vnd die Knechte/ welche den Geschlechtern vnd dem Adel nachgehen? Oder das grosse vnnütze Silber vnd Gülden Geschier/ so man zu dem Panckettieren brauchte?

Oder

Oder die gemalten Taffeln/vnd Ehrnen gefeſs/welchs auch zur verwunderung ein vberflus iſt? Oder die vnzüchtige vnd vppige Kleidung/deren ſich beide Man vnd Weib/ one vnterſcheid gebrauchen/ Oder ſol ich an der Weiber geſchmuck anheben/vmb welcher willen/ (auff das man jnen nur ſeltzam vnd tewre Edelgeſtein gnug zuwegen bringe) vnſer geld vnd gut in frembde Land/vnd auch vnter die Feinde gefürt vnd verhandelt mus werden. Denn dieſe ding alle/ gleich alſo vberſchwenglich vnd vber alle maſs ſeind/ das ich nicht wol ſehen oder dencken kan/ an welchem man zum erſten anfahen ſoll oder möge. Jch weis aber wol/ das viel redens vnd klagens allenthalben hieruon iſt/wo man zuſammen kömpt/in den Zechen vnd auff den Pletzen/ vnd begert iederman/ das man ein einſehen habe/ vnd eine maſſe ſtelle. Wenn man aber nu wird anfahen/eine Reformation vnd Ordnung zu machen/ſo werden eben die ſelben/die jtzund alſo viel klagens vnd weſens treiben/ vnd die erſten ſein/ die da werden ſagen/ Wie das man die Stadt wil vmbkeren vnd verderben. Vnd wie man den gröſten vnd beſten Bürgern wil nachſtellen/ vnd dieſelben zu verderblichem ſchaden bringen/ vnd wie das niemand in der gantzen Stad were/der mit ſolchem vberflus vñ pracht nach/ſchuldig vnd ſtrefflich were. Hæc Tiberius Cæſar.

So man aber den gemeinen nutz/ desgleichen die wolefart der Bürger recht bedencken wolt/ ſo würde man befinden/ das dieſer vberflus mit der Kleidung/Landen vnd Leuten/einen ſolchen groſſen mercklichen ſchaden vnd verderben zufügen/ das er nicht zuerzelen iſt/Vnd ſo man es in einer Stad nur ein jar rechen vnd vberſchlagen ſolt/ was man fur Sammet vnd Seidengewand/ Edelgeſtein/ Perlen/ vnd Güldenſtücke ausgibet/ welchs man doch alles wol entperen künd/ſo würde man ſich dafur entſetzen/vnd gewislich ein einſehen haben/ das es abgeſchafft/ oder ja zum wenigſten gemeſſiget würde/ wie man dan in etlichen wolangerichten Stedten ſolchs gethan/als in Braunſchweig/Görlitz/ Nürnberg etc.

Man ſage/ vnd hab es zum teil erfaren/ das vor etlichen jahren/ der Bayſt aus Deutſchen Landen ein gros vnd mercklich geld/ mit dem ertichten vnd ſchendlichen Ablas gebracht/desgleichen von den Fürſten teglich viel Schatzung wider den Türcken/vnd ſonſten auffgelegt werden/ Wenn man es aber gegen dieſem pracht helt/vnd den ſchaden vnd nachteil/ſo fur vnd fur daraus erfolget/rechte bewiget/ dieweil es nu bey iederman in den brauch komen/ vnd kein auffhören iſt/ſo wird ſich viel ein gröſſere Schatzung befinden/ vnd wird iederman ſagen müſſen/ das jenes mit dem Ablas ein Kinderſpiel dargegen geweſen ſey. Wenn nu einem gebotten würde von der Obrigkeit/ſolchen mercklichen pracht zu treiben/ſo würde er ſich beklagen/das man jn an ſeiner narung verderben wolt.

Gleicher geſtalt thun auch die tollen Leut mit den Wirtſchafften/ vnd ſo die Obrigkeit ein Mandat ausgehen lieſſe/ das man ſolche vbermeſſige Wirtſchafft haben müſte/Hilff Gott was ſol da fur klag entſtehen/ wie ſollen ſie ſchreien/ man wolt ſie beſchweren etc. Aber weil man es jnen zum beſten verbeut/ ſo wil iederman groſſe Wirtſchafft oder Gaſtung anrichten/vngeacht ob er gleich ſeinen ſchaden thun/ vnd nicht allein Haus vnd Hoff/ ſondern auch bisweilen die

Dem

Demnach sollen auch Fürsten/Herrn vnd Regenten in Stedten/ vnd sonsten solchen vberflus abschaffen / vnd darüber mit ernst halten/auch dem Pöfel so viel raums nicht lassen/wenn sie hierinne Reformation vnd Ordnung gemacht haben / das sie dieselben strefflich vberschreitten. Denn so man jnen in einem stück so viel einreumet / das sie die Statut verachtlich vbergehen mögen/so ist es mit solchen Gesetzen aus/vnd hören als dann nicht auff/bis das die Policey gantz zu boden gehet/welches sie dan zuuorkomen schuldig sein / da anders ein Regiment in einer Stad/oder in einem Lande sol erhalten werden. Sie solten auch die Bürger dahin halten / das sie sich an der Kleidung müsten gnügen lassen / welcher sich jre Eltern vnd Vorfaren gebraucht hetten. Also hielt Cato mit grossem ernst/vber dem Lege Oppia, wie Liuius schreibt / darinne den Weibern ein mass gegeben war/was sie fur kosten/an schmuck vnd kleidung legen solten.

So lieset man von Keiser Augusto/da derselbige vermerckt / das die Römer lust hetten/ zu auslendischer kleidung/ vnd das jn solches wolt zu mercklichem schaden vnd nachteil gereichen/hat er sie mit einer trefflichen vnd langen rede vermanet/ daruon abzustehen/ vnd sich an der Römischen kleidung gnügen zu lassen/ Citirt den Vers aus dem Virgilio/ welcher sagt/

Romanus rerum dominos gentem ꝙ togatum.

Welchem Exempel der grossen vnd weisen Leute wir billich solten nachfolgen/ vnd nicht so furwitzen / sonderlich mit auslendischen Kleidern/ wie wir bisher mit Welschen/ Spanischen vnd Frantzösischen Kleidern gethan haben / was vns auch dieselben fur nutz vnd frommen gebracht / das sind wir / meins erachtens / zum theil inne worden.

Es schreibt auch Xenophon / das Lycurgus den Lacedemoniern vnter anderm gebotten/das sie jre kinder dahin halten sollen/wenn sie auff der gassen gehen würden/ die hende vnter den kleidern zu halten/vnd nicht hin vnd wider zu gaffen/sondern stracks fur sich zu gehen/welchs dan Xenophon hefftig lobet/vnd es dafur helt/das es ein zurichtung sey/das die Leute durch jr gantzes leben vnd wesen/desto züchtiger vnd eingezogener werden/wenn sie also in der jugend darzu gewenet vnd gehalten werden.

Diogenes als er in Olympiam kam / vnd etliche Rodisische Gesellen vberflüssig vnd herrlich gekleidet sahe / vnd zertlich geputzet / sprach er mit verlachung/ Superbiæ prorsum indicia sunt hæc, Das ist/ solchs ist ein anzeig der hoffart. Wie aber bald etliche Lacedemonische in zurissenen vnd beschmutzten kleidern kamen / sagte er / Hæc longè alia est superbia, Das ist / hier ist viel ein andere hoffart. Darumb so were es ehrlich hierin das mittel zu halten. Wie Cicero leret/ In vestitu, sicut inpleriscꝙ omnibus mediocritas optima est. Das ist / man sol in kleidung/wie in allen andern dingen/messigkeit halten. Denn so sich jemands wider seinen gebürlichen Stand/zu scheinbarlich vnd köstlich kleidet/vnd zubackt/zufladert/zuschnidten/ vnd so bund her gehet/spiegelt vnd besicht sich/ wie ein Pfaw/ der felt leichtlich in schimpffliche nachrede / daruon auch Lucianus schreibet / Iam uer adest, & vndenam pauo. Das ist/der Lentz ist verhanden/ wo kömpt der Pfaw her?

Als etwa Julia / des Keisers Augusti Tochter / sich zu frech vnd Bübisch gekleidet het / vnd sie marckte / das jr Vater der Keiser / das durch beweget auff sie war / veranderte sie des andern tages solche Kleider / vnd sprach den Keiser von newen an. Da sagte er zu jr / nach dem er den fordern tag seinen zorn verhalten / Ey wie viel bes ser zieret diese Kleidung des Keisers Tochter. Die Julia aber bes gegend jm mit einer höfflichen verschmitzten antwort / vnd sagte / Gestern hab ich mich meinem Man / heute aber meinem Herrn Vat ter / zu gefallen gekleidet.

Demonax als er einen / der ein Scharlachen Rock an het / vnd sich darinne prechtig vnd stoltz erzeigte / sahe / Sagte er jm in ein Ohr / Heus tu, hoc ante te gestabat ouis, & ouis erat. Höre du / vor dir hat da ein Schaf getragen / vnd war ein Schaf. Zeigte jm darmit an / das e nichts weniger ein grober hoffertiger Tölpel were / ob er gleich ei Scharlach trüge.

Dionysius der Tyrann von Sicilien / schickte den Töchtern P chidami (etliche nennen jn Lysandrum) zu einem geschenck höbsch vnd köstliche Kleider vnd Geschmuck / die wolt Archidamus nicht an nemen / vnd sagte / Diese Kleider vnd Kleinoter / zieren meine Töch ter nicht / sondern sie machen sie vngestalter / vnd verunehren sie. Di ser weiser Vater verstund wol / das man die Jungfrawen / mit kür nen Kleidern besser zieren könd / dan mit schlechten vnd einfeltigen / vnd das sie durch Seiden / Gold / vnd Edelgesteine / eher vngestalter vnd heslicher würden / dan hübscher vnd gezierter. Denn vberflüs vnd pracht der Kleider / zeigt kein messig gemüt an / vnd verursa chet die es sehen / mehr zu vnerbarer anforderung / dan zu einem ehrli chen gerücht. Decet autem ut virgo tota & undiq; virgo sit, inquit Era mus, nec ulla ex parte det corruptæ mentis significationem. Ideo dixit So phocles: Non est hic ornatus, ô infœlix, uerum dedecus videbitur, tuæq; ins sania mentis. Ornamentum. n. est, ut inquit Crates, quod ornat. Ornat aut tem quod honestiorem mulierem facit, talem uero præstat non aurum, non smaragdus, non coccineus color, sed quæcunq; grauitatis, moderationis, & pudoris specimen adhibent. Ein Jungfraw sol allenthalben Jungf fraw sein / vnd kein anzeige eines verrückten Gemüts von sich geben. Die rechte zier ist das so ein Mensch zieret / das aber zieret / das ein Weib ehrlicher macht / das thut aber kein Goldt / kein Schmarack / kein Scharlach / sondern viel mehr ein ehrlich / messig / züchtig / vnd schamhafftig Gemüth.

Desgleichen sagt Fabius / Cultus concessus atq; magnificus addit ho minibus, ut Græco uersu testatum est, autoritatem: at muliebris & luxurio sus, non corpus exornat, sed detegit mentem.

O wenn itzunder etliche Deutsche Stedte / ein Pythagoram bet ten / der die hoffertige pracht vnd vnnütze kleidung den Leuten könd aus dem hertzen reden. Denn man schreibet / wie Pythagoras zu Croton / die Weiber keuscheit / vnd gehorsam gegen jre Menner / ge leret / vnd jnen eingebild / die messigkeit / gleich als eine Mutter der Tugend. Hat ers mit seiner vleissigen lahr vnd Disputierung dahin bracht / das die Erbarn Matronen vnd Eheweiber / jre vergülten Kleider / Ringe / Geschmuck / vnd ander Gezierde / jrer Wirdigkeit gleich / als ein werckzeug der vnkeuscheit / hinweg theten / vnd trugen sie in

stein den Tempel Junonis / vnd opfferten solchs alles daselbst. Vnd stehet in der Historia ein schöner Sententz / Nemlich / Vera ornamenta matronarum pudicitiam, non uestes esse. Die rechte vnd ware zierde / vnd geschmuck erbarer Weiber / sind nicht kleider / sondern zucht vnd scham.

Aristoteles setzte ein Obrigkeit Gyneconomon / welcher Ampt war achtung zu haben / das der Weibische geschmuck nicht vbermessig würde / oder dem alter / oder stande nicht gnugsam vnd füglich. Vnd ist solche Obrigkeit bey den Griechen blieben / das sie besondere Auffseher / Inspectores gehabt / welche man Gyneconomos genand dieselben haben also macht vnd befelh gehabt / auff die kleidung der Weiber achtung zu geben / vnd da sie bey einer / oder mehr vberfluss vermerckt / haben sie derselben einhalt gethan / vnd mass gegeben / Vnd in Summa das ernstliche einsehen furgewendet / das sich kein Weib vber jr vermögen kleiden dürffen / sondern nach deme ein jgliche einzukomen gehabt / vnd vermögens gewest / Welche aber solch Gebot vbertretten / die haben sie in schwere Geldstraffe genomen. Ja das noch mehr ist / hat man zu Athen ein Gesetze gehabt / welch Weib auff der Gassen vnzüchtig gangen / die hat tausent Drachmas zur straff geben müssen. Vnd schreibt Polluy / das derselben Auffseher zwanzig verordent gewest sind.

Solcher vberfluss ist auch bey den Venedigern eingerissen / vnd trefflich vberhand genomen / Vnd ob wol dieselbe Stadt / durch die grossen Kauffhendel / desgleichen der Königreich / Inseln / Stedt / Land vnd Leute / so sie vberkomen / dermassen in Reichthumb vnd auffnemen gewachsen / das mannicher Bürger zu Venedig wol ein Fürstenschatz vermag. Dieweil sie aber gleichwol / mit Schmuck vnd kleidung / sonderlich der Weiber / auch mit ausstewrung jrer kinder / so hoch gestiegen sein / das sie dadurch schmelerung irer narung / handel vnd gewerb entpfunden / jr auch eins theils zu Betlern oder Eilern worden / vnd also durunter zu boden gangen. Demnach so sind sie auch bewogen worden / nicht gar fur langen jahren / solchem vnbetreglichen / vberflüssigen / vnd gar vnnötigem kosten zubegegen / vnd eine masse zu setzen / darüber sie dan auch streng vnd ernstlich halten / Nemlich / das hinfüro / keine Fraw oder Jungfraw / wenn sie aus dem hause gehet / einigen Sammet oder Seidengewand anlegen darff / es sey dan an jrem Hochzeit tag / oder sonsten in Hochzeiten vnd Festen / daran es gebreuchlich ist / so doch sonsten so viel Weiblicher zierd vnd schmuck bey jnen befunden wird / vngeachtet / das sie vom geringem Stand herkomen / des sich auch eine Königin oder Fürstin derselben nicht schemen dürffte. Ferner haben sie auch ein Statut gemacht / das keine ein gülden Hals oder Armband / mit Edlen steinen / vnd einen Gürtel mit Gold beschlagen / vnd güldene Ring / zu gleich / vnd auff einmal tragen dürffen / sondern mag der eins erwelen vnd tragen / vnd mus die andern stück faren lassen.

Fur das dritte / daran dan auch nicht wenig ist gelegen gewest / haben sie gesetzt / das kein Bürger / so reich er auch immer sein mag / seiner Tochter vber sechs tausent Ducaten zur Ehesteuer mit geben / Vnd so er Gest haben wil / vber einen / oder auffs meiste zwene Capaun / ein Rindfleisch geben dürffen / auff welchs dan wol achtung zu

geben. Denn was verderbet nicht allein die Bürger in Stedten/ die Bawrn auff dem Lande/ sondern auch den Adel/ auch grosse Fürsten vnd Herrn/ denn solch vbermessig prangen vnd hoffertig Kleidung/ Ehestewer/ grosse wirtschafften/ vnd tegliche Gastereien: So man derwegen einer Stad oder Land wol thun wolte/ könd es durch keinen bessern vnd bequemern weg geschehen/ dan das man diesen stücken mass gebe etc. Es haben auch die Römer jre Leges ciparias & vestiarias gehabt/ durch welche der vberflus der speise vnd Kleider/ vorkomen vnd abgeschafft worden.

Vnd zwar dürffen wir die Exempel so weit nicht holen/ man findet gleichwol auch zu vnsern zeiten/ Gott lob/ noch Fürsten vnd Regenten/ welche nicht geringe sorge vnd ernst bey dieser Ordnung fur gewand/ vnd noch furwenden/ Furnemlich das löblich Haus zu Sachsen/ desgleichen die obgemelten Stedte/ sampt etlichen andern mehr. An etlichen örten/ da man dem pracht nicht stewren kan/ vnd die Predicanten bisweilen darumb reden/ vnd solchen pracht der Kleidung straffen/ werden die Weiber schellig/ vnd dürffen wol/ wenn sie etwa zur Kost oder Nochzeit/ wie man es nennet/ gehen wollen/ zum Pfaffen schicken/ vnn höniſch fragen lassen/ was sie fur Kleider/ Ringe vnd Ketten gebrauchen sollen.

Vnd ist sich fur war nicht wenig zuerwundern/ das die Leute/ welche doch sonst dermassen nach gut vnd geld/ tag vnd nacht/ dencken vnd trachten/ demselben so feind vnd gehass sein/ das sie so viel geldes auff ein Kleid wenden dürffen/ da man vorzeiten wol fünff oder sechs personen hette ehrlich einkleiden mögen/ wie sich dan zugetragen/ das einer zu Leiptzig sieben elen Lündisch tuch zu einem par Beinkleider verschneiden lassen/ vnd derwegen aus der Stadt verwiesen worden. Ein ander hat zum vnterzug vnd Hosen vnd Wammes/ neunvndneunzig elen Cartecks gebraucht/ ist das nicht ein vberflus der vnerhört ist/ so weis ich nicht was vberflus heist/ vnd ist noch gröſſer zuerwundern/ weil nicht allein der Adel/ sondern auch andere Reichen/ den Kauffleuten vnd Kramern so feind sein/ das sie jnen vmb jre Wahr/ als Sammet vnd Seiden/ das geld also mit hauffen zuwenden/ so es doch eitel hadern sein/ vnd bald zureſſen. Es halten es aber viel Leute dafur/ das es müsse ein verblendung sein/ weil es dahin komen/ das kein Ordnung gehalten wird/ sondern alles durch einander gehet/ vnd man sich auch nicht mehr schemet geld zuerlangen/ es gesche mit recht oder vnrecht/ zimlich oder vnzimlich/ das es also wider mus verschwendes werden/ nach dem Sprichwort/ Vbel gewonnen/ vbel verthan.

Es ist auch ein schendlicher vnd ganz Teufliſcher misbrauch/ das sich die leute also mit der schendlichen kleidung dermassen verstellen/ das sie auch nicht Menschen/ sondern dem Teufel selbst enlich sein/ oder derlich was von reutern vnd landsknecht sein. Ja es schreibt Musculus/ das einer das Jüngstegericht malen lassen/ vnd dem Maler befolhen die Teufel heslich gnug zu malen/ als er aber dieselben in Pluderhosen gemalet/ ist einer zu jm komen/ vnd einen guten maulstreich gegeben/ das er die armen Teufel so schendlich malet/ dieweil sie sich solcher kleidung nicht pflegten zugebrauchen. Das aber auch Got ein misfallen dran haben müsse/ ist aus dem abzunemen/ das newlich ein

ein Kind geborn worden / welchem die haut also an den Beinen gehangen/nicht anders/als wenn es Pluderhosen an hette.

Allhier möcht aber einer fragen/ob dan die Leute gar mit Kleidern sich nicht schmücken sollen? Darauff ist zu antworten/das solchs zu ordnen ist / nach eines jedern Stand / daran er sich solch gnügen lassen. Vnd da sich die Leute je gern befleissigen wolten / viel schmuckes an sich zu bringen / so wolt ich für mein einfalt dafur halten/vnd jnen rathen/das sie sich auff Silber vnd Gold mehr/dan auff Edelgestein / Perlen / Sammet vnd Seiden befleissigten / vnd darnach trachten wolten / Wie man dan sihet / das bey vnsern Vorfarn mit silbern Harbendern/Spangen vnd Kneufflein/ an den Kleidern zu tragen der brauch gewest/vnd ist dis die vrsach/ das silber vnd gold vnd was daraus gemacht wird / in solcher vorstehender not kan gebraucht werden. Derwegen auch die Niderlender/ welche diesen gebrauch halten/mehr Silbers zu sich bringen / dan die jenigen / so silberne Bergwerck haben / Vnd ob sie wol Sammet vnd Seiden selber machen können / so thun sie sich doch desselben nicht viel gebrauchen/dieweil sie wissen/ worzu das Geld/ Silber vnd Gold nütz vnd gut ist/vnd das jenes ein Wahr ist/ die leichtlich verdirbet/vnd zum Hader wird. Allhier hett ich wol vrsach von den Pluderhosen zu schreiben/weil es so ein vnnütz Teuflisch vnd schendlich ding/das beide die jenigen so es machten/vnd die es trügen/ billich solten gestrafet werden. Weil aber Bücher vnd Lieder derhalben in Druck ausgangen / vnd gleichwol die Obrigkeit hierüber solchs nicht abschafft/kan ich auch weiters darzu nichts thun/dan das ichs hiermit wil erinnert haben.

Das man vleissige vorsehung thun soll / damit frembde Leute zu jeder zeit in Stedten/mögen mit Herberge versehen werden/ vnd von dem Gastrecht.

Das Zehende Capitel.

ES Wird an vielen örten der Heiligen Schrifft/die Tugend/ die Leute gern zu herbergen/ welche man zu Latein Hospitalitatem nennet/nicht allein gelobet / sondern auch geborten / das wir vnter einander gern herbergen sollen / Vnd werden furnemlich gelobet/ Abraham/ Lot/ Laban/ Raguel/ Vidua Sareptana/ Sunamitis/ Hiob/vnd andere/ wie die Bibel ausweist. Desgleichen die alten Heiden/ beide bey den Röhmern vnd Griechen/das dieselben gern geherberget haben also das sie darüber ein sonderlich Recht auffgericht/welchs sie Ius hospitalitatis,das Herbergrecht genand vnd geheissen haben/vnd wer das

selbige violirt/vorletzt/oder gebrochen/der ist für einen meineidigen vnd bösen Menschen gehalten worden/ vnd haben darüber den Jupiter selber zum Richter gesetzt/ Wie Virgilius sage.

Iupiter(hospitibus nam te dare iura loquuntur)

Et Homerus.

Peregrinus numina curant.

A Ioue nam supplex,pauper procedit & hospes.
His quodcunq; datur,est magni muneris instar:
Sic licet exiguum,tamen est præbere decorum.

Das also fast kein verwandnis so gros vnd heilig gehalten worden/als das Herbergrecht/Hospites enim nefas fuit uiolari. Darumb die Alten den Gesten zum ersten Saltz vorgesetzt/welchs sie zu gleich genommen vnd gekost/ Damit sie wollen anzeigen/ das sie mit einander wollen eins gemüths/ vnd bestendiger Freundschafft sein/ Bös vnd gut mit einander leiden. Vnd ist fur war nicht eine geringe Freundschafft/wenn einer vber Land/vnd an frembde örter zu reisen hat,/das er weis/was er fur einen Wirt hat/ vnd das er sich für im nichts besorgen/oder in eine gemeine Herberge/da jederman eins keret vnd beherget/einziehen darff.

Das aber ein grosse vnterscheidt sey / vnter solchen besondern Herbergen/ vnd gemeine Gasthöffen/ daruon schreibet Cicero ein feine Historien/lib.1. Diuinationum,von zweien Arcadiern/ da er also schreibet/ Es sein zwene gute Gesellen in Arcadia gewest/ welche mit einander gen Megaram gezogen/ Als sie aber daselbst hin kommen/ist der eine in ein sonderliche Herberge zu seinem Freund/ der ander in ein offen Gasthoff eingezogen. Als sie nu von beiden theilen/ nach dem Abendmal sich zu ruhe gelegt/ hat den einen im schlaff gedaucht/wie das sein Gesell in der offnen Herberg/zu im keme/vnd jn gebeten/das er jm wolt zu hülff kommen/ denn jm der Wirt nach dem leben stünde. Wie er nu von solchem Traum erwacht/ vnd sich auffgericht/in willens sich zu seinem Gesellen zuuerfügen/ hat er sich besonnen vnd gedacht/ es sey ein Traum vnd vergebens/ sich derwegen wider zu ruhe gelegt. Nicht lang darnach/ ist jm der Gesell wider für kommen/vnd gebeten/ Dieweil er jm am leben nicht zu hülff kommen/das er doch darob sein wolt/vnd den vleis furwenden/ das mit solcher heimlicher Mord/so der Wirt an jm begangen/nicht vngerochen bleiben möcht/denn jnen der Wirt jemmerlich ermordet/ vnd in ein fuder Mist geworffen. Derwegen ferner begert vnd gebetten/das er wolt frü am Thor sein/ehe der Wagen hinaus gienge. Durch diesen Traum ist er bewogen worden/ vnd sich mit dem frühesten zu der Pforten verfüget/ vnd den Fuhrman daselbest mit dem fuder Miste gefunden/ Sobald er aber denselben gefraget/ was er auff dem Wagen habe/ist er erschrocken/vnd dauon gelauffen/ Derwegen er die Gericht angeruffen / vnd gebeten / das man in dem

Wagen

Wagen wolt suchen lassen. Vnd als man den todten funden/ vnd sich bey dem Wird die that befunden/ist er gericht worden.

Desgleichen Historia schreibt Gastius/ das erwan ein Trabant aus dem Kriege heim vnd zu haus ziehen wollen. Wie er aber bey einem Raubischen vnd diebischen Wirt/hat benachten vnd herbergen müssen/Gibt er jm ein Bündlein/darin ein guter Beutelt voller Gůlden/auffzuheben/Mit bitte/solchs zuuerwaren/ das ers also möcht wider bekommen. Wie nu der Trabant den morgen wil auff sein/ fordert er sein Bündlein wider/ das er dem Wirt zu getrewen henden geben/ Der wirt bringts/ Er hat jm aber das Golt aus dem beuttel dieblich genomen/vnd steine/damit die vorige schwere bliebe an die stat gesteckt. Dem Trabanten arget die Weise vnd geberde des Wirts/ seinem hertzen anet auch nichts guts/ Bind derhalben vnd thut das Bündlein auff in gegenwart des Wirts/ Wie er steine vor Gold findet/ Expostuliert er/ seines verlornen Goldes halben/ mit dem Wirt/Der Wirt sagt/er hab kein geld empfangen/ Er hab jm auch keins zuuerwaren geben/ Er sey ein Bub/ der gewont sey zu nemen/da er nichts hin gelegt. Zancken sich mit solchen vnd dergleichen worten/wol ein halb stunde/ bis es endlich zun streichen gangen. Der Trabant schreiet mit lauter stim/vmb rettung vnd hülffe/ denn der Wirt het jm bald zum Gelde erwürget/ dan er listig vnd vor mehr vor dem Netze gewesen/ Beklagt/vnd schuldiget derhalben den Trabanten selbst Dieberey/ Zeigt an/ Er hab in derselben nacht gelt verlorn/vnd sein kasten erbrochen funden. Der Trabant sagt dargegen/was jm widerfaren/weist sein Beuttel/denen er dem Wirt voller Goldes auffzuheben zugestalt/ aber mit steinen wider von jm empfangen. In Summa/dem Wirt giebet jederman glauben/seine wort werden vor war vnd gewis gehalten/ Der Trabant mus nicht allein sein Gelt verloren haben/Sondern er wird auch gefangen/vnd lang in eim stinckenden Kercker enthalten/ Zu welchem endlich der Teufel kömpt/Sagt/lieber Landsknecht/ wenn du mir wolrest folgen/vnd dich in mein gewalt ergeben/ so wüste ich dir zu rathen/das du dein verlorn Gelt wider solrest bekomen. Wie solchs der Trabant hört/entsetzt er sich/zweiffelt/wer der sey/der also mit jm red/wundert sich/wie er so stil in den stinckenden vnd beschlossen Kercker komen/Frage/von weme er gesand/wie er auch in den Kercker komen/vnd wer er sey. Der Teufel gibt jm hierauff guten bescheid/Als er hört/das der Teufel sey/zeichent er sich mit dem Creutz erschrickt hefftig/Sagt/Jch hab mit dir nichts zu schaffen/ der du nur verderben kanst/ vnd zu ewiger verdamnis füren/ Du pflegst auch den vnschüldigen nicht zu retten/Sondern zuuerfüren vnd zu uerteiffen. Jch ruff meinen Helffer vnd erretter Christum an/ der kan mir allein in dieser Finsternis helffen/solchs weis ich/ Vnd ob er gleich mein vnschuld nicht wil retten/ so kan er mir wol bessers vnd mehers geben/Mein sünde haben gegen jm ein ergers verdient/denn das ich in dieses Kerckers gestanck lige/vnd gleich das meine darzu verliere/ Hat hiermit angehaben/Gott durch Christum von hertzen zu bitten/ Er wolt jn/in dieser aller schweresten versuchungen vnd anfechtung/ nicht verderben lassen/ Welchs der Sathan endlich

nicht hat dulden können/sondern ist vor jm vorschwunden. Den andern tag aber/kömpt er wider/in einer hübschern gestalt dan zuuor/ Bit jn/das er seinem leben rathen wolt/denn das vrtheil were gefelt/er solte vmb des Wirts angezeigte diebery willen gehengt werden/der Wirt hette viel freunde vnd Schweger/auch gute Gönner im Rath/das er dieser straff nicht entgehen könte/er folgte dan seinem Rathe. Der Trabant fast jm ein muth/als er hört/das er hangen sol (wiewol er wuste/das der Teufel ein lügner) doch frage er jn. Er wolt sein Rath anhören/da er jme an seiner Seelen vnschedlich/ so wolt er jm folgen. Der Sathan sagte/Morgen wenn du für das Gericht gefürt/so wird dir mein Schutzwehr vnd antwort nachgelassen/magst dein entschuldigung des Diebstals halben/das best du kanst vorwenden/darzu dir ein Aduocat von nöten/Wo dirs nu gefelt so wil ich dich verantworten vnd vertreten. Damit du mich aber vnter dem Volck kanst kennen/so wil ich nicht weit hinter dir stehen/ in ein langen schwartzen mantel/mit eim grünen Hute/vnd weissen federn hübsch gezieret/Der Trabant willigets/sagende/Wenn du jn also wirst nachkommen/so wirds das ende weisen/wie du mich wirst erledigen/vnd den betriegischen Wirt bezalen. Der Sathan sagte/ Die Schelmstück/Sünde vnd Laster des Wirts/sollen recht offenbar werden/sol auch seiner geübten Schande/billiche straff vnd lohn entpfahen/denn er morgen mit mir vnd dem Cerbero/in der Helle sol Collatz halten. Als nu hierauff der Trabant den andern tag fur Gericht gefürt wird/wie jm der Sathan angezeigt/wird er alda mit langen worten/vnd vielen vmbschweiffen des Diebstals angeklaget. Da der Trabant das Factum leuckent/wird er dem gebrauch nach geheissen/einen aus den vmbstendern zuerwelen/der von seinet wegen die Defension/vnd was sein notdurfft des Diebstals halben furzubringen mocht. Der Trabant sihet sich friesch vmb/wie er des Sathans in seinem schwartzen Mantel/grünen Hut/vnd langen weissen Federn gewar wird/spricht er zu jm/Ich bitte dich/du Federichter Jüngling/du wolst mein vnschuld vnd verantwortung furwenden/vnd mir diesen tag/vnd in solcher meiner rechten sachen nichts vergeben/Sondern mein Gerechtigkeit defendieren/vnd die nichtige vnwarhafftige klage/confundieren. Der Sathan tritzt jm/vnd bit jme zuuergünnen/des Beklagten notdurfft furzubringen. Hebet darauff als balde an/vnd sagt/Dieser Wirt/Jr Richter vnd Scheppen/ist der rechte vnd warhafftige Dieb/vnd nicht der Miles oder Landsknecht/den jr hengen wolt/mit anzeige/an welchen ort/des Trabanten Geld/der Wirt hingethan/darzu sey es nicht sein erstes/Sondern hab vielen mehr guten Leuten/das jre also geraubt vnd gestolen/Hat auch alda derselben etliche genand/ welche wol bekand gewesen/mit entschuldigung/das diesem Trabanten hierinne gewald vnd vnrecht/von dem Wirt geschehe/Derhalben da sie in diesem Gericht recht vrtheilen vnd richten wolten/ so solten sie an diesem Wirt anfahen/oder der Teufel würde diesen Nebulonem vnd Buben ergreiffen/vnd daruon füren. Der Wirt erschrack dieser des Aduocaten freien Rede/Vnd wie er jnen nicht kandte/als deuouirte vnd ergab er sich dem Teufel/wenn er jemals

in sinn

in sinn genommen/iemands etwas zu stelen oder nemen/ Viel weniger das er diesem Militi oder Kriegsman / ein solche Summa geldes gestolen. Si hoc, inquit,ut nihil amplius addam, quod iste Nebulo de me fingit,designaui,Sathan me mox auferat, Das ist/So ich das gethan habe / das mir dieser Bösewicht felschlich auffleget / so hole mich der Teufel. Als der Aduocat diese wort von im hatte / durfft er nicht weit schicken/denn er stund zu nechst bey im/nam vnd reis den Wirt zu sich / führte in vor allem Volck in der lufft daruon / das noch niemand erfaren/wo er mit im zur Herberge eingezogen. Der Trabant aber ist one Aduocaten alda allein gestanden. Vnd da sie alle hefftig erschrocken/ vnd nach dem Wirt hin vnd her vmb sonst gesehen/ Haben sie den Trabanten ledig gesprochen/ vnd mit ins Wirtshaus gangen / vnd das geld / wie in der Sathan fur dem Gericht vermeldet/funden/ vnd ime auff allen bericht dasselb wider zugestelt. Aiunt autem hospitem illum fuisse hominem leuem,maledicum,peieratorem subdolum,rapacem,& blasphemum. Digna igitur mendacij & furti pœna, Das ist / man sagt das dis ein leichtfertiger falscher meineidiger Mensch vnd ein Landbetrieger gewesen/vnd derwegen diese straff wol verdienet hab.

Vide Aelianum lib.13. Variæ Historiæ, de Macareo. Et Herodotum lib.6.de Glauco,duas pulcherrimas historias,quas hic recensere nimis longum esset.

Ob dan wol solche sonderliche Herberg / darüon oben gemeldt / jtziger zeit so gemein nicht sein / auch wenig Leut wissen / was solch Herbergrecht sey / Dergleichen die gemeinen Gasthöff dermassen mit Leuten versehen / furnemlich in Stedten / das man sich solcher gefahr nicht besorgen darff / so ist es doch an einem ort besser / denn an dem andern bestellet/ es wird auch ein ort mehr/ denn der ander von denen/ so die Land bawen gerhümet / Wie etwa die von Athen gerhümet waren/ das sie gern herbergten / vnd der frembden Leute wol pflegten/darzu sie dan furnemlich von Timone gehalten waren. Derwegen jnen dan auch widerumb diese wolthat begegent / als sie auff ein zeit im Krieg belagert waren / vnd aus furcht der Feinde / jre Weib vnd Kinder/von sich aus der Stad getriben hatten/worden sie von den Troezenern auffgenommen / vnd aus dem gemeinen Seckel vnterhalten. Es mochten auch jre Kinder aus gebot des Raths/an allen örten sich der Frücht erholen/vnd durfft jnen dasselbige niemand wehren.

Man list auch von einem grossen Herrn aus Campania/ welcher Pacuuius genand war / derselbige lude zu gast / vnd herberget den Hannibalem. Dieweil aber des Pecuuij Sohn / sehr gut auff der Römer seiten war / vnterstund er sich den Hannibalem vnter dem Abendmal zuerstechen/het es auch geendet/wenn es nicht der Vater

gewehret het/ Denn wiewol sie von dem Kriegsvolck grosser gefahr vnd vberlasts musten gewertig sein/ So wolt er doch das Herberg recht/ mit solchem todschlag nicht beschmitzen lassen. Es ist auch ein solch lieblich vnd freundlich ding/ vmb einen Wirt vnd Gast/ wo sich die rechtschaffen gegen einander halten/ das auch die Wilden Thier solche freundligkeit erkennen/ Also suchen die Schwalben jre nester vnd Herberg wider. So schreibet Appion ein fast gelerter Man/ das sichs auff ein zeit zu Rom zugetragen/ Als man wollen ein gemein Spiel halten/ vnd viel grawsamer Thier in den Schrancken gebracht/ darunter auch etliche Lawen waren/ denselben pfleget man die jenigen vorzuwerffen/ welche vmb jrer verbrechung willen den tod verwircket/ Vnter denen war ein knecht Androdus genandt/ welcher seinem Herrn entlauffen/ vnd wider gefangen war. Als jn aber der Lawen einer gesehen/ hat er jn erstlich angesehen/ Folgend ist er zu jm gangen/ gleich als ob er jn kennen solt/ Folgend die hend vnd die Bein mit der Zungen geleckt/ vnd freundlich mit dem Schwantz gewedelt/ darob sich denn das gantze Rhömische Volck hefftig verwundert/ vnd der Keiser Androdum zu sich fordern vnd fragen lassen/ Woher diese freundschafft zwischen dem Lawen vnd jm entstanden wer? Darauff er diesen bericht gethan. Nach dem er von seinem Herrn so vbel wer geschlagen vnd gehalten worden/ Het er jm entlauffen müssen/ Wer auch bedacht gewest/ ob er gleich in der wüsten kein liferung het haben können/ so wolt er jm doch selber das leben verkürtzt haben. Nach dem aber eins tags ein sehr grosse hitze gewesen/ sey er in ein grosse vnd tieffe Höl gekrochen/ die selbst schatten zu suchen. Es wer aber nicht lang darnach der Law auch kommen/ vnd als er seiner gewar worden/ zu jm kommen/ vnd jnen gantz sanfftmütig den einen fuss/ welcher mit einem stifft oder dorn vorletzt war/ geweist vnd geheult/ als ob er begeret/ das er jm helffen solt/ Derwegen er den Fuss besehen/ vnd nach dem er einen grossen stifft darinne befunden/ hat er denselben heraus gezogen/ vnd die Wunden von dem Eitter vnd Blut gereiniget. Derwegen der Law jm dem Fuss auff den Schoss ligen lassen/ vnd also nach den wehetagen fur jm geruhet. Wie er nu darnach wider gesund worden/ hat er mit dem Lewen drey gantzer jar in einer Höle gewonet/ vnd einerley Speise gebraucht/ denn was der Lew fur Wild gefangen/ daruon hat er jm das beste gebracht/ welchs er an der Sonnen dorren müssen/ dieweil er kein Fewer gehabt.

Doch were er letzlich des wilden vnd Thierischen lebens müde worden/ vnd derwegen weil der Law auff der Jaget gewest/ daruon gangen/ vnd von den Kriegsleuten gefangen worden. Vnd als er seinem Herrn wider gen Rohm/ aus Affrica gebracht war/ hat er jnen als bald verurtheilet vnd befolhen den wilden Thieren furzuwerffen. Dieweil jn dan der Law erkand/ hat er sich solcher gestalt als danckbar gegen jm erzeiget. Auff solchen bericht sind beide der Knecht vnd Lawe frey vnd los gegeben/ vnd ist der Lawe dem Knecht nachgezogen/ wo er hin gangen ist.

Folgend schreibet Titus Liuius/ ein schön vnd herrlich Exempel von den Hetruscis/ als sie mit jrem König Porsenna für die Stadt Rohm kamen/ den verjagten Tarquinium wider einzusetzen/ Als aber Porsenna mit den seinen nichts schaffen mocht/ vnd seinen Son mit etlichem Kriegsuolck wider die Ariciner sandte/ vngeacht das sich dieselben solches vberzugs nicht versehen/ haben sie sich doch dermassen gesterckt/ vnd die feind so ernstlich angegriffen/ mit hülff der Cumaner/ das die Hetrusci/ sampt jrem Fürsten/ von jnen geschlagen worden/ vnd die jenigen so in der flucht daruon komen/ weil sie sonst nirgends ausgewust/ auch in der nahe keine Herberg oder vnterschleiff gehabt/ sein sie also blos vnd verwundgen Rohm gezogen/ da sie dan von den Römern gütwillig eingelassen/ vnd freundlich auffgenomen/ vnd nicht allein in die Herberge hin vnd wider eingeheilt/ vnd foriert worden/ sondern sie haben auch die jenigen so verwund gewesen/ verbinden vnd heilen lassen/ welcher darnach eins theils wider zu haus gezogen/ vnd in gantzen Hetruria solche der Römer wolthat verkündiget vnd ausgeruffen. Die andern aber/ sein des mehrern theils dadurch bewogen worden/ zu Rohm zu bleiben/ vnd jr eigen Vaterland/ Freund vnd Nachbarn zuuerlassen/ welchen dan zu Rohm ein ort daselbst zu wonen eingethan/ so man Thuscum Vicum genand. Also haben die Rhömer jr eigene Feind/ welche sie mit Heeres krafft kurtz zuuor belegert/ in jrer not vnd obligen beherberget/ vnd jnen alles guts vnd förderung bewiesen.

So hat sichs auch zugetragen/ das auff ein zeit ein sehr grosse Pestilentz zu Rohm hefftig grassiert/ welche sich dan aus dem vngewitter des vergangenen Winters/ oder vielleicht anderer vrsach entspunnen. Da haben die Duumuiri, oder Zweyman/ kein andern Rath gewust/ dan das sie ein gemein Gasthaus in der Stad gebawet/ da selbst drey herrliche Tisch angericht/ vnd die Götter Apollinem/ Mercurium/ Herculem/ Neptunnum/ Junonem/ vnd Dianam/ zu gast geladen/ sie damit zuuersönen/ Welchen die andern Bürger also nach gefolget/ vnd in jren Heusern/ welche dan offen gewesen/ allerley Speise vnd Tranck gesetzt/ vnd darzu beide bekand vnd vnbekand/ Freund vnd Feind geladen/ sie beherberget/ vnd alles gut bewiesen/ auch die Gefangen ledig gelassen/ daraus zuuernemen/ das sie dafür gehalten/ man köndte den Göttern kein grösser wolgefallen erzeigen/ dan so man die Leute beherberget/ sie speiset/ trencket/ vnd jn andere gutthat erzeiget.

Letzlich/ auff das ich noch eine Histori aus dem Liuio hieruon erzele/ List man von einem Röhmer Titus Quintius Crispinus genand/ das bey demselben einer aus Campania/ mit Namen Badius/ zu der zeit/ als die Campaner noch nicht abgefallen/ vnd trewloss worden/ geherberget/ vnd sich nach dem er mit kranckheit beladen gewest/ wider bey jm heilen lassen/ aus welchem sie dan ein sonderliche freundschafft mit einander gemacht/ vnd grosse kundschafft bekomen. Es hat jm auch Crispinus grosse wolthat in seinem Hause bewiesen.

Wie aber die Campaner hernacher den Römern abfellig worden vnd derwegen die Römer sie mit heeres krafft angegriffen / ist derselbige Campaner Badius / für der Röhmer Wagenburgk getretten / vnd Crispinum für sich fordern lassen / mit anzeige / das er etwas mit jm zu reden. Crispinus kam / Vnd dieweil er vermeinet / er wolt jm freundlicher meinung ansprechen / gieng mit jm beseits / damit es die andern Röhmer nicht hören solten / vngeacht das es der Feind einer war / weil er sich zuerinnern wuste / das er bey jm zur Herberg gelegen / vnd sie mit einander freundlich gelebt hetten. Aber der Campaner hub trutzig an / vnd sagt / Bistu ein ehrlicher Kriegsman / so thue ein treffen mit mir zu Roß / damit man sehen möge / welcher obsiget. Crispinus saget mit glimpff darauff / Wenn sie beide darzu lusthetten / so köndte jeder theil leichtlich seines gleichen bekomen / aber mit jm zu treffen were er nicht bedacht / wenn er jm auch gleich in der Schlacht begegend / so wolt er jm doch entweichen / damit er das Herberg recht nicht verletzen / vnd dawider handlen möcht. Da nu der Campaner solches höret / ward er noch frecher / schald Crispinum einen verzagten Man / weil er sich nicht mit jm schlagen dürfft / vnd sein Weibisch gemüth / damit verblümen wolt / das er bey jm wer zur Herberg gelegen / so es doch itzo ein ander meinung het / weil er nicht mehr ein Gast / sondern ein Feind war / aus welchem wol abzunemen das Thrispinus sich far jm fürchten müste / vnd jm nicht fusshalten dürfft / so doch leichtlich zuerachten war / weil das gemeine verbündnis zwischen den Römern vnd Campanern auffgehört / das es zwischen jn beiden auch müste auffgehaben sein / welchs dan Crispino zu gemüthe gangen / sonderlich weil Badius daran nicht gesettiget gewest / sondern jm auch offentlich / das es beiderseits Kriegsvolck gehört / jm die Herberg auffgesagt / vnd den kampff angebotten. Da sich aber Crispinus noch bedencken wolt / schrien jn seine Gesellen an / das er seine ehre retten / vnd sich den Campaner nicht also wolt versprechen vñ trotzen lassen / Derwegen er zu den Bürgermeistern gangen / jnen solches vermeldet / auch darneben lob gebetten / das er ausserhalb der Schlacht / mit dem Feind möcht ein treffen thun / welches jm dan vergünd worden. Als er sich nu gerüst / ist er Badio redlich begegend / also das er jn mit dem Gaul vber einen hauffen gestossen / auch vber dem Schild / die lincke Achsel durchrand. Vnd het jn Crispinus also ligend erstochen / wo er nicht so bald wider auffkommen vnd entlauffen were / vnd das Pferd mit seiner Rüstung ligen lassen / welchs dan Crispinus behalten / zum zeichen der vberwindunge / darumb er dan von den seinen allein nicht gelobet / sondern auch mit geschencken begabet worden.

Die trewe beherbergung / des Landherrn in Hispanien Vibius Paciacus genand / ist auch lobs wirdig / aus desselben vleis / vnd gastfreier miltigkeit / ist M. Crassus / acht Monat in einer tieffen Höle verborgen / für dem C. Mario / als er in schneller eil mit zehen Gesellen darein gekrochen / erhalten worden / hat jn nicht allein alda heimlich verwaren lassen / sondern hat jm auch durch seinen vertrawerten Diener / alle tage essen / trincken / vnd alle notdurfft geschickt / welches doch der Knecht selbst nicht gewust / wer das jenige wegneme / das es an denselben ort / so jm befolhen / getragen hat.

Ein

Ein solch lob wird aber dem König Prusia nicht nach geschrieben/zu welchem der Hannibal geflohen/vnd von im als ein lieber Gast/auffgenomen ward. Da aber T. Flamintus von Rohm kam/ vnd im den Hannibal zu vberantwörtung ernstlich suchte/ Hette in der vntrew Wirt vnd König/wider sein zugesageten glauben vbergeben/Wenn sich Hannibal mit Gifft nicht selbst darfür versehen/ dan das waren seine letzte wort/ Wir wollen das Römische Volck erledigen/von der langwirigen sorg/dieweil sie nicht warten/noch harren wollen/auff meinen tod des alten. Es wird doch Flaminius keinen mercklichen Sieg/von einem vnwerlichen vnd vorrathenem Man daruon bringen. Wie sehr aber das Römische Volck jre Sitten vnd Tugend verandert haben/wird dieser heutige tag/alzeit ein ewige anzeige sein. Jre Veter vnd Vorfaren/ haben Pyrrho dem Italia her verwarnen lassen/das er sich fur der Gifft solt hüten vnd verwarn. Die jtzigen Römer haben jre Botschafft geschickt/vnd den König Prusiam ersuchen lassen/ seinen angenommenen Gast/ mit schanden vnd laster auff die Fleischbanck zu opffern vnd zuerrödten. Vnd hierauff verfluchte vnd vermaledeite Hannibal den König Prusiam/vnd sein gantzes Königreich/Rieff auch an/ vnd nam zu Zeugen/ die Götter der Gastung/ das man den glauben/vnd das gleit an jm so schendlich gebrochen het/ tranck hierauff die Gifft vnd starb.

Was auch die willige vnd freundliche Beherbergung/fur eine grose Tugend sey/vnd das man die elenden vnd verjagten Leute fouire vnd auffenthalte/sonderlich die jenigen/so weder geld oder zerung haben/das erscheint aus diesem alten Epigrammate/ welchs etwan zu Constantinopel/an dem Xenodochio geschrieben gewesen/das also Latcinisch lautet/

Qui prius errabas tota male notus in vrbe,
Siue salo uenias aduena, siue solo,
Ponito nunc curas, metus exulet anxius, & nunc
Siste pedem, domus est ecce parata tibi.
Tecta tamen si forte velis cognoscere, quisnam
Struxerit hæc primus, Præsul erat Pharies. Das ist/
Der du anher bist vnbekand/
Von Wasser komen oder Land.
Vnd fur die Herberg sorgen müssen/
Schweig still die sorg wil ich dir büssen.
Denn dir die Herberg ist bereit/
So du kömpst zu jeder zeit.
Am ersten mich gestifftet hir/
Bischoff Pharies das sag ich dir.

Desgleichen zeigt dis folgende Distichon am selben orte etlicher masse an/wie die Alten/die Leute zu herbergen/ one vnterscheid im gebrauch gehabt/ dieweil alle frembde solcher wolthat zu gleich bedürffen.

Ciuis & hospes eris gratus, nam qualis & unde
Natus es, hospitij quærere iura uetant.

Auch

Auch schreibet Cicero ein schön Lob / de Hospitalitate, da er also spricht / Recte etiam à Theophrasto est laudata hospitalitas. Est enim (ut mihi quidem uidetur) ualde decorum, patere domos hominum illustrium, illustribus hospitibus. Idq; etiam Reipub. est ornamento, homines externos, hoc liberalitatis genere in vrbe nostra non egere. Est etiam vehementer utile ijs, qui honestè multum posse uolunt, per hospites apud externos popu los ualere opibus & gratia, Das ist / die milde beherberung / wird vom Theophrasto recht vnd billich gelobt / denn sie ist / als mich bedünckt, fast zierlich / vnd ein sonderer wolstand / Auch dem gemeinen nutz fast fürtreglich / vnd ein erlangung frembder völcker gunst / fast dienlich / das die heuser hochwirdiger Menner / erbarn Gesten offen sind vnd in vnser Stadt frembde Leute / an solcher miltigkeit / nicht gebrechen leiden. Dieser Cicero lobt auch Philodomum seiner Gastfreiheit halben / da er sagt / Er sey bey den Römern allweg Hospitalissimum geacht worden.

So sagt Pontanus / Est autem non modo priuatorum ciuium, uerum etiam vrbium ipsarum summa laus, priuatas domos patere, peregre uenientibus, Das ist / Es ist aber nicht allein sonderlichen vnd entzeln Bürgern / sondern gantzen Stedten rhümlich vnd ehrlich / so der Bürger vnd Einwoner / Haus vnd Hoff / frembden Leuten zur herberge offen stehen.

Desgleichen schreibet Sabellecus / Dieser leistet vnd gibet viel / welcher / so viel an jm ist / die Geste für schmach vnd vnbilligkeit behüter. Aber viel mehr der / welcher Wirt rechts seinen eigen sachen fursetzt / vnd will lieber sein eigen Haus / dan den Gast beschedigen lassen. Welcher aber sich vmb des Gasts willen in den tod gibet / der ist vnter allen / zuuoraus zu loben. Welchs Cerbonius der Bischoffin Populonia gethan hat / Denn da derselb seine Geste hefftig vnd beständig beschirmpte vnd bedeckte / welche von Totila / zur straff gesuchet worden / ist er aus befelh des Barbarischen Königs Totile / den Beren / das sie jn zureissen solten / furgeworffen / aber sie schedigten jn nicht. Derhalben schempte sich der König / wider denen zu wüten / welches auch die aller grausamste Thier verschonet hetten.

Wil noch etlicher Völcker gewonet von der willigen bewirtung hernach setzen / vnd nach dem ich wider auff die gemeinen Herberg komen bin / als dan dis Capitel auch beschliessen.

Bey den Indiern / durffte kein frembder vber drey tag an einem ort herbergen oder verharren / damit nicht jre Leute / aus langer gewonheit / auslendische sitten an sich nemen / vnd auff frembde art vnd gewonheit fallen möchten.

Bey den Lucanis / hat es ein ordnung gehabt / das der jenige / so frembde Leut / die nach der Sonnen nidergang bey jnen einkereten / abweisete / vnd Herberge versagte / Ob dieselben gleich vnbekand weren / als ein vngütiger / vnd des Criminis inhospitalitatis, schuldig / sein straff / so darauff gesetzt / geben muste.

Desgleichen liest man von jren Nachbarn / den Calabris / das sie sich gegen frembden Leuten / gantz freundlich mit beherbergen erzeigt. Bey den alten Deutschen / ist dz Jus Hospitij gantz ehrlich vnd ernstlich gehalten / Seind auch demselben also geneigt gewesen / Das sie für ein Haubtsünde gehalten / da einer die jenigen / so etwan mit jm zu

jm zu tisch gesessen/oder zu gleich geopffert/ wenn sie an jn gelangten/ausschlahen/oder die thür fur jnen zusperen solte.

Als zu der zeit des Königs Busiridis in Egypten/bey neun Jaren/grosse dürre vnd mangel an Wasser war/ kam einer mit namen Thrasius zum Könige/vnd sagte/Er solte den Göttern die frembdlinge vnd geste/so dahin kemen/opffern/ dan dardurch würde man Wassers gnug/vnd die menge haben. Aber Busiris hub an demselben Rathgeber an/opfferte jn zum ersten/Vnd da er in solchem fortfur/vnd andere frembde Leute gleicher mas opfferte/ kam endlich der Hercules vber jn/vnd fur jm eben mit gleicher straffe mit/ wie er andern gethan het.

Man schreibet auch/da etwa die Megarenses vnd Corinthier mit einander gekriegt/das sie die gefangenen beiderseits so wol gehalten gleich als ob sie nicht feinde/Sondern einander Jure Hospitij zugethan weren/dan es sonst gebreuchlich war/ das fast ein jeder an denen örten/ da er zu handeln vnd werben het/ seinen ordentlichen Wirt hette. Dasselb Jus Hospitij/ward bey den alten/als ein sonderlich verwandnis hoch vnd thewer gehalten/ Also das sie auch den Jupiter/mit dem zunamen Xenium nenneten/ vñ als einen Patron solcher freundschafft ehreten.

Heraclides schreibet auch von den Aphytensern/ das dieselben so ein Göttlich vnd vnstrefflich leben gefürt/das sie keines Thür/wenn die offen gewesen/berürt. Vnd meldet/ wie etwan ein frembder/im durchreisen/eine kanne Wein gekaufft/als er aber wegefertig/ vnd das Schiff wollen daruon faren/ das er eins theils Wein hat stehen lassen/ vnd denselben niemands gegeben noch befolhen/ Jst jm derselbe ein lange zeit/ bis auff die andere Messe/ da er wider kommen/ one schaden/ vnd vnausgetruncken behalten vnd furgetragen worden.

Lucullus ist sonderlich seiner Gastfreiheit halben beruffen gewesen (wie zum theil droben seiner tugend auch gedacht) damit er sich gegen andern Leuten/zuuoraus aber gegen den Grecis erzeigt hat Also das man sein Haus/ als ein zuflucht/ vnd gewissen auffriet der Grecken hat gehalten/ Denn vnsere Vorfaren (sprichr Pontanus) haben das Ius hospitij in seiner wirde/ vnd vnuerletzt erhalten wollen.

Philippus Maria ein Hertzog zu Meilan/ hat sich nicht allein gegen frembde Leute gantz milde vnd gastfrey gehalten/ Sondern auch tapffern vnd ehrlichen Leuten/ die er in vmbligenden Stedten vnd örten/ Welschlandes gewust/ Fürstliche geschencke vnd Gaben gesandt.

Cimon der Athener/hat ein eigen vnd besonder Haus zur gemeinen Herberge gemacht vnd verordent/ Welche zu gleich den Bürgern vnd frembden offen stund/ Lies auch jederman die früchte seiner Bawfelder lesen. Es gieng keine zeit hin/ das er nicht Gasterey hatte. Derhalben er vom Poeten Cratino/ein Göttlicher vnd der aller freundlichste gegen den Gesten genent wird. Vnd Critias der Tyrann/ als er jm der Scopader Reichthumb wünschte/ vnd des Agesilai Sieg/ hengte er dran/ vnd des Cimonis freye miltigkeit. Es hat auch die alte gewonheit vñ vleissige vbung der Stad Athen

in der Gasterey vnd bewirtung/der herlichen freimildigkeit Cimonis weichen müssen/vnd nicht vergleicht können werden.

Lychas der Spartaner Bürger/wird auch beruffen vnd hoch gelobt keiner andern vrsach halben/denn das er in den Thurnier spielen/die frembden freundlich pflegte zu Gast zu laden/ vnd zubeherbergen.

Auff das ich aber vor dem beschlus dieses Capitels/wider auff die gemeinen Herberg vnd Wirtsheuser kome/ darinne frembde vnd wanderende leute/müssen jr nachtlager vnd Herberg suchen. Demnach wil von nöten sein allhier zuerinnern/das den Herrn vnd Regenten / auff dem Lande zustehen wil vnd gebüren/ ein vleissiges auffsehen zu haben/damit die Leute/sie sein zu Ros oder Fus/nicht allein gern geherberget/dieweil keiner die Herberg mit sich tragen kan/ sondern das man den Leuten/ einem jglichen nach seinem Stande/ ausrichtung thun/ vnd derselben vmb jr geld pflegen vnd warten/auch die Geste nicht vbernemen sol. Wie ich dan des allhier ein Exempel erzelen wil/von einer Stad in Düringen/Arnstad genand/nemlich/als daselbst im vorgangen Neun vnd dreissigsten jare/etlicher Chur vnd Fürsten/Grassen/vnd vieler Sted gesandten zusammen komen/vnd etliche wochen alda bey sammen verharret/ Hat der Rath daselbst in alle Herberg geschickt/ die Geste vnd gesandten freundlich ansprechen vnd fragen lassen/ ob jnen auch vmb jr gelt gute ausrichtung geschehe/ vnd ob sie auch von den Wirten/ vnbillicher weise vbernommen würden/ mit der vertröstung/das in dergleichen begegend vnd widerfaren were/ das es sol abgeschafft/ vnd die Wirte in billiche straff genommen werden/ welchs dan ein fein vnd herrlich Exempel ist/ das ich den frommen vnd ehrlichen Leuten zu ehren nicht hab vngemeldet lassen wollen/vnd solchs vmb zweierley vrsach willen. Erstlich/ das man etwa den Düringen schuld geben/das sie nicht gern herbergen sollen/ welchs ich doch viel anders das mal erfaren/vnd kan einer nicht allein im Land zu Düringen Herberg vnd andere notdurfft vmbs geld bekommen/ sondern man kan auch leichter/denn an vielen andern örten vmb fruchtbarkeit willen des Landes/mit der zerung zukomen. Für das ander/ das ich auch wol in grossen vnd mechtigen Stedten gewest/vnd gleichwol solchen vleis nicht vermarckt/sondern die Leute mehr dahin gericht gewest/die Geste auffs höchste zu vbernemen/ Vnd ob es schon geklaget/so ist es doch darbey geblieben/ vnd ist kein sonderlich einsehen darinne gehabt worden.

Aus welchem dan erfolget/das man etliche Wirte findet/ welche wissen vnd jre Rechnung schon gemacht haben/ was der Gast verzert/ehe das er recht zum Thor hinein kommen ist/ Er esse vnd trincke auch viel oder wenig/so mus er geben/ was vnd so viel der Wirt haben wil/vnd kein gut wort darzu. Es sind auch eins theils also geschickt/das sich die Geste bisweilen bey jnen verlieren/ das niemands weis/wohin sie komen/ welches dan rechte Lycaones sein. Denn wie die Poeten schreiben/So ist Lycaon in Arcadia auch ein Wirt gewesen/welcher seine Geste geschlacht/ gekocht/ vnd gefressen/Als aber solches dem Jupiter furkommen/ er aber dasselbige nicht gleuben wolt/verstelt er sich in eines andern Gastes gestaldt/ damit

damit jn Lycaon nicht kennen solt/vnd het ja Lycaon/ wo er es ver sehen / bey einem haer auch geschlacht vnd gefressen / Derwegen jn Jupiter verflucht/das er hat zu einem Wolffe werden müssen. Vnd helt solchs Pausanias für ein warhafftige geschicht vnd Historien / welche sich zu seiner zeit sol zugetragen vnd begeben haben. Eo enim tempore, inquit, propter iustitiam homines & pietatem deorum hospites erant & conuictores,& qui viri erant boni, ijs euidenter dij honorem habebant, at iniurijs irascebantur.

Es sey jm aber wie jm woll / so haben die Poeten solche Wirte wollen hiermit abmalen/wie sie mit jren Gesten vmbgehen/ vnd das auch die Herrn oder Obern schuldig sein / ein vleissig auffsehen vnd erkündung zu haben / auff solche Wirt / damit sie nicht vngestrafft bleiben / wie der Jupiter diesem Lycaoni gethan. Denn es in warheit nicht ein gering stück ist/das in die Policey gehört/vnd das man so vleissig nicht auffsehen kan / es thut wol von nöten / denn one das einer Stadt hieraus viel nachred entstehen kan / vnd sol sonderlich dis bedacht werden/ das ein Gast dem Wirt sein Leib vnd Gut vertrawet. Wo man nu solchs hingehen lest / vnd den Wirten nicht ein mass vnd ordnung stellet / wie sie den Gesten rechen sollen / wie dan solchs vom Haus zu Sachsen mehr mals geschehen vnd furgenommen/so wird der schinderey vnd vbersetzens kein mass noch ende / so sie doch der Geste darnach nicht pflegen/sondern des mehrern theils mit worten speisen / Wie ich dan des ein fein Exempel allhier erzelen wil / von einem Wirte / welcher auff ein zeit Geste gehabt / vnd nach dem er seins bedünckens gut Lutherisch gewesen/hat er erstlich mit den Gesten viel vom Euangelio geredt/wie es so ein Gnadenreiche vnd heilsame Lere sey/ aber den Gesten wenig guts darneben zu essen vnd zu trincken geben. Wie es aber zur rechnung komen/ vnd die Geste wider auff sein wollen / hat der Wirt der Kreiden nicht vergessen / vnd thewer gnug gerechent / Derwegen auch einer aus den Gesten verursacht worden / den Wirt höfflicher weise anzusprechen / sagend / Herr Wirt / jr hettet nicht ein guten Euangelischen Prediger gegeben. Als aber der Wirt die vrsach wissen wollen(dieweil er sich bedüncken lies / er wüste von der Schrifft so viel als ein ander zu reden) saget der Gast weiter / Die rechtschaffen Euangelischen Prediger pflegen jren Zuhörern erstlich das Gesetze furzuhalten / damit sie die Leute erschrecken / vnd zu erkentnis jrer Sünde führen/ darnach trösten sie dieselben wider mit Gottes wort/ vnd dem Euangelio/ Jr aber habt vns erstlich viel vom Euangelio gesaget/was es für ein tröstliche Lere sey / aber darnach ist vns mit essen vnd trincken wenig guts geschehen/jtzo werden wir mit der thewren rechnung von euch gantz erschrecket. Vnd ist also mit seinen Gesellen darvon gezogen.

Das vierde Buch

Wie sich die alten in essen/ trincken vnd kleidung/ so messig gehalten/ vnd was daraus zu lernen.

Das Eilffte Capitel.

ES werden hin vnd wider in den Historien vnd andern Schrifften/ viel trefflicher anzeigung befunden/ das sich die alte Welt/ in essen/ trincken/ vnd Kleidung fast messig gehalten/ Also das erwo der Wein den Weibern gantz ist verboten geweest/ vnd da sie darinne brüchtig befunden/ ist es nicht anders geacht worden/ als ber man sie am Ehebruch begriffen/ daher denn auch der gebrauch komen/ das Schweger vnd Blutvorwanten freund/ den Weibern bey den alten Römern den kus geborten/ damit zuerkunden/ ob sie pflegten sich des Weins zugebrauchen/ Wie daruon droben auch gemelder. Gleicher gestalt haben die Massilier/ die Milesier/ vnd ander auslendische Völcker diesen brauch gehabt/ das die Weiber haben müssen sich des Weins enthalten/ vnd Wasser trincken/ Ja die Menner selber haben sich des Weins enthalten müssen/ sonderlich für dem Dreissigsten Jar/ Die Knecht aber haben durch jr gantzes leben keinen Wein trincken dürfen/ ausgeschlossen wenn sie den Abgöttern geopffert/ Derwegen man auch leichtlich hat Weins gnug gebawen mögen. Jtzo aber gehet es alles durch einander/ da trincket jederman Wein on allen vnterscheid/ nicht allein Weiber vnd Menner/ Knecht vnd Megde/ Sondern auch die Kinder in der Wiegen/ lernen nicht allein Wein trincken/ sondern lernen sich auch wol vol sauffen/ ehe das sie zwey/ drey oder vier jar erlangen. Derwegen auch nicht wunder/ ob man gleich nicht Weins gnug erbawen kan/ vngeacht das der Ackerbaw dadurch mercklich geschwecht/ vnd an den örten weinwachs erbawet wird/ da zuuor köstlich Getreidig gewachsen. Vnd dieweil die Obrigkeit in dem fall/ kein auffmercken noch einsehen hat/ ob sie mehr in jren Landen/ an Getreidich oder an Wein mangel haben/ Sondern allein dahin sehen/ das man volauff zu schwelgen vnd zu sauffen hab/ vnd einem jglichen gestattet so viel vmbzubringen/ vnd zuuerthun in seinem Haus/ als jn gelüstet/ auch an den ort lest Weinwachs legen/ da wol besser ein Kornacker stünde. So treget sichs dan auch zu/ das leichtlich in denselben Landen ein thewrung entstehet/ wo ein wenig miswachs des Getreidigs mit einfelt/ da ist dan kein vorrath bey den Leuten/ vnd müssen sich mit grosser mühe vnd vnkost/ bey den andern erholen. Ja ich hab wol gesehen/ das man es vmbs geld nicht hat bekomen mögen/ das die Leute haben Brod von Erbessen/ Linsen/ Segspennen/ vnd dergleichen backen/ vnd Gras mit Milch kochen müssen/ welchs dan die Leute nicht geniessen können/ Sondern

ist jm

ist jn also im Halse stecken blieben / vnd sind doch darob gestorben. Wenn aber die Leute mit solchem vleis nach dem Ackerbaw theten trachten / vnd von der Obrigkeit dahin gehalten würden / das sie an Getreidich ein jeder nach seinem vermögen / einen vorrath zeugen müste / welchen sie in vorstehender not zugebrauchen hetten / so könte sich so leichtlich keiner thewrung zubesorgen sein / Wie ich dan in etlichen wolangerichten Stedten gesehen hab / das ein jglicher Bürger sein kost auff ein jar im vorrath haben müssen / welchs dan nicht allein vmb krieges willen zu thun ist / dan darzu wil mehr gehören / dan ein vorrath von Getreidich / wie ichs dafur acht / sondern da sich ein thewrung creuget / das die Bürger nicht mangel leiden dürffen / Sondern als dan solchen vorrath bey handen hetten. Wiewol auch sonst mehr vrsachen sein / dadurch der Ackerbaw trefflich geschwecht wird / vnd sonderlich dieweil der furkauff vnd wucher / welcher vnter den Leuten so gemein worden / das sich ein grosser teil der Menschen / desselbigen jtzo vleissigen vnd behelffen / vnd derwegen den Ackerbaw verachten vnd faren lassen / dieweil es mehr treget vnd weniger mühe vnd arbeit bedarff / vnd aber von der Obrigkeit billich nicht solt gelidten / sondern abgeschafft / vnd die Leute zu dem Ackerbaw / mit vleis gehalten / auch geschützt vñ vertediget werden.

Auff das ich aber wider auff den Wein kom / vnd auff die Trunckenheit / ist aus dem / so oben den Weibern / Mennern vnd Knechten vermelt / leichtlich abzunemen / das die Alten ob solchem vberflüssigen trincken kein gefallen gehabt / vnd derwegen nicht einem jglichen gestattet worden / so viel zu trincken als er gewolt / wie dan aus der Historien von Romulo zuuernemen. Denn als derselb auff ein zeit ward zu gast geladen / vnd er sich des Weins enthielt / weil er des folgenden tags etliche geschefft auszurichten het / derwegen fieng einer an vnd sagte / Wenn jederman so wenig Weins trüncke / als du / so würde der Wein wolfeiler werden. Darauff antwort Romulus / Ja wenn jederman also viel Wein trüncke / als ich / so würde er thewer werden / denn ich trinck so viel ich wil.

Es sind auch die Censores / hernacher zu Rohm / solchen trunckenen Leuten so beffrig feind vnd entgegen gewesen / das sie derselben keinen wirdig geacht / das er solt etwa zu einem ehrlichen Ampt gebraucht werden / oder dem gemeinen nutz furstehen / wie dan auch die Cretenser / Lacedemonier / vnd die von Athen gethan haben / welche den Wein so streng verbotten / das sie auch jrem Kriegsvolck nicht vergönnen wollen / Wein zu trincken / welchs von Platone erstlich verbotten war / der dan auch den Regenten nicht zulassen wollen / wein zu trincken / so lang sie am Ampt gewesen / vnd da sich ein Fürst zu Athen het truncken befinden lassen / so were er darumb am leben gestraffe worden. Pitacus hat ein Gesetze gegeben / das der jenig / so in trunckener weis etwas verbrochen het / darumb zweifache straff leiden müssen / damit sich die Leute fur trunckenheit desto vleissiger hüten solten. Zeleucus war dem Wein so feind / das er auch den krancken denselben nicht erleuben wolt. So hat Lycurgus befolben / die Weinstöcke auszurotten / damit sich die Leut nicht truncken vnd vol sauffen möchten / welcher zweier meinung doch nicht recht / sondern zu geschwind meins erachtens sein / denn der Wein ein edle Creatur

Gottes ist/dem Menschen zu gut geschaffen/derwegen men auch den selben zimlich wol gebrauchen mag/ vnd besondern die Krancken. Wie dan Paulus Timotheo erleubet/ das er bisweilen möge Wein trincken/vmb der schwacheit seines magens willen. So ists auch nicht des Weins schuld/ wie Paulus dafür helt/ das die Leute truncken werden. Denn man liest das etliche Völcker/ als die Scithen/ Babylonier/ vnd die in Thratia/ welche keinen Wein haben/ von dem Rauch etlicher Kreuter/ so sie ins fewer werffen/ Eins theils auch von Tadelkern/vnd andern früchten/tranck machen/ vnd truncken werden. Vnd dis sey gnug von dem trincken.

So viel nu das essen belangt/sind die Römer auch vberaus darin ne vleissig gewest/also das sie etliche hundert Jahr/ kein Brot/ sondern Gemüss oder Brey/in der Stadt Rohm gebraucht vnd gessen haben. Es sind auch bis in sechs hundert Jahr keine Becken in der Stadt gewest/vnd das Gemüss war von Wasser/Gersten/oder Bonnen mehl gekocht. Etliche haben auch ehe das Getreidich auffkomen/ sich in den Welden allein von den Eicheln enthalten/ ich wil der andern geschweigen/deren sich eins theils an Milch/ eins theils an Fischen/eins theils auch an Newschnecken haben gnügen lassen. Dis wird von Epicuro(welcher doch für einen grossen Fresser/ von vielen gelerten vnd vngelerten gehalten wird)für gewis geschrieben/ das derselbige sich nicht allein an geringer Speis vnd Trenck/als Wasserbrey/Gerstenbrod/ Obs/ vnd dergleichen/ hat gnügen lassen/sondern auch dafür gehalten/das er von eim stück Brods mehr lust haben möge/dan so im auff ein mal viel köstlicher Speis würde fürgebracht/Wie es dan auch war ist/ das einem ein stück Brods besser schmecket/ wenn er hungerig ist/ dan so ein ander Fisch vnd Raphünner hat/welche er doch one lust vnd hunger verzeren soll.

Vnd damit ja die Leut mit essen vnd Trincken sich messig halten lernen möchten/haben etwa bey den Alten/die jungen Leute/ in beysein jrer Schulmeister/oder in manglung derselben/ in bey sein der nehesten Freunde/ jre Speis nemen müssen/vnd nicht im winckel jres gefallens/vnd wie viel sie gewolt essen dürffen/vnd solchs vnter offenem Himel/sonderlich Sommerzeit/des Winters aber bey dem fewer/damit die Alten sehen möchten/ wie sich die Jugend lernte in essen vnd trincken messig halten/vnd sind da nicht viel köstlicher speis vorhanden gewest/ sondern ein stück dreuge Fleisch/ oder Speck/ oder ein gesaltzener Fisch ist die beste kost gewest/ daran man sich hat gnügen lassen/vnd haben die jungen Gesellen keine Meisterlied vnd Lobgeseng/von grossen vnd tewren Helden lernen singen/ vnd des Abends ehrenthalben die Alten zu haus beleitet.

Es haben auch die grossen Heupter/ andern zum Exempel/ sich furnemlich messig gehalten/Denn als Curius Dentatus Bürgermeister/vnd im Krieg ein öberster Feltherr war/ vnd die Legaten der Samniter zu jm kamen/hat er kein andere speis gehabt/ den gebratene Ruben. Als auch Elius Cattus au Schüsseln ass/welche von Than gemacht waren/ vnd die Etoler jm güldene gefess schencken wolten/hat er sie von jm heissen gehen/vnd das geschencke nicht annemen wollen. Es hat sich auch dis keiner gescheucht/ dieweil solche

messigkeit/

messigkeit/bey jnen/fur ein herrliche Tugend ist geacht vnd gehalten worden. Denn Elianus sagt/Magnificentior fuit is qui non aurum cepit, quàm qui donauit.

Gleicher gestalt ist es auch mit der kleidung zugangen/denn man list/von Epaminonda der Thebaner Hauptman/welcher so ein tapfer Kriegsman gewest/vnd so viel Schlacht gewonnen/das er nicht mehr dan ein kleid gehabt/Vnd so er dasselbige bisweilen müssen bessern lassen/hat er sich mitler weile daheim verschlossen enthalten/ vnd solchs ein fast lange zeit gewert. Als aber die Persen in Griechenland geschlagen wurden/ vnd die von Athen/ vnd andere viel goldes vnd grosse beut von jn bekamen/wurden sie auch stoltz/vnd begunten mit essen/vnd trincken/desgleichen mit kleidung vberflus zu treiben. Desgleichen hat die messigkeit bey den Römern auch abgenomen/ vnd sein die Armen veracht worden/derwegen ist des schlemmens vnd vbrigen prachts so viel worden/das man auch verursacht/ allerley wege fürzunemen dasselbige zu dempffen vnd zu messigen/ Daher dan komen/ Lex Fannia, Orthia, Oppia, Cornelia, Antia, Iulia, vnd dergleichen/in welchen solcher pracht vnd vberflus verbotten worden. Es hat aber vngeacht des/der pracht letzlich dermassen vberhand genomen/das kein Gesetz mehr helffen wollen/Derwegen auch der Keiser Tiberius/ Als er ein Gesetz solches vberflüssigen prachts vnd zerung halben machen wolt/vnd vermercket/das es dermassen eingerissen war/ vnd vber hand genomen/ das kein Gesetz mehr helffen wollen/ hat er mit dem Gesetz inne gehalten/ vnd gedacht/es wer besser/das er es vnterwegen liesse/ dan das er solt ein Gesetz geben/welches er nicht erheben köndte/ vnd nicht solt gehalten werden/wie droben ist gehört worden.

Ob es dan wol itziger zeit auch dahin kommen/ das kein Gesetz mehr helffen wil beide mit kleidung/ Essen/Trincken Spielen/Hochzeiten Pancketen/ vnd andern Gastungen/ auch die alten so grob vnd vnuerschempt worden/wenn sie in ehrlichen Wirtschafften zusammen komen/das sie gedencken/ sie können sich aus Glesern/ Becher/Kannen/ nicht mehr sadt trincken/ Sondern nemen gantze Stuntzen/Kessel/Multern/Eimer/Pantoffel/vnd andere gefes/ vnd trincken einer dem andern dieselben zu. Ich hab auch wol gesehen das jr etliche haben ein anzal brot/semmel/ oder ein schüssel vol gebackens Obs/oder anders zugessen/da dan einer so viel verzert/gefressen vnd gesoffen/das sich etwa ein gantzer tisch vol Gest reichlich betten damit behelffen können. Derwegen es nichts vnd eitel Narren werck ist/mit dem Epicuro. Dis möchten wol rechte Fresser sein/ gegen welchen Epicurus ein Engel zu rechen ist/ Denn er sich allein befliessen/wie er wenig mit lust geniessen möcht/ Diese befleissigen sich/wie sie alles mit vnlust vorzeren/ vnd vmbbringen mögen/Derwegen sie sich zum offtermal mit essen vnd trincken/der gestalt vberladen/das sie es nicht vortragen können/sondern/eintweder dasselbige schendlich widergeben/oder kranck vnd schwach darnach worden. Auch hab ich jr wol gekand/die sich mit Wein also vberfült haben/das sie als bald vnter solchem trunck erstickt sein/vnd man nicht eher gewust/das sie tod gewest/bis das man sie erinnert hat/ weiter bescheid zuthun.

Sag mir nu/ſind ſolches Sew/oder ſind es Menſchen? Vor eins. Zum andern ſag mir auch/wenn vnſere Kinder oder ander Junge Geſellen ſehen/das wir ein ſolch Sewiſch leben füren/ mit freſſen/ ſauffen/vnd was als dan daraus erfolget/ was ſie gedencken/ wie ſie doch beſſer werden können / denn wir geworden ſein/ denn ja das Sprichwort bey vns alſo lautet. Wie die Alten ſungen/ ſo lernen die Jungen. Vnd wir klagen vnd fragen noch/warumb ſich die Jugent nicht mehr wil ziehen laſſen. Folgend fragen wir auch/aus was vrſachen vnſer HErr Gott/ vns ſolche plagen zuſchickt/ das wir mit Kriege/tewrung/teglicher ſtewer belegt vnd heimgeſucht werden. Ich beſorg wir werden nicht auffhören/ denn es lige ein mal alles vber ein hauffen/das wir auch nicht ein hütten mehr haben/ vnd vberig behalten/darunter wir mit vnſerm Weib vnd Kindern bleiben können/als dan vnd nicht eher/ werden wir gern vns vnterſagen/ vnd dem pracht weren laſſen/ Ja wir werden fro werden/ vnd darumb bitten/das man vns eine ordnung mache/ wie es bey Menſchen gedencken/in Beiern zugangen/welches ein fein vnd reich Land geweſt/aber vngefehrlich vor ſechs oder ſieben vnd Viertzig jaren/ durch Krieg alſo zugericht worden/ das es gantz elend darinne zugangen/vnd kondte durch keinen andern weg demſelben geholffen werden/denn durch gute ordnung vnd Policey/ das ſich die Leute muſten meſſig vnd eingezogen halten/ worden auch fro/ das ſie mit Eſſen/ trincken/ kleidung/ auff Hochzeiten/ Kindteuffen/ vnd andern dingen/nicht viel vnköſten auffwenden durfften.

Vom Wucher/vnd das man denſelben nicht leiden ſol.

Das Zwölffte Capitel.

ES ſeind viel vnd mancherley Opiniones vom Wucher/beide bey den Theologen vnd Juriſten/desgleichen bey den Kauffleuten/denen vom Adel/groſſen Herrn/vnd andern Weltlichen Personen. Etliche wollen das der Wucher Sünde/ vnd welcher ſaget/ das Wucher nicht ſünde ſey / den ſoll man billich fur einen Ketzer halten. Die andern aber/ vnd ſonderlich die Sachſen ſagen /

Wer ſecht dat Wucher ſünde ſi/
Der hefft kein geld dat glöue mir frie.

Die dritten ſagen/ das auch die Chriſten Wucher nemen mögen von jrem Neheſten/vnd demſelben geld auff wucher leihen/ wenn er ſeinen nutz damit ſchaffen kan / vnd vermag etwas darnon zu geben. Etliche ſagen/der wucher ſey in allen Rechten verbotten. Vnd die letzten wollen / er ſey allein in der heiligen Schrifft / vnd im Geiſtlichen Rechten verbotten/ aber nach Keiſer Recht nachgelaſſen/ vnd das

das der Keiser oder andere weltliche Obrigkeit macht habe/ durch Gesetz oder Statut zuuerordnen/ das man fünff/ sechs/ zehen/ mehr oder weniger vom hundert nemen möge. Man findet jr auch wol/ welche fürgeben/ der Pfennig sey darumb geschlagen/ das er wuchern sol/ sonst were er nicht anders/ dan ein gelde Khu/ die keine Milch gibt/ wider die meinung Aristoteles/ von welchen allen ich nach einander auffs kürtzte setzen wil/ damit man sehen möge/ wie es itzo vmb den Wucher gelegen/ doch eines andern bessere meinung hierinne vngestraffet.

Für das erste/ das der Wucher sünde/ vnd von Gott im alten vnd newen Testament ernstlich verbotten sey/ haben wir des klare sprüche. Als Leuiticiam am 25. da Gott spricht/ Wenn dein Bruder verarmet/ vnd bey dir abnimpt/ so soltu jn auffnemen/ als einen frembdling/ das er bey dir lebe/ vnd solt nicht wucher von jm nemen/ noch zuuiel/ sondern solt dich für deinem Gott fürchten/ auff das dein Bruder neben dir leben könne/ denn du solt jm dein geld nicht auff Wucher thun/ noch dein speis auff vbersatz/ denn ich bin der HErr ewer Gott/ der euch aus Egyptenland gefüret hat. So sagt der 15. Psalm. HErr wer wird wonen in deiner hütten/ vnd wer wird bleiben auff deinem heiligen Berge? Wer sein gelt nicht auff Wucher giebet/ vnd nimmet nicht geschenck etc. Jeem Ezechiel am 18. Capitel sager Gott vnter anderm/ Wer dem schuldner sein pfand wider giebet/ der niemands etwas mit gewalt nimmet/ der dem hungerigen sein Brot mittheilet/ der nicht wuchert etc. Der ist ein from Man/ der sol das leben haben spricht der HErr.

Vnd Christus saget selber im Luca am 6. Cap. Thut wol/ vnd leihet das jr nichts dafür hoffet/ so wird ewer lohn gros sein/ vnd werder Kinder des aller höchsten sein/ Aus welchen Sprüchen gnugsam erscheinet/ das wir bey höchster straff vnd vngnad/ der heiligen Göttlichen Maiestet schüldig sein/ Wucher zuuermeiden/ so wir anders Christen vnd Kinder des aller höchsten sein/ vnd das es für Gott ein grewliche sünde sein mus/ wer da Wuchert/ dieweil er vns dafur so trewlich warnet/ vnd mit solchem ernst den Wucher verbeut. Derhalben auch der jenigen meinung nicht vnrecht sein mag/ welche sagen/ Das die fur Ketzer zu achten sein/ die den Wucher nicht fur sünde achten/ vnd ist jre meinung gegründet in Clemen. 1. extra de usuris.

Es wird auch hiermit vorleget vnd auffgehaben/ die meinung der jenigen/ welche sagen/ das Christen wuchern/ vnd gelt auff zins vnd wucher austhun mögen/ vnter welchen auch Butzer einer ist/ welcher wil/ das der Wucher nicht alwege sünde sey/ sondern wenn es vnsers nechsten vermöge/ so sey vns nachgelassen/ etwas zu gewin/ vmb das jenige zu nemen/ so wir jm geliehen haben/ Sey ers aber nicht im vermögen/ so sollen wir jn auch nicht dringen etwas zu geben/ es mangel gleich an Hauptsum/ oder zinsen/ Vnd wil die sprüche des alten Testaments mehr dahin verstanden haben/ das wir vnserm Nehesten nicht vbersetzen oder beschweren/ denn das wir nicht (wo es one seinen nachtheil geschehen kan) etwas zu wucher gewinst vom jm nemen sollen/ Fürnemlich wenn kein betrug oder argelist mit vnterlieffe/ sondern so wir mit vnsern Nehesten vmbgehen vnd handlen/ wie wir von jm wollen gethan nemen.

Es

Es wil auch Butzer/das man die Keiserlichen Recht/welche von Justiniano gesetzt vnd geordent sein/ als nemlich Centesimas Vsuras, nemen möge/das ist/von hundert gülden / alle Monat ein Gülden/ vnd werden die Zins in hundert Monaten/das ist/in acht jaren vnd vier Monaten gleich / thut jerlich auffs hundert zwölff/ furnemlich denen/ so vber Meer nach Kauffmansschatz handlen / Den andern Wucherern acht/ Vnd denen vom Adel drey/welchs dan von Justiniano nicht vbel mag gemeinet sein / wenn man es darbey liesse / vnd nicht alle ding so schendlich misbraucht vnd vbermacht würden/ wie man dan sihet/das die jenigen/ welchen am minsten nachgelassen ist/ Wucher zu nemen/denselben schier am meisten treiben/ vnd weit vber die Schnur hawen etc.

Auff das man aber sehe/wie es in den Keiserlichen Rechten vmb den Wucher gelegen gewest/ so hat es diese Gestaldt / Es haben die alten Leges den Wucher zugelassen/vnd haben furnemlich die Kauffleut jres gefallens wuchern mögen / Darnach hat Justinianus dem Wucher ein mass geben / doch hat man an beiden örten diese verstehung gethan / das man nicht Wucher von Wucher hat nemen dürffen/ das ist/ das einer die Zins oder Wucher auch het verzinsen müssen. Nu ist die frag/ob man auch vermöge / der angezogenen Keiserlichen Rechten/nach meinung des Butzers/ Wucher nemen/sonderlich nach den Gesetzen Justiani? Antwort / Nein / vnd solchs aus nachfolgenden vrsachen.

Erstlich / das der Keiser solch Recht durch ein andere Constitution selbs geandert / wie man list in autentica de Ecclesiasticis titulis, in welcher Constition sich der Keiser vnterwirfft/den vier Heubtconcilien/als dem Nicenischen/ Constantinopolitanischen/ Ephesiner/ vnd Calcedonier/also das er gebeut vnd haben wil/das man sich denselben gemess halten/vnd darnach richten sol. Nu vermag das Nicenisch Concilium vnter andern klar/ das der Wucher sol abgethan vnd verbotten sein/c.quoniam.47. dis.glos.in autentica,ad hæc C.de usuris in uerbo cadat. So ist auch der Wucher sonst durchaus in Geistlichen Rechten verbotten/dergestald/wenn auch einer einen Pfennig vber die Heubtsum neme/so wird es fur einen Wucher erkand vnd gehalten.

Fur das ander/ so wil sich nicht leiden/ das der Vnterthan/ die Gesetz seiner Obrigkeit auffheben/vnd das widerspiel ordnen vnd setzen wolt / Wie dan auch der Knecht die Gesetz seines Herrn/ nicht endern noch auffheben kan. Dieweil dan die heilige Schrifft im alten Testament/den Wucher verbotten vnd auffgehaben/ Vnd sonderlich da Christus spricht / Jr solt leihen/ vnd nichts (sagt er) darvon hoffen / So kan man auch den Wucher nach Keiserlichen Rechten/nicht zulassen noch billichen. Man kan auch kein Statut noch gewonheit einführen / oder verordenen krafft / welcher einer mit gutem Gewissen / wider Gottes wort einigen Wucher nemen / geben/ oder zulassen möcht.

Aber dis alles sol nicht verstanden werden / denn auff geliehen geldt / vnd keinen andern Contract/ Denn was einer nimmet von gelichenem Geld / das ist Wucher / so es auch nur ein Pfennig wert/ aber in andern Contracten / so einer was gibet oder nimmet / solchs kan

kan fur keinen Wucher angezogen werden/ Als wenn ich einem ein Pferd geliehen oder ein Haus vormitet hab/ vnd etwas dauon zur miete nem/das kan fur keinen Wucher geachtet werden. Jedoch sollen auch die andern Contract/so viel müglich/ nach dem Gesetz der lieb reguliert vnd gehandelt werden/ damit kein argelist oder betrug mit vnterlauff/vnd das wir mit vnserm nechsten nicht anders handlen/denn wie wir wolten von jm gethan haben.

Das aber etlich solches alles hindan setzen/ vnd sagen/ man sol vnd müsse wuchern/der pfennig sey derhalben geschlagen etc. Wie oben vermelt/solchs ist nicht vom geliehen gelt zuuerstehen/sondern mag von andern zimlichen hendeln vnd gewerben vorstanden werden/welcher man sich in der Welt mus gebrauchen. Das aber der Pfennig vmbs wuchers willen sol geschlagen sein/ das ist falsch vnd vnrecht gered/vnd wider die meinung Aristotelis/ welcher saget/ das der Pfennig am ersten derhalben erdacht vnd erfunden worden/damit einer von dem andern im Kauffhandel desto bequemer vnd leichter kommen möcht/ denn dieweil man im anfang vnd bey den Alten kein Müntz gehabt/ sondern allein mit war gehandelt/ wie aus Homero erscheinet/vnd sichs zum offtern mal zugetragen/ das man sich der war nicht alwegen one nachtheil vergleichen können/auch zu weilen einer nicht gehabt/das der ander begert hat/ Ist man not halben gedrungen worden/auff wege zugedencken/ wie einer vom andern komen/vnd die leute bequemlich miteinander handlen möchten/darzu dan die Müntz vnd der pfennig ist erdacht worden/nicht das man damit wuchern/die Obrigkeit auch solchs nicht dulden noch leiden sol.

Ob denn wol solches die warheit ist/welcher auch die Pforten der Hellen nicht widersprechen können/ man wolte dan Gottes wort gentzlich verleugnen/so hat der Wucher doch so hart vberhand genomen/das man es nur vor einen spot achtet/ wenn einer etwas wider den wucher schreiben/reden vnd sagen wil. Wo bleibet das Buch/das Doctor Luther/seliger gedechtnus an die Pfarherrn des wuchers halben geschrieben/vnd sie mit grossem ernst vermanet/ wider den Geitz vnd wucher zu predigen/damit sie sich jrer sünden nicht theilhafftig machen/ Sondern sollen sie sterben lassen/ wie die wilden Thier/jnen die Sacrament nicht reichen/noch in die Christliche Gemeine komen lassen. Ist nicht solches alles geschwiegen? Wo sihet man einen in allen diesen Landen/da wir doch Euangelisch sein wollen/ vom Sacrament des Altares/ vnd der heiligen Tauff/ vmb wuchers willen abtreiben? Wo verbeut man jnen/nach ordnung des Rechte/Testament zu machen? Wo sihet man einen auff den Schindanger begraben/ Ob er gleich sein lebenlang/ der ergste Wucherer gewest/vnd die Kinder auff der gassen wissen dauon zu sagen? Ja sie werden so stoltz darbey/das sie dem Pfaffen dürffen trotz bieten/ er sol sie auff der Cantzel ausruffen/vnd Wucherer schelden/man woll jn wol lernen etc. Vberdrawen also die armen Pfarherrn/ das sie eins theils müssen stilschweigen. Die andern sehen/ das sie wenig ausrichten/lassen es auch wenden vnd gut sein/ denn sie von der Weltlichen Oberkeit weder hülff noch schutz haben/vnd wuchern die jenigen vnterweilen weidlich mit/welche dasselbige weren vñ straffen sollen.

Doch

Doch sollen die Wucherer wissen / das sie es nicht aller ding dahin bracht haben / da sie gern wolten / denn sie haben noch einen HErrn / der sie vmb jren geitz vnd wucher straffen kan vnd wil. Wie man dan an etlichen vielen sihet / welche also gewuchert haben / das sie nicht wissen wo haubtsum vnd zins bleiben / das ist auch jr rechter lohn / Warumb machen sie es so grob / das sie einen Herrn nach dem andern auswuchern? Dergestalt / das sie nicht allein die Zins / sondern auch die Haubtsum nicht können wider ablegen / wie man dan ein zeitlang her gesehen hat / sonderlich mit den Vmbschlegern. Vnd so gleich einer solcher mass nicht getroffen wird / so hat doch Gott mancherley wege / dadurch er dich finden kan / jtzo mit Krieg / jtzo mit Krankheit / jtzo mit vnseglicher Schatzung / darnach mit vngerathenen Kindern / Fewer / Brand / vnd dergleichen. Zu weilen kan wol ein loser Dieb komen / vnd dir auff ein mal so viel entragen oder wegführen / das du viel jar mit vnrecht zusamen gebracht hast. Glückt es dir aber / das du deinen Wucher mit ruhe bis an dein ende behelest / So wisse doch das du nichts gewissers dorte zugewarten hast / dan das du must im Hellischen fewer desto grössere straff leiden. Du darffst auch nicht gedencken / das es deinen Kindern zu gut komen / vnd gerathen werde. Denn Hieronymus sagt / De male quesitis, non gaudet tertius heres, Das ist / vbel gewonnen gut kömpt nicht auff den dritten Erben.

Das aber etliche die sach so hoch spannen vnd furgeben / das man nicht allein nicht wuchern / sondern auch das jenig nicht wider fordern sol / das man einem gelichen hat / wollen sich mit dem Spruch Luce am sechsten behelffen / vnd denselben dahin deuten / das wir leihen sollen / vnd nichts wider fordern / solchs ist offentlich falsch / ist auch des HErrn Christi meinung nicht / sondern das wir leihen vnd daruon nichts / oder keines nutzes / gewinnes oder wuchers sollen gewertig sein.

Hiermit wil ich aber die jenigen nicht gemeint / verworffen oder getadelt haben / welche jr geld auff widerkauff austhun / vnd dieselbige Summa nicht wider zu fordern haben / sonderlich wenn solcher Widerkauff oder Contract / bestendiger vnd nicht errichter weise gehalten wird / denn ich solchen Contract keins weges zu tadeln weis. Es hebet auch die Condition des Widerkauffs den Contract nicht auff. Pactum enim de redimendo non uitiat emtionem. l. si fundem C. de pactis inter emptorem & uenditorem. Denn so offt ein rechtschaffener warhafftiger Kauff geschehen ist / so wird er doch dadurch nicht vnkrefftig / ob gleich der Pact oder Condition des widerkauffs mit angehengt wird. Dieweil auch zweierley geschlecht oder art im kauffen gewönlich gebraucht werden / dergestalt / das man einem entweder grund vnd boden abkeufft / oder auff demselben allein die Seruitut vnd dienstbarkeit / vnd wird doch beiderley zu recht bestendig erkand vnd gehalten / Vnd das Euangelium solche Contract / so zu recht krefftig sein / approbiert / so mag sich auch ein Christ derselben sicher vnd wol gebrauchen / nicht anders noch weniger dan anderer Ordenung / welche in der Policey auffgericht sein.

Vnd möcht einer die vnterscheid wol an einer wand greiffen / das es ein ander ding ist / wenn ich einem tausent gülden leihe / erwan auff ein

ein jar/zwey/oder drey/vnd neme von hundert zehen/zwölff/ weniger oder mehr/Ja wol von einem Leiptziſchen Marckt zum andern/ etwa vom hundert fünff/ geredt es wol/ ſo kömpt der vierde/ als Petri Pauli Marckt auch mit ein/thut alſo vom hundert des Jahrs zwentzig/vnd auff tauſent/ein jahr zwey hundert Gülden. Denn ſo ich einem tauſent Gülden verkauff/eines rechten vnd beſtendigen widerkauffs/dergeſtalt/das ich dieſelbige Summa nicht wider zu fördern habe/ nach Widerkauffs recht/ darauff auch die Keiſerlichen ſatzung gehen/auff das mir einer nicht ſchuld geben möcht/ ich wolte dieſelb zu tadlen mich vnterſtehen/ denn ich weis/ das die Key. May. ſelbs ein misfallen haben/ ob ſolchen vnzimlichen Wucher. Wie dan der Cato alle Wucherer den Todſchlegern vorgleicht haris. Vnd als er gefragt ward/ Quæ eſſet optima ratio parendæ rei familia Denn er de Agricultura antwort/ Derſelb aber de Vſuris meinte. Sprach Cato. Quid eſt hominem occidere? Derwegen ſie auch in nechſtem Reichtag/als der gemeine Pfennig wider den Türcken gewilliget worden/das jenige/ ſo einer vber fünff gülden vom Hundert nimmet/ſonderlich zuuerſtewren verordnet höcher denn ander gelt/ Laut vnd vermöge des Reichs abſcheid/ ſonderlich der zu Speier auffgericht worden iſt.

Letzlich iſt auch zu wiſſen/ das es mit dem Wucher bey den Rhömern auch ein Maſs gehabt/vnd nicht ein jeder dürffen ſo viel gelts auff Wucher nemen/ als er gewolt/ vnd ſo viel er verzeren können/ vnd hat kein Rathsherr zu Rom/vber zwey tauſent Schilling dörffen auff vorzinſung annemen/wie dan Sulpitius der Zunfftmeiſter/ dauon ein Geſetz gemacht/ wiewol er daſſelbige Geſetz ſelber nicht gehalten/ Denn ſich nach ſeinem abſterben befunden/ das er bis in dreymal Hundert Tauſent gülden ſchüldig geweſt/ Wie dan auch der Ceſar hernach dem Wucher ein maſs gegeben/vnd ſonderlich iſt vorſehen worden/ das man den Kindern bey leben jrer Eltern/ kein gelt auff Wucher leihen dörffen/ Welches dan auch hernach die Keiſerlichen Recht alſo vorſehen haben/vnd wird Senatus conſultum Macedonianum genand/welch Geſetz erſtlich von dem Solone hergefloſſen. Bey den Indianern vnd Deudſchen/iſt etwa der Wucher gar nicht bekand geweſt. Etliche Völcker ſein dem Wucher ſo feind geweſt/das ſie jn auffs aller hefftigſt geſtraffr/ dergeſtalt/ das die Wucherer viel erger vnd ſchedlicher gehalten worden/ denn die Dieb/ Derwegen ſie auch einen Dieb vmb zwifach/ den Wucherer aber vmb vierfach gelt geſtrafft haben. Vnd ſo man die warheit ſagen ſol/ſtelen dieſelben Stulreuber/viel mehr denn die armen Dieb/ welche man jtzo an den Galgen hengt/ Vnd wolt Gott/ das dermal eins Agis der Fürſt von Athen wider kem/ vnd den Wucherern jre verſchreibung ein wenig leuterte/ dieweil ſie dieſelben ſo geſchwind vnd vnchriſtlich ſtellen/das man eim das blut (wie man ſpricht) damit verſtellen möcht.

Dieſer Agis nam zu Athen die ſchuldverſchreibung der Wucherer vnd trug ſie alle zuſammen auff den marckt/ Zünder daſelbſt ein gros fewer an/ vnd verbrante ſie alle mitander zu puluer/ vnd lernte die Geſellen/wie ſie die Leute mit Wucher vberſetzen ſolten/ Vnd ſaget Ageſilaus/das er lang kein fewer geſehen/ welches einen hellern

schein von sich geben het. Es werden auch die löblichen Keiser/ Antonius Pius/ vnd Alexander Severus/ billich gelobet/ das sie durch den Wucher ein strich gethan/ vnd den Wucherern dauon nicht mehr dan den dritten Pfennig zu nemen gestatten wollen. Als auch das gantz Asia im Wucher ersoffen war/ hat Lucullus der Römer daselb auff einmal frey gemacht/ so feind ist er den Wucherern gewesen. Dergleichen vertrieb der Römer Cato die Wucherer/ aus dem gantzen Königreich Sicilien/ da er sahe/ das es durch dieselben gentzlich wolt verdruckt vnd verderbt werden.

Von der Müntz/ Was jr ankunfft/ vnd wie sie zu gebrauchen.

Das Dreyzehende Capitel.

Droben im negesten Capitel hab ich aus Homero angezeiget/ das etwa kein Müntz ein lange zeit gewesen/ weder von Gold/ Silber/ Kupffer/ Messing/ Ertz/ Eisen/ Zin/ oder ander Metal/ sondern die hendel vnter den kauff vnd andern Leuten sein dahin gericht gewest/ das man ein wahr vmb die ander geben/ wie auch der Keiser Justinianus solches bezeuget. Vnd haben des auch heutiges tags ein Exempel/ von den wilden Lappen oder Pilapen/ wie man von jnen schreibet/ welche Völcker weder Wein noch Getreide in jrem Lande haben/ bawen auch den Acker nicht/ sondern nehren sich der Jaget/ Vogeln vnd Fischwercks/ welches sie dan darnach für Getreidich/ Saltz/ Gewand/ vnd ander notdurfft verhandlen/ welcher gebrauch etwa bey den Armeniern/ Scythen/ Tatern/ vnd dergleichen auch gewesen. Darnach haben etliche angefangen/ stück von Ertz zu giessen/ aber nicht zu pregen/ als die Essener vnd Indianer. Die Portugaleser haben an stad der Müntz gebraucht/ ein gros stück Ertz oder Silber/ wie sie dan noch solche grosse stück Goldes/ doch mit einem gepreg haben/ da einer etliche Taler gilt. Lycurgus verbot den Lacedemoniern/ das sie weder Silber noch Gülden Müntz haben vnd gebrauchen dorfften/ sondern musten sich an stadt derselben Müntz mit eisen bezalen lassen. Von den Carmanern vnd Bambicatiern lieset man/ das sie allerley Metal/ mit vleis zusammen versamlet/ vnd darnach zum tieffsten in die Erden vergraben/ damit sie dardurch von der tugend/ nicht mochten auff den Geitz vnd ander laster gefürt werden. So ist bey den Moren/ das Gold vor alten zeiten in solcher verachtung gewest/ das sie nichts anders daraus gemacht/ denn Ketten vnd Fessel/ welche man den Vbelthetern angeschmidet/ das sie nicht haben entlauffen könnten/ Vnd in Summa es ist in aller Welt der gebrauch gewest/ wahr vmb ander wahr zuuerstechen. Als Eisen oder Leder/ vnd hute von Ochssen/ vmb Wein oder ander ding zuuerwechseln/ wie dan die Vers des Homeri lauten/ Iliados. 7. in fine.

Vade

Vnde reportabant Criniti uina Pelasgi
Aeris quidam, alij folgentis munere ferri
At scutis alij pars bobus mancipijsue
Mutabant passim & conuiuia læta parabant.

So viel nu die geschlagen Müntz thut belangen/ befindet sich aus den Historien/das in Lydien die erste silbern vnd gülden Müntz ist erfanden vnd gemacht worden/ vnd haben doch dieselben den gebrauch vnd den nutz der Müntze nicht gewust. Etliche zeigen an/das Phedon bey den Eliern/das Gewicht vnd Müntz/ erstlich hab aus silber machen lassen. Bey den Persen hat Darius die ersten gülden Müntz geschlagen. In Welschland ist von Saturno am ersten die Köpffern Müntz erdacht worden. Es haben auch die Römer ein gute zeit den brauch der Müntz nicht gehabt/ vnd haben allein mit Vihe bezalt vnd gehandelt/ da dan ein Ochs vmb hundert/ vnd ein Schaf vmb zehen groschen ist geschatzt vnd angeschlagen worden. Darnach hat Numa Pompilius dem Volck ein liedern Müntz verschafft. Nach welchem Dionysius zienern Müntz gemacht/ vnd hat so lang gewert/bis das die Römer mit schwerer Müntz haben angefangen vmbzugehen/ welche doch dermassen geschaffen gewesen/das sie einer dem andern zugewegen vnd nicht zugezalt. Doch haben sie gleichwol andere Müntz darneben auch gehabt/ welche einer dem andern zugezelt/ auff welcher eins theils ein Ochs/ eins teils ein schwein ist gepreget gewest. Aber die silbern Müntz/ hat allererst angefangen zu Rom/ als Seruius Scepio/ vnd Cneus Sempronius Bürgermeister gewesen/ nach Attilio Regulo/ vnd ist darauff geschlagen gewest auff einer seiten/ der Janus mit zweien angesichten/ auff der andern seiten der fördertheil eines Schieffes. Wiewol ich auch ein Silbern Müntz gesehen hab/ darauff der Krieg zwischen den Sabinern vnd Römern ist gepreget/ vnd darunter geschrieben gewest/ Sabini. Es haben sich aber gleichwol die jenigen/ so solchen Groschen neben mir gesehen/ bedüncken lassen/ er sey bernach gpreget worden. Gleicher gestalt ist mir ein Grosche gewiesen worden/ welcher König Salomo sol geschlagen haben/ wie dan sein angesicht vnd Name mit Hebraischen Buchstaben darauff gestanden/ nicht fast breit/ aber dick/ vnd sahe mehr gegossen sein/ dan geschlagen. Vnd das ich wider auff die Römer kom/ haben dieselben nach meinung etlicher/ allererst nach dem ersten Carthaginenser krieg/ wol etlich vnd sechszig jar angefangen güldene Müntz zu schlagen/ mit gepregen wie oben dauon gered/ Aber hernacher sein Karren/ Wagen/ vnd andere zeichen/ von jnen darauff geschlagē worden. Nach dem aber Liuius Drusus Zunfftmeister worden/ hat er in seinem Ampt Silberne Müntz geschlagen/ vnd den dritten theil Kupffer darunter gemenget. Die Griechen haben eine lange zeit ein Müntz gehabt/ welche sie Philipper groschen genennet/ mit einem Ochsen gepreget/ vnd von Theseo am ersten erfunden/ damit er sie von dem Krieg zum Ackerbaw hat füren vnd reitzen wollen. Nach solchem haben die von Athen angefangen/ ein Eul auff jre Müntz zu pregen / dauon die Historia herkömpt/ das des Gilippi Diener zu den Ephoris kam/ vnd jnen vermeldet/ wie das vnter seines Herrn dache/ ein grosser hauffen Eulen verborgen legen/ damit er das geld meinet/ welches Gilippus dem

Lysandro heimlich abgestolen. Die Persen haben einen schützen auff jre Müntz geschlagen. Die alten Deutschen eine Sege. Die Lacrenser einen stern. Vnd wer kan die vnterscheid so hierin gebraucht werden/alle erzelen? Wie man dan sihet/das jtzo in Deutschland ein jeder Fürst/ein jeder Graff/vnd schier alle Stedte/sonderlich in Sachsen/jr eigene Müntz haben/ vnd darauff jr sonderlich geprege/dardurch man eine vor der andern erkennen kan.

Dis ist der vrsprung vnd herkommen der Müntz/ vnd ist von anfang her nie anders dan zu kauffen vnd verkauffen gebraucht worden. Das aber die Wucherer vnd Geitzhelse jtzo einen andern nutz vnd gebrauch der Müntz erdacht/zu verderb/schaden vnd nachteil/ Land vnd Leut/ auch steigerung vnd zerrüttung aller Erbarer hendel/das ist vnrecht/es sollen auch solchs Fürsten vnd Herrn nicht dulden noch leiden/ so sie anders die wolfart jrer Land vnd Leut recht bedencken wollen. Vnd wer es nicht gleuben wil/ der sehe sich ein wenig vmb in Deutschland/ er wird befinden/das nicht allein gemeine Leut/in Stedten vnd auff dem Land/ sondern auch etliche Fürsten vnd grosse Herrn/dadurch in verderb sein gesetzt worden. Vnd ist nicht der wenigsten Thorheit eine/das sich die Obrigkeit bisweilen dahin vermögen vnd füren lest/ das sie jrer Vnterthanen so gar vergessen/ vnd vmb jrer wenig willen/ Land vnd Leut/ auch zum theil sich selber aussaugen lassen/ damit dieselben wenigen jren Geitzbeutel erfüllen mögen/so doch nicht wunder were/ wenn man der sachen recht nachdencken wolt/ das man der keinen im Lande duldet noch lidte. Weil aber die jenigen/so Fürsten vnd Herrn regieren sollen/ bisweilen auch jren genies mögen daruon haben/ vnd mit vnter der decke liegen/ wird es also vielleicht niderzedrucket vnd vorblümet/das sie wol bleiben/ vnd darzu in grossen ehren gehalten werden/ Vnd achte fur mein einfalt/das dis nicht der geringsten vrsach eine sey/dieweil man solches gestattet/ vber vnd zusicht/ das wir jtzo also müssen geplaget werden.

Das die Regenten recht masß/ Elen vnd Gewicht verschaffen/ vnd darinne keinen falsch leiden sollen.

Das Vierzehende Capitel.

DJewol in allen Landen/Stedten vñ Communen/ein grosser vberlast vnd beschwerung ist/das man alle Wahr also pfleget zu fälschen/der gestalt/das schier keine Wahr so geringe schetzig ist/welche rechtschaffen zu marckte kömpt/sondern mus gemenget vnd gefelschet werden / so hat doch der Sathan/ furnemlich die Kramer vnd Hendler/ Hocken/ Bürger/ vnd

vnd Bawren/alle dermassen besessen/das sie sich an solcher felschung der Wahr nicht gnügen lassen/sondern gebrauchen noch darzu falsche Elen/Mass vnd Gewicht/damit ja der arme Man zwifach vbersetzt vnd betrogen werde/ darzu dan die Obrigkeit/ furnemlich in Stedten/auch schweiget vnd zusihet/oder ja nicht den ernst darzu gebraucht/wie sie zu thun wol schüldig wer/Nemlich/das man ein solchen Felscher in zwifache Busse vrtheilen/ oder des Lands verweisen sol/oder nach Sachsen Recht zur Staupen schlagen/vnd da es jn gleich zur Geldstraffe gelassen würde/das sie gleichwol Ehrlos vnd infames sein müsten. Aber sie schlaffen hierinne/oder trachten auff jren eigen nutz/gedencken des jars nicht einmal/das es jr Ampt sey auff solche ding achtung zu geben. Nilff Gott wie wollen sie solchs an jenem tage verantworten/das sie das Armut solcher gestalt lassen betriegen/was wollen sie fur vrsach furwenden / das sie also zusehen vnd gestatten/das alle hendel mit falsch vnd betrug so hoch erfüllet sein? Vnd solches vngestrafft hingehen lassen.

Ich hab gehört/das zu Amburgk in der Pfaltz/ sey ein Scharffrichter gewest/welcher nach dem er etlich geldt zusammen bracht/seinen dienst den Rath auffgesaget/ vnd ein Kramer worden. Wie er aber befunden/das er bey den andern nicht auffkommen können/ er brauchte dan den falsch/ mit Wahr vnd Gewicht/ vnd sahe das die Kramer solche Buben waren/ lies er den Kram wider faren/kam zu dem Rath/vnd bat wider vmb seinen dienst/da auch der Rath die vrsach wissen wollen/hat er jn solchs vermeld/ das er mit dem falsch nicht wüste vmbzugehen/auch on denselben/ bey den andern auffzukomen. Nu ist ja solchs in der heiligen Schrifft zum höchsten vnd klerlich verbotten/als da Gott spricht/Leuitici am 19. Jr solt nicht vngleich handlen am Gericht/mit Elen vnd Gewicht/mit Mass/ rechte Wage/rechte Pfund/ rechte Epha/ recht Hyn sol bey euch sein/ Denn ich bin der HErr dein Gott/ der euch aus Egyptenland gefüret hat/das jr alle meine Satzung vnd Recht halten solt. Folgend Deuteronomij am 25. saget Gott/ Du solt nicht zweierley Gewicht in deinem Sacke haben/gros vnd klein/vnd in deinem Haus sol nicht zweierley Epha sein/gros vnd klein. Du solt ein völlig vnd recht Gewicht/ein völlig vnd recht Epha haben/auff das dein leben lang werde/auff dem Land/das dir der Herr dein Gott geben wird.

Dis sind ja klare vnd helle wort/welche Gott wil ernstlich also gehalten haben/vnd stimmen mit den Keiserlichen vnnd beschriebenen Gesetzen vber ein/Allein das Gott eine zeitliche verheischung an das Gebot henget/nemlich ein langes leben/damit die Leute desto mehr sich befleissigen sollen/hierinne sich rechtschaffen zuuerhalten/ gleich wie an das vierde Gebot. Aber vngeacht des/so sein die Leute jtziger zeit mit dem Geitz dermassen verblendet/das sie solche herrliche verheissung nicht achten/oder dieselben zu gemüt füren. Vnd ob wol die Prediger sie des zum offtermal erinnern/ so wird es doch in wind geschlagen/dieweil die Obrigkeit hierinne jr Ampt nicht gebraucht/ vnd solche Falsarios ernstlich strafft. Man findet jr auch / welche daran nicht gesettiget/das sie die Leute mit falscher Wahr/Mass/ vnd Gewicht betriegen/ Sondern müssen auch mit der Müntz von jnen vbersetzt werden. Vnd sind dieselben Hendler/ Kauffleut vnd Kra-

mer in vielen Stedten gemeinlich die gewaltigsten vnd fürnemsten/ Dargegen dan hoch von nöten were/ das Gesetz bey den Thebanern daruon Aristoteles scheibt/ das dieselben haben keinen solchen Gesellen im Rath/oder sonst zu ehrlichen Emptern genomen/vnd kommen lassen/Sie weren dan Zehen jar lang/ von jrer Mercatur vnd Kremerey abgestanden/vnd herten sich daruon gentzlich enthalten. Was nu vor ein Regiment daraus wird/ an denen örten/ da man es also gehen lest/das darff keiner Beweisung/ sondern es wird vor augen gesehen/ Jst auch nicht müglich/das es die lenge also bestehen kan/sondern wenn die Leute nu gar verdorben sein/ vnd sich befinden wird/das der schade sich daher zum grössern theil geut sacht/ so wird die Oberkeit als dan nothalben ein einsehen haben müssen/oder dasselbige gegen Gott schwerlich verantworten.

Was für Personen/ dem Gemeinen nutz von nöten sein/ in einer Stad.

Das Funffzehende Capitel.

BEy den alten Röhmern hat man nichts höhers geacht/dan so einer ist genand worden/ ein guter Acker oder Bawersman/ wie sich dan die Alten des Ackerbawes furnemlich beflissen vnd geehret haben. Also lieset man von Q. Cincinnato, das derselbige vom Pflug zum Dictator sey beruffen worden/ Jn welcher Dictatur er sich dermassen/ vnd so tapffer gegen den Feinden gehalten/das er dieselben geschlagen vnd vberwunden/ vnd dadurch einen herrlichen Sieg vnd Triumph/ beneben einen grossen lob vberkomen/also das er zu Rom wol ein gewaltiger Bürger mögen bleiben/ Er hat aber die Stad/nach gehabtem Triumph/ wider verlassen/vnd zu seinem Ackerbaw sich begeben. Derwegen es dafur gehalten wird/das die jenigen/so sich des Ackerbawes nehren billich vnter den fürnemesten theil einer Stad sollen gerechent werden.

Damit ich aber mit kurtzen worten anzeige/ was Aristoteles in seinen Politicis für Stende erzelet/darein man ein gantze Stad theilen/oder daraus man ein Stad oder Commun/bestellen soll/ Jst zu wissen/das derselbige erstlich die Ackerleut gesetzt hat/ vmb dieser vrsach willen/das sie vns das Getreidich erbawen müssen/ dadurch wir vnser leben erhalten. Wiewol jtzo niemands verachter vnd geringschetziger ist/dan die armen Bawern. Fur das ander setzt Aristoteles die Handwercksleut/an welche ein Stad nicht sein kan/als Becker/Schuster/Schneider/ Zimmerleut/ Steinmetzen/ vnd dergleichen. Zum dritten setzt er die Kauffleut/ Kremer/ vnd Hocken. Zum vierden die Taglöner. Zum fünfften die jenigen/so sich Kriegs gebrauchen/aber doch nicht einen jglichen sich vmbs geld bestellen lassen/

lassen/sondern ir eigen vnd gemeiner Stadt/ Vaterland/ Freiheit/ vnd zugefügte schmehe vnd Iniurien vertreidigen/ den Frieden schützen vnd handhaben. Vnd zum letzten die jenigen/ so dem gemeinen nutz vnd der gantzen Stad furstehen/ dieselben vnd gemeine Bürger schafft regieren/ welchs dan der fürnemlichste Stand ist/ daran ein Stads keins weges sein noch bestehen kan/ als da sein Richter/ Bürgermeister vnd Rethe etc.

Ob es dan wol an dem/ das ein Stad solcher Leute nicht entrathen kan/ auch wie gemeld/ an dieselben nicht bestehen kan/ wie dan ein jeglicher bey im selbs wol zuermessen hat/ So sind doch etliche andere Stende/ darvon Aristoteles in gemeltem Buch kein meldung thut/ welcher man viel weniger entperen kan/ als da sein Superattendenten/ Schulen vnd Kirchendiener/ Pfarherrn vnd Predicanten/ so das Volck im Christlichen Glauben/ vnd Gottes wort vnterrichten/ demselben die Sacrament reichen/ vnd in Christlicher zucht erhalten. Folgend die Ertzte/ so den Leuten zu rathen wissen/ wenn sie mit schwachheit beladen werden.

Hierüber so sein auch einer Stad von nöten Rechts gelerte/ welche man Juristen nennet/ vnd die Leute des Rechtens berichten können. Darumb saget Cicero/ Quod domus iurisconsulti sit oraculum ciuitatis. Desgleichen gute Bawmeister vnd Zimmerleute/ denn was einer Stad an solchen Personen gelegen/ das ist am tage vnd für augen. Aber vngeacht des/ sihet man teglich hin vnd wider/ wie lass vnd treg man ist/ in Stedten nach solchen Leuten zu trachten/ es sey dan die eusserste not verhanden/ vnd ob man es wol an den Juristen nicht gerne manglen lest/ desgleichen auch an den Ertzten/ so sein sie doch zum theil mehr geschickt ire Beutel zu füllen/ dan den Armen zu helffen. So werden die Schulen vnd Kirchendiener/ auch fast geringe geacht/ vnd wird jmer dahin getrachtet/ wie man dieselben auffs leichtigst vnterhalten möge. Vnd hab gesehen in einer Stadt/ das man mehr von einem Maler vnd Spiegelmacher gehalten hat/ vnd dieselben mit grössern kosten bestelt/ vnd zu sich gebracht/ dan einen guten Prediger oder Schulmeister/ so doch daran tausentmal mehr gelegen. Es ist aber hiermit leichtlich abzunemen/ das wir mehr für den Leib/ zeitlich gut vnd wollust/ dan für vnser Seel vnd Gewissen sorge tragen/ vnd das vnsere Kinder möchten Gottselig vnd Christlich aufferzogen werden/ sonst würden wir vns vmb solche Leut vleissiger bemühen/ vnd dieselben in bessern wirden halten. Wo nu eine Stad solche Stende verordent hat/ so kan sie leichtlich erhalten werden/ Es mus aber einer so wol als der ander geschützt werden. Wo man aber einen theil oder Stand erheben/ vnd den andern verdrucken wil/ da wird das Regiment nicht lange bestehen können/ denn es gehören diese Stende alle zu erbawung einer Stad/ Non enim ex medico & medico fit ciuitas, sed ex medica fit ciuitas, sed ex medico, & agricolo. Denn ein Stad kan nicht allein von einem Artzt auffgericht werden/ Sondern es gehören Bawren vnd ander Leut mehr darzu. Wie Aristoteles saget. Aber vngeacht des/ treget sichs zum offtern mal zu/ das man die Stende am höchsten helt/ welche der Stadt am wenigsten nützlich sein.

Das Vierde Buch

Von Eintrechtigkeit / das dieselbige in einer Stad / oder einem Lande zum höchsten von nöten sey.

Das Sechszehende Capitel.

DEr treffliche Man Salustius schreibet / das von Eintrechtigkeit kleine ding zunemen vnd wachsen / Vnd widerumb grosse ding von zwitracht zerfallen vnd abnemen / dadurch er hat wollen zuuerstehen geben / das auff Erden nichts schedlichers sein kan / dan zwitracht / vnd nichts bessers vnd nützlichers / dan wo Einigkeit in einer Stad / oder in einem Lande erhalten wird. Mit welchem dan auch vberein stimmet / die ewige Warheit / vnser lieber HErr vnd Heiland Jhesus Christus / da er sager / Luce am 11. Ein jglich Reich / so es mit jm selber vneins wird / das verwüstet / vnd ein Haus fellet vber das ander. Ob es dan wol itzo im Reich Deutscher Nation ein zeitlang dermassen zugestanden / das man es fur augen hat sehen mögen / was zwitracht fur schaden thut / vnd das dieselbige nichts dan eitel verderb vnd nachteil mit sich bringet. Derwegen so wil ich hieruon aus den alten Historien / auch ein oder zwey Exempel setzen / dadurch die Leute zu lernen haben / sich fur zwitracht zu hüten / vnd nach einigkeit zu trachten.

Es ist einer mit Namen Leo Byzantius / Botschaffe weis / gen Athen in Griechenland komen / welches ein sehr feister / dicker / vngeschaffener Mensch von Leibe war / vnd trug sich gleich zu / als er hin kam / das in der Stadt zu Athen ein grosser schrecklicher auffrhur war / welcher so sehr vber hand nam / das jn niemands stillen kund. Vnd wiewol Leo Byzantius ein frembder Man war / vnd billich sich der sachen nicht annemen sollen / damit er nicht etwa darunter in gefahr komen möcht / so hat er doch allen möglichen vleis / erst auff vnter den Bürgern / da sie am dicksten stunden vnd beysammen waren / sie zuuermanen / das sie sich wolten zu frieden geben / vnd nicht selbst vnter einander verderben. Wie jn aber die Bürger erstlich ansahen / das er so feist vnd vngestalt war / fiengen sie alle an vber laut zu lachen. Darauff saget Leo / Was lacht jr mein jr Herrn von Athen? Vielleicht derhalben / das ich so gros vnd dicke bin / Jr sollet aber wissen / das ich daheim ein Weib hab / welche von Leib noch dicker vnd fetter ist / dan ich bin / aber dennoch wenn wir einig sein / können wir vns beysammen / in einem kleine Berhlein fein vnd wol behelffen / Wenn wir aber der sachen zu vnfrieden werden / so wird vns das gantze Haus zu eng. Vnd als er dis geredt / ist er wider dauonn in seine Herberg gangen. Solche rede haben die von Athen bewogen / vnd zu gemühe gefürt / Vnd nach dem sie wider zu sich selber komen / haben

haben sie als verstendige Leute daraus so viel vermarckt/das jn nichts zutreglicher sein möcht/dan vnter einander friedlich vnd einträchtiglich zu leben/sind derwegen von dem auffrhur abgestanden/ vnd sich mit einander freundlich vergliechen.

Gleicher gestalt ist der Rath vnd die Gemein zu Rhom/auch in zwitracht gewachsen/aus dem/das sich die Gemein bedüncken lies/ sie würden von dem Rath vnd den Reichen zu hart bedrange vnd beschwerd/Also das sie es lenger nicht ertragen köndten/Zogen derwegen aus der Stad/lagerten sich auff einen Berg zu jrem vortheil/ hatten auch jre rüstung bey sich/als ob sie wolten zu felde liegen. Es kam aber einer mit namen Menenius Agrippa/welcher sie mit einer sehr kurtzen rede wider stillet/vnd friedlich machet. Es sind auff ein zeit(sagt er)die glieder des Menschlichen Cörpers mit einander vneinig worden/vnd haben wider den Magen sich entpöret/ Denn sie beschwerten vnd beklagten sich/das er allein mehr verzeret/denn sie alle mit grosser mühe erwerben köndten/vngeacht das er vor sich selber kein arbeit thun könd/noch wolt/beschlossen derwegen/das sie dem Magen weiter nichts geben/auch kein arbeit mehr thun wolten. In dem aber/da sie dem Magen die speis entziehen wolten/ worden die andern glieder auch math vnd schwach/ vnd wo sie dem Magen nicht wider speise geben hetten/weren sie zu gleich miteinander verdorben. Eben dergestalt(sagt er)gehet es mit dem Rath/ vnd euch der gemein auch zu/ daraus die Gemein vermerckt/ das sie vnrecht gethan/ vnd derwegen sich mit dem Rath vertragen/ vnd wider heim gezogen.

Wenn sichs nu begibt/das solche fehrligkeiten vnd zwitracht furfallen/sol man dieser Exempel eindenck sein/vnd ist in solchen fellen nichts bessers/dan das man von beiden theilen etwas einer dem andern entweiche/ dan wo das nicht geschicht/vnd ein jeder seiner strecken meinung nach hinaus wil/so kan man zu keinem frieden komen/ gehet auch one schaden nicht ab/ Wie dan Plinius solchs mit einem feinem Gleichnus zuuerstehen gibt/vnd saget/ das auff ein zeit zwey Reheböcklein/auff einem hohen steg/darunter ein tieff Wasser hinflossen/ein ander begegent/vnd sey der steg so eng vnd schmal gewest/ das keins dem andern weichen/oder eins neben dem andern hin gehen können.

Wiewol nu dis arme vnuernünfftige Thierlein gewest/ welche nicht viel verstand noch weisheit bey sich haben können/so hat jn doch die Natur den weg geweiset/dadurch sie beide vnuersehret fur ein ander vberkommen sein/Nemlich/das sich das eine nider gelegt/vnd das ander vber sich lassen hingehen/ welchs dan eine geringe mühe war/vnd vmb einen krit oder zween zu thun. Wenn keins dem andern het weichen wollen/sondern mit einander gestutzet/so het sichs leichtlich können zutragen/das sie beide in das Wasser gefallen vnd ertruncken weren.

Dieweil dan die vnuernünfftigen Thier/ aus dem liecht der Natur so viel verstandes haben/ das sie/wenn es die notdurfft erfordert lieber ein wenig eins dem andern entweichen/vnd sich tücken wollen/ auff das sie nicht möchten verderben vnd vntergehen. Wo kommen

dan

dan die Menschen/so von Gott mit vernunfft vnd verstand begabet sein/vnd sonderlich die Christen vnd Euangelische Leute/darauff/ das sie in solche vergessenheit fallen/das sie lieber wollen sich selber/ desgleichen jr Land vnd Leute/in verderb vnd gefahr setzen/dan jrem Nebesten etwas entweichen: So doch Christus sagt/Matthei am.11. Lernet von mir/denn ich bin sanfftmütig/vnd von hertzen demütig. Solchs ist aber zuuerstehen von Weltlichen sachen/vnd so die Gewissen nicht belangen. Aber in Geistlichen sachen/vnd die Gottes wort betreffen/da ist keines weichens/sol auch nicht sein/es koste gleich was es wolle. Derwegen auch die Propheten/Apostel/vnd alle Merterer müssen leiden/vnd haben jr leib vnd leben darob zugesetzt/welchs sie sonderzweiffel nicht gethan hetten/wenn sie mit Gott vnd gutem Gewissen hetten entweichen können/wie zu weilen von etlichen furgegeben wird.

Auff das ich nu wider auff die Historien kom/schreibet Plutarchus von einem Scilurus genand/das derselbige hab achtzig Söne gehabt/vnd wie er sterben wollen/sol er haben ein hauffen langer Spies zusammen binden/vnd einen jglichen besondern/heissen/das selbige gebund entzwey brechen. Wie aber keiner so starck gewest/das ers hette enden können/hat er das gebund wider lassen auffbinden/ vnd derselben Spiesse jglichem einen in die hand gegeben/vnd sie ein zwey brechen lassen/welchs sie dan leichtlich haben thun können/vnd hat jnen damit angezeiget vnd zuuerstehen geben/wenn sie würden einig bleiben/das jnen niemands würde leichtlich schaden können/Sondern würden wol zu frieden bleiben/gros vnd gewaltig werden/Wenn sie aber vneinigkeit würden vnter jnen erregen/vnd sich von einander trennen/so weren sie schon geschwecht vnd verdorben.

Von Auffrhur der Vnterthanen/wider die Obrigkeit/wie schedlich der sey.

Das Siebenzehende Capitel.

ICh hab droben gesaget von Kriegen/was der fur ein schedlich/vnmenschlich/vgd erschrecklich ding sey/hab auch dasselbige mit Historien gnugsam beweist/vnd gibt solchs die regliche erfarung/das es leider allzu war ist/mehr dan man schreiben kan. Wenn man aber die auffrhüren/in einem Land oder in einer Stad siehet vnd bewieget/was es fur ein schrecklich ding ist/so wird sich einer ja so hefftig dafur entsetzen müssen/als fur einem ordentlichen Krieg/Ja es ist auch die auffrhur vmb des willen/schrecklicher vnd sorglicher/das der Krieg seine Haubtleut hat/welche das Krie-

gesuolck

gesuolck im zaum halten/das sie nicht mehr thun noch weiter greiffen/dan jnen befohlen ist/oder müssen der straff darob gewertig sein/Wie dan sonderlich die Alten ob solcher Disciplin vnd Kriegsrecht gehalten/desgleichen etliche Haubtleut zu vnsern zeiten gewesen/welche gantz streng sich gegen jrem Kriegsuolck erzeiget haben. Wenn sichs aber zutreget/das sich an einem ort ein auffrhur begiebet vnd entstehet/da gehet es erschrecklich zu/dieweil weder Haupt noch ordnung verhanden sein kan/wie dan der Poet Virgilius/solches fein abgemalet/da er saget.

At veluti magno in populo cum sæpe coorta est
Seditio,sæuitq; animis ignobile vulgus,
Iamq; faces,& saxa volant,furor arma miuistrat.
Welche Vers vngefehrlich in Deutschen also lauten.
gleich wie der Pöfel mit grossem hauffen/
Auffrhürig thut zusammen lauffen.
Ergreiffet stang/Beil/Axt vnd stein/
Das müssen alles Waffen sein.
Damit sie lauffen blind dahin/
Zu schlagen tod/stehet als jr sinn.

Diese Vers zeigen gnugsam an/was es fur ein gefehrlich vnd schrecklich ding sein mus/vmb auffrhur/darunter die Leute so toll vnd vnsinnig werden/Ja wenn sie nicht gar töricht/sondern bey sinnen weren/so würden sie sich solches schendlichen vnd gefehrlichen furnemens/wider jre Obrigheit nicht vnterstehen/darob sie der gefahr nicht allein des leibs/sondern auch der Seelen müssen gewertig sein/wenn sie in solchem spiel verharren vnd vntergehen/dieweil solche auffrhur vnd entpörung/in der Göttlichen Schrifft zum hefftigsten verbotten ist. Denn so sagt die Schrifft/Prouerb.24.Fürchte den König vnd menge dich nicht vnter die auffrhürischen/Thut es aber einer hierüber/vnd wil seine sache durch auffrhur zu recht bringen/oder sonst damit berfur komen/vnd jm einen Namen machen/dem wird die kunst weit feilen/vnd wird darob zu scheitern gehen/Wie dan solcher Exempel alle Historien vol sein/beide der heiligen Schrifft/vnd in den Heidnischen Büchern/derwegen ich auch derselben eins teils erzelen wil/daraus man zu spüren vnd zu lernen habe/was Gott für ein trefflich misfallen/an solchen auffrhürischen Leuten habe.

Erstlich schreibet Moses/Numeri am 16. Capitel/also von Korath/Datan vnd Abiram. Vnd Korath der Son Jezehar des Sons Kahath des Sons Leui/sampt Datan vnd Abiram/den Sönen Eliab vnd On/dem Son Pelech/den Sönen Ruben/die entpöreten sich auff fur Mose/sampt etlichen Mennern/vnter den Kindern Israel/zwey hundert vnd funffzig Haubtleut/der Gemein/Rathsherrn vnd berhümbte Leut/vnd sie versamleten sich wider Mosen vnd Aaron/vnd sprachen zu jnen/Jr machets zu viel/denn die gantze Gemein ist vberal heilig/vnd der HErr ist vnter jnen/Warumb erhebet jr euch wider die Gemein des HErren? Vnd was hernach folget bis zum ende desselben Capitels.

Fur das

Für das ander lieset man in Salustio/Cicerone/vnd andern/von Lucio Catilia/das derselbige zu Rohm habe ein beschwerlichen vnd schrecklichen auffrhur angericht/ welcher durch vorsichtigkeit des Ciceronis ist gestilt vnd gedempfft worden. Ob dan wol solche Historia gantz lustig zu lesen were/ so ist sie doch zu weitleuffig/ vnd kan mit der kürtze hieher nicht gesetzt werden/ wer daruon lesen wil/ der findet sie nach der lenge im Salustio herrlich vnd wol beschrieben/ alda er sich dan derselben zur notdurfft erkunden mag. So haben M. Tullius vnd Portius Lacro/ Catilinam auch weidlich herausgestrichen. Dis mus ich aber den Leser allhier erinnern/ das dis ein Seuche vnd pein ist/ damit nicht allein der gemeine Man/ vnd geringe Leute vexirt vnd angesprochen werden/ Sondern auch grosse Herrn/ vnd kluge weise Leute/ wie man dan droben im ersten Exempel gesehen/ das sich Haubtleut vnd Rathsherrn etc. wider Mosen vnd Aaron entpöret haben. Also hat es zu Rohm auch zugangen/ Denn wiewol Salustius schreibet/ das Catiline anhang/ nichts anders gewesen / denn ein hauffen/ vnd ein abzug vol böser vnd verrüchter Buben / welche das jre verschwendet/ verzert/ vnd böslich vmbgebracht/ vnd derwegen sich jres schadens gern wider durch auffrhur an andern erholet hetten/ So sind doch auch darunter etliche tapffere vnd ansehenliche Leut befunden worden/ beide vom Adel vnd aus dem Rath. Als Lentulus Cethegus/ L. Casius / Antronius/ Fuluis/ Statilius/ Capito/ vnd andere mehr/ welchs sich nicht wenig zuuerwundern/ das sich solche tapffere Leute also verblenden vnd dahin verfüren vnd reitzen lassen/ das sie sich in solche schendliche auffrhur begeben / vnd vnter solche lose vnd auffrhürische Buben mengen.

Wenn man aber die vrsachen/ vnd den Quell dieses schendlichen furnemens besehen wil/ so wird sich befinden/ das es gewönlich daher fleust/ vnd sich die auffrhur daher entspinnen/ das dieselben Auffrhürer der Obrigkeit feind sein/ dieselben hassen/ vnd jnen nach der Regierung stehen/ denn dieweil jr gemüth dahin gerichtet ist/ das sie die Obrigkeit verachten/ derselben nicht allein vngehorsam sein/ sondern sich auch selber gern an jre stat setzen/ vnd also lieber herrschen vnd regieren/ dan andern Regenten gebürlichen gehorsam leisten/ wolten. Vnd dieweil sie das jre schendlich verschlemmet vnd vmbgebracht/ wenn sie die vberhand bekemen/ das sie als dan die Reichen jres gefallens angreiffen/ vnd jre güter mit gewald nemen/ vnd an sich ziehen möchten/ welchs doch wider das Göttlich vnd Natürlich Gesetz ist. Denn Gott spricht/ Du solt nicht frembder güter begeren/ So saget das natürliche Gesetze/ Was du nicht wilt das man dir thun sol/ dasselbige soltu einen andern auch vberheben. Es verbieten auch solchs die Keiserlichen Recht/ das man sich nicht auffrhürisch machen sol / C. seditiosis. Item in l. denuntiamus. C. de his qui ad Eccles. confugerunt.

Auff das man aber sehe/ was es für ein schedlich ding sey/ furnemlich in Stedten/ wenn sich solche auffrhur begeben/ vnd das es an einem ort nicht bleibet/ sondern sich gewönlich weiter flicht/ vnd vmb sich frist/ wie der Krebs/ wil ich allhier erzelen/ was sich zu Lübeck/ vmb die zeit/ als man geschrieben hat/ Tausent/ dreyhundert/ achtvndachzig/

vnd achtzig/zugetragen hat. Als nemlich/das jr vier aus den Zunfft meistern/daselbst ein heimliche Conspiration/mit etlichen des Hertzogen von Holsteins Dienern vnd Hoffleuten/wider den Rath zu Lübeck gemacht/dergestalt/das dieselbigen auff den abend Lamperti sollen eingelassen/vnd der Rath von Lübeck sampt den fürnemsten Bürgern der Stad erstochen vnd vmbbracht werden. Vnd hatten dieselben Zunfftmeister des kein ander vrsach/denn das sie verhofften/durch diesen weg an das Regiment zu komen/derwegen sie auch heimlich etliche mehr an sich gezogen. Es ist auch die sache dermassen angestalt gewest/da es von Gott nicht sonderlich wer verhütet worden/so hetten die guten Leut vom Rath/alle müssen jemerlich vnd vorreterlich erstochen werden. Denn desselbigen tages/als die Holsteiner zu abend/oder in der nacht eingelassen werden/ist einer geritten kommen/welcher dieser ding gehört vnd erfaren/der hat solches des Bürgermeisters Son/auff vertrawen vermeldet vnd angezeigt/Vnd wiewol der Rath darob etwas erschrocken/so haben sie doch widerumb sich ermanet/haben die Thor vnd Wach nach notdurfft bestelt/vnd die Viertel oder Zunfftmeister/welche bereit in Rüstung waren/gefenglich angenomen/die auffwickler vnd anstiffter mit dem Rade/die andern mit dem Schwerd gericht. Aus welchem dan zu sehen/Wie Gott vber der Obrigkeit helt/vnd die auffrhürer strafft/das sie nicht allein zu schanden werden/sondern auch in solcher schrecklicher straff müssen zu boden gehen/Denn in dem das sie die Oberkeit wollen erstechen vnd vnterdrucken/müssen sie selber erstochen werden/Ja sie werden auch zum offtern mal mit dem Rade hingericht/vnd zum theil geuiertheilt/dardurch sie dan allererst recht zu Viertheilmeistern gemacht werden.

Dieser ernst hette billich bey denen von Lübeck/einen schew machen sollen/das sie sich gegen jrer Oberkeit/als gehorsame Bürger vorhalten. Sie haben aber ein vrsach erdacht/durch welche sie mit fug den Rath entsetzen/vnd sich also mit eindringen möchten. Als nemlich gaben sie für/Der Rath hielt vbel haus/vnd würde der Gemein nicht zum besten fürgestanden/welchs dan hieraus wol zuuermercken/das sie hin vnd wider viel schüldig weren/welche schuld die Bürger letzlich bezalen/vnd derwegen mit stewer belegt werden müsten/welches jnen lenger nicht thunlich sein wolt zu dulden/vnd derwegen schrien/man solte den Rath entsetzen. Als nu solch geschrey vberhand nam/vnd der Rath solchen auffruren nicht widerstehen mocht/seind sie aus der Stad gewichen/vnd nach Hamburgk gezogen/sich daselbst zuenthalten.

Mieler weil gebrauchten die Virtelmeister zu Lübeck jrer klugheit/denn sie fragten den Bischoff daselbst vmb Rath/was er von diesem handel hielt/vnd wie er jm gefiel (welches sie dan billich hetten zuuor thun sollen/ehe das sie solch spiel angefangen) Denn vngeacht/das der Bischoff vber jrem vornemen vbel zu frieden war/vnd es zum hefftigsten widerriet/vnd jm misfallen lies/so beharreten sie doch auff jrem auffrhürischem vorhaben/das die alten Herren des Raths musten entsetzt/vnd andere an jre stat erweler werden/darunter dan die auffrhürer die vornemesten/als nemlich Bürgermeister waren.

Vnd nach dem die Schrifft saget/ das wir von jugend auff alle zum argen geneiget sein/ also das man den Leuten leichtlich vrsach vnd anweisung geben kan/ etwas vnzeitiges fur zunemen/ vnd in bössen dingen anderer Exempel nachzufolgen. So bald das gerücht zu Rostock vnd Wismar erschollen ist/ das die Gemein/ vnd zuvor ab die Zunfftmeister mit dem Rath zu Lübeck also gehandelt/ haben sie jre Bürgermeister vnd Rathsherrn auch verandert vnd abgesetzt/ vnd an jre stell sechszig aus der Gemein verordent/ die es sollen besser machen/ vnd ist letzlich dahin komen/ das dieselben jres gefallens etliche wider ernidriget oder gar entsetzt/ vnd andere dargegen erhöhet/ vnd an jre stat komen lassen.

Gleicher gestalt hat sichs auch zu Hamburgk zugetragen/ wiewol es daselbst hart angangen/ vnd nicht geringe fahr verhanden gewest/ Jedoch haben die Auffrhürer die oberhand dazumal behalten/ vnd hat der Rath daselbst leiden müssen/ das man jnen sechszig Man zu geordent/ welche beneben dem Rath solten zu willigen vnd zu schliessen/ ja das noch mehr ist/ sie solten dem Rath im fall der notdurfft/ einzureden vnd zu gebieten haben. So bald nu dieselben jre gewaldt erlangt/ haben sie die Rathsherrn von Lübeck/ welche dahin entwichen/ vnd alda vmb jr geld gezeret/ wider ausgetrieben/ vnd in der Stad nicht leiden wollen.

Es kond aber dis furnemen/ bey den von Hamburgk/ auch die lenge nicht bestand haben/ vnd war der gemeine Man/ solcher newen Rathscompen bald vberdrüssig/ derwegen erweleten sie vber die Sechszig zwölff andere/ welche sie Plenepotentes, das ist/ Gewaldhaber oder Volmechtige genent haben/ denn sie das jenige/ welchs die sechszig Man verordent hatten/ widerumb abschaffen/ andern vnd bessern mochten. Was es aber fur ein schedlich ding/ desgleichen fur ein grosser Misstand in solchen ehrlichen/ löblichen/ vnd hochberümeten Stedten gewest/ so schimpfflich/ nerrisch/ vnd vnbesonnen mit dem Regiment vmbzugehen/ vnd damit zu spielen/ wider Gottes wort vnd befelch/ das wil ich einem iglichen zu bedencken heimgestelt haben.

Wie sich aber die Auffrhur vnd veranderung/ erstlich zu Lübeck angefangen/ also hat sich auch dasselbige alda am ersten wider geendet/ vnd der alte Rath wider eingesetzt worden. Es hat sich aber solche wider einsetzung daher verursacht/ das sichs eben zugetragen/ das zum selben mal das Concilium zu Costnitz vber Johan Hussen handlung ist gehalten worden. Vnd dieweil die Gemein zu Lübeck vermerckte/ das es die newen Rathsherrn nicht allzu gut machten/ sondern vnter jrem Regiment die Stad in ein trefflich abnemen kame/ liessen sie solchs an Keiser Sigmund gelangen/ vnd baten vmb einsehen/ vnd gnedigen Rath/ vnd sonderlich das die alten Rathsherrn wider möchten eingesetzt werden. Denn es also zugehet/ das sich jrer viel nach der Regierung sehnen/ wenn sie aber dieselben erlangt vnd vberkomen haben/ vnd sich darein nicht wissen zu schicken/ befinden auch/ das sie zu wenig darzu sein/ so wündschen sie das sie derselben wider entlediget werden möchten/ also hat es allhier auch zugangen. Demnach hat der Keiser seine Legaten dahin gen Lübeck gesand vnd die vertriebenen Bürgermeister vnd Rathspersonen wider einsetzen

einsetzen lassen/ Vnd hat nicht wenig zu dieser sache geholffen/ das König Erich aus Dennemarck/ die von Lübeck hefftig geplaget/ welchem sie nicht wusten widerstand zu thun. Vnd ist solche wider einsetzung durch die Keiserlichen Legaten geschehen/ Dinstag nach Tri nitatis 1416. Jar/ Nemlich/ dergestalt/ Es haben sich die Keiserlichen Legaten/ desgleichen der Alt vnd newe Rath/ in der Kirchen S. Georgen versammelt/ vnd von dannen in ein ander Kirchen/ zu vnser lieben Frawen genand/ gegangen/ daselbst ist das Ampt von der Heiligen Dreyfaldigkeit gehalten worden/ nach vollendung desselben/ sein die alten Rathsherrn vnd Bürgermeister wider auffs Rathaus gefürt/ vnd ein jglicher in seinen vorigen Stand vnd wirden gesetzt worden/ welchen der vnd newe vormeinte eingedrungene Rath nachgefolget/ vnd mit emplösten haubt vmb gnad vnd verzeihung gebeten.

Nu hetten die Herrn des alten Raths/ vmb des willen das sie nicht allein jrer Ehren vnd Ampts freuenlich sein entsetzt worden/ sondern das sie auch aus der Stad entweichen müssen/ jres leibs vnd lebens nicht sicher gewesen/ wol vrsach gehabt/ sie in andere wege anzusprechen. Sie haben aber gethan/ als weise vnd verstendige Leute/ vnd dasselbige vergessen/ vnd hindan gesetzt/ darmit nicht weiter vneinigkeit daraus erfolgen/ sondern des zancks ein ende werden möcht/ Derwegen der öberste Bürgermeister Jordan Bleskopff jnen mit gantz freundlichen worten diese antwort geben/ vnd gesaget/ Lieben Freund/ gleich wie wir vnsern lieben HErrn Gott bitten/ das er sich vnser erbarmen/ vnd vns vnsere Sünde verzeihen wolt/ Also wollen wir euch von gantzem hertzen ewre verbrechung/ so jr gegen vns furgenomen/ auch verziehen haben/ Wir wollen euch auch solcher vnzeitigen handlung nicht entgelten lassen/ Sondern jr solt vns gütiger/ freundlicher/ vnd gutwilliger befinden/ denn wir zuuor gewesen.

Welche rede des Bürgermeisters all die jenigen/ so vmbher gestanden vnd zugehört/ dermassen beweget/ das sie sich schwerlich des weinens enthalten mögen. Vnd ist solche rede ein gewis zeichen gewest/ das dieser Bürgermeister/ ein sehr weiser/ kluger/ vernünfftiger vnd gütiger Man gewesen/ der viel erfaren/ vnd derwegen aus solcher erfarung gelernt/ wie er dem glück entweichen/ sich in die zeit schicken vnd halten soll. Derwegen er dieses handels weiter nicht mehr gedencken wollen/ darumb er auch billich zu loben ist/ vnd diese Vers im Virgilio/ so den öbern nachfolgen/ billich von jm mögen gesaget werden.

Tunc pietate grauem, & meritis si forte uirum quem
Aspexêre, silent, arrectisq; auribus astant
Ille regit dictis animos, & pectora mulcet.

Das aber auch die Auffrhürer weidlich gestrafft werden/ haben wir fur einvnddreissig Jahren nicht allein gehört vnd gesehen/ sondern auch zum theil mit grossem schaden vnd schrecken erfaren. Denn

als sich die Bawren/Anno 1525. in Deutschen Landen an vielen örten haben empöret/ als im Elsas/ Schwaben/ Francken/ am Rein/ vnd in Düringen/in welchem Auffrhur sie dan viel schadens gethan/ den Edelleuten/auch Mönchen vnd Pfaffen das jre genommen/ die Klöster vnd Schlösser zerrissen/ eingeworffen vnd verbrand/ sonderlich in Francken. Derwegen etliche Fürsten/desgleichen der Schwebische Bund sie mit gewald dempffen vnd nidersetzen müssen. Vnd sein in solcher Empörung/ mehr dan hundert tausent Bawrn allenthalben/etwa in dreien Monaten vmbkomen vnd erschlagen worden/ also das solche Auffrhürer gantz schrecklich bezalt vnd gestilt worden/ daran sich menniglich stossen sol/vnd fur Auffrhur sein lebenlang hüten.

Das man das jenige/ so zu Auffrhur gereichen wil/ mehr verdrucken/dan an tag bringen soll.

Das Achtzehende Capitel.

ZV derzeit/als Agesilaus der Lacedemonier König wär/empöret sich einer mit Namen Lysander wider jn/ macht jm ein anhang/ Vnd bestelet/ wenn Agesilaus zu Haus keme aus Egypten/ das sie sich wider jn empören/ vnd felschlich anklagen solten/ lies jm auch ein Oration stellen/ die er hat wollen auswendig lernen/ vnd wider Agesilaum/ fur dem gantzen Volck reden.

Nach dem aber Agesilaus solchs erfur/vnd Lysander mitler weil verstarb/fordert er die Brieffe/vberkam auch die Oration/ war im willens/dieselben offentlich lesen zu lassen/damit man sehen möcht/ was Lysander fur ein auffrhürischer Man gewesen/ fraget derwegen Cratidem/welcher vnter den Ephoris der fürnemest war/ vmb rath/wes er sich hierinne verhalten solte. Derselbige als er die Oration vberlesen hat/rieth jm/ das er sie bey leib nicht wolt an tag geben. Erstlich aus dem/das sie etwas hefftig gestelt were/vnd der gemeine Man/newrung anzurichten/ allerley vrsach daraus nemen möcht/

möchte/wie er dan zu newerung mehr/dan zu gůte geneiget. Für das ander/dieweil Lysander nu verstorben war/wolte sich nicht gezimen/das er sich wider jn einlassen solte/welchem Agesilaus/vngeacht das er ein mechtiger König war/ in dem gehorchet/ vnd mehr in dem auff den gemeinen nutz gesehen/das derselbige durch diesen handel nicht vnrůhig gemacht würde/denn auff die Jniurien/ so jm von Lysandro weren zugefüget worden.

Wiewol man auch dergleichen Exempel bey den Römern findet/ Denn so schreibet man von Julio Cesare/als er Pompeium vnd Scipionem vberwunden/hat er jre Brieffe/welche er gantze Kasten vol vberkomen/nicht gelesen/sondern sie alle verbrennen lassen/welches dan ein recht Fürstliches stück gewesen/davon Plinius also schreibet. Illa fuit vera & incomparabilis inuicti animi sublimitas captis apud Pharsaliam Pompei Magni scrinijs Epistolarum,iterumq; apud Tapsum Scipionis concremasse ea optima fide,atq; non legisse. Das ist/Jch halt dis für ein rechte hoheit eines vberwindlichen gemůthes/das Julius Cesar des Pompeij Brieff zu Pharsalia bekomen/aber nicht gelesen/Sondern vngelesen verbrant. Dergleichen hat auch Pompeius gethan/ als er Sertorium vberwunden/ Perpennas vberkomen/ hat er die nicht annemen wollen/ sondern Perpennatem entheubten/ vnd die Brieffe verbrennen lassen/denn er besorget/ der Krieg möchte dardurch weiter einreissen/Wie es dan nicht feilen kan/ wenn man solche Brieff vberkömpt/man mus dardurch verbittert/ vnd weiter zu Krieg verursacht werden. Es ist auch ein solch ding/ das sich offt ein auffruhr von geringen sachen erhebet/ Denn wie das Fewer nicht zeit auff dem Rathaus/in der Kirchen/ oder andern gemeinen stellen/sondern zu weilen in einer armen geringen hütten/angehet/vnd verderbet ein gantze Stad/Also entstehet auch offt ein auffruhr von geringen Personen/vnd breitet sich dermassen aus/wo man dieselbige nicht mit gelimpff vnd zeitigem Rath furkompt/ das die gantze Stad damit zu schaffen gewind. Darumb sagt auch Agesilaus

Ego vero illos potissimum laude dignos iudico, qui nascentibus malis semper occurrunt,& ea priusquam uirium aliqua sit accessio facta,delent &extinguunt. Das ist/Jch aber die jenigen vornemlich lobes wirdig achte/ welche dem entstehenden vbel gern zeitlich vorkomen/vnd dieselben ehe das sie sich etwas weit ausbreiten/lieber ausleschen vnd verdrucken/ denn an tag bringen wollen.

Das ein Bürger schuldig sey/ in vorstehender not sein Vaterland zu schützen/ vnd das nicht zuuerlassen.

Das Neunzehende Capitel.

ES wird von den Griechen geschrieben/ das Philippus der König aus Macedonia/ etwa mit denen von Athen in Krieg gewachsen sey/ vnd als sie von beiden theilen bey Cheronea zur Schlacht kommen/ sein die von Athen von dem König vberwunden/ vnd erleget worden. Demnach ist der Rath derselben Stadt/ ob solchem fall vnd schaden hefftig erschrocken/ wie dan leichtlich zuerachten/ das der jenige theil/ welcher erlediget wird/ kleinmütig werden mus/ dargegen aber das theil so gesieget/ sich des Siegs vberhebt. Doch haben sie nach gehabtem Rath dahin beschlossen/ das sie sich aus der Stadt wehren/ vnd des Feinds auffhalten wollen/ vnd hat der Rath ein gemein Decret ausruffen lassen/ das kein Bürger aus der Stad weichen/ sondern ein jeder anheimisch sich enthalten/ vnd warten was das glück geben vnd der Rath mit jn schaffen würde. Es hat sich aber zu getragen/ das einer von Athen Leocrates genand/ aus der Stadt hinweg gezogen/ auch sein hab vnd gut mit sich gefürt/ vnd sich ein weil zu Rhodis/ vnd die andere zeit vber zu Megara enthalten/ derwegen er auch hernacher von Lycurgo wie er wider kömen/ als ein Verretter seines Vaterlandes/ peinlich ist angeklagt worden.

Vnd dieweil allhier lustig zu lesen/ wie tapffer vnd ernstlich Lycurgus solche seine klag/ wider den Leocratem angestelt/ wie vleissig er den handel erzelt/ denselben mit Gezeugen seiner missethat vberweiset/ vnd die Richter ermanet/ das sie solche vbelthat nicht wolten vngestrafft hingehen lassen etc. das sich darob zuuerwundern. Vnd dieweil dieselbige Oration Lycurgi wol wirdig ist/ das sie sonderlich verdeutscht vnd gedruckt würde/ damit man daraus zu lernen hab/ wie sich ein jeder gegen seinem Vaterland halten sol/ vnd was ein jeder demselben zu thun schuldig/ hab ich solche Oration verdeutschet/ vnd zu einem Exempel hiehrr gesetzt/ vnd lautet wie nachfolget zu vernemen.

Oration Lycurgi wider Leocratem/ welcher sein Vaterland verlassen.

AVff das ich dieser peinlichen Notklage einen rechten vnd gebürlichen anfang mache/ dadurch sie dem gemeinen nutz fruchtbarlich vnd ersprieslich sein/ vnd Gott seine gebürliche ehre gegeben werden möcht/ bitte ich erstlich

erstlich von Gott dem Allmechtigen/ so ich diesen Leocratem mit recht vnd billigkeit/ vmb der vrsach willen fur euch beklage/ das er die Religion/ Kirchen/ Opffer/ vnd was von vnsern Vorfaren sonst mehr ist auffgericht/ vnd wir von jn empfangen haben/ verretherlich vbergeben vnd verlassen/ das er mir durch seine Göttliche Barmhertzigkeit heut auff diesen tag wolte hülff vnd beistand thun/ vnd diese meine notklag dahin richten/ das sie dem gemeinen nutz heilsam sein vnd ewer hertz vnd gemüth dermassen möchten bewogen werden/ das sie dermal eins jre Eltern/ Weib/ Kind/ Vaterland vnd die Religion/ bedencken. Vnd nach dem jr diesen Verretther in ewre hende bekomen/ euch stercken wolt/ damit jr die schendliche vnd ergerliche thaten dieses Leocratis/ oder auch in künfftiger zeit eines andern der sich in gleichem fall vergreiffen möcht/ nicht vngestrafft hingehen lasset. Soich aber Leocratem vnuer schulter sachen/ fur euch beklage also/ das er sein Vaterland nicht verrathen/ vnd die Sadt Athen nicht verlassen/ So bit ich von Gott das er jn von diesem peinlichen Halsgericht gnediglich entledigen thue.

Ich wolt aber nichts geliebters wündschen/ dan wie es gemeiner Stad von nöten ist/ das man mus Leute haben/ welche die bösen Buben vnd schedliche Bürger/ vmb jrer verbrechung willen anklagen/ das sie gleichwol darbeneben/ niemands von denselben mit vnbillichen klagen beschwerdten/ denn da einer solcher gestalt sich vnterstehen würde/ einen vnschüldigen zubeklagen vnd dieselben klag nicht aus lieb der Gerechtigkeit/ vnd zu rettung vnd heil des Vaterlands wider den beklagten anstellet/ der thut nichts anders/ dan das er sich dadurch selbst in gefahr vnd schweren hass/ vnd durch solche scherffe andere in not bringet.

Jr solt aber wissen/ das zu erhaltung vnd beschützung des gemeinen nutzes/ drey ding hoch von nöten sein/ Nemlich das Recht oder die Gesetz/ die Gerichtlichen Vrtheil vnd Sententz/ vnd letzlich die Klagen/ durch welche die jenigen so etwas verwirckt haben/ mögen fur Gericht gezogen/ vnd drümb gerechtfertiget werden. Das Recht vnd die Gesetz oder Statut/ weisen den Bürgern was sie thun vnd lassen sollen. Der Ankleger bringet gerichtlich fur vnd beklaget die jenigen/ welche wider die Gesetz gehandelt/ vnd dadurch in des Raths straff gefallen sein. Der Richter aber mus die jenigen in straff nemen/ welche das Recht vnd die stim des Anklagers vberwisen/ das sie straffbar worden/ vnd die peen des Rechtens verwirckt haben/ darauff nach wichtigkeit der verbrechung ein Vrteil fellen/ vnd endlich die Execution desselben wircklich ergehen lassen. Also/ so wil auch notwendig erfolgen vnd sich selber schliessen/ das die Ankleger in dem gemeinen nutz von nöten sein/ das man jr nicht empperen kan/ Sondern on jre stim die Gesetz vnd Gericht gantz stum vnd vergeblich sein.

So viel nu mein Person thut belangen/ dieweil ich gewust das Leocrates sein Vaterland verretherlich verlassen/ vnd dadurch in die höchste straff vnd peen gefallen/ Demnach so hat mir auch nicht anders gebüren wollen/ dan das ich diese klag (darzu ich doch weder aus neid/ oder das ich lust zu zancken hette/ verursacht worden) anstellen vnd vorwenden müssen/ denn ichs fur gantz schendlich gehal-

ten/das ein solcher Vbeltheter sol vngestraffe bleiben/ vnd benebē andern ehrlichen Bürgern sich des Marckts gebrauchen / vnd gemeine opffer der gantzen Stad zu mercklichem schimpff vnd schmach sol thun helffen. So hab ich mich auch selbst zu berichten/das einem ehrlichen vnd gerechten nicht wol anstehen noch geziemen wil/ aus sonderlichem gefastem neid jemands vnschuldig fur Gericht zu ziehen. Wenn aber einer von des gemeinen nutz wegen jemands verklaget/in dem kan vnd sol er mit billigkeit nicht verdacht werden.

Vnd ob wol alle gemeine klagen/zu erhaltung vñ beschützung der Stad gehören/so wil doch diese klag/welche ich auff heutigen tag fur zunemen vnd Gerichtlich auszufüren bedacht bin/ dahin fürnemlich gehörig sein/ denn so einer wolt jemands beklagen/ das er ein new Gesetz geben hette/welchs sich mit den andern vnsern Gesetzen oder Statuten nicht vergleichen wolte/so darff man weiters nichts darbey thun/oder dargegen vermeinen/dan das es wider geendert vnd abgethan werde. Aber diese vnsere sache wil nicht allein etwa einen geringen theil der Stadt betreffen/oder derselben einen schlechten vnd geringen schaden bringen/sondern thut den gantzen gemeinen nutz dieser Stad belangen/vnd wil ein Exempel sein/welchs von allen vnsern Nachkomen billich sol bedacht vnd zu gemüth gefürt werden. Denn die schendliche that Leocratis/ist so hoch vnd gros zu achten/das auch kein klag oder peen zu finden/oder im Rechten ausgedruckt ist/damit sie gnugsam könd gestrafft werden/Denn was kan wol dieser fur ein straff verwirckt haben/ welcher sein Vaterland verlassen/vnd dadurch so viel an jm/die Religion/ die Tempel vnd Greber vnser Voreltern/sampt der gantzen Stad den feinden vbergeben.

Es ist wol an dem/das man einen Menschen nicht höher straffen kan/denn vom leben zum tod/es ist aber solche straff gegen der wirckung vnd schendlichen that Leocratis / auch viel zu gering. Vnd kan bey mir nicht anders befinden/ denn das im Rechten derhalben kein namhaffrige klag auff so ein schendlich Laster sey gesatzt vnd verordent worden/denn das bis auff diese vnsere zeit kein solch böse Exempel nie gehört/auch vnsere Vorfaren sich nicht haben vermuten können/ das in künfftigen zeiten dergleichen sich begeben/vnd zutragen solte / derwegen auch kein gnugsame scharffe peen vnd straff zu dieser verbrechung kan erfunden werden/ vnd jr werden in dieser sach nicht allein/nach gewönlicher vnd gebürlicher weise Richter/sondern auch newe Gesetzgeber sein müssen. Denn was für straffen auff die verbrechung/ welche sich teglich zutragen/ ausgetheilt vnd verordent sein/da darff man nicht viel bedenckens vber/vnd hat sich der Richter balde daraus zu finden. Was aber solche verwirckung sein/welche keinen gewissen Namen haben/ auff welche auch kein gewisse straff hat können gesetzt vnd verordent werden/vnd

Also schreibet auch Cicero oratione pro Roscio, als sollen sie gefraget werden/ Warumb er auff die jenigen/so jre Eltern erwürget keine peen vnd straff gesetzt/ hab er geantwortet/ Das er sich nicht vermuten können/ das jemands sich einer solchen schrecklichen that zuunolbringen würde vnterstehen dürffen/derwegen er es auch vnterlassen/ darmit er nicht die Leute solcher that mehr möcht erinnern/ denn jnen dieselben verbieten. doch

doch etwas grösser sein / dan andere vbertrettung vnd strefflicher Laster/wenn dieselben fur euch komen/darüber zuerkennen /so werdet ir ja nicht vmbgehen können/ein vrteil darauff zu stellen/nach welchem sich auch vnsere Nachkomen zu richten haben.

Dieweil ir nu bedacht seid/ diesen Vbeltheter seinem verdienst nach zu richten/ so werdet ir nicht allein bedacht sein/ wie er möge sein gebürliche vrtheil vnd straff bekomen/ sondern auch wie ir möget vnsere Nachkomen dahin bewegen/damit sie von wegen des Vaterlands/ gleicher gestalt/ auch die gerechtigkeit schützen vnd handhaben/ vnd solche grewliche vngewönliche laster vngestrafft nicht hingehen lassen/denn fürnemlich zwey ding sein/ welche die Bürger jrer pflicht/vnd was sie zu thun schüldig sein/hefftig erinnern/Nemlich die straff der verbrechung/vnd die belohnung der gerechtigkeit/ die furcht zwinget die Leute/das sie gedencken müssen/wenn sie jrem eigen zaum zuviel folgen/ vnd wider die Statut vnd Gesetze handlen würden/Sie möchten dardurch in nachtheil / gefahr/ vnd verderb gerathen/dargegen so werden die Menschen / das sie dadurch ehr vnd thum erlangen/ gutes zu thun bewogen / derwegen mus in diesem Gericht ein ernst gebraucht/ vnd fürnemlich dahin getracht werden / damit hierinne die Gerechtigkeit am meisten stat haben möge.

So wil ich fur mein Person in dieser sach nichts anders klagen noch handlen/dan was recht ist/wil nichts richten / reden oder vorwenden/so zu der sach nicht dienlich ist/ vngeacht das ich viel anklager weis/welche im gebrauch haben/das sie allerley vngebürlich ding in jren klagen vorbringen / Wenn sie entweder beginnen von der Regierung des gemeinen nutzes zu waschen / oder falsche anklagen wider die beklagten zuerzelen/vnd thun dargegen nichts weniger/ dan das sie das jenige reden vnd furbringen/ daruon jr richten vnd vrtheilen sollet. Wiewol kein leichter ding ist/ dan von frembden sachen fur Gericht zu reden/daruon weder jr pfleget zu vrtheilen/ oder der gegentheil/darauff zu antworten/vnd kan doch bey euch mit fugen nicht gesucht oder gebeten werden/ein rechtmessig Vrteil zu fellen/ Es sey dan sach/das wir in vnserm anklagen auch das jenige so dem Rechten vnd Billigkeit gemess ist/ furbracht haben. Jedoch mus ich bekennen/ das solcher bösen gewonheit niemands so grosse vrsach als der Richter ist/welche den Rednern wenn die fur Gericht klagen/allzuviel nachgeben vnd zu lassen/ jres gefallens zu plawdern/welchs so viel desto vngebürlicher ist/ das jr meine Herrn / in Areopago/ein solch ernst Gericht etwa verordent vnd bestelt habt/ Welchs in dem ansehen ist/ das auch die jenigen so darinne verdammet vnd verurtheilt sein/bekennen müssen/das daselbst nicht anders dan nach Recht vnd Billigkeit geurtheilt wird. Dieweil dan dem also/ so werdet jr auch keinem Redner frembde vnd vngebürliche ding furzubringen gestatten/ Welchs dan darzu dienstlich ist/ das weder der Beklagte durch falsch gezeugnis vnd angeben kan verdruckt werden/oder auch die Ankleger vrsach haben falsche vnd erdichte anklagen/am Gerichte zuerdencken / Denn kein Richter ein rechtmessig Vrtheil sprechen vnd fellen kan/ er sey dan durch den Kleger oder Redner der sachen recht vnd gründlich bericht worden.

Hierneben

Hierneben so werdet jr ja dis auch bedencken/das es mit dem Gericht/so vber diesen Leocratem sol gehalten werden/nicht also zugehen/vnd verschwiegen bleiben kan/ wie mit andern priuat vnd sondern Personen/Denn so es die meinung het/das jr vber einen Menschen/welcher den andern Griechen vnbekand wer/ richten vnd vertheilen sollet/so were so gar viel nicht daran gelegen/ wie der Processs gehalten würde/vnd ob man recht oder vnrecht mit im geparet. Nach dem aber das gantze Griechenland / auff dis ewer Gericht wird achtung geben/vnd sehen was jr in dieser hochwichtigen sachen fur ein vrtheil fellen werdet/wil es viel ein weiter bedencken haben/ Furnemlich vnd in betracht der begangenen flucht/ vnd das er dem von Rhodis sampt allen Kauffleuten/ so schier aus dem gröstem teil der Welt hin vnd her jres gewerbes halben daselbst zusammen komen/fur warhafftig angezeigt/das die Stad Athen von den Feinden erobert/daraus er dan fast allenthalben ist bekand worden.

So dan nu menniglich weis/vnd bey sich leichtlich schliessen kan/ das dergleichen Exempel bey den von Athen nicht also herkomen/ so wil auch von nöten sein/ desto vleissiger vnd ernstlicher einsehen hierinne zu haben/Denn wie jr alle ander Leute nicht allein mit ehrerbietung gegen Gott/vnd der gütigkeit gegen den Eltern/ sondern auch/das jr fur andern in beschützung des Vaterlandes wollet gerhümet sein/Also würdet jr auch dafur billich zu achten sein/das jr solchen beruff vnd guten Namen/ dieser oberzelten stücken/ einer hetret verlustig gemacht/ wenn jr diesen Menschen vngestrafft hinweg komen lasset. Demnach vnd dieweil es diese wege erreicht/ das seinet halben heut das Gericht bestelt/ So bit ich diese meine anklag nach der lenge anzuhören/vnd ob dem/ das der grosse schade so vnserm Vaterland begegnet/durch mich von newem widerholet werden mus/kein vngefallen zutragen/ Sondern mit denen darumbzureden/oder auff dieselben zornig zu sein/die solches verursachet haben/ welcher schade sich nachfolgender massen verhelt.

Nach dem das gerücht allhier erschollen/ das die von Athen in der Schlacht Cheronea darnider gelegen / vnd das Volck allhier zusammen komen/ ist in gemeinem Rath beschlossen/ vnd versehen worden/das man Weib vnd Kinder/vom felde vnd Dörffern/in die Stad nemen vnd füren/die Obersten vnd Haubtleut die Stad besetzen vnd verwaren/vnd die vbrigen Bürger den Heubtleuten gehorchen sollen. Dis Gebot hat Leocrates wissentlich veracht/ vnd durch seine Knecht das jenig so jm zustendig gewest/ in ein Schiff bringen lassen/in welchem er sich gegen der nacht wollen davon machen/ wie dan auch geschehen/derwegen er durch ein klein Pförtlein mit seiner Beyschlefferin zu Schiffe gangen/ vnd das Vaterland schendlich verlassen/in dem nicht die Thor noch Stadmauer gescheubet/ welche so viel an jm gewest/on alle Hüter vnd verwarung sein verlassen worden/da er sich doch fur dem anschawen der Tempel Jouis vnd Palladis/die er jtzt anruffen wird/billich het entsetzen sollen. Als er aber nu abgelauffen vnd gen Rhodis komen/hat er von stund an ein geschrey(wie man in glücklichen sachen pfleget zu thun)allenthalben ausgebreitet/vnd furgeben dürffen/das die Stad Athen / von den Feinden erobert/vnd das Pyren so daran gelegen/ gestürmet/vnd er allein

er allein mit beschwerung daruon entrunnen were/ vngeacht das er billich hette bedencken sollen/ das es jm zu kleinen ehren gereichen würde/wenn er sich berhümet/das er von der niderlag vnd schaden seines Vaterlands/bey dem er schuldig gewest/leib vnd leben/ zu zusetzen/ vberblieben were/vnd daruon geflohen.

Ob dan wol solch gerücht / welchs Leocrates gemacht/ gantz falsch vnd ertricht gewesen/So haben jm doch die Rhodiser glauben geben/auch so weit/ das sie die Schieff welche bereitban beladen gewest/vnd jtzo ablauffen sollen/ wider zu rück ziehen lassen/ vnd die Kauffleute welche mit den Schiffern nach Athen sieglen/ was sie von Getreidich vnd anderer Wahr/haben mit sich füren wollen/ zu Rhodis feil gelassen/ vnd daselbst verhandelt. Das aber dem also sey wie jtzt gehört/ werden die gezeugnus vnd kundschafften/ welche wir nach einander erzelen wollen/gnugsam ausweisen. Erstlich seiner Nachbarn/ welche wissen/ das er in zeit des werenden Kriegs weg gezogen. Folgend der jenigen so zu Rhodis mit jm gewesen/ als er daselbst hinkomen/ vnd das geschrey von eroberung der Stadt rüchtbar gemacht. Furs dritte/das gezeugnus des Phierini/welchen viel vnter ewrem mittel wol kennen/auch noch wol in gedechtnus haben/wie Leocrates von jm vmb vieler grosser sachen willen/vnd sonderlich deshalben angeklagt/das er in des Zolles halben in schaden gefüret. Jedoch zuuor vnd ehe ich anfahe die Kunfftschafften zuerzelen/ mus ich euch etlicher ding berichten/vnd ein kurtze Vorrede machen.

Jr als die Richter wisset euch zuererinnern/das die jenigen so fur Gericht beschüldiget werden/in mancherley wege sich pflegen zu schützen vnd auffzuhalten/auch bis weilen anderer furbit zugebrauchen/ damit sie von der gefahr der peinligkeit mögen entlediget werden. Darbeneben solt jr aber auch wissen/das sich jr viel dahin durch geld vnd gunst bewegen lassen/das sie entweder wenn sie zu Zeugen gefordert worden/die warheit verschweigen oder gar aussen bleiben/oder sonst in andere wege das Gericht betriegen. Demnach so bit ich jr wollet die angegeben Zeugen fur kommen lassen/ vnd sie mit ernst erinnern/das sie die Warheit vnd jr Vaterland mehr bedencken wollen/ dan die gunst so sie vielleicht zu dem Beklagten tragen/ vnd haben möchten/vnd also jrem Vaterland die schuldigen vnd gebürlichen dienst leisten/vnd dasselbige wie Leocrates gethan hat auff dismal nicht verlassen/sondern das sie das Heiligthumb in jren henden haben/vnd schweren das sie von seiner verhandlung nichts wissen/ Da sie aber der keines thun wolten/werde ich verursacht sie Gerichtlich darumb fur euch zu beklagen.

Hier werden die Kundschafften verlesen.

Nach dem nu etliche zeit/ als das geschrey von eroberung der Stad gen Rhodis komen/verlauffen/ vnd etliche Schiff von Athen wider gen Rhodis komen/vnd nu gewis war/ das die sage von eroberung der Stad ertricht gewesen/hat sich Leocrates entsatzt vnd zu

Rhodis

Rhodis nicht lenger getrawet zubleiben/sondern sich auff gemacht/ vnd gen Megara gezogen/da er sich dan lenger dan fünff gantzer jar enthalten hat. Vnd als er daselbst nach Stadt gewonheit einen Patron vberkomen/ hat er sich auch der anstossenden Grentz des Attischen Landes nicht enthalten/vnd als daselbst ein Hausgnos gewesen/ hat er jm selber ein ewige verweisung vnd elend mutwillig zugezogen vnd auffgelegt/ das er auch seiner Schwester Man Amentam/ vnd sonst einen seiner guten freund/zu sich erfordert/vnd den Schwager gebeten/das er jm seine knecht abkeuffen/sein haus alhier feil bieten/vnd da er einen Kauffman bekem/ dasselbige fur acht hundert gülden verkauffen/die schuld daruon bezalen/ vnd jm die vbermass zustellen wolt. Als nu solchs Amentas ausgericht/hat Leocrates noch mehr Knecht seiner jungen Schwester Man Thymochari/ fünffvnddreissig gülden verkaufft/vnd da er so viel an parem geld nicht verhanden gehabt/hat er etlich geld müssen bey andern auffnemen/daruon er dan ein gülden zu wucher geben/damit er Amentam zu frieden gestalt.

Vnd damit jr zu befinden haben möcht/ das diese meine anzeigung nicht erticht noch vergeblich ist/ So bit ich die vbergeben Kundschafften verlesen zu lassen/ vnd die jenigen die darumb wissens haben zu befragen. Wenn auch Amentas noch am leben were/so würde er sonder zweiffel/das es also vnd nicht anders ergangen/ nicht in abrede sein.

Dergleichen sol der Kauffbrieff vber das Haus auch verlesen werden.

Aus diesem Brieff habt jr jn vnter andern gehört/ das die Wucherer vierzig gülden empfangen haben.

Hierüber bit ich die Kauffzettel/ so der Knecht halben auffgericht/vnd was des Wuchers halben fur pact darüber vertroffen sein/ zuuerlesen/Das vbrige vnd hinderstellige so sich vber jn zu klagen vnd furzubringen hab/ist dermassen straffwirdig/ das ichs nicht gnugsam reden kan/ denn sich Leocrates nicht allein mit seinem Leib vnd Gut/in vorstehender not aus der Stadt Athen hinweg gethan/ sondern auch die Veterlichen Hausgötter/welche jm nach ewer vnd gemeiner Stad gebraucht nicht geziemet haben/weg zu füren vnd zu verandern/mit sich weg genommen/vnd gen Megara gebracht. Er hat sich auch in dem fur dem Veterlichen Zunamen nicht entsatzt noch geschewet/sondern dieselben Hausgötter aus seiner Capellen weg gerissen/vnd in frembde Land mit sich ins elend vnd mutwillig weg gefürt/dadurch sie auff ein frembde art vnd weise müssen gekert werden. Ob dan wol vnser Voreltern/als sie diese Stad angefangen zu bawen/dieselben nach dem Göttlichen Namen genent haben/damit zucrinnern/so offt einer den Göttlichen Namen anruffen thet/ das er gedencken solt/wie diese Stadt nichts anders were/ dan ein stell vnd sitz der Götter/welche man billich nicht vbergeben noch verlassen sol/So ist doch dieser Leocrates so vergessen gewest/ das er auch die Gesetz veracht des Vaterlands/auch die Hausgötter/vnd damit so viel an jm gewest/die Göttliche hülff mit sich hinweg nemen wollen.

Wiewol

Wiewol nu diese verbrechung an jn selbst gros vnd wichtig sein/ so hat es doch Leocrates dabey nicht wenden lassen/ sondern noch vil gröbere vnd schreckliche vbelthat begangen/ denn als er sich zu Megara nider gethan vnd alda gewonet/ vnd seine Götter von hinnen dahin gebracht/ auch seine gelegenheit des orts ersehen/ hat er der Königin Cleopatre aus Epiro viel Getreidichs abgekaufft/ vnd wider bey den andern Griechen vmb gewins willen verhandelt/ vngeacht das die Gesetz dieser Stad klar vnd ausdrücklich verbieten/ das kein Bürger von Athen/ jrgend anderswohin sol aus der Stad Getreidich füren vnd verkauffen/ darüber dan hefftige vnd ernste Gesetz vnd straff verordent sein. Wolt jr nu einen solchen verwegenen Menschen/ der sein Vaterland in Kriegs not verlassen/ das Getreidich anderswohin verkaufft/ die Hausgötter von hinnen weg an andere örte gefürt/ vngestrafft lassen/ vnd jm nicht sein recht thun wie er verdient hat/ andern zur abschew vñ Exempel/ Furwar wenn jr solchs thetet so müstet jr allzu faul/ vergessen vnd nachlessig sein.

Jr habt aber hieraus zu sehen/ ob ich nicht billiche vrsach gehabt/ mich des zuerkunden/ damit ich nicht auff einen schlechten wohn für euch/ zu jm klagen darff/ sondern nach dem ich die Warheit an tag gebracht/ jr darauff zuerkennen vñ zu sprechen hettet/ vnd das nicht von nöten were/ die Zeugen allererst furzustellen/ vnd zuuerhören/ sondern langst hiebeuorn/ nach dem die Warheit an tag komen/ furgestelt sein/ denn ich lang zuuor dem Leocrati verkündigen lassen/ das er die Knecht zu der peinlichen frag sich der warheit an jm zuerkunden furstellen wolt.

Wie dan alhier die ankündigung offentlich sol verlesen werden.

Dieweil er aber dieser ankündigung nicht gehorsam gewest/ vnd derselben folge gethan/ so hat er sich damit als ein Verretther des Vaterlands schuldig gemacht vnd erklert. Dieweil das gewislich erfolgen mus/ wer sich solcher Inquisition vnd erforschung wegert/ vnd dieselben fleucht/ der gibt sich darmit an tag/ das er desselben Lasters schuldig sey. So wist jr auch wenn ein sach in zweiffel stehet/ also das man den rechten grund nicht erfaren kan/ das man pfleget solcher gestalt erforschung zu haben/ bey den Knechten/ so darumb wissens haben/ welchen man dan auch mehr glauben gibt/ dan deme/ so der Anklager furbringet/ furnemlich in groswichtigen sachen/ vnd daran dem gemeinen nutz mercklich gelegen ist.

Jch wolte wol gern diese sach so gantz gerecht furnemen vnd handlen/ das ich auch dieselben durch das gezeugnis seins eigen Gesindes gern bekreffligen wolt/ Dieweil er aber ein bös gewissen hat/ so ist er nicht zuuermögen gewest/ das er dieselbigen her furgestelt/ damit man sich der Warheit an jnen hette zuerkunden gehabt/ vnd were wol möglich gewest/ das die Knecht in der peinlichen frage/ eher die ding geleugkent hetten/ die jren Herrn betreffen/ dan das sie etwas ertichtes wider jnen hetten aussagen vnd bekennen sollen.

Hier wird aber Leocrates schreien vnd sich beklagen/ das er als ein vnuerstendiger oder vnberedter Leyhe/mit einem Redner vnd Oratorn vberschrien werde / welchem er dan nicht gleich sein / sondern leicht von jm könne vberwunden werden/vnd darneben in fahr komen. Hierauff geb ich diesen bericht/das jr Herren alle wisset/wie die jenigen so jemands felschlich anklagen vnd bey andern verhast machen wollen/ gewönlich solcher Argument vnd Materi sich gebrauchen/welche ein gros ansehen haben/ vnd andere leichtlich zu zorn vnd hass bewegen können. Hier widerumb die jenigen/ welche rechte vnd warhafftige klagen wider jemands anstellen/ das dieselben geliebter mit der that vnd warheit/dan mit blossen vnd ertichten worten/den Beklagten vberkomen wollen. Demnach wil ich euch sst best zu bedencken heimgestellet haben/welche doch vnmöglich gewest were mit reden zubetriegen/ Jst es nicht war das solchs die Knechte sein? Denn dieselben aus geheis der Natur in der verhör hetten die warheit sagen müssen/darnach man sich klar hette zu richten gehabt. Es hat aber Leocrates vngeacht das sie sein gewest/ dieselben nicht wollen furkomen lassen. Welche kan man aber mit reden vnd weinen zu Barmhertzigkeit erweichen/ Jsts nicht an dem das es die Richter sein/zu denselben wil dieser Verretter jtzt zuflucht haben/ aber keiner andern meinung/dan das er sich besorget/ es möchten aus einem Haus der Beklagte vnd die Gezeugen zu gleich fur gefordert werden.

Was kan jn aber diese ertichte entschüldigung vortragen/ das Recht ist einfeltig vnd schlecht/ die erkündung der Warheit leicht/ die anzeige vnd beweisung stehet auff kurtzen wegen. Bekennet er/ das die anklage warhafftig vnd billich ist/so las man jm nach ordenung der Gesetz sein Recht thun/Leugkent er aber/ warumb lest er die Knecht vnd Megd nicht für komen/ auff das man sich der warheit an jnen zuerkunden het? Denn so einer verretherey halben in verdacht kömpt/so wil sich nicht fügen/das er die gewissesten anzeige seiner vnschuld entfliehen wolte. Dieweil er aber nu solches weigert/ vnd dadurch mit der that sich einen Verretter bekennet/so ist leichtlich daraus zu schliessen/das auff solch sein bekentnis wider jn billich ein Vrtheil mag gesprochen werden/vnd ist jm keines vergessmach zugeben/dieweil er jm sein Schutzwehr selbst entzogen/ das er durch diese weigerung in der verbrechung/ welche er mit der that bekennet/ewer Gericht verspotten vnd zu nicht machen solte.

Hiermit wil ich achten/ sey der ankündigung halben/das ich begert das die Zeugen möchten furgestelt werden/ desgleichen von dem schendlichen Laster/welchs der Beklagte/wie jr sehet/thut bekennen/gnugsam anzeige geschehen. Nu wil von nöten sein/das jr zu gemüthe füret/zu welcher zeit/ vnd in welcher gefahr Leocrates sein Vaterland schendlich verlassen.

Hier sol des Raths Decret verlesen werden/ das sich die Bürger einheimisch enthalten sollen.

Allhier

Allhier habt jr des Raths Decret gehört/darinne verordent gewest/das die Rathsherrn mit jrer Rüstung sich in das Pireum hinunter verfügen sollen/daselbst befelch thun/das Pireum fur den feinden zubeschützen vnd auffzuhalten/ auch das jenige zuuerordenen/welches dem Volck am meisten wolte von nöten sein/ Als nu dieser stand der Rathsherrn welcher sunst in den Krieg zu ziehen befreyet ist/in seiner Rüstung hat aus vorstehender not des gemeinen nutzes sich berathschlagen müssen/vnd die Stad in grossem schrecken vnd furcht gewesen/ist Leocrates darnon geflohen/ sein hab vnd gütter weg geflöhet/ auch die Hausgötter zu sich bringen lassen/ vnd also durch diesen verretherlichen handel/so viel an jm gewesen/die Stadmauren/one but vnd verwarung die Stadt selbest/ vnd das gantze Attische Land verlassen/so doch zur selben zeit nicht allein die andern Bürger/sondern auch die frembde Geste/ mit der Stad in solchem jren beschwerlichen zustande ein mitleiden gehabt/ Es ist auch derselben keiner dem Atheniſchen Namen so feind gewest/so viel derselben fur solchem Lermen in die Stadt kommen/ das nicht ein jgklicher sich an einen ort der Stad/dieselben zu beschützen vnd zubewaren/hette verordnen lassen/so bald jnen die niderlage/ so fur Chroneа geschehen/vermeldet vnd angekündiget worden.

Es ist auch gemeine Stad vnter solchem empfangenen schaden vnd grossen bekümmernus/gleichwol eines standhaffrigen gemüths gewest/ vnd hat das Volck auff die Elltesten Rathsherrn alle jre hoffnung gestelt. Es waren wol auff der Gassen vnd in den Thoren allenthalben gesehen/die erbarn Weiber gantz trawrig vnd erschrocken/deren eins theils nach jren Mennern/ eins theils nach jren Vettern/vnd eins theils auch nach jren Brüdern/ wie in solchen fellen pfleges zu geschehen/ gefraget/ vnd sich derselben halben hefftig bekümmert. Aber darneben giengen die Alten/welche jres vnuermögens halben zum Krieg nicht mehr tüglich waren/vnd derwegen daheim bleiben musten/in der Stad vmbher/in jrer Rüstung/alle ding zuuersehen/ vnd wiewol teglich viel schrecklichs dinges sich zutrug/ vnd die Stad des genomenen schadens halben bestürtzt/vnd also ein sehr trawrigs spiel zu Athen war/so sahe man doch das Volck/ welches je vnd allwege ob der Freiheit zum hefftigsten gehalten/von wegen der grossen gefahr/die jenigen so Leibeigen waren/ mit der freiheit/ die Geste mit dem Bürgerrecht zubegeben/ vnd die jenigen/ welche vmb jrer mishandlung willen/anrüchtig worden/das dieselben wider in jren vorigen Stand gesetzt vnd gut gemacht waren/ daraus dan ein solche verenderung des glücks zu sehen gewest/ das diese Stadt/welche zuuorn andere Stedt bey jrer Freyheit beschützt vnd erhalten/jtzo gedrungen worden/jr letzt Heil/zuerhaltung jrer Freiheit zuuersuchen/vnd wiewol sie hiebeuorn zum offtermal/andere von frembden Nationen erlediget vnd befreihet/so hat sie doch jres eigenen heils freiheit vnd wolfart halben/mit den Macedoniern sich haddern vnd schlagen müssen. Letzlich so ist auch das Volck/welches in vorigen zeiten/ als sie die Lacedemonier vnd andere errettet/vnd derwegen ein Helffer oder Heiland genent worden/ durch das glück dahin getrieben worden/das sie jtzo anderer vnd geringer Sted hülff bedürfftig sein.

Wenn nu einer so vergessen were gewesen/vnd sein Vaterland in solchem schrecken / vnd in so grosser gefahr schendlich stecken lassen/ vnd sich nicht gerüstet/vnd zu den Neubtleuten verfüget hette/ benebē denselbigen die Stad zuerretten vnd zubeschützen. Welcher Richter der anderst sein Vaterland lieb hette/wolt jn ledig oder vnschuldig erkennen? Welcher Orator oder Redner wolt sich vnterstehen jn zuuertretten oder fur jn zu reden? Dieweil er darmit nichts anders thete/dan das er den vertheidiget/welcher den gemeinen schaden/so der Stad ist zugestanden/nicht beweinet/oder etwas zur beschützunge gemeiner Stad gethan/vnd sich derselben wie sich wol gebüret hette angenomen.

Denn zu der zeit nicht allein allerley Geschlecht vnd Alter der Menschen/zubeschützung der Stad zugelauffen sein/ vnd sich derselben mit ernst angenomen/Sondern es hat auch die Erden selbst darzu geben jre Beume/die Todten jre Greber/die Tempel jre Schilte/ Hierüber so waren etliche verordent / die Stadmauer zu bessern/ eins theils die Graben vnd Welle/ vnd war niemands in der ganzen Stad müssig/allein dieser Leocrates hat sich solcher arbeit keiner theilhafftig gemacht/Derwegen jr auch schüldig seid solches zu bedencken/vnd jm darumb sein Recht zu thun/in sonderheit vnd dieweil er auch nicht verhanden gewest/ als man die todten Cörper der aller thewristen Menner/ so in der Schlacht fur Cheronea / als sie fur jr Vaterland gestritten/vmbkomen sein/ gebracht/ vnd derselben Leiche begraben hat/welche auch seinet halben wol hetten müssen vnbegraben bleiben/derselben Greber hat er auch geschewet/ als er im achten jar allererst nach derselben niderlag sein Vaterland wider beschawet.

Vnd dieweil ich einmal angefangen dieser ding zu gedencken/so wil ich gebeten haben/jr wolret kein beschwerung haben / mich noch weiter zu hören/vnd nicht gedencken/das solche erzelung vergeblich sey/denn in dem das man die Frommen lobet/ wird die anklag darinne die Verrether gescholten werden / desto scheinbarer zuuernemen. Zu dem so ist es ja auch recht vnd billich / das man das lob der Frommen nicht dahinden lasse/ dieweil dieselbige ein belohnung ist/ der jenigen/so andere mit tugenden vbertreffen/derwegen man auch dieselben diesen tapffern Helden/welche jr leben von wegen des Vaterlandes so trewlich zugesetzt/zu leisten schuldig ist/ Dieweil sie den feinden in der Beotischen Grentz am ersten begegent/ der meinung/ das sie von wegen der freyheit des gantzen Griechenlandes mit streiten vnd kempffen möchten/ sie haben auch jr heil vnd trost nicht auff die Rinckmaur gesetzt/vnd die Landschafft verwüsten vnd plündern lassen/Sondern dieweil sie gehalten/ das jre Manheit ein sterckere maur wer/denn die so von steinen zusamen gesetzt/ haben sie für vnterstanden die Landschafft darinne sie geboren gewest/ vnd darinne sie erzogen/wie dan nicht vnbillich/ zubeschützen vnd zuuertedigē/ dan wie wir ein grössere gunst haben sollen/ zu vnsern rechten Eltern/dauon wir geborn sein/dan zu den jenigen von welchen wir zu Kindern erwelet vnd angenomen sein/also sollen wir auch das Land

darinne

darinne wir geborn vnd auffgezogen sein/mehr lieb haben/vnd gröſ-
ser achten/ dan ein anders darein vns das glück gefürt/ oder sonſt
on gefehrde komen sein/diese meinung haben auch vnsere Bürger ge
habt/dieweil sie neben andern Bundsuerwandten vnd ehrlichen fro-
men Leuten in gleicher gefahr gestanden/ aber doch ein vngleichen
zustand vnd glück gehabt/jedoch so haben sie den preis nicht lebendig
sondern tod/nicht als die vberwundenen/sondern das sie an dem ort
vnd auff dem platz vnd Fusstapffen geblieben/ da sie in die Schlacht
ordnung sein gestelt worden/ erwürget vnd vmbkomen sein/ vnd so
jr mirs nachgebet/das ich etwas wunderlichers vnd seltzamers/wel-
ches doch gleichwol die warheit auff jm treget/ reden mag/ sein sie
dergestalt vmbkomen vnd erschlagen/das sie gleichwol Vberwinder
geworden/vnd geblieben sein/Denn die Freiheit/vnd der preis der
Tugend/sein die beste belohnung/ so man in der Schlacht erwirbet
vnd vberkömpt/diese belohnung vnd güter haben sie behalten/ vnd
kan jnen nicht zugemessen werden/das sie jnen selbst ein vrsach des
tods gewest/dieweil sie nicht aus furcht vnd erschrockenem gemüth/
sondern aus zufelligem glück sein vberwunden worden. Derwegen
auch keiner mit bestande vnd warheit sagen kan/ das der jenig recht
vberwunden sey/welcher mit seinem ehrlichen tod/ der schendlichen
Seruitut vnd dienstbarkeit entfloben ist/Solchs weiset dieser Men-
ner tugend vnd redligkeit gantz reichlich aus/dieweil sie allein haben
die freiheit des gantzen Griechenlands/dazumal auff jren leiben ge-
tragen/ denn nach dem sie vmbkomen sein/ ist so bald darnach das
Griechenland in die schendliche dienstbarkeit gerathen/ vnd ist die
freiheit des Vaterlandes mit jnen begraben worden. Aus welchem
dan klar abzunemen/das sie nicht vmb eigener gefehrligkeit/sondern
vmb des gemeinen Vaterlandes willen gestorben sein/derwegen ich
mich auch nicht schemen darff zu sagen/das die Seelen derselben tapf
fern Helden/sein gewest ein Kron des Vaterlands.

So wist jr Herrn von Athen allein/wie man fromme vnd ehr-
liche Leute/welche vmb des Vaterlandes willen jr leben in gefahr
gesetzt haben/rechtschaffen ehren sol/Denn in andern Stedten wer-
den gesehen die Seulen vnd Bilder/ so man den Fechtern auffge-
richt hat/aber in vnser Stad der Heubtleut/ vnd den jenigen/ wel-
che die Tyrannen Manlich erwürget haben/welcher man dan in gan
tzem Griechenland wenig findet/ So dargegen der Fechter/ so in ge-
meinen Spectackeln vberwunden/ hin vnd wider gnugsam gefun-
den werden/auch mit jrem thun dem Vaterland wenig gedienet ist.
Wie es nu recht vnd billich ist/das jr solchen ehrlichen Leuten jr lob
preiset/vnd jn jre verdiente ehre widerfaren last/Also ist es auch wi-
derumb recht vnd gebürlich/das jr die Verrether des Vaterlandes
vom leben zum tod verurteilt.

Wie jr dan diesen Leocratem auch müsset richten lassen/jr könd
jn auch von solcher peinlicher klage/so jr anderst recht vrteilen wolt
nicht absoluiren/ Dieweil hiebeuorn in gleicher verwirckung auch
ein solch vrtheil ergangen/ denn der Senat in Areopago (welches
strengheit zur selben zeit der Stadt viel nutz vnd fromen geschafft/
deren Exempel auch niemands straffen/ viel weniger verachten

kan) hat dazumal die flüchtigen/ vnd die jr Vaterland verlassen/ wo man die bekomen/ als Feinde vmbbringen vnd richten lassen/ Dieweil dan dieser Senat die andern peinlichen Gericht/ so an das leben gehen mit grossem vorbetracht vnd gantz heilig pflegen zu halten/ demnach so ist auch nicht dafur zu achten / das sie in dem fall wider die Bürger etwas so zu schwer vnd grausam wer/ erkent haben werden. Den Autolicum aber habt jr selber verurtheilt/ welcher doch nicht selbst weg gezogen / sondern allein sein Weib vnd kleine Kinder weg geschickt. Nach dem jr dan/ den habt straffen vnd richten lassen/ welcher ein hauffen Gesindes / so in Kriegszeiten mehr beschwerlich dan nützlich ist/ von sich geschickt / Was wolt jr einem solchen Manne thun/ welcher dem Vaterland vmb des willen/ das er darinne erzogen/ seinen gebürlichen danck in zeit der not nicht erzeiget hett?

Hernacher so hat auch das gantze Volck ein gemein Decret gemacht/ das die jenigen/ welche vmb vermeidung willen gemeiner fehrligkeit aus der Stad entfliehen/ sollen als Verretther gehalten/ verurtheilt/ vnd am leben gestrafft werden.

So dan nu die Vrtheil vnd Decret allenthalben vberein vnd zusammen stimmen/ Als nemlich der Senat in Areopago/ die Richter so den Autolicum verurtheilt/ dergleichen das Decret des gantzen Volckes/ solches gesetzt verordnet hat/ So kan jn weder recht noch billich sein/ so jemands ein Vrtheil/ welchs denselben zuwider sein möcht/ sprechen vnd fellen wolt/ ich kan auch nicht anders sagen/ wenn solches von euch geschehe/ dan das jr müstet die aller vndanckbarsten Leut auff Erden sein/ vnd derwegen gar wenig Beschützer des Vaterlandes haben vnd finden würdet.

Aus solchem allen/ wie bisher erzelet/ ist klar vnd augenscheinlich/ das Leocrates in die peen Lese Maiestatis gefallen/ vnd derwegen billich mit solcher Peen gestrafft wird.

Wiewol ich mich bedüncken lasse/ das er sich gern mit dieser entschuldigung schmücken wolt / damit er euch desto leichter betriegen möcht/ Nemlich das er nicht geflohen/ sondern das er seiner hantierung halben/ als ein Kauffman were zu Schiff gangen/ vnd gen Rhodis gefaren/ da er dan als ein Gast ein zeitlang verharren müssen/ welche Lügen erstlich mit diesem Argument kan verleget werden/ das die Kauffleut wenn sie zu schieff gehen wollen/ solches frey vnd vnuerholen thun/ nemen jre besten freund mit sich/ welche jnen das geleyt geben/ vnd ein glückselige reise wünschen/ schleichen nicht heimlich durch ein klein Pförtlein hinaus / nemen auch nicht beyschlefferin vnd Megde mit sich / sondern ziehen allein mit einem Knecht dauon/ Folgent wie wolt sichs doch anders gebüren/ wenn ein Bürger von Athen gantzer fünff Jar solte zu Megaris wonen/ die Hausgötter hinnach lassen holen/ Haus vnd Hoff so er allhie gehabt verkauffen dürffen/ dan das jr jn als ein Verretther des Vaterlands/ vnd der aller schwereſten laster schuldig erkennet/ dieweil es gantz

es gantz schimpfflich sein wolt/ wenn jr einen vmb solcher verbrechun ge willen wolter ledig lassen/ vmb welcher willen/ andere straffwir dig seiner kand vnd verurtheilt worden.

Vielleicht wird er auch mit dieser furwendung sein verhandlung gern bedecken/ vnd sagen wollen/ das keiner so abwesend ist/ fur einen Verrether möge verurtheilt oder gehalten werden/ so jm nicht ein theil der Stad zubewaren befohlen ist/ als das er die Harnischkam mer/ oder die thor/ oder sonst etwas anders in der Stad versorgen sollen. Ich achte aber das die jenigen welche an einem sonderlichen ort der Stadt verordent sein/ allein einen teil des gemeinen nutzes verrathen/ den aber das er den gantzen gemeinen nutz vbergeben/ je ne sein allein gegen den Lebendigen vngerecht/ dieser aber auch ge genden Todten/ Desgleichen wider die Tempel der Götter/ welche dadurch verlassen worden/ vnd jren gebürlichen Gottesdienst vnd ehre nicht haben können. Vnd ob gleich die Stad von den gegenwer tigen vbergeben wird/ ob sie gleich in dienstbarkeit komen ist/ so wird sie doch gleichwol bewonet. Wenn sie aber verlassen wird/ wie sie dan dieser Leocrates verlassen/ so wird ein verwüstung vnd einöde dar aus. Wenn auch die Stedte jrgend einen beschwerlichen anstoss krie gen/ so können sie sich wider erholen vnd zu jrem vorigen Stande komen/ Wenn sie aber gantz zerschleifft vnd verstört werden/ so ist kein hoffnung mehr verhanden/ das sie mögen wider auffgebawet vnd ergentzt werden/ Gleich wie ein Mensch/ weil er noch lebt/ so kan er sich auch seiner beschwerung wircken/ wenn er aber tod ist/ so kan er kein hoffnung vbrig haben/ Also gehet es auch mit den Stedten zu/ wenn dieselben verwüst vnd geschleifft sein/ so ist es jr tod/ bleiben aber die Leute darinne/ vnd werden nicht gar zerstört/ so können sie sich wider erholen/ in welchem dan vnsere Stadt ein Exempel sein mag/ welche etwan von den Tyrannen viel erleiden müssen/ vnd hart gedruckt werden/ Folgend ist sie von den Lacedemoniern ero bert/ welche dan die Stadmaurn nidergelegt/ vnd vns dreissig Man zu Regenten verordnet. Ob wir dan wol von denselben Tyrannen auch nicht wenig erleiden müssen/ so sind wir doch aus allen beiden fehrligkeiten entlich entlediget worden/ haben auch vnsere Freiheit/ Regierung vnd Obrigkeit wider erlangt. Die zerschleiffren vnd ver wüsten Stedte aber sind niemals wider erbawet noch bewonet wor den/ wie an Troia zu sehen ist/ (Denn ich wil mich lieber dieses alten Exempels gebrauchen/ dieweil Troia zu jren zeiten die gröste Stad gewest/ vnd in gantz Asia fast die herrschung gehabt) Als dieselbige Stad ein mal von den Griechen ist zerstört vnd geschleifft worden/ ist sie der sieder nie wider auffgebawet vnd bewonet worden. Der wi derumb aber ist Messena zu grundt verstört gewest/ jedoch ist sie/ nach dem fünff hundert jar verflossen sein/ durch hülff des Epami nonda/ nach der Lenctrischen niderlage wider auffgebawet wor den/ als die Bürger von wegen der liebe so sie zu jrem Vaterland ge tragen/ sich wider zusammen gefunden haben. Darumb sagt auch Virgilius/

Et campus vbi Troia fuit.

Es möcht aber einer allhier sagen/es wer an einem einigen Menschen so viel vnd gros nicht gelegen/das durch seine flucht dem Vaterland ein solcher schade wie angezogen daraus erfolgen möcht/ darauff ist aber zu antworten/das diese entschüldigung/ welche dan vnuerschampt gnug/billich an jr selbst der leibstraff wirdig ist/denn so er bekent/ das er das Vaterland verlassen / so ist weiters nichts von nöten/ denn das man es dem Gericht zuerkennen/ heimstelle/ was es für ein grosse verbrechung vnd vbelthat sey. Bekendts aber nicht/so ist es torheit zu sagen/es sey an einem Menschen nichts gelegen/mit welchem ichs doch nicht halten kan/ sondern sage das widerspiel/vnd das an einem jglichen in sonderheit viel gelegen sey/denn so ein jglicher seinen ort in der Stad verrirt/so stehet es in der Stad recht/vnd kan nicht leichtlich schaden nemen/Wenn aber ein ort darinne vnuersehen bleibet/oder verlassen/ so mus ja die gantze Stad dadurch in gefahr komen.

Wir wollen aber besehen was vnsere Vorfaren für einen strengen ernst gebraucht/vnd furgenomen haben/ vnd ist zu wissen/ das sie gebotten/das alle Diebe vnd Kirchenreuber/ sie haben viel oder wenig gestolen / am leben sollen gestrafft werden/ desgleichen alle Todschleger/sie haben einen Knecht oder freyen Menschen erwürget/Denn sie haben nicht allein auff den schaden gesehen / den sie begangen/sondern auch das bedacht/welchs so es vberhand nemen/ vnd der gantzen Stad würde schedlich vnd nachteilig sein/ bey welchem verstand man es auch billich bleiben lest/vnd wil sich nicht geziemen/ solch jr Statut vnd verordnung anderst zu deuten vnd auszulegen/ Wenn auch einer vber das Buch ewrer Gesetz vnd Statut keme/vnd leschet derselben nicht mehr dan eins aus/vnd wolt sich darnach entschuldigen/das er nicht mehr dan ein Gesetz ausgethan/ vnd das derwegen nicht viel daran gelegen/würdet jr nu solchs lassen gut sein/ würdet jr jn nicht viel mehr am leben straffen.

Jch für mein Person/ kan nicht anders richten noch vrteilen/ dan das ein solcher billich gestrafft werde/so wir anderst die vbrigen Gesetz erhalten vnd vertheidigen wollen. So nu dem also/ so sol dieser Leocrates auch gestrafft werden/wenn jr anderst ewre Bürger wolt zur besserung bringen/vnd solt euch dis Argument nicht bewegen lassen/das es ein einiger Man ist/sondern viel mehr die wichtigkeit der sachen zu gemüth füren/denn das jr nicht mehr gewest/ dan einer/vnd bey diesem allein geblieben/ das habt jr Gott billich zu dancken/vnd folget daraus das dieser desto herter sol gestrafft werden/dieweil er allein die andern Bürger verlassen/vnd sich an einen sonderlichen ort begeben.

Aber mit denen kan ich gar nicht zu frieden sein/welche jn auff die meinung beschuldigen/das ein abzug kein verretherey möge genant werden/vnd das auch vnser Vorfaren/die Stad verlassen/ vnd gen Salemina geschifft/ mit des Xerxis Kriegsvolck/ so er zu wasser in Griechenland gefürt ein treffen zu thun/ Was nu dis für ein torheit ist/das man ein solche ehrliche that vnsern Vorfaren/ welche so hoch zu rhümen ist/mit dieser schendlichen flucht vergleichen wil/ist leicht-

lich

uch zu bedencken. Denn diese grosse tugend vnd Manheit derselben vnser Vorfaren/wird mit ewigem lob/ in aller welt gerhümet/ vnd halte das keiner so boshafftig/oder auch so treg vnd faul sey/ das er nicht wündschen wolt / er were bey derselben ehrlichen that gewest / vnd in solcher gefahr den andern Geselschafft geleistet/So haben sie auch das Vaterland nicht verlassen / sondern jnen ein gelegen ort / an welchem sie mit den Feinden treffen möchten / erwelet vnd ausgesehen.

Vnd als Xeonicus/Lacedemonius/ vnd Adymantus/ von Corineh / sampt der Aegnieter Schiffrüstung bedacht weren / fur dem Feind flüchtig abzuziehen / dieweil sie von andern Griechen verlassen waren/sind sie von vnsern Vorfaren erhalten worden/ als sie dieselben zu Salamina in das enge Meer gebracht / da sie dan streitten müssen/ also das vnsere Vorfaren dazumal beide Freund vnd Feind vberwunden haben / die Freunde mit wolthat / die Feinde in der Schlacht.

Ob nu die flucht / da einer in vier tagen bis gen Rhodis zu Wasser komen kan/mit dieser herrlichen vnd rhümlichen that/zuuergleichen sey/das wil ich euch selbest zuerkennen heimgestelt haben. Ja vnser Vorfarn hetten einen solchen Verretther nirgend geduldet / sondern mit steinen zu tod geworffen / Denn sie jr Vaterland dermassen geliebet / das sie auch den König Alexandrum aus Macedonia/ als er von wegen des Xerxis begert / das wir vns an jn ergeben solten/auch schier mit steinen zu tod geworffen hetten.

Dieweil sie dan nu einen solchen grossen König vmb eines worts willen straffwirdig geacht / so hetten sie viel weniger den jenigen / welcher die Stad mit dem werck selber verrathen/vngestrafft gelassen. Dieweil sie auch so ritterlich gehandelt/haben sie die Regierung siebenzig jahr durch gantz Greciam erhalten/ Phoenicíam vnd Ciliciam geplündert vnd bekrieget / dergleichen der Persen Schiffrüstung bey Eurimedent/ vnd das Kriegsvolck so sie auff dem Lande gehabt / mit grosser Manheit auff einen tag glücklich erleget vnd vberwunden / den Feinden hundert Galeen genommen / darinne sie dan den Raub aus gantz Asia bekommen/ vnd nicht allein gedacht/ wie sie bey Salamina ein Trophoen oder Siegzeichen möchten auffrichten/ sondern dem gantzen Griechenland seine Freiheit erhalten/ haben auch nicht anderer gestalt mit den Persen wollen friede machen / dan das sie mit keinem grossen Schiff hinder die Cianeischen Felsen komen sollen/vnd das die Griechen jre Gesetz in Europa vnd Asia behalten / vnd darnach leben möchten. Wenn sie nu zum selben mal jr Vaterland verlassen hetten / wie itzund Leocrates gethan / so weren diese Manliche thaten nicht geschehen / so würder jr itzo an dem ort nicht sitzen. Wie es nu billich vnd recht ist / das jr dit frommen Leute vnd tapffere Helden ehret / lobet vnd preiset / Also wil auch norhalben folgen/ das jr schuldig seid die Bösen zu hassen / vnd endlich zu straffen/vnd in sonderheit diesen Leocratem/welcher euch nicht gefurcht noch geschewet hat / aus welchem jr dan / was der Stad meinung sein mag/wol abzunemen vnd zuermessen habt.

Die Stim aber der Stad/ ist nichts anders dan die Gesetz vnd Statut der jenigen die den gemeinen nutz angestelt vnd verordent/ So jr nu denselben werdet gehorchen/ so werdet jr recht vnd wol dar an thun/ jr werdet auch dafur geacht vnd gehalten werden/ das jr eines solchen Regiments wol wirdig seid. Dieweil alle Bürger wenn sie zu jren Menlichen jaren komen/ schweren müssen/ mit diesen worten/ Ich schwere das ich die heiligen Wapen/ nicht schenden noch verunehren wil/ die Schlachtordnung nicht verlassen/ das Vaterland vertheidigen/ vnd so viel an mir ist/ bessern helffen.

Hat nu Leocrates diesen Eyd gethan/ so ist er offentlich meineydig vnd zum Schelmen worden/ vnd ist nicht allein gegen euch vnrecht/ sondern auch gegen Gott brüchtig worden. Hat er aber diesen Eyd nicht geschworen/ so hat er die Stad betrogen/ vnd vorlangst damit vmbgangen/ wie er der Stad möcht ein schaden zufügen/ derwegen so ist auch billich vnd gehöret zu der ehre Gottes/ das er darumb gestrafft werde.

Hier sol das Juramẽt verlesen werden.

Die Juramẽt dieweil es ehrlich vnd Göttlich ist/ vnd Leocrates dasselbige in allen seinen puncten vberschritten/ so erfolget daraus/ das er dadurch offentlich ist meineydig worden/ Denn wie köndte einer die heiligen Wapen hefftiger vnd schendlicher verunehren/ dan so er sich wegert wider die Feinde dieselben zugebrauchen? Wie mag er anderst/ dan einer/ der seinen Fenrich oder die Schlachtordnung verlassen/ gescholten werden? Wie wil nu einer fur das Heiligthumb streiten/ wenn er an keinem ort der gemeinen fehrligkeit sich theilhafftig gedenckt zu machen? Wie hat er sein Vaterland hefftiger vnd schendlicher verrathen können/ dan das er die Stad verlassen/ welche dan so viel an jm geweſt/ in der Feind hende kommen. Dieweil er dan nu so vieler laster berüchtigt vnd schuldig worden/ sol er nicht billich getödtet werden? Oder sollen allein die jenigen gestraffe werden/ welche nur ein theil des Juraments vbertretten haben? Wo nu dem also/ so dürffen die jenigen weniger gefahr gewertig sein/ welche viel grosse Laster begangen/ dan die so sich in einem geringen vnd kleinen vergriffen haben.

Jr solt aber billich bedencken/ das an dem Juramẽt gleich wie an einem Bande/ der gantz gemeine Stand der Stad schwebet vnd henget. Denn dieweil drey Glieder der Stad sein/ der Rath/ die Richter/ vnd die Bürger/ ein jeder in sonderheit/ als sind dieselben alle drey mit dem Eyd zusamen verknöpfft/ vnd solchs vmb dieser vrsach willen/ das viel Leute den straffen/ welchem an jnen leiblich pfleget anzulegen/ entrinnen/ aber das Göttliche Gericht/ vnd die Göttlichen straffen/ kan niemands entfliehen/ vnd ob sie gleich vber jnen nicht komen/ so betreffen sie doch sein Geschlecht vnd Nachkommen/ also das sie müssen in schwere pein vnd straffe fallen. Derwegen sichs auch zugetragen das die Griechen/ fur der Schlacht so bey Platea geschehen/ sich alle mit dem Eyd zusammen verbunden/ wiewol sie solchs dazumal nicht erstlich erdacht/ sondern von vnser Stad ein

Eyd

Exempel genomen haben/ welches jr billich betrachten/ wie solchs noch verhanden/ vnd mit kleinen Buchstaben verzeichent ist/ vnd derwegen ob der tugend der Bürger ewer Vorfaren verwunderung nemen solt.

Hier sol das ander Jurament auch gelesen werden/ Wie hernach folget.

Ich schwere das ich mein leben nicht höcher achten wil/ denn die Freyheit/ wil auch meine Haubtleute nicht verlassen/ sie sein am leben oder todt/ folgent meine Gesellen welche in der Schlacht geblieben sein/ begraben/ vnd wenn ich gesieget habe/ wil ich keines Griechen stat/ welche in dieser Schlacht gewesen austilgen/ dargegen aber wil ich die jenigen helffen vertilgen/ welche es mit den Persen gehalten haben/ Ich wil auch die Tempel so die Feind haben abgebrant nicht wider auffbawen/ sondern wil die zerbrochen Mawren/ ein Tempel sein lassen/ der vngütigkeit/ so die Persen in diesen vnsern Landen geübet vnd vorgenomen haben. Dieweil nu die Griechen allenthalben solchen Eyd getrewlich gehalten/ so haben sie auch die Göttlichen hülff darneben entpfunden/ vnd ob sie wol alle Manliche tapffere Helden gewest/ so haben doch die Bürger in ewer Stad für andern den vorzug gehabt.

Vnd dieweil sie Manlich vnd keck gewest/ das sie jr leben fur das Vaterland darsetzen vnd wagen dürffen/ so wolt es je schimpfflich vnd zum höchsten vnbillich sein/ das jr die jenigen nicht soltet strafen dürffen/ welcher böse vnd schendliche thaten/ einer solchen löblichen Stad/ sol zu schaden vnd vnehren gereichen/ sondern soltet das lob vnd den herlichen rhum/ so ewer Voreltern durch jre Manliche thaten/ erworben/ mit solchen schendlichen Lastern vertunckeln lassen/ so euch doch fur andern Griechen gebüren wil/ die Ehre ewer Stad mit vleis zubewaren.

Ich wil aber allhier etlich wenig Exempel erzelen/ aus welchen jr euch zuerinnern habt/ wes euch mit diesem Beklagten zu thun gebüren wil/ desgleichen auch wes ir euch sonst in vielen gros vnd wichtigen sachen verhalten solt/ denn vnsere Stadt die andern disfals vbertrifft/ das sie viel schöner vnd tapffer Exempel geben kan/ vnd wie sie des alters halben vorgehet/ also ist sie auch der Tugend vnd Manheit halben den andern vberlegen.

Erstlich hat sichs zugetragen/ das zur zeit als Codeus der König allhier regiert hat/ die Völcker welche in Pelopomeso gewonet/ von wegen der vnfruchtbarkeit vnd thewrung aus jrem Vaterland gezogen/ vnser Stad mit Krieg angriffen/ vnd haben sich enschlossen/ wenn sie vnsere Vorfaren vertrieben hetten/ das sie die Ecker vnter sich austheilen wolten. Als sie aber ob diesem handel den Apollo zu Delphos vmb rath gefraget/ ob sie die Stadt Athen erobern würden/ Ist jnen zur antwort worden/ sie würden die Stad erobern/ wo sie allein den König Codrum nicht erwürgeten. Als sie nu solche antwort gehört/ haben sie die belegerung furgenomen. Es ist aber denen von Athen solch antwort Apollinis/ durch einen von Delphes welcher sie gehört/ in vertrawen vermeldet worden. Solche gunst haben die vnsern auch bey fremden Leuten gehabt/ das sie fur vns sorg getragen/ vnd sich vnser wolfart halben bekümmert.

Was

Was haben aber vnser Voreltern dazumal als die Stad beleger
geweſt gethan? Sie haben trawen nicht die flucht an die hand gene
men/vnd das Vaterland verlaſſen/wie Leocrates gethan/ So hä
ben ſie auch die Stadt ſampt dem Heiligthumb den Feinden nich
vbergeben/ſondern als ſie den Feinden zu ſchwach geweſt/haben ſi
ſich in der Rinckmauer gehalten/vnd der belegerung ausgewartet
Vnd iſt dazumal in den Königen eine ſolche groſſe tugend geweſt
das ſie lieber fur die wolfart der Stadt haben das leben darſtecken
wollen/dan lebendig jre wonung reumen/vnd den Feinden dieſelbe
günnen. Derwegen ſo ſagt man auch das Codrus den Bürgern be
folhen/das ſie ſollen acht haben auff ſeinen tod/folgend damit er die
feind betriegen möcht/hab er ein Betlers mantel angethan/vnd da
inne heimlich zur Stad hinaus gangen/holtz auffzuleſen. Als jn aber
etliche aus den Feinden/ſo fur der Stad gelegen/auff das ſie ſich be
jm erkunden möchten/wie es in der Stad zugienge/vnd was ſie dar
inne fur anſchleg hetten/wollen gefangen nemen/hat er den einen
mit einer Sichel erwürget/aus welchem der ander bewogen worden
vnd den König/welchen er fur einen Betler angeſehen/widerumb
mit einem Schwerd erſtochen. Da aber ſolchs geſchehen/haben die
von Athen einen Trummeter ins Leger zu den Feinden geſchickt/
bey jnen zu ſuchen/das ſie jnen wolten den König Codrum/auff das
ſie den begraben möchten/folgen laſſen/vnd den Feinden darbene
ben des Königs anſchlag vermelden. Dieweil nu die Feind vermerckt
das es Gott nicht haben wollen/das ſie die Stad erobern ſolten/ha
ben ſie den Bürgern zu Athen den entleibten König wider zugeſtellt
vnd daruon gezogen. Dem Clermanti aber von Delphos/welcher jn
die antwort Apollinis offenbart/hat man ſampt ſeinen Nachkomen/
zur danckbarkeit jre vnterhaltung auff dem Rathaus allhier veror
dent.

Jr ſehet aber wie ſich dis vnd dergleichen Exempel gegen dem
Leocrati reimen/Die Könige haben ſich zum ſelben mal wiſſentlich
vnd gutwillich von den Feinden erwürgen laſſen/vnd mit jrem le
ben/das Heil gemeiner Stadt/erkaufft vnd erhalten/alſo das ſie
auch damit es geſchehen mocht/die Feind betriegen müſſen. Derwe
gen auch die Namen der Geſchlecht von denſelben herkommen ſein/
vnd jnen ſolche ehr/als den vnſterblichen pfleget zu leiſten/zuerkand
worden/vnd werden die Todten disfals an dem ort nicht vnbillich
geehret/dafur ſie bey jrem leben ſolche fehrligkeit ausgeſtanden ha
ben/Dargegen aber Leocrates nicht wirdig iſt/das er auch nach ſein
nem tod in das Veterlich Erdreich ſol begraben werden/denn die
weil er daſſelbige verlaſſen/ſol er auch billich daraus verworffen
vnd vertrieben werden/denn das Erdreich ſol nicht die tugenthaff
ten vnd Manlichen Helden/vnd auch die ſchendlichen Verretherzu
gleich bedecken.

Er möcht aber vielleicht noch weiter furwenden vnd ſagen wol
len/wenn er ſich ſolcher groben Mishandlung ſchuldig wüſte/ſo wol
te er fur das peinlich Gericht nicht komen ſein/Aber mit ſolcher fur
wendung vnd entſchüldigung vnterſtehen ſich auch Dieb vnd Rit
chenreuber zum offtermal auffzuhalten/vnd zu ſchützen. Es kan
auch ſolche entſchüldigung wenig kaufft haben/ſondern iſt ein zeug
nus der

nus der vnuerschemigkeit/ denn man mit dieser antwort nicht entschuldiget ist/ sondern es wil von nöten sein/ das Leocrates beweise/ das er nicht weg gezogen/ das er die Stadt nicht verlassen/ das er auch zu Megaris nicht gewonet/ solchs wer ein antwort die hend vnd füss het/ vnd Leocrater damit bestehen könd.

Das er aber wider hier komen ist/ acht ich solchs sey aus sonderlicher schickung Gottes geschehen/ damit er seine gebürliche straff bekomen möge/ dieweil er einer solchen ehrlichen vnd rhümlichen gefahr entwichen/ das er nu dargegen eines schendlichen tods sterben müsse/ vnd das er von denen gefangen werden solle/ welche er mit seiner flucht verrathen/ Denn so er gleich anderswo in beschwerung keme/ so würde es doch das ansehen nicht haben/ das er dieser verbrechung vnd schendlicher that halben were gestrafft worden/ so straffe auch Gott solche Vbeltheter nicht eher/ er hab jhn dan zuuorn ein furcht vnd schrecken ins gewissen gejaget/ das sie nirgend wissen zu bleiben. Derwegen so dünckt mich auch/ das die alten Poeten/ diese nachfolgenden Vers/ gleich wie eine Prophecey schrifftlich hinder jn verlassen haben.

Wenn einer hat gesündiget viel/
Vnd Gott jn darumb straffen wil.
So macht er jn gantz toll vnd blind/
Das er sein thun nicht mehr erkend.
Vnd sündige fortan jmmer mehr/
Bis das sein Stündlein kömpt daher.
Das er sein straff bekommen sol/
Denn wird er recht bezalet wol.
Kan auch der straff nicht entgehen/
Dieweil es Gott also versehen.

Welcher von den Eltesten gedenckt nicht/ Welchs aus den Jungen nicht gehört: Das Calistratus peinlich ist angeklagt worden/ vnd als er im Elend vmbher gezogen/ vnd das Oraculum gefraget/ wie es jm ergehen sol/ ist jm die antwort worden/ wenn er wider gen Athen keme/ so würde er seine gebür bekomen. Nicht lang darnach so kömpt er wider/ vnd ob er gleich in den Tempel der zwölff Götter geflohen war/ ist er doch mit gewald heraus genomen/ vnd gestrafft worden/ wie jm dan auch hierin nicht vnrecht geschehen/ denn er hat sein gebürlich theil bekomen/ welchs nichts anders gewest/ dan das er vmb seine verhandlung seinen verdienten lohn entpfangen/ Derwegen jn auch die Göttliche stim anher gewiesen/ das er von vns soll gestrafft werden. Es ist aber nicht vermutlich das Gott in den Gerechten vnd Frommen/ vnd die mit schendlichen Lastern behenget sein/ einerley zeichen thue. Ich wil aber gleichwol dafür halten/ das Gott auff alle vnser thun vnd hendel sehe/ vnd dieselben versorget/ sonderlich was Ehre vnd gütigkeit gegen den Eltern thut belangen/ Denn von welchen wir den anfang vnsers lebens/ dergleichen grosse wolthaten empfangen haben/ wider dieselben sollen wir nicht allein/ mishandlen/ sondern auch von jren wegen keine fehrligkeit ausschlagen/ so wir anders das Laster der vntugend endfliehen wollen.

Des wird ein fein Exempel gesetzt (wiewol es ein solche Historie ist/ welche schwerlich zu gleuben/ doch ist es nicht vngut das man dieselben der Jugend furhalte) Man saget das in Sicilia an einem ort ein höcher Berg sey/ welcher bisweilen auff etlich meiln vmb sich her fewerne brend/ aschen/ stein/ vnd anders ausspeien/ vnd vmb sich werffen sol/ dieselben sein dazumal vnter andern vmbliegenden Stedten vnd Flecken/ auch in die Stadt Catanam gefürt worden/ derwegen haben die leute draus entweichen müssen/ vnd sich eilends darvon machen/ wo sie nicht anders darinne ersticken/ verbrennen/ vnd vmbkomen wollen. Vnter denselben ist ein Junger Gesell gewesen/ welcher ein Vater gehabt/ der seines alters vnd schwacheit halben/ kaum geben können/ geschweige das er her dem fewer entlaufen sollen. Wie nu das Fewer fast so weit komen/ als die gantze Stad/ sagt man das der junge Gesell den Vater auff sein Schultern gefast/ als er aber damit nicht fort komen können/ vnd im der Vater zu schwer gewest/ das er also mitten in das fewer komen/ da hat sich Gott sehen lassen/ das im die jenigen/ so sich gegen jren Eltern gütig erzeigen lieb sein/ vnd sorge fur sie trage. Sagen derwegen/ das die Flammen jr viel welche weit vor im gewesen/ vnd jre Eltern dahinden gelassen/ verbrand/ vmb diesen aber hab sich das Fewer auff beide seiten zertheilt/ vnd sie beide vnuersert hinweg kommen lassen/ Demnach auch derselbige ort/ noch bis auff diese zeit/ Campus piorum, oder Gütigfelt sol genant vnd geheissen werden.

Dieses Berges gedenckt vnter andern Parnormitanus M.S. de iudicijs, Desgleichen auch der Stad Catania/ welche sein Vaterland gewest/ vnd von dem Berge bis in vierzehen Meilen gelegen sey. Er schreibet auch am selben ort/ das derselbige Berg sieder der zeit/ als S. Agatha gelebet/ das ist vngefehrlich vor dem Jar nach Christi vnsers lieben Herrn vnd Seglichmachers geburt 253. Jar/ zwey mal entbrand sey/ mit fewer schrecklich vmb sich geworffen/ vnd vnseglich viel schadens gethan hab/ So gedenckt mich das er fur 21. Jaren/ nemlich als man gezelt hat 1536. zum dritten mal auch geschehen/ wie dan daruon ein offner Druck ausgangen/ welchs ich bey diesem ort müssen anzeigen. Das aber S. Agatha vmb die zeit/ wie oben gemelt gelebet/ erscheinet aus der Lambardeischen Historien/ vnter dem Keiser Decio/ oder bald hernacher.

Solchs gezeugnis des Göttlichen willens sollet jr zu gemüth füren/ vnd diesen Gottlosen beklagten/ welcher das widerspiel gehandelt/ vnd sich solcher grosser Laster damit schuldig gemacht/ in gebürliche straff nemen. Denn er mit seiner flucht/ vnd das er die Stad verlassen/ so viel an jm die Religion lassen vertilgen/ seine Eltern den Feinden furgeworffen/ auch nicht gefraget wie den Todten jre ehre sol vertheidiget werden.

Ich kan

Ich kan nicht auffhören/euch weiter etliche warhafftige Exempel vnserer alten vnd Vorfaren zuerzelen/denn was dieselben fur rhümlich geachtet zu thun/das sollet jr auch billich gerne hören/vnd jnen vmb jrer Tugend willen günstig sein. Als Eumolpus ein gewaltig Heer aus Thracia in das Attische Land geführet/ dasselbige zu vberfallen/vnd einzunemen/vnd zurselben zeit/ Erechterus regieret/welcher ein Weib hat Praxithea genant/ ein Tochter Cephisi/ Wie nu Erechtius sahe/das die meinung der Feinde gros war/ vnd jnen nicht getrawet widerstand zu thun/hat er den Apollinen gefraget/wie er die Feinde vberwinden möcht. Darauff jm geantwort/ Wenn er seine Tochter fur dem gantzen Heer opffern würde/ sol er den feinden obsiegen. Als er nu solchs gethan/ hat er die Feind geschlagen/vnd zu rück getrieben. Vnd ist Euripides in dem wirdig zu loben/als ein frommer Poet/das er dis Argument auch beschrieben hat/denn er es dafur gehalten/das die Bürger durch solche Exempel jrer Vorfaren/ mehr dan andere sollen zu redlichen thaten beweget werden/vnd sich gewehnen das Vaterland zu lieben/ vnd vmb des wegen leib vnd gut zu zusetzen.

Ich acht aber nützlich vnd gut sein die Vers des Poeten zu hören/in welchen die Mutter Praxitea redet/vnd sich erbeut jre Tochter der Stad zum Opffer folgen zu lassen/ Vnd werdet in solcher rede zu sehen haben/wie das Weib so ein Adlich gros vnd standhafftig gemüth/welches dieser Stad vnd jrer Veterlichen ankunfft furnemlich wirdig gewest/in dem gehabt. Vnd lauten die Vers Euripidis wie hernach folget.

So jemands geben wil der Stad/
Ein wolthat oder guten Rath.
Der geb es bald/vnd beut nicht lang/
Denn spate gabe bringet wenig danck.
Drümb geb ich itzt mein Töchterlin/
Der gantzen Stad zum Opffer hin.
Darzu mir dan viel vrsach geit/
Das vnser Stad all ander weit.
Thut vbertreffen/vnd ist nicht/
Von vielen Völckern zugericht.
So bin vnd her zusam gerunnen/
Vnd sich da nicht vergleichen künnen.
Der Sitten/sondern komen her/
Von einer Mutter welche sehr.
In aller Welt ist wol bekand/
Als nemlich aus Attischem Land.
Daruon dan sein entsprungen her/
Die tapffern Helden/was sonst mehr.
Fur Stedte sein erbawet worden/
In den sind man gar manchen Orden.
Da keiner mit dem andern stimbt/
Sondern gar seltzam ding fur nimbt.
Da einer dis der ander das/
Wil haben/vnd ist gar kein mas.

Viel mehr sind man gros hass vnd neidt/
Wie es dan geht zu jeder zeit.
Vnd lauffe als durch ein ander her/
Das bey jn ist kein ordnung mehr.
Kein Bürger from ist mit der that/
Allein das er den Namen hat.
Dargegen statlich ist betracht/
Das vnser Bürger geben acht.
Mit vleis auff dieser Stad Gesetz/
Vnd thun jr leben wagen stets.
Fur vnser liebes Vaterland/
Wer einem gar ein grosse schand.
Wenn er nicht dürfft gefehrligkeit/
Gewertig sein zu aller zeit.
Darneben wil auch sein bedacht/
Warumb wie vnser Kinder bracht.
Auff diese Welt/damit sie woll/
Gott lernen kennen allzumal.
Gleich jtzt vnd in künfftiger zeit/
An welchem dan nicht wenig leit.
Das wir haben das Göttlich wort/
Wie wirs empfangen an dem ort.
Darzu die Tempel auch beschützen/
Vnd was vns mehr sonst auch thut nützen.
Als gute Sitten Zucht vnd Ehr/
Dergleichen gute Künst vnd Lehr.
Daruon vns nicht abwenden sol/
Kein furcht/ ob gleich dieselbig wol.
Jst gros/allein das nur damit/
Dem Vaterland wird recht gedient.
Wie wir dan alle schuldig sein/
Auff das die gantze Stad allein.
Möcht bleiben/vnd viel besser ist/
Wie mich bedünckt zu dieser frist.
Das ein Mensch jtzo willig sterb/
Denn das die gantze Stad verderb.
Wenn mir Gott bett ein Son beschert/
Vnd das derselbig würd begert.
Zum Krieg/das er solt helffen schlagen/
Die Feinde aus dem Land verjagen.
So könd vnd wolt ichs wegern nicht/
Wiewol es sonst gar offt geschicht.
Von andern Weibern sie sehen/
Das jre Söne wollen gehen.
Vnd sich in Kriege schreiben lahn/
So fahen sie zu greinen an.
Das doch furwar zu loben nicht/
Ob es gleich offt von jn geschicht.
Sondern viel lieber sehen sollen/
Wenn sie es recht bedencken wollen.

Das jre Söhne zu Manheit fein/
Vnd Erbarkeit gehalten sein.
Auff das sie dan erlangen drob/
Vnsterbligkeit vnd ewig lob.
Wie dan mein Tochter wird bekommen/
Wenn sie wird schaffen solchen frommen.
Mit jrem tod errettet allein/
Die andern beide Schwesterlein.
Drumb geb ich sie gantz willig hin/
Frag nicht ob ich jr Mutter bin.
Vnd ob sie wol von mir geborn/
So hab ich doch nicht mehr zuuorn.
Daran/denn das ich sie gepflantzt/
Würd aber die Stad vertilget gantz.
So müst ich sehen vntergahn/
Mein gantz Geschlecht vnd jederman.
Vnd het damit dan gar ein end/
Das Scepter vnd gantz Regiment.
Drumb ist mir viel gelegen mehr/
An gemeiner Stad vnd jrer ehr.
Das sie erhalten möchten werden/
Denn sonst an keinem ding auff Erden.
Frag drumb nicht viel nach meinem Kind/
So man mich nur gehorsam find.
Den Gesetzen vnd der Obrigkeit/
Den ich zu folgen bin bereit.
Wil wislich nicht dawider handlen/
Viel mehr in guten Sitten wandlen.
Darnon mich nichts wird abschrecken/
Der Feind hieher auch nicht sol stecken/
Sein zeichen/ das er hat gesieget/
An meiner Tochter mir nicht liget.
Drumb nembt sie nur zum Opffer hin/
Denn also steht mein gemüth vnd sinn.
Das ich wil alles wagen dran/
Was ich auff dieser Werlet han.
Dadurch allein erhalten sey/
Mein Vaterland das redt ich frey.
O du mein liebes Vaterland/
Wie ist mein hertz so sehr entbrand.
Gegen dir/wie gern wolt ich doch/
Das sonst die andern weren auch.
In gleicher liebe gegen dir/
So würden alle besser wir.
Jtz stehen hier/ vnd wolten fein/
Von Feinden alle sicher sein.
Eintrechtig leben allzumal/
Wie es dan billich wesen sol.
In vnserm lieben Vaterland/
Damit es haben möcht bestand.

Mit dem wil ich beschlossen han/
Dem Vaterland geboten han.
Mein Töchterlein zu dieser zeit/
Damit ein end gewin der Streit.

Solcher gestaldt hat dis Weib geredt vnd vnser Veter vnterrichtet/ Ob dan wol sonsten die Weiber von art vnd Natur jre Kinder lieb haben/ so ist doch hieraus zu sehen/ das dis Weib das Vaterland viel mehr vnd höcher/ dan jr eigen Kind geliebet/ Vnd hat der Poet damit wollen erinnern/ wenn in einem Weib ein solche grosse Tugend vnd liebe gewest/ gegen dem Vaterland/ das dieselb in den Mennern viel grösser/ furtrefflicher/ vnd gar vnüberwindlich sein sol/ also das sie sich keins weges dahin bewegen oder füren lassen/ das selbige zubegeben oder zu verunehren/ wie dieser Leocrates gethan hat.

Hierbeneben mus ich auch ein Spruch aus Homero erzelen/ Vnd haben vnser Voreltern dafur geacht/ das so viel vnd grosse lere von der Tugend darinne sol begriffen sein/ das auch in der fünff jerigen zusammen kunfft so die von Athen pflegen zu halten/ des Homeri gedicht fur allen andern Schrifften hat müssen verlesen werden/ Mit welchem Exempel sie wollen anzeigen/ das sie die Lere von der Tugend fur andern liebten vnd gros hielten. Denn die Gesetze vmb jrer kürtze willen die Bürger nicht viel leren können/ sondern jnen schlecht vnd blos gebieten was sie thun vnd lassen sollen. Die Poeten aber welche das Menschliche leben abmalen/ erwehlen die schönsten Exempel/ vnd streichen die mit tapffern reden aus/ darinne sie die vrsachen anzeigen/ warumb ein iglich ding also geschehen müsse/ das mit die Menschlichen gemüther/ durch betrachtung solcher vrsachen desto mehr zu Tugend gereitzt vnd bewogen werden. Also hat der Hector zu Troja auch gethan/ als er die Trojaner vermanet wie sie fur jr Vaterland streitten sollen/ da er also spricht/

Jr Brüder all in diesem Streit/
Wie jr allhier versamlet seid.
Wenn es wird komen zu der Schlacht/
Secht das jr euch zusammen macht.
Vnd bleibet in der Ordnung stan/
Es sol sich auch bey leib kein Man.
Ob einer gleich verwundet sehr/
Auch gar vom leben komen wer.
Bewegen lahn vnd flüchtig werden/
Denn solchs das schendlichst ist auff Erden.
Derwegen rhümlich ist zu sagen/
So einer gleich ist tod geschlagen.
Im Kriege/ fur sein Vaterland/
Also sein leben auffgewand.
Damit nur Weib vnd Kind allein/
Fur vnfried mögen sicher sein.
Dieweil dieselben nach vns Alten/
Müssen gemeine Stad erhalten,

Religion/ Recht vnd Gericht/
Auch gute Sitten Ehr vnd Zucht.
Darnach ein jederman sein Haus/
Wenn sie die Feind getriebn aus.
Zu ziehen da sie komen her/
Herwider nicht gedenckt mehr.

Wenn nu ewre Vorfaren solche erinnerung aus den Poeten gehört/ sind sie zu Manlicher tugend dermassen bewogen worden/ das sie nicht allein/ fur jr Vaterland/ sondern auch fur das gantze Griechenland/ als fur jr gemein Vaterland/ willig sein gewest/ jr leben auffzusetzen vnd Ritterlich zu sterben.

Denn als sie bey Marathon mit den Barbaris gestritten/ haben sie durch jre Manheit die gantze Armada/ welche aus Asia ankommen war/ zu grundt erlegt/ vnd sich die gefahr nicht erschrecken lassen/ haben auch durch solchen sieg das gantz Griechenland entledigt. Nach dem aber vnser Vorfaren nicht nach der Ehr vnd rhumb getrachet/ vnd sich der gefrewet/ sondern wie sie ehrliche vnd rhümliche thaten ausrichten möchten/ ist daraus erfolget/ das sie der andern Griechen Heubtleut vnd Obersten/ vnd der Auslendischen Herrn worden/ sein auch nicht der meinung gewest/ das sie die Tugend mit worten viel rhümeten/ sondern mit der that bewiesen.

Vnd sein vnsere Voreltern solcher grossen Tugend vnd Manheit gewest/ beide auswendig vnd daheim/ das auch Apollo der aller streitbarsten Stad Sparte in dem Messener Krieg geantwort/ Sie köndten wider die Feind nicht anders siegen/ sie hetten dan von euch den Atheniensern einen Manbtman gebethen. So dan nu der Lacedemonier König/ welche von Hercule jre ankunfft haben/ ewer hülfe begert/ vnd von euch Heubtleute bitten müssen/ So wird daraus ewer furtreffliche Tugend vnd Manheit leichtlich zuuernemen sein.

Das aber dem also sey/ wissen alle Griechen/ vnd jr in sonderheit/ welcher gestalt die Lacedemonier Tyrtheum von vns zum Obersten gehabt/ welcher dan auch nicht allein mit seiner Manheit vnd trefflichen erinnerung vnd vermanung/ die Lacedemonier so beherzt gemacht/ das sie die Feind nicht allein leichtlich geschlagen vnd vberwunden/ sondern auch gerathen vnd ein Verfüger gewest/ das man in Kriegs sachen/ die Jugend vleissig vben sol/ vnd also auch den Nachkomen/ solcher Rathschlag ersprislich gewest/ darzu er dan etliche Elegias geschrieben/ vnd hinder sich gelassen/ in welchen die Kriegsleut zur Manheit erinnert worden/ derwegen sie auch vngeacht/ das sie die andern Poeten nicht lesen/ diesen Tyrtheum so hoch achten/ dz die Bürger wenn sie in Krieg gezogen/ im Feltlager in jrer Rüstung fur des Königs oder Obersten Gezelt/ müssen zusammen komen/ vnd das getichte des Tyrthei anhören/ denn sie es da fur halten/ das sie würden in der Schlacht desto behertzter werden/ vnd desto lieber sterben/ vnd allerley gefahr leiden/ fur das Vaterland/ wenn sie diese Vers gehört hetten. Auff das jr nu wissen habet/ was vnsere Voreltern fur thaten rhümlich gehalten/ solien euch dieselben Vers auch verlesen werden.

Dieser Tyrteus ist ein Schreiber oder Schulmeister zu Athen gewest/darzu lahm vnd hinckend/aber so beherzt vnd frisch/das er auch / als er den Lacedemoniern aus bir zum Obersten ist gelieben vnd verordent worden/in einem grossen Krieg den trefflichen Man Aristomonē/welcher mit seiner faust dreihundert Spartaner erwürget/vberwunden. Vergleichen auch schöne tapffere Bücher von der standhafftigkeit/beschützung des Vaterlandes/vnd verachtung des Tods/geschrieben/Vnd ist wol zu glauben/das es Aristomonem als ein grossen Kriegsman wird sehr verdrossen haben / das er von einem losen Schreiber (wie sie es jtzund nennen) darzu lahm vnd hinckend gewesen/hat sollen in einer offenen Feltschlacht erlegt vnd vberwunden werden.

Wer an der spitzen nider felt /
Damit sein Vaterland erhelt.
Jm Krieg/ derselb ist lobens werd/
Kein gröſſer lob mag sein auff Erd.
Kein ermer ding zu dieser frist /
Herwiderumb auff Erden ist.
Denn aus dem Krieg mit schanden fliehen /
Jm Elend hin vnd wider ziehen.
Mit Vater/Mutter/Weib vnd Kind/
Da man gar wenig Herberg find.
Die solche Leute gern habrn/
Mit Essen Trincken sie begaben.
Viel mehr jn gram ist jederman/
Auch man es bald verderben kan.
Besondern so man bitter viel /
Gar bald man sie heist schweigen still.
Vnd sagt jn das sie ziehen fort/
Zu Herberg an ein andern ort.
Darob dan einer wirder schwach/
Wenn also vbel stehen sein sach.
Das sich sein niemands an wil nemen/
Vnd sich ein jeder sein thut schemen.
Drumb last vns vnerschrocken sein/
Mit frewden redlich schlagen drein.
Auch vnser leben strecken dar /
Furs Vaterland dieweil wir zwar.
Das alle selbig alle schuldig sein /
Drumb sol wirs tapffer setzen nein.
Bey Leibstraff mercket auch darneben /
Das keiner dem andern vrsach geben.
Mit seiner flucht das er werde feig /
Vnd da dem Feind den rücken zeig.
Besondern solt mit ewren Leiben /
Vnd Waffen bey dem Fenlein bleiben.

Die

Die Feind mit ernste greiffen an/
Zu lieb nicht ewer leben han.
Viel mehr bedencken ewer Ehr/
Wie jr vernempt aus dieser Lehr.
Auch nempt der Alten eben war /
Auff das derselben keiner gar.
Dahinden bleib/dan es wer schand /
Wenn sie trewlich furs Vaterland.
Jr leben theten setzen auff /
Vnd da der gantze junge hauff.
Daruon wolt fliehen vnd sie lahn /
Allein sich mit den Feinden schlan.
Vnd stecken lassen in der not/
Das sie geschlagen würden tod.
Denn jr ja selber alle wist/
Das vns mit ernst geboten ist.
Wie wir die Alten sollen ehren /
Darumb vns auch nicht wil gebüren.
Das wir sie so verlassen gantz/
Vnd sehen nur auff vnser schantz.
Denn es gar heslich pflegt zu stan/
Wenn einer so ein alten Man.
Sicht ligen tod dort in dem staub/
Vnd ist der Kleider gar beraubt.
Es ist auch trawrig anzusehen /
So jn das leben wil entgehen.
Das sie gleichwol sorgfeltig sein/
Wie sie nur ligen züchtig sein.
Vnd nicht gesehen werden mocht /
Ein Glied das nicht zu sehen tocht.
Am jrem Leib/wenn er ist tod/
Wiewol es mit den jungen hat.
Gar viel ein ander gelegenheit /
Das sie mit jrem Leib so weit.
Der schöne halb die Alten thun/
All vbertreffen darumb auch nu.
Jr schöne Tugend leuchtet mehr/
Denn sie kem von den Alten her.
Wie diesem allen aber wist /
Das nichts auff dieser Werlet ist.
So fein/als ein junger Man/
Thut fornen an der spitzen stan.
Im streit ob er gleich drüber lest /
Sein leben/ so er stehet fest.
Bey seinem Fenlein in der Schlacht/
Derwegen ein jeder tracht.
Damit er heut auff diesen tag/
Lob ehr vnd preis erlangen mag.
Vnd bleib an seinem ort bestan/
Die Feind nur tapffer greiffen an.

Die Lippen solt jr beissen ein/
Vnd stechen all mit frewden drein.
Die Feust thut zu/die Augen auff/
Es gild die Haut/schlagt weidlich drauff.

Solche vermanung vnd herrliche erinnerung sein denen furnem
lich nütz/welche sie vleissig zu gemüth füren vnd bedencken/ denn sol
cher gestalt sein auch die Lacedemonier erweckt / vnd freidig ge
macht worden/als sie mit vnser Stad vmb die Oberhand des gan
tzen Griechenlandes gestritten/welchs dan nicht vergebens vnd ohn
vrsach geschehen/denn sie von beiden theilen etliche vnd Ritterliche
thaten ausgericht. Die von Athen/das sie der Meder Kriegsvolck/
welche zum ersten mal in Griechenland zu Wasser kamen/ mit aller
jrer macht erlegt/vnd gentzlich ausgetilget/vnd damit wollen men
niglich zuerkennen geben/ das sie mehr auff jre Manheit/ dan auf
Reichthumb vnd gewald/ vnd grosse mennig Volcks jr vertrawen
gesatzt. Die Lacedemonier aber/ als sie zu Thermophilis jre schlacht
ordnung gemacht/ vnd von den Feinden sein vbermenniger gewest/
derwegen sich bis auff den letzten Man gewehret/ vnd auff der Wal
stat geblieben/dadurch sie dan/höcher dan alle andere zu achten vnd
zu loben sein/Wie jn auch jrer Ritterlicher that halben/ Greber sein
auffgericht/vnd jn jrer Tugend halben/ gezeugnis daran geschrie
ben worden/welche noch heutigs tags verhanden sein/ vnd also lau
ten.

Gehestu furüber hier O Gast/
So sag zu Sparta/ das du hast.
Vns liegen sehen hier begraben/
Nach dem wir ehrlich gestritten haben.
Vnd vns gehalten nach den Sitten/
Des Vaterlandes thun wir bitten.

Von den vnsern aber ist diese Grabschrifft derhanden.

Die Attisch Jugend hat mit schall.
Bey Marathon vertilget all.
Der Meder Schiffals sie gesand/
Zu streitten fur gantz Griechenland.

Wie löblich vnd rhümlich aber ist/ das gedechtnis solcher Rit
terlichen thaten zuerzelen vnd anzuhören/habt jr selbest bey euch zu
bedencken/vnd wie sie diese vnd dergleichen handlung zieren/ vnd
ansehenlich machen/ also sind sie fürnemlich dieser Stadt rhümlich
nachzusagen. Hierwiderumb aber/ so thut die fluch des Leocrates/
die ehr vnd rhumb/welche die Stad von so viel langen jaren her vber
komen vnd behalten/zum höchsten vertunckeln/ schmehen/ vnd ver
kleinen. Wenn jr jn nu derhalben peinlich straffet/wie er dan verdie
ner hat/ so werdet jr den andern Griechen darmit zuuerstehen ge
ben/das jr ob solcher mishandlung kein gefallen traget/ So jr jn
aber werdet loszelen vnd vngestrafft von euch komen lassen/ so wer
det jr die ehr vnd rhumb ewer Voreltern/ gentzlich verdecken/ vnd

die

dis Exempel der gantzen Bürgerschafft / schedlich vnd ergerlich sein. Denn welche ewre Vorfaren nicht gros achten / die werden sich nach diesem Leocrato richten / vnd den handel dahin verstehen / das die Manheit / Erbarkeit vnd Tugend / wol bey einander angeneme sey / bey euch aber allein / die vnuerschemigkeit vnd verretherey stat habe.

Vnd wenn ich gleich so geschickt vnd beredt nicht were / das ich euch gnugsam anweisung geben köndte / wie jr euch gegen den Verrethern mit straff erzeigen vnd halten solt / So wil ich doch gebetten haben / jr wollet bedencken was ewre Voreltern bey diesen sachen gethan / wie sie solche verhandlung gestrafft haben / denn wie dieselben zu allen redlichen / Ehrlichen vnd Manlichen thaten vnuerdrossen gewest / also haben sie sich auch mit straff der vnthaten vnd missehandlung zu jeder zeit / streng vnd ernstlich verhalten. Denn beseher nur mit welcher strengheit vnd erst / sie die Verretther / vnd welche gemeiner Stad feind gewest / gestrafft haben / Nemlich als Phrynichus bey dem Brunnen in dem Weidich / von Apollodoro vnd Trasybule bey nechtlicher weile erwürget ward / vnd des Phrynichi Freund die beide ergriffen vnd fahen liesse / sind sie von dem gantzen Volck ledig erkand / vnd frey gemacht worden / nach dem sie erkundung gehabt vnd befunden / das Phrynichus mit verretherey vmbgangen / vnd derwegen billich war vmbbracht / aber die beide vnbillicher weise gefenglich eingesetzt worden. Es ist bey dem nicht geblieben / sondern es hat auch Critias fur billich angesehen / das Phrynichus also tod der verbrechung halben / Lese Maiestatis angeklaget werden / vnd so er des vberwunden / vnd also würde verurtheilt werden / das man jn wider ausgraben / vnd sein Gebein aus dem gantzen Athenischen Land sol tragen vnd wegwerffen lassen / vnd er also dadurch der ehren des Begrebnis / in dem Land vnd Stad / welche er verrathen wollen / müssen beraubet werden.

Darbeneben ist auch ein offentlich Decret gemacht / das / wenn der tode Phrynichus also verurtheilt worden / die jenigen welche jn hetten vertreten dürffen / gleicher straff sich sollen damit haben schuldig gemacht. Einen solchen ernst haben vnsere Vorfaren dazumal gebraucht / das sie nicht allein fur vnbillich / ja fur das gröste vnrecht geacht / solchen Verrethern vorschub vnd hülff zu thun / Sondern auch gentzlich dafur geacht / das die jenigen / welche die Verretther zu vertretten sich vnterstanden selbest nicht anderst / dan als Verretther sollen zu vrteilen vnd zu straffen sein. Nach dem sie dan solchen bösen Leuten dermassen sein zuwider gewesen / vnd den Vbeltheterern solcher gestalt begegend / das sie dieselben keins weges auffkommen lassen / Sondern als bald gedempfft vnd ausgerodt. Als haben sie auch in grossen trefflichen Kriegen / dieweil sie sich daheim fur jren Bürgern keiner vnthrew zubesorgen haben dürffen / die Freiheit des Vaterlandes erhalten / vnd die Feinde Manlich geschlagen vnd vberwunden.

Allhier

Allhier sol des Raths Decret verlesen werden.

Dieweil jr nu das Decret gehört/ so wollet euch ewers Ampts daraus erinnern vnd bedencken/ was euch in diesen zu thun gebürt/ Jene haben des Verrethers gebein wider ausgegraben/ vnd ausserhalb des Atheniſchen Grentz werffen/ ſeine Anwelde vnd Verretere/ als Ariſtarchum vnd Alexiclem/ nicht allein erwürgen laſſen/ ſondern auch für vnwirdig geacht/ das ſie ſolten in der Atiſchen Pflege begraben werden. Vnd jr ſollet hier den Verrether mit ſeinem leib lebendig vnd gegenwerdig für Gericht vberkomen haben/ vnd widerledig vnd vngeſtrafft von euch komen laſſen/ So wert jr fürwar ewren Voreltern gantz vnd gar nicht zuuergleichen/ dieweil dieſelbigen auch die jenigen am leben geſtrafft/ welche die Verrether allein mit worten vertediget/ vnd jr wolt ein ſolchen Ehr vnd trewloſen Man/ welcher mit der that ſein Vaterland verlaſſen/ on alle ſtraff entbunden vnd ledig zelen. Bey leib das ſolt jr euch/ dieweil jr ſolche Veterliche Beyſpiel vnd Exempel/ welche euch weit ein andern weg weiſen/ keins wegs nachſagen laſſen/ dieweil es euch zu mercklicher verkleinerung ſonder zweiffel gereichen würde.

Wenn nicht mehr dan dis einig Decret von dieſen dingen verhanden were/ ſo möchte dauon geſagt werden/ das man jm aus einem zorn oder neid zu viel gethan/ vnd zu geſchwind gefaren/ dan das man die ſache zur notdurfft berathſchlaget hette. Dieweil aber nicht allein in dem/ ſondern auch in allen andern Gerichten ein gleiche ſtraff bisher verordent geweſt/ ſo erſcheinet klar daraus/ das die Richter aus lieb der Gerechtigkeit/ wider dis grewliche vnd ſchedliche Laſter alſo erhitzt worden/ das ſie dieſe peen darauff geſetzt haben.

Als ſie vber den ☞ Hypparchum ein peinlich Gericht gehalten/ vnd derſelbige den Gerichtſtag nicht erwart noch ſich verantwortet/ das er ſolte am leib geſtrafft werden. Dieweil der leib hinweg war vnd der peen entflohen/ haben ſie ſein Gebildnis von dem Schloshin weg genomen/ daſſelbige geſchmehet/ vnd eine Ehrne Sewle daraus machen laſſen/ an welche ſie zu ſchreiben befolhen/ die Namen der Verrether vnd der verdampten/ vnd des Hyppārchi Namen oben an ſetzen laſſen/ folgend die andern Verrethern hernach. Laſſ nu das erſte Decret verleſen/ darinne erkand iſt worden/ das man des Hyppārchi Bildnis aus dem Schloſs reiſſen ſol. Folgend laſſt die Schrifft an der Sewle verleſen.

☞ Dieſer Hyppārchus war ein Freund Piſiſtrati/ vnd als er deſſelben Kinder verjaget/ hat er ſelber nach Tyranney vnd Regiment getrachtet.

Decret.

Sehet jr nicht/ das auff dis Laſter allwege gleiche ſtraff ſein geſatzt geweſt/ vnd da ſie den Leib des Verrethers nicht haben können bekomen/ ſo haben ſie ſein gedechtnis angegriffen/ daſſelbige hinweg gethan/

gethan/vnd sein Bildnis gestrafft/nicht das dasselbige etwas leiden oder darumb zörnen könd/sondern das die Nachkomen solch Exempel solten zu gemüth füren/vnd sehen wie vnser Vorfaren gegen den Verrethern weren gesinnet gewest.

Ich bit auch das andere Decret zuuerlesen/ von den Bürgern/ welche gen Decelea zu den Feinden sein geflohen/ Als vnser Stadt von den Lacedemoniern ist belegert gewest/auff das die Richter zu erkennen vnd spüren haben/ das je vnd allwege sey in diesen fellen ein einhelliger Sententz gefelt vnd ergangen.

Decret.

Aus diesem Decret höret jr ja auch das die jenigen welche in Deceleam zu den feinden geflohen vnd entrunnen/ dermassen sein vrtheilt worden/ das/ wenn sie wider kemen/ ein jglicher Bürger dieselben greiffen/vnd vor die Censores füren möge/ welche sie dan förder den Scharffrichtern vberantworten mögen/ vnd sie jrer verbrechung nach richten lassen/ Nu seind diese nicht aus dem Vaterland entwichen/ vnd doch gleichwol straffwirdig erkand worden/ vnd jr woltet den Verrether welcher sich bis gen Rhodis auff der flucht begeben/mit der straff verschonen. Wie wolt sich solches mit den Exempeln ewer Vorfaren reimen vnd vergleichen? Höret doch vmb Gottes willen das Decret/ von Licida der zu Salamina ist getödt worden / welchen der Rath vmb das er allein mit blossen worten/das jenig so vnehrlich war/gerathen/ mit jren eigenen henden erwürget / vnd hat sich solch Decret mit der grosmütigkeit ewer Voreltern wol vergleichen/dieweil sie damit erkleren vnd anzeigen wollen/ die standhafftigkeit jrer Eltern in beschützung des Vaterlandes/vnd die gerechtigkeit wider die vntrewen/ Aus welchem jr nu selber zu schliessen habt/ob es den Sitten ewer Vorfaren gemess sein können/einen Verrether vngestrafft dauon kommen zu lassen/ dieweil dieselben dazumal als die Stadt Athen gantz zerschleifft gewest/einen welcher ein schendlich vrtheil gesprochen/vom leben zum todt richten dürffa/vnd jr wolt nicht bedencken was euch gegen diesem furzunemen gebüren wil/welcher sein Vaterland/ weil es noch stehet vnuersehret ist/verlassen. Solt jr nicht billich einen grössern vnd strengern ernst dan sie gebrauchen.

Vnd dieweil sie die jenigen am leib gestrafft haben/ welche dem Volck an jrer wolfart etwas entzogen haben/ Wie viel mehr solt jr auff die zörnig sein/vnd dieselben in straff nemen/ welche die wolfart des Volcks vnd der gantzen Stadt/verrathen. Vnd dieweil vnser Vorfaren sich wider die jenigen ernstlich erzeiget/ welche zuuerkleinerung der Stadt vnehrliche Rathschlege gegeben/ Wie viel mehr wil euch die wolfart der gantzen Stad auff dismal zubedencken sein. Ob dan wol die Exempel so ich bisher erzelet/ billich solten gnug sein/die strengheit so vnser Voreltern in straffung der vbelthat gebraucht/damit zubeweisen/So mus ich doch vollend die andern Decret

erct so an der Seulen von den Verrethern/vnd denen so sich vnterfangen/die Ordnung vnd Regiment der Stadt zuuerandern/geschrieben stehen/auch erzelen/ denn die meinung der Exempel machet das man sich darnach desto leichter berichten kan/ wie man sich in fellung des Vrtheils verhalten sol. Furnemlich als die dreissig Tyrannen erwürget waren/ vnd vnser Vorfaren dazumal mehr vnd grössere beschwerung erdulden musten/dan sie von all jren Feinden gethan/ vnd mit grosser mühe die Regierung wider in ein Stand gebracht/sind sie durch erfarung dahin getrieben worden/das sie den bösen Buben allweg / daraus beschwerung erfolgen mögen / verschliessen müssen/wiewol sie anfangs sehr haben müssen gemach thun vnd weislich mit den sachen vmbgehen/doch haben sie es endlich dahin gebracht/das die gantze Bürgerschafft in das Decret geschworen/ Nemlich welcher sich vnterstehen würde/ ein Tyrann zu werden/oder die Stad zuuerrathen/ oder letzlich die angestelte Regierung zuuerandern/ der möchte von jedermenniglich die es merckten oder vernemen würden/on entgelde erwürget werden vnd ist dazumal bedacht worden/ das es besser were/ man erwürgete den/ welcher mit seinem argwon darzu vrsach gebe/ dan das man so lange warten sol/bis das er seine anschleg eins werck gesetzt/vnd der sachen/ wenn man zu lange zugesehen/ vnd durch die freiheit verlorn bette/nicht mehr könd geholffen werden/ denn sie haben fur gut angesehen/ das man mit den Bürgern/ so bald sich einer mercken lest zugreiffen sol/ damit sie sich lernen dermassen hüten/ das man auch mit warheit keinen verdacht oder argwon auff sie haben möge.

Diese ding sind an die Seule geschrieben worden/ welche auff dem Rathaus stehet/auff das/wenn die Rathsherrn des Raths zusammen kommen/ sich derselben zuerinnern hetten. Vnd haben die Bürger derhalben vermittelst einen leiblichen Eyd verordent/ wenn einer befunden würde/ der mit verretherischen Hendlen vnd Rathschlegen vmbgieng/ das derselbige von einer iglichen priuat Person möcht als bald erwürget werden/das in andern verbrechungen vnd vbelthaten die straff der verwirckung folgen mus/ in Verretherey aber/ vnd wenn sich einer vnterstehen wolt/ durch Tyrannischen Practicken/die Stad in dienstbarkeit zubringen/da wil nicht gefeyert noch verzogen sein/ sondern es erfordert die höchste notdurfft dasselbige aufferst es möglich ist zuuorkomen. Denn solte man so lang verziehen/das solche Verretherey oder Tyranney ins werck gebracht würde/so were es weit zu lange geharret/ vnd köndte die Stad wenn sie vberfallen were/sich der gefahr nicht auffhalten noch erwehren/oder die jenigen so solchs angericht in bürliche straff nemmen.

Solche vorsichtigkeit ewrer Vorfaren/ vnd diese Exempel/ solet jr heute auff diesen Tag/ vnd in diesem Gericht/ erwegen vnd zu gemüth füren/auch euch darnach richten/vnd bey leib in fellung des Vrteils/ewerer ankunfft nicht vergessen noch aus der acht lassen/ Sondern viel mehr euch selbst vntereinander anhalten vnd vermanen/damit ein rechtmessig vrteil von euch möcht gefunden werden/

dieweil

dieweil jr die Exempel aus den Decreten/ so erzelet vnd verlesen worden/ gnugsam zuuernemen/ vnd euch als nach einer Richtschnur darnach zuerzeigen habt/ So habt jr ja auch in das Decret Demophontis geschworn/ das jr all die jenigen am leben straffen wolt/ welche sich das Vaterland/ es sey mit worten oder wercken/ zu vbergeben oder zuuerrathen vnterstehen/ Vnd dürfft keins weges gedencken/ das jr in einigem weg/ theilhafftig werden köndt/ der Peterlichen Erbschafft/ wo jr euch des Eydes/ welchen ewre Vorfaren mit solchem ernst geschworn/ nicht theilhafftig machet/ dieweil dadurch die wolfart der gemeinen Stad mus erhalten werden.

Damit es auch nicht das ansehen hab/ das vnsere Stadt allein vber die Verretherr solch gestreng Gericht gehalten/ So kan ich augenscheinlich darthun/ das es die Lacedemonier gleicher gestalt auch also gehalten. Wiewol ich wil hierneben gebeten haben/ jr wollet euch nicht entgegen sein/ vnd verdriessen lassen/ das ich in dieser meiner notwendigen vnd vnuermeidlichen sache vnd notklag daran gemeiner Stad so viel gelegen der Lacedemonier so offt vnd viel gedencke/ denn sichs ja nicht anders geziemen wil/ denn das wir von einer solchen Stad/ welche rechtschaffen vnd gute Gesetz hat/ vnd denselben auch vnterthan vnd gehorsam ist/ ein beyspiel vnd Exempel nemen/ dieweil ein jeder daraus sich desto leichlicher berichten kan/ was er disfals vermittelst seinem Eyd erkennen vnd richten sol.

Wie dan aus dem Exempel zuersehen/ als Pausanias/ welcher das Macedonij Kriegsuolck erleget/ kurtz darnach sich vnterstunde/ in Griechenland ein Monarchiam auffzurichten/ vnd die Griechen den Persen verretherlich vnterthenig zu machen/ haben die Ephori als bald sie solchs erfaren/ nach jm getracht/ damit sie jn greiffen möchten/ Als sie jn aber/ dieweil er in den Tempel Palladis entflohen war/ nicht haben kunden/ haben sie die Thor des Tempels allenthalben vorriglen lassen/ dieselben auch mit Wechtern belegt/ damit er nicht von abhenden kommen möcht/ Jst derwegen so lang in dem Tempel behütet vnd verwacht worden/ das er darinne hungers gestorben/ damit andere ein abschew ob solchem Exempel haben/ vnd sich daran stossen möchten.

Zu dem sollen auch die Tempel der Götter solche Verretherr nicht helffen noch freyen/ aus vrsachen/ das die Verretherr erstlich die Religion vnd Götter des Vaterlandes verletzen/ Derwegen sie auch bey denselben sich keines schutzes sollen zu trösten haben. Allhier mus ich noch ein herrlich vnd tapffer Exempel erzelen/ Es haben die Spartaner ein Gesetz gegeben/ das alle die jenigen/ welche sich wegerten fur das Vaterland zu streitten/ sollen getödtet werden/ Damit sie wollen anzeigen/ ob solche Gesellen gleich den todt in der Schlacht fliehen/ das es sie doch nicht helffen soll/ Sondern dadurch vnd das sie mit der flucht dem tod entlauffen wollen/ zum tod verurtheilt werden. Vnd damit jr zu sehen habt/ das ich die warheit rede/ vnd sichs im grunde nicht anders verhelt/ So wil ich dasselb Statut allhier offentlich verlesen lassen.

Statut.

Hieraus habt jr lieben Herrn klar zuersehen / wie ehrlich / auch heilsam dis Gesetz vnd Statut / nicht allein den Lacedemoniern / sondern auch andern Menschen ist erdacht worden. Dieweil die furcht dringet / das die Leut / das sie im Krieg allerley fehrligkeit ausstehen vnd gewertig sein müssen / Denn wer wolte das Vaterland verlassen / wenn er sihet das er damit den kopff verwirckt hat / welcher wil vmb rettung willen seines lebens / aus dem Krieg oder Schlacht entlauffen / wenn er mit solcher flucht eben das erlangt / das jm hette im Krieg widerfaren mögen / vnd also sich nichts anders dan des tods zuuersehen hat / sondern es wird ein jeder Bürger bedencken müssen / wenn er ja nichts anders / dan des todes auff beiden seiten sol gewertig sein / das er lieber ehrlich fur dem Feind sterben wolle / dan mit schanden vmb der genomenen flucht willen fur Gericht am leben gestrafft werden.

Es wird aber der / so die Stad verlassen viel billicher gestrafft / denn so er aus dem Leger entlauffen were / Denn die Kriegsleut so zu felde ligen / streitten derhalben fur die Stad / damit sie einen sicheren ort behalten mögen / in welchem sie sich der Feinde auffhalten vnd schützen mögen. Der aber aus der Stad entleufft / der gedencket wie er allein mit seinem Leib möchte sicher sein / vnd streitet weder fur sein Haus noch fur gemeine Stadt / sondern wirfft die Vetterlichen vnd notwendigen aller Menschen Recht von sich hinweg / sol doch dermassen geschaffen sein / das sie auch in andern thieren so kein verstand haben / vermerckt werden / das sie zu solchen Natürlichen Rechten ein merckliche zuneigung tragen.

Denn ob wol die Vogel vmb jrer schnelligkeit willen am allermeist zu der flucht gerüst sein / so lassen sie sich doch ehe auff dem Nest erschlagen / dan das sie dasselb verlassen / Wie dan in einem Poeten darvon gelesen wird.

Wenn jm der Vogel hat gemacht /
Ein Nest darein sein Eyer bracht.
So flucht er nicht aus furcht daruon /
Vnd thut kein andern Sitzen lan.
Auff seine Eyer in dem Nest /
Sondern sich drauff erwürgen lest.

Dieweil aber Leocrates vngeacht des / sein Vaterland aus furcht verlassen / so sol jm auch billich in keiner Stad Herberg verliehen werden / Sondern an welchen ort er kömpt / sol er wider ausgetrieben vnd verjaget werden / mehr dan jrgend ein Todtschleger / Denn die jenigen / welche vmb eines Mords willen im Elend vmbher ziehen / die finden etwa einen ort da sie Herberg bekomen / dieweil der entleibte am selben ort keine Freunde hat / von den er daran möcht verhindert werden. Wenn aber einer sein Vaterland verretherlich verlassen hat / Welche Stadt wolt sich vnterstehen / denselben auffzunemen vnd zubeherbergen. Denn wer seinem eigen Vaterland nicht hat wollen zu hülff kommen / wie wolt er sich vor ein andern oder frembde Stadt in gefahr begeben /

Vnd

Vnd so ein jeder in seinem Vaterland pfleget zu haben/ seine Mitbürger/ Einwoner/ Gest/ vnd sonderliche vertrawete Freunde vnd Verwandten/ welche sich der gemeinen gütter desselben Vaterlandes beneben jm gebrauchen/ So wil auch denselben nicht anderst gebüren/ denn so etwa ein gemeine fehrligkeit entstehet/ das sie als balde zulauffen/ vnd so weit jr leib wert/ dieselben wenden helffen.

Dieweil jn dan andere vnd frembde Stedt/ welche er nicht beleidiget/ ausgestossen/ vnd nicht leiden wollen/ so solt jr jn viel weniger dulden/ Sondern dieweil er euch zum höchsten verletzt/ auffs hefftigst darumb in straff nemen/ wenn auch jrgend eine straffe könd erdacht werden/ die herter were/ vnd grausamer dan der Tod/ so würde dieselbige diesem Leocrati auch billich angethan. Denn die andern so sie verretherey im sinn haben/ vnd darob ergriffen werden/ gestrafft/ ehe sie die that verbringen/ dieser aber wird nach langer zeit als er seine verretherey begangen gerichtlich angeklaget. Jch wil aber gern sehen/ dieweil sich die Aduocaten vnterstehen dürffen/ den Leocratem zubeschützen / mit waser entschüldigung sie gedencken der straffe so sie damit verwirckt haben zuentfliehen. Vielleicht das sie seine gute Freunde sein. Jch kan aber bey mir nicht erachten/ das sie derhalben vnschüldig/ oder das jn auch diese frefel thut/ darumb mit billigkeit möge geschanckt/ sondern sage frey / das sie wirdig sein/ das sie am leben gestrafft werden. Denn fur dem vnd ehe das Leocrates zum Verrether worden/ hat man die Gesellen nicht erkend/ was sie am Schilt füren. Aber jtzo geben sie sie sich selbst an tag/ das sie mit bösen Leuten/ weil sie selbst auch nicht anders sein/ vnd gleiche Sitten mit jn haben/ Freundschafft halten/ vnd sie gern vertretten wolten. Es wil jn aber von nöten sein ehe das sie diesen beklagten aus der gefahr bringen/ sich selbst verantworten.

Vnd da in den Todten einiger verstandt oder gedancken sein könd/ bin ich gewis/ das jm sein Vater am hefftigsten entgegen sein/ vnd jm ein vrtheil sprechen würde/ das jm solte zu schwer werden/ vnd solche derhalben/ das er seine Seule im Tempel Jouis verlassen vnd den Feinden dieselben nach jrer reubischen art vmbzukeren hinderlassen/ vnd das er so ein herrlich gezeugnis der Manheit vnd tugend seines Vaters/ jm selber zu schand vnd schmach/ den feinden zu uerrilgen vbergeben hat/ denn es jm gar hertzlich würde wehe thun/ das er solt eines Verrethers Vater genand vnd geheissen werden. Derwegen so bin ich auch von vielen angered vnd gefraget worden/ Warumb ich den Leocratem nicht vnter andern angeklagt/ das er seines eigenen Veterlichen gedechtnis im Tempel Jouis sey ein Verretther worden/ Welchen ich dan geantwort/ das ich wol wisse/ das dis Laster nicht einer geringen straff wirdig sey/ ich wolle aber in meiner anklage gleichwol des Jouis Seruatoris nicht vergessen.

Auff das ich aber wider auff die Anwelde vnd Beschützer Leocratis komme/ verwundert mich des am aller meisten/ das sich auch die Leute/ welche dem Beklagten wider mit Blut verwandnis oder sonst mit Freundschafft zugethan/ sondern schlechts mit geld erkaufft

sein / des Leocrates annemen dürffen / vnd jn vertheidigen wollen / denn daran gar kein zweiffel zu haben / das sie nicht billich sollen oder mögen am leben gestrafft werden / denn wer sich vnterstehen darff solche hauptlaster zuuertheidigen / der giebet damit gnugsam zuuerstehen / das er mit solchen Leuten die er mit dergleichen lastern vmbgehen / auch wol möchten Gesellschafft halten / solche Bürger sein in diesen jrem vornemen wider euch nicht zu stercken / Sondern müssen dahin vnterricht vnd gebracht werden / das sie mehr darauff bedacht sein / wie sie euch / Gericht vnd Recht / die Freyheit / vnd das Vaterland vertheidigen. Vnd ist daran nicht gelegen / das jr derselben Anwelden etliche sich vernemen lassen / sie sein nicht darumb da / das sie vns mit jrem reden eintreiben vnd vberwinden / sondern allein mit bit so viel erlangen wollen / das jn der Beklagte (vielleicht vmb des willen / das sie sich etwa vmb den gemeinen nutz wol verdienet gemacht) möchte geschenckt werden / mit demselben bin ich gahr nicht zu frieden / denn so sie dem gemeinen nutz / auff das sie vnd jr geschlecht dadurch ehr vnd rhum erlangen möchten / etwas guts gethan / oder einigen vnkonsten desselben halben auffgewend / so mögen sie sich an solcher Ehr / so jn darumb erzeiget wird / billich gnügen lassen / vnd sollen das nicht begeren / welchs dem gemeinen nutz möchte zu schaden gereichen / denn die jenigen / welche dem gemeinen nutz zum besten haben etliche Pferd gehalten / oder herrliche spiel angerichtet / Dergleichen die so newe Schiff gebawet / die Stadtmauren gebessert / oder sonsten in andere weg gegen gemeiner Stadt sich mild vnd kostfrey erzeiget / die werden dargegen mit einer Kron verehret. Ob dan wol nicht vnbillich solche freymiltigkeit der Bürger hoch zu loben / vngeacht das jtzo der pracht vnd verschwendung in andern vnnützen dingen sehr hoch gestiegen / so sollen doch keine wolthaten / so gros geacht werden / das man einem dargegen vmb danckbarkeit willen einen Verrether schencken sol. Es sol auch keiner so vnsinnig sein / wenn er in seinem Vaterland mit ehren vnd rhumb bestehen / vnd andere Bürger vbertreffen wil / das ers mit den halten oder jnen günstig sein wolt / welche die stelle daran er sol geehret werden / gedencken zuuertilgen.

Vnd wiewol es sonsten nicht breuchlich ist / das man Weib vnd Kinder für das gesetzt peinlich Gericht bringet / So were es doch vnbillich / das solches in sachen die Verretherey betreffend geschehe / vnd des Beklagten Weib vnd Kinder / als denen am meisten daran gelegen / auch müsten verhanden sein / alda zu sehen vnd anzuhören / wie der Verrether angeklagt würde / auff das jr mitleiden vnd bekümmernis den Richtern möchte vrsach geben / so viel desto ernstlicher vnd ernster vrtheil zu fellen.

Nach dem es aber nicht gewönlich dis Gesinde für Gericht kommen zu lassen / vnd euch von Ampts wegen gebürt / jre wolfart in solchen Gerichten zu bedencken vnd zu beschützen / Demnach so bit ich auch von euch zuerkennen vnd auszusprechen / das dieser Verretherey vom leben zum tod gericht werden / auff das wenn jr zu haus kompt / solches

solches Weib vnd Kindern zum Exempel anzuzeigen vnd zuuermel
den habt. Denn jr zuerachten/ das es gar vnbillich sein wolt / wenn
Leocrates eben das Recht haben soll / wie andere Bürger / welche
das Vaterland beschützt vnd vertheidiget / dieweil er am ersten die
Stad verlassen / auch an der spitzen nicht gefochten/ zu letzt auch die
Stadmauren nicht vertheidiget / Aber vngeacht des / darff er jtzo
wider komen/vnd sich vnterstehen der gemeinen Opffer des Marck-
tes/des Stadrechts/vnd die form des gantzen gemeinen nutzes/ wie
ein ander Bürger zugebrauchen / vmb welches willen auff das er
möcht erhalten werden/ haben bey Cheronea wol tausent Man jr
leben müssen zusetzen/welche die Stadt samptlich hat begraben las-
sen / derselben Greber hat dieser harter verstockter vnd eysener
Mensch nicht geschewet/vngeacht das sie jm als er in die Stad kom-
men entgegen gestanden/Er darff auch begern/ das jm möcht ver-
gunt werden/ bey denen offentlich zu wandlen/ welche von wegen
jrer Sönen/Menner/Brüder/ Veter/ die im Krieg vor Cheronea
vmbkomen/in grossen trawren vnd bekümmernis sein/ vnd jren tod
auch bis auff diese stund beweinen.

Dieweil er aber bitter jme nach den Gesetzen dieser Stadt auch zu
hören/nach dem dieselben des inhalts sein/ das man einen theil so
wol als den andern hören sol/darauff bit ich jn zu fragen/was er für
Gesetz vmb schutz anruffe/ob er die meine/welche er zuuor verrathen/
vnd schendlich verlassen. Jr aber solt jm keins weges einreumen/
das er möge in dieser Ringmauer wonen/ sich der Gesetze vnd der
ehren anderer redlichen Bürger zu frewen/ Dieweil er dieselben ne-
ben andern Bürgern nicht beschützt hat. Rufft er aber die Götter
an/so fraget jn zu welchen Göttern er zuflucht hab.Ob es die sein wel
cher Tempel/Altar vnd Bildnus er verrathen/ wendet er sich aber
zu den Bürgern/vnd bittet euch gnad/das jr euch seiner soltet erbar
men/So sol jn auch in dem fall keine barmhertzigkeit oder auch das
heyl gemeiner Stadt nicht erhalten/ noch jm zu hülff komen / Er
mag aber hinziehen gen Rhodis vnd dieselben vmb hülff anruffen/
dieweil er sich bedüncken lassen/ das er daselbst mehr schutz haben
würde/vnd besser verwart sein/ denn allhier in seinem Vaterland.
Vnd möchte gern von jm wissen/ welches Alter oder Geschlecht der
Menschen er allhier vmb hülff anrüffen wolt/ das sich vber jnen sol
erbarmen/Ob es die Alten sein/Aber so viel an jm gewest/hat er den
Alten all jren trost vnd hülff des sie sich zu frewen gehabt/ entzogen/
denn sie von den Jungen nicht betten erneret/ oder wenn sie gestor-
ben auff einen freyen Erdreich begraben können werden/ Seind es
die Jungen/freylich nein/dan so jn dieselben/welche noch in frischem
gedechtnus haben/wie jr gesellen im Krieg erschlagen worden/ wol-
ten frey machen vnd von diesem Gericht entledigen / so theten sie
nichts anders/denn das sie mit solchem jrem vrteil/dieselben erschla-
genen verdampten/welches sie sonder zweiffel nicht thun/vnd diesen
Verrether als ob er schüldig sein sol/ ledig vnd frey machen wer-
den.

Oder wolt jr mit solchem Exempel andere böse Buben stercken/ vnd damit vrsach geben/ das ein jeder seines gefallens beyde mit worten vnd in der that/den gemeinen nutz möge antasten/vnd denselben schedlich sein. Denn so Leocrates in dieser Stadt solte gesehen werden/welcher doch hiebenor zu Megaris gantzer fünff oder sechs jahr als ein Einwoner sich enthalten/So würde nichts gewissers daraus erfolgen/dan das nicht allein alle vertriebene vnd verweiste/sondern auch vnsere ergste Feinde(welche ein solch Vrtheil gefelt/das alle Attische Stedte sollen zur Viheweide gemacht werden)wider einkomen würden.

Nach dem sichs nu eben lang mit dieser rede verzogen/ als wil ich gebeten haben/gedult zu tragen/denn ich bald abtretten wil/ wenn ich allein das Decret von dem Eyd der Richter gelesen habe/ Dieweil es mir zu dieser sachen dienstlich/ auch fur fellung des Vrtheils billich sol bedacht vnd erwogen werden.

Decret.

Dieweil jr nu gehört/ was ewer geschworner Eyd mitbringet/ vnd ich darauff als ein Kleger diesen Vbeltheter anher vor euch gebracht/so bit ich/dieweil solches in ewer macht stehet/ jnen in gebürliche straff zu nemen/denn es ja recht vnd billich ist/das er von Gottes wegen/auch vmb ewer wolfart willen/ vmb seiner verbrechung willen gestrafft werden/ dieweil der/zuvor vnd ehe das vrtheil ergangen/eines lasters schüldig ist/Welches er verwirckt vnd begangen hat/wenn aber das Gericht gehalten worden/vnd man den rechten ernst darinne nicht gebraucht/so bleibet dasselbige auff den Richtern/dergestalt/das sie es schwerlich verantworten müssen.

Hierneben solt jr auch wissen/ob jr gleich in fellung des Vrteils ewer stein heimlich in den Eymer werffen thut/ das gleichwol vnser HErr Gott auff solche ewer vrtheilung ein auffsehen haben/vnd dasselbige richten wird.So ist auch dieser handel dermassen geschaffen/das jr euch in diesem einigen vrtheil wider viel laster vnd schendlicher thaten/ welche dan furtrefflich gros sein/ werdet erkleren müssen/ Erstlich wider die Verretherey/ dieweil Leocrates das verlassen Vaterland den Feinden vbergeben/ wider das laster crimen leste Maiestatis,oder das er wider die Obrigkeit gehandelt/ das er der fehrligkeit vmb beschützung willen des gemeinen Regiments dieser Stad nicht erwarten wollen/wider die Gottlosigkeit/ das er so viel an jm ein vrsach gewesen/ das die Kirche vnd Religion gar hetten vertilget werden mögen/ wider die schmach der Eltern/ dieweil er die Greber vnd begengnus der Todten hat vertilget/ Zu letzt auch wider die flucht aus der Schlachtordnung vnd verlassung des Legers/dieweil er heimlich entwichen/damit jn die Hauptleut nicht etwa möchten an einen gewissen ort verordnen.

Vorzeiten

Vorzeiten so man einen gerichtlich beklagt / vnd die Richter vnd Scheppen darauff sollen ein Vrtheil fellen / ist solches nicht Schrifftlich verfast oder mündlich ausgesprochen worden / sondern man hat ein Eymer gehabt / der ist verdeckt gewest / darein Richter vnd Scheppen haben geworffen ein jeder ein Stein / endweder weis oder schwartz / sein nu der weissen Stein mehr im Eymer gefunden worden dan der schwartzen / so ist der beklagte loss worden / sein aber der schwartzen mehr gewest / so hat er müssen gestrafft werden.

Wer wolt nu einen solchen beklagten der offentlich seiner missethat vberzeuget los sprechen / wer wolt so viel schendliche laster / welche er nicht allein vorsetzlich vnd wissentlich / sondern auch betriegerischer weise begangen / vngestrafft lassen / Wer wolt doch so Nerrisch vnd vnbesonnen sein / das er sein leben vmb dieses Verrethers willen / wenn er jn loszelet / in gefahr setzen vnd dardurch den andern Verrethern hoffnung machen / das sie auch würden vngestrafft bleiben / Wer wolt mit jme ein mitleiden haben / wenn er bedencket wie vnbarmhertzig die Feinde / so die Stadt wer erobert worden / mit vnsern armen Weib vnd Kindern / auch mit den armen vnuermögenden Leuten würden gehandelt / alles geplündert / erwürget / vnd verbrennet haben? Wer wolt letzlich einem Verrether einige Wolfart erzeigen / dieweil er weis / das Gott darmit erzörnet / vnd der straff darumb mus gewertig sein?

Damit ich nu dem Vaterland meinen schuldigen pflichten nach / desgleichen den Gesetzen vnd der Religion möchte zu hülff komen / bin ich der hoffnung / ich habe diese meine peinliche Notklage recht vnd gebürlicher weise mit allen vmbstenden verfürt. Ich hab mich auch nicht anfechten lassen was Leocrates sonst in seinem leben mag verwirckt vnd begangen haben / damit ich in meiner rede bett mögen zu weit gehen / sondern allein das gesaget / welchs die notdurfft erfordert. Jr meine Herrn werdet bedencken / so jr diesen Leocratem ledig erkend / das jr dargegen ewer Vaterland / Bürger / Weib vnd Kinder verdampt / vnd dieweil zwen Eymer gesetzt sein / einer dadurch die Stadt verrathen / der ander dadurch sie erhalten wird / vnd die Stein darein geworffen werden / endweder zu verderb oder heil / des Vaterlandes / wenn jr den Leocratem werdet loss sprechen / so werdet jr damit die Leute nichts anders erinnern / dan wie sie das Vaterland / die Religion vnd Schiffrüstung auch verrathen mögen. Werd jr jn aber seinem verdienst nach in straff nemen / so ist gewis / das jr viel dadurch werden erinnerung nemen / das Vaterland vnd dis Regiment zu beschützen vnd zuerhalten. Wenn jr auch die Erden / die Beume / die Meerporten / die Schiff / die Stadtmauer / die Tempel vnd Religion recht ansehet / so wird sichs befinden / das sie alle zu gleich schreien vnd bitten / das sie durch ewer recht Vrtheil möchten beschützt vnd erhalten werden. Demnach vnd dieweil dem also / so bit ich jr wollet euch mit diesem Exempel dermassen erzeigen vnd beweisen / auff das jedermenniglich zuuerstehen hab / das die Threnen vnd Barmhertzigkeit bey euch nicht mehr ansehens gehabt dan der Stad Gesetz vnd beschützung / des gemeinen nutzes vnd des gantzen Vaterlandes.

Wie die

Wie die Bürger zu Athen fur zeiten frey Bürgerlichen Eyd schweren müssen.

ICh schwere/ das ich im Krieg nichts vnbillichs gebürlichs thun noch handlen/ vnd welchem Fenrich ich in der Schlacht werde zugeordnet/ bey dem wil ich mich zu jeder zeit finden lassen/ vnd von jm nicht weichen/ vnd wil trewlich streiten fur die Tempel vnd Religion/ allein vnd mit dem hauffen des Vatterland wil ich nicht erger machen/ sondern besser dan ichs empfangen hab/ was mir auch zur billigkeit auffgeleget wird/ in dem wil ich mich gehorsamlich zu jeder zeit erzeigen/ dergleichen auch dem was das gantze Volck hinfuro eintrechtiglich wird beschliessen. So aber einer sich vnterstünde die Gesetz zuuerandern/ oder denselbigen widersetzig machen/ mit dem wil ichs nicht halten/ wil es auch so viel an mir/ nicht zugeben/ sondern wil dieselben verfechten/ ich sey allein oder vnter dem hauffen/ so wil ich auch die Vetterliche Religion in ehren halten/ vber welche wort Ich die Götter zu Zeugen angeruffen haben wil.

Hierneben gehört auch nach meinunge etlicher Exempel von Thimagora/ welcher zu Athen verklagt ward/ als er mit Pelopida war Botschafft weise/ bey dem König in Persien gewest/ vnd daselbest geschenck genomen/ auch mit seinem Mitgesandten/ nicht in einer Herberge gelegen/ derwegen er auch als er wider zu hause kommen/ darumb wie gemelt verklagt/ vberwunden vnd endlich zum tode gestrafft worden/ wie daruon schreiben/ Xenephon vnd Plutarchus in uita Pelopide.

Es wird auch gelesen/ als etwan zu Venedig ein gewaltiger rücher Bürger heimlich aus der Stad entwichen/ vnd sein Vatterland verlassen/ das der Rath befolhen/ sein Haus in grund einzureissen/ vnd ein Ehren bild zum ewigen gedechtnis an dieselbige stette zu setzen.

Auff das ich aber wider auff den Leocratem komme/ so man den handel bewiget/ ist es nicht an/ er hat dardurch/ das er vber des Raths gebot aus der Stad gezogen/ wider seine gebürliche pflicht gethan/ aber gleichwol so gröblich wider sein Vatterland nicht gehandelt/ das er es vbergeben/ oder darwider gestritten/ sondern ist allein on erkendnus/ vnd stillschweigend dauon gezogen/ mit demjenigen/ so er dazumal hat können weg bringen/ vnd da er zu Rhodis hat ein geschrey gemacht/ die Stad Athen wer erobert/ welches er vielleicht von andern mag also gehört haben/ hat auch zu Athen keinen sonderlichen befehl gehabt/ Also das er wer ein Rathsperson/ oder Befelchsman gewesen/ sein Handtierung trieb/ an welchem dan einer solchen Stad/ als an einer geringen Person/ so gar viel nicht het können gelegen sein. Aber gleichwol vnd vngeacht des/ haben es die von Athen so hoch zu gemüt gezogen/ vnd der Lycurgus jnen so hefftig angeklagt/ das er auch saget/ es sey in keinem Rechten/ jrgent ein klag ausgedruckt oder begriffen/ durch welche er gnugsam möcht beschüldiget/ oder auch jrgent eine Peen erdacht sein/ damit

er seinen

er seiner verwirckung nach könd gestrafft werden. Welches dan ein yglicher Bürger wol zu gemüth füren/sein Vaterland trewlich/vnd so viel an im/schützen helffen vnd vertheidigen/ Auch darüber sein leib vnd gut zusetzen/sol dawider nicht streitten noch sich gebrauchen lassen. Denn so Lycurgus diesen Man so hefftig verklaget/wie würde er gethan haben/wenn er wider das Vaterland gestritten hette/ welchs er verpflicht ist zuvertheidigen?

Vnd wie Leocrates vnd andere/ vntrewlich an jrem Vaterland gehandelt/darumb sie dan auch jre gebürliche straff bekomen/ Also lieset man auch/das andere dargegen viel trewlich darbey gehalten/auch jr leben darüber gelassen. Denn hat nicht M. Curtius sich selber in die gruben gestürtzt/ welche mit keiner Erden erfüllet werden mocht damit die Stad Rohm nicht lenger durffte in sorgen stehen? Hat nicht Mutius Scevola sein leben veracht/ vnd in die schantz geschlagen/in dem/das er ist in der Feind Lager/mit grosser furst vnd freuel gangen/vnd den König Porsennam zuerstechen vnterstanden/damit sein Vaterland von der schwerlichen belegerung möcht erledigt werden? Hat nicht Agesilaus all sein Ehr vnd Rhum/so er in Kriegen erlangt/allein dem Vaterland zum besten gewend? Auff das ich des Ciceronis/Catonis/ Sertorij/Pompeij/vnd anderer geschweige/denn wer kan dieselben trewren vnd ehrlichen Leute/ all in kürtz erzelen/ dieweil daruon allein wol ein sonderlich Buch zu schreiben wer?

Das die Vnterthanen schüldig sein/ der Obrigkeit gebürlichen gehorsam zu leisten/ vnd wie weit sich derselb erstreckt.

Das Zwentzigste Capitel.

ICh hab bis daher durch das gantze buch gelert vnd angezeiget/ wie vnd waser gestalt/ die Oberherrn vnd Regenten sich gegen jren Vnterthanen erzeigen sollen/ vnd was sie jnen zu thun schüldig sein. Dieweil aber nicht gnug sein wil/ das ein Fürst oder Regent in seinem Ampt vleissig sey/ gute Gesetz vnd ordnung stelle/ Wenn nicht auch die Vnterthanen dieselbigen Gesetz trewlich halten/ vnd der Oberkeit gehorsam sein. Demnach wil sich allhier nicht anders geziemen/ dan das man den Vnterthanen anzeige vnd vermeldung thue/ wie sie sich gegen der Oberkeit verhalten sollen/ vnd was sie derselben zu thun schüldig sein/ jren Statuten/ Gesetzen/ gebotten vnd verboten mit vleis nachsetzen/ Welches auch Cambyse der Persier König gesehen vnd bedacht/ wie man von jm schreibet/ das er für die Sted vnd Land zwo Regel habe gemacht/ Die eine/ Das die Regenten dem gemeinen Man rechtschaffen wissen vorzustehen/ vnd mit gesetzen zu gebieten. Die ander/ das die Vnterthanen/ sich der Herrn gebot nicht widersetzig machen/ sondern denselbigen wissen gehorsam zu leisten.

Vnd haben diese zwo Regeln jren vrsprung genomen/ von dem Gesetz der zwölff Taffeln/ welches sagt/ Iusta imperia sunto, ijsq; cives modeste, ac sine recusatione parento. Das ist/ die Regiment sollen gerecht sein/ vnd die Bürger sollen auch denselben vnterthenig/ vnd one weigerung gehorsam sein. Denn wie es nicht gnug ist/ das ein Schulmeister vleissig sey/ bey seinen Schülern/ denselben gute Gesetz vnd Ordnung mache/ vnd ein rechtschaffene weise füre/ die Knaben zu vnterweisen vnd zu regieren/ es sey dan/ das die Schüler vleissig lernen auffmercken vnd gehorsam sein. Also gehet es auch zu/ zwischen der Oberkeit vnd den Vnterthanen/ vnd wie es wil ein seltzam ding sein/ vmb einen rechtschaffenen Regenten/ also ist es auch viel ein seltzamer Vogel/ vmb einen frommen getrewen vnd gehorsamen Vnterthanen. Wenn sie sollen die Herrn vnd Obrigkeit meistern/ richten vnd vrteilen/ vnd niemands nichts geben/ da weren sie wol geschickt zu/ Wenn sie aber thun sollen was jn gebürt/ vnd die Obrigkeit von jnen haben wil/ da ist niemands daheim/ sonst ist des meisters kein ende. Da ist die Obrigkeit zu from/ da ist sie zu geschwinde/ also das sie es nirgends recht machen kan/ sie regier auch wie sie wolle. Vnd erkennen vnd wissen die armen leute nicht/ was es für ein schwere vnd vnregliche last ist/ vmb die Regierung/ wie sie dan auch wol erfaren würden/ wenn sie es in die hend nemen vnd versuchen solten/ das es nicht so leicht were/ ein Regent zu sein/ wie sie es vielleicht dafür achten/ vnd auff den Bierbencken dauon reden.

Sol

Sol man aber den Vnterthanen solchs lassen gut sein / wenn sie also vngehorsam sein / vnd die Stůl auff die Benck steigen wollen: Antwort nein. Denn wie ein Vater nicht gestatten sol seinen Kindern / jres gefallens zu leben / vnd sich vngehorsam zuerzeigen / oder sich vnterstehen jm in das Regiment zu greiffen / sondern dieselbige in gebürliche straff nemen / also hat auch ein Herr oder Obrigkeit macht / solchen vngehorsam an seinen Vnterthanen zu straffen. Jedoch sihet man an den vernünfftigen Eltern / wie dieselben so gütlich jre Kinder vermanen / das sie sollen from vnd gehorsam sein / vnd gebrauchen nicht eher die scharffen Ruten / es wollen dan die guten wort vnd vermanung gar nichts helffen / welchem Exempel die Obrigkeit auch nachfolgen. Erstlich die Vnterthanen gütlich erinnern / wenn aber solche erinnerung nicht helffen / noch stat haben wolt / so mögen sie auch den ernst gebrauchen / damit sie wissen / das sie einen Herrn haben / Jedoch alles mit einer mass / vnd nicht zu gar geschwind / wie dan frome vnd Christliche vernünfftige Regenten wol werden zu thun wissen.

Auff das aber auch die Vnterthanen sehen / das sie schuldig sein / der Obrigkeit zu gehorsamen / So sollen sie wissen / das es in einer Stad nicht anders zugehen mus / dan mit einem Menschlichen Cörper oder leib / da sich ein jedes Gliedmas seiner art / seines befelhs vnd seines Ampts helfet / Also das die Augen sehen / die Ohren hören / der Mund redet / die hende arbeiten vnd die füsse gehen / vnd vnterstehet sich kein Gliedmas / des andern werck auszurichten / wie es jm dan auch zu thun nicht möglich ist / sonderlich müssen sie sich alle nach dem Heubt richten. Vnd würde gar ein seltzam vñ wünderlich ding werden / wenn die Hend vnd Füsse / den Augen vnd Ohren vorgreiffen / in jr Ampt fallen / vnd also hören vnd sehen wolten / Wie man dan auch sihet an den Vnterthanen / das sie jmmer klůger sein / vnd scherffer sehen vnd hören wollen / dan die Regenten selbs / welchen auff die andern zu sehen befolhen ist. Wiewol sich die armen Leute dünckenlassen / sie haben wunder scharffe Augen / welche durch ein Eichenbred hindurch sehen können / woran in der Regierung der mangel ist / Vnd fehlet nur an dem / jres bedünckens / das man inen die sach nicht heimstellet / vnd die gewald zu zusehen befilcht / sonderlich wenn sie auff dem Marckt stehen / oder bey dem Wein sitzen / vnd daselbst des Reichs / Landes / oder Stad notdurfft bedencken / da hörest dan grosse klugheit / vnd wie sie einem jedern Regenten einen mangel zu finden wissen / vnd haben dieselben Glieder so gar vergessen / das sie Hend vnd Füsse sein / vnd nicht Augen / vnd sich doch nicht anders dünckenlassen / sie sind die rechten Augen / vnd stehen bereit an mitten in dem Heubt / vnd sitzen in jrem Ampt.

Wiewol auch hierneben nicht vngut / sondern zu wündschen were / das es im Regiment also zugienge / vnd allenthalben dermassen gethan were / das man den Henden vnd Füssen nicht vrsach gebe / auff die Augen zu reden vnd zu sehen / das auch die Augen nicht zu viel schlieffen / oder auff ander ding sehen / sondern jrer Natur vnd eigen schafft nach / vleissig wachten vnd auffsehen hetten / damit der gemeinen nutz nicht schaden neme. Denn so es dahin gelanget / das die Füss

vnd hende/müssen dem haupt die augen auffthun/ vnd jnen weisen/ woran es mangelt/vnd also die augen nicht eher zusehen wollen/ sie werden dan jres Ampts von den andern Gliedmassen erinnert/ so stehet es nicht nach dem besten in dem gemeinen nutz. Dieweil ich aber dauon hieuorn gnugsam anzeige gethan/auch dieselben mit Exempeln bekreffriget/so ist one not hieuon weiter zu schreiben. Vnd ist nicht allein aus diesem gleichnis/sondern auch aus der heiligen Göttlichen Schrifft zubefinden/ das die Vnterthanen/ jrer Obrigkeit sollen gehorsam vnd gefolgig sein. Nach dem S. Paulus furnemlich also schreibet/ Jederman sey vnterthan der Obrigkeit/ so gewalt vber jn hat/denn es ist kein Obrigkeit on von Gott. Wer nu der Obrigkeit widerstrebet/der widerstrebet Gottes ordnung etc. Vnd dienet diese Lere hierzu/damit wir nicht in solchen vnsinn fallen/ das wir gedencken/wir dürffen keiner Obrigkeit/ wie die Widertauffer gethan vnd geleret haben. Wol ist es an dem/wenn wir alle nach dem Euangelio stracks leben köndten/vnd fromme Christen weren/ so dürfften wir keiner Obrigkeit/ dieweil die Obrigkeit nicht vmb der fromen willen (wie dan rechtschaffene Christen from sein sollen) dieselben zu straffen/sondern vmb der bösen willen verordnet/ Wie dan Paulus weiter saget/ Die Gewaltigen sind nicht den guten Wercken/sondern den bösen zu fürchten.

Dieweil jr aber wenig sein/wie man siehet/ so dem Euangelio gehorchen/vnd jr leben darnach anstellen/sondern fast der meiste theil böse bleiben/vnd des Euangelions zum offternmal schendlich missbrauchen/dadurch die Frommen beleidiget werden/ So müssen wir auch nothalben Obrigkeit haben/die solcher bosheit vnd mutwillen stewre/die Frommen schütze/vnd gemeiner Fried vnd gehorsam erhalten werde.

Hierbey felt aber ein frage fur/ Wie weit man der Obrigkeit soll gehorsam sein/ob die Vnterthanen auch schuldig sein/ in allen dingen/ gehorsam der Obrigkeit zu leisten? Hierauff ist zu antworten/ das man der Obrigkeit/in allen eusserlichen ehrlichen dingen/schuldig vnd pflichtig ist/so weit sich Leib vnd Gut erstreckt/gehorsam zu leisten. Wenn sichs aber zutragen würde/das sich die Obrigkeit vnterstehen wolt/jre Vnterthanen dahin zu dringen/ das sie die bekante Warheit verleucken/oder des Bapsts/oder andere falsche vnd Abgöttische Lere vnd Gottesdienst annemen solten/oder auch einen heissen stelen/rauben/morden/oder Ehebrechen/da höret der eusserliche gehorsam der Vnterthanen/ gegen der Obrigkeit auff/ vnd heist als dan/ Man mus Gott mehr gehorsam sein dan den Menschen/ wie Petrus sagt in den Geschichten der Apostel/am fünfften Capitel. So beweiset auch solchs der hochgelerte Man Jacobus Imphalius klerlich/ de officio,& potestate Principis. Denn in solchen fellen/auch ein Knecht seinem Herrn nicht schuldig ist/gehorsam zu leisten/nach ordnung der beschrienen Keiserlichen Recht/ in l. seruus ff. de actionibus & obligationibus. Vnd saget Jasius vber denselben legem, quia dominus debet honesta iubere. Sind es nu die eigene Knecht nicht schuldig/so sind es ja die Vnterthanen viel weniger verpflicht.

Damit

Damit ich aber der Historien nicht vergesse / Citirt Ambrosius in seine Historien von Juliano / vnd saget / Wiewol Julianus ein verleuckenter vnd abtrünniger Christ gewesen / so hab er doch Christliche Kriegsleute gebraucht / Welche sich aber dermassen vnter jm gehalten / wenn er jn befolhen / sie solten ausziehen / von wegen beschützung des gemeinen nutzes / so sind sie gezogen / vnd jm gehorsam geleistet. So er ist aber gebotten / wider die Christen zu ziehen / so haben sie es nicht thun wollen / vnd den obersten Keiser im Himel angesehen / vnd demselben gehorsam geleistet / Wie dan geschrieben stehet / in c. Iulianus 11. quæs. 3.

Wenn auch die Menschen jre augen ein wenig auffthun wolten / vnd sich selber erkennen vnd ansehen / so würden sie ja bey sich leichtlich zu schliessen haben / vnd bekennen müssen / das sie noch lang nicht Gott gleich sein / vnd das ein grosse vnterscheid sey / zwischen der Creatur / vnd dem Schöpffer. Item / das sie auch selber nicht leiden können / das jre vntergesatzte Richter / Befelhsleut vnd Regenten / etwas gebieten solten / welches jnen entgegen were. Derwegen sie auch nicht das gebieten sollen / das Gott der höchsten Maiestat / im Himel vnd auff Erden zuwider ist / oder desselbigen befelch endern vnd auffheben / Denn es sey die weltliche Obrigkeit so hoch sie immer wolle / so mus sie dennoch in der andern Taffeln bleiben / vnd kan in die ersten Taffel nicht kommen. Derwegen auch S. Augustinus saget / Es ist wol war / wer der Gewaldt oder Obrigkeit widerstehet / der widerstehet Gottes ordnung. Wie aber wenn dir die Obrigkeit auffsegen wolt / das dir zu thun nicht geziemen wolt / vnd du mit gutem Gewissen nicht thun köndtest? Hier (sagt er) las die Weltliche Obrigkeit stehen / vnd gib achtung auff die ordnung des Weltlichen Regiments / wie es darinne pfleget zu zugehen / Als nemlich / wenn der Vnternogt etwas gebeut / so sol vnd mus man es halten / Wenn aber der Bürgermeister etwas gebeut / So lestu ja des Vnternogts gebot stehen / vnd heltest dich nach dem Bürgermeister / als dem grössern / vnd sol der Vnter nicht zörnen / das jm der Ober wird fur gezogen. Wenn aber folgend der Bürgermeister etwas gebeut / vnd der Keiser gebeut anders / oder wenn der Keiser etwas gebeut / vnd Gott heist ein anders. Hier mustu vrtheilen / das Gott ein höcher gewald sey. Derwegen O Keiser wollest vns verzeihen vnd zu gut halten / das wir deinem Gebot nicht folgen können / Denn ob du gleich mit dem Kercker drawest / So drawet doch Gott noch berter / Nemlich mit der Hell vnd ewigen Verdamnis. Hac Augustinus. 11. q. 3. C. Qui resistit. Hierüber so haben wir auch schöne Exempel in Mathathia / Eleasaro / vnd den lieben Merterern Machabeorum / vnd jrer Mutter. Darneben so haben wir auch andere feine Sprüche / welche vns solchs lernen. Als Matthei am 10. Wer sein Vater vnd Mutter mehr liebet dan mich / der ist mein nicht wirdig. Item / fürchtet nicht den / so den Leib tödtet / Sondern der Leib vnd Seel in die Helle werffen / vnd ewig verderben kan.

Es ist aber solches nicht dahin zuuerstehen / das wir vns auff den fall wider die Obrigkeit auflehnen sollen / vnd jr in das Schwerdt greiffen / Wie die auffrhürischen Bawrn gethan haben / Sondern sollen den Tyrannen in dem entweichen / nach der lere Christi / da er

saget/ Wenn sie euch an einem ort/ oder in einer Stad verfolgen/ so fliehet in die ander/ kan aber einer nicht entfliehen/ so sol er lieber vmb der Warheit willen leiden/ was jm darob begegend/ denn das er wider Gottes wort vnd befelch thun sol/ Wie auch die Apostel gethan haben/ von denen geschrieben stehet/ in den Geschichten/ Sie giengen aber frölich von des Raths angesicht/ das sie wirdig gewesen waren/ vmb seines Namens willen schmach zu leiden. Vnd die lieben heiligen Merterer Sanct Moritz vnd seine Gesellen/ da sie der Keiser hies wider die Christen streitten/ wolten sie es nicht thun/ worffen die Waffen weg/ vnd sprachen/ Wenn er wolt wider die Christen streitten/ dürfft er keine andere suchen/ Sie weren selbs da/ als Christenleute/ bereit zu leiden was er wolte.

Ende des Vierden Buchs.

Das Fünffte Theil des Regenten Buchs.

Von Richtern/ vnd jrem Ampt.

Von dem Ampt eines Richters/ vnd was ein Richter fur ein Man sein soll.

Das Erste Capitel.

EIn Richter wird daher vnd dauon also genand/ das er das Recht aussprechen/ vnd das jenige/ so zwischen zweien oder mehr sich jrrig erhelt/ entscheiden vnd richten soll. Es sol aber ein Richter nichts anders sein/ dan ein Fursteher vnd Beschützer der Gerechtigkeit/ vnd ein solcher Man/ der da from/ tapffer/ heilig/ vnd auffrichtig sey/ welcher sich weder mit Geschencken noch Gaben bewegen/ noch mit Heucheley vnd falschen Lügen/ oder was des dinges mehr sein kan/ von dem rechten abfüren lest/ Sondern vber der Gerechtigkeit vnd Billigkeit dermassen helt/ das sich niemands vnterstehen darff/ etwas vnbillichs bey jm zu suchen/ vnd von jm zu begeren/ Darumb haben auch die Recht einen Richter/ einen frommen Man genand. Vnd schreiben die Heiden/ wie droben im andern Buch des dreyzehenden Capitels auch angezogen/ das die Alten etwa das Bild der Gerechtigkeit/ der gestalt abreissen vnd malen lassen/ Nemlich das sie erstlich einen schönen geraden Jungfrawlichen vnd vnbefleckten Leib gehabt/ ein ernstlich Angesicht/ scharffe Augen/ doch nicht grausam noch Tyrannisch/ sondern welche allein gegen den bösen vnd strafwirdigen/ sich ernstlich/ gewaltig/ auffrichtig/ vnd gantz vnüberwindlich erzeiget/ mit gewald vnd Maiestet der Warheit vnd Gerechtigkeit erschrecklich.

Wie weit nu an vielen örten die Richter jtziger zeit/ von dieser beschreibung vnd Abcontrafect sein/ das kan ein jeder/ der sich in der Welt ein wenig vmbsihet/ oder sonst mit Leuten zu schaffen gewind/ gantz leichtlich befinden/ Also das man jr zu weilen findet/ welche so

grob vnd vnuerstendig sein/auch so Tyrannisch/das sie kaum wirdig weren/vber einen Stal vol Ochsen oder Sew(wie Petrus Ferrariensis saget)zu richten. Ich geschweige/das es an vielen enden alles mit Gifft vnd Gabe zugehet/zu weilen auch die Leute solcher gestalt vbernomen werden/das man nicht mehr gedenckt/ ob auch die straff dem Rechten/vnd der verwirckung gemes sey/so doch zu Recht klar versehen/das die straff nicht grösser sein soll/ dan die vbertretung/Sondern nemen schlechts von einem die Buss/ nach dem sie zu weilen gelds bedürffen/oder nach dem sie einem gewegen oder vngewegen/gnedig oder vngnedig sein/welchs dan die Obrigkeit/so solche Richter zu ordnen vnd zu setzen haben/ keins weges dulden noch leiden sol/Sondern sie ernstlich straffen/oder jnen ja zum wenigsten vntersagen/vnd darneben gedencken/das es fur Gott ein grosse vnd schwere Sünde/wenn die Richter solcher gestalt mit den Leuten vmbgehen/vnd jnen von der hohen Obrigkeit solches gestattet vnd nachgehenget wird. Denn so sagt die Schrifft/Sehet zu/was jr machet/dan jr haltet nicht das Gericht dem Menschen/ sondern dem HErrn/vnd er ist mit euch im Gericht/ vnd wie jr richten werdet/ also wird es wider vber ewren hals komen. Darumb last die furcht des HErrn vber euch sein/vnd hütet euch vnd thuts/ denn bey dem HErrn vnsern Gott/ist kein vnrecht noch ansehen der Person/noch annemen des Geschenckes. Vnd Deuteronomium am ersten Capitel spricht Moses/ Ich gebot ewren Richtern zur selben zeit/vñ sprach/ Verhöret ewre Brüder / vnd richtet recht zwischen jederman / vnd seinem Bruder/vnd dem Frembling/keine Person solt jr im Gerichte kennen/sondern solt den Kleinen hören/wie den Grossen/vnd fur niemands euch scheuen/denn das Gericht ist Gottes.

Vnd haben hierinne auch die Heiden / auff das sie ja niemands vnrecht theten / alles was Menschlich vnd möglich versucht / Sonderlich die von Athen / welche in diesem fall alle ding mit solchem vleis bewogen/ das die jenigen so fur Gericht gered / keine Vorrede haben brauchen dürffen/ noch einigen affect bewegen/ Sondern allein das jenige reden/ vnd erzelen oder klagen müssen/ so zur sachen von nöten gewest/vnd weiters nicht. Darumb sagt Chilo/ Optimum esse Remp. quæ maxime leges, minime autem Rhetores audiat. Das ist/ In denen Stedten gehet es am besten zu / da am meisten die Gesetz/ aber am wenigsten die Redner geacht vnd gehort werden. Es ward auch dasselbige Gericht zu Athen/allein bey nacht geheget/ auff das sie allein nach dem gehör richten / vnd nicht sehen mochten / wer Freund oder Feind/Reich oder Arm were. Gleicher gestalt sein auch die Thebaner gesinnet gewesen/vnd sich beschlossen/ein rechtschaffen Gericht zu halten/ vnd auszurichten. Vnd damit sich die Richter zu jeder zeit desto besser vnd leichtlicher zu erinnern hetten / haben sie das Bild des Richters one hend / vnd das Bild des Fürsten one augen malen / vnd an den ort setzen lassen / da man pflegt Gericht zu halten / vnd damit anzeigen wollen / das die Richter nicht zu sehr zu greiffen/vnd geschenck nemen/oder sonst die Leut schatzen/ Desgleichen die grossen Fürsten vnd Herrn/ die Person nicht ansehen / vnd darnach den Richtern befelhen sollen/ein recht Vrtheil zu sprechen/

Wie

Wie dan die Richter nicht allweg nach jrem kopff sprechen/ sondern endweder an dem ort das Recht holen lassen / da es feil ist / oder sich des bey der hohen Obrigkeit erholen müssen.

Was nu dem gemeinen nutz / an einem rechtschaffen Richter gelegen / vnd was es fur ein schedlich ding sey vmb ein bösen Richter / daruon were ein grosse vnd lange Declamation allhier zu schreiben/ denn je niemand leucken kan / das die Menschliche Gesellschafft nicht kan angericht vnd recht bestehen vnd erhalten werden/ dieweil teglich so viel Contract vnd hendel furfallen vnd gehalten werden müssen/ als mit keuffen/verkeuffen/leihen vnd mieten. Item mit Ehebedung/Testamenten/Erbschafften/ Succession/ vnd dergleichen/ welche nicht allwege richtig vnd bestendig bleiben/sondern des mehrern theils fur Gericht als jrrig müssen entscheiden werden. Auff das ich geschweige der Jniurien / bader vnd teglichs zancks/ so teglich vnter den Leuten entstehen. Wenn nu Gott einen frommen vnd Gottfürchtigen Man einer Stad oder einem Lande gibt / der vber dem / so in solchen fellen vnd Contracten recht ist/ heldet / auch sonsten einem jedern die billigkeit widerfaren lest / als das vbel straffe / vnd das gute fordert/ da ist nicht zu sagen/noch auszusprechen/was disfur ein edle gabe ist/ dafur man Gott teglich dancken sol/ wie man dan fur alle andere Obrigkeit zu thun schuldig ist/vnd bitten/das er solche Regenten/welche dem gemeinen nutz trewlich furstehen/gnediglich friesten vnd erhalten wolt. Aber es gehet zu mit der / wie mit andern Gottes gaben vnd wolthaten allen / damit wir vnterweilen begnadet werden. Denn so Gott einen solchen Man beschert hat / so kan er niemands recht vnd gnug thun/ Jst er sanfft/ vnd richter alles mit gutigkeit/so taug er nicht/wird veracht/vnd hat keine folge. Wiewol die nachlessigkeit auch vielen Menschen ein vrsach ist zu sündigen / vnd derwegen die Obrigkeit / so die Jurisdiction zuuerwalten/jmmer thetig vnd nicht faul sein soll / Ne uidelicet Jndulgentia, & nimia leuitate, peccent. Jst man aber ernst / wie dan ein Richter ernst sein mus/so schreibet man auch vber jn/er sey zu streng vnd hart/wil jn derwegen nicht leiden. Derhalben schreibet hieruon Gellius ein artlichen vnd wircklichen Text/da er spricht/ Oportere eum qui iustitiæ antistes est, esse grauem, sanctum, seuerum, incorruptum, inadulabilem: contraq́ improbos, nocentesq́ immisericordem, atq́ inexorabilem, ereumq́ & arduum ac potentem, ui & maiestate æquitatis, ueritatisq́ terrificum. Das ist/der jenige so der Gerechtigkeit fur sein sol/ wil in allwege gebüren/das er tapffer/ ernst / heilig / vnd gantz vnuerruckt vnd vnbeweglich/ Wider die schuldigen vnd bösen / vnbarmhertzig/ vnd vnerbitlich/mechtig vnd auffrichtig/vnd der durch hülff der warheit vnd Nachbarkeit ein entsetzer habe. Derwegen so gehets gewönlich solchen Leuten/welchen niemands recht thun kan/wie den Fröschen/ da sie ein Klotz hatten zu eim König/tratten sie denselbigen mit füssen/ vnd wusten nicht / wie sie jn gnugsam verechtlich halten solten / Derhalben so gab jn der Jupiter einen Storch / fur welchem sie sich nu dermassen fürchten müssen / so sehr sie auch sonst schreien / das sie das maul nicht dürffen auffthun/denn er greifft jn auff die Hauben/ vnd thut sie weidlich verschlingen. Darumb spricht Waldis.

Das gegenwertig thut vns stets rewen/
Vnd gaffen jmmer nach eim newen.
Fromb Obrigkeit wird stets veracht/
Wenn sie gleich als zum besten macht.
Thut man jr frömbkeit nimmer loben/
Recht ists/das Frösch auch Störche haben.

Vnd ob wol die Leute solchs teglich erfaren/ das es in der Welt also zugehet/so sein sie doch so gar vnachtsam/das sie es nicht bedencken. Es ist auch kein Regent so from vnd rechtschaffen/ welchen sie nicht wissen zu tadlen/ vnd desselben vberdrüssig werden/ begeren jmmer eines andern/verhoffen einen frommen zubekommen/das jn doch gewönlich feilet/nach dem Sprichwort welchs saget/Omnis successor deterior, Welchs doch das Weib bedacht/ so für den Tyrannen Dionysium bat/welcher seim Grosuater eine Rue genomen/ Vnd nach seim Vater zwo/vnd er endlich drey. Damit aber nicht nach jm der vierde/vnd noch ein erger keme/Bat sie für das leben Dionysij/wiewol diese Historia Maximus etwas anders erzelt.

So viel nu der Richter Ampt anlangt/können sie dasselbige nirgends besser lernen/dan aus der heiligen Schrifft/ daruon oben gemelt. So sagt der achtvndfunffzigste Psalm/ Seid jr dan stum/das jr nicht reden wolt/was recht ist/vnd richten was gleich ist/ jr Menschen Kinder? Vnd im zwey vndachtzigsten Psalm stehet also/ Wie lang wolt jr vnrecht richten/vnd die Person der Gottlosen furzihen? Schaffet Recht dem Armen vnd den Waisen/ vnd helfft dem elenden/vnd dem dürfftigen zum Rechten/errettet den geringen vnd armen/vnd erlöset jn aus der Gottlosen gewald. Daraus wir zumercken haben/das Gott sonderlich gebeut vnd haben wil/das die Richter vnd Regenten/auff Widwen vnd Waisen/armen vnd verdruckten/ achtung geben sollen/ vnd sie für der gewald der Reichen vnd Gottlosen schützen/ vnd bey Recht erhalten/ Denn Gott erkennet der Menschen hertzen vnd Gemüth/ wie sie geschickt sein/ wie leichtlich sie sich biegen lassen/vnd wie viel vrsachen sein/dadurch sie bewogen werden/das Recht zuuerlassen/in sonderheit wenn etwa ein reicher vnd gewaltiger Hans kömpt/der ein gros ansehen hat/vnd wider der jn ein armer Man/wie vngleich sie werden angesehen. Also das dem Reichen alles recht sein mus/auff das man jn nicht erzörne/vnd widerumb dem armen Man alles vnrecht/ da kömet mit zu/ der eigen nutz/ Freundschafft/ Feindschafft/ Gifft/ Gabe/ vnd andere schendliche vntugend/ etliche Richter/ von welchen Palladas bey den Griechen/ ein schön Epigramma geschrieben/ das ich Latinisch allhier setzen wil/vnd lautet also/

Nemo probus iudex idem fuit atq; benignus,
Namq; sua pugnant hæc duo lege simul.
Fœdifrago peccat probus,& furi usq; benignus,
Materiam quum dant hæc duo iuncta, amli.

Derhalben verbeut Gott solche Sünde/ vnd warnet/ das man sich dafur hüten sol. Wo es aber also vngleich zugehet/vnd solche vermanung nicht helffen wil/ so wird auch die straff nicht lange ausssen bleiben/also das Land vnd Leute darumb zu boden gehen. Denn so

sagen

saget der obgemelte Psalm weiter/ Aber sie lassen jnen nicht sagen/ sie achtens auch nicht/ sondern gehen jmmer hin im finstern/ Darumb müssen alle grundfeste des Landes fallen. Ich hab gesagt/ jr seid Götter vnd Kinder des Höchsten/ Aber jr werdet sterben/ wie Menschen/ vnd wie ein Tyrann zu grunde gehen.

Darumb gebürt vnd gehört der hohen Obrigkeit auffzusehen/ Wie sie dan Eusebius leret/ da er sagt. Tregstu das Schwerd/ so gedenck keiner feindschafft oder zwitracht/ ob du deren mit jemands zuuorn gehabt. Denn du bist nicht darumb zu eim Regenten gesetzt/ dich selbst zu rechen/ Sondern das du deines gebiets Vnterthanen/ für frembder feindschafft vnd gewald solst sicher bewaren. Vnd Epictetus sagt/ Si rectum uis facere iudicium, neutram cupias partem cognoscere, sed ipsam causam, So du wilt ein recht Vrteil fellen/ so gedenck nicht wie du die part/ sondern die sach recht erkennest. Wil derwegen von einem rechtschaffnen Königlichen Richter/ diese nachfolgende Historia erzelen/ welche also lautet.

Als der König in Vngern/ Andreas genand/ mit vielen Fürsten vnd Herren/ in Syrien/ wider die vngleubigen ziehen wolte/ hat er zuuorn/ ehe das er sich dieser ferner reise vnterfangen/ einen ehrwren vnd edlen Herrn Banchanus genand/ gar einen trewen vnd weisen Man/ vber das gantze Königreich/ zu einem Stadhalter gesetzt/ den Königlichen Hoff/ vnd alle seinen gewald zuuersehen vnd zu regieren/ darzu die Königin/ sampt jren Kindern/ in seinen schutz vnd schirm zu haben. Mit dieser vermanung/ das er das Königreich mit aller Gerechtigkeit wolte verwalten/ vnd in seinem abwesen niemandes keine schmach/ gewald/ oder vnrecht thun lassen/ darzu mit den Nachbarn friede halten/ vnd solte denselben Friede/ ruhe vnd ehre/ im Königreich fördern vnd pflantzen/ vnd nichts vnterlassen/ als were er selbst bey handen. Dieser Stadhalter vnd Königliche Verwalter/ hat solchen löblichen befelh/ mit Ritterlichem gemüth angenomen/ vnd gehofft/ alle sachen trewlich vnd ehrlich auszurichten. Das Glück aber ist diesem frommen Man gehas gewesen/ vnd hat jm sein ehrlich furnemen gebrochen/ Nemlich/ hat die Königin Gerdrut genand/ jren Bruder aus Deutschem Land in Vngern bekommen/ Welcher jres abgescheidenen Herrn/ vnd anders halben sie zu trösten/ zu jr gereiset/ der dan etliche Wochen bey jr verharret/ denn sie jm/ als seine Schwester/ wie billich lieb gewesen. Nach dem aber bemelten Stadhalters Gemahel/ tag vnd nacht/ vmb vnd bey der Königin sein müssen/ welche dan einer sonderlichen schöne vnd berümbten gestalt gewesen/ welchs sie alles mit jrer zucht/ scham/ vnd erbarem wandel/ höchlich gemehret. Darumb die Königin eine sondere lieb vnd gunst zu jr getragen. Der Königin Bruder aber ist in brünstiger vnd hitziger lieb gegen jr entzünd/ dauon er in wenig tagen also entbrand/ das er jrenthalben in kranckheit gefallen. Als nu die Königin jres Brudern brünstige vnd doch vnzimliche liebe inne worden/ hat sie ein verwegen mitleiden mit jm gehabt/ wie solchs gewönlich in den Weibern steckt/ das sie jm zu viel nach gehengt/ Also das sie des Stadhalters Fraw zu jrem Bruder in gesprech gefürt vnd beruffen/ auch sie zum offtern mal vber jren Tisch geladen/ Ist jnen bisweilen entwichen/ damit sie sich mit einander bereden möchten/

vnd

vnd jnen in eim ehrlichen schein platz geben / jre freundschafft gegen einander zuerzeigen. Nach dem aber die Königin befunden / das dis löblich Weib / so ehrenreich vnd erbarlich an jrem Herrn gehalten / das er sie mit guten worten nicht hab zufall bringen können / hat sie jrem Bruder ein sonderlich Gemach in geheim eingerhan / darin die fromme Fraw mit gewald vmb jre Ehre vnd Zucht komen / vnd geschendet bracht worden. Welchen schmertzlichen vnfall / die gute Fraw nicht lenger verschwiegen / dan das sie zu jrem Herrn komen. Als sie aber jr Herr entpfahen / vnd seinem gebrauch nach / hertzen vnd vmbfahen wollen / sagt sie zu jm / O was vnseligen elenden Weibs / wolt jr jtzo vmbfahen / ich bin leider nimmer ewer Ehelich gemahl / sondern ein stinckende Hure / Wo jr vermeint ewer Eheweib zu hertzen / so werdet jr jemerlich betrogen / denn fur ewer Weib habt jr ein schendliche vnreine Hure / weil ewer Bette vnd mein Leib geschendet ist. Denn die jr / als ewre liebe Hausfraw / der Königin vertrawet / die hat sie jrem Bruder / als eine Kupplerin / zu schenden vbergeben. Dis ist mir meinem leibe geschehen / wiewol mein hertz wille vnd gemüth vnschuldig. Darumb ob ich wol mehr von eim andern / dan von mir selbst befleckt / so wolt jr mich doch hinrichten vnd erwürgen / damit ich nicht selbst eine Mörderin werden müsse / meins armen leibs vnd seele / vnd ewer lob vnd ehre damit geschwecht vnd verunehret. Derhalben bit ich / das jr mich vnuerwantes fusses erstechen wollet / vnd damit die Göttin der Keuscheit rechen etc. Ob wol mit diesen worten / der thewre Man höchlich bewegt / vnd wie ein zorniger Leo we geparet / so hat er doch sein innerlichen schmertzen verdruckt / vnd sein weinende vnd heulend Weib / welche des tods gewart / getröstet. Vnd als sie jm jren Leib / denen vmbzubringen / dargebotten / hat er sie erst vmbfangen / gehertzt vnd getröst / vnd sie vmb jrer Ehelichen trew vnd liebe willen gebeten / dieweil dieser vnfall nicht mit jrem willen vnd schuld / sondern das sie durch frembder mutwillen vnd gewald geschwecht vnd geschendet / so solt sie jr beider gemeine schmach vnd schande bergen vnd verhelen / daran er sich zu gelegner zeit mit einem grimmigen Exempel rechen wolt etc. Da er nu das Weib vberredt vnd befriedet / hat er seinen verdeckten grim vñ zorn nicht lange zemen können / ist also nach wenig tagen / mit etlichen seinen Geferten / zu der Königin in jr Gemach gangen / vnd sie alda / als er derselben jr vntugend angezeigt / mit seinem Schwerd durchstochen / vnd das blutige Schwerd aus jr gezogen / das gezeigt vnd gesagt / Das er sie von rechts wegen vñ billich vmbbracht / dieweil sie als ein Kupplerin / sein allerliebste Hausfraw gedrungen / vnd dazu geholffen / das sie von jrem vnkeuschen Bruder geschendet / vnd jrer Ehren vorgewaltigt vnd beraubt worden. Als sich nu ein gros empörung erhaben / hat er offentlich gesagt / das er kein verzeihung dieser that halben begere / denn er wolt auff morgen auff sein / vnd mit etlichen Landherrn zum Könige reiten / vnd sich daselbst vnter seins Gericht / Vrteil vnd Gewald ergeben / damit hat er die empörung gestilt. Ist darauff one verzug mit etlichen Landherrn beim König (den er zu Constantinopel funden) ankomen / welchem er vnter augen vnerschrocken getretten / vnd also gered / Gnedigster Herr König / allhier ist der Stadhalter ewers Königreichs / denen vielleicht etliche

etliche für einen schendlichen Mörder vnd Todschleger achten möchten. Ich hab mich aber auff ewer Königliche Gerechtigkeit vnd gerechtes Vrtheil verlassen / vnd eine solche that begangen / das ich mich nicht mit der flucht gedenck zu entschuldigen / Sondern hab mit darstellung meines eigen Leibs / den aller gleichmessigsten vnd billichsten Richterstuls Gerechtigkeit gesucht / vnd kome zu euch / als mein Herrn vnd gerechten Richter / damit / wo ich von Rechts wegen mishandelt hab / das ich auch von stundan / meine straffe neme. Zu deme beger ich keins andern Richters / dan allein euch / denen ich verletzt / der nicht allein mein billicher verkleger vnd Recher / sondern auch mein eigner Richter sein sol. Sag vnd klag derhalben / das ich ewer Gemahel die Königin / welcher ich mein höchsten Schatz / meine liebste Hausfraw / zu einer Dienerin vertrawet / die hat sie jrem muetwilligen Bruder zu schenden vbergeben. Vnd als ich mich meins billichen zorn nicht enthalten mögen (denn ehe wolt ich sterben / denn solche schmach vngerochen lassen) darumb hab ich die Königin mit diesem Schwerd erstochen. Vnd ist dis aller gerechtester Richter / eben das Schwerd / mit der Königin blut beflecket. Hab ich nu / damit ich mich der vnreglichen schmach vnd schanden errettet / damit gesündiget / so wollet jr mich vnuerwandtes Fusses / eben mit demselben Schwerd wider vmbbringen. Wo jr aber erkennen könnet / das ich recht vnd billich gehandelt / so wollet mich durch ewer Vrtheil / als ein gerechter Richter ledig erkennen / Denn solche ewre auffrichtige Gerechtigkeit wird ein ewig gedechtnus sein / bey allen Völckern / denn eben auff dieselb hab ich mich allein verlassen / vnd mich in eigner Person für ewre Maiestat gestelt etc.

Das hat der König mit so standfesten / vnd tapffern gemüth / aus gehört / das er weder sein angesicht noch farb verendert / vnd gesagt / Banebane / dein vertrawen in mich / vnd mein gerechtes Vrteil / mag dir gnugsam rathen / in mich zuuerhoffen. Wo dem also / wie du mir vermeldet / so zeuch wider in mein Königreich / vnd richt dein Ampt als mein Stadhalter / trewlich aus / wenn ich von dieser Reise wider in Vngern kome / wil ich nach gnugsamer erkundung / das Vrtheil sprechen. Hat jn damit in Vngern keren lassen / vnd ist mit seinem Kriegsvolck in Asia gefaren. Als er aber diesen zug verendet / vnd jme viel seiner Landherrn vnd vnterthanen in Vngern entgegen gezogen / vnd jnen entpfangen. Hat den König Andres / als er in sein Königlich Gemach komen / der Königin tod hart angefochten / er ist aber auff seiner standfestigkeit verharret. Hat derhalben seinen Stadhalter Banebanum / den andern tag zu Recht erfordert. Vnd als er seiner Gemahel angezeigte schuld vnd mishandlung verstanden / vnd warhafftig berichtet / hat er zu einem ewigen Exempel / Weiblicher ehre vnd reinigkeit / erkand / das er recht vnd billich gethan vnd gehandelt / hat jnen damit ledig vnd los gezelt. An diesem Könige vnd gerechten Richter / solten sich billich alle Potentaten / Richter vnd Befelhaber spiegeln / vnd in gleichen fellen auch also vrtheilen vnd richten.

Von

Das Fünffte Buch
Von Frommen vnd gerechten Richtern.

Das Ander Capitel.

Jewol es fast ein seltzam ding ist / vmb ein frommen Richter / vnd derwegen auch nicht so leicht sein kan / allhier einen Catha-logum von frommen Richtern aus der Historien zu machen / So findet man dennoch / das zu jeder zeit fromme auffrichtige Leute gewesen / welche jrem Ampt trewlich vorgestanden / sich den Geitz vnd andere Affect / nicht darvon abfüren vnd betriegen lassen / welche dan sonder zweiffel / von Gott sein erhalten worden / vnd von im gegeben / damit sich die andern darinne spiegeln / vnd ein Exempel darvon nemen sollen / wie ich dan solchem Ampt zu ehren / nicht vmbgehen kan / ein Capitel darvon zu setzen / allen frommen Richtern zu ehren / vnd den bösen / Gottlosen / vnd Tyrannischen Richtern / das sie sich daraus bessern sollen / auff das sie nicht einen solchen lohn entpfahen / wie droben im vorigen Capitel gemeldt / Ja das sie nicht Gottes zorn auff sich laden / vnd darnach ewig müssen verdampt sein. Auff das ich aber nicht ein lange Vorred mache / so sihe doch lieber Christlicher Leser den Samuel an / was die heilige Schrifft im fur gezeugnis gibet. Darnach sihe dich hin vñ wider vmb in der Welt / ob sich die Richter auch seinem Exempel nach verhalten / vnd ob sie sich des mit gutem Gewissen rhümen dürffen / das sich dieser Samuel rhümet. Denn so sagt die Schrifft / im ersten Buch Samuelis / am zwölfften Capitel / Sihe ich hab ewre stim gehöret / in allem das jr mir gesagt habt / vnd hab einen König vber euch gemacht. Vnd nu sihe / da gehet ewer König fur euch her / Ich aber bin alt vnd graw worden / vnd meine Söne sind bey euch / vnd ich bin vor euch her gangen / von meiner Jugend auff bis auff diesen tag. Sihe hier bin ich / hab ich iemands Ochsen oder Esel genomen? Hab ich iemands gewald vnd vnrecht gethan? Hab ich iemands verdruckt? Hab ich von jemands Hand ein geschenck genomen / vnd heimlich gehalten / so wil ichs euch wider geben: Sie sprachen / Du hast vns kein gewald gethan noch verdruckt / vnd von niemands Hand ein geschenck genommen. Er sprach / Der HErr sey zeuge wider euch / vnd sein Gesalbter heutiges tags / das jr nichts in meiner hand funden habt.

Was die Poeten von frommen Richtern sagen / nicht allein von Minoe / Rhadamanto / so itzo in der Hellen Gerichtshelder sein sollen / sondern auch von Rhipheo / Emathione / Erictheo / dauon Hygilius vnd Naso meldung thun / das wil ich allhier vngemeldet lassen / dieweil mein furnemen ist / bey den Historien zu bleiben. Das ich nu auff die Heidnischen Historien kome / Schreibet Plutarchus / das

das Cato bey den Römern / vnd Phocion bey denen von Athen/die gerechtigkeit vnd billigkeit mit solchem fleis verteidiget/das sie auch zum offtermal wider jre beste freunde gestanden haben/wenn sie vermerckt vnd gesehen/das sie böse vnd vnrechte sachen gehabt.

Mycerinus hat mit seiner gerechtigkeit alle andere Egyptische König vberroffen/vnd so sich jemands für jm beklaget/das jhm etwas wer gestolen worden/hat er jhm von seinem eigen gelt eine erstattung gethan. So schreibt Elianus/das bey den Egyptern die Richter mit jren Priestern/fast ein ding gewesen. Vnd hat jr Richter vnter allen/müssen der aller gerechteste vnd reineste sein/Auch an seinem halse ein Bild oder Kleinot tragen / darein ein schöner blawer Saphir gefast gewesen/der ward die warheit genennet. Der genante Author aber sagt. Ego verò iudicem nõ tam in lapide sculptam aut expressã veritatem circumferre, quàm in animo mentẽq; insitam & infixam habere, velim. das ist/Ich wünt sch aber/das ein Richter die warheit nicht in einen stein gehawen/sondern in sein hertz vnd gemüt gedruckt/mit sich stetigs vmbher füren möchte. So ist Glaucus bey den Lacedemoniern seiner gerechtigkeit halben so beruffen gewest/das viel frembder leut/keiner andern vrsach gehn Sparta komen/dann das sie diesen Man sehen möchten.

Als sichs auch zugetragen/das Titus Manlius zwischen den Macedoniern klegern an einem/vnd seinem Son beklageten anders teils Richter sein sollen/vnd er so viel vermerckt/das der Son vnrecht gewest/vnd vberwisen worden/hat er zwischen jnen ein solch vrteil gesprochen. Dieweil gnugsam dargethan vnd bewiesen ist/das mein Son Syllanus/in seinem Ampt vnrecht gelt zu sich gebracht/ vnd die leute wider die billigkeit geschatzt/So will ich jn auch für meinen Son weiter nicht halten/sondern er soll sich des hiermit vnwirdig gemacht haben/ Vnd derwegen angesichts denselben von jm weg zugehen/ernstlich gebotten/auch verschafft/das er soll vom leben zum tod gericht werden. Vnd das noch mehr ist/lieset man von Zeleuco / das derselb zu Locris ein Gesetz gemacht/das man einem Ehebrecher beyde augen ausstechen solt. Als sichs aber begeben/das sein Son am ersten ist im Ehebruch begriffen worden / Hat er demselben ein aug/ vnd jm das ander ausstechen lassen / damit solch Gesetz desto stadlicher möcht bekreffriget werden.

Hierüber lieset man auch von Lucio Bruto/als derselbig in erfarung kam / das seine Söne den Tarquinium/ welcher vmb seiner Tyranney willen/aus Rom vertrieben war/ widerumb wolten einsetzen helffen/Hat er sie erstlich mit ruthen/dem Römischen gebrauch nach/schlagen/vnd darnach entheupten lassen/ Derwegen auch Virgilius schreibet.

natosq; pater, noua bella mouentes
Ad pœnam pulchra pro libertate vocabit.

Romanę fortitudinis Exemplum.

Vnd was soll man von Mennern sagen? Weil sich auch die Weiber etwa/wie die Historien melden/der gerechtigkeit so hefftig geflissen. Denn man lieset/das eine zu Sparta Thalantia genant/ Als sie gehöret/das jr Son bey den Thüs vbel vnd vnrecht regiert / demselben geschrieben hab/ Er solt gedencken/vnd sich in seinem Regiment besser halten/oder sich zu Sparta nicht finden lassen/ denn so er alda

begrief-

begrieffen würde/ solt er gewis erfahren/ das er am leben solt gestraffet werden.

Es hat auch der Poet Philoxenus ein solch auffrichtig vñstandhafftig gemüt gehabt/ dz er sich lieber hat gefenglich in die Steingruben werffen lassen/ dañ das er hat die lausigen Carmina des Dionisij loben wollen/ Dann er sagte/ Longè satius esse in Lapidicinis vitam agere, quàm eius Poëmata audire. Ein solch erbar vnd auffrichtig gemüt/ hat auch der thewre vnd wolberedte man Xenophon gehabt/ in dem/ als er allein die Historien Thucididis bey sich gehabt/ dieselben nicht wollen verdrucken/ oder für die seinen lassen ausgebē/ sonder frey bekent/ das sie von Thucidide weren beschrieben worden/ Wiewol Xenophon sonst viel herlicher gaben vnd tugent an sich gehabt/ vnd nicht allein ein Geschichtschreiber gewest/ sonder auch vnter dem König Cyro/ vnd sonsten im krieg mit seiner faust viel redlicher thaten gethan.

Es ist aber allhier zumercken/ das es nit gnug ist/ das ein Richter from sey/ sondern er mus auch gerecht sein/ Dann so er aus frömbkeit die schüldigen wolt ledig lassen/ oder jnen durch die finger sehen/ so wer er gleich so wol vnrecht/ als wenn er aus neid die vnschüldigen straffen oder verdrucken wolt. Darumb saget Cato/ das ein Richter weder für die gerechten bitten/ noch für die vngerechten sich soll erbitten lassen/ Dann so einer gerecht ist/ so darff er keiner vorbitt/ sonder der Richter/ wo er anders ein fromer man vnd gerecht sein wil/ sol jhn darbey bleiben lassen/ schützen vnd handhaben/ ist er aber vngerecht/ Ob man wol den leuten nicht weren kan/ das sie bitten. So sich aber der Richter erbitten lest/ so ist er schon von dem Rechten abgewichen/ vnd hat seinem Ampt nicht genug gethan.

Das ein Richter schüldig sey/ einen theil so wol zuhören/ als den andern.

Das III. Capitel.

VNter andern vnrichtigkeiten/ so sich in Gerichten zutragen/ ist dis nicht die geringste/ das die Richter zuweilen einen teil hörē/ vnd den andern nit/ Sondern so sie einen als den klagenden theil gehöret haben/ sonderlich wenn er reich ist oder gewaltig/ fahren sie bald zu/ ehe das sie den andern teil gehört/ oder sich der sachen gründtlich erkundet haben/ vnd verdammen oder straffen den armen man/ So doch ein jeder Richter schuldig ist/ einen teil so wol als den andern/ zuhören/ vnd die gleiche wage gehen zulassen/ Auch niemands vngehöret zuverdammen/ welches dann Gott selber also gehalten/ mit dem ersten menschen Adam/ Denn ob er gleich wuste/ das Adam das gebot vbertreten vnd gesündiget/ wolte er jn doch gleichwol hören/ vnd in seinem abwesen nicht verurtheilen/ Sondern rieff vnd sprach/ Adam wo bistu? Demnach so werden auch billich gelobet/

lobet/die beyde Gesetzgeber/Als Solon vnd Draco/welche die Athenienser dahin hielten/ das sie im eingang jres Richterlichen Ampts schweren musten/sie wolten einen theil so gütiglich hören/als den andern/Denn da sie einem teil mehr zufallen würden/ denn dem andern/ ehe sie beyderseits verhört/ so würde nicht können ein rechtschaffen vnd gleichmessig vrteil von jnen gesprochen werden/Darumb saget Seneca.

Qui statuit aliquid parte inaudita altera,
Aequum licet statuerit, haud æquus est.

Das ist/ Wer etwas richtet/ des andern teils vngehört/ Ob er gleich die billigkeit troffen hat/so kan er doch nicht für einen rechten Richter gehalten werden. Derwegen lieset man von Alexandro dem König aus Macedonien/Als er erstlich angefangen im Gericht zusitzen/vnd einer seine klag vor jm angebracht/das er allein mit einem ohr den kleger gehöret/vnd das ander zugehalten. Nach dem er aber gefraget worden/warumb er solchs thet. Hat er geantwort/ Er müst dem beklagten auch ein ohr behalten/ seine antwort vnd schutzwehre damit zu hören vnd einzunemen.

Das es aber bisweilen so zugehe/das die Richter sich den kleger dahin bewegen lassen/das sie auff seine wort vnd gethane klag zusagen/vnd den beklagten theil vnerhörter sach verdammen/haben wir des ein feine Historien von Aristide/ welcher auff ein zeit einen zu Athen gerichtlich verklaget/ Vnd als die Richter denselben beklagten so bald verurtheilen wolten/vnerwart seiner antwort/ trat Aristides für/vnd wolt solchs nicht zugeben/Sondern bat/Man wölt jn nach ordnung der Recht zuuor so wol/als jn verhören/ vngeacht/das er sein feind vnd widertheil war.

Es hat König Philips aus Macedonien/ welchs dann vmb seiner grossen tugent willen/in diesem buch viel gedacht wird/ auff eine zeit im Gericht oder verhör gesessen/ als einer mit namen Machetes/ in einer wichtigen sache für jm zuthun gehabt. Da aber der König schlefferig mit der sachen vmbgieng/vnd sich derselben nicht aller ding vnd wie es wol die notturfft erfordert hette/erkundet/ vnd derwegen Machetem fellig erkandte/ das er eine grosse summa gelds geben solte/fieng Machetes an vberlaut zuschreien/vnd sich zubeklagen/das jm das vrteil beschwerlich wer/ derwegen er verursachet würde/sich dauon zuberuffen vnd zu Appellieren. Der König ward zornig (denn nicht allein solche grosse Potentaten vnd König/ Sondern auch die Fürsten/die Appellation nicht wol hören vnd leiden können) fraget jhn derwegen/wohin er denn Appellieren wolt/ Darauff antwortet Machetes/Nirgends anders wohin/ O Gnedigster König/denn an dich selber/Nemlich/so du erwachen/vnd meine sache fleissiger hören/ vnd dich derselben rechtschaffen erkundten wirdest. Der König schwieg stille/stund von dem Richtstuel auff/denn die Könige haben zum selben mal sich nicht geschembt/die sachen selber zu richten/vnd die leute zuuerhören/saget weiters nichts/lies auch das vrtheil/vngeacht/das Machetes darinnen verkürtzt war/ in seine krafft gehen/ wolt es nicht auffheben/ noch in melius reformiren/ Lies aber

gleich wol die Gelstraff/ darein Machetes vertheilet war/ aus seiner kammer erlegen vnd bezalen.

Allhier mus ich auch erzelen/ was von Demosthene dem Griechischen Oratore/ welches hieuor auch etlich mal gedacht ist/ geschrieben wird/ Nemlich das derselbig auff ein zeit/ eine vor peinlichem Gericht/ da man sonderlich schuldig ist/ fleissig achtung auff alle wort zugeben/ damit keinem teil zu kurtz geschech/ beystand geleist/ vnd jn vertretten wollen/ Aber die Richter wenig achtung auff sein rede gehabt/ Sondern einer dis/ der ander das zueinander geredt. Vnd er solches vermercket/ Bat er sie/ das sie jm ein wenig zu hören wolten/ er hette eine feine lüstige Historien/ welche sich newlich zugetragen/ die wolt er jnen erzelen. Wie sie aber alle zu gleich anfiengen die ohren auff zurecken/ vnd zu hören/ was das für ein new Geschicht were/ fieng an vnd sagte.

Es war ein junger gesell/ der mietet einem andern einen esel ab/ welcher jm von Athen etlich gereth gen Megara tragen solt. Da es nun mittag war/ vnd die hitze vberhand nam/ hette der Herr des Esels/ desgleichen der jung Gesell/ so jhn gemietet/ sich gern in den schatten gelegt/ vnd da sie keinen sonst finden kondten/ setzet sich der miether vnter den Esel. Der Herr aber wolt jm solchs nicht gestatten/ sagete/ er hette jhm den Esel vermietet/ vnd nicht den schatten. Der ander sagt/ er hette den Esel/ die zeit vber/ so lang er jhn nach seinem besten zugebrauchen/ gemietet/ vnd entstunde also zwischen jhnen ein grosser zanck/ der gestalt/ das sie sich auch darüber schlugen/ vnd entlich für den Richter kamen. Wie nu Demosthenes diese wort geredt hatte/ gieng er vom Gericht hinweg. Weil aber die Richter gern gehöret/ was dieser zanck für ein ausgang gewunnen/ vnd wie sich die zween vor Gericht mit einander vertragen/ vnd sonderlich wer vber dem Eselschatten recht behalten. Demnach ruffren sie Demosthenem wider/ mit beger/ das er die angefangen Historien vollent erzelen wolte. Da sagte Demosthenes zu jhnen. Jr menner/ jr Richter/ von dem schatten des Esels/ möcht jr wol mit fleis zuhören. Aber dieses armen Mannes sache/ welche sein leib vnd leben antrefft/ habet jhr euch beschwert mit solchem fleis anzuhören/ sondern euch also darzu gestelt/ das ich hab dauon müssen schweigen vnd abtreten. Man lieset auch von dem König Ptolomeo/ wie derselb etwan im bred gespielt/ da ist einer kommen/ vnd sich zu jhm gesetzet/ vnd etliche Namen gelesen/ welche zum tod verurtheilet. Wie er aber jre crimina vnd verbrechen alda angezeiget/ vnd darauff vom Könige begeret zuerkennen/ Mit waserem tod ein jeder solt gericht werden. Da hat Berenice/ des Königs Gemahel/ dem Leser die Zedel aus der hand gerissen/ vnd gesaget/ Es soll niemands mit so vnachtsamen gemüt vnd auffmercken/ solche schwere sachen erkennen/ vrtheilen vnd richten/ da einem sein leben ankehet/ sondern wol bedechtig mit vnterlassung alles spiels. Dann es ist nit ein gleicher fall/ mit dem würffel vnd dem menschlichen cörper zu spielen. Als diese red der König höret/ hat ers zu hertzen gefast/ vnd zu spielen auffgehöret/ Auch hernach sein lebenlang keine peinliche sache vnter dē spiel mehr verhört/ noch geurteilt.

Von

Von bösen vnd falschen Richtern/vnd derselben straffe.

Das IIII. Capitel.

WIewol zu Recht versehē/das die Richter/wenn sie zu jrem Ampt erkoren werden/schweren sollen/jrem ampt trewlich vorzustehen/vnd weder Gifft noch Gab nemen/ꝛc.welchs sie dann noch teglich schweren/So gebē es doch die exempel der Historien klerlich/dasgleichwol die gerichtshelder an vielen örten/jres gethanen Eyds vergessen/sich mit geschencken dahin bewegen lassen/das sie wider Recht erkennen/ vnd bisweilen falsche vrteil sprechen/auch darumb grewlich gestrafft werden. Derhalben der Keyser Pescennius seinen Rethen vnd Richtern ein stadliche besoldung gemacht/damit sie niemand solten etwas zu nemen beschweren/dann er sagte. Iudicem nec dare debere, nec accipere. Das ist/Ein Richter soll weder geben noch nemen. Wie dann auch die Recht in dem ein ausdruckenliche straffe versehen haben/ C. de pœna Iudicis, qui male iudicauit &c. Wiewol solche straffe etwas lind angesehen wird/gegen den alten Exempeln der Historien/ Dess der Keyser in gelt/oder bürgerlichen sachen verordent/das der Richter/wenn er vberwunden wird/das er etwas genomē/dreymal so hoch gestrafft werden soll/als die gaben gewesen/vnd seines ampts darzu entsetzt sein/Ist es aber ein peinliche sache/so hat er all seine gütter verwirckt/vnd soll des lands verweist werden. Aber vorzeiten haben die grossen Herren noch harterer straffen/solchen falschen Richtern angelegt. Denn wie Camby se der König aus Persien/einen falschen Richter etwa gestrafft/Sy sammen genant/das ist oben nach der lenge erzelet. So wird geschrieben/als der König Darius erfaren/das Sandaces ein Landtpfleger/vmb geldes willen ein falsch vrtheil gesprochen/ist er so hefftig auff jn erbittert worden/das er jn an den liechten Galgen hengen lassen/andern zur abschewe.

Was auch die Römer für misfallen/an solchem vnrechtmessigen Vrtheilen gehabt/Ist auch aus nachfolgender Historien zum theil zuvernemen. Nemlich schreibet Titus Liuius/das auff ein zeit die Ardeater vnd Ariciner/der Grentz halben zu vnfrieden worden/ vnd als sie sich in andere weg nicht vergleichen können/sein sie gehn Rom kommen/vnd jnen den handel erzelet/auch sie die Römer von beyden theilen zu Scheides richtern geberen/vnd jhre sachen mechtig jhnen heim gestelt/dieweil sie darob von beyden teilen vielerley schadens vnd vnlust erlidden/vnd des zancks müde worden. Wie sie nu zu verhör komen/vnd jeder theil seine notturfft fürgebracht/Zeugen/ vnd andere Beweisung gefüret/vnd man die Römer zu vier theilen tretten heissen/sich auff das Vrtheil zu besprechen/Ist einer aus der gemein/ein sehr alter Man herfür getretten/P. Scaptius genant/

vnd von den Burgermeistern begert/das er von des gemeinen nutzes wegen reden möcht/denn er vermerckt so viel/das man der sachen nit recht nachgehen wolt. Wie jm aber dasselbig nit hat wollen vergunt werden/hat er an die viertelmeister oder zunfftmeister sich beruffen/ welche dann zu jeder zeit mehr von der gemein regieret worden/dann das sie die gemein jrem ampt nach herren regieren sollen/Derwegen sie auch dem Scaptio als bald erleubt zu reden/was jm von nöten wer/da rauff er gesagt/Es wer nu bey 83. jaren/vnd wüst das dieser acker/das rumb sich die Ardeater vnd Ariciner jetzo theten zancken/etwa der Co riolaner gewesen/vnd wie die Römer mit demselben gekrieget/in wel chem krieg er dann mit gewesen/vnd den Römern vielleicht mag ver gessen sein/durch dieselben wer erobert worden/wie er dann noch auff diese stund der Römer wer/Verwundert jn derwegen nit wenig/das sich die Ardeater vnd Ariciner solchs ackers anziehen/vnd sich vnter stehen dörfften/denselben dem Römischen volck zu entziehen. Vnd ob er wol alters halben noch ein kleine zeit zu leben het/So het jm doch nit anders gebüren wollen/denn das er den acker / welchen er vor zeiten mit der faust/als ein kriegsman het erobern helffen/weil er vermerckt das er von ander leuten wolt vor eigen angezogen werden/auch jetzo mit dem mund müst verteidigen/Wolt sich derwegen vorsehen / die Römer würden sich eine vergebene scham nicht bewegen/vnd jnen das durch den acker entziehen lassen/wie er dann auch sie des wolt erinnert vnd solchs mit fleis gerathen haben.

Als nu die Bürgermeister gesehen/das Scaptius nicht allein mit grossem auffsehen vnd stillschweigen gehört/sonder jhm auch beyfall hat wollen gegeben werden/Haben sie für Gott vnd der Welt protestirt vnd bezeugt/das solchs vnrecht sey/wollen auch keines wegs darein verwilliget/haben darnach die Eltesten des Raths zu sich genommen/vnd zu den Zunfftmeistern gangen/dieselben gebeten/ das sie ein solche böse that mit einem ergern Exempel nit begehen/vnd mit diesem falschen vrteil/den krieg jr eigen machen wolten/ Vnd wenn sie gleich fug hetten den acker anzusprechen/vnd wüsten den zuerhalten/ so wolt es jnen doch jetzo nit wol geziemen/dieweil sie zu Richtern dar zu erwelt weren/würden auch souiel nit gewinnen/ob sie den gleich zu sich nemen/oder mit recht erlangten/als sie an jrem guten namen vnd gerücht/bey jren bundsuerwanten vnd freundē dargegen verlierē würden/Dieweil solcher schad vnd verlust des gutē gerüchts vñ leinmats/ mit keinem gelt könt bezalt werden. Oder wolt jr/sagten sie/das die gesandten vnd botschafften/solchs jren Herren vñ Obern zum abscheid anheim bringen sollen? mit welchen freuden werden sie denselben von vns annemen? wie fein solten sie daheim entpfangen vnd auffgenommen werden? wie sollen vnser freund solchs lachen vnd sich frewen/das die Römer so toll vnd vnuerschempt worden / das sie sich derer güter anmassen sollen/vber welche sie richten vñ vrteil fellen sollen/dadurch dann die guten leute/so das vertrawen zu den Römern gehabt/weit betrogen weren. Es hat aber solch geschrey der Burgermeister vnd Eltesten nichts geholffen/sondern die begird des ackers zu haben/vnd die rede des Scaptij hat den vorzug gewonnen/denn die viertel seind gefürdert/vnd der sententz vnd vrteil dahin gangen / das der Acker der Römer/vnd nicht der Ariciner oder Ardeater sey. Vnd ob es wol vielleicht die meinung gehabt/wenn die sach vor andern Richtern het

sollen

sollen gehöret vnd ausgetragen werden/so hat es sich doch solcher gestalt nit geziemet noch leiden wollen/zu gleicher part/vnd Richter zu sein. Derwegen auch die Bürgermeister vnd Rath/je so hoch darüber bekümmert gewesen/als die Aricini oder die Ardeater selbest.

Es haben wol die Recht fein verordnet/welcher gestalt die falschen Richter/auch die jenigen/so sich mit gelt stechen vnd Corrumpiren lassen/gestrafft werden sollen/Sie seind aber zum teil fast verloschen/das man darauff kein achtung gibt/wie man dann auch sonsten gestattet/beyde Richtern vnd Amptleuten/das sie die armen leut jres gefallens schatzen/straffen/vnd auffs ergest plagen mögen/wie sie es dann an vielen örten dahin gebracht/das sie jnen kein mas in dem mit mehr wollen setzen lassen.

Will derwegen von falschen Richtern vnd Gerichten ein Exempel oder zwey noch einfüren/vnd es darbey wenden lassen. Es hat sich im 1537. jar zugetragen/das ein Landsknecht/in ein namhafftig Dorff kommen/welchs Jo. Gastius/vmb beweglicher vrsachen willen nicht nennet/Alda haben die Bewrischen Richter/den Landsknecht vmb einer geringen sach willen/des lebens verdampt/Etliche sagen/das er ein grossen butzen gelts gehabt/das sey die fürnemest vrsache seines tods gewesen. Als aber das Vrteil vnd Sententz seines tods gefellet/hat der Landsknecht den Richter vnd Schöppen/mit vnerschrockenem hertzen/also geredt. Jr seid vnrechte vnd falsche Richter/denn das jr mich vnschüldig verdampt/vnd zum tode verurteilt/Solchs thut jr entweder ewer Oberkeit/oder Herrschafft zugefallen/Oder das ich etlich gelt habe/vnd vmb keiner meiner vorbrechung willen. Derwegen so wollet doch mein gelt hinnemen/vnd mir das leben/vnd mich daruon kommen lassen. Jch will euch Eydlich zusagen/keinen schaden zuthun/wie ich dann nicht könt/wenn ichs gleichwol thun wolt/Wil auch dieses orts/vnd in ewer gebiet nimmermehr kommen/Darumb wollet nicht so vnschüldig blut vergiessen/Fürcht den Gerechten Richter/dem nichts verborgen/vnd eim jedern bezalen wird/nach seinem verdienst vnd wercken/sie seind gut oder böse. Als er aber hiemit nichts erlangen noch erhalten kont/Sprach er weiter/Wolan/dieweil jr alle miteinander in diesem Gericht zu meiner bitte taube ohren habt/So heische vnd lade ich euch/für das gerechte Gerichte Gottes/ins thal Josaphat/Alda werdet jr vnrechten vnd gelthungerigen Richter befinden/wie falsch vnd vnrecht jr mich auff diesen tag verurteilt vnd getödtet. Was ist hierauff erfolgt? Ehe das ein jar vergangen/Seind jhr vier aus diesem Gericht erbermlich vmbkomen. Der erst ist vom Donner erschlagen. Der ander/als er in eim frölichen Gelagk gewesen/ist er mit eim Schwerd erstochen. Der dritte ist vmb dieberey willen erhenckt. Der vierde/hat grosse marter vnd hitze eines heffrigen Fiebers halben gehabt/darin als er sterben must/gesaget. Satan cur cessas? quando animam è corpore tollis, tibi hactenus seruiui, tuus igitur sum. Nolo in valle m Iosaphat duci ad militem. Das ist/O Sathan was verzeugstu lange? warumb nimbstu nicht meine Seel von dem leib hinwegk? bisher hab ich dir gedienet/derwegen so bin ich auch dein. Jch will nicht ins Thal Josaphat zu dem Landsknecht.

Ein erschrecklich Historj/damit alle richter vñ gerichtspersonē gewarnet

warnet werden/das sie recht vnd nach der warheit vrtheilen/vnd kein person/vmb einiges nutzes willen richten oder verdammen.

Aliud, sed crudelius Exemplum.

Es hat ein Vater ein rechten natürlichen son/von seinem eigen leib erborn/gehabt/welchs tod der Son von hertzen begeret/damit er sein gut vnd habe/so er sein lebenlang mit mühe vnd arbeit zu wegi bracht/möcht besitzen vnd vorschwenden. Wie jm aber der Vater zu lang lebet/Berüchtiget er jnen felschlich/das er mit einem Vihe zu schaffen gehabt/Darauff der Vater gefangen/Vnd als er mit der Tortur vnd schwerer Marter angegrieffen/Bekent er dis schand la ster. So bald er aber von der grausamen Marter gelassen/verneint er diese that/wenn er aber wider angezogen/so bekent ers aber/Denn er ein solchen zertlichen leib/das er die peinigung vnd schmertzen nicht dulden kont/Sagt/Er wolt viel lieber sterben/denn weiter gepeinigt werden. Wie er aber vor offenem Gericht gefraget vnd beschüldiget/ Leuckent er diese schendliche that/mit anzeige/das ers zuvor bekent/ das her die grosse marter gemacht/Er hets aber sein tag nit allein nit gethan/sondern auch niemals zu thun gedacht. Aber alda seind sieben zeugen vorgestelt/welche die that im gefengknis vnd der marter/aus seinem munde gehöret/Wie er nu mit gezeugen vberwunden/wird er zum fewer verurtheilt. Als er aber zur Malstat gefüret/Schreiet er alles volck an/Leuckent vnd verneinet diese that vnd laster/das ers nicht allein nit gethan/sondern in sein hertz vnd gemüt/seinlebtag nie genomen/sonder sein son hab solchs aus verbostem haß auff jn gedacht/ damit er sein gut erben möcht. Aber der arm Vater ist verbrandt/hat den schmelichen todt mit bestendigem gemüt gelitten/vnd seinen geist dem Herrn befohlen vnd geopffert. Es hat sich aber begeben/das alle diese Richter vnd gezeugen/in einem Monat hernach erbermlich vntergangen vnd gestorben/vnd der verretherische son hat sich mit eim strang erwürgt vnd gehenckt. Also pfleget Gott die vnschuld zu rechen/vnd an tag zubringen.

Wie die Richter zu Athen etwa schweren müssen/vnd das es nicht gut sey/einem man allein das Gericht zuvortrawen.

Das V. Capitel.

AVff das man aber sehen vnd spüren möge/wie hoch sich auch die Heiden vor zeiten beflissen/ damit die Gerichte möchten zum besten vnd fleissigsten bestelt/vnd eim jetzlichen die billigkeit widerfahren/dargegen niemands wider recht beschwert werden/Will ich allhier erzelen/was die Richter zu Athen haben schweren müssen/aus welchem sich dann die frage/ob es auch

auch thunlich sey/das man die Gericht/sonderlich was hant vnd har/ leib vnd leben anlangt/einem einigen man vbergeben vnd vertrawen soll/selber liquidiren vnd auffl̃sen wird/ Doch will ich hiermit niemands gemeistert/viel weniger gemeinet haben/ich erzele allein die alten geschicht vnd Historien/wer es jm weis nutz zu machen/der mag es thun/wer es aber besser weis vnd also zu machen/das ers in seinem gewissen gegen Gott verantworten kan/ der darff sich hiermit nicht bekümmern. Es lautet aber das Juramẽt oder der Eyd also.

Ich schwer/das ich in allen sachen vrtheil sprechen vnd fellen will/nach Recht vnd den gemeinen Statuten der von Athen/desgleichen nach meinung des Raths/der fünffhundert Man/Mit meiner hülff vnd zuthun/soll in dieser Stadt kein Tyranney oder ein Regiment/da die wenigsten vnd gewaltigsten zu regieren haben/auffgericht werden/Vnd so sich einer vnterstehen würde/vielleicht dem gemeinen man zugefallen widerwertige Gesetze fürzubringen/das ich darein nicht heilen noch willigen will. Newe Taffeln auffzurichten/ oder gelt verschreibung one bezalung zu Cassiren/ desgleichen heuser oder Ecker aus zu theilen/ oder jemands das seine zu nemen/wil ich nicht gestatten/kein vertriebene noch verweiste/will ich wider einnemen/Auch her widerumb keinen bürger wider Recht/Statut vnnd bewilligung der gemein vnd des Raths/der fünff hundert Man/ aus der Stadt verweisen lassen. Hierüber so will ich auch keinen zu irgent einem ampt kommen lassen/ welcher zuuor in einem anderen ampt gewest/vnd dauon nicht rechenschafft gethan hette/er sey gleich aus den neun Mennern/oder denen/welche mit den gemeinen Opffern pflegen vmb zu gehen/oder letzlich aus den/welche mit den neun Fürsten/so man Proedros nennet/vnd mit Bonen erwelet werden/ oder aus den Legaten vnd bey sitzern(denn diese sein alle aus den fürnemesten der stad gewest) Für das dritte/will ich auch nicht zulassen/ oder nachgeben/ das einer ein Ampt im Jar zweymal vberkommen sol/oder zwen auff einmal zu einem ampt bestellen/kein gab vnd geschenck will ich nemen/noch vmb geitz willen das Gericht verkeren. Es sol auch keinem andern mit meinem wissen gestattet werden. Ich schwer auch/das ich meins alters dreissig jar erreicht hab/vnd das ich den kleger vnd den beklagten/mit gleichem ernst vnd fleis hören will/ sonder einigen affect/desgleichen one vnterscheid vnd ansehen der person/Will auch denen verdammen/welchen ich billich der sachen vernünfftig erkenne. Darüber ich ruffe vnd zu zeugen forder/den Jouem/ Neptunnum/vnd die Cererem/als die Obersten Götter/welche mich vnd alle mein Hausgesind straffen sollen/wenn ich dieser ding eines vberretten werde.

Hieraus vnd aus solchem juramẽt/kanstu leichtlich lieber Leser abnemen vnd erlernen. Erstlich wie grossen fleis die von Athen angewant/damit jre Recht vnd gesetze im schwang bleibẽ/niemands wider Recht möcht vorgewaltiget/vorwiesen/oder getödtet werden. Vnd sonderlich wird darinnen gesetzt/ das kein Bürger soll vorweist werden/on vorwissen/des Raths der fünffhundert Man/welches dann wol zumercken/dieweil man jetzo die leute so leichtlich/vnd bisweilen vmb geringer vrsache willen verweist/ So es doch ein solch ding ist/ vmb die Proscription vnnd Vorweisung/das einer lieber solt

todt

todt sein/ Ja ein solcher wird als bald für todt gerechent/proscripti enim & damnati, ad perpetuas carceres sunt ciuiliter mortui, wie die recht sagen/dauon doch nach lenges zuschreiben one noth/ Allein derhalben wird dis allhier angezogen/damit der leser zusehen habe/das die alten nicht gestattet haben einem Richter/jemands zuuerweisen/ viel weniger zu tödten/ es sey dann mit vorwissen der fünff hundert man geschehen/wie man jetzo bisweilen thut/da ein einige person wird an ein ort oder in ein stadt gesetzt/ das volck seines gefallens zu richten/ Da es denn vnterweilen seltzam vnd wunderlich pfleget zuzugehen/ vnd die leute hefftig gedruckt vnd vberlegt werden/Man denckt auch gar wenig vnd selten/ob die straff dem Rechten vnd der verwirckung gemes sey/ sondern wird alles peinlich geacht vnd geurteilt.

Wie sagestu/Ey lieber thu gemach/vnd sich dich ein wenig vmb/ so wirdestu ja finden/wenn du für Gericht kommest/ das der Richter allein nicht da sitzet/sondern hat seine Schöppen/Assessorn vnd Beysitzer bey sich/die werden ja nicht alle der meinung sein/ das sie dem Richter gern gestatten/ vnd beyfall geben wolten/ ein vnrecht vrteil zu fellen/oder jemands wider die billigkeit zubeschweren/So pflegē sie sich auch gewönlich des Rechtens/ wo sie es nicht wissen noch verstehen/bey den Rechtsgelerten der hohen Schulen vnd Schöppenstülen zuerholen/was wiltu dañ mehr? Dis beken ich vnd ist war/ist auch recht/ es geschicht aber solchs allein in denen sachen gemeinigklich/so mit Recht fürgenomen werden. Sag mir aber/ wenn ein armer man/ sonst für den Richter kompt/ vnd ein weng verbrochen hat/ ja bisweilen wol nichts verbrochen/allein das er felschlich beklagt vnd angeben ist/wie da die Gerichtshelter de simplici & plano procedieren/vnd bisweilen einen pflegen fest zu halten/wenn sie jhn ergrieffen haben/ wie sie die sache pflegen auffzumutzen/wie sie jhn mit dem Thurm vnd gefengknus bedrawen/damit sie nur grosse Bussen/vnnd viel Taler aus jn erzwingen/da mus es alles peinlich sein. Wo ist da ein Inspector/oder da sihet/ob auch die straff dem Rechten vnd der verbrechung gemes sey? Wo sein da die Schöppen? sitzt nicht der Richter etwan seinem haus/oder sonst an einem gewönlichen ort? vnd hat bisweilen niemands denn seinen Fronen oder Büttel bey sich/der spricht dem armen man das vrteil/das jhm die augen vbergehen/ damit er sein theil auch dauon bekom. Wenn es etwa vmb schuld zuthun ist/ da lest man ein vrteil holen/vnd erkennet nach recht. Wenn aber etwa aus verursachung ein ander einem ein maulschellen gibet/oder jn schilt/ Hilff Gott/wie schreiet da der Gerichtshelter/man habe den kopff verwircket/ vnd mus als dann mehr zur straffe geben/denn so er etwa ein oder zwen Westphalische Bawren todt geschlagen hette/So man doch andern dargegen offtmal wol zehenmal gröſſer verbrechung lest vergebens hingehen/ vnd die Richter bisweilen auch nicht aller ding rein sein/ Vnd gemanet mich eben/als da der Wolff/ Fuchs vnd Esel/auff ein zeit nach Römischen sitten/ einander wolten beichten/ vnd from werden. Der Wolff fieng an/vor dem Fuchs zubekennen/ das er wider die andern Thier grosse Tyranney getrieben/ jhr viel mit gewalt zerrissen vnd gefressen. Der Fuchs antwort/ Es weren grosse sünde/aber doch zuuergeben/weil sie jhm leid weren/Bekennet dem Wolff widerumb viel Raubs vnd Mords/ so er sein lebenlang

getrieben/Es werden jm aber solche vorbrechung auch vorziehen. Da aber der arme Esel auch beichten soll/vnd sich nichts weis zu erinnern vnd zubekennen/dann das er sagte.

Eins mals wolt ich essen lecker bissen/
Mein treiber warn sein schue zerrissen/
Darein het er frisch hew gestopfft/
Hab ich jm aus dem schuch gerupfft/
Welchs mir auch ward gar sehr verkert/
Mein haut mit einem knüttel gebert.
Dabey kondt mercken vnd verstan/
Das nicht war allzu recht gethan.
O sprach der wolff du grosser sünder/
Das du noch lebst/das nimpt mich wunder.
Ja ich sag dir/es möcht gar leicht/
Du werst gestorben vngebeicht.
Damit der Absolutz entpörn/
So werst mit leib vnd Seel verlorn.
Die sünd hat lang in dir gewült/
Der Esel sprach/habs wol gefült/
Wird mir jetzt an der Seelen bas/
Fürwar hinfürder ichs wol las.
Er sprach/Mag dich nicht absoluirn/
Wil mich den Casum lassen leren.
Herr Reinhart hört/was hie vorhanden/
Den Casum hab ich nie verstanden/
Des Bapsts Penitentiarius/
Solt hie kaum finden gnugsam bus.
Da sprach der Fuchs/Ich hab die Schrifft
Durch gründt/befind das sichs trifft/
Beid im Drecket/vnd Dreckentall/
In Clementin/vnd vberal.
Mit iren Glosen vnd den Summen/
Hierin zugleich vberein kommen.
Ein schwer Sententz sie jm auffladen/
Den er für seine sünd mus tragen.
Was hilffts das man die sach verblümbt?
Er ist mit leib vnd seel verthümbt.
Jedoch sein seel durch zeitlichen todt/
Errettet wird aus Hellischer not.
Die Recht sagen/wo er bleibt leben/
Wird gantz vnd gar dem Teufel geben.
Ist besser das er sterb am leib/
Vnd das die Seel behalten bleib.
Vor jn must sich der Esel bücken/
Zerrissen jn zu kleinen stücken.
Also leidt mancher straff von dem/
Der sie wol billicher selber nem.
Es wird auch mancher Man verschont/
Dem billich solt werden gelohnt.

Das es gantz fehrlich sey/ jemands auff bekendtnus peinlicher frage/ vom leben zum todt richten zulassen.

Das VI. Capitel.

ES ist ein gemein/ aber gantz fehrlicher vnd böser misbrauch/ fast durchaus in Deneschlanden/ wenn ein armer mensch/ vmb eins geringen vordachts willen/ vnter weilen wird zu gefengtnus gebracht/ das die Richter vnd Oberkeit bald zu plötzlich vnd denselben armen gefangen/ mit der gestrengen frag angreiffen/ thun auch solches wol zum offtermal/ ehe das sie sich Rechtens haben belernen lassen/ ob die vermutung vnd indicia/ zu solcher peinlichen frag gnugsam sein/ oder nicht. So doch zu Recht klar vnd ausdruckenlich versehen/ das man niemands peinlich angreiffen soll/ es sey dann ein offene Notoriter vorhanden/ oder die indicia durch ein recht vrteil/ das man einen darauff fragen vnd peinlich ansprechen möge/ zuuor erkant worden. Etliche sein so grob vnd vnbesonnen/ das sie daruon nicht gedencken/ oder vonöten achten/ das man sich solcher sachen halben/ des Rechtens soll belernen lassen. Vnd sein die Richter in dem nicht gefertiget/ das sie jnen auff das fragen/ darumb er bezichtiget vnd eingezogen worden/ sondern dörffen auch die leute vmb frembder sachen willen ansprechen/ vberziehen vnd fragen lassen/ Dauon sie vielleicht jr lebenlang nie gehört/ vnd so er gleich ein mal oder zwey verhelt/ so lassen doch dieselben Henger vnd Stockmeister nicht nach/ Sonder fragen jmer fort vnd sprechen/ noch einmal in die frischen wunden/ recken vnd peinigen die armen leut/ so lang vnd viel/ bis das sie entlich alles bekennen/ das man sie fragt/ mit vielen vmbstenden/ der gestalt/ das einer nit anders gedencken kondt/ denn es verhielt sich dermassen/ wie sie gesaget/ vngeacht das sie solcher vorhandlung jr lebenlang nie schuldig worden/ daraus denn erfolget/ das viel leut gantz vnschüldiglich getödtet vnd hingerichtet werden/ Wie solchs nachfolgende trefliche vnd warhafftige Historien/ so etns teils newlich/ vnd bey menschen gedencken geschehen/ klerlich vnd gnugsam ausweisen.

Erstlich hat sichs begeben/ das zu Metz in Lothringen/ wie Doctor Martinus Luther schreibet (Etliche sagen von einer Stadt in Sachssen/ vnd das es geschehen sey/ Anno M. D.) Sey ein reicher Kauffman gewest/ welcher seiner handtierung nach/ vber Meer gereiset. Mitler zeit vnd weil er aussen gewest/ hat sich der Scharffrichter derselbigen Stad auff einen abent in desselben Kauffmans haus/ als die thür ongefehr offen gewesen/ gantz heimlich verschlagen/ vnd die nacht sich in den keller versteckt/ auch daselbst geblieben/ bis das man zu mittag hat essen wollen/ da ist erstlich die Magd in keller gangen/ Wein zuholen/ welche der Henger so bald erwürget. Da aber

aber die Magd etwas verzogen / vnnd nicht wider kommen / hat die Fraw jre tochter hinnach geschickt / welche auch von jm erwürget worden / vnd also im keller blieben. Die Fraw / welche sich / nach dem sie sich nichts dergleichen böses vermutet / sondern gedacht / sie möchten vielleicht mit dem Wein nicht recht vmbgehen / oder das ein Fas were schadhafft worden / geher auch hinnach zu sehen / wo die Magd vnd Tochter bleiben. Wie sie aber in keller kompt / wird sie von dem grawsamen Henger auch jemmerlich erwürget / vnnd was sonst mehr für Gesind im Haus gewesen sein mag. Als nu der Henger solches ausgericht / hat er sich nach den Schlüsseln vmbgesehen / das haus fest zugerigelt / alle kasten eröffnet vnd besehen / vnd was er an gelt / silbergeschir / vnd andern kleinoden gefunden / das nicht gros gesper macht / hat er auff ein ort gesetzt / die ermordeten personen in den keller begraben / vnd wider verzogen bis auff den abent / Da es finster worden / ist er mit dem gelt vnd anderm wider aus dem haus anheim gangen / vnd des Kauffmans haus nach jm zugeschlossen. Wie nu der Kauffman wider heim kompt / vnd niemands im hause findet / erschricket er heffrig / weis nicht wie es zugehet / fraget bey den Nachbarn / ob sie nit wissen / wo sein Weib / kinder vnd gesinde hinkommen sein. Vnd als er bey den Nachbarn nichts erfahren kan / leufft er mit bekümmertem gemüt auff das Rathhaus / kan aber auch nichts erfahren / vnd ist seine klag vergebens. In des aber weil er mit dem Rath handelt / kompt der Henger auch hinauff auffs Rathhaus / sagt / Der Kauffman hab ein zeitlang mit seinem weib nicht wol gestanden / Wenn man jhn fraget / er würd wol wissen / wo sie hin wer kommen / er wüst es auch wol aus jm zubringen. Diese rede wird von etlichen auffgefangen / vnd letzlich für den Rath gebracht / darauff dann mehr rede gefallen / vnd einer dis / der ander das darzu gelegt / bis das der arme Man / auff solche vngewisse rede / nicht allein gefengklich wird eingezogen / sondern auch on alle vorgehende erkentnus des Rechten / dermassen mit peinlicher frage angegriffen / das er bekennet / er hab sein weib kind vnd gesind selber erwürget / auff welch bekendtnus er auch / als einem solchen vbeltheter gebürt / vom leben zum tod ist gericht worden / vnd hat der Henger weidlich sich gebraucht / vnd den armen man so viel dester herter angegriffen / damit er muste bekennen / vnd sich zum theter machen / auff das er nu sicher wer / vnd man niemands weiter darinne in verdacht haben dörfft.

Weil nu alle welt schlefft / so wachet doch Gott vber diesem vnrechten handel / also das dennoch die warheit / vnd solch grausam vbelthat ans liecht komen mus. Denn als der Henger das gelt verzeret hat / fehet er an die becher anzugreiffen / treget einen nach dem andern zu dem goltschmid (etliche sagen / vnter welchen auch D. Luther selber ist / er sol sie vnter die Jüden getragen haben. Ich hab aber mit fleis gefragt / bey Doct. Hansen einem trefflichen Artzt / vnd weit erfarnen man / so noch auff diesen tag zu Metz wonet / der sagt / das alda nie kein Jüden gewonet / welchs ich hierneben hab erinnern wollen) Wie nu der Goltschmid die becher ansihet / kennet er dieselben so bald an dem zeichen / welches vnten daran gestochen war / wie man pfleget. Darauff aber der Henger kein achtung geben / treget er dieselben für den Rath / Der Rath lest den Henger fordern / vnd fraget / wo er die Becher bekommen / Da erschrickt er bald / vnd bekennet on alle peinliche frag / er

hab dem Kauffman/sein Weib/Kinder vnd Gesinde ermordet/vnd die Becher vnd anders alda bekommen/darnach den Kauffman entschüldiget/das jhm wer vnrecht geschehen/Vnnd das dem also wer/ so würd man die ermordeten Cörper im keller vergraben finden/vnd darneben den ort im keller angezeiget/da sie gelegen/welches sie auch also befunden/ vnd hat der Henger seinen verdieneten lohn letzlich auch bekommen.

Gleicher gestalt hat sich bey menschen gedencken/zu Ambergk in der Pfaltz auch ein solcher fall begeben/ So ~~habich~~ gehört/das sichs vor etlichen Jaren zu Basel auch zugetragen/ das einer mit seinem Eheweib zu vnfrieden worden/ vnd sie zum offtermal hefftig geschlagen/daraus sie letzlich verursacht worden/von jm zu gehen/vnd solchs jren freunden zu klagen/auch dieselben zu bitten/das sie jhrem Manne vnter sagen wolten/sie nicht so hart zu halten/ sondern etwas gelinder mit jr vmbzugehē/ Sie wolt sich gern aller gebür gegē jm vorhalten. Weil sie nu bey jhren freunden ist/begiebt sichs/das ein Weib im Rein ertruncken ist/vnnd geflossen kompt/gleich in solcher kleidung/ wie jenes Weib pflegt zu tragen/welche von jrem Manne gangen wat/aber vnter den augen/mocht man sie nicht erkennen/denn sie das wasser an den steinen zerstossen. Weil sie aber gleich die kleidung hatte/ vnd der Man nicht darthun/ noch anzeigen kondt/ wo sein Weib hinkommen were/murmelt jederman/vnd sonderlich die nachbarn/welche wusten/das er sich vbel mit dem Weib begangen/vnnd sie zum offtern geschlagen/ Sageten derwegen/ er hette sie in den Rein geworffen vnd ertrencket/denn also were sie bekleidet gewesen. Auff solch gemürmel/wird der Man eingezogen/vnd peinlich befraget. Bekennet auch also in der marter/das er sein Weib ertrencket habe/vnd wird auff solch erkentnus als bald/ vnd on einig weiter erkundung vnd bedencken/als ein parricida gericht. Aber kaum vbern andern oder dritten tag/ kommet das Weib wider/ist frisch vnd gesundt/will sich mit jrem Manne wider versünen/aber sie findet jn nit/ sondern ist wie ein vbeltheter hingericht. Vnd ob sie wol mit grossem Jettergeschrey/auff das Rathhaus leufft/vnd klaget/das jrem man vnrecht geschehen sey/So ist sie doch zu lang gewest/vnd der Man ist tod/kan nicht wider lebendig werden/So kömen es auch die jenigen/ welche jn also auffblossen wahn richten lassen/nicht wider bringen.

Weiter hat sichs begeben/das zu Erffort in Düringen/ ein reiche Witwe gewest/zu welcher heimlich zwene Mörder in jhr haus sich verborgen/sie zuerwürgen/denn sie sich vermutet/ nicht ein wenig geldes bey jhr zu vberkommen/haben sich auch für niemands zubefahren gehabt/dieweil sie mit einer Magd allein im haus gewesen. Nachdem aber die Mörder nicht gewust/ wie sie die Magd sampt der Frawen aus der kammer locken sollen/vnd im stal einer Ziegen gewar worden/ haben sie dieselbige gezwicket oder geklemmet/das sie hefftig angefangen zuschreien/Also das die Fraw/nach dem sie solch geschrey gehört/die Magd hinab geschickt zu sehē was der Ziegen gemangelt/ Vnd da sie nicht wider kommen/sondern von den Mördern erstecket vnd vmbgebracht/ gehet sie selber auch hinunder/vnd werden also beyde von den Schelcken jemmerlich ermordet/ Nach welchem die Mörder das haus geplundert/ vnnd sein die nacht wider aus dem Hause gangen/also das niemandts dann ein hündlin darinne geblieben/

blieben/ welches so jemmerlich des folgenden Morgens geschrieben das es die Nachbarn gehöret/ Vnd dieweil sie sonst niemands in dem Hause vernommen oder erpochen können/haben sie es dem Rath angesaget/ Wie sie aber das Haus auffmachen lassen/ haben sie befunden/das die Fraw sampt der Magd erwürget/ vnd alles erbrochen gewest.

Nu war in der Stad ein Kirchner/ welcher bey gedachter Wirtfrawen teglich aus vnd ein gieng/vnd viel gemeinschafft mit jr hatte/ derselbige ward also bald von menniglich in verdacht genomen/also das man nicht anders gleubte/denn er hett solches gethan. Demnach greiffet man jn gefenglich an/fraget jn mit der scherff so heftig/das er nicht allein die that bekent/sondern zeiget auch darneben an/was er für ein Instrument darzu gebraucht/vnd wo er dasselbig hingethan/Nemlich/ein Messer mit braunen schalen/ welchs er darnach in das heimlich gemach geworffen. Wie man nu das Messer suchet/ vnd des orts findet/der Kirchner auch auff seinem bekendtnus beruhet/So kan auch der Rath vnd menniglich nicht anders schliessen/er sey der rechtschüldige theter/vnd lassen jn also Richten/ Vnd ist diese that in dem nicht wenig beschwerd worden/ dieweil dem Kirchener von der Wirtfrawen viel gutes widerfahren/wie man gewust/das er solche wolthat/mit dem grossen vndanck vergolten/wie es dann pflegt zugeschehet/in solchen fellen/das man alles herfür zeucht/vnd ein jeder das seine darzu leget. Es sein auch die jenigen/so solche missethat begangen darbey gestanden vnd zugesehen/als er ist gericht worden/ Aber nicht lang darnach kommen dieselben rechten Vbeltheter/ anderer verbrechung halben auch zu gefengknus/ vnd bekennen vnter anderem/wie sie die Wirtfrawe sampt der Magd/ bey nechtlicher weil vmbgebracht/erzelen den gantzen handel/vnd sonderlich wie sichs mit der Ziegen zugetragen/entschüldigen den Kirchner/das jm vnrecht geschehen sey/sagen auch/das sie darbey gestanden/als er gericht worden sey.

Dis sein treffliche Historien/dafür einer/der anders ein gewissen hat/wol erschrecken möcht/welche nicht erticht/ Sonder warhafftig also ergangen vnd geschehen/ Vnd ist zu besorgen/man werde solcher Exempel hin vnd wider wol mehr finden/da man auff bekentnus der peinlichen frag/als bald procedirt/vnd wo man ein kleine vermutung ergreifft/welche doch wol feilen vnd den Richter betriegen kan/ vnd die leute so jemmerlich/schendlich/ vnd vnuerschuld bisweilen darff brennen/hengen/radbrechen/vnd entheupten lassen. Wenn sie aber hernach erfahren/das sie betrogen sein/vnd geirret haben/in dem/ dz sie vber vnschüldig blut gerichtet/möcht ich gern wissen/wie jhnen zu mut wer vnd wie sie gedechten/ Wenn michs belangt/hett ich warlich sorg/es würd mir viel trawriger stunde vnd seltzamer gedancken gebaren/dieweil wir mit des Menschen leben/welchen Gott nach seinem Bild geschaffen hat/nicht so spielen sollen/Sondern wenn man einen zum todt verurtheilen will/Soll die beweisung klerer sein/ denn die Son am hellen mittag. Es haben auch die Recht geordent vnnd versehen/das es besser sey/einen schüldigen ledig zu lassen/wenn man nicht gnugsam beweisung hat/denn das man einen vnschüldigen verdammen soll/Welches dann in solchen fellen alles wird hindan gesetzt/vnd faren die leut so blind dahin/das einem sein hertz darfür er-

schrecken möcht. Vnd ob wol eins teils Richter so rohe vnd weite gewissen haben / das sie es ein zeitlang vergessen können / so wird doch das stündlin nicht aussen bleiben / also das einem wol die Welt darob zu eng werden / vnd einer wüntschen möcht / das er an solchem ampt nie gewesen wer / wie jr dann etliche / durch solche vnd dergleichen felle / in jrem gewissen dahin getrieben / das sie jr ampt verlassen / vnd in die Klöster gangen sein / wie man list von Joanne Capistrano / welcher Königs Ladislai Richter war / Vnd als er auff ein zeit von Ampts wegen / einen Graffen sampt des Graffen Son / welche mit verretherey berüchtiget waren / fragen lies / vnd die verretherey bey dem Vater / vnd nicht bey dem Son befand / Saget er dasselbig dem König an. Der König befahl in einem schein den Son neben dem Vater zuuerurtheilen / das denn Capistranus zu erforschung des / ob der Son auch schüldig wer / oder nicht / gethan. Vnd als sie beyde zur stelle des tods gebracht / wie der Vater entheupt ward / fiel der Son für forcht des tods auch darnider / vnd starb. Dardurch Capistranus / der die zeit weltlich gewesen / so hoch sich betrübet / das er die Welt / wie sie es dazumal dafür gehalten / verlassen / vnd in den Orden Franciscy gangen.

Zu dem / so kompt es auch wol vnterweilen / das ein gantzes land / ein Stad oder Commun / eines solchen vnbedechtigen handels entgelten mus / wie man des aus den Historien wol gründlichen schein hette anzuzeigen / es wolt aber zu lang weren. Diese Historien sein allein angezogen / das die Gerichtsherren sollen lernen mit bedacht fahren / vnd die leut mit peinlicher frag so leichtlich nit angreiffen lassen / vnd wenn sie etwas in solchem fall bekennen / one genugsame erkundung / so hart nicht darauff fussen / vnd zu eilendes procediren vnd fortfahren / Son dern jhnen zeit vnd weil genugk nemen / Wie etwa die Lacedemonier als weise vnd fleissige leute gethan haben. Als aber einer auff ein zeit fraget / Warumb die Lacedemonier so viel tag zubrechten / wenn sie peinlich Gericht hielten / vnd auch die jenigen / welche los gezelet würden / dieselbigen zeit vber / müsten zu dem Rechten verbunden sein. Darauff antwort einer aus jnen / vnd saget / Es geschehe derhalben / wenn man in peinlichen sachen sich jrret / vnd das Vrteil vollstrecket wird / so ist es nicht wider zu bringen / Darumb müste man sich desto besser fürsehen / vnd desto weniger eilen. Das aber mitler weil auch die jenigen haffren müsten / welche Gerichtlich weren los gezelet / vnd erkandt worden / Geschehe derhalben / das man mitler weil sich etwas anders erkunden / vñ darauff entschliessen möcht / durch welches mittel diese versehung geschicht / das kein vnschüldiger getödtet wird / auch kein schüldiger entflichen mag.

Das man sich an den Gerichts dienern nicht leichtlich vergreiffen soll / so gering sie auch sein.

Das

Das VII. Capitel.

ES schreibet Justinus Gobler in der Lübischen Chronigk/das sichs vmb das Jar/als man Tausent/Dreyhundert vnd Dreissig gezelt/zugetragen habe/das man zu Lübeck einen vbeltheter mit dem schwerd hat richtē sollen/Wie aber der Scharff richter den ersten streich gefeilet/Ist der pöffel als bald da gewest/vnd nicht allein denselben Scharff oder Nachrichter/sondern auch andere vier mit jhm zu todt geschlagen. Wenn man das in einer Collation/oder sonst dem gemeinen man erzelt/so wird es für ein schlecht vnd lecherlich ding geacht/wenn man höret/dz ein Henger oder fünff sein todt geschlagen worden. So man aber Gottes Gebot vnd willen bedencket/so ist es fürwar ein grosse sünde/Einen menschen/er sey auch so gering er wol/vnd sonderlich die diener der Gerechtigkeit/vnschüldiglich zu tödten. Es haben die von Lübeck zum selben mal auch nichts darnach gefraget/denn vngeacht das der jenige/so man hat Richten sollen/seine straff wol verdienet/ So haben sie doch mehr auff die Henger gesehen/denn auff den vbeltheter. Es ich auch auff denselben tag der Burgermeister/Mary Meier von Hamburgk geritten kommen/sampt einem stadtlichen reisigen zeuge wolgerüst/vnd diesen tag Hochzeit gehabt/Darbey dann auch der Hauptman mit seinen Dienern gewest/welcher das vnschüldige Blut hat schützen sollen/Aber dazumal dasselb hindan gesetzet/vnd auff jren pracht gesehen.

Aber gleichwol hat sich Gott/der kein vnschüldig Blut vngerochen lest/bernach dermassen sehen lassen/das er darob ein misfallen gehabt/Das die von Lübeck sidermals erkendt vnd gespüret/das sie weder mit gehorsam der Bürger/oder mit den Gerichtshendeln einig glück gehabt/wie die wort der Historien lauten. Denn also schreibet Justinus Gobler.

In Deum autem & Iustitiam grauiter peccatum est, homicidio Lícto-rum, siquidem constat ab eo die Iuris ordinem & obedientiam in Lubeco vrbe mirabiliter subuersam esse, ac cecidisse. Quapropter exemplum hoc horrendum est, admonens quemlibet modestiæ ac obedientiæ erga magistratus, & eorum ministros, eos scilicet non offendendos, aut læden-dos esse. Eiusmodi enim manifestum flagicium & seditionem contra iudicium, quod Dei est, non sinit idem impunitam: ceu vrbi Lubeco post hunc tumultum & petulantiam contigit. Faxit Deus, vt talia peccata agnoscantur.

Erzelung/wie vnd waser gestalt/die grossen verwirckung vnd peinlichen selle/an vielen orten bey den alten sein gestraffet worden.

Das VIII. Capitel.

NAch dem ich nicht bedacht bin / einen Gerichtlichen Proces allhier zustellen / dieweil dieselben one das gemein / vnd am tag sein / besser / denn ich einen dargeben köndt / Als will ich von den Richtern vnd Gerichten / weiters nichts setzen / denn allein wie etwa die vbeltheter bey den alten sein gestraffet worden / denn ich allein bey den Historien / vnd etlichen schönen Sententzen / vnd dergleichen gedencke zu bleiben / wie ich bisher gethan hab. Wer ein Gerichtlichen Proces begeret vnd haben will / der wird sich derselben in andere wege wol wissen zuerholen. Auff das ich aber auff die straffen der alten kom / befind ich / das der Weise Man Plato (welcher dañ auch von der Pollicey viel vnd mancherley geschrieben) dafür gehalten / das zwen wege sein / damit man straffen möge. Der eine freundlich / als das einer den andern mit worten güetlich anredet / erinnert / straffet vnd vermanet / das er sich bessern / vnd von seinem bösen vornemen abstehen woll / oder straffet jn sonst vmb ein wenig geldes / welchs dann den jenigen / so solcher gestalt gestraffe werden / zum besten geschicht. Der ander weg / ernstlich / Als so man einen mit der that strafft am leib / andern zur abschewe / damit sie sich daran stossen sollen / Wie man hie zu land den Ehebrechern / Kirchen vnd Strassenreubern / Mördern vnd Dieben thut / Dann die Menschen alle dermeinung sein von natur / wenn sie vermercke / das sie können vngestrafft dauon kome / so ist jnen kein laster / kein schand / kein böse that / vnd letzlich kein vntrew zu gros / oder zuuiel / Derhalben auch die Recht vnd Gericht nothalben dahin verursacht worden / vber solche vbeltheter gebürliche vnd offentliche straffen zuerdencken vnd zuuerordnen / Also das man etliche an jrem gut gestrafft / etliche verwundet / etlichen die ohren abgeschnitten / augen ausgestochen / vnd feuste abgehawen / etliche auch gantz vom leben zum todt gerichtet hat / vnd noch richtet / denn welche wider Gott / vnd jr eigen Eltern gesündiget / vnd etwas verbrochen / oder die Tempel beraubet / die sein herter gestraffet worden / denn andere / welche in leichtern sachen vbertretten.

Solche vnterscheid habē bedeutet die Fasces / oder Besen / desgleichen die Eyte / so die Römer gebraucht / das etliche solten schlechts mit ruten gezüchtiget / den andern aber der hals abgehawen werden / Wie dann bey den Römern der gebrauch war / das man die jenigen / so es gröblich verschuldet / am leben gestraffet / oder vber einen felsen hinab gestürtzet / die anderen aber mit ruten geschlagen / oder inn die steingruben verurtheilet. Also ist in Thessalia ein Fels gewesen / welchen man den Rabenstein genant / darüber hat man die vbeltheter hinab geworffen. Die Persier haben ein gefengknis gehabt / welchs sie den Todt genant / derwegen das niemands darein gesetzt worden / er hett dann den todt verwirckt. Zu Syracus hat man ein sehr tieffe gruben gehabt / in einen Fels gehawen / darein man die vbeltheter geworffen. Von den Messeniern / ward das Gefengknus der Schatz genant / vnd war so schwer vnd grausam / das weder tag oder lufft hinein kommen kondt. Zu Rom ward das gefengknus die Helle genant. Die von Athen

Lethes. Latomia Thesaurus. Baratrū.

Athen hiessen das Gefengknus/wiewol es auch schwer vñ hefftig war/ ein Haus/damit sich die leute deste weniger dafür entsetzten/welchem Exempel hernach zu Rom Appius Claudius nachgefolget/ vnd das Gefengnus ein gemein herberg genant. Wie dann die Kercker bey vns Deutschen auch sonderliche namen gewonnen. Also heist man das Gefengknus zu Dresen/den Keyser. Zu Regenspurgk den Wolff. Zu Leipzig das Hundshaus. Zu Eisleben die Murr. Zur Naumburgk den Eselstal. Zu Magdenburgk den Newenkeller. In der Newstadt daselbst die Kollkammer ꝛc. Domus.

So viel nu die straffen vnd peen anlangt/sein dieselben bey den alten viel vñ mancherley gewesen/nach vnterscheid der verbrechung/ Vnd ob wol Mettius Suffetius/vmb seiner vntrew vnd verretherey willen/ein schwere vnd harte straffe entpfangen/wie auch droben gesaget. Non enim nocet (vt Plato ait) bis dicere, quod bene dicitur. Das ist/Wie Plato sagt/Ein gut liedlein mag man wol zweymal singen. Nemlich/das er mit zweien wagen von einander gerissen worden/So ist doch solche straff hernach gegen andern nicht mehr gebraucht worden. Wiewol man auch die verretherr noch bey vns auff diesen tag/ in vier theil pfleget zu schneiden/vnd an vier örte auffzuhengen. Was aber die geltstraffen belanget/hat es bey den alten Römern auch ein mas damit gehabt/Also das keiner höcher/denn so viel dreissig Ochsen/vnd zwey Schaff werd gewesen/ hat dörffen am gelt gestraffet werden/Vnd ist ein Ochs vmb 100.groschen/vnd ein schaff vmb x.groschen angeschlagen worden/hat etwan 100.Ducaten gemacht. Es haben auch allwegen die Schaffe inn aufferlegung der straffe erstlich müssen genent werden/vnd nit die Ochssen/damit sie haben zuuerstehen geben wöllen/das sie mehr zur geringen/dann zu der grossen vnd harten straff geneiget weren. Ein solche weise zu straffen/ist auch etwa vor alters bey den Deutschen gewest/Nemlich/so einer ein Todschlag begangen/das er denselben mit einer anzal viehes hat bezalen müssen/ Wie jetzunder die Sachssen/denselben mit einem wehrgelt abtragen/ das seind xviij.alte schock/Landrecht. lib.1. arti.65. in glos.

Die von Athen haben etwa die leut auch vmb gelt gestrafft/vnd dasselbig gelt in den Gotteskasten des Jupiters gelegt/vnd was einmal daselbst hin kommen ist/hat keiner wider erlangen können. Vnd ist solcher gebrauch von dem Platone hergeflossen/welcher auff alle mishandlung ein geltstraff verordent gehabt/vnd also die leut in den Beutel gestrafft/ Was geringe verbrechung gewest/die hat man bey den Deutschen mit einem Rinde/oder mit einem pferd verbüsset. Etliche hat man bey den Römern aus der stadt verwiesen/Also das sie niemands hat herbergen dörffen/oder gemeinschafft mit jhn haben/ gleich als wenn jetzo einer in des Reichs acht gethan wird. Eins teils hat man Fewer vnd Wasser verbotten. Die gröste straff ist gewest/dz man die leute den Wilden thieren vorgeworffen/ Solche straffe aber hat man den knechten/so jhren Herren vntrew/ oder entloffen/ oder welche der Stad feind/oder sonst schedliche leute gewesen. Item/die von der Römer Bündtnus abgefallen/oder aus dem krieg entloffen/ vnnd also keiner gnade wirdig gewesen/gewönlich angeleget. Es ist auch der Brauch gewest/das man etliche in die Goltgruben/etliche in die Steingruben vertheilt/daselbst sie dann in fesseln jhre arbeit thun/

vnd eins theil ewig/eins theils auch etliche jar jhr leben müssen zubrin-
gen. Welche aber mit so gar bösen thaten befleckt gewest/das solche
straff zu gering dargegen geacht wordē/die hat man auch für die Wil-
den thier geworffen/vnd dieselbigen sie zerreissen lassen/oder sonst zu
todt gemartert.

Marcus Malleolus ist der erst Parricida gewest zu Rom/wel-
cher sein eigene mutter erwürget/vnd nach jhm Lucius Hostilius/
welchen man in ein liedern sack gestecket/vnd ins Wasser geworffen/
Vnd ist solche straffe hernach geblieben/bis auff diese zeit/allein das
die Recht verordnet haben/das man ein Affen/oder in manglung
des/ein Han vnd ein Schlangen zu jm stecken soll/vnd also in solcher
angst vnter den Wilden thieren/als einen mörder seiner eigen Elter
ren oder Blutfreunden/sterben lassen. Bey den Egyptiern sein solche
Parricide/so jhre Eltern oder Kinder erwürget/so verhaft gewest/
das man sie durch alle glieder/mit scharffen griffeln gestochen/vber
den gantzen leib/vnd folgend mit Dornen verbrandt hat. Wenn aber
daselbst ein Vater seinen Son erwürget/so must er gantzer drey tag
bey der Leich sitzen/vnd dieselben für vnd für anschawen/Vnd hat
ben die Egyptier dafür gehalten/das man einen solchen Vater nicht
erger noch herter straffen vnd peinigen köndt/denn das er seine bega-
gene that vnd verbrechung/an seinem eigenen blut vnd fleisch/so lang
vor den augen hat sehen müssen/vnd dardurch in seinem hertzen vnd
gewissen gequelet werden.

Die Lusitaner oder Portugaleser/haben solche vbeltheter an die
Grentz gefüret/vnd mit steinen zu tod geworffen/Aber Julius Cesar
hat vber die ausgedruckten peen im Rechten/den jenigen/so jhre El-
tern oder Kinder erwürget/auch jre gütter confiscieren vnd einnemen
lassen. Der Solon vnd Romulus/wie Cicero vnd andere schreiben/
haben von den Parricidis kein Gesetz gegebē/denn sie nit dafür gehal
ten/das es müglich sein köndt/das man solche böse leute auff der welt
finden solt/welche jre Eltern oder kinder vmbzubringen/sich vnter-
stehen solten.

Die Kirchenreuber hat man bey den Griechen heffrig gestrafft/
Also das man sie entweder ertrenckt/verbrennet/oder von einem Fel-
sen herab zu tod geworffen. In Macedonia sein die Parricide/vnd
die jenigen/so wider den König gehandelt/auch mit steinen zu tod ge-
worffen/Wer sich aber vnterstanden/wider den gemeinen nutz etwas
zu handlen/dem ist ein strick an den hals geleget/vnd daran hierumb
gefüret/durch alle strassen/vnd mit ruten geschlagen worden/das er
dauon gestorben. Folgend hat man jhn aller erst vber einen Felsen hin
nab geworffen.

Wiewol nu die peen vnd straff an einem ort anders gefallen/denn
an dem andern/auch die Gerichts ordnung in einer stad anders denn
in der andern gehalten worden. So list man doch von dem Gericht zu
Athen/welches Areopagum genandt gewest/vnnd die Richter vnnd
Schöppen desselben die Areopagiter geheissen worden/das solch Ge-
richt sey gantz ernstlich vnd gestreng gehalten worden/nicht bey dem
tag/sonder bey nacht. Es hat auch keiner etwas reden dörffen/dar-
durch die Richter hetten mögen zur barmhertzigkeit bewogen werdē/
damit nicht jemands mehr hoffnung setzen möcht/in solche barmher-
tzigkeit/denn auff die sach an jr selber. Vnd nach dem dasselbig Ge-
richt

richt durch vielfeltige krieg vnd vnglück/ so denen von Athen viel jar nach einander zugestanden/ fast gar zerfallen vnd verloschen war/ ist es hernach durch den Cymonem in seine alte form/ vnd gebrauch wide rumb gebracht/ vnd auffgericht worden. Gleicher gestalt haben auch die Lacedemonier jr gericht bey nacht gesessen/ vnd sich die Richter in ein gemach verschlossen/ damit sie allein hören vnd niemands sehen mögen. Die Bithynier aber haben jr Gericht gegen vnd vnter der sonnen gesessen/ damit anzuzeigen/ das man das Recht klar vnd lauter soll gehen lassen/ einem wie dem andern/ wie die helle Sonne/ Wie auch der Keyser Justinianus sagt/ Das in peinlichen sachen die beweisung klerer sein soll/ denn die helle Sonne am mittage/ in l. sciant cuncti. C. de probationibus. Zu Rom hat man vor zehen yhren/ kein Vrteil vber einen fellen dörffen/ sonderlich so er abwesent gewest. So hat man auch bey nacht keinen tödten dörffen/ dieweil solche straffen jederman wissentlich sein sollen/ damit sie ein abschew darfür habē mögen. In Macedonia hat man vor alters die vbeltheter mit Steinen zu tod geworffen. Bey den Memphitern sein die Todtschleger in der Stad nit gelitten worden/ es haben auch die leute kein gemeinschafft mit jnen haben dörffen/ sondern so lang im elend vmbher ziehen müssen/ in grossem jammer vñ verachtung/ bis das sie von jren Priestern welche sie Gymnosophistas genant/ wider sein absoluiert vnd eingenommen worden. Zu Meroe/ wenn der König etwas gröblich verwircket/ so wird jm kein sonderliche straffe angelegt/ allein das niemands weiters mit jm gemeinschafft haben darff/ vnd derwegen in trawrigkeit vnd kummer/ als von menigklich verlassen/ sein leben zubringen muß.

Weiter ist bey den Egyptiern der brauch gewest/ wenn man einen vbeltheter richten wollen/ so hat man jm ein Strick an hals geleget/ vnd ein Gebis in den mund/ wie einem Pferd/ vnnd hat jhn also vmbher gefüret. Es hat jm auch der König den abent zuuor essen geschicket von seinem Tische/ Welches hernach vnter etlichen Keysern zu Rom auch eingerissen/ der gestalt/ wenn sie einen haben wöllen tödten lassen (wie jr dann eins teils solche Tyrannen gewest) demselben haben sie des abents zuuor ein köstlich bescheiden essen geschickt/ welches doch einer lieber hett entperen söllen.

Die Moren haben vor zeiten jhre vbeltheter mit güldenen ketten binden lassen/ vnd so bald der König demselben ein zeichen des todts vbersendet/ hat er jm selber den tod müssen anlegen/ vnd sich erwürgen/ Wie man jetzo von dem Türckischen Keyser saget/ das er bey den seinen/ auch diesen gehorsam habe/ wenn er einem anzeigen lasse/ das er sich selber erwürgen soll/ das es on alle wegerung geschehe.

An etlichen örten hat man grosse verbrechung/ als Todtschlag/ vnd dergleichen/ mit einer geringen Bus bezalt. Als wenn einer ein Beotischen Bawrn/ oder einen aus Thessalia tod geschlagen/ so hat er des entleibten freundschafft nit mehr denn ein scheffel linsen/ oder dergleichen zugemüs geben dörffen. Derwiderumb haben etliche völcker vmb geringe verbrechung/ hefftige leibsstraff gegen den menschen gebrauchet. Also wenn einer in Thessalia ein Storchen getödtet/ so hat er wider sterben müssen/ oder in Egypten ein Habicht. Desgleichē wenn er in Phrigia ein pflugschar gestolen/ oder ein Rechen. Item

so er

so er in India das Geleid oder Zoll verfaren/so hat er den hals verwirckt gehabt. Mit solchem ernst haben die Persen auch geringe mißhandlung gestrafft/ vnd sonderlich das sie hohe beume nidergebogen/vnd die leute daran gebunden/ vnd folgend von einander reissen lassen.

Vnd wiewol sonst mancherley peen/auff etliche vbeltheter könten erzelt werden/so ist es doch zum theil nerrisch ding/ Derwegen ich auch den leser damit nit beschweren mag/ Allein ist zu wissen/das der Ehebruch bey den alten auff mancherley weise ist gestrafft worden. Ob dann wol bey den Indianern/ Messageten vnd Moren/die Ehebrecher vnd Ehebrecherin/keine straffe gehabt/ sondern frey gewest. Die Nomades haben jre Weiber gemein gehabt. Vnd bey den Lacedemoniern/ist so gar kein Ehebrecher befunden worden/das sie auch davon kein Gesetz gemacht. So hat doch der weise Man Plato desgleichen Solon/dafür gehalten vnd verordent/ das die Ehebrecher sölten mit dem schwerd gestrafft werden. Die Thracenser vnnd Parthier/haben kein laster so hoch gestrafft/als den Ehebruch/Vngeacht/das dieselben vor kein verwirckung geacht/so einer ein Jungfrawen zu fall gebracht/denn dasselbige einem jedern frey gestanden. Zu Tenedo sein beyde Man vnd Weib des Ebruchs halben/mit dem Schwerd gestraffet worden. Die Jüden haben jhre Ehebrecher mit steinen zu tod geworffen. Zu Pisida werden die Ehebrecher auff einen Esel gesetzt/vnd vmbher gefürt/welches dann eine grosse schand gewesen/ Welcher aber daselbest eine Jungfraw geschwecht/ dem hat man das mennlich glied abgenomen/Welches dann auch zu Rom etwa gebrauchet worden ist/Denn als Bibienus den Carbonem am Ehebruch erwischet/hat er jm auch solcher gestalt mit gefaren. Zeleucus Locrensis/hat den Ehebrechern beyd augen ausgestochen. Soist Opilius Macrinus den Ehebrechern so feind gewest/ das er sie hat mit Fewer verbrend. In Arabia vnd etlichen Lendern mehr/ist die straffe der Ehebrecher das schwerd gewest/ vnd ist dis laster darumb so heffrig gestrafft worden/ das auch die Philosophi zum teil dafür gehalten/ das der Ehebruch erger sey/denn so einer ein falschen Eyd gethan hette. Bey vns Deutschen werden die Ehebrecher bisweilen auch mit dem Schwerd gericht/Aber die Ehebrecherin gesteupt/vorweist/oder in ein Kloster gestossen. Wiewol ich befind/ das die alten Deutschen diesen gebrauch gehalten/das die Menner/so sie jre Weiber am Ehebruch begrieffen/denselben die Har abgeschnitten/ vnnd nackicht aus dem haus gefürt/vnd letzlich mit knütteln geschlagen. Die Römer haben in solchem fall jre Weiber erwürgen mügen.

Folget eine erinnerung / aus was vrsachen die leute / vnd sonderlich die Regenten / Fürsten vnd Herren / die Historien mit fleis lesen sollen.

WIr sehen teglich vor augen / vnd erfahren / das es in der Welt nicht anders zugehet / denn auff dem Wilden Meer / Dann gleich wie das Meer nimmer still ist / Sondern des tags zum offtermal ablauffet / vnnd wider kompt / desgleichen wenn sich die Bulgen von der vngestümkeit / des Windes erheben / so wird jetzo ein Schiff bis an den Himel hinauff erhaben / das ander widerin die tieffe hinab / gleich wie in die Helle versencket vnd geworffen / vnd kommen doch letzlich eins theils wider zu recht / die andern ertrincken vnnd kommen vmb. Also pfleget es auch in der Welt zuzugehen / vnter den leuten / vnd sonderlich den grossen Heuptern / das jetzo einer steiget / der ander felt / vnd der gefallen ist / sich bald wider herfür macht / Das auch keiner so glückselig / desgleichen so gros vnnd mechtig ist / welcher nicht in der gefahr stehen müste / das jn der vnfal etwa ergreiffen / vnd von seinem stul herab setzen möcht / Welcher dann eins teils weil sie sich jrer gewalt vbernemen / vnd sich gegen den leuten allzeit hart vnd grausam erzeiget vnd gehalten / darvurch dermassen verhast / das sie entlich sein verlassen worden / in jhrem vnfal verderben vnd vmbkommen müssen / sonderlich / so sie darneben Gottlos gewesen sein. Die andern aber / wenn sie jren vnfall erkandt / vnd Gott vmb verzeihung vnd gnade gebeten / sein wider herfür komen / in jren vorigen stand / wie an Mannasse zusehen.

Nachfolgend sehen wir auch / vnd erfahren teglich / vieler König reich / Fürstenthumb / Land vnd Stedte veranderung / vntergang / zerstörung vnd entlichen verderb. Nach dem aber die vrsachen vnnd vrsprung / derselben grossen trefflichen vnd schedlichen verenderung vnglücks vnd verderbens / mancherley / vnd nicht jederman bekandt / vnd derwegen mit höchstem fleis zu erforschen vnd zubetrachten sein / Aber doch nirgents besser vnd klerer mögen erkant vnd gesehen werden / denn in den alten vergangenen Geschichten / welche sich zu jeder zeit zugetragen / Als will die notturfft erfordern / das wir vns solcher ding aus den Historien mit fleis erkunden / Dieweil wir dieselben darinne / gleich wie in einem Spiegel sehen vnd lernen können / Wie dann solche geschicht von anfang der Welt her / durch tapffere / erfarne / vnd hoch gelerte leute / mit grossem fleis in die Historien sein verfast vnd bis auff diese zeit behalten worden / sonder zweifel nicht one sonderliche schickung Gottes des Allmechtigen.

Denn dieweil die Menschen aus jrer verruckten Natur / so blind vnd vnbesonnē / vnd letzlich so gantz vergessen sein / das sie nicht sehen noch erkennen können / aus was vrsachen solche verenderung / dauon oben gemelt / entspringen vñ herfliessen / sonder des mehrern teils wie das vnuernünfftig viehe / nicht weiter gedencken / noch sich vmbsehen /

denn

denn nach dem so sich teglich zutreget/vnd jhnen für den augen liget/ Wenn es jn aber aus den augen kommet/so ist es auch bald vergessen/ gedencken in solcher grossen vnbestendigkeit der menschlichen ding nicht/das jnen jrgents ein vnfall zustehen vnd widerfaren/oder jnen die kunst feilen könte/bis das sie etwa in einem plotz zu boden gehen. Sie werden auch durch solche blindheit entlich dahin getrieben/das sie die höchsten vnd ergesten laster/für die beste tugent halten/das bös erwelen/vnd das gut hindan setzen/Welchs dann mehr zuerbarmen/ denn zuuerwundern ist.

Demnach so hat der Allmechtige aus sonderer gnad etliche treffliche leut erweckt/welche sich dieser mühe vnterfangen/vnd von alters her/solche geschehene dinge mit grossem fleis beschrieben/in welchem sie sich dann gegen den Nachkommen vnnd aller Welt/nicht wenig verdienet gemacht/hetten auch auff Erden nichts nützlichers für die hand nemen vnd ausrichten können/dieweil sie die vergangenen dinge/welche sonst Tausentmal vergessen worden (so gros vnd rüchtbar sie auch jmmer gewesen)dermassen/vnd mit solchem fleis schrifftlich gefasset/damit wir vnd andere Nachkommen/auch darvon wissenschafft haben vnd bekommen möchten/vnd folgend durch solche Exempel der geschehenen dinge/vns in die gegenwertigen vnd vorfallenden hendel/desto besser richten vnd schicken können/Desgleichen auff das vns die dinge/welche vns in dem gantzen Menschlichen leben zu wissen von nöten sein/nicht entfallen möchten/Wie wir denn alle von Natur dermassen geschicket sein/das wir das jenige am ersten aus der acht lassen/welches vnns am grösten zu wissen von nöten ist.

Aus welchem dann gnugsam zuuerstehen/vnd abzunemen ist/ das die Historien erstlich vnd fürnemlich darumb geschrieben sein/die weil vns nicht müglich ist/das wir aus weitleufftigkeit der Welt/vnd so viel Königreichen vnd landen/alle ding mit den augen sehen/vnd mit der that erfahren können/Desgleichen vnser leben ein kurtze zeit hie auff erden weret/das wir gleichwol durch solchen fleis vnd erkundung der Historien/der abwesenden/vorgangenen/vnd weit geschehenen dinge/ein warhafftige kundschafft vnd wissenschafft haben möchten/dardurch wir dann einen solchen trefflichen nutz vnd vorteil erlangen/das wir vns nicht anders bedüncken lassen/So wir solche geschicht vnd Historien lesen/wir seind nicht als new geborne leut/sondern vor alters/vnd viel hundert Jaren herkomen. Wir werden auch daraus der gestalt vnterwiesen/ob wir gleich jung sein/das wir gleichwol solche alte Geschicht vnd Historien/nicht allein wissen vnd lernen Sonder auch andere vnterrichten können.

Zu dem so ist auch der mehrertheil der menschē durchaus also gesinnet/das sie sich leichtlicher durch Exempel ergangner geschicht/denn mit wortlichen Gebotten vnd Gesetzen/berichten vnd vnterweisen lassen. Es haben auch solche Exempel viel mehr krafft/die leute zu bewegen/denn schlechte wort/so ernst sie auch immer sein können/ vnd von den Philosophen herkommen/Also das dieselben Gebot/mit der Historien keins weges zuuorgleichen sein/sondern jres nutzes halben/den Gebotten weit vorgezogen werden. Dieweil sie Reicher vnd viel Gewaltiger einem ein sach erkleren/vnd für die augen stellen/ wenn sichs zutregt/das etwa ein schwere handlung fürfellet/was das

rinne

inne zuthun oder zulassen/vnd wie man sich für vntugent hüten/vnd nach tugent streben sol/ Wie denn die Historien alle tugende in gemein begreiffen/auch derselben vrsachen/vorhinderung/auffnemen/ vnd entlichen ausgang vns vor die augen malen. Wiewol solches fürnemlich der meinung geschicht/wenn solche frömbde geschicht vnd Historien erzelt werden/dz der Leser so viel daraus zuuornemē hat/ vñ mercken kan/was darinne böses oder gut ist/wie man das gute loben/vnd demselben nachfolgen/dergleichen das böse straffen/ vnnd sich darfür hüten sol. Wie denn Cornelius Tacitus hieruon auch sagt/ da er also spricht/Dis achte ich die gröste vnd beste Frucht der Historien/dz man die tugenden vnd tapffern thaten preise/Vñ widerumb was vbels vnd schendlichs gehandelt worden/auch vor die augen stelle vnd fürbilde/auff das sich die nachkommenden/für solcher schande/ vnd solchem vbel/dester bas vnd mehr zu hüten haben.

Weil denn nu die Tugende dermassen geschaffen/das sie den Menschen nicht allein höchlich zieren/vnd einem jetzlichen fein vnnd wol anstehen/sondern auch zum offtern mal/für grosser gefahr vnd nachtheil behüten vnnd verwaren/ Derwegen aber die schendlichen laster/die leute dermassen verstellen vnd verfüren/das sie dardurch in den eusserstē vorderb gerathen. Wer wolte den tugenden nicht zum fleissigsten anhangen/vnd denselben nachfolgen/ Vnd dargegen die bösen vnd ergerlichen laster fliehen/vnd wie die ergisten Gifft vermeiden? Wer wolt die Weibischen/vnuerschembten/vnd gantz verkerten sitten des Sardanapali/Heliogabali/vnnd anderer dergleichen vnfletet/nicht mit grossem ernst straffen vnnd schelten? Wer wolt nicht an der schendlichen that des Paridis/ Desgleichen an der vnzimlichen heirat des Masiniſſe vnd Sophonisbe/ein schew tragens Wer wolt sich letzlich ob der grawsamen Tyranney Phalaris, Neronis, Dionysij, vnd anderer nicht entsetzen/auff das ich geschweige der vntrew/Falsch/Vorretherey/Mord/desgleichen Auffrhur/vnd anderer grewlichen laster/so einer wider den andern gebraucht vnd getrieben/beide die Oberkeit gegen den vnterthanen/vnnd widerumb die Vnterthanen gegen jrer Oberkeit/ desgleichen die kinder gegen den Eltern/ein freund wider den andern/ein Herr wider den andern/ vnd die knecht offt wider jre Herrn/welchs doch mit Exempeln aus zustreichen wolt zu lang werden/ So ist auch zum theil droben im Buch dauon gesagt.

Wenn aber nu einer solche laster in einem andern sihet vnd strafft/ auch ein misfallen darinne treget/spüret vnd mercket/auch was es mit den jenigen/so sich solcher laster vnd bösen thaten gefliessen/für einen ausgang gewonnen/ So kan er sich ja so viel desto besser vnd leichtlicher fürsehen/vnd sich für solchen lastern vnd vnthaten/welche den Menschen offt vmb Leib/Seel/Ehr vñ gut bringen/hüten. Deñ so wir solche laster in einem andern betrachten/vñ folgent vnser hertz vnd gemüt erforschen/auch bisweilen befinden/das wir dergleichen schand vnd vnthaten begangen/oder ja zum wenigsten zuthun in willens gewesen sein/vnd neigung darzu gehabt haben/Deñ vnbillich ist/ das jenig an andern zuhassen/welchs wir selber thun/wie Aristoteles sagt. Non enim indignamur, cum alij ea faciunt, quæ nos ipsi. Das ist/wir sollen billich nicht zürnen/wenn andere das jenige thun/so wir gethan haben (wie wir denn alle mehr zum argen/denn zum guten geneigt sein)

sein) So sollen wir vns solcher frembden Exempel erinnern/vnd von vnserm vornemen vnd bösem fürsatz abstehen/ auff das es mit vns nicht auch einen solchen schendlichen/bösen vnd schrecklichen ausgang gewinnen möcht. Dann wie die tugent vnd erbarkeit des menschen/ die lenge nicht kan verborgen bleiben/ sondern mus herfür brechen/ Also kan auch die vntugent vnd schendliche laster (vngeacht/ob man sie ein zeitlang verbergen kan) nicht ewig bedeckt bleiben/ sondern müssen offenbar werden/vnd entlich jre straffe bekommen/ werden auch derselben nicht können entlauffen.

Daraus dann gnugsam erscheinet/so man die Historien recht ansihet/vnd mit fleis betracht/das sie vns die ding/so nachzufolgen vnd auch zu fliehen/fein klar vñ hell vnterrichten/ vnd gleich wie mit einem finger weisen/was einem zuthun oder nicht/dergleichen was man von ehrlichen thaten vnd handlungen für gros lob vnd preis erlanget. Auch wie etliche so grewlich vnd schrecklich fallen/vnd mit jhrem fall andere viel/nach vnd mit sich ziehen/ vnd also mit einander jemmerlich verderben vnd vntergehen. Desgleichen auch/wie etliche so wunderlich auffsteigen/ zunemen/gewaltig vnd reich werden/ vnd zu hohem Stande kommen/Welches Gott fürnemlich vnd bisweilen darumb ergeben vnd geschehen lest/das er dieselben desto erschrecklicher straffen vñ zu boden stürtzen kan. Wie solches der schöne Sententz des Aristotelis anzeigt/da er sagt. Multis non ex beneuolentia Deus ingentes præstat prosperitatis, verum vt nobiliores suæ fiant calamitates. Das ist/Gott gibet bisweilē einem ein gros glück/nit aus gnadē/ sonder dz er dardurch sein elend deste gröſſer mache. Item/ was einer für einen bösen namen vnd gerüchte/von den schendlichen vbelthaten vberkomme. Zu dem so geben auch die Historien/wie jr viel vnter einem falschē schein andere betrogen/vnd fürsetziglich das böse dem guten vorgezogen/vnd das am ergisten ist/auch darinne verhart vnd vmbkommen.

Demnach so wird man je bekennen vnd sagen müssen/ das jederm menniglich/vnd fürnemlich den grossen Regenten/die Historien mit höchstem fleis zubetrachten/vnd sich darin zu vben/ jr Regiment vnd gantzes leben dardurch zu richten vnd anzustellen sey. Denn erstlich werden sie sehen/in den bösen vñ Gottlosen Tyrannen vnd Königen/ so jr leben in vnzucht/Tyranney vñ wollust zeitlicher ding zugbracht/ das dieselbigen ein elend jemmerlich ende genommen/ Was auch für grosse verenderung/zerrüttung/vnd entlicher vntergang/der König reich vnd landen/erfolget. Wen wolt doch das grewlich wüten vnd morden/das Marius vnd Sylla zu Rom angerichtet/nicht bewegen? Vnd dieweil die Gottlosen keinen fried haben können/treget es sich zum offtermal zu/das einer den andern vmb neid/ has/ oder ander geringen vrsach willen bekriegen/verderben/vnd vmbbringen darff/ Wie man an Cesare vnd Pompeio sihet.

Ferner sihet man auch in den Historien/was der zorn in den menschen für ein grausam/ bös vnd schedlich ding ist/vnd wie wir alle der meinung sein/ wenn vns der zorn ergreifft/ das wir gern alles vmbkeren vnd verderben wolten/ wenn wir es allein könten zu wegē bringen/ das wir auch aus zorn/ vmb geringer sachen willen/ offt grew-

grewlich morden vnd wüten anrichten. Darumb denn Heraclitus/ wie Aristoteles schreibet / recht gesaget. Durum est pugnare aduersus iram, Vita enim id emi. Das ist/ Es ist schwer wider den zorn zu streiten/denn dis hab ich mit dem leben erkaufft. Denn was hat Saul für ein grosse vrsach gehabt/das er die Stadt Nobe angezündet/vnd alles darinne erstochen/denn das der Priester Ahimelech den Dauid geherberget vnd gespeiset? Was hat auch Theodosius der Keyser für grosse vrsache gehabt/das er zu Thessalonich erlich tausent menschen grewlich ermorden lies/denn das seiner diener erlich in einem tumult erschlagen waren / zu welchem sie doch selber vrsache geben hatten? Demnach vnd dieweil es so ein schedlich ding ist/vmb den zorn/ solten sich die Regenten vnd grossen Herren / zum fleissigsten fürsehen/für solchem rasenden vbel/ wie dann die Historien solches trewlichen vermanen/das man sich solcher grausamkeit in der regierung/auch sonst nicht gebrauchen/ sonder der Gerechtigkeit/gütigkeit/tugent/vnd erbarkeit halten. Denn wie die jenigen/ so sich aus zorn/oder sonst zu Tyranney bewegen lassen gar leichtlich darob in mercklichen schaden vnd verderb kommen mögen/ Also können auch diejenigen/so nach gerechtigkeit/tugent vnd gütigkeit streben/da jn etwas beschwerlichs begegene/derselbigen beschwerung desto leichtlicher entgehen/ Ja es kan solchen leuten nicht wol etwas vnglückseligs widerfahren/ vnd ob es gleich geschicht/ So haben sie doch widerumb diesen vorteil / dieweil sie bey jederman gunst haben/ das sie in vorstehender not/ sich jr weib/ kinder/freund/ vnd vnterthanen/land vnd leute/ desto leichtlicher erretten können/vnd hilff vberkommen.

Wann nu einer sicht/wie viel tapffere Helden/vmb jhrer schönen tugent vnd herrlichen thaten willen /für ein ewiges lob/vnd einen grossen namen vberkommen/ wie dann derselben in den Historien hin vnd wider gefunden werden/ Als Hercules/ vnd dergleichen / Warumb lest er sich nicht bewegen/ denselben nachzufolgen / damit er solchen namen vnd ehre auch erlangen möge? Wer wolt sich schemen armut zutragen/wenn er liesse/ mit was bestendigkeit Phocion zu Athen die grosse summa geldes/ so jm König Alexander aus Macedonien bringen lies/verachtet/mit anzeige/ Es gebürte keinem ehrlichen Man/ welcher in einer freien Stad wonet/von frembden Fürsten gelt zunemen/vnd sich dasselbige gelt/zu etwas vnehrlichs bewegen lassen.

Dergleichen so einer betracht/ mit waser grossem vnnd standhafftigen gemüt/Marcus Curius/die geschencke der Sammiter ausgeschlagen/vnd nicht nemen wollen/ Ja das noch mehr ist/ Wenn einer liesse/wie Paulus Emylius das Gold/ so jm der König aus Macedonien geschickt / gar nicht ansehen wollen. Wie nu solche messigkeit vnd standhafftigkeit/das Römische Reich auffs höchst erhaben/ Also hat auch der Geitz/die Hoffart/vnd der grosse Pracht dasselbige wider in grund verderbet/wie Salustius dauon schreibet. Wie kan auch einer seiner begird bequemer vnd besser stewren vnd weren/ desgleichen jm sein bekümmernus der verlornen ding / aus dem gemüt schlagen/denn so er in den Historien liesse/ Wie viel gewaltiger leut/vnter grossem gut/ ein fein messig leben gefüret/vnnd dieselben jre grosse reichtumb veracht/viel weniger haben sie sich solcher gros-

sen gütter/wie man gewönlich pfleget/vberhaben/oder so sie dieselben verloren/sich etwas darumb bekümmert/daraus dann einer billich ein standhafftig gemüt schöpffen/das er sich vnter grossem glück nit zuuiel erheben (denn Aristoteles sagt) Nec cuiusuis est hominis prospe/ritatem ferre. Das ist/Es kan sich nicht ein jetzlicher drein schicken/ wenn es jm glücklich hinaus gehet/Noch vnter dem vnfall vnd bösem glück/zu schnell verzagen soll.

Hierüber so kan vns menschlicher weise/die forcht des todes/da-für wir vns so hefftig entsetzen/nichts so gewaltig aus dem gemüt hin weg nemen/denn so wir der jenigen Exempel mit fleis erwegen vnd bedencken/welche nach besag der Historien/vmb grösser lieb willen/ so sie zu jrem Vaterland getragen/alle das jenig/so sie liebs auff erden gehabt/auch dz leben selbs in die schantz geschlagen/auff das sie allein die freiheit vnd wolfart desselben haben erhalten/oder von der Serui tut oder Tyranney erretten/vnd frey machen mögen. Wie solches der Poet lobet.

Dulce, & decorum est pro patria mori.

Das ist/Es ist lieblich vnd fein/sterben für das Vaterlandt. Al so ist Codrus der Edle König für sein Vaterland gestorben. Publius Decius ist derwegen vnter die feinde gerand/das er möcht mit seinem tod das Vaterland erretten. Als dann Fabius apud Silium seinen Son geleret/das er alles dem Vatterlandt schüldig. Da er spricht.

Iamq; hoc ne dubites longeui nate parentis
Accipe, & æterno fixum sub pectore serua.
Succensere nefas patriæ, nec fœdior vlla
Culpa, sub extremas fertur mortalibus vmbras.
Sic docuere senes.

Das ist.

Mein lieber Son das rath ich dir/
Vnd bitt du wöllest folgen mir/
Nicht thue wider dein Vaterland/
Denn solches ist die gröste schand/
Die einem folgt bis in das grab/
Die lere von den alten habe.

Also werden auch andere ding/welche vns sonst schwer bedün/ cken/viel leichter zuthun vnd auszufüren/so wir vns der trewen alten Helden/vnd grösser leut Exempel einbilden/vnd mit fleis für die au gen stellen/auch folgend vnser leben vnd wesen darnach anrichten/ Denn an einem ort können wir von jnen lernen/was man thun/wie man das Regiment anstellen/vnd folgent auch/das ander leben dar nach richten/am andern/was wir fliehen sollen. In welchem alle denn die Historia ein feine meisterin/die vns solches alles leret/ wenn wir vns nur die zeit nemen möchten/dieselbigen zu lesen.

In sonderheit aber gibet die Historia vnterrichtung/was ei-nem Regenten/Fürsten oder Hauptman zu thun gebüret/wie er sein Vnterthan/Land vnd Leut/recht/heilsam vnd wol regieren/nicht seinen eigen/Sonder viel mehr den gemeinen nutz bedencken sol. Sie giebet auch zuerkennen/wie die Regenten vber der gerechtigkeit/auch

mit

mit grosser gefahr jhres leibs vnnd lebens gehalten haben / wie sie die schmach / so jren freunden begegent vnd zugefüget worden ist / mit grossem ernst gerochen / vnd wie sie nicht aus einer jtzlichen leichtfertigkeit / sondern allein in der eusserstē not zum Krieg gegrieffen haben. Also haben sie auch / damit solch grawsam vnd vnmenschlich ding / so aus dem Krieg erfolget (wie auch droben gehört) möcht vorkommen bleiben / zuerhaltung fried vnd einigkeit / allerley schmach vnd vnrecht / mit gedult vberwunden.

Man liset auch / das dieselben Regenten der jugent halben für sorg getragen / daraus man das Regiment des gemeinen nutzes / auch Kirchen vnd Schulen pflantzen mus. Als nemlich / das dieselbi gerechtschaffen vnterwiesen / Gelert / Geübet / Auffgezogen / vnd im Zaum gehalten würde. Item / das sie letzlich jre Königreich / Landt vnd Stet / nicht allein mit guten ehrlichen Gesetzen / Sitten vnd Policeien / sondern auch mit der rechten Religion / vnd derselben Dienern versorget / vnd versehen haben. Denn das die Oberkeit schüldig sey / falschen Gottesdienst abzuthun / vnnd rechte Religion zupflantzen vnd zuerhalten / haben wir aus der heiligen Schrifft / feine klare vnd stadeliche Exempel / in Josia vnd Ezechia. Vnd nach dem Osias solches nachgelassen / vnd die Religion veracht / ist er von Gott mit dem Aussatz gestrafft / auch von mennigklich verhast vnnd veracht worden.

Vnd ob wol die messigkeit in kleidung / essen / trincken / vnd allen andern dingen / jetziger zeit / sonderlich bey vns Deudschen gentzlich auffgehört vñ verloschen ist / so befindet sich doch aus den Historien / das dieselbige messigkeit vor alten zeiten / eine feine anrichterin vnd erhalterin gewesen / des Menschlichen geschlechts / da die leute in allen dingen so messig gewest / vnd sich mit so wenig benügen lassen / beide in essen / trincken / kleidung / vnd ander Menschlichen norturfft / dz jtzo der aller geringste / mit dem nicht kan gesettiget vnd zu frieden sein / damit sich etwa ein gewaltiger Herr het behelffen können. Frugalitas.

Dieweil nu dieselbige tugent von mennigklich verlassen / verachtet vñ hindan gesetzt wird / sonderlich von vns Deudschē / vñ ein jeder so gering er auch ist / allein dahin tracht / wie er viel verschwenden / verzeren / vnd an kleidung legen möge / darinne wir denn so gantz erloffen sein / das wir auch den grossen schaden vnd verderb / so aus solchem pracht vnd vnmessigen verschwenden erfolget / nicht mehr sehen vnd bedencken / noch den grossen nutz der messigkeit erkennen können / Wie auch Cicero sager. Non intelligunt homines, quam magnum sit vectigal parsimonia. Das ist / die menschē verstehē nit / was karckheit vor ein grosser Zoll sey. Sondern wir achten denselben pracht für ein herrliche tugent / vnd dargegen die Messigkeit für ein schand vnd vntugent. Also wenn sich jtziger zeit einer vnterstehet / sein leben messig anzustellen / Es sey in kleidung / oder anderm / so wissen die leute nit / wie sie schimpfflich genug von jm reden sollen / werden auch schier erger vnd verachter gehalten / denn bey den alten die Todschleger vnd Wucherer sein gehalten worden / Man kan auch an allen örten einen druncken poltz / Ehebrecher / oder Wucherer besser leiden / denn einen solchen Man / der nach messigkeit trachtet. Solcher vberflus vnnd pracht / hat die Römer erstlich auch geschwecht / vnnd in abfall gebracht / vnd fürnemlich als sie in Asiam kommen / vnnd daselbst aller ding ein grossen vberflus befunden / vngeacht / das sie von C. Manlio

trewlich vorwarnt worden / sich vor dem Asiatischen pracht vnnd vberflus zu hüten/vnd denselben nicht verfüren zu lassen/denn es wer ein schedlich ding/welches alle messigkeit pfleget auffzuheben / vnnd weg zunemen.

Gleicher gestalt ist auch dem tewren Hauptman Hannibali widerfaren/ Als er in dreien Schlachten die Römer/bis auffs heupt/ wie man saget/erleget/dergestalt/so er fortgerückt wer/das er nicht allein gantz Italiam / sondern auch die Stadt Rom gantz leichtlich het erobern können. Weil er aber vermerckt/das in Campania ein solcher vberflus aller ding war/lies er sich vnd sein Kriegsvolck denselben auffhalten/ hielten alda das Winterleger / daraus denn das Kriegsvolck dermassen verderbet vnd geschwecht war/das Hannibal hernach nichts entlichs mit jn/wider die Römer schaffen noch ausrichten kond. Demnach/vnd vmb solches schadens willen / sollen die leute/fürnemlich aber die Regenten/solchen pracht vnd vberflus zum höchsten fliehen / vnd als ein schedliche Gifft vermeiden/ dargegen aber die schöne Messigkeit gebrauchen/auff das die vnterthanen/vñ ander schlechte leute/möchten dauon ein Exempel zu nemen haben.

Jch wil vmb kürtze willen der andern tugent geschweigen / als der keuscheit/von welcher Joseph vnd Scipio / grosse treffliche leut in den Biblischen vnd Heidnischen Historien/vnd Hypolitus bey den Poeten gerümet werden/welche tugend zu einem ehrlichen Regiment vnd guten sittigen leben/auch höchlich von nöten ist. Item der andern tugende mehr/welche deñ niergents her besser gelernet/gesehen vñ genommen können werden/denn aus den Historien. Derwegen wir vns auch gewehnen sollen/dieselbigen mit höchstem fleis zulesen/ Vnd so wir vns derer befleissigen / vnnd also mit feinen Historischen Exempeln gefast machen/ So werden wir zu allen sachen/ Rathschlegen/ reden vnd handlungen/geschickter vnd erfarner werden. Als ob sichs zutrüge/das einer die leute etwas bereden/ oder denselben etwas wit derrathen solt/etc. Dieweil solche Exempel/ so sie vns rechtschaffen eingebildet vnd vorgehalten werden/ vns weit mehr / vnnd beffriger bewegen(wie oben gesagt)denn andere gemeine vnd schlechte reden/ desgleichen vns erinnern/das wir vns in sachen / daran viel gelegen nicht vbereilen/sondern vorsichtig vnd bedechtig handlen.

Vmb solches grossen nutzes willen/ sollen alle grosse Potentaten/König/Fürsten/Herrn/Regenten in Stedten/ sampt allen andern/so in Emptern sein/vnd mit leuten vmbgehen vñ zuschaffen haben müssen/ die Historien tag vnnd nacht in henden haben / denn sie nach der heiligen Göttlichē Schrifft nirgends besser lernen können/ wie jre befohlen Vnterthanen/rechtschaffen Regieren sollen / Schützen vnd vertheidigen/ vnd also jr Ampt trewlich vnd rechtschaffen ausrichten. Es wil aber von nöten sein/das sie solche Historien vnnd Exempel nicht schlechts oben hin lesen / wie etwa die Nonnen den Psalter lesen/ sondern das sie dieselben mit grossem fleis bewegen/ von wem/aus was vrsachen/vnd zu welcher zeit / ein jtzlich ding geschehen/vnd was daraus erfolget/denn viel ding geschehen aus Göttlichem verhengnus/vns zuerinnerung vnd besten/auff das wir in dergleichen fellen/da sich die zutragen würden/vns selber sollen dardurch lernen erkennen/Wiewol auch viel ding darumb geschehen / das wir dadurch gezüchtiget vnd gestrafft werden/auff das wir vns bekeren/

vnd

vnd mit der Welt nit verdampt werden/ Wie Paulus zu den Corinthern saget.

Dis müssen aber vnbesonnene leut sein/ vnd zum Regiment nicht fast tüglich/ welche alle sachen gehen lassen/ wie sie gerathen/ es gehe wol oder vbel zu/ in der Regierung/ so gilt es jn eben gleich. Dieselbigen seind gleich wie ein Schieffman/ welcher auff dem Meer daher sigelt/ vnd doch auff das Schieff kein achtung giebet/ wie es regiert wird/ fraget auch nicht darnach/ ob es gleich bisweilen einen anstoss bekompt/ sonder wartet in des seines thuns/ Jsset/ Trincket/ Spielet/ vnd ist leichtsinnig/ Wie nu ein solch Schieff in grosser fahr stehet/ vnd die leng nicht gantz bleiben kan/ auch die leute so darinne fahren/ mit jrem Schieffman ertrincken müssen/ vnd vntergehen/ Also können auch die vnterthanen bey einem solchen Regiment/ nicht one gefahr/ sondern in vorstehender noth/ des schadens vnd verderbens gewertig sein.

Denn woher sollen sonst dem Menschlichen geschlecht so viel schaden/ jammer/ Krieg/ Mord/ vnd vnglück/ zu jeder zeit entstanden sein/ denn das die König/ Fürsten/ Regenten/ vnd grosse Herrn in der welt/ bisweilen so vnbedechtig gewest/ vnd auff solche Exempel der Historien nicht achtung geben/ Sondern alle ding mit einem vnbedacht/ vnd mit jrem eigen Kopff hinaus füren wollen. Wie viel nu der schade/ so aus solcher vnbedechtigkeit vnnd nachlessigkeit erfolget/ desto gröSSer ist/ so viel desto mehr sollen auch die grossen Herrn sich gewehnen/ die Historien zu lesen/ damit sie daraus lernen möchten/ vorsichtig vñ weislich handeln/ sich vor schaden hüten. Vnd könte vnter so viel Tausent Historien/ ein einig Exempel kommen/ wenn es einer recht betrachtet/ vnnd dem nachfolget/ welches einen Herrn/ bey leib/ ehr/ gut/ freundschafft/ Land vnd Leuten erhalten könd/ welche er sonst verlieren müst/ so er es veracht.

Wenn solche grosse Herrn/ auch die Regenten in Stedten/ ohn ander leut schaden/ nachtheil vnd vorderben jrren könten/ so were solcher jrthumb noch zu leiden vñ zuvergessen. Weil aber dasselbig nicht sein noch geschehen kan/ sondern wenn diese grosse leut jrren/ vnd fallen/ das derselbige fall vnd jrthumb/ gewönlich vber den armen vnterthanen ausgehet/ vnd darüber Land vnd Leut zu boden fallen/ vñ mit jn vntergehen müssen/ so sollen sie ja mit grossem fleis die Historien/ sonderlich in der Jugent lernen vnd lesen/ welche einen diese ding alle vnterrichten/ Dieweil die Historia/ wie Cicero saget/ Ein zeugin der zeit/ ein liecht der warheit/ ein leben des gedechtnus/ vnnd ein verkünderin der alten Welt vnd geschicht ist. Vnd dienen die Historien vnnd Exempel nicht allein/ wenn es am Himel beginnet drüb zu werden/ oder wenn Hagel vnnd Vngewitter herein schlecht/ wie man sich darin halten sol/ Sondern auch wenn es hell vnd schön am Himel ist/ auff das man nicht schlaff vnd zu sicher sey/ vnd durch solche sicherheit vnnd vnuorsichtigkeit etwa ein vngewitter/ wie denn leichtlich geschehen kan/ erwecke. Jtem/ das einer wisse/ wenn er eilen sol/ wie Camillus/ oder wenn er verziehen vnd an sich halten sol/ wie Fabius Maximus. Es ist auch nicht genug/ das einer solche Exempel schlechts oben hin wisse/ sondern es wil jhm von nöten sein/ dieselben recht wissen zugebrauchen/ dieweil sie nicht alle dermassen geschaffen/ das sie sich auff alle fehl/ vnd zu jeder zeit reimen könten/ derwe-

gen so wil auch grosser fleis vnd vbung darzu gehören. Wer aber solche vbung nicht hat/auch die Historien mit solchem fleis/wie sich gebürt/nicht lesen/vnd darauff achtung geben wird/der hat sich nichts anders vnd gewissers zuuersehen/denn das er sich leichtlich vergessen vnd jrren mag/vnd durch solchen jrthumb/nicht allein für sich schaden nemen/Sondern auch mit jm ein grosse mennig seiner freund/vnterthan vnd armer leut/auff das ich Weib vnd Kinder geschweige/zu entlichen verderb ziehen vnd bringen/vnd letzlich mit seinem eigen schaden erfaren wird/das er in dem vnrecht gethan/vnd sich billich anders hette vorsehen vnd halten sollen.

In andern dingen giebet man zwar den jungen Herrn/zeit vnd weil genug zu lernen/als Fechten/Springen/Ritterspiel zutreiben/Tantzen/etc. daran doch so viel nicht gelegen ist. Weil es aber gewönlich in der Welt/vnter allen Menschen also zugehet/das wir am wenigsten achtung geben/daran am meisten gelegen ist/Derwegen ist sich auch desto weniger zuuerwundern/ob es gleich in diesem fall auch also zugehet/damit die Welt in jrem gebrauch bleiben möge. Vnd bitte den Leser/ob solchem langen geschwetze keinen verdrus zu haben/Gott befohlen.

Protestation des Autors.

DJs Buch hab ich geschrieben/Niemands damit zu meistern/oder jemands der es besser kan oder weis/sonderlich grossen Herrn einige Mass zugeben/viel weniger jemands damit zu taxieren vnd anzugreiffen/welchs ich allhier für aller Welt wil bezeuget haben/denn ich mich darzu viel zu wenig vnnd geringer kenne/dz ich mich solches vnterstehen sol. Fürnemlich/dieweil ich weis/wie schwer es ist/andern zurathen/sonderlich hochen leuten/vnd dieweil das Glück seinen lauff haben/vnd alle ding meistern wil/treget sichs offt zu/das auch böse Rethe einen guten ausgang gewinnen/vnd gute anschleg vbel gerathen. Quod & Cicero ipse expertus testatur cum inquit, Optimè cogitata sæpe pessimè euenire. Das ist/die ding so sind am besten bedacht/die gewinnen offt ein bösen vnd beschwerlichen ausgang. Das also keiner inn künfftigen dingen vorsichtig genug sein kan/sondern ich hab es den einfeltigen/den jungen Herrn vnd Regenten/vnd dem gemeinen nutz/fürnemlich aber mir selber/zum besten geschrieben/zusammen bracht/vnd in Druck gegeben/wie einer ein Hand an den weg setzet/auff das sich die Wanderleute darnach zu richten haben. Da nu jemands kommet/welchen der weg one das bekand ist/vnd dieses zeichens nicht bedarff/der mag es wol verachten vnd für vber ziehen. Er sol aber auch den andern nicht weren/das sie sich desselbigen zeichens zu jrer notturfft gebrauchen/Wiewol ich dafür halt/es werden etliche Exempel vnd Historien in diesem Buch gefunden werden/welcher sich niemands/er heisse wie er wölle/zu wissen schemen darff/welches ich derhalben mit anhengen müssen/dieweil die Welt jtzo so seltzam vnd arg worden/das jhr niemandts etwas zu gefallen thun vnnd schreiben kan/Sondern es wird alles auffs ergest gedeutet vnd ausgeleget/vngeacht/ob es gleich zum besten ist gemeint vnd vorgenommen worden.

Dieweil

Dieweil aber auch niemands so vorsichtig / gelert vnd geschickt ist / wie Lactantius Firmianus saget / das er nicht etwa jrren vnd straucheln möcht / So will ich den leser hiermit gebeten haben / da er vnter so viel Historien / welche ich zu diesem werck einfüren vnd haben müssen / etwas befinden würde / welchs vielleicht aus vorsehen / nicht wie es solte / angezogen vnd geschrieben were / das er mir dasselbige wolte zu gut halten / vnd freundlicher meinung solches besseren vnd emendiren. Denn nach meinung des Horatij / auch Homerus vnter weilen geschlaffen vnd gestrauchelt / vnd die jenigen / so andere gestraf fet haben / sein selber auch von andern gestraffet worden / Wie man an Laurentio Valla sihet / welcher niemands verschonet / vnd doch solchs von etlichen / als Pogio / Mantinello / vnd dergleichen auch gewarten müssen / Vnd dieweil sich derselbige in die Juristerey gemenget / hat der treffliche man Andreas Alciatus an vielen örten / jm auch seine meinung vorgeleget. Wiewol ich bekenne / das es mit denselben Scri benten ein andere meinung gehabt / denn sie sich des mehrerntheils vmb die wort gezencket / nach art vnd weis der Grammaticken / All hier werden der mehrerntheil / Historien vnd Exempel gesetzet / da alles richtig vnd warhaffrig sein soll. Doch hat es auch vnter weilen den aller besten Historiographis gemangelt / als Hero doto / Livio / vnnd dergleichen / dauon doch nicht von nö ten ist / nach lenge zuschreiben. Allein dis will ich sa gen / das leichter ist etwas zu tadeln / denn ein besser an tag zu geben. Damit bis Gott befohlen / vnd will also hier mit dis buch beschlos sen haben.

Erinnerung.

Ein schöne herrliche vnd weise Rede/Musonij Philosophi/so er zu einem König aus Syrien gethan/welcher jn vmb seiner weisheit willen besucht vnd angesprochen.

Jtzo newlich aus dem Griechischen ins Deutsch verwandelt/durch Georgen Lauterbecken.

Dem Grosmechtigsten/Durchlauchtigsten/Fürsten vnd Herrn/Herrn Christiano zu Dennemargk/Schweden/Nortwegen der Wenden vnd Gotthen ꝛc. König/Hertzogen zu Schleswick/Holstein/Stormarn/vnd der Dietmarschen/Graffen zu Oldenburg vnd Delmanharst/wüntschet Georgius Lauterbeck/sein vnterthenigste vnd gantz willige dienste.

GRosmechtigster vnd Gnedigster König vnd Herr/Es wird geschrieben/das etwa niemands mit lediger hand für den König aus Parthia kommen dörffen/Sondern wer für jhm zu schicken gehabt/vnd jn ansprechen wollen/der hat müssen ein geschenck vnd gab mit sich bringen/ein jeder nach seinem vermögen. Vnd dieweil Gott selber gebeut vnd haben will/das man den König ehren soll/ist solches bey den Parthiern ein sonderliche ehr erbietung gewest/welches sie jrem König bewiesen/das sie jn mit einem geschenck verehret haben. Nach dem sichs dann mit mir dermassen zugetragen das ich nicht hab vmbgehen können/E. Kö. Mt. in meinem Buche der Historischen policey vnd Regentenbuchs zugedencken. Denn ich E. Kö. Mt. löbliche Krönung/so viel mir dauon bewust gewesen/mit fleis darein gebracht/aus der vrsach/damit dieselbe in aller Welt bekandt werden/auch alle Christliche König ein Ebenbild vnd Exempel daraus nemen möchten. Ter vnterthenigsten hoffnung/es soll E. Kö. Mt. nicht entgegen sein. Als bin ich entschlossen gewest/solches E. Kö. Mt. zuuermelden/vnd desselben Buchs ein Exemplar vnterthenigst zuzuschicken.

Dieweil mir aber nicht gebüren wollen/für ein solche hohe Maiestet gantz mit ledigen henden zukommen/Vnd ich aber jetziger zeit nichts

nichts eigens hab/damit ich E.Kö.Mt.vorehrt köñe. Demnach hab ich mich hin vnd wider in frömbden Büchern vmbgesehen vñ gethan/ wie die jenigen/so etwa zu Ehren vnnd hochzeiten/gelt oder kleider borgen/wenn sie der bedürfftig sein/Aber vnter vielen nichts bequemers in der eile finden können/denn die schöne vnnd herrliche rede/ vnd Erinnerung/des Musonij Philosophi/der vnter dem Keiser Nerone gelebt/Auch vmb seiner warheit vnd freien rede willen/von jm erwürget vnd getödtet/Wie er denn diese schrifft/zu einem König aus Syrien/als er von jm besucht vnnd angesprochen worden/gethan/welche ich alhier ins Deudsch gebracht.

Ob es denn wol an dem/vnd war ist/das es itzo viel ein andere meinung hat/deñ zur zeit Musonij/vnd an der Philosophia nicht alles gelegen/wie dazumal mag gewesen sein. Dieweil der Allmechtige Gott/aus milter gnad vnd Barmhertzigkeit/durch Christum seinen einigen Son/vns in diesen letzten zeiten/sein Heiliges Ewiges wort/geoffenbart vnd gegeben/aus welchem die grossen Potentaten/König/Fürsten vnd Oberkeit/mehr vnd besser können bericht vnd vnterwiesen werden/was jr Ampt ist/vnd was sie thun vnd lassen sollen/davon ich denn in meiner Politia weiter meldung gethan/ So ist doch aus dieser kurtzen rede des Musonij/genugsam zuvornemen/das auch die Heiden/aus der vernunfft vnd dem liecht der Natur/gesehen/das einem Regenten zustehen wol/vor sein Person from/gerecht vnnd vnstrefflich zu sein/vnnd das er seine Leut vnnd Vnterthanen/bey gleich vnd Recht/Schützen vnnd Handhaben/ vnd niemands vorgewaltigen/sondern sich als ein Vater gegen jhn erzeigen sol. Sie haben auch darneben gesehen/das zu solchem Ampt der Regierung/grosser fleis gehören wil/vnd die Regenten sich mit solchen Künsten bekümmern sollen/aus welchen man geschickt wird/ dem Regiment rechtschaffen fürzustehen/zu wissen/was recht oder vnrecht/bös oder gut/billich oder vnbillich/zuthun oder zulassen sey/ Von welchen denn fürnemlich die Philosophi vorzeiten gelert vnd geschrieben haben. Derwegen man sich solcher Kunst bey jhnen erholen vnd von jnen lernen müssen/wie Alexander Magnus von Aristotele gethan hat.

Vnd ist Musonius vnter denselben nicht der geringste gewesen/ welches denn aus dem genugsam erscheint/das sich ein solcher mechtiger König nicht geschemet/jhnen anzusprechen/vnd seinen bericht des Regiments halben anzuhören/das sonder zweiffel nicht geschehen wer/wo nicht ein solch gros gerücht/hin vnd wider/im Griechenland/vñ sonst allenthalben/von jm erschollen wer. Es hat auch Musonius solche seine Künst vnd weisheit/in mehr wege bewiesen/vñ seine herrliche sprüche hinder jm verlassen/aus welchem seine weisheit zu spüren gewest. Als der Spruch ist im Gellio lib.16.cap.1. welcher also lautet. Si cum labore honesti quippiam egeris, labor abit, honestum manet. Si cum voluptate turpe quippiam feceris, quod suaue est, abit, quod turpe est, manet. Dz ist/weñ einer ein redliche that/mit mühe vñ arbeit vorbringt vñ ausricht/so vergehet die mühe vñ arbeit/vñ höret auff/aber die redliche that bleibt für vnd für. Verbringt aber einer mit wollust eine schendliche that/So ist/vnd gehet solche lust bald dahin/aber die schendliche that bleibet. Damit er wollen die leute zu redlichen thaten anreitzen/vnd von bösen vnd schendlichen thaten abschrecken. Vnnd

hat

Erinnerung.

hat dieses Musonij Sententz vnd Sprüche / der Stobeus aus seinen Büchern alleine / an Neunzehen örter / seines Buchs Citirt vnnd eingefüret.

Nach dem aber gleichwol diese erinnerung des Musonij / gegen solcher grossen vnnd herrlichen Maiestet / ein fast gering schetzig ding ist / vnnd gegen so einem trefflichen vnd weitberümbten König / wie denn E. Kö. Mt. in aller Welt / beide jhres guten lebens vnd wandels / vnd jrer Christlichen guten Regierung halben / einen guten vnd herrlichen Namen haben / auff dz ich der Kriegshendel geschweige / darin E. Mt. nicht allein geübet vnd erfaren ist / Sondern auch trefflichen vnd herrlichen Sigk gehabt / Als gelangt an E. Kö. Mt. mein gar vnterthenigste bit / sie wolten jhrer angeborner gütigkeit nach / diese kleine vnd geringe Vorehrung / neben dem Exemplar Politice Historie / zu gnedigstem gefallen vermercken / vnnd dem Exempel des Grosmechtigen Königs Artoxerxis nachfolgen / Welcher so gütig gewesen / das jm nichts so geringes hat mögen geschenckt werden / welches er nicht mit gnaden / vnnd grossem wolgefallen auffgenommen / wie er denn gethan / Als jhm einer auff ein zeit ein schönen Granat apffel geschenckt / da ist nicht zusagen / wie er denselben Man gelobet / vnd das geschenck so gnedig von jm angenommen / Hat jhm auch das gezeugnus gegeben / wenn er stet vnd raum het / das mit leichter mühe / aus einer kleinen Stad ein grosse machen könd.

Dergleichen list man / Als auff ein zeit einer gesehen / das jederman sich beflissen / demselben König Ehrerbietung zuthun / vnd er vor sein Person nichts gehabt / damit er dem König einige Ehre het erzeigen können / ist er zu dem nechsten Bach gelauffen / mit beiden henden Wasser geschöpfft / dasselbige für den König gebracht / Vnd als er auff seine Knie gefallen / hat er jm das Wasser mit grosser Reuerentz gereicht vñ gebotten. Was kan doch geringers einem geschanckt werden / denn ein hand vol Wassers? Vnd weñ gleich ein Bawr dem andern ein solch geschenck thet / so würde es doch ein fast gering ansehen haben. Aber vngeacht des / so hat Artaxerxes diese hand voll Wassers / mit so gnedigem willen vnd gefallen angenommen / das er als bald befohlen / demselben Man einen Gülden Becher / vnnd Tausent Kronen dazu zuschencken.

Aber so gering vnd einfeldig diese Erinnerung des Musonij mag geacht vnd angesehen werden / So hat sie doch etliche feine vnd nützliche lehre / welche einem Regenten vnd grossen Herrn fast zutreglich sein können / vnd denselben wol anstehen vnd geziemen / fürnemlich dz sich dieselben des wolredens befleissigen sollen / vnnd von jugent auff sich darinne vben vnd geschickt machen / auch von jren Zuchtmeistern darzu gehalten werden. Denn einem solchen grossen Heupt / nicht allein zierlich / löblich / nutz vnd fürtrefflich / Sonder auch zum höchsten von nöten ist / nicht allein in Rathschlegen / sondern auch / wenn sichs bisweilen begiebet / das er für vielen reden sol / wie sich denn solchs wol zutragen kan / das er als denn nicht gar stum sey.

Nicht hat es diese meinung / das solche grosse Herrn / eben die Regel halten müsten / wie die Rhetores pflegen in Schulen zu lehren / dadurch sie können ein sachen weit ausbreiten / vnd ein lang geschwetz dauon machen / sondern das sie sich befleissen sollen / aus der Philosophia / vñ dem grund des Rechtens zu lernen / was recht oder vnrecht / gut oder bös ist. Vnd so etwas in Rathschlag gestelt wird / oder sonst

auff

auff die ban kömpt/das den Rechten vnd der Oberkeit nicht gemes ist/vnd doch jemands von seinen Rechten/oder sonst darauff dringen wolt/das der König nicht da sesse/wie ein stumme person/in der Comedien/sonder wuste solche vnbilligkeit/mit bestand vnd grund des Rechtens/vnd der warheit zuuorlegen/vnd den jenigen/so solche vnbillliche ding begeren/zubegegnen/darauff dann wenig leute achtung geben/vnd doch mehr daran gelegen ist/denn jemands sagen kan. Wol ist es war/ solche grosse Herren gedencken/sie haben leut vnd Juristen/die solches verstehen/vnd derwegen sich darumb nicht bekümmern dörffen/Aber doch ist ein sehr gros vnterscheid vnter dene Herren/so ein ding selbs verstehen/vñ nit allein Amen oder placet sagen/ können/vnd den jenigen/so für jre person aller dinge vnwissent sein/ vnd sich allein auff jre Rethe vnd Juristen verlassen müssen/ vnd alle sachen jnen heimstellen/wie dann gewönlich geschicht. Es ist auch nicht dahin gemeinet/das solche grosse Herren vnd Potentaten/nit andere Gelerte/Weise/vnd Hochuerstendige leute/bey vnd neben sich haben sollen/vnd sich der zu reden/rathen vnd anderer notturfft/ gebrauchen mögen/sondern es hat allein diesen verstandt/wenn sichs nothalben zutragen würde/das ein Regent oder König selber reden müste/das er als dann gefast/vnd nicht so gar vngeübet/ vnd vngeschickt wer zu reden/wie oben gemelt/Denn sich das glück vnd die zeit des gantzen Menschlichen lebens gar offt verendert/vnd solchen grossen Heuptern/viel schwerer/wichtiger vnd seltzamer sachen vnd hendel fürstossen/darzu dann einem nicht allein kunst vnd weisheit/sonder auch geschickligkeit vnd vbung zu reden von nöten ist. Solche Regenten sein gewesen/Philippus Macedo/wie Elianus von jm schreiber/Julius Cesar/Marcus Cicero/wie dann auch E. Kö. Mt. in dem hochberümbt sein. So begabe sichs mit dem König Dionisio/ als derselb vmb seiner Tyranney willen/des Reichs vertrieben ward/ must er zu Corintho ein schul auffrichten/vnd die knaben leren/welchs er sonder zweifel nicht hett thun können/wenn er von jugent auff nicht wer in guten künsten erzogen vnd geübet worden.

Desgleichen lieset man von Nerone/das er nichts so hart geklaget/als er sterben sollen/denn das so viel grosser vnd trefflicher künste/welche er doch mehr misbrauchet denn gebrauchet/ mit jhm solten zu boden vnd vntergehen. Derwegen auch diese Erinnerung nicht zuuerachten/denn es sich begeben köndt/das einen solches nicht allein gereuwen/sondern jhm auch zu schaden gereichen möcht/Wie man denn sihet/dieweil die Regenten vnd Fürsten/solchs in wind schlagen sich selber nicht befleissigen zu reden/ noch zu zusehen/was daraus für grosser nachteil vnd schaden/ in Königreichen/ Fürstenthümen vnd Landen erfolgen/Dauon doch allhier nach lenges jetzo nicht kan geschrieben werden. E. Kö. Mt. wolten dis mein schreiben zu gnedigstem gefallen annemen/ Das vmb E. Kö. Mt. mit vnterthenigstem fleis zuuordienen/ bin ich allzeit willig/Gott beware E. Kö. Mt. allzeit/ Amen.

Erinnerung.

Eine schöne herrliche / vñ

Weise Rede / Musonij Philosophi / so er zu einem König aus Syrien gethan / als er jn besucht.

VNter andern vielen trefflichen künsten / damit der Hochgelarte Philosophus Musonius begabet / er auch in seinen büchern hinder sich verlassen / hat sich derselbig sonderlich beflissen / der weisheit / in welcher er auch andere weit vbertroffē / vñ sein gut gerüchte in aller Welt erschollen gewest / derwegen auch auff ein zeit der König aus Syrien zu jhm kommen / damit er jhn hören möcht / Als sie nu einander gegrüsset vnd entpfangen / hat der treffliche Man / welcher zu seinen zeiten der aller gelerteste vnd klügest gewest / wider den König nachfolgender gestalt angefangen zureden.

Wiewol Gnedigster König / jr viel der meinung sein / das einem König vnd Regenten nicht von nöten sey / sich mit der Philosophia vnd kunst der Weisheit zubekümmern / wenden auch des etliche vrsachen für / vnd sonderlich / das sie wol leute haben / die sich im fall der notturfft gebrauchen können / So soll sich doch E. Mt. des nicht bereden lassen / vnd demselbigen keines weges stadt vnd glauben geben / Sondern gewislich gleuben / vnd es darfür halten / das keinem Menschen auff Erden mehr vnd gröſſer von nöten sey / nach der Philosophey vnd kunst der Weisheit zu trachten / denn eben E. Mt. aus der vrsach / dieweil E. Mt. so ein schön gros vnd herrlich Königreich / desgleichen so viel Land vnd Leute zu regieren haben. Denn es will das fürnemlichste Ampt sein / eines Königs / das er wisse / waser gestalt er seine Leut vnd Vnterthanen regieren / schützen / vnd warmit er jhn am meisten vnd besten gutes thun könne.

Wer aber viel leute schützen / handhaben / denselben wol fürstehen vnnd gutes thun will / dem ist von nöten / das er wisse / was dem Menschen nütz vnd zutreglich / desgleichen schedlich vnd nachtheilig sey / wie er die frommen vertheidigen / vnd die bösen straffen soll / damit ein jetzlicher das jenige bekomme / das jm gebüret / vnd er wirdig ist / oder mit seinen wercken verdient hab / Also das die bösen vmbkommen / vnd die frommen erhalten werden. Was aber recht / gut / oder bös sey / vnd warmit man einem guts erzeigen kan / das weis niemands besser zu vnterscheiden / denn der Philosophus / als der sich teglich mit solchen gedancken bekümmert / vnd damit vmbgehet / Derselbig weis auch allein / was einē / weltlicher weise / glückselig oder vnglückselig machet / Aus welchem denn klar erscheinet / das die Philosophia Königen Fürsten vnd grossen Potentaten zum höchsten zu wissen vō nöten sey / vnd jnen fürnemlich geziemen wöll / sich damit zu bekümmern / vnd jre Regierung darnach anzustellen.

Folgend will sich auch einem König geziemen / wenn er jn vorhanden ist / einem hie / dem andern da zugeben / das er die rechte masse hierinne halte / vnd nicht einer mehr bekom / dann er verdienet / vnd andere

ten etwas entzogen vnd genommen werde/ dardurch er wider die billigkeit verletzt/ vnd dasselbig billich het behalten sollen/ sonder das einem jedern nach verdienst vnd wirden gegeben vnd genomen werde. Wie kan aber einer solche mas halten/ so er nit weis oder gelernt hat/ was die gerechtigkeit sey? Wie dann auch keiner gerecht sein kan/ der vō der gerechtigkeit kein wissen hat. Derwegē sichs abermals schleust/ dz ein König nach der Philosophia trachten/ vñ sich damit bekümern sol/ auff das er daraus lernen mög/ was die gerechtigkeit sey/ denn on die Philosophia wird keiner wissen/ was billich oder vnbillich. Wer nu nit weis/ was billich ist/ der weis auch nicht/ was recht ist/ vnd zancken sich die leut derhalbē zum offternmal vnter einander/ vnd wil ein jeder besser wissen/ was am meisten billich sey/ welches doch nit geschehe/ wenn sie für war wüsten/ was billich oder vnbillich wer. So wenig als sich die leut zancken/ was schwartz oder weis/ was warm oder kald/ hart oder weich ist/ denn sie in dem alle gleich stimmen/ vnd ein jeder desselben gewis/ vnd keiner so nerrisch ist/ das er das jenig so weis ist/ schwartz/ oder das so hart ist/ weich nenne/ Derwegen auch vnter den leuten dauon kein streit ist/ welches dann von der gerechtigkeit vnd billigkeit/ sonder zweifel auch geschehe/ wenn sie derselben gewis weren wie oben vermelt/ denn sie in dem nicht können eintrechtig sein/ das sie nicht wissen/ noch dasselb verstehen.

Nach dem deñ E. Mt. meins bedünckens diese rede auch belangt/ derwegen so will E. Mt. von nöten sein dahin zutrachten/ damit sie recht lernen vnd wissen mögen/ was die gerechtigkeit vnd billigkeit sey/ vnd so weit E. Mt. andere jre vnterthanen vnd priuat personen vbertreffen/ also viel stehet es auch E. Mt. vbler an/ wenn sie das nit wissen/ was jr am meisten zu wissen von nöten ist/ nemlich/ die gerechtigkeit.

Förder so geziemet sich auch einem König/ das er sittig vnd messig sey/ in seinem Regiment sich messig halte/ auff das jm sein Vnterthanen desto mehr gehorsam leisten mögen/ vnd kein theil sich etwas vnzeitiges zuthun vnterstehe/ oder sich zu prechtig vnd vberflüssig halte/ denn solcher vberflus vnd pracht/ weder Herrn noch vnterthanen geziemet vnd wol anstehet/ es kan auch beyden teilen nichts schedlichers widerfaren. Ich wölt aber gern hören vnd sehen/ wie einer sich der weisheit recht gebrauchen wolt/ so er nie gelernt hat/ wie er sich selber regieren vnd seinen begierden stewren solle? Vnd wenn er selber in aller pracht vnd wollust lebet/ wie er mit bescheid die andern sittig vñ messig machen vnd ziehen wolte? Nu ist ja kein ander kunst/ welche den menschen zu der messigkeit bringen mag/ denn die Philosophia/ denn dieselbige lernt vns die pracht vnd wollust vberwinden/ dem geitz stewren/ die messigkeit lieben/ zucht vnd scham in ehren halten/ die rede in acht haben/ vnd die leute trewlich schützen vnd verteidigen. Wer nu diese dinge gelernt hat/ der weis sich dapffer/ ehrlich/ vnd wenn es die not erfordert/ auch messig zuhalten/ vnd zieren solche tugende/ sonderlich einen König vnd Regenten/ dergestalt/ das er den Göttern darduch vergleicht/ vnd vmb solcher tugend willen/ zum höchsten in ehren gehalten wird.

Hierüber so mus auch ein König hertzhafftig sein/ es kompt aber solche hertzenhafftigkeit/ vnd das wir vns nicht fürchten/ weder für dem tod noch anderer gefahr/ mühe vnd arbeit/ nirgends anders woher/ denn aus der kunst der Philosophey/ Welche vns leret/ das

weder im tod noch in ander mühseligkeit/so den Menschen in jrem le ben zustehen vnd widerfaren/etwas arges sein kan/welche aber des nicht bericht sein/die werden zu rechter starckmütigkeit nicht komen/ Sondern zum öfftermal mit forcht vnd angst beladen vnd vberfallen werden.

Demnach so ein König will starckmütig werden/wie jm dann solche tugent nicht weniger denn andere zum höchsten von nöten ist/so kan er sich der nirgents besser/denn aus der Philosophia erholen/vnd derwegen will jm auch gebüren/dieselbige mit fleis zu lernen. Aber vnter allen dingen/welche einem König zu wissen notwendig sein/ist nichts herrlichers/bessers/noch Fürstlichers/denn das sich ein König mit wolredenheit geschickt mache/vnd darinnen allen andern vberlegen sey/vnd so er von jemands anders in dem fall vberwunden wird/ sol er es nichts geringer achten vnd halten/denn so er von demselben/ oder sonst von seinen feinden/mit der faust wer erlegt vnd vberwunden worden. Denn so die König im reden sich schwach vnd vngeschickt erzeigen/vnd vernemen lassen/So kan es nicht feilen/sie müssen zum öfftermal verfüret/betrogen/vnd dahin bered werden/das sie das jenig zulassen/so falsch vnd vnrecht ist/vnnd dargegen/das so rechtschaffen vnd gut ist/hindan setzen/welches dann ein gewisse anzeig ist/ der vnwissenheit/vnd das bey denselben nicht viel weisheit/verstand/ vnd vorsichtigkeit sein könne/Achte derwegen/man werde einem König auff Erden nichts bequemers vnd nützlichers mittheilen können/ das jm möcht dienlicher sein/zur wolredenheit/denn die Philosophey/ so einer will vnüberwunden bleiben/Denn wer darinne recht bericht vnd vnterwiesen ist/der kan leichtlich das gut von dem bösem/das falsche von der warheit vnterscheiden/er kan auch das böse mit leichter mühe verlegen/darnider schlagen/vnd dargegen das gute/zusampt der warheit beschirmen vnd verteidigen.

Demnach/so sichs begiebet/das die Rhetores oder Redner/mit den Philosophis disputieren sollen/Hilff Gott/wie klein laut werden sie/es kompt auch wol bis weilen/das sie gar verstummen oder widerwertige ding reden müssen. So nu die Redner/welche doch allen jren fleis dahin wenden/das sie andern mit reden vberlegen sein/den Philosophis entweichen müssen/Was sollen jhnen ander leute abgewinnen/vorwar es ist leichtlich zugleuben/das sie viel weniger wider sie würden ausrichten können. Derwegen so jemands zu solchen Königlichen wirden kommen/vnd nicht gern wolte von andern mit reden vberwunden sein/der trachte nach der Philosophia/so wird er die andern leichtlich mögen vberwinden/er aber darff sich nichts besorgen/ das er von andern mit reden möchte vberwunden werden/Sondern er wird also recht vnerschrocken/vnd in allen dingen sieghafft bleiben.

Vnd dis sey von dem reden genug. Weiter ist zu wissen/das sich ein rechtschaffener König/in allwege also vorhalt/das er weder mit worten noch mit der that/vnrecht handel/sonder in allem seinem thun/leben vnd wesen/gantz vnuerrückt vnd vollkommen sich erzeige/Wie dann die alten haben einen König für ein lebendig Recht/ oder Gesetz gehalten/Welcher allein nach einigkeit vnd gerechtigkeit getracht/Auffruhr vnd alle mishandlung gestrafft/vnd sich gegen seinen vnterthanen/gleich wie der Jupiter/gantz Veterlich vnd gnediglich erzeiget. Wie kan aber einer sich solcher Gestalt erzeigen/

vnd

vnnd also geschickt sein/ er sey dann von ander leuten weit vnterscheiden/vnd mit allerley guten künsten vnd sitten vnterrichtet/habe auch solche tugende/durch grossen fleis vnd mühe erlanget vnd vberkommen/welche dieses Königliche ampt erfordert? So nu jrgents etwas mehr vō künstē vorhandē ist/dadurch die menschlich natur kan gezieret/vnd zu ehr vñ tugent gereitzt vnd gezogen werden/dieselbige mag man den König auch vnterrichten/vnd sehen/welche hierzu am meisten tüglich sey/vnd die leute am geschicktsten mache/zu der Regierung auch das sich der König/welcher recht vnd wol regieren wil/nicht allein auff ein schein/from vnd gerecht stelle/ Sonder auch mit der that solchs beweis. Jst aber kein ander kunst vorhandē/welche könt mit diesem handel vnd der Philosophia vergliechen werdē/wie dañ auch kein andern kan oder mag dargerhan werden/denn jhr eins theils allein dahin gericht sein/das sie den leib belangen/vnd ob jr gleich eins teils das gemüt betreffen/so kan man doch dardurch so weit nit kommen/dz sie einē sittiger oder messiger machen könten. Aber die Philosophia treibet vnd bringet den menschen dahin/ das er kan die bosheit meiden/vnd die guten tugende lieben vnd vberkommen. Demnach so kan auch auff der welt nichts befundē werden/ das ein frōmer rechtschaffener König/grösser vnd höher achten soll/vnd jhm auch nützlicher sein köndt/ denn die Philosophia.

Derwegen kan ich auch keinen für einen rechtschaffen frommen König achten/er sey dann als bald ein Philosophus/ Widerumb halte ich keinen für ein Philosophum/welcher nicht billich auch ein König sein möcht. So viel nu den ersten theil belanget/wöllen wir denselben bewegen vnd also fragen/Ob auch ein man/der nicht from ist/ ein frōmer rechtschaffener Kō. sein könn/vnd wird dafür geacht/ das solches keines weges müglich sey/Es kan auch keiner ein rechtschaffen from man sein/er sey dann ein Philosophus/denn die Philosophia nichts anders ist/denn ein kunst/ darinne man nach Erbarkeit vnd frōmbkeit trachtet/Derwegen man auch wird bekennen vnd sagen müssen/das ein König so bald auch müsse ein Philosophus sein.

Das aber ein Philosophus auch ein König sey/kan leichtlich dargethan werden/Denn so es ein Königlich ampt ist/Fürstenthumb/Königreich/Stedte vnd Landt/rechtschaffen vnd wol regieren/wolte man in der welt einen bessern vnd bequemern Regenten haben vnd finden/vber Königreich/Sted vnd Land/denn einen Philosophum? Denn solche leute/so sie anders rechte Philosophi sein/nicht allein sollen vorsichtig/messig/vnd eines standhafftigen gemüts/desgleichen beschützer der gerechtigkeit vnd billigkeit/sondern auch vnerschrocken zu allen sachen/vnd kein arbeit schewen. Jtem/ vor welchen sich allein die andern entsetzen vnd fürchten müssen/doch darneben gegen jederman freundlich/gütig/vnd eingezogen sein. Kan auch nu ein bequemer vnd besser Regent erdacht werden/denn ein Philosophus? traun nein.

Ob dann wol ein solcher Kō. oder Philosophus nit viel land vñ leut zu regieren hat/desgleichen wenig menschen jn gehorsam vñ vnterthenig sein/sonst für der welt gewönlich veracht werden/so ist doch daran nit viel gelegen/sonder ist gnug/dz er seinē freunden/seinē weib vñ kinder/oder letzlich jm selber vorstehe/dieselbē regier vñ jn gebiet/deñ die sey gleich so wol ein artzt zu neñē ist/welcher wenigē hilfft vñ die gesūd

macht/als der so vielen geholffen hat/so er allein die kunst hat/gesund zumachen vnd zu Artzneien/ Vnnd derjenig/ so wenig singen lernt/ gleich so wol ein Musicus genant wird/ als wenn er jr viel gelernt vñ vnterwiesen het/wenn er allein singen kan. Es ist auch der so wol ein Reuter/der zwey oder drey pferd hat/als der/so zehen oder mehr hat/ wenn er allein reiten kan. Gleicher gestalt kan man auch den mit gutem grund so wol einen König oder Regenten nennen/welcher wenig regiert/als der so viel regiert/ wenn er nur erfaren ist/ vnd weis/wie man die leute recht regieren soll/ Welches denn Socrates wol gewust/ vnd derwegen die Philosophiam/ ein bürgerliche vnd Königliche kunst genant.

Ob dieser des Musonij rede/ hat der König ein solch wolgefallen gehabt/das er jm nicht allein darauff als bald freundlich gedancket/sondern jm auch vermeldet/er sölt von jhm bitten/was er wolte/ mit gnedigem erbieten/das er jm dasselbige geweren vnd geben wolte. Darauff Musonius geantwort. Dieweil E. Mt. diese rede gefallen/ so bit ich mit fleis/das sich E. Mt. darnach richten vnd halten wolte/ Wenn solches geschehen/so beger ich weiters nichts/Sondern habe daran ein gute genüge/ Weis auch/das es E. Mt. wird zu nutz vnd allem guten gedeien/vnd sein darauff wider von einander geschieden/ Vnd wird in zweiffel gestelt/ welcher Grosmechtiger geachtet werden sol/der Kö. welcher jm so viel zu gebē verheissen vnd angebotten/ oder Musonius/der es nicht hat haben wollen/sonder sich genügen lassen/das es der König zu danck angenommen/vnd begeret sich nach dem zu halten/so er jm aus der kunst der Philosophey mitgetheilet. Denn solche leute sein etwa die Philosophi gewesen/ das sie nach keinem gelt noch gut gefraget/Sondern allein nach weisheit vnd gutten sitten getrachtet/ Also das auch Crates sein gelt ins Meer geworffen. So lieset man auch/das Alexander Magnus auff ein zeit zu Diogenes kommen/vnd jm vnter anderm gebotten vnd viel verheischen/ gelt zu geben. Darauff jm Diogenes weder gedancket/ noch einige antwort geben/denn das er jhn gebeten/aus dem liecht zu gehen/ vnd jhm das nicht zu nemen vnd zu verhindern/ das er jm nit geben köndte/ Welches sich Alexander so hoch verwundert/das er auch gesaget/ Wo er nicht Alexander were/so möchte er wol Diogenes sein/ Das ist/wo er nicht ein Regent vnd König were/ so möchte er sich mit nichten so wol/als mit der Philosophia bekümmern/ hat aus hochem verstande wol gemercket vnd gesehen/das die zwey dinge einander fast einlich weren/vnd das ein König müst ein Philosophus sein/ wie er dann von seinem Preceptore dem Aristotile ist sonder zweifel vnterricht vnd gelernt worden.

FINIS.

Gedruckt zu Leipzig / durch
Jacobum Berwalt / wonhafftig in
der Nickels Strassen.

Im Jar 1 5 5 7.